SCHÖPFUNG ERFAHREN

Interreligiöse Umweltbildung im Nationalpark Eifel

PROGRAMM-HANDBUCH

FÜR TEAMER*INNEN MIT JUGENDGRUPPEN

GEBET FÜR UNSERE ERDE

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe (…)

Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Plünderer,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung (…)

Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen (…)

Zum 4. Jahrestag der Enzyklika Laudato si:
Papst Franziskus, Laudato si, Rom 24.05.2015.
Münster, im Mai 2019

HERAUSGEBER*INNEN

Förderverein des Instituts für Theologische Zoologie

Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang

Institut für
Theologische Zoologie
Förderverein e. V.

Seelsorge
Nationalpark Eifel + Vogelsang

AUTOR*INNEN

Die Verantwortung für die Beiträge liegt bei den jeweiligen Autor*innen.

FÖRDERIN

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

gefördert durch
DBU
Deutsche
Bundesstiftung Umwelt
www.dbu.de

INHALTSVERZEICHNIS

SCHÖPFUNG ERFAHREN

VORWORT

Institut für Theologische Zoologie & Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang 8

I. PROJEKTPARTNER*INNEN

Biologiedidaktik der Universität Bonn 10
Nationalparkverwaltung Eifel 11
Hermann-Josef Kolleg / Gymnasium Steinfeld 12
Städtische Realschule Schleiden 13
Dt. Pfadfinderschaft St. Georg / Jugendstätte Rursee 15
Jüdische Theologie 16
Islamische Theologie 18
Abrahamisches Forum in Deutschland 19

II. INTERRELIGIÖSE LEITFRAGEN

Laudato si: Die Abkehr von einer zerstörerischen Anthropozentrik 21
Der Dreiklang der Programme: Leitgedanken 24
Anthropologie: Wie verstehen wir uns als Menschen? 26
Ethik: Wie wollen wir leben? 35
Theologie: Wie wollen wir glauben? 43

III. PROGRAMME

Die Zielgruppe Jugendliche 54
Jugendliche und Natur - eine biologiedidaktische Perspektive 56
Bedeutung von Naturerfahrungen 56
Defizite der Naturentfremdung 58
Interesse an Natur als Voraussetzung für ihren Schutz 59
Jugendliche und Spiritualität 61
Jugendliche und Naturschutz 61
Jugend-Glaube-Religion. Eine Repräsentativstudie 62
Konsequenzen für die Programme 63
Programm-Grundlagen 65
Allgemeine Didaktik der Programme 65
Die Bedeutung von Stille 67
Naturerlebnispädagogik 69
Local Heroes 70
Empfehlungen für Teamer*innen 71
Didaktisches Vorgehen und Ziele 74
Der Einstieg 74
Schritt 1 – Anthropologie 76
Schritt 2 – Ethik 77
Schritt 3 – Theologie 78
Programm 1
NOAH - Frieden stiften. Schöpfung retten. **80**
Programm 2
WALDAPOTHEKE - Natur tut gut. Take care! **90**
Programm 3
OFFROAD - In der Wildnis lernen. **99**

IV. MATERIALIEN

Methodenschatz 106
Textsammlung 226
Wissenswertes 274
Arbeitsblätter 278
Rezepte und Anleitungen 309
Logistik 340

V. INTERRELIGIÖSE VERTIEFUNGEN

Verbundensein mit allem, was lebt 346
Von der Hybris des Menschen als „Krone der Schöpfung“ 346
Von einem vergessenen Traum 354
Annähern, Verstehen, Verbinden 366
Vertiefung der anthropologischen Impulse 366
Vertiefung der ethischen Impulse 374
Vertiefung der theologischen Impulse 380
Umweltverschmutzung als religiöses Dilemma 384
Die Natur als Emblem Gottes 384

VI. LITERATURVERZEICHNIS 395

IMPRESSUM 411

DANKE 413

INSTITUT FÜR THEOLOGISCHE ZOOLOGIE (ITZ) UND SEELSORGE IN NATIONALPARK EIFEL UND VOGELSANG

Petra Runte, Förderverein des Instituts für Theologische Zoologie e.V.

Achtsamkeit und Schöpfungsbewahrung sind religiöse Kernelemente. 2015 rief Papst Franziskus mit seiner „Umwelt-Enzyklika“ dazu auf, sich religionsübergreifend zu solidarisieren, um die Zerstörung unseres gemeinsamen Hauses Erde zu beenden. Das vorliegende Programmhandbuch greift diesen Appell auf. Es möchte Teamer*innen darin unterstützen, Jugendlichen ökologisches Wissen und spirituelle Erfahrungen der Naturverbundenheit zu vermitteln, um sie für einen aktiven Umweltschutz zu stärken.

„BEGEGNUNG IN AUGENHÖHE IST EIN SCHLÜSSEL“

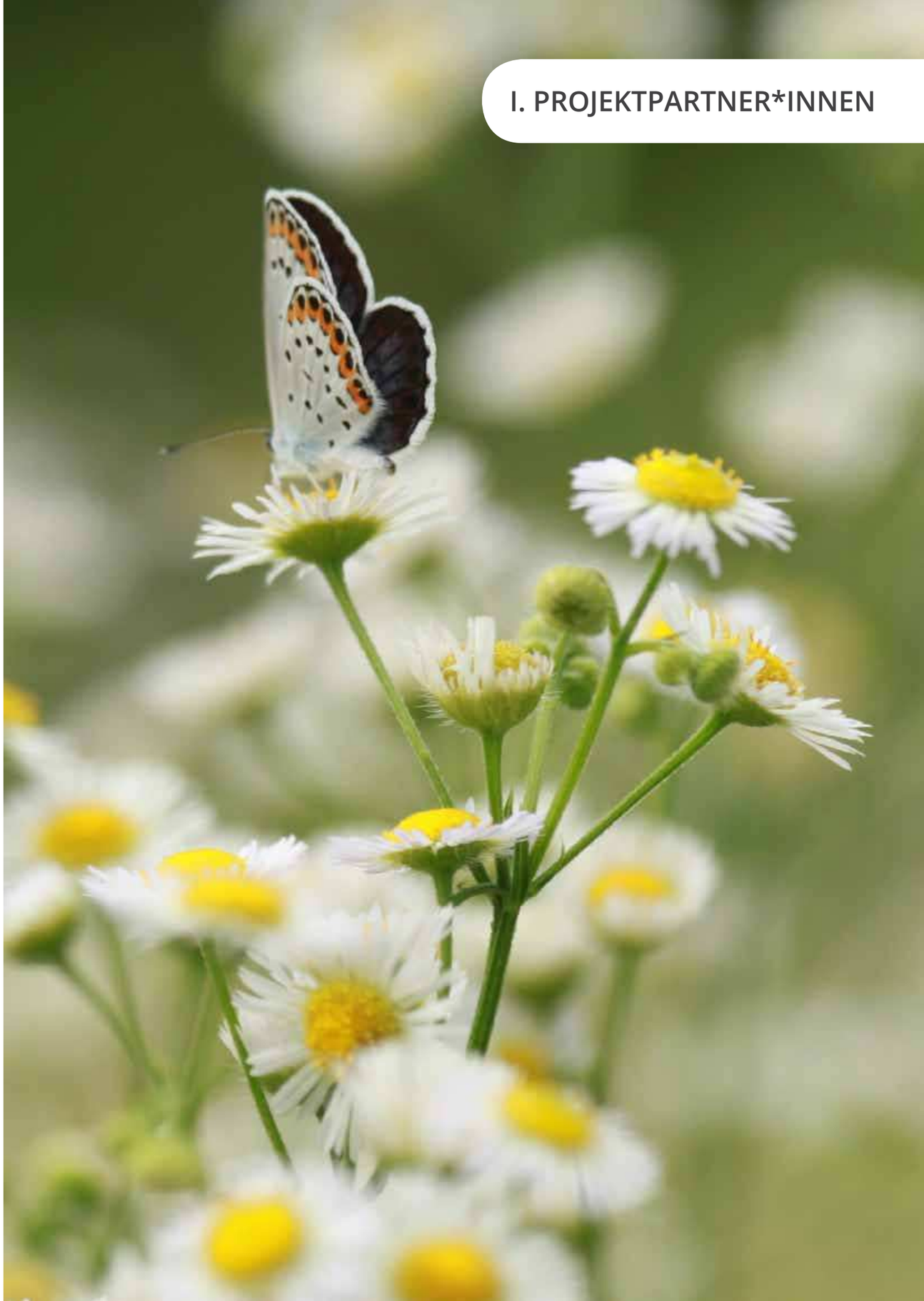
Zunächst werden in Kapitel II, mit Blick auf unsere interkulturellen Schulklassen, Kerngedanken der Heiligen Schriften in Judentum, Christentum und Islam über das Mensch-Tier-Natur-Verhältnis erläutert. Kapitel III beleuchtet die Zielgruppe Jugendliche, schafft Grundlagen für die didaktische Vorbereitung und beschreibt beispielhaft drei Mehrtagesprogramme im Wald. Kapitel IV umfasst den Methodenschatz und weitere Materialien. Das Kapitel V geht einigen Missverständnissen im Umgang mit der mehr-als-menschlichen-Welt tiefer auf den Grund.

„NATUR UND SPIRITUALITÄT SCHAFFEN HANDLUNGSKOMPETENZ“

Das Handbuch schöpft aus der Erfahrung der Seelsorge im Nationalpark Eifel mit Jugendgruppen sowie aus der Forschung des Instituts für Theologische Zoologie, Münster, zu einer (theologischen) Würdigung der Tiere und der gesamten Mit-Welt.
Maßgeblich begleitet wurde die Programmentwicklung durch die Fachdidaktik Biologie der Universität Bonn, die Nationalparkverwaltung Eifel, das HJK/Gymnasium Steinfeld, die Städtische Realschule Schleiden und die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg sowie interreligiös durch jüdische und islamische Theolog*innen der Universitäten Münster und Potsdam.
Das Team dankt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) für die Förderung und wünscht den Teamer*innen bei der Umsetzung Freude und nachhaltiges Gelingen.

Dr. Rainer Hagencord, Institut für Theologische Zoologie

Georg Toporowsky, Seelsorge in Nationalpark Eifel



I. PROJEKTPARTNER*INNEN

BIOLOGIEDIDAKTIK DER UNIVERSITÄT BONN

Prof. Dr. Annette Scheersoi und Julian Kokott, Nees-Institut

Unsere Abteilung wurde eingeladen, das Projekt SCHÖPFUNG ERFAHREN als Kooperationspartner zu begleiten und die Erarbeitung von Umweltbildungskonzepten aus biologiedidaktischer Sicht zu unterstützen. Dieser Einladung sind wir gerne gefolgt, da wir in der Betonung einer umfassenden Naturerfahrung ein besonderes didaktisches Potenzial sehen.
Das Projekt zeichnet sich durch seinen integrativen Ansatz aus, der Naturerfahrung und Aspekte interreligiöser Theologie in Bildungsprogrammen verbindet. Die Programme sind nicht nur von einem wertschätzenden Umgang miteinander und mit der Natur geprägt, sie fördern durch die Reflexion der eigenen Rolle der Umwelt gegenüber auch das Verantwortungsbewusstsein der Teilnehmer*innen für einander und für die Umwelt. Religiös motivierte Umweltethik bildet auf Basis von intensiver Naturerfahrung den Kern des Projektes.

„UMFASSENDE NATURERFAHRUNG HAT EIN BESONDERES DIDAKTISCHES POTENZIAL.“

Von den vielfältigen Formen der Naturerfahrung werden in den umweltpädagogischen Programmen des Projektes insbesondere die erkundende, ästhetische, ernährungs- und naturschutzbezogene Dimension integriert, bei denen es darum geht, sich in der Natur als aufmerksamer und umsichtiger Beobachter zu bewegen, ihre Schönheit wahrzunehmen, die Vielfalt der Pflanzen und Tiere kennen zu lernen und ökologische Zusammenhänge zu begreifen. Dabei ist auch das eigene Konsumverhalten immer wieder ein wichtiges Thema.

Das Projekt „Schöpfung erfahren“ wäre jedoch nicht so herausragend, wäre es nicht durch eine weitere, entscheidende Dimension von Naturerfahrung geprägt: die spirituelle. Während diese Form der Naturerfahrung in klassisch naturwissenschaftlich ausgerichteten Umweltbildungsprogrammen als ein „in der Natur über die Welt Nachdenken“ kaum integriert ist, wird diese Form der Auseinandersetzung mit der Natur hier besonders betont, indem religiöse Texte als Ausgangspunkt und als Reflexionsgrundlage für Naturerfahrung genutzt werden.

In den Programmen wird dabei keine theologische Erklärung für die Entstehung von Naturphänomenen gegeben, auch werden aus den religiösen Texten keine Glaubenssätze abgeleitet. Vielmehr geht es darum, die Texte einer ethisch-religiösen Hermeneutik zu unterziehen, über die eigene Person im Verhältnis zur Umwelt und zu anderen Menschen nachzudenken und ethisch-religiös begründete Werthaltungen zu entwickeln. Hierbei wird die anthropozentrische Perspektive bewusst reflektiert und die biozentrische Perspektive betont. Die unmittelbare Auseinandersetzung mit der umgebenden Natur, die kontemplative und multisensorische Naturerfahrung sowie die Reflexion des Erfahrenen regen zum Staunen an und verbinden affektive und kognitive Ebenen des Erfahrens und Lernens. Dabei wird auch der Wert von Gemeinschaft betont und soziales Lernen gefördert. Hohes Engagement, Aufmerksamkeit und Neugierde der Teilnehmer*innen kennzeichneten die Pilotprogramme der vergangenen Monate.

In den Programmen spielen konkrete Aktivitäten praktischen Umwelthandelns eine wichtige Rolle. Darüber hinaus werden auch Möglichkeiten aufgezeigt, sich über die Programme hinaus aktiv für Umwelt-, Naturschutz und Nachhaltigkeit zu engagieren. Das Projekt SCHÖPFUNG ERFAHREN bietet durch die Integration von ethisch-religiös begründeten Werthaltungen erweiterte Möglichkeiten, den respektvollen Umgang miteinander und mit der Natur zu fördern. Zudem können durch diesen integrativen Ansatz neue Zielgruppen gewonnen und für Naturerfahrung und Themen des Umwelt- und Naturschutzes sensibilisiert werden. Damit stellt es nicht nur einen wichtigen Baustein innerhalb der Bildungsangebote der Nordeifel dar, sondern kann weit über die Region hinauswirken und Modellprojekt für neue umweltethische Bildungsangebote sein.

NATIONALPARKVERWALTUNG EIFEL

Dr. Hans-Joachim Spors, Wald und Holz NRW, Forschung und Dokumentation

Der Mensch versteht sich selbst als Mittelpunkt der Schöpfung. Das Projekt SCHÖPFUNG ERFAHREN hingegen stellt die Schöpfung in den Mittelpunkt. Die Jugendlichen sollen hier erfahren, dass sie Teil dieser Schöpfung sind und nicht das Maß aller Dinge, dem alles untergeordnet und angepasst werden muss.

In den vergangenen 2000 Jahren hat der Mensch in der Eifel und auch in dem 2004 gegründeten Nationalpark Eifel viele Spuren hinterlassen und die Natur dabei mehrfach überformt. Aus einer Naturlandschaft wurde vielerorts eine Kulturlandschaft.

„NATUR NATUR SEIN LASSEN“

Ein spanisches Sprichwort sagt: Hinterlasse in der Natur keine Spuren, wo nicht einmal die Jahrhunderte die ihrigen hinterlassen haben. SCHÖPFUNG ERFAHREN setzt hier an und vermittelt den Jugendlichen einen respekt- und verantwortungsvollen Umgang mit der Natur, vermittelt auch: Natur Natur sein zu lassen.
Die Jugendlichen lernen, den „menschlichen Fußabdruck“ in der Natur auf ein Minimum zu reduzieren, dass beispielsweise vor Ort gesammeltes Reisig, welches in einer

mitgeführten Feuerschale verbrannt wird, wohlige Wärme schafft und das Fällen von Bäumen überflüssig macht.

Statt Spuren in der Natur will SCHÖPFUNG ERFAHREN Spuren in den Jugendlichen hinterlassen: Den Gesang einer Lerche, das prachtvolle Gefieder eines Eisvogels, den Geschmack von Wildkräutern, die samtigen Blütenblätter des Klatschmohns, den erdigen Duft eines Herbstwaldes…
Die Natur mit allen Sinnen erfahren, in ihr Gottes Schöpfung erkennen, schafft in den Jugendlichen das Fundament, Achtung vor jedem Geschöpf zu haben und Sorge für deren Schutz zu tragen.

HERMANN-JOSEF KOLLEG/GYMNASIUM STEINFELD

Marlis Knoll, Schulentwicklungskoordination, Religionslehre und
Krystina Antons, Religionslehre

Das Projekt SCHÖPFUNG ERFAHREN ist für das Hermann-Josef-Kolleg Steinfeld ein sehr wertvoller Beitrag zur Festigung des Schulprofils. Da die Schule ein Gymnasium in der Trägerschaft der Salvatorianer ist, fühlen wir uns in besonderer Weise den Idealen des Ordensgründers Pater Jordan und des Ordens verpflichtet. Für Pater Jordan standen im Hinblick auf die Weltgemeinschaft die „Vereinigung mit Gott und die Einheit der Menschen untereinander“ im Vordergrund. Daraus erwächst für uns am Hermann-Josef-Kolleg gerade heute unsere Verantwortung für Verständnis, Versöhnung und Ausgleich zwischen Menschen verschiedener Nationen, Kulturen und Weltanschauungen.

Wertschätzung gegenüber Menschen, Dingen und unserer Umwelt sind daher zentrale Anliegen des Miteinanders an unserer Schule. Deshalb ist es uns wichtig, unsere Schülerinnen und Schülern immer wieder für soziale Verantwortung zu sensibilisieren.

> „JUGENDLICHEN DIE MÖGLICHKEIT ERÖFFNEN, GOTT IN DER NATUR WAHRZUNEHMEN“

Dies versuchen wir neben vielen anderen Aktionen durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Nationalpark. Durch die Lage unserer Schule inmitten der wunderbaren Natur der Eifel fühlen wir uns verpflichtet, Schülern und Schülerinnen in ihrer Umgebung Gottes Schöpfung in der Natur erleben zu lassen und sie für diese zu sensibilisieren. Über das Projekt „Nationalparkschule“ forciert das Hermann-Josef-Kolleg bereits seit längerer Zeit auch eine Kooperation mit der Nationalparkseelsorge in Vogelsang. Die positiven Erfahrungen, die innerhalb dieser Kooperation, beispielsweise in den Tagen religiöser Orientierung oder im Workshop „christliches Menschenbild vs. nationalsozialistisches Menschenbild“ gesammelt werden konnten, mündeten in der Konsequenz, sich auch auf das Projekt SCHÖPFUNG ERFAHREN einzulassen. Besonders spannend empfanden wir die Aussicht, dass dieses Projekt interreligiös und interdisziplinär ausgerichtet ist, da dies auch Stichworte in der modernen Bildungslandschaft sind.

Mit großem Interesse verfolgten die beteiligten Lehrerinnen deshalb innerhalb der Projektarbeit die Beiträge der anderen teilnehmenden Institutionen. Auf fachlicher Ebene hat besonders der Austausch mit dem Institut für Theologische Zoologie und dem Nees Institut die Unterrichtsgestaltung positiv beeinflusst und den Blickwinkel deutlich erweitert. Aber auch die praktischen Vorschläge der Städtischen Realschule Schleiden waren inspirierend für einen am Gymnasium oft sehr verkopften Unterricht.

Die Schülerinnen und Schüler sowie die teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer des Hermann-Josef-Kollegs waren von der Umsetzung des Projekts innerhalb der Besinnungstage, die im September stattfanden, begeistert. Die durch die Besinnungstage gemachten Erfahrungen und neu eröffneten Perspektiven sollen nun von den Religionslehrer*innen im Unterricht aufgegriffen und vertieft werden.

Der Weg ist beschritten und wir bewegen uns in kleinen Schritten auf das Ziel zu, Jugendlichen die Möglichkeit zu eröffnen, Gott in der Schöpfung wahrnehmen zu können. Für die Unterstützung, die wir dabei durch alle Beteiligten erfahren haben, sind wir sehr dankbar.

STÄDTISCHE REALSCHULE SCHLEIDEN

Brigitte Mevissen, M.A. (Umwelt & Bildung), Religionslehre, Geschichte, Kunst

Als ich im November 2017 aus der Presse vom interreligiös angelegten Umweltbildungsprojekt SCHÖPFUNG ERFAHREN erfuhr, hatte ich sofort die Idee: Hier würde ich gerne mitarbeiten und mitgestalten und unsere Schule, die Städtische Realschule Schleiden, könnte dabei vielleicht ein weiterer willkommener Kooperationspartner in diesem Projekt sein.

Es spricht für die Offenheit, die Dialogbereitschaft und die Freude an einem dynamischen Prozess, dass alle Kooperationspartner der Teilhabe unserer Schule an der Projektpartnerschaft alsbald zustimmten. Diese Grundhaltungen erfuhr ich dann auch in den zahlreichen Teamsitzungen, an denen ich seit Januar 2018 teilgenommen habe. Jedes dieser Projekttreffen war gekennzeichnet durch eine Wertschätzung für unser jeweiliges Gegenüber im kritisch-konstruktiven Dialog, der durch seine Interdisziplinarität und seinen interreligiösen Diskurs eine besondere Tiefe erhielt.

Austausch von Erfahrungen und Reflexionen aus den unterschiedlichen beruflichen Handlungsfeldern ließen immer wieder unsere Empathie für all die wunderbaren Lebewesen – Pflanzen und Tiere – aufscheinen, die wir nicht länger im gewohnt anthropozentrisch orientierten Habitus als „unsere“ Um-Welt, sondern als Mit-Welt begreifen wollen: Anstelle der „Herrschaft“ des Menschen und der mit ihr einhergehenden Ausbeutungs - und Vernichtungsstrukturen müssen Wege gefunden und Projekte entwickelt werden, in denen die wunderbare Vielfalt der allen Lebewesen geschenkten Schöpfung entdeckt und Achtsamkeit gegenüber allen mit uns lebenden Lebewesen wieder neu gelernt wird.
Hieraus ergeben sich Anknüpfungspunkte und Impulse für unterschiedliche Projekte und Perspektiven für unsere Städtische Realschule Schleiden, die als Nationalparkschule und im Kontext der Teilnahme an der Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für nachhaltige Entwicklung“ den Schüler*innen Wege ebnet und mit ihnen gemeinsam gestaltet, die eine zukunftsfähige und nachhaltige Gesellschaft intendiert, in der gegenwärtige wie zukünftige Generationen ein lebenswertes Leben führen und gestalten können. Was heißt dies ganz konkret?

„WO DAS STAUNEN ÜBER NATUR-BEGEGNUNGEN IN DANKBARES ENGAGEMENT MÜNDET“

Durch die Kooperationspartnerschaft im Projekt SCHÖPFUNG ERFAHREN wurden verschiedene Natur-Kunst-Projekte angestoßen, entwickelt, gestaltet und durch Teamer*innen der Nationalparkseelsorge mit begleitet, in denen die Schüler*innen ihre Mit-Welt aktiv und kreativ entdecken, die Schönheit der Natur aus neuen Perspektiven wahrnehmen und neue, achtsame und verantwortliche Verhaltensweisen einüben konnten.

Für das Frühjahr 2019 erfahren diese Projekte eine nachhaltige Fortschreibung und Weiterentwicklung im Rahmen unseres Schulprojektes „Jugendliche stark machen“ (Jahrgangsstufe 7) und des Gottesdienstkonzeptes unserer Schule: Die in den Natur-Kunst-Projekten angebahnte Achtsamkeit und geförderte Kreativität soll für drei Klassen der Jahrgangsstufe 7 in ihrer spirituellen Dimension erweitert, bzw. vertieft werden: Dabei geht es nicht einfach darum, „Gottesdienste in der Natur“ zu gestalten, sondern die Schüler*innen auf einem Weg zu begleiten, der es ihnen ermöglichen kann, schrittweise dafür sensibilisiert zu werden, dass „Gottes Dienst an uns“ in der erfahrenen Natur spürbar werden kann und darf: Ein langsamer, ein behutsamer Prozess; ein Prozess, der, wenn er gelingt, ein Geschenk ist. Ein Weg, auf dem das Staunen über das in der Natur Erfahrene münden kann in ein dankbares Engagement, das unsere Erde so dringend braucht wie nie zuvor. Das dankbare Tätigsein für „Mutter Erde“ ist vielleicht so etwas wie eine neue „Strophe“ im Sonnengesang des Franz von Assisi.

Und auch das war immer wieder bei den gemeinsamen Projekttreffen spürbar:
Die Projektteilnehmer*innen haben wohl alle in ihrem Leben in einer besonderen Art und Weise „Schöpfung erfahren“. Und dies bedeutet vielleicht für alle Teilnehmenden, die je eigene Strophe des engagierten Tätigseins im jeweiligen privaten und beruflichen Umfeld zu leben.

Und mit jeder Stimme wird der Lobgesang hörbarer. Wenn wir die Stimmen der anderen hören, werden wir mutiger und kreativer, ausdauernder und unermüdlicher. Diese Projektpartnerschaft hat mir Mut gemacht, auf diesem Weg weiterzugehen.

DEUTSCHE PFADFINDERSCHAFT ST. GEORG, JUGENDSTÄTTE RURSEE

Heribert Rychert, Geschäftsführer DPSG

„Zelten, das einfache Leben unter freiem Himmel und die Natur mit allen Sinnen genießen – das gehört fest zum Pfadfinden. Doch wir wollen in der DPSG die Natur nicht nur erleben, wir wollen sie als Gottes Schöpfung auch bewahren.“ Aus den Zielen des Fachbereichs Ökologie der DPSG.
Für uns, den Diözesanverband Aachen der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg, war als Träger der St. Nikolaus Jugendstätte Rursee und als Kooperationspartner der Nationalparkseelsorge in Vogelsang schnell klar, als Projektpartner bei SCHÖPFUNG ERFAHREN mitzuwirken.
Die Ökologie ist neben der Inklusion und der internationalen Gerechtigkeit eins von drei Schwerpunktthemen der DPSG. Der pfadfinderische Ansatz des einfachen Lebens bleibt nicht beim romantischen Waldläufertum stehen, sondern verbindet sich mit dem Einsatz für den Erhalt der Schöpfung sowohl im Alltäglichen als auch auf der politischen Ebene, wo sich Pfadfinder*innen vielfältig gegen Klimawandel etc. einsetzen. Elemente der pfadfinderischen Pädagogik korrespondieren mit dem Projekt: das einfache Leben unter freiem Himmel, die bewusste Wahrnehmung der Natur als Schöpfung, aber auch das Lagerfeuer als zentrales Element eines Gemeinschafts-lebens, das spirituell gedeutet und er/gelebt werden kann.
Die Jugendstätte Rursee als Jugendbildungsstätte am Rande des Nationalparks bringt schon von ihrer Lage her gute Voraussetzungen mit, als Lernort für ökologisches Lernen und damit auch für die Praxis des Projektes zu dienen. Der Standort am Rande des Nationalparks hat den Vorteil, dass auf und neben dem Gelände viele Aktionen und Methoden möglich sind, die im Nationalpark wegen der dortigen Regeln nicht möglich sind. Schnell sind ökologische „Hotspots“ wie See, Wald und markante Aussichtspunkte erreicht und das Erleben der Natur möglich.
Die Auseinandersetzung mit dem Projekt hat die Identifizierung solcher Orte weitergebracht. Besonders die Frage, Orte zu finden, die einen besonderen Charakter haben, um die Auseinandersetzung mit der spirituellen Dimension für Jugendliche zu ermöglichen, hat uns zu einigen zukunftsträchtigen Ideen und Vorhaben gebracht, die in der nächsten Zeit realisiert werden sollen.

„INTERRELIGIÖSE IMPULSE FÜR UNSER GEFLÜCHTETEN-PROJEKT“

Ein besonderer Bezug zwischen Projekt und Jugendstätte hat sich während der Projektphase ergeben. Die DPSG führt hier seit 2016 ein besonderes Projekt für junge Geflüchtete durch „Statt Flucht – Ankommen in der Natur". Jungen Geflüchteten, die aus anderen ökologischen Kontexten ihrer Heimatländer kommen, z.B. Wüste oder Regenwald, soll in mehrtägigen Seminaren die mitteleuropäische Natur und Ökologie nahegebracht werden – als besonderer Beitrag zum Kennenlernen ihrer neuen Heimat und als integrativer Schritt. Dabei werden oft ähnliche methodische Ansätze wie in den Seminaren des Projektes mit den Schüler*innen verwendet. Neu für das Projekt mit den jungen Geflüchteten war der interreligiöse Ansatz, die Bedeutung von Natur als Schöpfung in anderen Religionen. Hier haben wir es uns als Aufgabe gesetzt, diese Ansätze in unser Projekt zu integrieren, um z.B. Teilnehmer*innen mit muslimischem Hintergrund diese Dimension der Naturwahrnehmung zu ermöglichen. Verstärkt wird dies durch die Tatsache, dass einer der im Projekt beteiligten muslimischen Theologen als Seminarteamer für unser Projekt gewonnen werden konnte – eine ungeplante aber sehr erfreuliche Kooperation.

Wir haben uns gerne an dem Projekt SCHÖPFUNG ERFAHREN beteiligt. Wir bewerten die Erfahrungen und Erkenntnisse positiv, weil sie einen wertvollen Beitrag für die Frage leisten, wie Kinder und Jugendliche an Natur und Schöpfung herangeführt werden können.
Davon können wir in der pädagogischen Praxis der Jugendstätte sowohl in den Programmen für Schüler*innen als auch in der Arbeit mit jungen Geflüchteten profitieren. Dafür bedanken wir uns herzlich.

JÜDISCHE THEOLOGIE

Dr. Deborah Williger, Jüdische Theologie an der School of Jewish Theology der Universität Potsdam

Als Theologin und Agrarwissenschaftlerin befasse ich mich seit Jahren interdisziplinär mit ökotheologischen Themen. Ich bin vertraut mit naturwissenschaftlichem und theologischem Denken und ökopolitischen und jüdischen Diskursen. Bei dem DBU-geförderten Projekt „SCHÖPFUNG ERFAHREN" im Nationalpark Eifel lag mein Fokus auf dem jüdischen Modulpart. Denn neben christlichen sollten auch islamische und jüdische Elemente Eingang in das Projekt finden.

Wenn heute zwar allerorten sogenanntes christlich-jüdisches Erbe „besungen" wird, immer lauter auch im Gegensatz zum Islamisch-Europäischen, blieb hierzulande mehrheitsgesellschaftlich Jüdisches doch weitgehend unbekanntes Erbe. Es wird in der Regel christlich als „Altes Testament" antizipiert und jüdische Auslegungstraditionen blieben wirkohnmächtig. Die mit dem Projekt angestrebte Erarbeitung von interreligiösem, ökotheologischem Bildungsmaterial habe ich daher sehr gerne unterstützt.

Die Tagesprogramme und ihr spezifisch theologisch ökologischer Ansatz sollen dabei helfen, den klassisch anthropoegoistischen Menschen-Tiere-Dualismus als kulturelles Modell für Ausgrenzung, Entfremdung, Verdinglichung und Unterdrückung alles „Anderen" zu entlarven und als evolutionäre Sackgasse zu erkennen. Mein Anliegen war, Evolutionslehre und Buch Genesis der hebräischen Bibel nicht als Gegensätze, sondern Naturwissenschaft und Theologie als Partner bei der Umkehr aus der gesellschaftsevolutionären ökologischen Sackgasse zu sehen, damit ein Umdenken stattfinden kann und Schöpfungsvielfalt nicht weiter zerstört wird. Ich wollte den Teilnehmenden aus der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft zeigen, dass jüdische Lehre seit jeher der gesamten Schöpfung mit Achtsamkeit und liebevollem Handeln begegnet (Lev 19.18) und eine Auslegungstradition kennt, die in die Ebenbildlichkeit Gottes (Gen 1.26) die Menschen und die „Mehr-als-menschliche-Welt" mit einschließt. Ich hoffe, mit meinen Beiträgen, einen Spalt zur jüdischen Religion und Philosophie geöffnet zu haben, deren Fokus auf dem Leben und auf der Nachhaltigkeit der Schöpfung liegen. In jüdischer Tradition gilt es als Lebensaufgabe, an „tikkun olam" (hebräisch: Heilung der Welt) teilzuhaben. Sie beinhaltet m.E. heute sehr relevante, ökotheologische Ansatzmöglichkeiten, die auf alle abrahamitischen Religionen und möglicherweise darüber hinaus erweitert werden könnten.

Wenn meine Positionen jüdische Traditionen aufnehmen und z.T. mit eigenen Auslegungen ausführen und ergänzen, kann auch etwas von der lebendigen Vielfalt heutigen Judentums durchscheinen. Im Verlauf der Projektzusammenkünfte wurde häufig um theologische Begrifflichkeiten sowie um Möglichkeiten und Grenzen der interdisziplinären und interreligiösen Gestaltung der Tagesprogramme gerungen. Der gemeinsame theologische Ansatz, dass Tiere und alle Natur nicht zu menschlichem Nutzen existieren, sondern einem unabhängigen Schöpfungsauftrag folgen, bildete dabei eine tragfähige Säule.

> „IN DER JÜDISCHEN TRADITION GILT ES ALS LEBENSAUFGABE AN „TIKKUN OLAM", DER HEILUNG DER WELT, TEILZUHABEN."

Die Teilnehmenden haben an Hand des Programms „SCHÖPFUNG ERFAHREN" die Möglichkeit, über sich selbst zu reflektieren und sich mit der Natur zu verbinden. Im Projektverlauf hatte ich die Gelegenheit selbst als Begleitung zusammen mit einem katholischen, evangelischen und muslimischen Teamer an einem viertägigen Schulungsprogramm mit einer 9. Gymnasialklasse in der Eifel teilzunehmen. Dabei ist deutlich geworden, dass muslimische oder jüdische Aspekte durch anwesende Religionsvertreter authentisch vermittelt werden können, doch ohne sie diese Aspekte von nicht-jüdischen bzw. nicht-muslimischen Teamer*innen nur dann einfließen können, wenn sie fester Programmbestandteil sind. Daher werden in den Handreichungen und im Anhang die interreligiösen Aspekte für die Teamer-Schulung vertieft dargestellt.

Lebenslanges Lernen, Erziehung und Bildung sind zentrale Bestandteile jüdischer Tradition.

Bildungsarbeit wird m.E. der entscheidende Faktor sein, wenn es um den Respekt und das Handeln für die Schöpfungsvielfalt unserer Wirklichkeit geht.
Ich freue mich sehr, nun zum Ende des gemeinsamen Projekts von einer insgesamt sehr fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten berichten zu können und wünsche viel Freude und Erfolg mit dem Programm.

ISLAMISCHE THEOLOGIE

Asmaa El-Maaroufi, Zentrum für Islamische Theologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Zunehmend wird erkannt, welch wesentliches Potenzial Religionen im Umwelt- als auch Naturschutz mit sich bringen. Dies geschieht, indem man weltweit mit Hilfe von Akteur*innen verschiedenster Religionsgemeinschaften an die jeweiligen religiös-kulturellen Werte appelliert, um auf diese Weise reflektiertes Denken und folglich auch Handeln zu fördern. Geschieht die Einbeziehung von verschiedenen Religionen im Kontext umweltethischer Fragen, kann eine ideale Plattform für ein interreligiöses, toleranteres Miteinander geschaffen werden.
Es mag daher nicht verwundern, dass sowohl auf internationaler als auch nationaler Ebene (bspw. auch über die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, kurz: GIZ) Religionen als Ressource für eine bessere und nachhaltige Zukunft erkannt und im Kampf für den Umweltschutz konkret hinzugezogen werden. Entsprechend erfreulich ist es, dass auch das Projekt SCHÖPFUNG ERFAHREN sich diesem Ansatz verschrieben hat.

Mehr noch: Hier wird nicht nur mittels Religion für Umwelt- und Naturschutz sensibilisiert. Viel mehr blickt man hier auf die wichtigste Gruppe überhaupt: Kinder und Jugendliche, eben jene Gruppe, die in diesem Kontext häufig vernachlässig wird.

> „UMWELTSCHUTZ ERMÖGLICHT EIN INTERRELIGIÖSES WIR-GEFÜHL“

Dabei kann man durch das Thema Umweltschutz bzw. Bewahrung der Schöpfung nicht nur der Mit-Welt Gutes tun. Vielmehr birgt eben dieses Thema das Potenzial für die Schaffung eines Wir-Gefühls: Aus einem muslimischen Bewusstsein heraus wird die Natur, die als Schöpfung Gottes gedacht wird, zugleich als Selbstoffenbarung Gottes verstanden.
Demnach ist sie die Manifestierung, die Realisierung des Wortes Gottes. In ihr wird Gott erfahrbar. Jedes einzelne Glied und jedes Individuum ist ein Geschöpf Gottes, welches eine für den Gläubigen wesentliche Gemeinsamkeit besitzt: Gott.
Den Gedanken zu fördern, sich als Teil der Natur zu begreifen, bedeutet demnach, sich der Gemeinsamkeiten mit anderen bewusst zu werden. Dies führt zum Hinterfragen von radikalisierten Deutungshoheiten, die eben jene Gemeinsamkeiten auszulöschen versuchen. Insbesondere im islamischen Kontext scheint ein solch spiritueller Zugang in Form der Wiederverzauberung der Welt und des erneuten Staunens dringender denn je, wird doch bewusst gemacht, dass man mittels der Schrift selbst, bspw. des Korans, zu eben jenem Wissen gelangen kann:
Hinweg von der Fokussierung auf das Formale und hin zu einer Hermeneutik, die das Andere sein lässt.
Die bereits durchgeführten Programme haben verdeutlicht, dass den Teilnehmer*innen eben diese Aspekte erlebnisorientiert bewusst gemacht werden können: Dass sich Achtsamkeit für die Natur in diversen religiösen Schriften auffinden lässt.
Anstelle – wie für gewöhnlich – von den Unterschieden zu sprechen, wurde und soll das Gemeinsame gesucht und durch den erlebnisorientierten Kontext mit Positivem verbunden werden, was sicherlich prägend für die Teilnehmer*innen ist. Vor allem hier beabsichtigt das Projekt auf vielerlei Ebenen Großes: Ganz im Sinne eines nachhaltigen Projekts sind nicht nur ein bewussterer Umgang mit der Natur und damit einhergehend umweltethische Handlungsweisen intendiert, sondern es soll auch ein wesentlicher Beitrag für eine multireligiöse Gesellschaft und damit einhergehend für ein toleranteres und friedlicheres Zusammenleben geleistet werden.

ABRAHAMISCHES FORUM IN DEUTSCHLAND

Julia Wolter, Referentin Abrahamisches Forum Deutschland

Das Projekt „Schöpfung erfahren“ des Instituts für Theologische Zoologie Münster und seines Fördervereins zusammen mit der Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang ist in vielfacher Weise eine Bereicherung für unsere Gesellschaft.
Zum einen wird im Rahmen dieses Jugend-Umweltbildungsprogramms letztlich allen Altersklassen die Möglichkeit geboten, sich mit dem Thema Umwelt und Naturschutz auseinander zu setzen. Dabei locken vor allem verschiedene Angebote die Besucher an. Während die Schulorientierungstage mit dem Thema „Natur als Mit-Welt erfahren“ besonders für Jugendliche spannend waren, konnten bei einer dreitägigen spirituellen Wanderung mit Kräuterbestimmung und Fokus auf den Umgang mit der Natur auch Erwachsene ihr Wissen und ihren Horizont erweitern. Besonders gelungen ist dabei die unmittelbare Nähe zur Natur durch das Stattfinden der Veranstaltungen im - und unmittelbar am Nationalpark Eifel. Natur nicht nur theoretisch zu betrachten, sondern praktisch zu erleben steigert den Erfahrungswert der Veranstaltung und manifestiert sich weitaus eher im Gedächtnis, wodurch bleibende Erinnerungen geschaffen werden können. Das neu erworbene Wissen über

die Natur kann dann zu einem bewussteren Leben im Alltag führen.

> „DAS PROJEKT SCHÖPFUNG ERFAHREN IST IN VIELFACHER WEISE EINE BEREICHERUNG FÜR UNSERE GESELLSCHAFT"

Zum anderen zieht das Projekt eine direkte Verbindung von der Natur zur Religion. Da auch wir, das Abrahamische Forum, ein Projekt zum Thema Religionen und Naturschutz haben, schätzen wir diesen Aspekt des Projekts „Schöpfung erfahren" besonders. Der Naturschutz ist in den abrahamischen Religionen durch den Auftrag zur Wahrung der Schöpfung und in anderen Religionen durch Riten und Lebensweisen fest verankert und sollte daher besonders von Glaubensgemeinschaften und religiösen Einzelpersonen umgesetzt werden. Um dies zu erreichen ist es notwendig, den Bezug zur Natur wieder in den Alltag der Menschen zu bringen. Dazu eignen sich die verschiedenen Veranstaltungen des Projekts. So konnten die Teilnehmenden zum Beispiel bei der Kräuterwanderung die Verbindung der heilenden Pflanzen zu den heiligen Schriften herstellen und damit daran erinnert werden, dass Gott besonders in der Natur zu finden ist.

Zuletzt sollte noch ein weiterer Mehrwert, den das Projekt mit sich bringt, genannt werden. Durch die thematische Konzentration der Veranstaltungen auf die Natur bietet sich die Möglichkeit, nicht nur eine Religion anzusprechen, sondern viele. So konnten interreligiöse Veranstaltungen entstehen, die den Dialog unter den Religionen fördern und Gemeinsamkeiten der verschiedenen Glaubensgemeinschaften hervorheben.

Das vorliegende Handbuch zur interreligiösen Umweltbildung von Jugendlichen ist das Ergebnis eines 20-monatigen Pilotprojekts. Anspruch und Ziel ist es, durch die Vernetzung der Religionen und Zusammenarbeit verschiedener Forschungsgebiete, einen Mehrwert für den Umweltschutz zu schaffen. Im Folgenden kommen hierzu verschiedene Autorinnen und Autoren mit ihren jeweiligen wissenschaftlichen, katechetischen und bildungsspezifischen Kontexten zu Wort. Inhalt und Form der Texte liegen dabei in der Verantwortung der jeweiligen Autor*innen.

*Die Herausgeber*innen*

Die Textbeiträge von Dr. Deborah Williger unterliegen in Teilen dem Copyright des Artikels: D. Williger, Jenseits der Grenzen, Journal of the European Society of Women in Theological Research 27 (2019) 109-132, doi: 10.2143/ESWTR.27.0.0000000.

Die Vertiefung des islamischen Beitrags ist eine verkürzte Version des im Herder-Verlag erschienen Artikels: A. El Maaroufi, Umweltverschmutzung als religiöses Dilemma. Von der Natur als Emblem Gottes, in: S. Binay und M. Khorchide (Hrsg.), Islamische Umwelttheologie zwischen Norm, Ethik und Praxis, Freiburg 2018.

II. INTERRELIGIÖSE LEITFRAGEN

LAUDATO SI: DIE ABKEHR VON EINER ZERSTÖRERISCHEN ANTHROPOZENTRIK

Dr. Rainer Hagencord

Die Forderung nach Paradigmenwechsel

Auch wenn der Begriff inflationär gebraucht wird, die Enzyklika „Laudato Si" (LS) von Papst Franziskus markiert in mindestens dreifacher Hinsicht einen Paradigmenwechsel:
Zunächst zeigt sich das grundsätzlich andere Denken darin, dass das Thema „Schöpfung" überhaupt als das zentrale Anliegen von Theologie und Kirche genannt wird; alsdann in der besonderen Methode, derer sich der Papst bedient, und drittens in der begründeten Abkehr von einem Weltbild, nach dem Tiere und Pflanzen nur eine Existenzberechtigung haben, sofern sie dem Menschen dienen. Diese Anthropozentrik ist „despotisch und verantwortungslos".
Geradezu wunderbar ist zudem der interreligiöse Charakter des Schreibens, in dem sich wie selbstverständlich Texte aus nichtchristlichen Traditionen finden. Auch diesem Aufruf wird das vorliegende interreligiöse Mit-Welt-Bildungsprogramm gerecht.

Zum Thema Schöpfung

Mit seinem „Rundschreiben" macht Papst Franziskus erneut deutlich, was er mit dem Rat meint, die Kirche solle sich nicht länger mit sich selbst beschäftigen, nicht mehr ständig um sich selbst kreisen, dass sie vielmehr „an die Ränder" zu gehen habe.

Er wendet den Blick unserer „Schwester" zu, der Erde, die „aufschreit" „wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen …" [1] Er weiß, dass wir „in dem Gedanken aufgewachsen sind, dass wir ihre Eigentümer und Herrscher seien, berechtigt, sie auszuplündern" [2] und konfrontiert dies mit dem zentralen Gedanken des Römerbriefes (Kap. 8), dass die gesamte Schöpfung auf ihre Erlösung wartet. [3]

Kann es sein, dass Theologie und Kirche zu sehr und ausschließlich von der Erlösung des Menschen gesprochen haben und weiterhin sprechen und die Mehr-als-Menschliche-Welt dabei zur Kulisse reduziert haben?
Kann es sein, dass es innerhalb dieses Sprachspiels noch einmal dadurch zur Reduktion gekommen ist, dass das „unsterbliche Heil der Seele" betont wird und damit ein Dualismus gefördert wurde, demzufolge die Natur als seelenlos markiert und abgewertet wurde, was zur Reduktion von Tieren, Pflanzen, ja der gesamten natürlichen Mit-Welt des Menschen zum Ressourcenlager beigetragen hat?
Und kann es sein, dass letztlich damit die Machtfrage im Raum (der Kirche) steht? Denn die Vermittlung dieser Erlösung geschieht mittels der Kirche und ihrer Sakramente, liegt also in der Deutungshoheit kirchlicher Hierarchie.

1 Papst Franziskus, Laudato si. Rom, Bonn 2015, Abs. 2; im Folgenden abgekürzt, z. B. LS 2.

2 Ebd.

3 Vgl. Neues Testament. Brief des Paulus an die Römer 8:19ff: Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes… Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt."

Zur Methode der Enzyklika

Hubert Wolf schreibt kurz nach Erscheinen der Enzyklika Laudato Si: „Und nun stelle man sich einmal einen Moment vor, der Papst würde die in seiner Umweltenzyklika entwickelten Prinzipien allgemein zur Grundlage der kirchlichen Sittenlehre machen. Müsste sich das kirchliche Lehramt dann nicht produktiv mit medizinischen, natur- und sozialwissenschaftlichen Forschungsergebnissen im Hinblick auf die sonst anstehenden Fragen auseinandersetzen?" [4]
Der Kontrast zum Fall Galileo kann nicht stärker sein; denn damals hat die Kirche das neue, naturwissenschaftlich gestützte Weltbild abgelehnt. Die Folgen sind bekannt.

Nach Laudato Si geht es darum, dass die Kirche von Naturwissenschaften lernen kann, sich in eine Auseinandersetzung auf Augenhöhe einzulassen; dass zuerst Argumente gelten, statt Gehorsam gegenüber der kirchlichen Autorität. Franziskus folgt damit dem Konzil, denn „neue Forschungen und Ergebnisse der Naturwissenschaften stellen neue Fragen, die für das Leben Konsequenzen haben und auch von den Theologen neue Untersuchungen verlangen." [5]

Laudato Si entspricht den Standards einer modernen theologischen Ethik: differenzierte Sachanalyse natur- und sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse. Dann schließt sich der Papst der Mehrheitsmeinung der Klimaforscher an und konfrontiert mit der Überzeugung einer ethischen Verantwortung aller Menschen.

4 H. Wolf in: Süddeutsche Zeitung, 22.06.2015

5 Papst Paul VI., Gaudium et spes (Freude und Hoffnung). Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute. Zweites Vatikanisches Konzil, 7.12.1965.

Zur Verabschiedung eines „despotischen Anthropozentrismus"

Teilhard de Chardin (1881 – 1955), Mitbruder des Papstes im Jesuitenorden und bedeutender Brückenbauer zwischen Evolutionsbiologie und Schöpfungstheologie, hat Franziskus zutiefst inspiriert, wenn er in LS 83 schreibt: „So fügen wir ein weiteres Argument hinzu, um jede despotische und verantwortungslose Herrschaft des Menschen über die anderen Geschöpfe abzulehnen. Der letzte Zweck der anderen Geschöpfe sind nicht wir. Doch alle gehen mit uns und durch uns voran auf das gemeinsame Ziel zu, das Gott ist (…). Denn der Mensch, der mit Intelligenz und Liebe begabt ist und durch die Fülle Christi angezogen wird, ist berufen, alle Geschöpfe zu ihrem Schöpfer zurückzuführen."
Hiermit buchstabiert der Papst letztlich das zentrale Thema der Geschwisterlichkeit alles Lebendigen durch. Er führt uns im Verlauf der Enzyklika vor Augen, dass wir „selber Erde sind" [6], dass der Mensch wieder lernen muss, „in der Beziehung zu den anderen Geschöpfen sich selbst zu erkennen" [7] und dass nun dringend eines notwendig ist: Bekehrung, „denn die Gewalt des von der Sünde verletzten Herzens wird auch in den Krankheitssymptomen deutlich, die wir im Boden, im Wasser, in der Luft und in den Lebewesen bemerken." [8]

In den Formaten des vorliegenden Programms werden die Teilnehmenden in vielfältiger Weise zu dieser Haltung eingeladen. [9]

6 LS 2.

7 LS 85.

8 LS 2.

9 Zur Weiterführung im Schulunterricht empfiehlt sich: M. Bürger, R. Hagencord und S. Jendt, Christliche Tierethik. EinFach Religion, Paderborn 2017, S. 57, Baustein 7.

DER DREIKLANG DER PROGRAMME: LEITGEDANKEN

Dr. Rainer Hagencord

Die folgenden drei Fragestellungen, die konstitutiv für sinnsuchende Menschen sind, ziehen sich wie ein roter Faden durch das interreligiöse Mit-Weltbildungsprogramm:

1 Wie verstehen wir uns als Menschen? (Anthropologie)
2 Wie wollen wir leben? (Ethik)
3 Wie wollen wir glauben? (Theologie)

Diese Fragen stellen sich je nach Alter und Lebenserfahrung mal mehr und mal weniger existentiell ein. Damit eine reflektierte Spiritualität und nachhaltige Handlungskompetenz entstehen können, sind Erfahrungen und deren Deutungen gerade im Übergang von der Kindheit zur Jugend grundlegend. Wenn junge Menschen im Rahmen der vorliegenden Formate die Schöpfung erfahren, legt das Programm drei Antworten nahe:

1 Mich selber als Mitgeschöpf und nicht als vom Himmel-Gefallene*n sehen lernen.
2 Allen Mitgeschöpfen in Augenhöhe begegnen und mich nicht als Herr oder Herrin aufspielen.
3 Mich der göttlichen Wirklichkeit inmitten der natürlichen Mit-Welt aufschließen wollen.

Im Blick auf die herkömmliche Theologie und Pastoral ist dieser Ansatz durchaus ungewöhnlich, denn er verlässt klassische Wege einer anthropoegoistischen und naturvergessenen Religiosität. Spätestens in der Neuzeit haben sich eine Theologie, Anthropologie und Ethik „mit dem Rücken zur Natur“ entwickelt. In diesem Programm werden hingegen Ansätze verfolgt, in der Menschen „mit dem Gesicht zur Natur“ den oben genannten Grundfragen nachgehen.
Der Naturphilosoph Klaus Michael Meyer-Abich hat schon in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts den Industrienationen attestiert, dass sie sich auf der Erde wie Interplanetarier aufführen, für die der gesamte Planet lediglich eine Ressource darstellt, da der Mensch selbst weder mit Tier noch Pflanze verwandt sei. Die daraus resultierende Verantwortungslosigkeit haben drei Welten zu ertragen: Die natürliche Mit-Welt, die Nach-Welt und die sogenannte Dritte Welt.
Meyer-Abich zeigt auf, wie sich im Verlauf der letzten Jahrhunderte im Rahmen einer unheiligen Allianz von neuzeitlicher Philosophie und verbürgerlichter Theologie die „Apotheose der Industriegesellschaften“ Bahn brechen konnte.
René Descartes als maßgeblicher Philosoph fasst 1644 als Eigenschaften Gottes, die der Mensch als sein „Ebenbild“ sich aneignen könne, die Ideale der modernen Industrienationen zusammen: Unabhängigkeit (substantia independendis), Unbegrenztheit (substantia infinita – bis über die Grenzen des Wachstums hinaus), höchste Einsicht (substantia summe intelligentis) und höchste Macht (substantia summe potentis), von der alle Welt geschaffen ist, seien es Uhren oder Bäume.

„Die Allwissenheit in der Unabhängigkeit ist das bindungslose Wissen, durch das Menschen dem Gott ähnlich werden, der selber ohne Bindungen ist.“ [10] Dies stellt die Grundlage der „neuen Trinität“ dar, der sich das „christliche Europa“ verschrieben hat: Alles wissen, alles können, alles machen“.
Der Naturphilosoph zeigt, dass wir nicht nur falsch handeln, sondern vor allem falsch denken. „Die herrschende Rationalität ist unvernünftig geworden.“ Er will an den „vergessenen Traum“ erinnern, dass wir in der Natur einmal heimisch werden wollten. Daher bedarf es nicht nur neuer Gedanken, damit dieses geschieht, sondern auch eines neuen „Gefühlsbewusstseins“.

Papst Franziskus spricht in seiner Enzyklika Laudato Si von einer „ökologischen Spiritualität“ (LS VI), deren Grundzüge das vorliegende Bildungsprogramm entfalten will.

Für eine ethisch-religiös fundierte Auseinandersetzung mit den oben genannten Leitfragen und zur Erläuterung der zuvor genannten Antwortangebote werden im Folgenden ein christlicher, ein jüdischer und ein islamischer Impuls wesentliche Anhaltspunkte liefern.

? DIE GRUNDLEGENDEN FRAGESTELLUNGEN DES PROGRAMMS

1 **Wie verstehen wir uns als Menschen?** (Anthropologie)

2 **Wie wollen wir leben?** (Ethik)

3 **Wie wollen wir glauben?** (Theologie)

! DREI MÖGLICHE ANTWORTEN BZW. ZIELE

1 **Mich selber als Mit-Geschöpf und nicht als vom Himmel-Gefallene*n sehen lernen.**

2 **Allen Mit-Geschöpfen in Augenhöhe begegnen und mich nicht als Herr oder Herrin aufspielen.**

3 **Mich der göttlichen Wirklichkeit inmitten der natürlichen Mit-Welt aufschließen wollen.**

10 K. M. Meyer-Abich, Praktische Naturphilosophie. München 1997, S. 138.

ANTHROPOLOGIE: WIE VERSTEHEN WIR UNS ALS MENSCHEN?

CHRISTLICHER IMPULS ZUR ANTHROPOLOGIE

Dr. Rainer Hagencord

Aus der Enzyklika „Laudato Si“

„Wir vergessen, dass wir selber Erde sind (vgl. Gen 2,7). Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns.“ [11]

„Jesus lebte in vollkommener Harmonie mit der Schöpfung, und die anderen wunderten sich: `Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar die Winde und der See gehorchen?´ (Mt 8,27) … Er war weit entfernt von den Philosophien, die den Leib, die Materie und die Dinge dieser Welt verachteten. Dennoch haben diese ungesunden Dualismen im Laufe der Geschichte einen bedeutenden Einfluss auf einige christliche Denker ausüben können und das Evangelium entstellt.“ [12]

„Wir müssen zugeben, dass wir Christen den Reichtum, den Gott der Kirche geschenkt hat, nicht immer aufgenommen und weiterentwickelt haben – ein Reichtum, in dem die Spiritualität nicht von der Leiblichkeit, noch von der Natur oder den Wirklichkeiten dieser Welt getrennt ist, sondern damit und darin gelebt wird, in Gemeinschaft mit allem, was uns umgibt.“ [13]

11 LS 2.

12 LS 98.

13 LS 216.

Daraus ergeben sich eindeutige Folgerungen:

- Wir sind Erde, genauer genommen: Sternenstaub.
- Wir sind gebunden an das Wasser, das wir auch sind.
- Wir stehen im ständigen Stoff-Wechsel mit anderen Organismen durch unseren Leib.
- Wir kommunizieren unbewusst im Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten …
- Wir sind Tiere. Und aufgrund der über Millionen Jahre entstandenen Fertigkeiten – unserer animalischen Ahnenreihe – sind wir das, was wir sind.
- Wenn wir frei sind, dann nicht, weil wir keine Instinkte hätten, sondern weil wir eine Unmenge von ihnen haben. Gerade in Krisensituationen entfalten wir den gesamten evolutionären Katalog, um angemessen reagieren zu können.
- Unsere biologische Evolution erfuhr durch die kulturelle Evolution einen Quantensprung. Sie entstand als Agrar-Kultur. Diese wäre und ist unmöglich ohne die soziale und ökologische Intelligenz der Tiere (und Pflanzen). Diese Intelligenz finden wir Menschen im Rahmen der Verwandtschaft mit ihnen im Erbgut vor.
- Durch den Faktor „Zeit“ hält eine neue Dimension Einzug in das Leben der Menschen, denn mit ihm kommen die Fragen nach dem Morgen und Übermorgen, nach Sinn und Ziel des Lebens hinein. Eine bewusste Existenz auf den Tod hin – stärker und lebensbestimmender als bei den anderen Primaten – macht das Leben des Menschen aus, stiftet Religion, Kultur, Poesie …

Also entfaltet die Anthropologie in dem vorliegenden Programm keine Philosophie, die die leibliche Wahrnehmung, die Materie und die Dinge dieser Welt verachtet. Das Programm will dazu beitragen „diese ungesunden Dualismen, die im Laufe der Geschichte einen bedeutenden Einfluss auf einige christliche Denker ausüben konnten und das Evangelium entstellt haben“, zu überwinden. [14] Es gilt weg zu kommen von einer Philosophie des „Ich denke, also bin ich“ hin zu einer Philosophie des „Die Schöpfung bringt hervor, also sind wir.“

„MICH SELBST ALS MITGESCHÖPF UND NICHT ALS VOM HIMMEL GEFALLENE*N SEHEN LERNEN“

Der Mensch als Kosmograph

Die folgende Metapher, die der mittelalterliche Theologe Nikolaus von Kues (1401 – 64) geprägt hat, beschreibt den Menschen als Kosmographen, der alles Wesentliche aufschreibt und wahrnimmt:

„Ein vollständiges Lebewesen, dem Sinn und Vernunft innewohnen, kann man als einen Kosmographen betrachten, dem eine Stadt mit fünf Toren der Sinne eigen ist. Durch diese treten die Boten aus der ganzen Welt ein und geben Kunde von der gesamten Lage der Welt in folgender Ordnung: diejenigen, welche vom Licht und ihrer Farbe etwas Neues berichten, treten durch das Tor des Sehens ein; die von Ton und Geräusch erzählen, durch das Tor des Gehörs; die von den Düften reden, durch das Tor des Geruchs; die von dem Wohlgeschmack

14 LS 98.

sprechen, durch das Tor des Geschmackes; und die von Wärme, Kälte und anderem Spürbaren berichten, durch das Tor des Tastgefühls. Und der Kosmograph thront darinnen und schreibt alles nieder, das ihm berichtet worden ist, so dass er in seiner Stadt die Beschreibung der gesamten sinnlichen Welt aufgezeichnet hat. Wenn aber nun irgendein Tor dieser Stadt ständig geschlossen bleibt, z. B. das des Sehens, dann wird, weil es keinen Einlass gibt für den Boten des Sichtbaren, die Beschreibung der Welt mangelhaft sein. Denn die Beschreibung wird keine Erwähnung tun von Sonne, Sternen, Licht, Farben Gestalten der Menschen, der Tiere, der Bäume, Städte und des größeren Teiles der Schönheit der Welt. Ebenso wird die Beschreibung, wenn das Tor des Gehörs geschlossen bleibt, nichts von Gespräch, Gesang, Melodien und ähnlichem enthalten. Dasselbe gilt von den übrigen Sinnen.“[15]

Er hält uns neuzeitlich Geprägten mit dieser Metapher einen Spiegel vor, in dem wir uns erkennen können. Ja, so sind wir Menschen auch, oder besser: so mögen wir immer mehr werden. Denn wie oft sind unsere Tore nicht geöffnet! Da setzt der Cusaner wieder an: „Der Kosmograph strebt also mit allen Mitteln danach, alle Tore offen zu haben und ständig die Berichte neuer Boten zu vernehmen und seine Beschreibung immer wahrer zu machen. Wenn er schließlich in seiner Stadt die ganze Beschreibung der sinnlichen Welt fertig hat, dann legt er sie wohlgeordnet und im Verhältnis angemessen auf einer Karte nieder und wendet sich ihr zu. Die Boten entlässt er. Er schließt die Tore und wendet sich nun mit seinem inneren Schauen dem Gründer der Welt zu, der nichts von alledem ist, was er über die Boten verstanden und festgehalten hat, sondern der der Künstler und der Grund aller dieser Dinge ist.“[16]
Der Neurobiologe Antonio Damasio schreibt übrigens ca. 550 Jahre später(!):
„In rascher Folge haben genau dieselben Hirngebiete mehrere ganz verschiedene Karten mit Hilfe je anderer sensorischer Inputdaten konstruiert, die der Organismus zusammengetragen hatte.“ [17]

Nikolaus sieht uns Menschen immer auch an der Seite der Mitgeschöpfe und stellt fest: „Wir erfahren an uns, denen mit den übrigen Lebewesen die Sinne gemeinsam sind, dass wir darüber hinaus den Geist haben, der um die Ordnung weiß und sie lobt; und darin wissen wir, dass wir der unsterblichen Weisheit und der Verknüpfung mit Gott und dem Geistigen fähig sind.
So wie wir in jenem Teil, in dem wir den andern Lebewesen verbunden sind, deren Natur wir erlangt haben, so haben wir in jenem Teil, durch den wir der geistigen Natur verbunden sind, an dieser Anteil.
Deshalb wird durch die Sterblichkeit des Tierischen in uns der Geist nicht ausgelöscht, denn er ist dem Geistigen verbunden, das immer währt.“
Das Besondere des menschlichen Geistes ist es, dass dieser sich die Welt durch Begriffe zu eigen macht. Diese sind ihm also nicht vorgegeben oder angeboren; vielmehr handelt es sich hier um eine eigene geistig menschliche, schöpferische Tätigkeit. Und diese Begabung hat sicherlich Vorformen im Tierreich, etwa bei anderen Primaten, die sehr wohl „Begriffe“ kennen.

15 De dato patris luminem, VIII, in: N. v. Kues, Die philosophisch-theologischen Schriften, Hamburg 2002, Bd. 2, S. 707.

16 ebd.

17 A. Damasio, Ich fühle, also bin ich. Die Entschlüsselung des Bewusstseins. München 2002, S. 34.

Diese Anthropologie des Cusaners will das Programm „Schöpfung erfahren“ vermitteln. Sie ist ein Gegenbild zu einem Bild des Menschen, der infolge einer Überbewertung des rationalen Denkens zu einem „Kosmograph“ mit verschlossenen „Toren der Sinne“ geworden ist.
Die Sinnlichkeit bildet den Anfang der Sinn-Suche. Die Teilnehmenden sind daher eingeladen, wie Kosmographen zu sein, die immer wieder die Fenster öffnen und schließen, alle Gedanken über Gott revidieren, sich erneut den sinnlichen Erfahrungen stellen.
Für Nikolaus von Kues steht fest, dass auch die Tiere „Stadt, Boten und Tore“ besitzen wie der Kosmograph.
Sie im Sinne Jesu als Lehrerinnen und Lehrer wertzuschätzen führt in eine wache, bewusste und der Welt zugewandte Frömmigkeit, die Gott als „alles in allem“ vermutet und sucht. [18]

JÜDISCHER IMPULS ZUR ANTHROPOLOGIE

Dr. Deborah Williger

Menschen als Mitgeschöpfe

Wer oder was sind Menschen oder Tiere und wie sieht es das Judentum? Das Judentum? Es wurden doch vielfältige „Judentümer“ von Generation zu Generation tradiert und auch in Deutschland gibt es heute ein vielfältiges, lebendiges Judentum.
Aus jüdischer Vielfalt wird folgender Impuls zur Anthropologie entwickelt. Mehrheitsgesellschaftlich blieben jüdische „Tümer“ [19] bis heute fremdes Erbe, ungeliebt und stets verdächtig. Die ideologische Matrix für Fremdheit ist der Dualismus [20]. Für Antisemiten sind Juden „die Anderen“. Tiere sind es für Menschen. Solchen binären, auf „entweder oder“ begrenzten Denkweisen, die sich zu Unterdrückungsmechanismen wie Abwertung und Ausgrenzung entwickeln können und zu Antisemitismus und „Jugularismus“ [21] führen, wird hier eine rabbinische Anthropologie gegenübergestellt, die der gesamten Schöpfung verbunden ist.
Die Tora weist zum „Leben“, wofür „Chava“ (heb.: Leben; dt.: Eva, Urmütter) steht.
Aus der Kabbala (jüdischen Überlieferung) stammt die Vorstellung, dass unser „Denkort“ das Herz und nicht das Hirn sei und Verstand und Gefühl (Seele) dort Kongruenz finden.
Daher gilt es die hebräische Bibel „levizentrisch“, d. h. mit „Herzverstand“ zu deuten. [22]
„Wenn ich nicht für mich bin, wer ist für mich? Doch wenn ich nur für mich bin, was bin ich? Und wenn nicht jetzt, dann wann?“
An diesem „Dreispruch“ Rabbi Hillels, eines bedeutenden jüdischen Gelehrten der Antike [23], wird bereits Wesentliches rabbinischer Anthropologie deutlich. Die Lehre richtet sich an Menschen, insofern ist sie selbstverständlich anthropozentrisch. Doch einem Anthropoegoismus bereitet sie keinen Boden. Bereits früh widersprechen rabbinische Auslegungen einer Exegese, die angeblich „den“ Menschen (Mann) zur „Krone der Schöpfung“ erhebt und ihm einen Auftrag zur Beherrschung erteilt. Aufforderungen

18 Vgl. Evangelium nach Matthäus 6, 26 -29 und Evangelium nach Lukas 12, 24-27.

19 von tuom = althochdeutsch für: Besitz, Macht, Urteil, Würde.

20 Dualismus = Trennung in (geistige) gute und (körperliche) schlechte Welt; Wertungsgefälle, Abtrennung, Entfremdung, keine Kongruenz.

21 Herrschaft über Tiere, von lat.: jugulare = schlachten, morden. Begriffseinführung der Autorin.

22 Von heb.: בל: lev => Herz, Verständnis

23 Hillel, der Ältere, um 110 v. d. Z. bis um 9 n. d. Z. in Mischna, Pirke Avot 1.1

der Schöpfungserzählung sollen lediglich den Hergang zur Schöpfungszeit wiedergeben und nicht als „Spezialauftrag“ für Menschen bis in alle Zukunft verstanden werden.[24]
„Lasst uns Adam machen in unserem Bildnis, wie uns gleich…“(Gen 1.26): Welche „Anderen“ sollen hier veranlasst werden, gemeinsam mit Gott (elohim) Adam in ihrem Bild (b`tselem) zu Gleichen zu machen?[25]
Hält hier wirklich ein Pluralis majestatis, „elohim“, ein Selbstgespräch, oder schließt der Plural „uns“ hier die ganze unbelebte und belebte Schöpfung, die bereits vor Adam existiert hat, in die Schöpfung Adams mit ein? Jüdische Gelehrte von Midrasch (Gen R ca. 500 n.d.Z.) und Kabbala (Mittelalter) haben genau dies letztere Verständnis vertreten. Sie erweiterten die Auslegung von „b`tselem elohim“ um die ganze Schöpfung. Sie sahen Adam (Plural: männlich/weiblich) und die „Mehr-als-nur-menschliche-Welt“ in Gottes Ebenbild der Schöpfung.[26] Adam als Mitgeschöpfe ergänzen und komplettieren die bisherige Schöpfung.
Dieser anthropologische Aspekt basiert nach Seidenberg auf einer Aussage zur Mischna (erste größere Niederschrift der mündlichen Tora), Avot 3.14 (ca. 40 - 200 n. d. Z). Sie besagt: Wenn wir unsere Idee von einem Bild Gottes um die gesamte Schöpfung erweitern, werden wir diese Idee möglicherweise vollständiger zum Ausdruck bringen können.[27]

Nur wenn Adam (die Urmenschen) im Bild wie Gott sind

Im Bild Gottes geschaffen zu werden bezieht sich weder auf das Wesen noch den Körper der Menschen, sondern auf ihre seelischen Kräfte (Ibn Esra zu Gen 1.27).
Eng am hebräischen Text, spiegeln die Gattungsbezeichnungen „Adam“ als Bezeichnung der Urmenschen und „beseelte Lebewesen“ als Bezeichnung der Urtiere – die hierarchiefreie Vielfalt aller Schöpfung wider.
Übersetzer wählen mit „der Mensch“ fälschlicherweise häufig eine (maskuline) Singularform. Doch eine Kontinuität der Pluralform erschließt sogar die Möglichkeit, die weitere Schöpfungserzählung als Beschreibung der Evolution (der Menschheit) zu lesen. Wird Adam also nicht auf die Singularität eines „Mannmenschen“ reduziert, offenbart sich ein Gleichklang zur Evolutionstheorie. Religion und Naturwissenschaft sind gar keine Antagonisten, sondern können sich zukünftig als Partner für den Erhalt der Schöpfung einsetzen.
Im großen Midrasch sagt Rabbi Yaakov von K’far Chanan: „Werden Adam im Bild wie Gott sein, dann sind sie im Bild und herrschen; wenn Adam nicht wie Gott sind, werden sie nicht im Bild sein und hinuntersteigen und unter den Tieren sein.“ (Gen R 8.11). Und Rabbi Chanina sagt: „Wenn sich erinnert wird, werden sie aufsteigen (herrschen) „jr’du“ und wenn sich nicht erinnert wird, werden sie hinuntersteigen (unterdrückt werden) „jeredu“…“ (andere Vokalisierung derselben Konsonantenschrift; Gen R 8.12). Das Verb „steigen“ - in zweifacher Deutung entweder Aufsteigen oder Hinuntersteigen – zeigt, dass für Adam immer beide Seiten möglich sind. Von Adams Verhalten hängt es ab, ob sie aufsteigen und in Gottes Bild handeln und Verantwortung für die Schöpfung tragen,

24 Vgl. U. Lüke, Das Säugetier von Gottes Gnaden. Freiburg 2006, S. 81.

25 Vgl. S. R. Hirsch, Der Pentateuch; übersetzt und erläutert. Tel Aviv 1986, S. 26.

26 Vgl. D. M. Seidenberg, Kabbalah and Ecology. God`s Image in the More-Than-Human World. Cambridge 2016.

27 Vgl. ebd. S. 17.

d.h. im Bild Gottes „herrschen“ oder ob sie nicht im Bild Gottes leben. „Herrschen“ im Bild Gottes ist Menschen nicht einfach mit ihrer Erschaffung „garantiert“. Dialektisch gelesen fordert der Text die religiös begründete Verantwortung der Menschheit zum Schutz der Schöpfung.[28]
In Gen 1.28 folgt noch ein weiteres Verb, das wie bei dem Verb „steigen“ je nach Auslegung zu einer dialektischen Auffassung vom Menschensein führt. Übersetzt wird das Verb üblicherweise mit: Macht sie (die Erde) euch untertan! Das Verb wird auch mit „okkupiert sie“ oder „besetzt sie“ übersetzt. Hier sollte einmal der Blick auf die nicht punktierte konsonantische Verbwurzel gerichtet werden: „Kewes“, was im Substantiv „Schaf, Lamm“ heißt.[29] Es ist durchaus denkbar, dass die Gelehrten des jüdischen (Hirten-)Volkes bei ihrer Wortwahl für diesen Vers diesem Ursprung der Verbwurzel eine Bedeutung beigemessen haben. Sie könnten doch anstelle von „sich Untertan machen“ oder „okkupieren“ ebenso gut „friedliches erstes Betreten“ oder „schonendes Besiedeln“ im Sinne von „hüten“ gemeint haben. Dann hieße es wörtlich übersetzt in Gen 1.28: Fruchtet und mehrt euch und erfüllt die Erde und „schaf`t“ (Erfüllt sie friedlich mit Schafen).[30] Adam in Gen 1 stünden dann auch in Kongruenz zu Gen 2.16, wenn Adam den Garten Eden bearbeiten und bewachen (bewahren und hüten) sollen.[31] In moderner Exegese wird in Adams „Herrschen“ über die Erde längst kein despotisches Vorbild mehr gesehen. Diese Interpretation rückt auch allgemein immer mehr in den Vordergrund (vgl. LS).[32]

Wenn Genesis Kapitel 2 als redaktionell gewollte Fortsetzung von Kapitel 1 gelesen wird und nicht als ein von der „Siebentage-Schöpfung“ völlig unabhängiges, zweites Schöpfungssetting, dann bringt dieses für die Anthropologie Weiteres zum Vorschein. Es wird nach meinem Verständnis Adams Evolution zu Sozial- und Kulturwesen aufgezeigt, d.h. aus Urmenschen werden heutige Menschen. Aus zuvor weniger Entwickeltem vollzog sich die Evolution zu weiter Entwickeltem, ohne dass naturwissenschaftliche Forschung es bis heute vermag, Begründungen für unterschiedliche Entwicklungsausprägungen zu liefern oder auch nur den „Moment“ eines qualitativen „Quantensprungs“ zu ermitteln.
In Gen 2.23 heißt es: Knochen von meinem Knochen und Fleisch von meinem Fleisch. Ab einem verborgen gebliebenen Zeitpunkt der Entwicklung der Menschen ereignet sich also ein „evolutionärer Quantensprung“, in dessen Folge Menschen direkt von Menschen abstammen. Werden die Verse in Gen 2.21-2.22 vom „Töpfergott“ abstrakt zusammengefasst, besagen sie: In der Menschenentwicklung wurde Vorhandenes zu Neuem geformt. Adams fruchtbare Seiten werden entwickelt und Fruchtbares (ischa - Frau) entsteht, das Adam mit dem Potential für zwischenmenschliche und kulturelle Fähigkeiten ausstatten. Adam können sich ab jetzt „gesellen“.

28 Vgl. ebd. S. 81.

29 Die übliche Masoretenschreibung mit Punktierung und Vokalisation wird hier absichtlich außer Acht gelassen.

30 Bauernregel: Schafe besitzen „goldene“ Hufe.

31 E. Bernstein (Hrsg.), Ecology and the Jewish Spirit – Where Nature & the Sacred Meet. Woodstock, Vermont 1998, S. 25.

32 Vgl. LS 67.

Dualismus zwischen Geist und Körper überwinden

Noch leben Adam nackt und in Frieden mit den Tieren (Gen 2.25). Allegorisch könnte das heißen: Adam leben noch in Harmonie mit ihrer eigenen Körperlichkeit wie ein Fleisch (Gen 2.24). Das ändert sich in Genesis Kapitel 3. Die weitere Entwicklung Adams resultiert aus einer Transgression, d. h. hier durch das Übertreten eines göttlichen Gebots. Adam wissen um die gesetzte Grenze (Gen 2.16-2.17 u. Gen 3.2-3.3.). Doch die Gier nach Höherem, wissend wie Gott werden zu wollen, treiben Adam voran. Die feine Balance zwischen Macht und Liebe, die die Kabbala „beschwört", gerät dabei aus dem Lot. Urteilskraft ist dadurch getrübt, Verführung greift und Entfremdung tritt ein. Transgression geschieht. Der Effekt: Adam sehen sich selbst nackt (Gen 3.7). Ihre Erkenntnis erschafft die Grenze zu den Tieren, die weiterhin „bedenkenlos" nackt leben. Gier führt zur Trennung von Menschen und Tieren.

Allegorisch: Der Dualismus zwischen Geist und Körper bzw. die Entfremdung der Menschen von ihrer eigenen Natur führt die Schöpfung aus dem Garten Eden und führt zur scheinbar starren Abgrenzung zwischen Menschen-und Tierewelt. Nur durch die Öffnung eines tieferen Verständnisses der Menschen und ein Sich-Erinnern an ihre Gemeinsamkeiten mit den beseelten Lebewesen und mit aller Schöpfung kann die scheinbar so starre Abgrenzung zur Tierewelt bewegt werden. Dazu gilt es, in uns und in Bezug zu aller Schöpfung neue Wege zur Harmonisierung von Geist und Körper zu suchen.[33] [34]

33 Vgl. G. Agamben, The Open - Man and Animal. Stanford 2004, S. 26-27.

34 Vgl. D. Krochmalnik, Darscheni! Deute mich! Lesarten der Genesis in der jüdischen Tradition; in: C. P. Sajak (Hrsg.), Schöpfung – Wissen - Kompetenzen - Haltungen. Paderborn 2015, S. 29.

ISLAMISCHER IMPULS ZUR ANTHROPOLOGIE

Asmaa El Maaroufi-Ulzheimer

Der Mensch als Sachwalter mit den hervorragenden Eigenschaften: Barmherzigkeit und Gerechtigkeit

Zunächst gilt es sich dem Menschen zuzuwenden. Denn um überhaupt bestimmen zu können, was der Mensch zu tun hat, muss zunächst erst einmal bestimmt werden, wer das denn überhaupt ist, der Mensch. Wenn im Folgenden jedoch vom Menschen im Koran die Rede ist, dann ist dies kein festgelegtes Bild, sondern vielmehr handelt es sich dabei um eine koranische Annäherung an den Menschen. Denn nur auf diese Weise wird Raum gelassen für das Unverfügbare, ist doch das Wesen des Menschen letztlich niemals gänzlich zu ergründen; er bleibt „ein Geheimnis Gottes." [35]

Aus koranischer Sicht lässt sich über den Menschen zweierlei sagen: Der Mensch ist Geschöpf (arab. maḫlūq) und er ist Sachwalter (arab. ḫalīfa). Seine Bestimmung auf Erden bewegt sich zwischen diesen zwei Begriffen, die es sich nun anzuschauen gilt. Als Geschöpf reiht sich der Mensch neben allen weiteren Geschöpfen Gottes ein. Sie alle sind Teil einer gemeinsamen Schöpfung, deren gemeinsamer Nenner in ihrem Ursprung zu verorten ist: Gott.

35 Muhammad Iqbal, in: A. Schimmel, Muhammad Iqbal. Prophetischer Poet und Philosoph. München 1989, S. 146.

Zur Interaktion zwischen Schöpfer und Schöpfung

Demnach hat man es hier zunächst mit einer Beziehung zwischen Schöpfer und Schöpfung zu tun. Dabei ist Schöpfung als „[…]ein Involviertsein Gottes, ein In-Beziehung-Sein Gottes zum Menschen[…]" [36] und zur gesamten Schöpfung zu verstehen. Denn hierin finden alle Geschöpfe ihre Bestimmung von und hin zu Gott, kommen sie doch von Gott und kehren sie alle wieder zu ihm zurück. [37] Diese Beziehung zwischen Gott und seiner Schöpfung ist dabei nicht stumm oder gar passiv. Vielmehr handelt es sich hier um eine interaktive Beziehung. So finden wir im Koran mehrfach Zitate, in denen beschrieben wird, wie Gott mit der Natur kommuniziert, mehr noch: als Schöpfer um seine Schöpfung besorgt ist und daher für sie sorgt und, wie im Koran zu lesen ist, „über jedes Blatt, was fällt, Bescheid weiß".

Auch wird mehrfach im Koran beschrieben, wie Gott die Schöpfung in bester Weise und in Gerechtigkeit und Gleichgewicht erschaffen hat. Diese beste Form und dieses Gleichgewicht ist die Art, wie Gott sich die Welt wünscht. Um diese Gerechtigkeit und das Gleichgewicht auf Erden sicherzustellen, hat Gott den Menschen auf Erden als Sachwalter bestimmt. Dieser soll als Verantwortung-Tragender für sich und seine Mitgeschöpfe sorgen. Dabei soll er in Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Entscheidungen treffen und das Maß nicht überschreiten. Sachwalter-sein bedeutet folglich vor allem eins: Verantwortung zu tragen als von Gott auserwähltes Geschöpf, das sich frei gegen das Böse und für das Gute entscheiden kann und dem hierfür der Koran gegeben wurde.

36 K. Cragg, Legacies and Hopes in Muslim/Christian Theology, in: Islamochristiana, 1977, 1–10, S. 4. Übersetzt und zitiert nach A. Renz, Der Mensch unter dem An-Spruch Gottes, Würzburg 2002, S. 133.

37 Koran 2:156: „Diejenigen, die eine Heimsuchung ergreift, sagen: „Wir sind Gottes und zu Ihm kehren wir zurück." (arab. ʾinnā li-llāhi waʾinnā ʾilayhi rāǧiʿūn.)

In Ver-antwort-ung

Der Mensch muss am Tag des Jüngsten Gerichts Antwort darüber geben, wie er mit dem anvertrauten Gut (arab. amāna) Gottes, der Schöpfung, verfahren ist. Wenn also zu Beginn davon die Rede war, dass der Koran den Menschen als ein Wesen begreift, das sich zwischen Geschöpf- und Sachwalter-sein hin und her bewegt, so ist damit gemeint, dass der Mensch ein Wesen zwischen Auszeichnung und Diener-Sein ist. Insofern Dienersein, als dass der Mensch als Geschöpf niemals zum Herrscher über die Schöpfung oder zu ihrem Besitzer werden soll. Es ist folglich niemals eine Vormachtstellung des Menschen im Sinne einer letzten Herrscherinstanz oder gar eines radikalen Despotismus gemeint, denn dies würde die Verneinung des Abhängigkeitsverhältnisses des Menschen gegenüber seinem Erschaffer bedeuten.

Dieses Abhängigkeitsverhältnis ist vor allem im Sinne eines Beziehungsverhältnisses zu Gott zu denken; denn Diener Gottes ist jener, „der für Gott da ist […]", [38] indem er dem Auftrag Gottes und somit seiner Bestimmung auf Erden als Verwalter auf Erden nachkommt und sich hierdurch Gott gänzlich zuwendet. Demzufolge ist er niemals Besitzer der Schöpfung; es ist vielmehr allein Gott, dem dieses Recht zukommt. Die Auszeichnung des Menschen besteht folglich nicht in einer Stellvertreterschaft Gottes, die eine Inbesitznahme des Anderen, was nicht Mensch ist, denkt, sondern in seiner Aufgabe als ḫalīfa, die primär als Verantwortung im Akte der

38 H. H. Behr, Du und Ich. Zur anthropologischen Signatur des Korans. Münster, S. 22.

Dienerschaft vor Gott gedacht ist.
Eben hierin liegt eine seiner Ehrungen: Der Mensch muss demnach die Balance als Diener Gottes halten, dem der Auftrag gegeben wurde, gerecht und verantwortungsvoll als Sachwalter auf der Erde zu weilen. Dieser Auftrag ist dabei immer einer, der nicht nur die Interessen des Menschen im Blick hat, sondern die aller Geschöpfe und vor allem Frieden und Gerechtigkeit für alle will. Dieses ist ein Grundgedanke der Religion des Islams, die in ihrem Namen bereits den Begriff „Frieden“ (salām) trägt und das Unheil für alle vermeiden möchte. So heißt es: „(Ihr Menschen) Richtet nicht Unheil auf der Erde an, nachdem sie in Ordnung gebracht worden ist.“ [39]

Die Balance zwischen Verantwortung und Dienerschaft

Die ontologische Beziehung zwischen rabb (Herr) und ʿabd (Diener) ist eine, die von einer ethisch-religiösen Dimension getragen ist, ist doch koranisch der Diener des Barmherzigen jener, der sich durch sein gutes Verhalten auf Erden auszeichnet, indem er gegenüber allen barmherzig ist. Erst wenn der Mensch seiner Bestimmung folgt, indem er seine Aufgabe als Sachwalter mit Verantwortung erfüllt und sich seiner Beziehung zu Gott und seiner Verantwortung vor ihm bewusst bleibt, kann er Harmonie und Balance auf der Welt im Sinne aller walten lassen. Der symbolisch-leibhaftige Ausdruck der doppelten Berufung, die dem Menschen zukommt, findet im täglichen rituellen Gebet des Muslims seinen Ausdruck: Dann, wenn der Muslim zwischen der aufrechten Haltung und der niedergebeugten Haltung der ‚Prostration‘ wechselt, um Gott zu lobpreisen, finden die zwei Dimensionen des Mensch-Seins zwischen Verantwortung (arab. ẖalīfa) und Dienerschaft (arab. ʿabd), zwischen Ehrung (arab. mukarram) und der Möglichkeit der Unheilstiftung (arab. mufsid) ihre Verdeutlichung. Hier wird die Ambivalenz des Menschseins zwischen Niedrigkeit und Würde erkennbar, in der der Mensch aufgerufen ist, in Gerechtigkeit Heil auf Erden zu bringen (arab. islāḥ al ard). Und eben hierin drückt sich seine ethische Bestimmung aus.

39 Koran 7:56.

ETHIK: WIE WOLLEN WIR LEBEN?

CHRISTLICHER IMPULS ZUR ETHIK

Dr. Rainer Hagencord

Aus der Enzyklika „Laudato Si“

Der heilige Franz von Assisi: „Sein Zeugnis zeigt uns auch, dass eine ganzheitliche Ökologie eine Offenheit gegenüber Kategorien verlangt, die über die Sprache der Mathematik oder der Biologie hinausgehen und uns mit dem Eigentlichen des Menschen verbindet. Wie es uns geht, wenn wir uns in einen Menschen verlieben, so war jedes Mal, wenn er die Sonne, den Mond oder die kleinsten Tiere bewunderte, seine Reaktion die, zu singen und die anderen Geschöpfe in sein Lob einzubeziehen. (…) Diese Überzeugung darf nicht als irrationaler Romantizismus herabgewürdigt werden, denn sie hat Konsequenzen für die Optionen, die unser Verhalten bestimmen. Wenn wir uns der Natur und der Umwelt ohne diese Offenheit für das Staunen und das Wunder nähern, wenn wir in unserer Beziehung zur Welt nicht mehr die Sprache der Brüderlichkeit und der Schönheit sprechen, wird unser Verhalten das des Herrschers, des Konsumenten oder des bloßen Ausbeuters der Ressourcen sein, der unfähig ist, seinen unmittelbaren Interessen eine Grenze zu setzen.“ [40]

> „ALLEN MITGESCHÖPFEN IN AUGENHÖHE BEGEGNEN UND MICH NICHT ALS HERR ODER HERRIN AUFSPIELEN“

„Doch es genügt nicht, an die verschiedenen Arten nur als eventuelle nutzbare „Ressour-

40 LS 11.

cen“ zu denken und zu vergessen, dass sie einen Eigenwert besitzen. Jedes Jahr verschwinden Tausende Pflanzen- und Tierarten, die wir nicht mehr kennen können, die unsere Kinder nicht mehr sehen können, verloren für immer. Die weitaus größte Mehrheit stirbt aus Gründen aus, die mit irgendeinem menschlichen Tun zusammenhängen. Unseretwegen können bereits Tausende Arten nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen, noch uns ihre Botschaft vermitteln. Dazu haben wir kein Recht.“[41]

„Wir sind nicht Gott. Die Erde war schon vor uns da und ist uns gegeben worden. Das gestattet, auf eine Beschuldigung gegenüber dem jüdisch-christlichen Denken zu antworten: Man hat gesagt, seit dem Bericht der Genesis, der sich einlädt, sich die Erde zu ´unterwerfen` (vgl. Gen 1,28), werde die wilde Ausbeutung der Natur begünstigt durch die Darstellung des Menschen als herrschend und destruktiv. Das ist keine korrekte Interpretation der Bibel, wie die Kirche sie versteht. Wenn es stimmt, das wir Christen die Schriften manchmal falsch interpretiert haben, müssen wir heute mit Nachdruck zurückweisen, dass aus der Tatsache, als Abbild Gottes geschaffen zu sein, und dem Auftrag, die Erde zu beherrschen, eine absolute Herrschaft über die anderen Geschöpfe gefolgert wird.“[42]

„Mit zunehmender Erkenntnis werden die Tiere den Menschen immer näher sein. Wenn sie ihnen dann wieder so nahe sind wie in den ältesten Mythen, wird es kaum mehr Tiere geben“[43] – so überschreibt der Literaturnobelpreisträger Elias Canetti das große Thema, wie wir Menschen es mit unseren Mitgeschöpfen halten.
Über die ethische Frage des verantwortungsvollen Umgangs mit ihnen hinaus geht es in unseren Formaten auch um die Bedeutung, die unser Verhältnis zu den Tieren für unser Selbstverständnis als Menschen hat – auch und gerade dann, wenn Menschen als spirituelle Wesen mit einem bewussten Verhältnis zu Gott verstanden werden, den wir als den gemeinsamen Ursprung allen Lebens glauben. Dass uns kein Graben von den anderen Geschöpfen trennt, wir mit allen verwandt und nicht vom Himmel gefallen sind, das wussten (auch) die Autoren der Bibel. Dieses Wissen gilt es stark zu machen angesichts der Tatsache, dass täglich ca. 10 Tier- und Pflanzenarten ausgerottet werden und Millionen und Abermillionen von Puten, Hühnern und Schweinen in immer größeren Tierfabriken und Schlachthöfen verschwinden.

Kommunikation ist alles
Alles um uns herum kommuniziert: Von Mäusen, die Balzgeräusche ihrer Konkurrenten kopieren, über Korallen, die bei Algenbefall Fische zu Hilfe rufen, bis hin zum nur vermeintlich dumpf vor sich hin wuchernden Basilikum, das Fressfeinde riechen und Farben analysieren kann. Arbeitsgruppen rund um den Globus sind einem singenden, riechenden, sehenden, klopfenden und tanzenden Kosmos auf der Spur und stellen fast beiläufig das Paradigma der Neuzeit auf den Kopf, wonach (fast) ausschließlich Homo sapiens dank seiner Vernunft in der Lage ist, mit seinen Artgenossen zu kommunizieren.
Die Biologie hat sich nach langer Zeit von einer Sicht auf die Tiere verabschiedet, wonach sie lediglich Reiz-Reaktionsautomaten

41 LS 33.

42 LS 67.

43 E. Canetti, in: P. Hamm, Peter Hamms poetische Arche Noah. Das Tier in der Dichtung der Welt, Gütersloh o.J. ,S. 507.

sind, deren Innenleben irrelevant ist. Dahinter stand die Annahme, dass sie weder über Gefühle noch über die Fähigkeit zu denken verfügen. In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts traten in dieser Auffassung die ersten Risse zu Tage.
Ob heutige Verhaltensbiologinnen und Evolutionsforscher nicht wieder ein Wissen um die Zusammenhänge des Lebendigen zu Tage fördern, das in der Lebenswelt des Alten Israel selbstverständlich war?
Ist die mehr-als-menschliche-Welt für die Autor*innen der biblischen Texte nicht selbstverständlich Heimat des Menschen und Ort der Gotteserfahrung? Denke man sich einmal aus den Schriften des Ersten und Zweiten Testaments, aus allen Erzählungen, Gleichnissen und Psalmen die Naturbezüge weg, es würde ein schmales Büchlein daraus. Tatsächlich erscheinen in der wunderbaren „Green Bible“ (2008) all diese Texte in eben jener Farbe, und blättert man sie einmal durch, wird einem fast grün vor Augen!

Das Verschwinden der Tiere
Jenseits einer philosophisch-theologischen Anthropologie gilt es, die Wirklichkeit in den Blick zu nehmen: So spricht z.B. Leonardo Boff von der „gekreuzigten Erde“ und legt überzeugende Grundzüge einer ökologischen Spiritualität vor.[44] Und dies angesichts einer dramatischen Wirklichkeit: Die Beschleunigung des Verlustes von Arten ist so groß, dass bis zum Jahr 2020 zwischen 10 und 38% aller Anfang des 21. Jh. existierenden Arten verschwunden sein werden. Man sagt, dass wir es mit der sechsten großen Katastrophe dieser Art zu tun haben. Sie ist zugleich die erste vom Menschen verursachte.[45]

Die andere verheerende Wirklichkeit nennt J. S. Foer einen Krieg, den wir gegen die Tiere führen: Die überwiegende Mehrheit der sog. Nutztiere wird im Rahmen der industriellen Landwirtschaft in Massentierhaltung auf verwertbare Eigenschaften hin gezüchtet, in ihren Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt und mit unnatürlichem Futter ernährt. Dahinter sieht Foer dieselbe Geisteshaltung, die auch Papst Franziskus anprangert: nämlich die Unterordnung des Lebensrechts unter die Profitinteressen. Um möglichst niedriger Produktionskosten willen werden die ökologischen und gesundheitlichen Folgeschäden ignoriert oder ausgelagert. „Jahrtausende lang orientierten sich die Landwirte an den Zyklen der Natur. In der Massentierhaltung gilt die Natur als etwas zu Überwindendes.“[46]

Ein verhängnisvoller Irrtum
„Angesichts des Tieres scheint sich erneut zu entscheiden, was der Mensch sein will, was er tun soll und welchen Gott er hat.“[47] So mahnt auch – als eine der wenigen ihrer Zunft – die Theologin Heike Baranzke, für die sich das Tier deutlich als anthropologische Frage entpuppt.
Tatsächlich mutet es angesichts der Tatsache, dass sich das Leben auf diesem Planeten ca. drei Milliarden Jahre lang ohne den Menschen entwickelt hat und es keinen Platz auf der Erde gibt, an dem die Tiere nicht vor uns da waren, nicht nur grotesk an zu glauben, es sei ausschließlich der Mensch, an dem Gott Gefallen gefunden habe. Einen Schöpfergott anzunehmen, für den alle Mitgeschöpfe des Homo sapiens lediglich für Statistenrollen

44 Vgl. L. Boff, Die Erde ist uns anvertraut. Eine ökologische Spiritualität. Kevelaer 2010.

45 ebd. S. 73.

46 J. S. Foer, Tiere essen. Köln 2010, S. 45f.

47 H. Baranzke, Das Tier – ohne Würde, Heil und Recht, in: W. Loth (Hg.), Jahrbuch des Kulturwissenschaftlichen Instituts im Wissenschaftszentrum NRW 1995. Essen 1996, S. 150–163, hier: S. 150.

vorgesehen waren und das Gesamt des Ökosystems Erde die relativ bedeutungslose Kulisse für den Auftritt des „eigentlichen“ göttlichen Partners ist, gerät unter Häresieverdacht.
Diesem Irrtum wollen wir entgegenwirken und den Teilnehmenden ermöglichen, den Tieren und Pflanzen – und damit allem Lebendigen – in Augenhöhe zu begegnen auf ihrem Weg zu verantwortungsbewusst Handelnden.

JÜDISCHER IMPULS ZUR ETHIK

Dr. Deborah Williger

Die Weisung zu Nachhaltigkeit ist das Maßhalten

Im rabbinischen Denken sind Menschen eine unteilbare Einheit aus Körper und Seele und tragen sowohl Gutes als auch Schlechtes in sich. Sie müssen sich täglich neu entscheiden.[48] Miriam führt die Israeliten tanzend und musizierend aus der Knechtschaft der Freiheit entgegen. In der jüdischen Ethik hat das Schlechte keine metaphysische Bedeutung. So wird nicht vom Menschenmann „Schlechtes“ abgespalten und auf „Tierisches“, die Schlange bzw. auf Frauen übertragen und ein „Sündenfall“ konstruiert.[49]
Das ist kein jüdisches Konzept. Adam können sich frei zwischen Gutem und Schlechtem entscheiden (3.22). Soziale Vergehen werden irdische Gerichte richten müssen. Weder wartet jenseitiger Lohn noch jenseitige Bestrafung, welche sich diesseits berechnen ließen. Göttliches wäre sonst ausrechenbar und damit begrenzt. Die Gebote weisen Menschen den „guten“ Weg. Am Sinai wurde den unvollkommenen Menschen keine vollkommene Ethik „offenbart”, sondern Gebote, die Menschen im Diesseits anleiten. Allem Maßlosen setzt die Halacha praktische Grenzen. Mit der Halacha (heb. Weg; rabbinisch ethisch-rechtliche Hinweise) üben Menschen lebensnahes, weltverträgliches Handeln.
Die Halacha gibt dabei keinen starren Verhaltenskodex vor, sondern geht davon aus, dass gerechtes Handeln ein Annähern an Gott ist. Im guten Handeln führt der Weg, die Halacha, in Richtung Ideal, wie die Richterin Deborah ihn weist zu Frieden und Einigkeit. Einigkeit ist keine romantisierte Indifferenz, sondern die Verbindung aus Verschiedenheiten, die aus liebevollem Handeln resultiert.
Rabbi Hillel antwortet einem Proselyten auf die Frage, was die jüdische Lehre kennzeichne: „Was dir nicht lieb ist, das tue auch deinem Nächsten nicht an“ (jSchabbat 31a). Der Rabbi bezieht sich auf den Bibelvers (Lev 19.18): „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, bzw. auch: Liebe deinen Nächsten, weil er ist wie du.“ Buber wies hier auf den Dativ hin, d.h. es soll dem Anderen Liebe erwiesen werden. Nicht also ein Gefühl, sondern das Handeln ist hier gemeint.[50]
Beide Übersetzungen machen deutlich, dass Vorstellung und Erfahrung zum Maßstab des Handelns werden sollen: Wer selbst Schmerz kennt, kann Empathie entwickeln und andere vor Schmerzen bewahren. Liebe macht sich die Grenze des anderen freiwillig zur eigenen.[51]

48 Vgl. P. N. Levinson, Einführung in die rabbinische Theologie. Darmstadt 1982, S. 55.

49 Vgl. M. Buber, Ich und Du. Stuttgart 1983, S. 81-89.

50 Vgl. K. Kriener, Denn er ist wie du. Themenheft 2001, hrsg. v. Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Bad Nauheim 2001.

51 Vgl. J. P. Sartre, Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie. Reinbek 1993, S. 467-471.

Grenzziehungen in der Halacha zwischen Heiligem und Profanem, zwischen Israel und den Völkern, zwischen Schabbat und Werktagen sind keine exkludierenden Grenzen zwischen Verwandten und Fremden, Gläubigen und Ungläubigen, etc. oder zwischen Menschen und Tieren. Trennen nach der Halacha heißt hier nicht ausgrenzen oder andere beherrschen, sondern Teilen um Rhythmus zu schaffen, um sich mit allem Lebendigen zu verbinden.

Noach als „neuer Archetyp des Friedens“

In der Ruhe (heb.: Noach) liegt die Kraft. Noach ist das immerwährende Vorbild für Widerstandskraft und Friedfertigkeit.
Um einem Gruppendruck zu widerstehen braucht es viel Mut. Noach wird ein Mann des Friedens, während die Welt um ihn herum in gewalttätiger, egoistischer Uferlosigkeit versinkt. Gott will, dass die von „Grund auf“ verderbte Schöpfung in der großen Flut, Mabbul, untergeht. Noach, der „gegen den Strom“ seiner Zeit schwimmt, überlebt die Flut. Mabbul reinigt die übrige Welt. Dazu muss sich Noach mit den Seinen und den Tieren auf die Teva (dt. Arche) zurückziehen. Um das Überleben von Fischen muss sich Noach im Gegensatz zu heute noch keine Gedanken machen. Nur in Harmonie und Frieden kann diese Ausnahmesituation bestanden werden. Einen Krieg im Innern der Teva hätte die Schöpfung nicht überlebt.
Wer schon einmal Tiere betreut hat, weiß, dass wir uns den Tieren mit ganzer Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Es ist überlebenswichtig, das richtige Futter zur richtigen Zeit und in der richtigen Menge zu bereiten. Vor den meisten Tieren müssen wir uns niederbeugen, um sie füttern zu können. Noach und seine Familie nahmen 365 Tage lang mindestens zweimal pro Tag diese demütige Körperhaltung vor den Tieren ein. Dem Leben von Tieren mit Respekt zu begegnen, erscheint beim heutigen Massenfleischkonsum naiv. Doch Menschen haben nicht durch „Geburtsrecht“, quasi genetisch, die Herrschaft über andere. Alle müssen sich aktuell bewähren, um zu Menschen zu werden und sich als Mitgeschöpfe zu begreifen. Erst wenn Menschen zu Mitgeschöpfen werden, hört Jugularismus auf. Die friedliche Koexistenz mit den Tieren (und Pflanzen) ist für den Weltfrieden ebenso bedeutsam wie jene mit den Mitmenschen

Überwindung von Dualismen

Sehen wir die Teva als das innere Selbst eines jeden Menschen an, dann symbolisieren die verschiedenen Tiere die vielen verschiedenen inneren Stimmen und Sehnsüchte der Menschen. Noach gelingt es mit diesen Sehnsüchten und Begierden, sogar den „wilden Tieren“ in sich, dauerhaft im Ausgleich zu leben und Geist und Körper zu harmonisieren. Das gelingt nur, wenn er sehr aufmerksam dafür sorgt, kein lebendiges Bedürfnis zu kurz kommen zu lassen, zu unterdrücken oder gar abzutöten.

Noach öffnet sich nach der „Reinigung“ wieder der Welt. In dieser Welt muss es ab jetzt Menschen gemäße Regeln geben. Menschen würden ohne sie wieder „aus dem Ruder“ geraten. Nach der Flut werden erste Gebote, die sogenannten noachidischen Gebote eingeführt, damit die Welt nicht wieder im Chaos versinkt. Dazu gehören Schutzgebote für Tiere. Freilebende Tiere sollen durch Flucht dem Zugriff entkommen (Gen 9.3). Noachs Vorbild zeigt, dass Menschen nicht „von Grund auf“ schlecht sind, sondern sich „zum Guten“ entwickeln können. Ihnen wurde die Macht verliehen sich weise zu entscheiden

(Gen R 8.12). Das gibt Hoffnung. Diese Hoffnung spiegelt der Regenbogen nach Mabbul wider. Er ist ein Symbol für die Verbindung der Sphären von göttlicher und irdischer Welt. Seine Farben weisen auf Schönheit und Vielfalt der lebendigen Schöpfung hin. In diesem Bundesschluss „auf Augenhöhe“ sind Gott, Menschen und Tiere in Hoffnung auf Frieden miteinander verbunden: „Und ich werde meinen Bund erinnern.“(Gen 9.15). Um dieses Ziel, nämlich Frieden, zu erreichen werden Regeln und Werte von Generation zu Generation weitergegeben.

Die ersten Gebote

Die ersten (sieben) Gebote der hebräischen Bibel, denen alle Menschen folgen sollen, heißen im Talmud Noachidische Gebote. Sie enthalten u.a. das Gebot, Tieren mit Mitgefühl zu begegnen, ihr Lebensrecht zu respektieren und sie vor Grausamkeit und Qual zu schützen. Es sind Schutzgebote. Dabei geht es nicht schon um Arten- oder Gattungsschutz im modernen Sinn. Viele Toraverse regeln akribisch einen umsichtigen Umgang mit domestizierten Tieren, allerdings aus Eigeninteresse. [52]

Die Gebote sind auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Zerstörung von Ressourcen wird untersagt.

Die jüdischen Gebote besagen u.a.: Tiere sollen auch am Schabbat von Arbeit ruhen (Ex 20.10). Tiere müssen gemäß ihrer Arbeitsleistung versorgt werden. Der zu schwer beladene Esel des Fremden soll entlastet werden usw. Eine Anbindung von Tieren aus zwei unterschiedlichen Gattungen zusammen unter einem Joch (Dtn 22.10) soll unterbleiben. Sie könnte zur Überschreitung göttlich gesetzter Grenzen führen, Grenzen, die Artentrennung und damit Artenvielfalt sichern. Außerdem könnten so verschiedene Tiere im erzwungenen Verbund leiden (Sefer Hachinuch, Mizwa 550) oder Schäden für Tiere, Menschen oder Sachen verursachen, wenn sie in Panik geraten sollten. Wer ein Tier z.B. so anschreit, dass es aus Angst nicht frisst, soll bestraft werden (Kizzur Schulchan Aruch; 186). Einzigartig für Menschen und Tiere zugleich gilt das Kastrationsverbot.

Dieses halachische Gebot ist eines der 613 Gebote der Tora, die bis heute, außer speziellen Geboten, die den Tempeldienst betrafen, für alle Juden gelten. Keine Weisung ist wichtiger als eine andere und keine einzige soll übertreten werden.

Ein Opfertier für den Tempel damals bereitzustellen hieß für die Menschen, Wertvolles her zu geben und konnte die gesamte „materielle“ Habe betreffen. Um spirituell wachsen zu können, sollten Menschen ihr Herz nicht an Materielles hängen. [53] Für die rabbinischen Lehrer ging maßloser Fleischverzehr mit einer niedrigen moralischen Stufe einher, wie in Exodus (Ex 16.3) deutlich wird, als das abtrünnige Volk in der Wüste durch seine Gier nach den „Fleischtöpfen Ägyptens“ sich selbst abqualifiziert (s. Ex 16.3). Auch aus Selbstschutz forderten die Rabbinen einen schonenden Umgang mit Tieren, damit Menschen nicht verrohten. Dem Jerusalemer Talmud geht es noch um mehr als Mitgefühl, Nachhaltigkeit und Selbstschutz, dem Talmud geht es um die Schöpfungsgemeinschaft. Er knüpft das Wohlergehen von Menschen direkt an die Achtung des Lebens von Tieren. Wenn es Tieren schlecht geht, kann es Menschen nicht gut gehen (jBaba Mezia 85a).

Fleischgenuss ist nur in Maßen vorgesehen. Menschen sollen sich nicht an Fleischgenuss gewöhnen, denn nur „wie der Hirsch und das Reh gegessen wird, iss Fleisch“ (Dtn 12.20-22). Menschen sollen das gerechte Maß finden und nicht einer Gier verfallen, die die Schöpfung schädigt, forderte besonders auch Rambam, der große jüdische Gelehrte des Mittelalters.[54] Daher läßt sich m.E. auch ableiten, warum der Milch- vom Fleischgenuss getrennt werden soll: es sollen Ressourcen geschont und kein Eiweißluxuskonsum getrieben werden. So konnte das jüdische Hirtenvolk seinen Verzehr nachhaltig an Milchaufkommen, Weideaufwuchs und Herdenmanagement anpassen. Mit Grenzziehungen können Menschen üben, mit ihrem Getrenntsein von sich und der Natur verantwortlich umzugehen. Menschen können dazu von Tieren lernen, die eins mit sich und der Natur sind.

Tikkun Olam – Heilen der (göttlichen) Welt

Wie Noach, im Einklang mit Gott, zum Leben in Frieden mit der Schöpfung zu gelangen, ist übergeordnetes ethische Ziel. Tikkun Olam „Heilen der Welt“ führt uns zur Einigkeit mit uns selbst, zur Einigkeit Israels, zur Einigkeit aller Völker, zur Einigkeit aller Schöpfung. Tikkun Olam wird getragen von der Hoffnung auf Frieden und der messianischen Erwartung zur Einigkeit mit Gott. Jede(r) für sich und alle zusammen können je nach Vermögen bei Tikkun Olam mithelfen.

52 Vgl. B. Berkowitz and M. Katz, The Cowering Calf and the Thirsty Dog. in: Islamic and Jewish Reasoning. London 2016, S. 69.

53 Der Tempelkult wurde nach der Zerstörung des Tempels durch die Römer im Jahr 70 / 71 n. u. Z. von den jüdischen Gelehrten, für die er ein Kompromiss an die menschliche Schwäche war, abgeschafft. Der Kult wurde „ins Abstrakte“ verlegt und damit ortsungebunden. Gebete traten an die Stelle der Tempelopfer.

54 Vgl. The Code of Maimonides. The Book of Holiness, Bd. 5, übersetzt von: L. I. Rabinowitz und P. Grossman. New Haven, London 1965.

ISLAMISCHER IMPULS ZUR ETHIK

Asmaa El Maaroufi-Ulzheimer

Die dialogische Bestimmung des Menschen

Substantiell verbunden mit der Ethik ist die Frage nach der eigentlichen Bestimmung des Menschen. Die Frage nach dem Handeln und dem Wie und Was orientiert sich folglich an der Ontologie des Menschen und der Art seiner Entität. Demzufolge geht die Frage danach, was denn der Mensch überhaupt sei, jedweder Auseinandersetzung mit der Ethik voraus. Fragt man nun nach der Ethik, die es im Angesicht des Menschen und der „restlichen“ Schöpfung anzunehmen gilt, dann ist diese vor allem eine, die den Anderen und das Andere, das man selbst nicht ist, im Blick hat. Dieses Andere lässt sich koranisch niemals lediglich auf den Menschen reduzieren. Das wäre insofern reduktionistisch, als dass der Islam – vor allem auch koranisch – in seinem Anspruch eine ganzheitliche Religion ist, die die Schöpfung in ihrer Ganzheit als Schöpfung Gottes in den Blick nimmt. Folglich gilt es, sich als Mensch die Frage zu stellen, wie umzugehen ist mit Mit-Menschen, Mit-Tieren und Mit-Geschöpfen, mit denen man sich unentwegt ein gemeinsames Schöpfungshaus teilt. Koranisch gedacht ist der Mensch ein genuin ethisches Wesen, das nicht für sich selbst und alleine erschaffen ist und nicht um seiner selbst willen. Er ist schon immer dialogisch gedacht.

Indem die Sinnhaftigkeit im Dienste Gottes verortet ist, die die absolute Hingabe zu Gott meint, ist bereits die erste Beziehung gedacht. Indem Gott jedoch auch das Andere, das nicht Mensch ist, erschuf, lenkt Gott den Blick auf die Beziehung zum anderen Sein in

der Schöpfung. Hierdurch wird die Hingabe des Menschen nicht zu einer gänzlichen Bezogenheit auf Gott, sondern denkt notwendigerweise auch immer den „Rest“ der Schöpfung mit, durch die der Mensch überhaupt erst das Absolute erkennt: Gott in seiner vollkommenen Vielfalt.
In jedem Sein manifestiert sich der Wille Gottes. Jedes trägt sein eigenes Zeichen, seine āya, und verhilft dem Menschen Gott zu erkennen.

Die Mit-Welt als göttlicher Lehrmeister
Ethik setzt koranisch gedacht im Subjektivsten an: Im Seins-Modus um des anderen Willen hat der Mensch auch stets sich selbst im Blick und endet aus dieser Begegnung mit sich selbst doch wieder beim Anderen. Denn: „Niemand kann in sich selbst bleiben: die Menschlichkeit des Menschen, die Subjektivität, ist Verantwortung für die Anderen, eine äußerste Verwundbarkeit.“ [55] Hier werden der wesentliche Grundzug des Islam und seine Eschatologie deutlich. Sie werden greifbar eines Tages, wenn der Mensch Antwort geben muss, wie er mit sich und den anderen umgegangen ist entsprechend seiner Verantwortung auf Erden. Hierbei helfen die narrativen Traditionen des Islams, vor allem die Prophetengeschichten, ist doch der Prophet des Islams immer einer, der niemals um seiner selbst willen lebte und handelte oder allein um der Menschen willen. Der Prophet Muhammad z.B. war ein Mensch, der Verantwortung für das Ganze empfand, sei es für die Tierwelt oder die gesamte Mit-Welt.

Doch auch die koranische Tradition zeugt von eben dieser Verantwortung für das Andere, indem sie darauf hinweist, dass das Andere berücksichtigt werden muss und der Mensch sich des Anderen annehmen muss.

Im Koran finden viele Tiere ihre Würdigung und werden durch Erzählungen und Gleichnisse erhoben, wenn der Koran z.B. Gott zu Bienen als auch Bergen sprechen lässt und erzählt, wie Gott Elefanten und Vögel zu Gefährten nimmt und selbst Mücken in Gleichnissen erhebt. Mehr noch, er lässt diese nicht-menschliche Schöpfung gar zu Akteuren werden. So wird ein Wal zum Erretter des Propheten Jonas und ein Wiedehopf zu Salomons Berater. Hierdurch lässt der Koran die Tiere Einzug finden in die Wirklichkeit und Lebenswelt des Menschen. Mehr noch: die koranischen Erzählungen verändern den Blick auf die vermeintlich unbelebte Schöpfung, wie beispielsweise die Berge. Dort, wo phänomenologisch die Schöpfung in den Blick rückt, gilt es, fernab von einer unüberbrückbaren Distanz, hin zu einem Blick zu gelangen, dessen Urgrund eine Gemeinsamkeit erkennt. Auch hier wird die ethische Dimension des Islam erkennbar: Sie denkt niemals Weltflucht, sondern stets ein in-der-Welt-aktiv- und mit allem verbunden Sein.

55 E. Levinas, Humanismus des anderen Menschen. Hamburg 1989, S. 100. Ferner heißt es: „Sich selbst fremd, besessen von den Anderen, unruhig, ist das Ich, Geisel, gerade in seiner Rückbezogenheit eines Ich, das sich unablässig selbst verfehlt. Doch so den Anderen immer näher, immer mehr verpflichtet, das Verfehlen seiner selbst steigernd.“ (Ebd. S. 100.)

THEOLOGIE: WIE WOLLEN WIR GLAUBEN?

CHRISTLICHER IMPULS ZUR THEOLOGIE

Dr. Rainer Hagencord

Aus der Enzyklika „Laudato Si“
„Gott hat ein kostbares Buch geschrieben, dessen `Buchstaben von der Vielzahl der im Universum vertretenen Geschöpfe gebildet werden`. Gut haben die Bischöfe von Kanada zum Ausdruck gebracht, dass kein Geschöpf von diesem Sich-Kundtun Gottes ausgeschlossen ist: `Von den weitesten Panoramablicken bis zur winzigsten Lebensform ist die Natur eine ständige Quelle für Verwunderung und Ehrfurcht. Sie ist auch eine fortwährende Offenbarung des Göttlichen. (...) So können wir sagen: `Neben der eigentlichen, in der Heiligen Schrift enthaltenen Offenbarung tut sich Gott auch im Strahlen der Sonne und im Anbruch der Nacht kund.` Wenn der Mensch auf dieses Sich-Kundtun achtet, lernt er, in der Beziehung zu den anderen Geschöpfen sich selbst zu erkennen: ´Ich drücke mich selbst aus, indem ich die Welt zum Ausdruck bringe; ich erkunde meine eigene Sakralität, indem ich die der Welt zu entschlüsseln suche.`“ [56]

„Für die Christen führt der Glaube an den einen Gott, der trinitarische Communio [57] ist, zu dem Gedanken, dass die gesamte Wirklichkeit in ihrem Innern eine eigentlich trinitarische Prägung besitzt. Der heilige Bonaventura ging so weit zu sagen, dass der Mensch vor der Sünde entdecken konnte, wie jedes Geschöpf ‚bezeugt, dass Gott dreifaltig ist`. Den Abglanz der Dreifaltigkeit konnte man in der Natur erkennen, als

56 LS 85.

57 Trinität: Die unauflösbare Einheit von „Vater“, „Sohn“ und „Heiliger Geist“.

dieses Buch dem Menschen nicht undurchschaubar war und das Auge des Menschen sich nicht eingetrübt hatte`. Der heilige Franziskaner lehrt uns, dass jedes Geschöpf eine typisch trinitarische Struktur in sich trägt, die so real ist, dass sie spontan betrachtet werden könnte, wenn der Blick des Menschen nicht begrenzt, getrübt und schwach wäre.“ [58]

„Am Ende werden wir der unendlichen Schönheit Gottes von Angesicht zu Angesicht begegnen (vgl. 1 Kor 13,12) und können mit seliger Bewunderung das Geheimnis des Universums verstehen, das mit uns an der Fülle ohne Ende teilhaben wird. Ja, wir sind unterwegs zum Sabbat der Ewigkeit, zum neuen Jerusalem, zum gemeinsamen Haus des Himmels. Jesus sagt uns: ´Ich mache alles neu`(Offb 21,5). Das ewige Leben wird ein miteinander erlebtes Staunen sein, wo jedes Geschöpf in leuchtender Verklärung seinen Platz einnehmen und etwas haben wird, um es den endgültig befreiten Armen zu bringen.“ [59]

Franziskanische Spiritualität

Auch für Franz von Assisi waren alle Wesen und Dinge geschwisterlich verbunden. Diese Geschwisterlichkeit ist das Grundprinzip der Schöpfung. Die Schöpfung selbst ist das kostbare Buch Gottes und damit ein Ort der Offenbarung. Durch die Betrachtung der Schöpfung können wir Lehren entdecken, die Gott uns übermitteln möchte. Gott tut sich auch in der Natur kund. Wenn der Mensch auf dieses Sich-Kundtun achtet, lernt er, in der Beziehung zu den anderen Geschöpfen sich selbst erkennen. Dies ist der Kern der franziskanischen Schöpfungsspiritualität: Die Schöpfung ist für den Menschen ein Spiegel, in welchem er - die Geheimnisse der Schöpfung erfassend - sich selbst erkennen kann. Und was er da erkennt, ist das Antlitz Gottes, der in Christus mit seiner allumfassenden Herrlichkeit in der gesamten Schöpfung gegenwärtig ist. Alles ist erfüllt von seiner strahlenden Herrlichkeit. Meister Eckhart bringt es wie folgt auf den Punkt: „Hätte die Menschheit Gott auch ohne die Welt erkennen können, Gott hätte die Welt niemals erschaffen.“

> „MICH DER GÖTTLICHEN WIRKLICHKEIT INMITTEN DER NATÜRLICHEN MIT-WELT AUFSCHLIESSEN WOLLEN“

Die Erfahrung von Einheit

Jane Goodall, die aufgrund ihrer langjährigen intensiven Arbeit mit Schimpansen alles andere als eine romantisierende Sicht der Natur und „ihrer“ Tiere erlangt hat, beschreibt in ihrer Autobiographie folgendes Ereignis:
Es ist im Mai 1981, nach dem Tod ihres Mannes Derek, als sie nach Gombe zurückkehrt. Eigentlich will sie diesmal die Schimpansen nicht beobachten, sondern nur ihre Gesellschaft genießen. Nach einem Gewitter sitzt sie an einem vertrauten Ort unter einer Palme im Regen. Sie sieht eine junge Schimpansenmutter, die sich vorn über gebeugt hat, um ihr Kind zu schützen, ein junges Männchen, das sich im Nest dicht an sie drückt und ein weiteres, das mit gebeugtem Rücken auf einem Ast kauert.
„Ich verlor jedes Zeitgefühl. Die Schimpansen und ich bildeten eine stille, klaglose Einheit.“ So erzählt Jane Goodall in ihrer Biographie „Grund zur Hoffnung“ [60], die in dieser Situation

58 LS 239.

59 LS 243.

60 J. Goodall, Grund zur Hoffnung. München 2001, S. 223f.

eine sehr intensive, alles durchdringende spirituelle Erfahrung gemacht hat:
„Mein Ich war nicht mehr da; die Schimpansen und ich, Erde, Bäume und der Himmel schienen miteinander zu verschmelzen und eins zu werden mit der geistigen Kraft des Lebens.“

Die Naturwissenschaftlerin, die sonst so nüchtern beobachtet und akribisch genau beschreibt, wagt eine Aussage, die sonst nur bei großen Mystikern zu finden ist.
Erst der Chor der lautrufenden Schimpansen holt sie ins Alltagsbewusstsein zurück.
Wenig später versucht Jane Goodall für sich zu klären, was sich ereignet hat, und sie kommt zu dem Schluss, dass es viele Fenster gibt, um die Welt zu erkennen und um einen Sinn zu finden. Die westliche Wissenschaft habe ihr eines geöffnet, um in sorgfältigen Aufzeichnungen und kritischen Analysen die Welt der Schimpansen und ihr komplexes Sozialverhalten ein wenig zu erhellen. Aber es gäbe noch ein anderes Fenster, das sich den Heiligen, den Mystikern und den Begründern der großen Weltreligionen geöffnet habe.
„An jenem Nachmittag war es gewesen, als hätte eine unsichtbare Hand einen Vorhang beiseite gezogen, so dass ich für den Bruchteil eines Augenblicks durch ein solches Fenster schauen konnte.“

Jane Goodall beschreibt das grundsätzliche und eben nicht auflösbare Paradoxon von Sich-Verlieren und Selbst-Werdung in ein und derselben Erfahrung.
Wenn diese „Ekstase“ auf Gott hin dem Menschen zur Einheits-Erfahrung wird, beginnt er zu ahnen, dass Gott nicht nur das Du ist, dem er in Liebe begegnet, sondern auch der Grund, der die Einheitserfahrung trägt. Gott, dem das Geschöpf immer auch gegenübersteht, ist zugleich die schöpferische Kraft, die diese Erfahrung von Gottes Du erst möglich macht, oder in der christlichen Sprache vom dreieinigen Gott: Der eine Gott ist zugleich der, der mich als Schöpfer übersteigt und mir in Christus sein ewiges Wort, das Fleisch wurde, zuspricht, wie auch der Geist, der alles durchlebt und zum göttlichen Du hin öffnet.

Die Natur als Lehrmeisterin

Die natur-mystische Erfahrung, wie sie Jane Goodall beschreibt, ermutigt Exerzitienmeister und geistliche Lehrer jedweder religiösen und konfessionellen Prägung, die Natur als „Lehrmeisterin“ ernst zu nehmen und sich ihrer besonderen Pädagogik anzuvertrauen.

Franz Jalics – in der großen jesuitischen Exerzitientradition stehend – tituliert die natürliche Mit-Welt als solche und empfiehlt sie den Übenden, um den Weg in die Wahrnehmung zu finden, denn, man muss kein großer geistlicher Meister sein, um zu wissen, dass der Weg zu Gott sich durch die Wahrnehmung öffnet und nicht durch das diskursive Denken. Gott ist da, aber wir nehmen ihn nicht wahr.
Und welche Rolle spielen die Tiere darin? Sind sie interessante Accessoires innerhalb einer zur inneren Ruhe führenden naturalen Choreographie?
Die Erfahrung Jane Goodalls, die wie kaum jemand anderes die hellen und dunklen Seiten der Schimpansen erlebt hat, zeigt den Weg zu einer anderen Bewertung der Tiere innerhalb der Naturmystik; eine Weise, die dazu führt, sich die große „Lehrmeisterin Natur“ nicht länger in ästhetischer Betrachtung „vom Leibe zu halten.“

In den Tieren begegnet uns das ganz andere und doch noch so vertraute Du.
Dem Menschen als dem „Neinsagenkönner“ und „Protestanten gegen alle bloße Wirklichkeit“ – so Max Scheler – kommt das Tier konfrontativ entgegen als dasjenige Verwandte, „das immer ´Ja´ zum Wirklichsein sagt - auch da noch, wo es verabscheut und flieht.“

> „VON DEN TIEREN KÖNNEN WIR LERNEN, IN UNSERER MITTE ZU BLEIBEN UND IM HIER UND JETZT ZU LEBEN“

Innerhalb des Konzepts des Anthropologen lebt das Tier immer ganz („voll“) „in die konkrete Wirklichkeit seiner jeweiligen Gegenwart hinein“, während der Mensch „seine eigene Herzensleere als eine ´unendliche Leere´ des Raumes und der Zeit“ anblicken muss [61].
Oder anders formuliert – mithilfe eines weiteren Anthropologen, Helmut Plessner: Kann für die „exzentrische Personalität des Menschen“ in seinem immer wieder Herausfallen aus der Personen-Mitte die Anwesenheit eines Tieres mit seiner immerzu „zentrischen Positionsform“ nicht wohltuend und sinnstiftend sein? [62]

Die Tiere verkörpern – je nach Gattung und evolutionsbiologischer Nähe zum Menschen anders und mehr oder weniger intensiv – jene Kraft des Ja, die dessen existentielle Infragestellung (noch) nicht kennt.

Der Wert der Stille
DIE ZEIT [63] nennt Tania Singers Arbeiten den „Stoff, aus dem Revolutionen gemacht werden“. Deutschlands führende Hirnforscherin hat nachgewiesen, dass Menschen durch mentales Training gesünder werden und mehr Empathie schöpfen.
Gefühle, so die Direktorin für Soziale Neurowissenschaft am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaft, bilden sich ebenso wie Sprache, Denken oder Wahrnehmungen im Gehirn ab. So wie wir unsere Muskeln trainieren, können wir auch unser Gehirn „in Form bringen“ und zwar durch Meditation.
Sie weist nach, dass Menschen durch ein regelmäßiges Üben aufmerksamer werden, „das Herz öffnen“ und Abstand zur oft überwältigenden Gedankenflut gewinnen. Am Ende entstehen wissenschaftlich fundierte Programme, um Qualitäten wie Mitgefühl auf der Welt zu stärken. Singer lernte auch, dass Menschen anderen mehr vertrauen und mit ihnen kooperieren, wenn sie zuvor über Mitgefühl meditiert haben. Sie kommt zu dem Schluss: Meditation öffnet den Geist.

Mitfühlen, zugehörig und nicht isoliert Sein, die Stille schmecken lernen, sinnlich unterwegs Sein – diese Grundhaltungen und Übungen sind Grundbestandteile der vorliegenden Formate.
Teilnehmende lernen, mit der Stille umzugehen, Gedanken immer wieder „liebevoll zu verabschieden“ und dabei dem eigenen Atem zu vertrauen und dies im Bewusstsein, mit all den anderen Atmenden um sich herum verbunden zu sein.

61 Vgl. M. Scheler, Die Stellung des Menschen im Kosmos. Bonn 1995, S. 55.

62 Vgl. H. Plessner, Die Stufen des Organischen und der Mensch. Berlin 1965, S. 288.

63 U. J. Heuser, Wir statt Gier. Wer einen anderen Kapitalismus will, muss das Mitgefühl fördern. Forscher und Praktiker lernen gerade, wie das geht. Steht uns eine soziale Revolution bevor?, in: DIE ZEIT, 26.10.2017, S. 21 f.

Zeiten der Wahrnehmung mit allen Sinnen wechseln mit Phasen des Schweigens – dies allein und in der Gruppe.
An besonderen Orten geht es einmal nur ums Hören oder nur ums Riechen oder um ein staunendes Wahrnehmen.

Der Aufsatz in der ZEIT ist übrigens überschrieben mit: „Wir statt Gier. Wer einen anderen Kapitalismus will, muss das Mitgefühl fördern. Forscher und Praktiker lernen gerade wie das geht. Steht uns eine soziale Revolution bevor?“

JÜDISCHER IMPULS ZUR THEOLOGIE

Dr. Deborah Williger

Mache Dir kein Bild
Laut Kabbala spiegeln sich göttliche Sphären in der Sefira Malchut. Sie ist Übergangportal spiritueller Verbindung. [64] Gott ist in Wirkungen in der Schöpfung der realen Welt immanent. Göttliches Sein ist von allem unabhängig, somit auch von seiner präzisen sprachlichen Erfassung. Gott ist jenseitig, transzendent und kann nicht beschrieben werden. [65]

Das Bilderverbot ist nach der rabbinischen Auslegung an den verbotenen Götzendienst gekoppelt. Götzendienst gehört zu den Kapitalverbrechen. Mit dem Bilderverbot befreiten sich Juden von „kindlichen“ Trans-zendenzdarstellungen und erreichten dadurch in ihrer Lehre eine hohe Abstraktionsstufe. [66]
In der Mischna heißt es: „...weil ihnen (Adam) ein wertvolles Werkzeug gegeben wurde: eine tiefere Liebe – Es ist ihnen offenbart, dass das wertvolle Werkzeug, mit dem die Welt geschaffen wurde, ihnen gegeben wurde“.
Nach der Kabbala steht für das Hervortreten Gottes in der Schöpfung die Sefira (göttliche Sphäre) „Chessed“ (göttliche Güte und Liebe). Endloses Mitgefühl wird in Chessed ausgedrückt, die Liebe zu jeder Form und zu jedem einzelnen Wesen, die jemals entstehen werden. Chessed ist die Liebe Gottes und aller Geschöpfe, die Fähigkeit göttliches Fließen

64 Vgl. A. Green, A Guide to the Zohar. Stanford 2004, S. 47 - 48.

65 P. N. Levinson, Einführung in die rabbinische Theologie. Darmstadt 1982, S. 41 - 46.

66 Vgl. M. Horkheimer und T. W. Adorno, Dialektik der Aufklärung - Philosophische Fragmente. Frankfurt/M 2013, S. 195 -196.

fortzusetzen und das Geschenk, göttliche Liebe anderen weiterzugeben. Die Güte und das Geschenk der Liebe sind unermesslich und grenzenlos.
Bis in alle Zukunft setzt jede Geburt diesen Prozess des Hervorkommens Gottes auf immer fort. [67] Aus Liebe zur Schöpfung überleben Noach und die Tiere und werden die Stadt Ninive und ihre Tiere vor Zerstörung bewahrt.

Höre Israel

Die Entwicklung zur Annäherung der Menschen zum „Guten" bestimmt jüdisch theologisches Denken. Die Abkehr von (männlicher) Gewalt hin zu menschlichem Ausgleich und Versöhnung durchzieht das erste Buch der Tora in seinen „Brüdergeschichten", in der Entwicklung von Kain bis Josef. Die Tora, die ja selbst einen Verstehensakt darstellt, ist ein Annähern an „göttliches Ausstrecken" zur Welt. [68] Die Tora wurde den Menschen durch Moses in Freiheit gegeben (Pirke Avot 6.2). Nur wenn die Gesetze in die Herzen geschrieben werden, kann Freiheit, Selbstausdruck und tiefer und wahrer Sinn erfahren werden. Die Wirklichkeit kennt nicht nur eine Wahrheit. Die jüdischen Lehrer benutzen sanft und inspirierend die Macht der Sprache und nicht den Stock. Nur so können sie auf freiwillige Befolgung der Weisungen hoffen.
Bei der Offenbarung am Sinai akzeptiert das versammelte Volk Gottes Weisungen bedingungslos mit den Worten (Ex 24.7): Nas´e wenischma dt.: wir wollen handeln und hören. M.E. heißt das: Wir wollen mit Geboten (der Halacha) handelnd zum Verstehen gelangen. „Schma Israel", dt.: Höre Israel! So lautet ein (mehrmals) täglich gesprochener Gebetsanfang.

67 Vgl. A. Green, A Guide to the Zohar. S. 43 - 47.

68 Vgl. M. Buber, Ich und Du. Stuttgart 1983, S. 105 -107.

Hören bzw. Verstehen führen zu Nähe (zu Gott). Diesen Prozess, der Grenzen überwindet und Nähe schafft, nenne ich inspiriert durch Abraham Cohen de Herrera (1570-ca. 1639) den „En-tender-Prozess", abgeleitet von „tender" span. für annähern und „entender" span. für verstehen, hören. Herrera beschreibt eine Annäherung an Göttliches wie folgt: [69] Alles Seiende drückt sein wesentliches Potential in seiner Tätigkeit aus, z.B. eine Spinne spinnt. Die exzellente Tätigkeit der Menschen ist ihre Fähigkeit logisch zu denken. Mit Hilfe dieser besonderen Fähigkeit können Menschen verantwortlich handeln, mit Ihrer Mit-Welt bewusst in Beziehung treten und Fehler der Vernunft und des Diskurses korrigieren. Es vervollkommnet das menschliche Verständnisvermögen, das stets unvollkommen bleibt, weil es mit dem Körper verbunden ist. [70] Doch mit Logik können Menschen gedanklich bis in die Nähe von absolut Exzellentem gelangen. Dies stellt dann nicht nur eine graduelle Steigerung dar, sondern führt sie zu einer qualitativ verändernden Ebene von Unabhängigkeit. Im absolut Unabhängigen ist Göttliches. Das Göttliche erstreckt sich trotz seiner absolut selbstbezüglichen Unabhängigkeit auch zu den endlichen Wesen, zur Spinne und zu den Menschen. Es breitet sich aus (span.: extender), indem es in zirkulärer Selbstbezüglichkeit sich selbst versteht (span.: entender). Ausbreiten enthält Annähern (span.: tender) und daraus geht Verstehen hervor.

„En-tender Prozess": Annähern, verstehen, verbinden, Verantwortung übernehmen

Verstehen ist Menschen nichts Eigenes oder ein passiver Vorgang. Verstehen ist das vermittelnde Element, das die Erschaffung der

69 Nach Abraham Cohen De Herreras Logik.

70 Neoplantonischer Einfluss.

Welt erst sinnhaft macht. Mittels Verstehen kann der Mensch außerhalb von sich selbst und auch zu sich selbst gelangen. Jeder Näherungs- und Verstehensakt fußt auf einer Realität, die dieser auch erst mitkonstituiert. Verstehen ist daher schöpferisch. [71]

„WIEDERHOLTES ANNÄHERN UND IMMER BESSER VERSTEHEN SCHAFFEN VERBINDUNG UND VERANTWORTUNG"

Der „Entender-Prozess" geschieht in zwei notwendigen Schritten: Annähern und Verstehen. Annähern an das Fremde, Unbekannte und es verstehen lernen. En-tender, ein Prozess wiederholten Annäherns und immer besser verstehenden Lernens führt schließlich dazu, sich mit dem anderen zu verbinden. Erst aus Verbindung, dem Bund, wächst Verbindlichkeit und Verantwortung. Sich der eigenen Natur anzunähern, mit den Rhythmen aller Natur mitzuschwingen, sie nicht besiegen zu wollen oder sie zu unterdrücken, sich dem Leben, Sterben, allem Lebendigen, der Schöpfung und dem Schöpfer anzunähern, mehr zu verstehen und sich mit allem zu verbinden, diesen Wegweiser zur Grenzüberwindung hält die jüdische Tradition bereit. So wie die Sonne den Tag und der Mond und die Sterne die Nacht beherrschen, bildet eine Trennung von Sphären keine isolierende Abschottung einer Alleinherrschaft, sondern sie ermöglicht ein Grenzen überwindendes, fließendes, lebendiges und rhythmisches Miteinander.

71 Nach Abraham Cohen De Herreras Logik.

Die jüdische Theologie sieht Nähe zwischen Menschen nicht allein am genetischen Verwandtschaftsgrad ausgerichtet. Nicht der „Weg des Blutes" entscheidet über Nähe und Distanz. Die Überwindung von „Gen-Dualismus", der nur dem Selbst nah ist und zu Fremdheit führt, wird in den jüdischen Bibelgeschichten vorbereitet. Die „Brüdererzählungen" in der Genesis hinterfragen vererbte Verbindungen und Privilegien. Abstammung muss Nähe erst selbst erzeugen. Auch Abraham stellt die Nähe zu Gott über „sein eigenes Fleisch und Blut". Nach jüdischer Auffassung trennen Menschen weder Raum noch Zeit: In jeder Generation (heb.: l`dor wador) sollen sich alle so betrachten, als wenn sie selbst aus Ägypten ausgezogen wären (Pesachim 116b). Der Bund soll stets erneuert werden. Er ist konstituierendes Erbe, wird aber nicht vererbt. Wahlverwandtschaft kommt zur ererbten Verwandtschaft hinzu und sie ist ihr ebenbürtig. Ein Proselyt (zum Judentum Konvertierter) , der der die Offenbarung annimmt, gehört als Geschwister zum jüdischen Volk und zu seinem Bund mit Gott und ein Lehrer wird den Eltern gleichgestellt (2. Kön. 2,12). Durch einen „Entender-Prozess" geknüpfte Verbindungen können Grenzen überwinden. Hier finden nicht egoistische Begegnungen im Sinne Bubers eine Entsprechung.[72] M.E. ist der „Entender-Prozess" das (öko-)theologische Konzept der Zukunft, das die Tora lehrt nämlich, dass aus dem ersten Schritt des Handelns der zweite Schritt des Verstehens hervorgeht (Ex 24.7)

Grenzen überwinden

Wenn Theologie die gemeinsame Abstammung von Menschen und Tieren durch einen ersten ordnenden Schöpfungsprozess sieht, so kommt es hier zu keinem Konflikt mit der

72 Vgl. M. Buber, Ich und Du. S. 106-112.

Evolutionslehre Darwins. Wer in evolutionären Entwicklungen jedoch ein Besser gegenüber einer anderen Entwicklung unterstellt, begründet dualistische Ideologien, die die einen als wertvoll und die anderen als minderwertig einstufen. Das ist Sozialdarwinismus, dualistische Ableitung, aus denen sich Ideologen, Antisemiten, Jugularisten etc. seit jeher bedienen.

Das Leben der Tiere ist „geschlossen". Es bleibt uns verborgen. Dagegen besitzt das menschliche Leben das Potential zum „Offenen".[73] Die Tora weist auf Durchlässe in scheinbar unüberwindliche Grenzen hin. Sie beleuchtet einen Grenzstreifen, eine Grauzone, die Übergänge sichtbar werden lässt (Jakovs Ringen im Morgengrauen und die sprechende Eselin Bileams z.B.). Theologische Zoologie kann hier ansetzen. Das rabbinische Verständnis erreicht die Natur und die Tiere (Psalmen; Buch Hiob etc.). Und die Tiere erreichen uns, wenn wir uns ihnen nähern und wir uns als Geschwister der einen Schöpfung begreifen und im anderen uns selbst verstehen lernen. Nur durch Öffnung des Menschenverständnisses kann die starre Abgrenzung zur Tierewelt bewegt werden. Scheinbar nur sind Menschen und Tiere z.B. durch Sprache getrennt.
Alle Tiere, selbst Steine und Meere haben ihren eigenen Ausdruck, eine „Sprache", die es zu verstehen gilt.[74] Die Menschen müssen diese Sprachen erst verstehen lernen. Dann können sie sich mit den Tieren verbinden und Gesetze und Verordnungen erlassen, die Tiere juristisch nicht mehr zu Sachgegenständen abwerten und ihr Leben der Willkür überlassen.

73 Vgl. G. Agamben, The Open - Man and Animal. S. 58.

74 Vgl. P. Hülemeier, Diskursbeitrag der theologischen Tierethik; in: Jahrbuch Theologische Zoologie, Bd 2, hrsg. v. R. Hagencord und H. Kretzschmar, Münster 2017, S. 29.

Ein Nachdenken über Gott führt zum Nachdenken über die Natur
Ein Nachdenken über die Natur führt zum „Vordenker" der Natur, dem Schöpfergott, und es wird klar, dass Denker nur das Vorgedachte nachdenken. [75] Die Natur einer Sache wird als deren Essenz und Wesensaussage, als ihre qualitative Bestimmung aufgefasst. Augustinus war der Ansicht, dass die Natur einer Sache und der Wille Gottes identisch seien. Theologen und besonders die Kabbalisten fragen nach Weltenursprung [76], Lebenssinn[77] und Zielen.[78] Sie sind dabei „Subjekt orientiert" ohne Objektivierbares zu übersehen. Auch bei der Anwendung naturwissenschaftlicher bzw. objektorientierter Methoden gehen Subjekte in jede Erkenntnis mit ein. Die Welt ist mehr als eine „Jungfernzeugung" von „Mutter Natur". Naturwissenschaftler arbeiten mit Vorgaben, die „gegebenes" Geschenk sind und sie können eine bedingungslose vorausgehende Gnade nicht widerlegen. [79]

75 Vgl. U. Lüke, Das Säugetier von Gottes Gnaden. S. 36.

76 Vgl. C. Schulte, Zimzum - Gott und Weltursprung. Frankfurt a.M. 2014, S. 50ff.

77 Vgl. G. Scholem, Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen. Frankfurt a.M. 1980, S. 291ff.

78 Vgl. T. W. Adorno, Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben, Gesammelte Schriften, Bd. 4, Frankfurt a.M. 1980, S. 283.

79 Vgl. U. Lüke, Das Säugetier von Gottes Gnaden. S. 30. u. S. 45.

ISLAMISCHER IMPULS ZUR THEOLOGIE

Asmaa El Maaroufi-Ulzheimer

Die Natur ist – wie der Koran – eine Offenbarung Gottes
Wie bereits geäußert, ist die Beziehung zwischen Schöpfer (Gott) und Schöpfung eine Interaktive, insofern sich Gott unentwegt seiner Schöpfung zuwendet und demnach kein passiver Gott ist. Entsprechend wird im Koran mehrfach darauf hingewiesen, dass Gott nichts sinnlos erschaffen habe. Mehr noch heißt es: „In der Erschaffung von Himmel und Erde und im Aufeinanderfolgen von Tag und Nacht liegen Zeichen für diejenigen, die Verstand haben, jene, die im Stehen, Sitzen oder Liegen Allahs gedenken und über die Erschaffung von Himmel und Erde nachsinnen (und sagen): „Herr! Du hast das alles nicht umsonst geschaffen. Gepriesen seist du! [...]" [80]

Nichts ist also umsonst erschaffen; vielmehr hat jede Schöpfung Gottes ihren festen Platz auf der Welt, der von Gott bestimmt und gewollt ist. Daraus lässt sich ableiten, dass alles Erschaffene von Gott bejaht wurde, also von Gott im positiven Sinne gewollt ist.
Dieser Aspekt müsste eigentlich aus einer islamisch-theologischen Perspektive ausreichen, um zu begründen, warum die Natur als Gottgewolltes zu schützen ist und über einen Eigenwert verfügt. Doch die Schöpfung und entsprechend die Natur ist weit mehr als das: Sie wird mehrfach im Koran als Zeichenträger Gottes verstanden, insofern sie eine āya (arabisch für Zeichen, Wunder oder Beweis) ist. Dieser Begriff (āya) wird jedoch zweifach benutzt: Er steht nicht nur für die Natur als Zeichen und Beweis Gottes auf Erden, sondern steht auch ganz simpel als Begriff für die kleinste Texteinheit im Koran (gleich einem Vers). Der Begriff āya verweist also auf die textuelle Ebene, den Koran, und auf die sichtbare Ebene, die Natur. In beiden lassen sich Spuren und Zeichen für Gottes Existenz erkennen. So heißt es auch im Koran: „Und auf der Erde gibt es für diejenigen, die (von der Wahrheit) überzeugt sind, Zeichen (aya), ebenso in euch selber. Wollt ihr denn nicht sehen?" [81]

Dadurch werden zwei Formen der Offenbarung Gottes sichtbar: Zum einen der schriftliche Text als Offenbarung, zum anderen die sichtbare, greifbare (und folglich kosmologische) Offenbarung Gottes. Offenbarung meint hier nicht das unmittelbare Auftreten Gottes auf Erden. Vielmehr meint Offenbaren etwas zum Licht bringen oder etwas entziffern. Man muss die Offenbarung daher erst entziffern, damit sie als solche für den Menschen überhaupt greifbar ist.
Gleich einem Rätsel, das erst einer Auseinandersetzung bedarf, um gelöst zu werden, muss auch die Natur erst als Zeichen Gottes erkannt werden, ehe erwartet werden kann, dass sie sich mir als solche öffnet. Demnach haben wir es hier mit einer Offenbarung im Wort (verbal) und einer in der Schöpfung (nonverbal) zu tun.

Die Welt ist eine Moschee
Nach all dem, was zur Schöpfung im Islam geäußert wurde, mag es durchaus paradox wirken, wenn man aus muslimischem Verständnis – aus großer Liebe und Respekt – die textuelle Offenbarung (den Koran) liebevoll in Seide und Gold verpackt, damit er nicht verschmutzt oder gar beschädigt wer-

80 Koran, 3:190–191.

81 Koran, 50:20–21.

den möge, während man die andere Offenbarung Gottes, die in der Natur sichtbar wird, jedoch beschmutzt oder gar zerstört. Dass durch (bewusstes) Beschmutzen und Zerstören verneint wird, was Gott will, nämlich die Natur, hierin zeigt sich die Paradoxie. Denkt man in diesem Kontext auch an die Aussage des Propheten Muhammad, dem letzten Propheten der Muslime, der sagt, dass die ganze Welt eine Moschee ist, so scheint sich dieses Paradox weiter zu verhärten. Es ist daher umso wichtiger, sich diese Aspekte bewusst zu machen, ganz im Sinne von verantwortlichen Sachwaltern, die Antwort geben müssen über ihren Umgang mit der Schöpfung.

„UMWELTZERSTÖRUNG BEDEUTET DIE ZERSTÖRUNG VON GOTTES OFFENBARUNG“

„Es liegt ein feines Geheimnis in jeder Bewegung und in jedem Laut dieser Welt. Die Eingeweihten gelangen dahin zu erfassen, was der wehende Wind, die sich biegenden Bäume, das rauschende Wasser, die summenden Fliegen, die knarrenden Türen, der Gesang der Vögel [...] sagen.“ (Ali Al Khawwas) [82]

82 Zitiert nach: E. de Vitray-Meyerovitc (Hrsg.), Anthologie du soufisme, Paris 1978, S. 200.

III. PROGRAMME

DIE ZIELGRUPPE JUGENDLICHE

Georg Toporowsky

Das Projektvorhaben wendet sich vorrangig an Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren. Junge Menschen in diesem Alter befinden sich in einer starken Orientierungsphase und sammeln prägende Ersterfahrungen. Nach Wynes/Nicholas liegt die größte Chance, Menschen für den Umweltschutz zu gewinnen, bei der Gruppe der Jugendlichen, denn diese fangen erst an, ihren Lebensstil zu definieren und Routinen auszubilden. Sie seien deshalb auch eher bereit, Lebensgewohnheiten zu ändern bzw. neue zu entwickeln.[1]

Jugendliche möchten ihren Beitrag zur Welt leisten, um in ihr ihren Platz einnehmen zu können, sich als wichtiges Mitglied der Gesellschaft zu erfahren und in ihr Anerkennung zu finden. Auch dieser wichtige Aspekt steht im Fokus des Projektvorhabens: ein sinnschaffendes, zukunftsweisendes und lebensunterstützendes Engagement anzubieten, mit dem Jugendliche sich kognitiv und emotional identifizieren können. Umweltschutz wird somit kein lästiges ‚Muss', sondern eine Lebenshaltung mit Rückbindung an die eigene Religiosität und Weltanschauung. Im Unterschied zu verbreiteten Meinungen werden auch heute viele Jugendliche durch ihre Religion und ihren Glauben geprägt (s. S. 59ff. „Jugendliche und Spiritualität").

„JUGENDLICHE SIND MIT IHRER RELIGIOSITÄT WICHTIGE AKTEURE FÜR DEN NATURSCHUTZ"

Jugendliche richten vielfach ihr Leben nach Werten aus, die in den Religionen fundamental sind, sie handeln aufgrund religiöser Leitbilder und Orientierungen. Religionen wiederum werden von der Bundesregierung als wichtige gesellschaftliche Akteure im gemeinsamen Einsatz für den Naturschutz wahrgenommen. So formulierte Prof. Dr. Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, BfN, beim Dialogforum „Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Vielfalt": „Die Zusammenarbeit von Religionsgemeinschaften und Naturschutzakteuren kann einen wichtigen Beitrag zu einer gesellschaftlichen Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit darstellen und die Verbindungen zwischen lokalem Handeln und globalem Denken verstärken. Denn so wie sich die Religionen in ihren Überzeugungen hinsichtlich eines guten menschlichen Miteinanders im Grunde einheitlich zeigen und beispielsweise die Wahrung des Lebens oder die Achtung der Eltern als geboten ansehen, so finden sich auch ähnliche Überzeugungen beim Umgang mit Natur und Umwelt".[2]

Dementsprechend sind auch Jugendliche mit und in ihrer Religiosität wichtige Akteure im Bereich Naturschutz und eine sehr relevante Zielgruppe hinsichtlich einer religiös fundierten Sensibilisierung und Motivierung für die Bewahrung der Schöpfung.

Zudem sind Jugendliche starke Multiplikatoren durch ihre Rückbindung an ihre Familie, die Schule, ihre „peergroups", den Sportverein und andere Jugendliche, mit denen sie ihre Freizeitaktivitäten teilen. Sie sind zudem sehr gut über die Sozialen Medien vernetzt. Eindrücke und Erfahrungen werden oft unmittelbar mit einem großen medialen Netzwerk geteilt. Kanäle wie Snapchat, Instagram, Facebook, Twitter und YouTube sind für zahlreiche Jugendliche die entscheidenden meinungsbildenden Medien, die auch überregional Verknüpfungen zu inhaltlichen Themen zulassen. Mit den Sozialen Medien liegt daher ein großes Potenzial auch für die Umweltbildung vor, da sich junge Menschen nicht nur unmittelbar über Naturschutz und ihre persönlichen Erfahrungen damit austauschen, sondern sich auch über natur- und umweltschutzrelevante Themen informieren können.[3]

Das Projektteam ist sich bewusst, dass heutige Jugendliche am besten über innovative Vermittlungskonzepte zu erreichen sind und hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit dem vorliegenden Umweltbildungsprogramm diesem Anspruch Rechnung zu tragen.

1 S. Wynes and K. Nicholas, The climate mitigation gap: education and government recommendations miss the most effective individual actions. 2017, in: Environmental Research Letters, Volume 12, Number 7.

2 J. Miksch, Y. Khurschid, H. Meisinger und A. Mues (Hrsg.): Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Vielfalt. BfN-Skript 426, S. 16.

3 Vgl. E. Pearson, u. a. Can we tweet, post, and share our way to a more sustainable society? A review of the current contributions and future potential of #socialmediaforsustainability. Annual Review of Environment and Resources 41, 2016, S. 363-397.

JUGENDLICHE UND NATUR – EINE BIOLOGIEDIDAKTISCHE PERSPEKTIVE

Julian Kokott

BEDEUTUNG VON NATURERFAHRUNGEN

Der Mensch steht mit der ihn umgebenden Natur seit jeher in enger Beziehung. Während der Einfluss des Menschen auf die Natur oftmals überdeutlich sichtbar ist, erschließt sich umgekehrt der Einfluss der Natur auf Körper und Psyche des Menschen – über die Bereitstellung lebensnotwendiger Ressourcen wie Nahrung und Sauerstoff hinaus – erst bei genauerer Betrachtung. Ergebnisse zahlreicher unterschiedlicher Forschungszweige, wie bspw. der Psychologie, Medizin oder Biologie, fügen sich dabei zu einem schlüssigen Bild zusammen: Naturerfahrungen sind für den Menschen von großer Bedeutung. Unter Naturerfahrung kann dabei ein unmittelbarer Prozess der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur verstanden werden. Der Mensch erlebt Natur dabei mit allen Sinnen, sei es emotional oder kognitiv und analytisch.[4]

Naturerfahrung stellt sich als ein vielfältiges und vielschichtiges Phänomen dar, das vom Versorgen und Verwerten von Tieren und Pflanzen, der Pflege einer besonderen Beziehung zu ihnen, über die Suche nach Abenteuern und Herausforderungen und der Erholung, bis hin zum Beobachten und Erforschen der Natur, dem Erleben ihrer Schönheit und dem Schützen von Arten und Biotopen reicht.[5] So vielfältig Naturerfahrung selbst ist, so vielfältig ist auch ihre Bedeutung.

Naturerfahrung hat einen direkten positiven Einfluss auf die physische, mentale und soziale Entwicklung des Menschen.[6] Dies liegt nicht zuletzt an einer der Natur eigenen Art von Reizen: Natur bietet eine Mischung aus Unbekanntem und Vertrautem, die für die neuronale Entwicklung des Menschen bedeutsam ist.[7]
Für Jugendliche bietet Natur laut eigener Aussage nicht nur Erholung, Wohlbefinden, Möglichkeit zu freiem Spiel, sondern auch die Freiheit „so zu sein, wie man ist".[8]
Naturerfahrung kann das Selbstbild von Jugendlichen positiv beeinflussen, Selbstvertrauen und Selbstgenügsamkeit stärken und zu größerer Selbstständigkeit führen.[9]
Bei Menschen, die sich mit Natur auseinandersetzen oder Zeit in ihr verbringen, konnte zudem eine gesteigerte Konzentrationsfähigkeit festgestellt werden.[10]
Das Erleben von Natur, bspw. in einem Wald mit seinen Farben, Gerüchen und Geräuschen, hat ferner positive Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit, was sich in zahlreichen Effekten, wie z. B. in einer geringeren Ausschüttung von Stresshormonen, in verbesserten Blutdruckwerten und einem erhöhten Niveau immunologisch wirksamer Faktoren zeigt.[11]

> „NATURERFAHRUNG HAT EINEN DIREKTEN POSITIVEN EINFLUSS AUF DIE PHYSISCHE, MENTALE UND SOZIALE ENTWICKLUNG DES MENSCHEN"

Positiv erlebte Naturerfahrung in der Kindheit und Jugend hat positive Effekte auf das Interesse an Natur, und damit auch auf Wissen, die emotionale Verbundenheit mit der Natur und entsprechende Werthaltungen.[12] Jugendliche, die häufig Naturerfahrung gemacht haben, stehen Natur generell aufgeschlossener gegenüber, wodurch auch ihre Sensibilität für Naturschutz und ihre Handlungsbereitschaft für Umweltschutzaktivitäten steigt.[13]

4 Vgl. S. Bögeholz, Qualitäten primärer Naturerfahrung und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln, Wiesbaden 1999.

5 Vgl. A. Lude, In der Schule drinnen und Privat draußen…? Studien zur Naturerfahrung von Jugendlichen, in: B. Hiller und M. Lange (Hrsg.), Bildung für nachhaltige Entwicklung. Perspektiven für die Umweltbildung. (Studien und Vorträge 16). Münster: Zentrum für Umweltforschung 2006, S. 135-157.

6 Vgl. U. Gebhard, Kind und Natur: die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Springer-Verlag, 2013; A. Raith und A. Lude, Startkapital Natur. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert. München 2014; M. Soga und K. J. Gaston, Extinction of experience: the loss of human-nature interactions, in: Frontiers in Ecology and the Environment, 14, 2016, S. 94-101.

7 Vgl. U. Gebhard, Wie wirken Natur und Landschaft auf Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität? in: Naturschutz & Gesundheit, 2010, S. 22-28.

8 LBS-Initiative Junge Familie. Das LBS-Kinderbarometer, in: Stimmungen. Meinungen. Trends, 2005.

9 Vgl. R. Brämer, Grün tut uns gut. Daten und Fakten zur Renaturierung des Hightech-Menschen. 2008 [online] https://bit.ly/2XJ9SRV. [02.05.2018].

10 Vgl. R. Kaplan und S. Kaplan, The Experience of Nature: A Psychological Perspective, Cambridge 1989.

11 Vgl. M. M. Hansen, R. Jones und K. Tocchini, Shinrin-yoku (forest bathing) and nature therapy: A state-of-the-art review. International journal of environmental research and public health 14(8), 2017, S. 851-898.

12 Vgl. S. Bögeholz, Nature experience and its importance for environmental knowledge, values and action: Recent German empirical contributions, in: Environmental education research, 12(1), 2006, S. 65-84; Soga und Gaston, 2016; Raith und Lude, 2014.

13 Vgl. R. Brämer, Walderfahrungen als Schlüssel zur Natur – Jugendliche profitieren von intensiven Waldkontakten, 2006 [online] https://bit.ly/2XTjxV7 [26.04.2018].

DEFIZITE DURCH NATURENTFREMDUNG

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Naturerfahrung von Menschen in vielen Teilen der Welt stark verändert. Empirische Daten zeigen, dass immer mehr Menschen – Jugendliche wie auch Erwachsene – immer weniger direkten Kontakt zur Natur haben, wodurch auch die Naturerfahrung massiv beeinträchtigt wird.[14] Das Phänomen der schwindenden Naturerfahrung wird unter dem Terminus „extinction of experience“[15] – dem „Verschwinden von Erfahrung“ – zusammengefasst. Unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen untersuchen die Gründe und Auswirkungen dieses Phänomens. Als zentrale Faktoren gelten die zunehmende Verstädterung[16], der technologische Fortschritt und ein wachsendes Medienangebot, das für Menschen aller Altersgruppen virtuelle Alternativen zur primären Naturerfahrung bietet.[17] Jugendliche unterliegen heute zudem einer strafferen zeitlichen Organisation ihres Tagesablaufs, sodass ihnen weniger Zeit zur freien Gestaltung und zu freiem Spiel in der Natur zur Verfügung steht.[18] Ein weiterer Grund für rückläufige Naturerfahrung in der Kindheit und Jugend ist auch die Angst der Erziehungsberechtigten, ihre Kinder ohne Aufsicht in Naturräumen spielen zu lassen, da diese mit einer ganzen Reihe an potenziellen Gefahren assoziiert werden.[19]

Aus dem Verlust von direktem Kontakt zwischen Mensch und Natur resultieren erhebliche negative Konsequenzen. So steht mangelnde Naturerfahrung nicht nur mit häufiger diagnostizierten Entwicklungsdefiziten Heranwachsender,[20] sondern auch mit höheren Gesundheitsrisiken (bspw. für Adipositas, Typ-2-Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen)[21] in Zusammenhang.

> „AUS DEM VERLUST VON DIREKTEM KONTAKT ZWISCHEN MENSCH UND NATUR RESULTIEREN ERHEBLICHE NEGATIVE KONSEQUENZEN.“

Mangelnde Naturerfahrung führt auch zu einem verminderten emotionalen Bezug zur Natur und ihrer Wertschätzung, woraus wiederum ein Rückgang von umweltschutzrelevanten Einstellungen und Verhaltensweisen resultiert. Diese negativen Rückkopplungen sind insbesondere im Bildungsbereich relevant: Wo bspw. Erzieher*innen und Lehrkräfte selber über geringe Naturerfahrung verfügen, bieten sie oft auch ihren Schüler*innen weniger Möglichkeiten dazu.[22] Bedingt durch mangelnde Naturerfahrung kommt es unter Jugendlichen auch häufiger zu Angst- und Ekelgefühlen gegenüber bestimmten Naturerscheinungen wie bspw. einem dunklen Wald, der durch die ungewohnte Dunkelheit und Geräuschkulisse unheimlich wirkt, oder gegenüber bestimmten Tieren wie Spinnen und Schlangen – selbst in Gegenden, in denen keine nennenswerten Gifttiere vorkommen.[23]

Diese Entfremdung von der Natur hat auch Auswirkungen auf das Konsumverhalten: Zu natürlichen Lebensmitteln wie Früchten, Gemüse oder Fleisch haben zahleiche Jugendliche nur geringen Bezug, sei es im Hinblick auf ihre Herkunft oder ihre Verarbeitung.[24]

Der Verlust von Naturerfahrung führt darüber hinaus zu einem fortschreitenden Verlust von Artenkenntnis und Kenntnis von Naturzusammenhängen, was wiederum die Möglichkeiten der Naturerfahrung negativ beeinflusst.[25] Verlust von Naturerfahrung ist somit nicht nur ein Problem des Gesundheitswesens, sondern eines der größten Hindernisse, die global voranschreitende Naturzerstörung zu beenden.[26]

INTERESSE AN NATUR ALS VORAUSSETZUNG FÜR IHREN SCHUTZ

Durch die hohe Bedeutung von Naturerfahrung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, ihre Bedeutung für Gesundheit, Wohlbefinden und umweltgerechtes Handeln, ist es von zentraler Bedeutung Heranwachsenden früh Möglichkeiten zur Naturerfahrung zu bieten.[27] Wie kann dies jedoch in Anbetracht der zahlreichen Hindernisse und attraktiven Alternativen gelingen? Welche Art von Naturerfahrung unterstützt die Entwicklung von umweltbewusstem Verhalten? Zur Beantwortung dieser zentralen Frage haben sich unterschiedliche Forschungsansätze entwickelt. In der Abteilung der Fachdidaktik Biologie an der Universität Bonn liegt der Schwerpunkt in diesem Zusammenhang auf der Entwicklung von Interesse an Natur und Biodiversität. Interesse beeinflusst nicht nur Lernprozesse positiv,[28] sondern kann darüber hinaus auch als zentrale motivationale Voraussetzung für die Wertschätzung von Natur und für die Handlungs-

14 Vgl. Soga und Gaston, 2016.

15 Vgl. R. M. Pyle, The Thunder Tree: Lessons from an Urban Wildland, Boston 1993.

16 Vgl. W. R. Turner, T. Nakamura und M. Dinetti, Global urbanization and the separation of humans from nature, in: Bioscience, 54, 2004, S. 585-590.

17 Vgl. O. R. Pergams und P. A. Zaradic, Is love of nature in the US becoming love of electronic media? 16-year downtrend in national park visits explained by watching movies, playing video games, internet use, and oil prices, in: Journal of Environmental Management, 80, 2006, S. 387-393.

18 Vgl. R. Clements, An investigation of the status of outdoor play, in: Contemporary Issues in Early Childhood, 5, 2004, S. 68-80; S. L. Hofferth, Changes in American children’s time–1997 to 2003, in: Electronic international journal of time use research, 6(1), 2009, S. 26.

19 Vgl. R. Brämer, Unheimlicher Wald, gefährliche Bäume - Die Angst der Eltern um ihre Kinder, in: Natur subjektiv - Studien zur Natur-Beziehung in der Hyperzivilisation 2015 [online] https://bit.ly/2ZLK0FS [23.03.2018].

20 Vgl. Gebhard, 2013.

21 Vgl. P. P. Groenewegen, A. E. Van den Berg, S. De Vries und R. A. Verheij. Vitamin G: Effects of green space on health, well-being, and social safety, in: BMC Public Health, 6, 2006, S. 149; vgl. auch T. Hartig, R. Mitchell, S. De Vries. und H. Frumkin, Nature and health, in: Annual Review of Public Health, 35, 2014, S. 207-228.

22 Vgl. Soga und Gaston, 2016.

23 Vgl. Gebhard, 2013.

24 Vgl. Brämer, R., Knoll, H., & Schild, H. J., Natur Nebensache? 7. Jugendreport Natur, 2016 [online], https://bit.ly/2IzvzAb [12.05.2018.]

25 Vgl. Soga und Gaston, 2016.

26 Vgl. J. R. Miller, Biodiversity conservation and the extinction of experience, in: Trends in Ecology & Evolution, 20, 2005, S. 430-434.

27 T. Gill, The benefits of children’s engagement with nature: A systematic literature review, in: Children Youth and Environments, 24(2), 2014, 10-34; vgl. auch J. Pretty, C. Angus, M. Bain, J. Barton, V. Gladwell, R. Hine, S. Pilgrim, S. Sandercock & M. Sellens, Nature, Childhood, Health and Life Pathways, Interdisciplinary Centre for Environment and Society Occasional Paper 2009-02. University of Essex, UK, 2009.

28 Vgl. J. J. Denissen, N. R. Zarrett und J. S. Eccles, I like to do it, I’m able, and I know I am: Longitudinal couplings between domain-specific achievement, self-concept, and interest, in: Child development, 78(2), 2007, S. 430-447; A. Krapp, U. Schiefele und I. Schreyer, Metaanalyse des Zusammenhangs von Interesse und schulischer Leistung, in: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie, 10(2), 1993, S. 120-148.

bereitschaft zum Erhalt von Biodiversität angesehen werden.[29]

Naturräume bieten durch ihre Authentizität und ihre Offenheit ein großes Potenzial für eine positive Interessenentwicklung.[30] In ihnen sind praktische interessenförderliche Tätigkeiten, wie bspw. Beobachten und Untersuchen biologischer Phänomene, besonders gut umsetzbar.[31]

„NATURERFAHRUNG BIETET EIN GROSSES POTENZIAL FÜR EINE POSITIVE INTERESSENENTWICKLUNG“

29 Vgl. E. Kals, D. Schumacher und L. Montada, Experiences with nature, emotional ties to nature, and ecological responsibility as determinants of nature protective behaviour, in: Zeitschrift für Sozialpsychologie, 29(1), 1998, S. 5-19; S. Leske und S. Bögeholz, Biologische Vielfalt regional und weltweit erhalten. Zur Bedeutung von Naturerfahrung, Interesse an Natur, Bewusstsein über deren Gefährdung und Verantwortung, in: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften, 14, 2008, S. 167-184.

30 Vgl. A. Uitto, K. Juuti, J. Lavonen und V. Meisalo, Students' interest in biology and their out-of-school. experiences, in: Journal of Biological Education, 40(3), 2006, S. 124-129; K. Zoldosova und P. Prokop, Education in the field influences children's ideas and interest toward science, in: Journal of Science Education and Technology, 15(3-4), 2006, S. 304-313; M. Braund und M. Reiss (Hrsg.), Learning Science outside the classroom, London 2004.

31 Vgl. N. Holstermann, D. Grube und S. Bögeholz, Hands-on activities and their influence on students' interest, in: Research in Science Education, 40(5), 2010, S. 743-757.

JUGENDLICHE UND SPIRITUALITÄT

Georg Toporowsky

JUGENDLICHE UND NATURSCHUTZ

Eine Studie der ICCS (International Civic and Citizenship Education Study) im Jahre 2016 bei 1.451 Achtklässler*innen in NRW hat ergeben: Jugendliche haben großes Interesse am Naturschutz und sind besorgt wegen des Klimawandels, haben aber nur geringe Erwartungen, dass sie selbst politisch daran etwas ändern können. Viele denken auch, dass sie allein ohnehin nichts ausrichten können (Rationalitätenfalle). Jugendliche ziehen sich daher aufs Private zurück.
Das hohe Bewusstsein für Umweltprobleme scheint mit dem Eindruck einherzugehen, dass man selbst nur wenig zur Problemlösung beitragen kann. Das daraus resultierende wenig ausgeprägte Bedürfnis, sich politisch für den Umweltschutz zu engagieren, könnte auch damit zusammenhängen, dass die Achtklässler*innen staatlichen Institutionen (Parteien, Polizei etc.) deutlich mehr vertrauen als ihre Altersgenossen im übrigen Europa und sich unter solchen Bedingungen politisch eher zurücknehmen (passives, privatistisches Bürgerideal: “der Staat“, „die Politiker“ werden das schon regeln).
Aktiv wollen sich die Jugendlichen dagegen für das finanzielle Wohl der eigenen Familie einsetzen. Sie erwarten für sich eine positive wirtschaftliche Zukunft. Stark beeinträchtigt wird das politische Engagement Jugendlicher für den Naturschutz aber auch durch ein sehr geringes politisches Problem-Bewusstsein: Beim politischen Wissen sind NRW-Schüler*innen weit abgeschlagen, Basiskompetenzen sind kaum vorhanden. Es fehlt die politische Diskursfähigkeit und Sensibili-

sierung für Partizipationsmöglichkeiten. Schüler*innen wissen viel zu wenig und haben viel zu wenig Erfahrung, wie man an der Demokratie teilnehmen kann.
Vielfach fehlen für Jugendliche auch konkrete Anknüpfungspunkte. Sie erleben sich vereinzelt und ohnmächtig gegenüber gesellschaftlichen Lebensgewohnheiten, obwohl sehr viele gerne etwas tun möchten. Oft fehlen dafür aber konkrete praktische Handlungs-Anknüpfungspunkte. Sind diese aber gegeben, ist die Bereitschaft vieler Jugendlicher für ein gesellschaftliches Engagement groß. Dieses zeigt sich deutlich in der derzeit hoch aktuellen „Fridays for Future"-Bewegung.

Darüber hinaus sind natürlich auch Jugendliche „Kinder ihrer Zeit" und teilen viele Ansichten der Gesellschaft hinsichtlich des Naturschutzes. So erkennen zwar die meisten Menschen das Problem der Umweltzerstörung, ändern aber trotzdem nichts an ihrem die Umweltkrise mit-verursachenden Lebensstil. Der Soziologe Stefan Rammler bringt dieses Phänomen auf den Punkt:
„Es gibt einen fast paradoxen Widerspruch von Intelligenz und Klugheit, der die gesamte Gesellschaft betrifft. Einerseits sind wir technologisch extrem intelligent.
Andererseits schaffen wir es nicht, gesamtgesellschaftlich klug zu handeln.
Das liegt aber nicht daran, dass der einzelne Mensch zu blöde wäre. Es gibt Tausende unterschiedlicher Gründe dafür, Bequemlichkeit zum Beispiel. Ein zentraler Grund ist sicherlich das, was ich Pfadabhängigkeit nennen würde: Wir haben in den letzten Jahrzehnten Leitbilder, Lebensgewohnheiten, Selbstverständlichkeiten entwickelt, von denen wir nicht mehr loskommen – selbst wenn sie uns langfristig umbringen.

Nehmen Sie das Auto: Unsere gesamte Gesellschaft, der ganze Alltag ist drum herum gebaut. Das macht es so schwer, über alternative Mobilitätskonzepte überhaupt erst einmal nachzudenken. (...) Diejenigen, die am wenigsten finanziellen Spielraum haben, hinterlassen eh den kleinsten ökologischen Fußabdruck. Die (...) Eliten, (...) das sind ja diejenigen, die oft hochgradig bigott sind: ein bisschen Carsharing, ein bisschen Radfahren, ein bisschen Biofutter für die Katze kaufen. Die wählen ökologisch, fahren dann aber - weil das alles so anstrengend ist - zwei-, dreimal im Jahr in den Süden, um Sonne zu tanken."[32]

Der Klimaethiker Bernward Gesang (Uni Mannheim) meint dazu: „Die Bereitschaft zum Klimaschutz ist groß, sie tendiert aber zu null, wenn es darum geht, dafür wirklich etwas aufzugeben oder in den Geldbeutel greifen zu müssen."[33]

JUGEND-GLAUBE-RELIGION. EINE REPRÄSENTATIVSTUDIE

Entgegen der weitverbreiteten Meinung sind Jugendliche in Deutschland auch heute noch religiös. Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht der Universität Tübingen mit mehr als 7.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat ergeben: 22 Prozent der Schülerinnen und Schüler bezeichnen sich als religiös, 41 Prozent als gläubig. Mehr als die Hälfte der jungen Leute glaubt an Gott und drei Viertel betet. Dieser Befund zeigt deutlich, dass Jugendliche auch heute Interesse an Religion

32 Stefan Rammler in: Süddeutsche Zeitung vom 15.11.2017.

33 Bernward Gesang in: ebd. vom 17.09.2017.

haben und nach Formen religiöser Praxis suchen. Für viele Jugendliche ist Gott ein personales Gegenüber, zu dem sie offenbar sprechen und beten können – selbst, wenn sie vielfach in der Gottesfrage häufig unsicher, fragend und auch kritisch sind. Beten geschieht bei Jugendlichen nicht nur in Notlagen, sondern auch bei positiven Erfahrungen, insbesondere bei berührenden Naturerfahrungen wie einem Sonnenuntergang oder Erfahrungen der Schönheit der Natur allgemein.
Fragt man Menschen, wann sie in ihrem Leben spirituelle Erfahrungen machen, werden besonders häufig Erfahrungen in der Natur benannt.[34] Viele möchten auch spirituelle Formen und Haltungen ausprobieren.

Religion ist für Jugendliche in hohem Maße individualisiert, sie hängt mit eigenen Fragen und Formen zusammen. Jugendliche halten Glauben für etwas Individuelles und Persönliches. Dabei geht es um ihre Sinnfragen, um ihr Verhältnis zu Gott. Es geht auch darum, dass sie so etwas wie einen letzten Halt im Leben suchen. Auch die Frage nach dem Leben nach dem Tod spielt für viele Jugendliche eine ganz wichtige Rolle und ihr Glaube bezieht sich ensprechend darauf.
Mit den kirchlichen Institutionen kann diese Altersgruppe allerdings wenig anfangen. Die Haltung zur Kirche ist demnach ambivalent, weil sich junge Menschen nur ungern mit dem institutionellen Charakter der Religion identifizieren wollen. Mehr als die Hälfte der jungen Menschen findet es aber gut, dass es Kirchen gibt. In den meisten Kirchen gibt es viel zu wenig Angebote, die für junge Menschen attraktiv sind, und viel zu wenig Möglichkeiten für junge Menschen, sich aktiv und mit eigener Verantwortung einzubringen. Die großen christlichen Kirchen haben zu wenig Tradition, jungen Menschen eigene Verantwortung zu übertragen, ihnen Handlungsfreiheit oder Gestaltungsfreiheit in der Kirche zu geben.[35]

34 M. Huppertz und V. Schatanek, Achtsamkeit in der Natur. Paderborn 2015, S. 281.

KONSEQUENZEN FÜR DIE PROGRAMME

„Warum gehst du in den Wald?",
fragt der Vater.
„Um Gott zu suchen",
antwortet der Knabe.
„Aber - ist Gott denn nicht überall?"
„Er schon", sagt das Kind,
„aber ich bin nicht überall derselbe."[36]

In seiner Enzyklika „Laudato si" hat Papst Franziskus diese besondere Gegenwart Gottes in der Natur auf den Punkt gebracht: „Die Natur ist eine fortwährende Offenbarung des Göttlichen. (...) In jedem Geschöpf können wir eine Lehre entdecken, die Gott uns übermitteln möchte, denn die Schöpfung zu betrachten bedeutet für den Gläubigen auch, eine Botschaft zu hören, eine paradoxe und lautlose Stimme wahrzunehmen. Neben der eigentlichen, in den Heiligen Schriften enthaltenen Offenbarung tut sich Gott auch im Strahlen der Sonne und im Anbruch der Nacht kund."[37]

35 Vgl. F. Schweitzer u. a., Jugend-Glaube-Religion. Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht, Münster 2018.

36 Elie Wiesel, geb. 1928, amerikanischer Schriftsteller, Philosoph und Friedensnobelpreisträger

37 Vgl. LS 85. Vgl. auch Kap II, Christlicher Impuls zur Theologie.

Um diese Spuren Gottes in der Natur zu entdecken, braucht es eine Haltung der Achtsamkeit gegenüber der Natur und ihrer spirituellen Dimension. Diese Haltung hat eine große Bedeutung für die eigene Lebensqualität und seelische Gesundheit, für die Naturethik und für die spirituelle Suche in der Natur.

Die Programme möchten dementsprechend Erfahrungsräume anbieten, um eigene spirituelle Erfahrungen in der Natur zu ermöglichen. Es geht also nicht in erster Linie um „Wissensvermittlung", sondern um das Ermöglichen von religiösem „Erfahrungswissen".

Für den amerikanischen Theologen Richard Rohr geschieht wirkliche Veränderung nicht allein durch das Für-Wahr-Halten einer Lehre, sondern bedarf einer wirklichen Erfahrung. Die Natur ist laut Rohr ein vorzüglicher Ort, wo der Mensch sich auf den Grund der eigenen Seele begeben kann. Wer sich, so Richard Rohr, wirklich für das (tierische und pflanzliche) Gegenüber interessiert und in das Zwiegespräch geht, kann in diesem Spiegel viel über sich selbst und oft noch mehr über Gott lernen. Wer auf diese Weise in die Natur geht, nimmt die Natur wie ein Mystiker wahr, der in den Geschöpfen ihren Schöpfer erfährt: „Doch frage nur die Tiere, sie lehren es dich…" (Hiob 12,7-10).

Beide Formen, die Anleitung zur inneren und zur äußeren Wahrnehmung, haben eines gemeinsam: Im Mittelpunkt stehen die Teilnehmenden, die in die Natur gehen. Die Leitung hat - ganz in der Tradition der Exerzitien – nicht die Aufgabe, den Teilnehmenden zu sagen, was für sie richtig ist, sondern Teilnehmende und Natur – als die eigentliche Therapeutin und Begleiterin wie eine „Hebamme" – zusammen zu führen.

„SPIRITUELLES ERFAHRUNGSWISSEN STEHT IM MITTELPUNKT"

Die Natur wird demnach nicht als schöne Kulisse für spirituelle Erfahrungen gesehen, sondern als Ort der Gottesbegegnung. Diese Erfahrung der Wirklichkeit Gottes in allen Lebewesen, die positive, „heilsame" Erfahrungen in der Natur ermöglicht, soll Jugendliche dazu animieren, eine wertschätzende Haltung gegenüber der Natur zu entwickeln und eine darauf basierende intrinsische Motivation, sie zu schützen (J. Frerichs).

PROGRAMM-GRUNDLAGEN

Georg Toporowsky

ALLGEMEINE DIDAKTIK DER PROGRAMME

Alles beginnt mit der Achtsamkeit. So könnte man den zentralen Zugang der Programme SCHÖPFUNG ERFAHREN auf den Punkt bringen.[38] Natur ist demnach in unseren Programmen nicht bloße Kulisse für erlebnispädagogische oder katechetische/spirituelle Übungen, sondern wesentlicher Bezugspunkt, um:

- **anthropologisch:** Natur in Augenhöhe wahrzunehmen, den Menschen als Teil der Natur und verbunden mit ihr zu erfahren und sich selbst als Mitgeschöpf sehen zu lernen;
- **ethisch:** den Wert jedes Lebewesens zu erfahren und aus dieser Perspektive heraus sich nicht als Herr/Herrin der Welt aufspielen zu wollen, sondern der Schöpfung wertschätzend zu begegnen;
- **theologisch:** sich der göttlichen Wirklichkeit inmitten der natürlichen Mit-Welt aufzuschließen, sie in der Natur zu erfahren und, aus der daraus resultierenden dankbaren Haltung gegenüber der Schöpfung, diese zu schützen.

38 Vgl. M. Huppertz und V. Schatanek, Achtsamkeit in der Natur, S. 11.

Ziel der drei Programme ist es, aus der achtsamen Wahrnehmung der Natur und Gottes Wirkungen in ihr eine religiös-ethisch begründete Motivation für den Naturschutz zu entwickeln. Achtsamkeit ist somit ein „Beitrag zur ethischen Intelligenz“.[39] Durch eine Praxis der Achtsamkeit übernehmen wir die Verantwortung für unsere Wahrnehmung und sensibilisieren uns aktiv für eine Werthaltung.

„ACHTSAMKEIT UND WERTSCHÄTZUNG SCHAFFEN NATURSCHUTZ AUS VERBUNDENHEIT“

So soll auf der einen Seite die achtsame Wahrnehmung der Natur gefördert werden,

- indem die Teilnehmenden Naturphänomene bewusst wahrnehmen und dafür durch den gestalteten Aufenthalt in der Natur und durch Methoden der Naturerlebnispädagogik angeleitet werden und
- indem die Teilnehmenden Gottes Wirklichkeit in der Natur erkennen und dafür durch die Eröffnung von Erfahrungsräumen und geeignete Impulse (u.a. Hinführung zur Stille, religiöse Schöpfungserzählungen und spirituelle naturgestaltete Übungen) angeleitet werden.

Auf der anderen Seite sollen diese Wahrnehmungen zu einer die Natur wertschätzenden Ethik führen,

- indem die Teilnehmenden die guttuende („heilsame“) Wirkung der Natur erfahren sowie den Eigenwert jedes Lebewesens und die menschliche Verbundenheit mit allem Leben erkennen und
- indem die Teilnehmenden für Gottes Wertschätzung gegenüber seiner Schöpfung sensibilisiert werden, die den Wert jedes einzelnen Lebewesens begründet.

Diese ethische Haltung führt schließlich

- zu einer (spirituellen) Dankbarkeit gegenüber der Schöpfung und ihrem Schöpfer, wenn den Teilnehmenden das scheinbar Selbstverständliche als ein Netzwerk unzählig vieler kleiner und großer „Wunder“ bewusst wird. (Diese Dankbarkeit findet in den Programmen u. a. Ausdruck in einer Abschlussfeier.) und
- zu einer (auch angeleiteten) Sensibilität für die Bedrohung der Natur und zur Entwicklung eigener Handlungsmotivationen und konkreter Handlungsoptionen.

39 ebd. S. 280.

DIE BEDEUTUNG VON STILLE

Dr. Rainer Hagencord

Die Teilnehmenden

- erfahren, dass die Stille ein wertvolles Gut ist, das sich zu üben lohnt, denn es stärkt die Haltung der Verbundenheit mit allem Lebendigen, dem eignen Leib und somit der göttlichen Wirklichkeit;
- erfahren, dass das Üben des Schweigens Gebet ist, denn darin „trainieren wir die Sehnsucht nach Gott“ (P. Deselaers), nach dem „Ich bin der `Ich bin da´ (Ex 3,14), dem alles durchdringenden Atem, dem Heiligen im Alltag, dem ewigen Jetzt; denn: „Gott ist ein Gott der Sekunde und der Minute. Ihn anderswo zu suchen heißt, ihn aus unserem Leben zu verbannen, ihn und uns selbst zu verlieren“ (U. Schaffer);
- bekommen einen Geschmack davon, dass es neben der negativen Bedeutung der Stille – als Abwesenheit von Geräusch oder Worten – eine positive Bedeutung gibt: „Es geht um eine dynamische Stille, die Stille einer Flamme, die in vollkommener Ruhe brennt, oder eines Rads, das sich so schnell dreht, dass es stillzustehen scheint. Schweigen ist in diesem Sinn nicht nur eine Eigenschaft der Umgebung, sondern in erster Linie eine Einstellung, eine Haltung des Hörens“ (D. Steindl-Rast);
- erleben sich als Mystiker*innen mit geöffneten Augen, also als wache Zeitgenoss*innen und nicht als Weltflüchtende;
- entwickeln die Kunst dankbarer Freude, denn sie „tauchen“ zum „mystischen Kern der verfassten Religionen“ (ders.);
- kommen ihrem Inneren auf die Spur, indem sie entdecken, dass darin einerseits das tiefe Selbst lebt und andererseits das aufgesetzte und besetzende Ego, das sie zu beobachten lernen;
- „freunden sich mit dem Jetzt an“ (E. Tolle) und erfahren darin eine Zufriedenheit; denn nur im Jetzt – und nicht im Denken an Morgen - kommen wir in Kontakt mit der göttlichen Wirklichkeit;
- verstehen das Atmen neu: Dass es ein natürlicher Vorgang ist, der jedes Geschöpf im Leben hält und alles mit allem Atmenden verbindet; sie würdigen diesen Rhythmus des Lebens neu und lernen, dass sie sich anvertrauen können;
- lernen darin immer mehr, sich vom besetzenden Denken an die Vergangenheit und die Zukunft zu befreien und das Denken wertzuschätzen, aber sich nicht davon beherrschen zu lassen;
- erleben die Natur als die „beste Lehrmeisterin“, um das ständige diskursive Denken zu unterbrechen (F. Jalics), und darin die Tiere als „Wächter*innen des Seins“ (E. Tolle).

Der Ort

Es braucht einen gestalteten Ort für das gemeinsame Schweigen, der auch für die liturgischen Feiern geeignet ist. Dieser sollte von den Teilnehmenden selbst gesucht und gestaltet werden. Jede/r braucht einen eigenen Platz, an dem ein aufrechtes und angenehmes, auch längeres Sitzen möglich ist: einen Baumstamm, einen Hügel aus Gras, Laub oder Moos entweder in Form eines Kreises oder in Ausrichtung auf eine besondere Perspektive. Es empfiehlt sich eine Wiese, ein Waldrand, ein Abhang, um Weite zu spüren und eine Offenheit „nach Oben“. Die Teilnehmenden können sich

auch einen eigenen „Meditationsplatz“ suchen, an dem sie zu bestimmten Zeiten allein üben können.

Das Üben der Stille

- Die Körperhaltung: aufrechtes Sitzen, Kontakt zum Boden einerseits und nach oben andererseits; sich vorstellen, dass ein Band vom Kopf als Verlängerung der Wirbelsäule mich mit dem Himmel verbindet; die Hände ruhen im Schoß; die Augen sind geschlossen oder nur leicht geöffnet; es gilt den Atem wahrzunehmen.
- Eine kleine Vorübung kann als Einstieg hilfreich sein: Ich stelle mir vor, ich bin ein Falke, der auf einer Anhöhe sitzt und nach Mäusen Ausschau hält, und wie der Falke kann ich die Haltung absoluter Aufmerksamkeit üben: warten bis ein erster Gedanke auftaucht, wie die erste Maus.
- Es folgt ein Austausch darüber, was in der Zeit der Wachsamkeit passiert.
- Die Erfahrung der Wachsamkeit ist eine Brücke in die eigentliche Stilleübung: Die aufkommenden Gedanken sind wie Mäuse, die ich allerdings nicht fangen möchte, denn ich möchte in der Haltung der Wachsamkeit bleiben.
- Die Gedanken kommen aber trotzdem – was also tun? Sie anschauen, würdigen, verabschieden, nicht darüber grübeln, warum jetzt gerade dieser Gedanke, diese Frage, dieses Gefühl auftaucht. Das Entscheidende dieser Übung ist, sich immer wieder in den Atem zu begeben, sich ihm anzuvertrauen. Dazu ist der Hinweis wichtig, den Atem nicht zu manipulieren, sondern sich von ihm tragen zu lassen.
- Es folgt ein gemeinsamer Austausch.
- Zum Abschluss des Schweigens kann ein einfacher Gesang sinnvoll sein. Dazu eignet sich die Methode „Sing my song“.
- Anleitung: Anfang und Ende werden durch die Klangschale markiert. Wir beginnen mit einer 5-minütigen Übung. Diese Ansage beruhigt. Im Lauf der Tage steigern wir uns.

Es ist sinnvoll, mit der Gruppe zu überlegen, wann eine gemeinsame Zeit des Schweigens angemessen ist, ob z. B. jeden Morgen, jeden Abend oder am Mittag und ob eine Verlängerung von 5 bis zu 15 Minuten gewünscht wird. Zudem sollte als Angebot besprochen werden, ob es im Laufe des Tages Schweigezeiten geben soll für die Gruppe an besonderen Orten oder auf bestimmten Wegstrecken oder ob sich jede/r selbst einzelne Schweigezeiten wählt.

Es empfiehlt sich, das Schweigen und die Stille als durchgehendes Thema zu betrachten und nach Möglichkeit in der Tagesplanung zu bedenken: Wann kommt ein besonderes Wegstück? Wo ist eine schöne Aussicht? Wann scheint es für die Gruppe sinnvoll zu sein?

NATURERLEBNISPÄDAGOGIK

Georg Toporowsky

Viele der in den Programmen genutzten Übungen entstammen der Naturerlebnispädagogik, die maßgeblich von Jospeh Cornell geprägt ist. So sollen auch in unseren Programmen direkte Naturerfahrungen Menschen dazu bringen, ein inniges Verständnis für die Natur zu entwickeln und letztlich eine persönliche Verantwortung für die Natur zu übernehmen. Cornell setzt dabei auf das differenzierte Wahrnehmen und Ankommen in der Natur. Er rückt das Selbstverständliche und oft Übersehene in den Fokus und plädiert für einen eher spielerischen Umgang mit der Natur. Cornell hatte erkannt, dass Menschen nicht von vornherein bereit sind, sich auf unmittelbare Naturerfahrungen einzulassen. Mit spielerischen, sinnesorientierten und ungewöhnlichen Methoden versucht er, die Aufmerksamkeit von Menschen auf die Natur zu fokussieren. Sein Bildungskonzept des „Flow Learnings“ besteht aus vier Stufen:

- Begeisterung wecken,
- konzentriertes Wahrnehmen,
- unmittelbare Erfahrungen in der Natur,
- andere an den eigenen Erfahrungen teilhaben lassen.

In der Praxis hat sich herausgestellt, dass Cornells stark aktivierender Ansatz des Flow Learnings nicht für alle Gruppen geeignet ist.[40] Insbesondere für diese Teilnehmenden hat sich der Ansatz von Michael Kalff bewährt, schon früh im Programm sinnesorientierte Wahrnehmungsübungen und Naturerkundungen einzusetzen, da sich viele Jugendliche durch ihre Schulerfahrungen in solchen Settings vertraut und sicher fühlen. Die oft erlebte Angst vieler Jugendlicher vor der Natur und vor einem Aufenthalt in der Natur (Stichwort: Zecke) soll, wie Kalff anregt, auch in unseren Programmen bewusst aufgegriffen und thematisiert werden, möglichst mit dem Ziel, mit den Jugendlichen gemeinsam Strategien zu entwickeln, wie ein Aufenthalt in der Natur gut gestaltet werden kann.

In den drei vorgestellten Programmen findet sich oft eine „Mischform“ beider Ansätze. Gruppen- und situationsorientiert ist es Aufgabe der Teamer*innen, den geeigneten didaktischen und methodischen Zugang zu wählen. Insbesondere im Programm „OFFROAD – In der Wildnis lernen“ finden sich einzelne Elemente einer Wildnispädagogik. Aufgrund der i. d. R. recht kurzen Verweildauer der Gruppen und der geringen Vorerfahrungen der Teilnehmenden kann dieser Ansatz nur sehr rudimentär entfaltet werden.

[40] Vgl. M. Huppertz und V. Schatanek, Achtsamkeit in der Natur, S. 222.

LOCAL HEROES

Georg Toporowsky

Auch heute brauchen Jugendliche Vorbilder. Orientierungsmarken außerhalb der eigenen Person verleihen dem Einzelnen Sicherheit. Es braucht ein Angebot an ermutigenden Lebensentwürfen, gerade auch mit Blick auf den Naturschutz.

Für diese Vorbildfunktion sind die „großen" Heiligen, wie Hans Mendl dies in der Zeitschrift rabs überzeugend darlegt, nicht immer gut geeignet, sind sie doch, insbesondere für Jugendliche, oft zu weit entfernt von der heutigen Lebenswirklichkeit, wirken wie mit Patina versehen, geglättet und mit einem oft unerreichbaren Anspruch und einer eher abschreckenden Radikalität.[41] Mendl plädiert daher dafür, als Vorbild für Jugendliche besser „Helden des Alltags" vorzustellen. Ihr Vorteil gegenüber den großen Heiligen besteht nach Mendl darin, dass sie relativ „normal" leben und zeigen, dass man auch heute inmitten der Welt verantwortlich handeln kann. Und: Sie leben noch, man kann mit ihnen in Kontakt treten. Zudem sind sie den Jugendlichen auch insofern nahe, als sie (im Gegensatz zu vielen Heiligen) keine Kleriker sind, keine Funktionen in der Kirche bekleiden, sondern eher als „Heilige der Unscheinbarkeit" zu betrachten sind.

Diese Sicht auf die Alltags-Helden muss bewahrt bleiben. Auch diese dürfen nicht auf einen Sockel gestellt werden. Die Problematik des Nachahmungslernens war die Ursache für das langjährige Verschwinden des Vorbilds aus der Pädagogik.

Ziel der Auseinandersetzung mit local heroes ist es nach Mendl demnach, dass sich Jugendliche an den local heroes reiben sollen. Sie sollen sich mit den Dilemmata-Situationen und den Wertoptionen auseinandersetzen, sie dürfen aber auch anderslautende Prioritäten setzen und können auch „nein" sagen. So dient das Lernen an fremden Biografien dem biografischen Lernen der Jugendlichen.[42]

41 H. Mendl, Mein Herzensthema: Local heroes und andere Vorbilder!, in: rabs 4/2018, 4-6. [„rabs"= religionsunterricht an berufsbildenden Schulen].

42 Vgl. H. Mendl, Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Biografien, Stuttgart 2015.

EMPFEHLUNGEN FÜR TEAMER*INNEN

Grundlagen und Voraussetzungen für die Gruppenleitung zum Einstieg und Dreiklang des Programms: Anthropologie – Ethik – Theologie basierend auf Gestaltungsmerkmalen für interessenförderliche Programme der Fachdidaktik Biologie, Universität Bonn [43]

Georg Toporowsky

Voraussetzungen zum Einstieg

Der/die Teamer*in

- hat und vermittelt eine grundsätzlich wertschätzende Haltung gegenüber den Teilnehmenden;
- fördert eine wertschätzende und lernförderliche Atmosphäre;
- kommt in Beziehung zu den Teilnehmenden, lernt diese und ihre Lebenssituation sowie den Bezug zu Thema und Programm kennen;
- hat eine hohe Identifikation mit dem Programm und seinen Inhalten und sieht diese selbst als bedeutsam an („Du selbst bist die Botschaft.");
- orientiert sich an der Lebenswelt der Teilnehmenden und bezieht die Erwartungen der Teilnehmenden mit ein;
- ermöglicht ein ganzheitliches, vielfältiges und mehrperspektivisches, aktives Lernen mit allen Sinnen;
- ermöglicht vielfältige Arbeitsweisen zwischen Kontemplation und Kognition;
- bespricht und vereinbart den Ablauf mit den Teilnehmenden;
- sorgt für eine Transparenz des Lernens;
- kennt den Veranstaltungsort und seine spezifischen Möglichkeiten (Vorbesuch!);
- leitet möglichst zu zweit die Gruppe, die nicht mehr als 12-15 Personen umfassen soll;
- achtet auf einen verantwortlichen Umgang mit den äußeren Bedingungen, insbesondere auf das Wetter:
  - indem er im Vorfeld die Teilnehmenden auf das Mitbringen adäquater Kleidung hinweist,
  - indem er hilfreiche Ausrüstung mitbringt (Zecken- und Insektenschutz, Sitzunterlagen, ggf. Regenschutz),
  - indem er für die Teilnehmenden gefährliche Wetterlagen (insbesondere Gewitter und Starkregen) verantwortlich wahrnimmt und entsprechende Maßnahmen (Abbruch, Rückzug in einen geschützten Raum) einleitet;
- fördert das soziale Lernen in der Gruppe, regt zu Gespräch und Austausch an, ist „Anwalt" der vereinbarten Werte und achtet auf deren Einhaltung, insbesondere:
  - gilt die Regel „forum internum", d. h. alles, was in der Gruppe erlebt und besprochen wird, bleibt auch dort,
  - gelten Freiwilligkeit und Selbstbestimmung (niemand muss in der Gruppe sprechen oder eine Übung mitmachen, wenn wichtige Gründe für den Einzelnen dagegen sprechen),
  - kann jede*r jede Übung jederzeit variieren oder beenden, sollte aber die Gruppe nicht verlassen.

43 Zusätzliche Empfehlungen finden sich in: M. Huppertz und V. Schatanek, Achtsamkeit in der Natur, S. 60ff.

Grundlagen zur Anthropologie

Der/die Teamer*in

- lebt einen achtsamen und wertschätzenden Umgang mit Lebewesen vor und ist darin von den Teilnehmenden als Vorbild erfahrbar;
- verfügt über ein hohes Sachwissen über und eine authentische eigene Beziehung zur Natur sowie über eine hohe methodische Kompetenz;
- kennt die spezifischen Möglichkeiten des Lernortes Natur und macht sie entdeck- und erfahrbar;
- schafft ein geeignetes Natur-Setting (therapeutische Landschaften), womit er primäre Naturerfahrungen der Teilnehmenden fördert und ermöglicht;
- greift wertschätzend und integrativ Wissen und Vorerfahrungen der Teilnehmenden auf;
- ermöglicht bei Bedarf Treffen mit Expert*innen und regionalen Vorbildern;
- fördert eine gute Beziehung und Verbundenheit der Teilnehmenden zu sich selbst, zu den anderen Gruppenmitgliedern, zur Natur und zu Gott;
- gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen;
- unterstützt die Teilnehmenden in ihrer Autonomie und Freiheit, den eigenen Lebensstil zu reflektieren und eine eigene Wertehaltung zu entwickeln.

Grundlagen zur Ethik

Der/die Teamer*in

- lebt authentisch eine wertschätzende Beziehung zur Natur;
- ermöglicht Selbstwahrnehmung und fördert so die Bewusstseinsbildung der Teilnehmenden;
- bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, eine eigene Werthaltung und daraus abgeleitete individuelle Handlungsmotivationen und -optionen zu entwickeln;
- bestärkt die Teilnehmenden in ihrer schon gelebten wertschätzenden Haltung gegenüber der Natur;
- zeigt handlungsrelevante, weiterführende Aspekte auf;
- ermöglicht eine und motiviert zu einer den Werten des Programmes verpflichteten logistischen Ausgestaltung des Programms bezüglich
  - Essen,
  - materieller Ausrüstung,
  - nachhaltiger An- und Abreise (ggf. CO2-Abgabe);
- ermöglicht bei Bedarf Treffen mit Expert*innen und regionalen Vorbildern.

Grundlagen zur Theologie

Der/die Teamer*in

- lebt authentisch eine eigene tiefe spirituelle Beziehung zur Natur, die aus eigenem Erfahrungswissen und einer Verbundenheit zu den drei abrahamitischen Religionen gespeist wird;
- kennt die Schöpfungstheologie der drei abrahamitischen Religionen und kann diese inhaltlich und methodisch ins Programm einbringen;
- kennt die spezifischen Möglichkeiten des Lernorts und kann darin (mit den Teilnehmenden) „heilige Orte“ anbieten und gestalten, die spirituelle/religiöse Erfahrungsräume und -möglichkeiten bieten;
- ist in der Lage, das im Programm von den Teilnehmenden Erlebte mit Gott und der Spiritualität der Teilnehmenden in Verbindung zu bringen.

DIDAKTISCHES VORGEHEN UND ZIELE

Georg Toporowsky

Alle Programme sind in einem Dreischritt aufgebaut. Nach dem in das Programm führenden Einstieg lautet die Trias: Anthropologie – Ethik – Theologie.

Dieser Dreischritt ist nie statisch zu sehen, denn die einzelnen Bereiche durchdringen sich und jeder einzelne Bereich findet sich auch in allen anderen wieder. Ebenfalls können und sollen die einzelnen Programme nicht systematisch „abgearbeitet“ werden. Der gegliederte Ablauf versteht sich als Orientierungshilfe, um die Methoden situations- und gruppenbezogen einsetzen zu können.

DER EINSTIEG

Die Teilnehmenden lassen sich auf das Programm ein

Natur erfahren
Die Teilnehmenden
- kommen am Ort an und erfahren dessen spezifische Möglichkeiten;
- gestalten den Ort nach den eigenen Bedürfnissen und Erfordernissen (Unterkunft, Aufenthaltsorte, „heilige“ Orte, Funktionsorte);
- machen einen bewussten Schritt aus ihrer Alltagswelt, ihren Verpflichtungen und Gewohnheiten und kommen in der Erfahrungswelt Natur an, die ihnen neue Aspekte liefern kann (bewusster Unterschied zum Alltag);
- öffnen sich für die Natur, werden frei für neue Erfahrungen;
- beschäftigen sich aufmerksam mit der Natur, nehmen ihre eigene Resonanz auf die Natur wahr und kommen in Kontakt mit ihrer eigenen Naturbeziehung;
- interpretieren die Erfahrungen, die sich aus ihrer Natur-Wahrnehmung und der eigenen Resonanz darauf ergeben;
- lernen, in und mit den Möglichkeiten und Gegebenheiten der Natur zu leben und zu arbeiten (Wetter, Baumaterialien, Nahrung, Hygiene…);
- erfahren die eigenen Grenzen sowie die Fremdartigkeit und die nicht kalkulierbare Unberechenbarkeit der Natur (je natur-belassener die Umgebung, umso mehr haben wir das Gefühl, dass wir ein Teil der Natursituation sind, in die wir uns eingliedern und die nicht um uns herum organisiert ist).

Sich kennenlernen und wertschätzen
Die Teilnehmenden
- erfahren sich von dem/derTeamer*in und von der Gruppe respektiert und wertgeschätzt („Ich kann den anderen vertrauen. Ich darf so sein, wie ich bin.“);
- lernen sich kennen, kommen in Kontakt miteinander und mit dem/der Teamer*in;
- entwickeln Sprachfähigkeit für Wahrgenommenes und kommen miteinander in den Austausch;
- erfahren eine jeden wertschätzende Gemeinschaft, die ein tragendes Netzwerk bilden kann;
- können Wertschätzung anderen gegenüber einüben (Kooperation, Kommunikation, Empathie und Toleranz);
- erfahren Konflikte als Lernchancen;
- vereinbaren gemeinsam wertschätzende Regeln in der Gruppe.

Wahrnehmen
Die Teilnehmenden
- nehmen sich selbst (ganzheitlich) wahr, werden achtsamer, aufmerksamer, wahrnehmungsfähiger;
- kommen zur Ruhe und „entschleunigen“;
- üben mit körperlichen Erfahrungen achtsamer zu sich selbst, zur Gruppe und zur Natur zu werden;
- überwinden Vorbehalte gegenüber der Natur und lernen, mit natürlichen Herausforderungen umzugehen (z.B. Umgang mit Zecken);
- werden angeleitet, Zeiten der Stille einzuüben.

Werte entwickeln
Die Teilnehmenden
- erfahren Möglichkeiten, die eigene Wertehaltung weiter zu entwickeln und einzuüben;
- lernen durch die Erkenntnis, dass eine Haltung der Beziehungslosigkeit zur Natur negative Konsequenzen für Mensch und Natur mit sich bringt, eine „heilsame“ Verunsicherung kennen.

Sich einbringen und das Programm zu eigen machen
Die Teilnehmenden
- lernen Werte, Ziele und Hintergründe des Programms kennen;
- werden sich ihrer eigenen Motivation und Vorerfahrung für Thema und Programm bewusst und formulieren diese;

- bringen sich mit ihren eigenen Vorerfahrungen aktiv ein und handeln selbstbestimmt, eigenverantwortlich und freiwillig;
- lernen, sich aktiv an Vereinbarungen über Umgang und Rahmen zu beteiligen und diese mitzuentscheiden;
- lernen Hilfsmittel zur Ergebnissicherung (z.B. den „Medizinbeutel“) kennen und wie sie diese für sich gewinnbringend nutzen können;
- erkennen den eigenen persönlichen Nutzen des Programms („Was bringt es mir?“) und entwickeln ihre eigene Motivation für das Programm.

SCHRITT 1 – ANTHROPOLOGIE

Leitfrage: Wie verstehen wir uns als Menschen?

Mich selber als Mitgeschöpf und nicht als vom Himmel-Gefallene*n sehen lernen.

Natur in Augenhöhe und als heilsam erfahren

Die Teilnehmenden

- kommen in der Natur an und mit ihr in Berührung, so dass ihre Entfremdung zur Natur minimiert wird: aus dem „Es“ wird ein „Du“;
- werden vertrauter mit der Natur und erlangen durch naturkundliche und emotionale Zugänge Erfahrungswissen über Pflanzen und Ökologie;
- erspüren, erkennen und erfahren in ganzheitlicher Weise die eigene, menschliche Verbundenheit mit der Natur sowie die Verbundenheit aller Lebewesen untereinander;
- vertiefen ihre Naturbeziehung durch kreative handwerkliche Zugänge;
- erwerben ein vertieftes Wissen über die Natur und ihre lebenspraktischen Anwendungen (z.B. über heilende, nährende, giftige oder nützliche Pflanzen);
- lernen, wie Pflanzen mit ihren heilenden, nährenden und prophylaktischen Wirkungen von uns Menschen genutzt werden können und wenden dieses Wissen selber praktisch an;
- lernen auf diese Weise naturverträglichere Alternativen zu synthetischen Produkten kennen;
- erfahren ganzheitlich die heilsame Wirkung der Natur und entwickeln aus dieser Erfahrung eine achtsame Wertschätzung für jedes Lebewesen;
- lernen, selber heilsame Erfahrungen mit und in der Natur zu entdecken und diese wertzuschätzen;
- verstehen sich zunehmend als Teil der Natur (wir sind nicht „vom Himmel gefallen“) und erkennen ihre Rolle in der Natur;
- lernen die Bedeutung unterschiedlich gestalteter Zeiten kennen (Freizeit – Arbeitszeit, Sonntag/Sabbat – Werktag, Tag – Nacht usw.).

Wahrnehmen

Die Teilnehmenden

- lernen, eigene Beobachtungen und oft nur wenig bewusste Erfahrungen von Veränderungen im eigenen natürlichen Umfeld bewusster wahrzunehmen, in Worte zu fassen und zu deuten;
- erfahren in direktem und ganzheitlichem Kontakt Natur und ihre heilsamen Wirkungen und werden zu einer achtsamen Wahrnehmung der Natur angeleitet.

Werte entwickeln

Die Teilnehmenden

- erfahren, dass eine achtsame und wertschätzende Verbundenheit mit der Natur und untereinander ihnen guttut;
- lernen auf geeignete Weise zu verstehen, welche gravierenden Konsequenzen inadäquates menschliches Verhalten gegenüber der Mit-Welt hat (Die Teamer*innen sollten unbedingt eine eher lähmende „Schreckenspädagogik“ vermeiden.);
- lernen, bewusster und entschiedener zu leben und zu erkennen, was ihnen im Leben wichtig ist;
- üben und vertiefen eine dankbare Haltung der Natur, anderen Menschen und sich selbst gegenüber.

Werte entwickeln

Die Teilnehmenden

- werden für die Bedeutung von Nationalparks und Schutzgebieten und für den Umgang mit (seltenen) Tieren und Pflanzen sensibilisiert und üben diesen (unter Anleitung) ein;
- setzen sich mit Phänomenen des Klimawandels auseinander und formulieren dazu ihre Betroffenheit und ihren Standpunkt;
- erkennen die Grenzen der natürlichen Ressourcen und der ökologischen Belastbarkeit der Erde;
- eruieren und erkennen ihren Beitrag zum und ihre Verstrickung in den Klimawandel;
- setzen sich kritisch mit ihrem eigenen Verhalten und dessen Konsequenzen für die Mit-Welt auseinander:
  - was der/die Einzelne schon tut, um diese Konsequenzen möglichst gering zu halten,
  - was der/die Einzelne noch tun könnte und was ihn daran hindert, es zu tun;
- werden heilsam verunsichert, denn Rücksichtslosigkeit gegenüber der Mit-Welt hat Konsequenzen;
- erkennen und gewinnen Orientierung und Werte für ihr Leben;
- lernen, eigene Prioritäten (Werte) zu setzen und mit diesen ihr Leben „zu füllen“;
- reflektieren die eigenen Handlungsmotivationen und entdecken neue Motivationsquellen („Was sind mir meine Werte wert?“);
- erörtern, inwieweit der Schutz der Natur für sie Priorität (Wert) hat;

SCHRITT 2 – ETHIK

Leitfrage: Wie wollen wir leben?

Allen Mitgeschöpfen in Augenhöhe begegnen und mich nicht als Herr oder Herrin aufspielen.

Beziehung zur Natur aufbauen

Die Teilnehmenden

- entwickeln eine persönliche Beziehung zur Natur „in Augenhöhe“, die sie befähigt und motiviert, wertschätzend mit der Natur umzugehen (Nur was ich kenne und zu dem ich eine Beziehung habe, berücksichtige ich in meinen Entscheidungen und schütze es.);
- lernen die Bedeutung der Sinne für einen achtsamen und sensiblen Umgang miteinander kennen;
- lernen Gestalt und Werte des Nationalparks Eifel kennen.

- entwickeln für sich Vereinbarungen („Agreements“) mit sich selbst, wie sie ihre Werte in ihrem Leben (besser) umsetzen können;
- bilden ihre eigene Haltung zur Natur als Mit-Welt und Schöpfung.

Verantwortung übernehmen
Die Teilnehmenden
- werden angeleitet, die eigene Verantwortlichkeit für die Bewahrung der Schöpfung zu erkennen und für ihr eigenes Handeln Verantwortung zu übernehmen;
- erfahren ganzheitlich die heilsame Wirkung der Natur und entwickeln aus dieser Erfahrung eine achtsame Wertschätzung jedes Lebewesens.

Handlungsfähig werden
Die Teilnehmenden
- erarbeiten unterstützende Mechanismen und Vereinbarungen („Agreements“), wie sie den Schutz der Natur/Mit-Welt in ihrem Leben (besser) umsetzen können;
- lernen Mechanismen kennen, die aus Resignation, dem Gefühl der Ohnmacht und fehlender konkreter Handlungsperspektive („ich kann ja doch nichts tun/ausrichten“) herausführen;
- werden in ihrer gelebten Praxis bestärkt, gut mit der Natur/Mit-Welt umzugehen;
- vergegenwärtigen sich ihr eigenes heilsames Handeln in der Natur („Was tue ich schon?“) und werden in der motivierenden Haltung gestärkt, dass schon vieles auf einem guten Weg ist;
- lernen, dass es für den Schutz der Natur viele kleine lokale Maßnahmen braucht, die jeder Mensch mit seinen Möglichkeiten initiieren und unterstützen kann. Es braucht heute „viele Archen und viele Noahs“;
- werden sensibilisiert für die politische Dimension des Naturschutzes und die Notwendigkeit eines eigenen politischen Engagements;
- lernen an der Person des/der Teamer*in und an der logistischen Ausstattung der Veranstaltung einen verantwortlichen Umgang mit natürlichen Ressourcen.

SCHRITT 3 – THEOLOGIE

Leitfrage: Wie wollen wir glauben?

Mich der göttlichen Wirklichkeit inmitten der natürlichen Mit-Welt aufschließen.

Erfahrungsräume für Gottes Wirklichkeit in der Schöpfung eröffnen
Die Teilnehmenden
- erfahren und üben Methoden, Gottes Wirklichkeit in ihrem eigenen Leben und in der Natur zu entdecken;
- erhalten in einem geschützten Freiraum Impulse, sich ihrer eigenen Spiritualität, ihres eigenen Glaubens bewusst zu werden und sich mit anderen darüber auszutauschen;
- erhalten in einem geschützten Freiraum Impulse, das Erlebte, den Tag, die Veranstaltung und ihr Leben mit Gott in Verbindung zu bringen und „Gott in allen Dingen zu finden“;

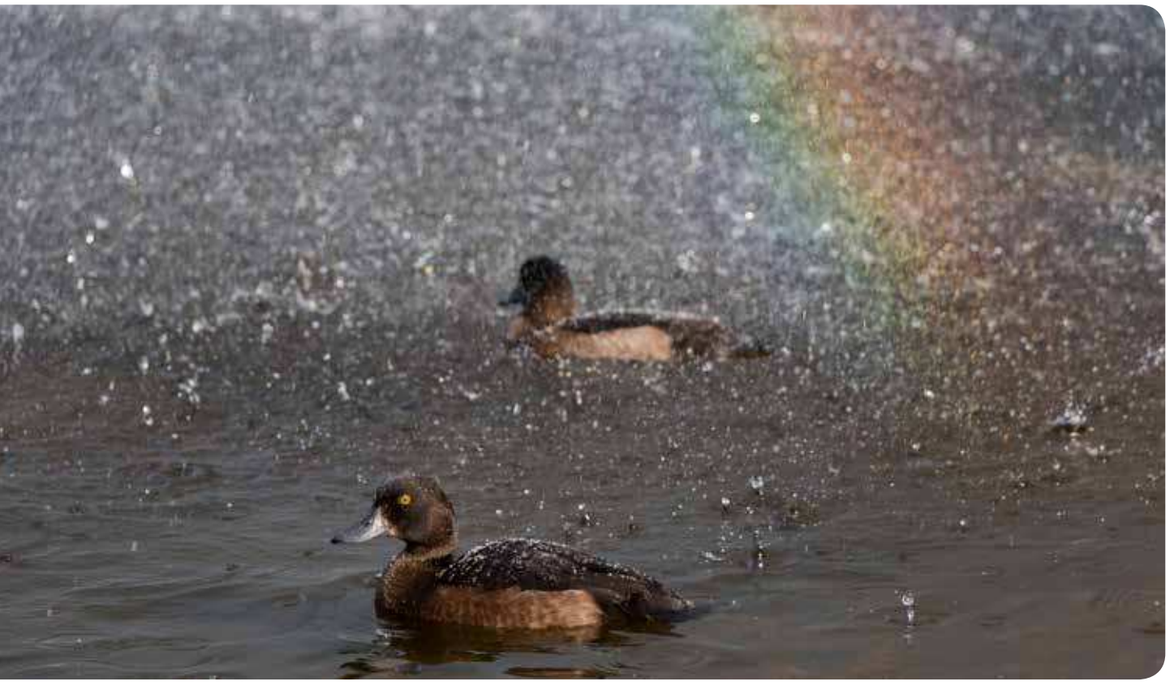
- erfahren die Bedeutung der naturgegebenen Tageszeiten, insbesondere von Morgen und Abend für eine gelebte Spiritualität und lernen Formen und Ausgestaltung einer „Tagzeiten-Liturgie“ kennen;
- erfahren erste Ansätze eines Gottesdienstes mit der Natur/Mit-Welt, die in ihren Erscheinungsformen wie z.B. dem Sonnenuntergang integraler Bestandteil des Gottesdienstes ist;
- werden sensibilisiert, dass die natürliche Mit-Welt Gottes-Dienst-an-uns ist.

Das Schöpfungsverständnis in den abrahamitischen Religionen erfahren
Die Teilnehmenden
- erfahren durch spirituelle Impulse und die Person des Referenten ein Verständnis von Gott,
  - der lebensbejahend, jeden Menschen und jedes Lebewesen wertschätzend ist
  - sie auch in ihren Lebensbrüchen liebt
  - der jedem Menschen eine unbedingte und unverletzliche Würde und Wert geschenkt hat
  - der will, dass die Menschen „in Fülle“ leben;
- erfahren die Schöpfungserzählungen und Feste der drei abrahamitischen Religionen und deren Sinngehalte in ihren konkreten Vollzügen;
- lernen Texte aus den Heiligen Schriften des Judentums, Christentums und Islams kennen, in denen Tiere eine wichtige Rolle spielen.

Religiös motivierte Vorbilder für die Bewahrung der Schöpfung erfahren
Die Teilnehmenden
- lernen (möglichst aus dem lokalen Umfeld) Menschen kennen, die sich aus christlicher, jüdischer oder muslimischer Motivation heraus für den Schutz der Natur/Mit-Welt einsetzen;
- lernen an diesen „role models“ exemplarisch vorbildliches Verhalten, an dem sie sich selbst orientieren können.

Religiös basierte Werte und Motivationen für den Naturschutz entwickeln
Die Teilnehmenden
- werden durch die im Programm gemachten und durch eigene Lebenserfahrungen motiviert für den achtsamen und wertschätzenden Umgang mit der Natur/Mit-Welt als Gottes Schöpfung;
- setzen sich anhand der religiösen Texte auseinander mit dem Verhältnis
  - des Menschen zum Tier,
  - des Tieres zu Gott;
  - des Menschen zu Gott.
- erhalten aus den Religionen den Zuspruch, dass mit Blick auf die Bewahrung der Schöpfung Hoffnung besteht;
- setzen sich anhand der religiösen Texte mit dem eigenen Verhältnis und Verhalten zum Mitgeschöpf Tier auseinander.

Auf der Basis der zuvor beschriebenen wissenschaftlichen Erkenntnisse und dem reichen Erfahrungswissen eines interdisziplinären und interreligiösen Projektteams sind im Folgenden beispielhaft dreitägige Programme mit einer Vielzahl von Methoden und Impulstexten für Teamer*innen mit Jugendgruppen und Schulklassen ausgearbeitet.



NOAH – FRIEDEN STIFTEN. SCHÖPFUNG RETTEN

Georg Toporowsky

HINTERGRUND UND INTENTION DES PROGRAMMS

Untersuchungen haben gezeigt, dass angesichts von Klimawandel und Zerstörung der Natur bei vielen Menschen auf der einen Seite große Resignation und Apathie herrschen („Was kann ich schon tun?“), auf der anderen Seite aber auch Ignoranz und mangelndes Verantwortungs-bewusstsein.

Das Programm „NOAH – Frieden stiften. Schöpfung retten“ möchte Jugendliche für den Schutz der Natur sensibilisieren, indem es auf diese Haltungen antwortet.

Wir haben Grund zur Hoffnung: Es gab und gibt Menschen wie den biblischen Noah, die sich (aus religiöser Überzeugung) gegen die Zerstörungsgewalt gestellt haben, die Leben rettende Zufluchtsorte gebaut haben und die als Vorbilder Orientierung geben können für das eigene Leben. Auch ich selbst kann wie Noah sein; auch ich kann, wie andere Menschen, lebensrettende „Archen“ und ein Netzwerk für den Schutz der Natur bauen. Meine Motivation speist sich dabei aus gut-tuenden Erfahrungen in und mit der Natur („Ich schütze, was ich schätze.“) und aus religiös-ethischen Werten: Der von Gott geschenkte Eigenwert jedes Lebewesens ist unabhängig vom menschlichen Nutzen, da das Sein Vorrang hat vor dem Nützlich-Sein (Papst Franziskus).

Klimawandel und Naturzerstörung sind nicht gleichsam „von außen“ kommende Phänomene, sondern auch ich bin ein „Teil des Problems“ und habe einen Anteil an Verantwortung daran. Es gilt, diesen Anteil wahrzunehmen, aber auch zu eigenem Handeln für den Schutz der Natur ermutigt zu werden. Durch positive Erfahrungen in und mit der Natur soll in den Teilnehmenden der Wunsch geweckt werden, achtsam und wertschätzend mit der Natur umzugehen und dafür konkrete Handlungsoptionen zu entwickeln.
Auch hier werden der biblische Noah und herausragende zeitgeschichtliche Natur-schützer*innen wie Dian Fossey oder Jane Goodall als Vorbilder und Orientierungs-angebote vorgestellt. Diese haben auch insofern eine besondere Bedeutung, als sie sich nicht durch äußere wie innere Wider-stände vom eigenen Handeln für die Natur haben abbringen lassen.

So lassen sich für den Schutz der Natur drei Lernziele des Programms formulieren:

- **Naturschutz braucht viele Archen**
  Für den Naturschutz braucht es nicht die eine (globale) Arche, sondern sehr viele Archen, verteilt über die ganze Erde, in denen Arten und Biotope vor der „Sintflut“ der Bevölkerungszunahme und Nutzungs-intensivierung geschützt werden sollen.
- **Naturschutz braucht viele Noahs**
  Es gibt nicht den einen Noah, der für alle sorgt, sondern auch hier gilt: Es gibt viele Noahs, die lokal handeln und „Mini-Archen“ bauen (Beispiel: Blühstreifen am Acker).
- **Ich bin gefragt, Noah zu sein!**
  Ich trage einen Teil der Verantwortung; diese Verantwortung gilt es anzuerkennen und entsprechende Schlüsse für das eigene Handeln zu ziehen.

Eingebettet und auch inhaltlich strukturiert ist das Programm in und durch die biblische Erzählung von Noah und seiner Arche: Durch menschliches Fehlverhalten und das Überhandnehmen der Gewalt steht die große (Sint-)Flut bevor. Der „gerechte“ Noah stellt sich der Gewalt entgegen und wird von Gott, der das Verderben kommen sieht, beauftragt das Leben auf Erden zu retten. Noah baut die lebensrettende Arche und wird zum Versorger, Hirten und Kümmerer. Er wendet sich allen Tieren zu und sorgt dafür, dass sie das erhalten, was sie zum (Über-)Leben brauchen. Gott bestärkt Noahs Handeln und schließt mit ihm und allen Lebewesen einen Bund, symbolisiert durch den Regenbogen: Das Leben ist Gott heilig und darf nicht vernichtet werden.

Basishinweise zum Programm

Das Programm NOAH eignet sich für Jugend-liche in jedem Alter. Die Unterbringung und Verpflegung erfolgt in der Regel über ein Jugendgästehaus, von dem aus das Natur-gebiet möglichst fußläufig zu erreichen ist.

Die im folgenden Programmablauf nur mit Titel benannten Methoden werden im Folge-kapitel IV „Materialien“, im Methodenschatz, genauer beschrieben. Ebenso befinden sich im Kapitel IV „Materialien“ eine umfangreiche Textsammlung mit Impulstexten und Gebeten, Arbeitsblätter, Rezepte und Anlei-tungen sowie ausgewählte Logistiklisten.

Erläuterung

➡ Methode (s. Kapitel IV „Methodenschatz“)
✶ Rezept oder Anleitung (s. Kapitel IV „Rezepte und Anleitungen“)
TE = Teamer*in/nen
TN = Teilnehmer*in/nen

TAG 1

ANKOMMEN
EINSTIMMEN TEIL 1

1 Einstiegsphase
- Ankommen, Orientieren, Verstauen des Gepäcks
- Vorstellen des/der Teamer*in
- Vereinbarung zur Anrede
- Vorstellen des Tagesablaufs

2 Warming up (Auswahl)
- ➡ ABC-Spiel
- ➡ Futtersuche

3 Kennenlernen (Auswahl)
- ➡ Wer bin ich? Vorstellung mit einem Tier
- ➡ Wer hat schon mal?

4 Vorstellung der Arbeitsweise
- Werte und Vorgehensweise
- Ziele und Inhalte
- Ausprobieren, Sammeln neuer Erfahrungen

5 Blitzlichtrunde
Erwartungen, Wünsche, Interessen und Befürchtungen der TN an:
- Teamer*in/nen
- Gruppe/Klasse
- Thema / Methoden

in Kleingruppen auf Kärtchen schreiben, Austausch im Plenum

6 Vereinbarungen
- Kontrakt der Werte
- Möglichkeit der Mitbestimmung
- wertschätzende Atmosphäre

Das Programm selbst gilt als vereinbart.

WAHRNEHMEN
EINSTIMMEN TEIL 2

1 Achtsamkeit
- ➡ Entschleunigungsritual
- ➡ Gehmeditation

Impulstext: Geschichte vom Streichholz

2 Eigenwahrnehmung (Körper-/Sinneswahrnehmung)
- ➡ Barfußweg
- ➡ Eulenblick
- ➡ Geräusche-Landkarte
- ➡ Geruch-Safari

3 Allgemeine Wahrnehmung
- ➡ Futtersuche
- ➡ Ich bin ein Fels
- ➡ Menschliche Kamera
- ➡ Was kannst du dir merken?

4 Achtsamkeit gegenüber der Mit-Welt
Kooperationsübungen, die anschließend ausgewertet werden
- ➡ Blinde Karawane
- ➡ Menschliche Kamera
- ➡ Standhalten
- ➡ Systemisches Dreieck

5 Naturwahrnehmung
- ➡ Außerirdische Forschungsteams
- ➡ Baumbegegnung
- ➡ Baumsteckbrief
- ➡ Bestimmungsspiel
- ➡ Blattsalat
- ➡ Dämmerungsspaziergang
- ➡ Entdeckungsreise
- ➡ Farben und Formen
- ➡ Geräusche-Landkarte
- ➡ Grosses Suchen
- ➡ Pflanzen-Memory
- ➡ Pflanzensteckbriefe
- ➡ Rindenabdruck

6 Wahrnehmung der Vielfalt (Arche!)
- ➡ Impuls zur Arche Noah
- ➡ Wie viele Farben?
- ➡ Wie viele Düfte?

DAS PHÄNOMEN
KLIMAWANDEL

1 Einstieg ins Thema (Auswahl)
- Film „Meeresspiegel stärker als gedacht“
- Filmausschnitt „Eine unbequeme Wahrheit“
- Cartoon, Karikatur zum Thema

2 Klimawandel: Hinschauen
- ➡ Menschliche Kamera (Sammeln von Symbolen einer nicht-intakten Mit-Welt)
- ➡ Stummes Schreibgespräch (zum Klimawandel)

3 Mein Ökologischer Fußabdruck
Wie viele Erden brauchst du zum Leben?
Online-Test (Brot für die Welt):
https://bit.ly/2Fupm2k

4 Natur aus dem Gleichgewicht
Vorbereitung von 4 großen Pappen mit je einem Begriff (s. u. Beispiele in Gelb);
Austausch in Kleingruppen und Notieren von Stichworten (s. u. Beispiele in Klammern)

Ernährung (Fleischkonsum, Milchkonsum, Verschwendung, Waldrodung für Futtermittelanbau, Monokultur, Düngung, Pestizide…)
Konsum (Technik, Energie, Plastikmüll…)
Mobilität (Auto, Flugzeug, Bahn…)
Wohnen (Fläche, Heizung, Bebauung…)
Auswertung in der Kleingruppe,
s. Arbeitsblatt: Klimawandel

- ➡ Wippe

5. Abschluss-Impuls
Talmud: Rabbi und das Kalb
(s. Textsammlung)

TAG 2
LOCAL HEROES KENNENLERNEN

1 Einführung und Paraphrase der Noah-Geschichte
Bibel: Noach und die Arche
(s. Textsammlung)

Impuls durch TE: Die Bibel schildert die Erfahrung: Durch menschliches Verhalten verursacht steht eine große Flut bevor. Gott sieht das Verderben kommen und beauftragt einen Menschen, das Leben auf Erden zu retten. Warum ist es Gott wichtig, alle Tiere und Pflanzen zu retten? Warum macht er es nicht selbst? Gott hat die Pflanzen und Tiere nicht (nur) für den Menschen erschaffen, sondern weil sie in sich wertvoll und schön sind! Das Sein hat Vorrang vor dem Nützlich-Sein! (vgl. Weish. 12,1)
Warum gerade Noah? Was ist sein Auftrag? Sachverwalter, Hirte, hat das Sorgerecht, Versorger der Passagiere. Noah hat Gott dazu bewogen, die Erde zu retten. Noah hat eine aktive Rolle, ist nicht nur passiv. Noah ist keine Marionette Gottes. Noah steht für den friedlichen Ausgleich und ist daher bereit, das Leben zu retten. Noah hatte die Kraft, sich gegen die Gewalt zu stellen! Er ist derjenige, der auf Gott hört! („Heilige" sind Menschen, die auf Gott hören und entsprechend handeln).
Unterschied zwischen Hoffnung und Optimismus: Warum ergibt es in jedem Fall Sinn, etwas zu tun? (Gegenteil: „Es hat ja eh keinen Sinn mehr.") Wir hören heute nicht auf Gott, auf uns, auf die Natur, auf die Mitmenschen. Auf wen müssten wir hören? Eigentlich wissen wir es, aber wir tun es nicht!

2 Heutige Hoffnungsträger*innen und deren Motivation
Einführung durch TE: Auch heute handeln Menschen wie Noah. Sie hören die Schreie der bedrängten Natur, sie stellen sich der Gewalt entgegen, sie bauen lebensrettende Archen und schützen damit in ihrer Umgebung das Leben. Menschen wie Jane Goodall, Diane Fossey, Papst Franziskus oder Greta Thunberg sollen als Vorbild, Orientierungsangebot und Ermutigung für das eigene Handeln dienen.

➡ Local Heroes

EIGENMOTIVATION ENTDECKEN

1 Einstieg zum Thema Motivation
(Rhetorische) Impulsfragen durch TE:
Es gibt heute eine große Sehnsucht nach einer neuen Arche Noah:
- Wem fiele die Rolle des Noah zu?
- Wie würden wir heute die Arche bauen?
- Warum will ich eine Arche bauen?
- Wieso will ich alle Tiere und Pflanzen retten?
- Was passiert, wenn wir nur einen Teil mitnehmen?

2 Individuelle Motivationen zum Naturschutz
Wie verschiedene Forschungen belegen, werden Menschen vor allem durch positive Erfahrungen in und mit der Natur dazu motiviert, mit dieser achtsam und wertschätzend umzugehen („Ich schütze, was ich schätze."). Eine sogenannte „Katastrophenpädagogik", die Untergangsszenarien zeichnet und den Fokus vor allem auf das Misslingen menschlichen Handelns im Rahmen des Naturschutzes legt, ist dagegen zu vermeiden, weil sie Motivation und menschliches Handeln eher lähmt. Angesichts der Komplexität des globalen Umweltschutzes führt eine „Katastrophenpädagogik" eher in Resignation und Apathie („Ich kann ja sowieso nichts mehr ändern."). So ist auch bei der Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Klimawandels unbedingt darauf zu achten, dass TN in ihren schon bewusst die Natur schützenden Haltungen und Handlungen gestärkt werden und gleichsam positiv durch gute Erfahrungen in der Natur für deren Schutz motiviert werden.
Je nach Präferenz von TE und TN und je nach örtlichen oder zeitlichen Möglichkeiten, können die folgenden Übungen alternativ gewählt und durch eigene Ideen erweitert werden.

Motivation Schönheit
(Ästhetik, Farben, Formen, Düfte, Kosmetik)
Ich möchte die Natur schützen, weil sie voll einzigartiger Schönheit ist.
Schönheit
➡ Dämmerungsspaziergang
(Besonders geeignet ist die Beobachtung von Sonnenaufgang/-untergang oder eine Nachtwanderung bei sternklarem Himmel!)
➡ Menschliche Kamera
(Es empfiehlt sich, besondere Orte mit einer schönen Umgebung/Aussicht aufzusuchen, z.B. auf einem Felsen oder an einem See.)
Düfte
➡ Geruch-Safari
➡ Wie viele Düfte?
Farben
✷ Pflanzen-Tinte
Kosmetik
✷ Birken-Peeling

TAG 2

Motivation Nutzen
Ich möchte die Natur schützen, weil sie uns in so vielen Lebensbereichen dient.
Heilung/Medikamente
Heilkräuter-Führung
- ➞ Heilsalbe
- ➞ Pflanzen-Memory (Fokus Heilpflanzen)
- ➞ Wilder-Magen-Darm-Tee

Motivation Selbsterhaltung
Ich möchte die Natur schützen, weil alle Lebewesen, einschließlich des Menschen, die Natur zum Leben brauchen.
Sauerstoff
Wasser
Boden
- ➞ Bodenschätze entdecken
- ➞ Bodentieren auf der Spur

Nahrung
- ➞ Pflanzensteckbriefe (Fokus essbare Pflanzen)

(Wild-)Pflanzengerichte
- ✶ Brennnesselpfanne
- ✶ Kräuterbutter
- ✶ Kräuter-Tomaten-Gurken-Salat
- ✶ Labkraut-Möhrensalat
- ✶ Pesto
- ✶ Springkraut-Schokocreme
- ✶ Süße Pfannkuchen (mit Wildfrüchten)
- ✶ Taubnesseln im Teigmantel
- ✶ Wiesensalat mit Äpfeln
- ✶ Wildsalat

Motivation Verbundenheit
Ich möchte die Natur schützen, weil ich mit ihr eng verbunden bin. Denn wir sind verwandt mit allem, was lebt.

einfach Hängematten in den Wald hängen

Kontakt (Begleitung, Gegenüber)
Impuls durch TE: Wo erlebe ich im Kontakt mit Tieren und Pflanzen Wohltuendes? Beim Spaziergang im Wald, Streicheln des Haustieres, Hören des Vogelgezwitschers, Beobachten einer Schnecke, Hören des Windes. Siehe auch Tiere in Schulen oder in Altenheimen (Tiergestützte Intervention)
Stoffwechsel
- ➞ Verbundenheit

Vernetzung aller Lebewesen
- ➞ Netz des Lebens

Verwurzelung
Impuls durch TE: Verbundenheit mit dem Boden, der uns trägt

EIGENE FRIEDENSSTIFTER-PROJEKTE (TIKKUN OLAM)

Friedensstifter werden.
Was kann ich tun?
Handeln für Tiere, Pflanzen und Mitmenschen

1 Positiv-Beispiele für das eigene Handeln
- Jane Goodall mit Roots & Shoots-Projekten; „Jeder für sich, aber alle zusammen!“ (Beispiele: Plastic Run, Palmölstopp, Musizieren für einen guten Zweck) janegoodall.de/eure-projekte/
- Film „Tomorrow“ mit konkreten Beispielen
- Erinnerung an ➞ Local Heroes

2 Widerstände aufdecken
Aufgreifen der Gründe, die meine Verhaltensänderung verhindern (vgl. Arbeitsblatt Klimawandel): Wie kann ich meine persönliche Motivation umsetzen? Wie kommen wir aus unserer Trägheit und den eingefahrenen Bahnen heraus? Wie kann meine Entscheidung zur Haltung werden? Was hilft mir, mein Handeln zu ändern?

3 Widerstände überwinden
Mechanismen erarbeiten, die hilfreich sind, die eigene Motivation für den Schutz der Natur umzusetzen (Was hilft mir am meisten?).
- Die Natur zu schützen, tut mir gut, gibt mir ein gutes Gefühl und macht mich glücklich (Vorbild/authentisch sein…)
- Klein anfangen, sich nicht überfordern, sich *eine* Sache vornehmen
- Verbündete suchen, etwas gemeinsam probieren, sich gegenseitig unterstützen
- Ich entscheide mich bewusst (aktiv, positiv, Entscheidung als Gewinn sehen)

4 Handeln
Noah als Versorger, Hirte, Retter des Lebens: Was heißt das für mich?
In Kleingruppen sich eines der vier Themen aussuchen (Mobilität, Konsum, Ernährung, Wohnen) und ein eigenes Vorhaben entwickeln. Planung sollte möglichst konkret sein: Was kann ich mit wem, bis wann tun? Vorstellung der eigenen Projekte.
Die Entwicklung eigener Projekte sollte möglichst flexibel und für die Zielgruppe adaptiert angeleitet werden. D. h. es könnte eine Zeitkapsel erstellt werden, oder ein Projekt mit der eigenen Gruppe (auch roots & shoots möglich) entwickelt werden. Zukünfte Frustration bzgl. der Einhaltung von Zielen ist zu vermeiden.

- ➞ Zeitkapsel

TAG 3
SCHLÜSSEL DANKBARKEIT (ASCHURA)

➡ Aschura
Abschlussfeier angelehnt an das islamische /sunnitische Aschura-Fest

1 Der Bund Gottes mit allen Lebewesen
Zusammenfassung und Paraphrase der Noah-Geschichte in Verbindung mit den Erfahrungen der gemeinsamen Tage

2 Unser Dank für die Rettung
Feier mit einer Aschura-Suppe
- ✷ Aschura-Suppe
- ✷ Wildnis-Suppe (alternativ)

3 Unser Dank für die vergangenen Tage
Feedback

4 Abschluss
Übergangsritual (s. ➡ Aschura)

„NICHT DIE GLÜCKLICHEN SIND DANKBAR.
ES SIND DIE DANKBAREN, DIE GLÜCKLICH SIND.“

Francis Bacon

WALDAPOTHEKE – NATUR TUT GUT. TAKE CARE!

Georg Toporowsky

HINTERGRUND UND INTENTION DES PROGRAMMS

Im Programm „WALDAPOTHEKE – Natur tut gut. Take care!“ werden nach einer notwendigen Einstiegsphase die – zunächst mit Blick auf den Menschen – heilsamen Wirkungen der Natur erfahrbar gemacht.
Insbesondere durch die gemeinsame Herstellung einer Kräutersalbe, die Zubereitung von selbst gesammeltem Wildgemüse und die Aufwertung von Mahlzeiten durch frische (Wild-)Kräuter, eröffnet sich für die Jugendlichen ein Perspektivwechsel verbunden mit einer neuen Wertschätzung für die Natur.

Ein praktisches Beispiel dafür ist die Erfahrung einer Schülerin, die nach einer Kräuterführung plötzlich erstaunt stehen blieb: „Überall auf dem Weg wachsen Heilkräuter. Dann laufe ich ja gerade über eine Apotheke!“ Diese bewussten Erfahrungen einer oftmals als selbstverständlich erlebten Wirklichkeit („Natur tut gut“) wecken im Menschen ein Gefühl der Ehrfurcht und tiefen (spirituellen) Dankbarkeit. Dieses Gefühl, sich (jemandem) zu verdanken, es also nicht selbst „verursacht“ zu haben, ist eine wesentliche Begründung für Religion. Menschen staunen über die „Wunder“ der Schöpfung und stellen die Frage nach einem Schöpfergott.

Im jüdischen Schabbat, im christlichen Sonntag und im muslimischen Dschumu‘a (Freitag) wird dieser Ursprung dankbar gefeiert. Diese Feier in ihrer ursprünglichen Natur-Verbundenheit erfahren die Teilnehmenden

in der Natur und mit deren „Zutaten“ (Feuer, Kräuter, Früchte) in besonderer Weise anschaulich und unmittelbar. Die Feier bietet die Gelegenheit, den eigenen Dank für die heilsamen Erfahrungen in der Natur und im eigenen Leben auszudrücken und sie sensibilisiert für ein alternatives Gottesdienstformat: dass die natürliche Mit-Welt „Gottes-Dienst-an-uns“ ist. Die gemeinsame Feier stärkt so die eigene, religiös begründete Motivation für einen wertschätzenden Umgang mit der Schöpfung.

Es geht daher vor allem um die emotionale Ebene, gemäß dem „Eisbergmodell“.[1] Aus einer dankbar angenommenen Erfahrung der heilsamen Verbundenheit mit der Natur, sich selbst, den anderen und mit einem Schöpfergott erwächst die Aufgabe, selbst heilsam mit allen Lebewesen umzugehen.
Auch unter diesem Aspekt steht die positive Erfahrung als ermutigende Motivation für das eigene Handeln im Vordergrund:
Anhand von vorbildlichem Umgang mit der Natur durch „role models“, aber auch durch schon gelebte eigene Erfahrungen sollen die Teilnehmenden ermutigt und bestärkt werden für einen dankbaren und wertschätzenden Umgang mit allen Lebewesen.
Diese Ermutigung und die im Programm gemachten heilsamen Erfahrungen mit der Natur sollen schließlich festgehalten werden und in konkrete, persönliche Handlungsoptionen münden.

1 So wie sich der überwiegende Anteil eines Eisbergs unter Wasser und damit im „Nicht-Sichtbaren“ befindet, so beschreibt Sigmund Freud, die „überstarke“ Bedeutung des Unterbewussten (Erinnerungen, Gefühle, Moralprinzipien) für das menschliche Handeln.

Basisinformationen zum Programm
Das Programm WALDAPOTHEKE eignet sich für Jugendliche jeden Alters. Die Unterbringung und Verpflegung erfolgt in der Regel über ein Jugendgästehaus, von dem aus das Naturgebiet möglichst fußläufig zu erreichen ist.

Die im folgenden Programmablauf nur mit Titel benannten Methoden werden im Folgekapitel IV „Materialien“, im **Methodenschatz** genauer beschrieben. Ebenso befinden sich im Kapitel „Materialien“ eine umfangreiche **Textsammlung** mit Impulstexten und Gebeten, **Arbeitsblätter** und Wildkräuter-**Rezepte** sowie ausgewählte **Logistiklisten**.

Erläuterung
➡ Methode (s. Kapitel IV „Methodenschatz“)
✷ Rezept oder Anleitung (s. Kapitel IV „Rezepte und Anleitungen“)
TE = Teamer*in/nen
TN = Teilnehmer*in/nen

TAG 1
ANKOMMEN
EINSTIMMEN TEIL 1

1 Einstieg
- Ankommen, Orientierung,
- Verstauen des Gepäcks
- Vorstellen des/der TE
- Vereinbarung zur Anrede
- Vorstellen des Tagesablaufs

2 Warming up (Auswahl)
- ➞ ABC-Spiel
- ➞ Futtersuche

3 Kennenlernen (Auswahl)
- ➞ Wer bin ich? Vorstellung mit einer Pflanze
- ➞ Mein Lebensweg
- ➞ Wer hat schon mal?

4 Vorstellung der Arbeitsweise
- Werte und Vorgehensweise
- Ziele und Inhalte
- Ausprobieren, Sammeln neuer Erfahrungen

Impuls durch TE: Ich schütze nur das, wozu ich eine Beziehung habe und was ich schätzen gelernt habe.
- ➞ Pflanzensteckbriefe
  Vertiefende Fragen im Anschluss: Wie kommt es, dass wir so wenig Beziehung (Erfahrungswissen) zu den Pflanzen haben, obwohl sie unsere Lebensgrundlage sind? Welche Konsequenzen hat das? („Heilsame Verunsicherung“)
- ➞ Mein Medizinbeutel
  Der Medizinbeutel als Ort für alles Wichtige, was dir in den Tagen begegnet: Gedanken, Gegenstände, Impulse.

5 Blitzlichtrunde
- Erwartungen, Wünsche, Interessen, Befürchtungen der TN an:
  - TE
  - Gruppe/Klasse
  - Thema/ Methoden
- Kleingruppenarbeit: Welche heilenden Kräuter/guttuenden Eigenschaften brauchen wir an unseren gemeinsamen Tagen? Was tut uns nicht gut, was ist für uns un-heilvoll? Antworten auf Kärtchen schreiben, Austausch im Plenum

6 Vereinbarungen
- Kontrakt der Werte
- Möglichkeit der Mitbestimmung
- wertschätzende Atmosphäre

Das Programm selbst gilt als vereinbart.

TAG 1
WAHRNEHMEN
EINSTIMMEN TEIL 2

1 Achtsamkeit
- ➞ Entschleunigungsritual

2 Eigenwahrnehmung (Körper-/ Sinneswahrnehmung)
- ➞ Barfußweg
- ➞ Eulenblick
- ➞ Geräusche-Landkarte
- ➞ Geruch-Safari

3 Allgemeine Wahrnehmung
- ➞ Futtersuche
- ➞ Ich bin ein Fels (in der Abenddämmerung)
- ➞ Menschliche Kamera
- ➞ Was kannst du dir merken?

4 Naturwahrnehmung (Pflanzen)
- ➞ Außerirdische Forschungsteams
- ➞ Baumbegegnung
- ➞ Baumsteckbrief
- ➞ Bestimmungsspiel
- ➞ Blattsalat
- ➞ Dämmerungsspaziergang
- ➞ Entdeckungsreise
- ➞ Farben und Formen
- ➞ Großes Suchen
- ➞ Wie viele Düfte?
- ➞ Wie viele Farben?
- ➞ Pflanzen-Memory
- ➞ Pflanzensteckbriefe
- ➞ Rindenabdruck

5 Theologischer Impuls
Bibel: Jesus heilt einen Blinden bei Betsaida (s. Textsammlung)

6 Naturwahrnehmung (Mit-Welt)
- ➞ Blinde Karawane
- ➞ Menschliche Kamera
- ➞ Standhalten
- ➞ Systemisches Dreieck

7 Abendrunde
Tagesausklang z. B. durch Teilen der Fundstücke im Medizinbeutel, Austausch im Plenum oder in Kleingruppen

TAG 2
DIE HEILSAME WIRKUNG DER NATUR WAHRNEHMEN

Einführung ins Thema „Natur tut gut“
- Natur als wohltuender Erfahrungsraum, Quelle unserer Versorgung, Grundlage für medizinische Heilwirkungen etc.
- Auch die bedrohlichen Seiten der Natur (Witterung, Krankheiten, Gefahren etc.) sollten angesprochen werden mit dem Hinweis, dass in diesem Programm gezielt die heilsamen Wirkungen der Natur erkundet und erfahren werden sollen.

1 Heilkräuter kennenlernen

Heilkräuter-Führung
- ➞ Meine Heilpflanzen (eigene „Heilkräutermischung“ für den Medizinbeutel)

2 Heilkräuter in der Medizin
- ➞ Heilsalbe
- ✶ Salbendose (ergänzend zur Methode Heilsalbe)

Impuls durch TE: Viele Arzneien haben Grundbestandteile aus der Natur. Durch die Zerstörung der Artenvielfalt verlieren wir Arzneien aus der Natur.

3 (Heil-)Kräutertee

Kräuter für Tee sammeln
- ✶ Wildnis-Tee

4 Wildpflanzen als Nahrung

Essbare Pflanzen(teile) kennenlernen
- ➞ Pflanzensteckbriefe (Essbare) Wildpflanzen als Nahrung entdecken:
- ✶ Brennnesselpfanne
- ✶ Kräuterbutter
- ✶ Kräuter-Tomaten-Gurken-Salat
- ✶ Labkraut-Möhrensalat
- ✶ Pesto
- ✶ Springkraut-Schokocreme
- ✶ Süße Pfannkuchen (mit Wildfrüchten)
- ✶ Taubnesseln im Teigmantel
- ✶ Wiesensalat mit Äpfeln
- ✶ Wildsalat

5 Heilsame Verbundenheit mit der Natur

Stoffwechsel
- ➞ Verbundenheit

Verwurzelung

Impuls durch TE: Verbundenheit mit dem Boden, der uns trägt

Heilsamer Aufenthalt in der Natur

Hinweis durch TE Auswirkungen von Natur auf das menschliche Wohlbefinden (Körper, Psyche und Gesellschaft)[1]

Vernetzung aller Lebewesen
- ➞ Netz des Lebens

6 Heilsame Schönheit

Ästhetik der Natur
- ➞ Menschliche Kamera

Kosmetik
- ✶ Birken-Peeling

7 Heilsame Farben
- ➞ Wie viele Farben?
- ✶ Pflanzen-Tinte

8 Heilsame Gerüche
- ➞ Geruch-Safari
- ➞ Wie viele Düfte?

9 Heilsame Begegnung mit Tieren und Pflanzen

Impuls durch TE: Wachsende Anerkennung von Tiergestützter Intervention in Schulen, Seniorenheimen, Krankenhäusern etc.
Wo erlebst du im Kontakt mit Tieren und Pflanzen Wohltuendes? (Spaziergang im Wald, beim Streicheln des Haustieres, Hören des Vogelgezwitschers, Beobachten einer Schnecke, Hören des Windes …)
Austausch im Plenum

10 Heilsame Töne

Ruhe/Stille
- ➞ Melodie der Schöpfung

11 Heilsame Orte

Impuls durch TE: Menschen/Rituale etc. als heilsame Orte erkennen und pflegen. Was sind für dich heilsame Orte? Was tut dir gut? Was zeichnet einen heilsamen Ort aus? Austausch im Plenum

12 Heilsamer Natur-Rhythmus

Impuls durch TE zum Rhythmus der Natur am Beispiel von Tag/ Nacht, Morgen/ Abend, Frühling/ Sommer/ Herbst/ Winter etc.

1 Vgl. Kap. III, Jugendliche und Natur; sowie Naturfreunde Internationale (Hrsg.), Eine Studie zur Auswirkung von Natur auf das menschliche Wohlbefinden, Wien 05/2015.

TAG 2 / ABEND
SCHABBAT - BESINNUNG UND DANKBARKEIT

➡ Schabbat
Abschlussfeier angelehnt an den jüdischen Schabbat

1 Vorbereitungen

2 Feier
- feierliches Entzünden der Feier-Kerze/n
- Kiddusch-Segen über „Wein“ (= Traubensaft) und Schabbat-Brote
- Schöpfungserzählung Gen 1 (ggf. Koran, Sure 6)
- gemeinsames Essen
  ✴ Kugel (jüdisches Gericht mit gesammelten Wild-Kräutern)
- Bedeutung des Schabbats für Menschen, Tiere und Pflanzen

3 Gegenseitige (heilsame) Salbung

4 Blitzlichtrunde

5 Dessert und Dankgebet
(Birkat Hamason)

6 Übergangsritual

➡ Sing my Song (optional)

TAG 3
SCHABBAT - HEILSAM HANDELN

Impuls durch TE: Echte Dankbarkeit zeigt sich im Handeln. Wir tragen Verantwortung für unseren Umgang mit der Schöpfung. Role models können uns ermutigen, ein eigenes heilsames Vorhaben umzusetzen.

1 Role models als Ansporn

➡ Local Heroes
(Ein Resultat kann die gemeinsame Entwicklung eines heilsamen Projekts sein, s. Roots and Shoots-Projekte, janegoodall.de/roots-shoots)

2 Selbstreflexion/Impuls zum Handeln
Arbeitsblatt: Heilsam sein

3 Auswertung der Tage
Feedbackbogen

„WENN MAN DIE NATUR WAHRHAFT LIEBT, SO FINDET MAN ES ÜBERALL SCHÖN.“

Vincent van Gogh

OFFROAD – IN DER WILDNIS LERNEN

Georg Toporowsky

HINTERGRUND UND INTENTION DES PROGRAMMS

Dieses Programm lehnt sich in seiner Intention und Herangehensweise an die Grundlagen der Wildnispädagogik an: Naturdinge, Naturphänomene, Naturprozesse und die Umgebung als Ganzes mit dem Menschen mittendrin sollen unmittelbar erfahren und in ihrer Bedeutung erfasst werden.

Die drei Tage intendieren, Natur möglichst intensiv und abseits aller menschlichen Zivilisation zu erfahren und dabei das eigene Verhalten gegenüber der natürlichen Mit-Welt in den Blick zu nehmen.

Im Programm „OFFROAD – In der Wildnis lernen“ werden drei Tage und zwei Nächte in der Natur mit der Möglichkeit zu nicht alltäglichen Erfahrungen verbracht. Die Gruppe bietet hier einen wichtigen Ort für Austausch. Es geht um die Wahrnehmung von Empfindungen und Handlungsimpulsen anderer Lebewesen und meiner selbst, um die Schärfung der Sinneswahrnehmungen in der Natur und deren Resonanzen auf die Teilnehmenden. Sie sollen sich mit der Wahrnehmung der Natur und der Wahrnehmung ihres eigenen Lebens „ausfüllen“ und so die Grenze zwischen Mensch und Natur, zwischen Innen und Außen weicher werden lassen. Die Natur selbst führt die Gruppe dorthin. So schauten z. B. alle Teilnehmenden bei einem nächtlichen Gewitter über der Wald-Unterkunft in tiefer Naturverbundenheit und gleichsam „andächtig“ ins Freie, und diese tiefe Naturerfahrung wurde bei der

Abschlussrunde als prägendstes Erlebnis der Tage benannt.[1]

Durch den permanenten Aufenthalt in der Natur gelingt es wie bei keinem anderen Programm, zu einer wachsamen und absichtslosen Wahrnehmung der Natur zu finden. Dies kann auch in einen „Aktivitäten-Flow“ münden, wenn Teilnehmende für sich – losgelöst vom Programmablauf – eine gemeinsame, naturverbundene Betätigung finden, wie zum Beispiel den Bau eines hölzernen Wasserrades am Bach. Solch ein spontanes und mit größtem Eifer durchgeführtes Projekt kann für die Bauenden erfüllendes „Programm“ genug sein.

Am ersten Tag geht es darum, einzeln und gemeinsam in der Natur anzukommen, sich auf sie einzulassen und sich möglichst naturverträglich in ihr zu verhalten. Das braucht in der Regel methodisch nicht angeleitet zu werden; die Natur gibt selbst Anlass und Impuls zu „entschleunigen“, achtsamer und bewusster zu leben und den Alltag hinter sich zu lassen. Es können entweder mit Programmbeginn die Regeln für einen achtsamen Umgang mit der Natur vereinbart oder auch lediglich situativ Hinweise gegeben werden. Bewährt hat sich ein spezifisch für die Region angelegtes **WALD-HANDBUCH**; s. Extra-Datei: Wald-Handbuch (Prototyp).

Am zweiten Tag werden die Teilnehmenden angeleitet, gleichsam bei sich selbst anzukommen, das eigene Leben in den Blick zu nehmen und sich auf die ihnen wesentlichen Dinge des Lebens zu fokussieren. Hilfreich dazu sind ihre Verbindungen und Assoziationen zur Natur, in unserem Fall (im Nationalpark Eifel) besonders ihre Verbindungen zu den Bäumen. Die Teilnehmenden können für sich dabei entdecken, was für sie ein „erfülltes“, zufriedenes Leben ausmacht, indem sie es mit Werten und Aktivitäten füllen, die ihnen persönlich wichtig und bedeutsam sind und indem sie sich von Aktivitäten trennen, die sie nur erledigen, die aber nicht nachhaltig zu einem zufriedenen Leben führen.

Nach der Beschäftigung mit diesen „Grundsteinen“ oder Grundbestandteilen des eigenen Lebens bekommen die Teilnehmenden ein Orientierungsangebot vorgestellt, welches Udo Schroeter in seinem Buch „Bin am Meer“ entworfen hat. Die von ihm vorgestellten und gleichsam von Generation zu Generation tradierten vier „Grundsteine“ des Lebens bilden eine sehr anschauliche Vorlage, mit der die Teilnehmenden sich intensiv auseinandersetzen können. In diesen vier Grundsteinen findet auch die Bewahrung der Schöpfung ihren (angestammten) Platz und lädt dazu ein, sich über die Bedeutung dieses Bereichs im eigenen Leben auszutauschen bzw. für sich „Agreements“ zu fassen und diesem Grundstein mehr Gewicht im eigenen Leben zu verleihen.[2] Diese Ausdrücklichkeit, das eigene Verhalten gegenüber der Natur in den Blick zu nehmen, unterstützt wesentlich die Programm-Intention: durch intensive, achtsame Naturerfahrungen und wildnispädagogische Übungen das eigene Verhalten über die Veranstaltung hinaus auch im Alltag zu verändern und die Beziehung zur Natur nachhaltig zu wandeln.[3]

1 Vgl. M. Huppertz und V. Schatanek, Achtsamkeit in der Natur, S. 224-226.

2 Vgl. U. Schroeter, Bin am Meer. Eine Erzählung für Männer, München 2014.

3 Vgl. M. Huppertz und V. Schatanek, Achtsamkeit in der Natur. S. 226.

Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten gegenüber anderen Lebewesen mündet am letzten Tag in die ausdrückliche Einbeziehung religiöser Texte und der Frage, welche Schlüsse die Teilnehmenden für ihr persönliches Handeln aus diesen Schriften ziehen.

Basishinweise zum Programm
Das Programm OFFROAD ist kein Survival-Kurs. Es eignet sich für max. 15 Teilnehmer*-innen ab ca. 16 Jahren (Klasse 10) und sollte witterungs-bedingt nur in den Monaten Mai bis Oktober durchgeführt werden.

Der Aufenthaltsort muss im Vorfeld sorgfältig ausgewählt werden und von den zuständigen Behörden genehmigt sein. Das Installieren einer wetterfesten, stabilen Box für die logistische Grundausstattung ist äußerst empfehlenswert und sollte ebenfalls im Vorfeld genehmigt werden.

Die Natur sollte so wenig wie möglich durch die Veranstaltung beeinträchtigt werden. So wird z. B. nach Möglichkeit Reisig fürs Kochen verwendet. Der Bau der eigenen Unterkünfte stellt für die Teilnehmenden in der Regel eine besondere Herausforderung dar, die viele jedoch genießen, weil es Freude macht, sich handwerklich auszuprobieren und gemeinsam etwas Lebensrelevantes zu schaffen. Je nach Absprache, müssen alle Bauten nach der Veranstaltung vollständig wieder aus der Natur entfernt werden.

Mit Programmbeginn sollte für die Gruppe Folgendes bereit stehen:
- ein schützendes „Dach“ (idealerweise ein Tipi)
- Planen (wiederverwertbar), Schnüre, Seile, Beil, Spitzhacke, Spaten, Sägen (für den Bau der eigenen, witterungsgeschützten Schlafstätten sowie für den Bau einer Waldtoilette, die anschießend vollständig durch die Teamer *innen entsorgt werden muss)
- Bänke und ggf. Tische (z. B. Bierzeltgarnituren)
- Kochutensilien und Geschirr
- nachhaltige Reinigungs- und Körper-pflegeprodukte
- die vollständige Verpflegung für das Programm (möglichst ökologisch und regional)

Die im folgenden Programmablauf nur mit Titel benannten Methoden werden im Folgekapitel IV „Materialien“, im **Methodenschatz** genauer beschrieben. Ebenso befinden sich im Kapitel Materialien eine umfangreiche **Textsammlung** und **Arbeitsblätter**, **Rezepte** für die Selbstverpflegung sowie ausgewählte **Logistiklisten**.

Erläuterung
➞ Methode (s. Kapitel IV „Methodenschatz“)
✶ Rezept oder Anleitung (s. Kapitel IV „Rezepte und Anleitungen“)
TE = Teamer*in/nen
TN = Teilnehmer*in/nen

TAG 1
ANKOMMEN IN DER NATUR

1 Einstiegsphase
- Ankommen, Orientieren, Verstauen des Gepäcks
- Vorstellen des/der Teamer*in/nen
- Vereinbarung zur Anrede
- Vorstellen des Tagesablaufs

2 Kennenlernen
➞ Entschleunigungsritual
➞ Mein Medizinbeutel (nur Einführung: Medizinbeutel als Ort für alles Wichtige, was mir in den Tagen begegnet: Gedanken, Gegenstände, Impulse)
➞ Wer bin ich? Vorstellung mit einer Pflanze

3 Mittags-Imbiss
ohne Feuer, kleine Mittagspause

4 Einführung in den Bau der Unterkünfte
➞ Wenn ich stehe, dann stehe ich

5 Einführung ins Wald-Handbuch
Erklärungen zum Umgang mit Wald, Gelände und seinen Bewohner*innen

6 Achtsamkeit und Naturwahrnehmung
➞ Baumbegegnung
➞ Baumsteckbrief
➞ Wie viele Farben?

7 Planungs- und Bauphase
- Bereitstellung von Material und Werkzeug laut Materialliste
- Bau der eigenen Schlafunterkünfte und einer Wald-Toilette (3 - 4 Stunden)
- Sammeln von Reisig und Feuerholz

8 Körper- und Sinneswahrnehmung
Je nach Uhrzeit entfällt dieser Punkt. Ortswechsel (!)
➞ Barfußweg
➞ Eulenblick
➞ Gehmeditation
➞ Offene Sinne

9 Vorstellung der Arbeitsweise
- Werte und Vorgehensweise
- Ziele und Inhalte
- Ausprobieren, Sammeln neuer Erfahrungen

10 Blitzlichtrunde
Erwartungen, Wünsche, Interessen, Befürchtungen der TN an:
- Teamer*in/nen
- Gruppe
- Thema/ Methoden

11 Vereinbarungen für die Tage
- Kontrakt der Werte
- Möglichkeit der Mitbestimmung
- wertschätzende Atmosphäre

12 Achtsamkeit mit sich selbst und der Mit-Welt
➞ Mein Medizinbeutel
➞ Warum gehst du in den Wald?

13 Abendessen
- Kräutersammeln
- Essensvorbereitung
- Feuermachen (in Kleingruppen)
  - ohne Streichhölzer (mit einem Feuer-Set!)
  - mit nur einem Streichholz; Impulstext: Geschichte vom Streichholz (s. Textsammlung)
- Gebet zum Essen (s. Textsammlung)

14 Abendrunde
Ortswechsel(!)
- Aufsuchen eines „heiligen Ortes“
- Ankommen am neuen Ort
- Selbstwahrnehmung und Wahrnehmung der umgebenden Natur und Gottes Gegenwart in der Natur
- Einführung „Révision de vie“: Wie war der Tag für dich? Was war besonders schön? Was war schwer? Ist dir heute in der Natur Gott begegnet? Wofür möchtest du danken? Worum möchtest du bitten?

➡ Wichtigste Viertelstunde am Tag
➡ Mein Medizinbeutel (Teilen der Fundstücke des Tages)

TAG 2
SELBSTREFLEXION

1 Frühstück

2 Warming up / Vertieftes Kennenlernen
➡ Differenzierung
➡ Mein Lebensweg
➡ Wer hat schon mal?
➡ Wer bin ich? – Vorstellung mit einem Tier

3 Vereinbarungen für den Tag
Tagesablauf

4 Morgenrunde
- Wanderung zum „heiligen Ort“
- Morgenlob: Bedeutung des Morgens/ bewusster Tagesbeginn
- Wie geht es dir? Was hat dich in der Nacht beschäftigt? Gibt es Restthemen von gestern? Wofür möchte ich Gott danken/ worum bitten? Austausch im Plenum

5 Achtsamkeit mit sich selbst und der Natur
➡ Geräusche-Landkarte
➡ Melodie der Schöpfung
Impulstext (optional): Roman de la Rose, Wenn ich Dich, o Schöpfer, Gott gebe dir
➡ Mein Lebensbaum

6 Mittags-Imbiss
ohne Feuer, kleine Mittagspause

7 Selbstreflexion/Impuls zum Handeln
➡ Vier Grundsteine des Lebens

8 Abendessen
- Vorbereitung
- Impulstext zum Essen: Psalm 104 (s. Textsammlung)

9 Abendrunde
Ortswechsel(!)
- Wanderung zum „heiligen Ort“
- Selbstwahrnehmung und Wahrnehmung der umgebenden Natur und Gottes Gegenwart in der Natur
- Impulstext: Oriah Mountain Dreamer

➡ Wichtigste Viertelstunde am Tag
- Impulstext: Segensgebet (s. Textsammlung)
- Rückkehr ins Basislager
- Tagesausklang (z. B. am Feuer)

➡ Sing my Song (optional)

TAG 3
ETHISCH-RELIGIÖSE IMPULSE UND HANDLUNGMÖGLICHKEIT

1 Frühstück

2 Warming up
Auswahl s. Tag 2/Nr. 2

3 Vereinbarungen
Tagesablauf

4 Morgenrunde
- Wanderung zum „heiligen“ Ort
- Morgenlob: Bedeutung des Morgens/ bewusster Tagesbeginn (Vertiefung des Morgenlobs vom Vortag)
- Morgenrunde: Wie geht es dir? Was ist dir über Nacht klarer geworden? Gibt es Reste von gestern? Wofür möchtest du Gott danken/ bitten? Austausch im Plenum
- Impulstext: Gebet für unsere Erde (s. Textsammlung)

5 Achtsamkeit mit der Mit-Welt
➡ Ameise

6 Mittags-Imbiss
ohne Feuer, kleine Mittagspause

7 Abbau
Aufräumen, Abbau aller Bauten, Packen (ca. 1 Stunde)

8 Rückblick und Auswertung
(ca. 1,5 Stunden)
- Arbeitsblatt: Journey in the Nature
- Feedbackbogen ausfüllen
- Abschlussimpuls (s. Textsammlung)
- Feuer löschen

„DIE WILDNIS IST NICHT
EIN ORT, DEN WIR BESUCHEN –
SIE IST UNSERE HEIMAT.“

Gary Snyder

IV. MATERIALIEN

METHODENSCHATZ

alphabetisch

ERKLÄRUNG UND SYMBOLERLÄUTERUNG

Programm NOAH –
Frieden stiften. Schöpfung retten.

Programm WALDAPOTHEKE –
Natur tut gut. Take care!

Programm OFFROAD –
In der Wildnis lernen.

TN = Teilnehmer*innen
TE = Teamer*innen
➡ = Verweis auf eine Methode

Ziel
Was soll erreicht werden?

Teilnehmer*innen (TN)
Anspruch an TN/Gruppe

Teamer*innen (TE)
Anspruch an TE

Gelände/Raum
Anspruch ans Lernumfeld

Dauer
Zeitlicher Aufwand der Methode

Material
Notwendige Ausrüstung/Unterlagen

Ablauf
Chronologische Reihenfolge

Auswertung
Rückblick auf die Methode

Hintergrund
Idee und Vertiefung

Sicherheit
Bitte unbedingt beachten!

Quelle
Ursprung und weiterführende Links

Anhang
Textsammlung, Arbeitsblätter …

* Die mit Stern gekennzeichneten Methoden sind Empfehlungen der Fachdidaktik Biologie, die im Programm SCHÖPFUNG ERFAHREN bisher nicht angewandt werden konnten.

ABC-SPIEL

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Warming up
- Naturwahrnehmung

Ziel

- die eigene Wahrnehmung schärfen
- genaues Hinsehen fördern
- Kreativität fördern

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: 2 - 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse
(TE sollte Informationen zur Bestimmung von ggf. unbekannten Naturmaterialien zur Hand haben.)

Gelände/Raum

möglichst vielfältiger Naturraum

Dauer

max. 30 Minuten (je nach Teilnehmerzahl)

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Buchstabenwahl
Per Zufall wird ein Buchstabe festgelegt. (Ein*e TN geht in Gedanken das Alphabet durch und ein*e andere*r sagt irgendwann „Stopp“. Der Buchstabe, bei dem der/die erste TN angekommen ist, wird laut gerufen.)

Sammelphase
Einzeln oder in Gruppen werden Naturmaterialien gesucht, die mit dem festgelegten Buchstaben beginnen. Ergibt sich z.B. ein E, dürfen Eicheln, Efeu oder Erde gesammelt werden. Es ist ebenso erlaubt, Dinge einzusammeln, die aussehen wie etwas anderes, z.B. einen Ast, der aussieht wie ein Elefant; unbedingt auf Schutzbestimmungen hinweisen (siehe Sicherheit).

Reflexionsphase (optional)
Die gesammelten Gegenstände können vorgestellt und besprochen werden. Sie können auch für weitere Aktionen und Spiele verwendet werden.

Auswertung

- Welche Naturmaterialien hast du gefunden?
- Warum hast du sie ausgewählt?
- Was hast du so nicht erwartet?
- Gab es Eindrücke, die dir neu waren?

Hintergrund

Das genaue Hinsehen wird gefördert und die Umgebung wird anders wahrgenommen als bei einer Wanderung oder einem Spaziergang. Die Mitspieler*innen müssen sich Gedanken über das machen, was sie gerade sehen, und Dinge benennen. Dadurch erfahren sie unmittelbar etwas über den Lebensraum, in dem sie sich gerade bewegen. Ebenfalls wird die Fantasie angeregt. Nebenbei kommt eine vielfältige Sammlung von Gegenständen zusammen, die für weitere Aktionen verwendet werden können.

Sicherheit

Achtung! Es ist wichtig, die TN auf Natur- und Artenschutzbestimmungen hinzuweisen, damit sie beim Sammeln entsprechend achtsam sind.

Quelle

Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

AMEISE

Programm

OFFROAD

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung
- Interreligiöser Impuls

Ziel

- Tiere groß, Menschen klein machen; in Augenhöhe mit kleinen Tieren
- Gottesbeziehung zu Mensch und Tier bedenken
- Bereitschaft, von (kleinen) Tieren zu lernen
- Gemeinsamkeiten der Religionen kennenlernen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: 10 - 20 TN
- Schwierigkeitsgrad: mittel (mit Ruhe beobachten, sich an Regeln halten, Ausdauer)
- Fitness: mittel

Teamer*in (TE)

biologische Grundkenntnisse zur Waldameise

Gelände/Raum

Wald mit Ameisenhaufen

Dauer

ca. 2 Stunden

Material

- Arbeitsblätter, Stifte, Klemmbretter
- Popcorn (pur; ohne weitere Zutaten) und weißer Faden
- Augenbinden

Ablauf

Vorbereitung
Gruppe zum Ameisenhaufen führen, langsam und vorsichtig annähern, auf Schutzbestimmungen hinweisen (siehe „Sicherheit“)

Beobachtung
Was machen die Ameisen? Wie wirken sie auf dich? Wie reagieren sie auf deinen Besuch?

- Beobachtung von Ameisenstraßen
  - Wohin führen die Ameisenstraßen? Wie lang sind sie?
  - Über eine Ameisenstraße werden im Abstand von einem Zentimeter zwei weiße Fäden gespannt. Wie viele Ameisen laufen im Laufe von zehn Minuten hindurch? Berechne die Anzahl der in 12 Stunden hindurchlaufenden Ameisen.
  - Lege fein zerkrümeltes Popcorn neben die Ameisenstraße. Was kannst Du beobachten?
- Beobachtung von Belaufbäumen, d. h. von Bäumen, die von Ameisen besucht werden

Arbeitsblatt: Ameisen-Beobachtung (s. Anhang)

Biologisches Wissen
Wissenswertes: Ameisen-Wissen (s. Anhang)

Theologischer Impuls aus dem Koran
Paraphrase (Nacherzählung) der Geschichte aus dem Koran (An-Naml)

Arbeitsblatt: König Salomo und die Ameisen (Reflexionsfragen), ggf. Vertiefung durch ähnliche Geschichten in Bibel und Talmud (s. Anhang)

Auswertung

Die Methode kann mit einem gemeinsamen Rückblick im Plenum abgeschlossen werden.

Hintergrund

- Kommunikation / Sozialleben / Wahrnehmung: Sprache ist nur eine Form der Kommunikation
- Ökologie: Ameisen als Beispiel für einen faszinierenden „Superorganismus“ mit kollektiver Intelligenz; faszinierende Ökologie der Ameisen (vgl. Ameisen-Wissen im Anhang)
- Ehrfurcht vor und Staunen über Fähigkeiten von Tieren
- Tiere in den Heiligen Schriften
- Gott „spricht“ durch die Tiere; die Natur verstehen bedeutet, Gottes Wirklichkeit in der Natur besser zu verstehen und wertschätzender mit ihr umzugehen.

Sicherheit

Achtung! Ameisen unterliegen in Deutschland gesetzlichen Schutzbestimmungen. Einige Arten, darunter auch die Rote Waldameise (Formica rufa), sind als „besonders geschützte Arten“ ausgewiesen. Fangen, Entnehmen, Verletzen oder Töten von Individuen dieser Arten inklusive aller ihrer Entwicklungsformen ist damit streng verboten.

Quelle

M. Kaiser-Benz, Millionenvolk im Wald. 2018 [online] abgerufen unter https://bit.ly/2I76KtE

Anhang

- Wissenswertes: Ameisen-Wissen
- Arbeitsblatt: Ameisen-Beobachtung
- Impulstext: Koran, König Salomo und die Ameisen (An Naml)
- Arbeitsblatt: König Salomo und die Ameisen

Ähnliche Geschichten in anderen Heiligen Schriften:

- Bibel: Bileam und die Eselin
- Talmud: Rabbi und das Kalb

ASCHURA

Programm

NOAH

- Abschluss-Feier
- Interreligiöser Impuls (Schwerpunkt islamisch/sunnitisch)

Ziel

- Dankbarkeit und Hoffnung
- Gemeinsamkeiten der Religionen entdecken; Einblick in die islamische und jüdische Kultur
- Verbindung von Ernährung und Nachhaltigkeit
- Wissen über lokale, essbare Pflanzen und Früchte

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Grundwissen zu essbaren Pflanzen, Kräutern, Früchten

Gelände/Raum

ideal: draußen (Feuerstelle)

Dauer

ca. 3 Stunden

Material

- Erntewerkzeug
- Kochmaterial und Zutaten
- Feuer oder Bunsenbrenner
- Suppen-Schüsseln, Löffel
- evtl. Zettel und Stifte für Reflexion
- evtl. Faden oder Brennessel-Kordel
- Besamim-Gefäß oder Marmeladenglas mit regionalen Kräutern

Ablauf

Impuls durch TE
Zusammenfassung und Paraphrase der Noah-Geschichte in Verbindung mit den Erfahrungen der TN im Programm:

- Menschliches Fehlverhalten verursacht trotz Vorwarnung die Katastrophe, die Sintflut. Die große Flut steht bevor, die Schöpfung versinkt aufgrund des menschlichen Verhaltens. Gott möchte das Heil der Schöpfung; das Leben soll erhalten werden. Noah widersetzt sich der Gewalt, handelt „gerecht“. Gott beauftragt Noah, eine rettende Arche zu bauen.
- Auch wir sind heute, im Angesicht der Bedrohung der Natur, aufgefordert und beauftragt, rettende Archen zu bauen. Unsere Motivation dafür: Natur tut uns gut. Sie ist unsere Lebensgrundlage. Wir sind Teil der Natur.
- Die TN haben dazu in den vergangenen Einheiten Handlungsoptionen erarbeitet. Diese können hier wieder aufgegriffen werden.
- Die Noah-Geschichte zeigt uns auch: Wir haben Grund zur Hoffnung. Wenn wir auf Gott hören, können wir zuversichtlich sein. Gott gibt uns die Zusage, uns bei unserem Handeln zu unterstützen. Wir feiern diese Hoffnung: Auch wir können wie Noah sein.

Feiern mit einer Aschura-Suppe
Dank für die Rettung und die von Gott zugesprochene Hoffnung:

- Impuls durch TE: Hintergründe zum sunnitischen Aschura-Fest
- Wir kochen eine Aschura-Suppe: Aus Nachhaltigkeitsgründen kochen wir aus regionalen Produkten bzw. Wildnisfunden eine Suppe mit 12 Zutaten (Rezept s. Anhang).
- Wenn möglich werden Zutaten für die Aschura-Suppe mit den TN in der Natur gesammelt.
- Gebete zum Essen:
  Guter Gott; Gott gebe dir (s. Anhang).

Dankbarer Rückblick auf die gemeinsamen Tage

- Einleitung durch TE: Zum Abschluss dieser gemeinsamen Tage wollen wir dankbar zurückschauen auf das, was sich in dieser Zeit ereignet hat (ggf. kann TE dies noch einmal zusammenfassen).
- In Einzelarbeit oder Kleingruppen sollen die TN für sich die Tage noch einmal in den Blick nehmen.
  Möglichkeit 1: Die TN halten ihr Feedback stichwortartig auf Kärtchen fest:
  - Was ist mir in den vergangenen Tagen wichtig gewesen? Was nehme ich für mich persönlich mit?
  - Wofür bin ich im Rückblick auf die vergangenen Tage dankbar?
  - Das Feedback der TN kann eingesammelt oder persönlich im Plenum vorgestellt werden.
  - Möglichkeit 2: stille Arbeit mit Dank-Zetteln (s. Anhang):
    - Kleine Zettel mit dem Satzanfang „Heute bin ich dankbar für…“ werden ausgeteilt, von den TN ausgefüllt und wieder eingesammelt.
    - Dann darf jede*r einen der eingesammelten Zettel ziehen und im Plenum vorlesen.
    - Man kann die Zettel wieder einsammeln und auf Faden oder Brennnessel-Kordel auffädeln, um sie später in der Klasse oder Gemeinde nochmal zur Erinnerung sichtbar aufzuhängen.
  - Abschluss- oder Segensgebet: Gebet der Sioux, Gebet für unsere Erde

Übergangsritual
Ein Besamim-Gefäß, gefüllt mit mindestens zwei regionalen Kräutern, wird herumgereicht.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

- Wissen zum islamischen/sunnitischen Aschura-Fest (s. Anhang)
- Wissen zum jüdischen Übergangsritual (s. Anhang)

Sicherheit

Es dürfen nur Pflanzen verwendet werden, die sicher bestimmt werden konnten.
Es gelten die Sicherheitsregeln beim Kochen bzw. Feuermachen.

Quelle

Entwurf von Asmaa El Maaroufi und Rodin Baltacı, Zentrum für Islamische Theologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, 2018.

Anhang

- Zettel „Heute bin ich dankbar für …“
- Rezept: Aschura-Suppe (am Vortag beginnen!); alternativ Wildnis-Suppen-Rezept
- Gebete:
  Guter Gott
  Gott gebe dir
  Gebet der Sioux
  Gebet für unsere Erde

Gebet: Guter Gott
Guter Gott,
bevor wir essen und trinken,
will ich Mensch sein und innehalten.
Ich will verstehen, was ich tue,
sehen, was ich esse,
erkennen, wem ich es zu verdanken habe.
Öffne mich für dieses Mahl,
für die Gaben auf dem Tisch,
für die Erde, die uns nährt.
Gib mir Augen und Ohren für alle,
die mit mir am Tisch sitzen.
Segne alle, denen ich dieses Mahl verdanke,
die Bauern, den Müller und den Bäcker,
die Lastwagenfahrer, die Verkäuferinnen,
alle, die kochen und den Tisch decken.
Erfülle alles, was wir essen, mit deinem Leben.
Lass uns dich erkennen,
du guter Gott. Amen.
Quelle unbekannt

Gebet: Gott gebe dir
Gott gebe dir Kraft und Energie.
Deinem Atem schenke er Ruhe und Gelassenheit.
Er gebe dir ein gutes Polster
für die Zeit von Krankheit und Krisen.
Er schenke dir eine gute Haltung,
um aufrecht durchs Leben zu gehen.
Deinem Bauch schenke er gute Gefühle,
um nach ihnen dein Leben zu richten.
Er gebe dir richtige Entscheidungen,
um deinen eigenen Weg zu finden.
Deinem Bauch schenke er Schmetterlinge,
damit sie dem Leben Farbe und Schwung geben.
Er sorge dafür, dass dein Magen nie leer bleibt,
und schenke dir das volle Leben.
Quelle unbekannt

Gebet: Gebet der Sioux
Großes Geheimnis,
dessen Stimme ich in den Winden vernehme,
dessen Atem der Welt Leben gibt – höre mich!

Ich komme zu dir als eines deiner vielen Kinder.
Ich brauche deine Kraft und deine Weisheit.
Gib, dass ich in Schönheit wandle;
gib, dass meine Augen immer den purpurnen Sonnenuntergang schauen;
gib, dass meine Hände die Dinge achten, die du gemacht hast
und gib, dass meine Ohren deine Stimme vernehmen.

Lass mich weise sein, so dass ich die Dinge erkenne,
die du mein Volk gelehrt hast,
die du in jedem Blatt und jedem Stein verborgen hast.

Lass mich stark sein,
nicht um stärker zu sein als meine Brüder,
sondern um Stärke für mich selbst zu haben.

Lass mich immer bereit sein, dir in die Augen zu schauen,
so dass, wenn das Leben vergeht so wie der verblassende Sonnenuntergang,
meine Seele zu dir kommt ohne Beschämung.
Quelle unbekannt

AUSSERIRDISCHE FORSCHUNGSTEAMS*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Naturwahrnehmung

Ziel

Lebensräume von einer ungewöhnlichen Warte aus betrachten

Teilnehmer*innen (TN)

- für große und kleine Gruppen geeignet
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

- Vorkenntnisse: TE sollte wissen, wo in der Bestimmungsliteratur bestimmte Informationen gefunden werden können.
- Schulungen/Zertifikate: ggf. Genehmigung für das Fangen bestimmter Organismengruppen

Gelände/Raum

vielfältiger Naturraum, idealerweise mit Bach, Wiese, Waldrand, Wald

Dauer

ein halber Tag oder länger

Material

Als Forschungs-Werkzeug erhält jede Gruppe eine Stofftasche mit:

- Forschungsauftrag mit Haiku-Anleitung (s. Anhang)
- Suchliste
- Augenbinde
- Papier, Schreibzeug, Klemmbretter
- Fähnchen
- Lupen und Sammel-Gefäße
- Pinsel und Kescher zum Fangen (von Arthropoden, Tierspuren etc.)
- Bestimmungsliteratur (diverse Lebensräume)

TE brauchen ggf. Ratsche oder Trommel für den Rückruf

Ablauf

Vorbereitungen
Zunächst werden die TN mit dem Text „Ihr seid Bewohner*innen…“ (siehe Ausserirdischer Forschungsauftrag) in die Geschichte und ihre Aufgabe eingeführt und in drei Gruppen aufgeteilt.

Außerirdisches Forschungsgebiet
Den TN werden die Augen verbunden und jede Gruppe wird an einem Seil in einen anderen Lebensraum geführt: Wald, Wiese und Bach zum Beispiel. Für diesen „Landeanflug“ muss genügend Zeit eingeplant werden.

Im „Forschungsgebiet“ angekommen, hinterlässt die Spielleitung den „Fremden“ ihre Forschungsmaterialien und die Forschungsaufgabe und bittet sie, noch bis 50 zu zählen, bevor sie die Augen öffnen und sich ihrer Aufgabe widmen können.

Expedition
Nach Ablauf der vereinbarten Zeit (mind. 1,5 - 2 Stunden) treffen sich die Gruppen an einem vorher vereinbarten Platz. Auch Ratschen- oder Trommelsignale sind möglich oder die Forschungsteams werden bei unübersichtlichem Gelände von der Spielleitung persönlich abgeholt.
Hier wurden inzwischen drei Tücher ausgebreitet, auf die jede Gruppe ihre mitgebrachten Dinge legt und jeweils für alle Gruppen ihr Biotop vorstellen und besprechen kann. Hierzu ist auch die Anleitung „Suchliste“ hilfreich, vor allem, was den wertschätzenden Umgang mit den mitgebrachten Pflanzen und Tieren angeht. Vorher muss über den sorgsamen Umgang mit gefangenen Organismen geredet worden sein.

Anschließend macht das Forschungsteam als „kompetente Bewohner*innen des Planeten Erde“ mit allen zusammen einen Rundgang durch alle Biotope, bespricht mit den Gruppen die mit den Fähnchen markierten Stellen und regt Gespräche unter den TN an.

Drei Schritte zum Abflug
Zum Schluss muss das Raumschiff wieder bestiegen werden. Dazu eignet sich die Übung: „Drei Schritte“ (abgewandelt).
Die Spielleitung legt einen Kreis aus einem Seil oder Naturmaterialien (Steine, Fichtenzapfen…) aus. Alle stehen im Kreis und im Abstand von 3 Schritten um dieses Raumschiff. Jede Person darf den ersten Schritt machen, wenn sie sich bei dem Lebensraum, in dem sie zu Gast war, auf irgendeine Weise für das, was ihr wichtig war, bedankt. Den zweiten Schritt macht sie, wenn sie sagt, was sie sich von dieser Reise mitnimmt. Den dritten Schritt hinein ins Raumschiff macht sie, wenn sie sich überlegt hat, mit welcher Verhaltensweise sie dem Blauen Planeten im Alltag ihre Wertschätzung zeigen möchte. Sind alle wieder im Raumschiff, hebt es ab.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Will man aufmerksam auf einen Lebensraum blicken, kann es hilfreich sein, sich dort einmal ganz fremd zu fühlen: als Besucher*in eines fremden Planeten. Mit dieser Rahmengeschichte kann man bei Gruppen interessiertes, lustvolles und fantasievolles Schauen und Forschen anregen.

Sicherheit

Wichtig: Hinweis auf geltendes Natur- und Artenschutzrecht! Liegt eine Genehmigung für das Fangen von Organismen vor?

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].

Anhang

- Forschungsauftrag (Kopiervorlage)
- Ein Haiku schreiben (Kopiervorlage)

BARFUSSWEG

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

- Achtsamkeit (Tasten)
- Naturwahrnehmung (Boden)
- Vertrauensübung

Ziel

- den Tastsinn der Füße wahrnehmen, mit allen Sinnen wahrnehmen
- Ich vertraue der Person, die mich führt.

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: 2 - 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Gelände mit möglichst vielfältiger Natur; optimal ist ein Ort am Waldrand mit Wiese und einem kleinen Bach oder Rinnsal.

Dauer

ca. 30 - 60 Minuten (je nach Länge der Strecke und Teilnehmerzahl)

Material

Augenbinden (Schlafmasken, Tücher oder dünne Schals)

Ablauf

Führen und Führen lassen
Zunächst ziehen die TN Schuhe und Strümpfe aus. In Zweiergruppen begehen die TN das Gebiet – jeweils eine Person ist „blind“ und eine führt (und im Anschluss wird getauscht).

Barfuß!
Die Führungsperson achtet dabei auf mögliche Verletzungsquellen wie Glasscherben oder Dornen. Liegt ein Stück des Weges in der prallen Sonne und ein anderes im dunklen Schatten, sind Temperaturunterschiede leichter auf der Hautoberfläche zu spüren.

Naturerlebnis
Besondere Eindrücke gewinnt der TN, wenn er durch kleine Bäche oder über besonders weichen und nachgiebigen Waldboden geführt wird. Der Bach kann anschließend perfekt zum Füße-Waschen genutzt werden!

Auswertung

- Wie hast du dich bei der Übung gefühlt?
- Was hat gut funktioniert? Was gilt es zu verbessern?
- Welche Eindrücke sind dir besonders gut im Kopf geblieben?
- Welche Erfahrungen können wir in andere Übungen mitnehmen?
- Was hast du so nicht erwartet? Gab es Eindrücke, die dir neu waren?

Hintergrund

- Dadurch, dass die Wahrnehmung auf einzelne Sinne reduziert wird, werden Umstände besonders intensiv und in einem neuen Licht wahrgenommen.
- Vorher Unbekanntes (bspw. Gras im Unterschied zu Moos unter den Füßen) wird plötzlich ins Gedächtnis gerufen und verarbeitet. Dadurch entstehen neue Perspektiven.

Sicherheit

Die Übung sollte langsam und achtsam durchgeführt werden. Die TN sollten unterwegs nicht hetzen.

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

BAUMBEGEGNUNG

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

- Eigenheiten von Bäumen erkunden
- Tastsinn bewusst einsetzen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Wald, Lichtung

Dauer

mind. 10 Minuten

Material

Tücher oder Schlafmasken als Augenbinden

Ablauf

Führen und Führen lassen
In der Gruppe werden Paare gebildet. Eine Person lässt sich die Augen verbinden. Die andere führt den/die Partner*in zu einem Baum. Dabei können Umwege gemacht werden, damit es hinterher nicht zu einfach ist. Vorsicht mit Wurzeln, Ästen und anderen Hindernissen!

Baumerkundung
Der Baum wird nun von der blinden Person gut untersucht: Wie fühlt sich die Rinde an? Gibt es dicke Äste oder Beulen? Wie riecht der Baum? Wächst etwas am Boden?

Rückwege
Anschließend geht es auf demselben Weg – weiterhin mit verbundenen Augen – zurück zum Ausgangspunkt.
Die Augenbinde wird abgenommen und der erfühlte Baum soll wiedergefunden werden. Anschließend werden die Rollen getauscht.

Alternative
Wählt der/die führende Partner*in für den Rückweg eine andere Strecke, so wird die Orientierung erschwert und das Wiederfinden hängt stärker von der Erkundung des Baumes und der Erinnerung daran ab. Nach der „blinden“ Begegnung und einem Austausch über markante Merkmale kann der Baum sehend gründlicher untersucht werden.

Auswertung

Im Anschluss an das Spiel kann besprochen werden, woran die einzelnen TN ihre Bäume erkannt haben, was angenehm und was unangenehm war.

Hintergrund

Die Baumbegegnung ist ein ruhiges Spiel, bei dem vor allem der Tastsinn angesprochen und geschärft wird. Eine ruhige Atmosphäre ist nützlich, damit sich die TN wirklich Zeit für ihren Baum nehmen können. So wird der jeweilige Baum als Individuum mit seinen Eigenheiten wahrgenommen und eine besondere Beziehung zu ihm aufgebaut. Die Förderung der Wahrnehmung von Einzelheiten, und dies nicht nur über das Sehen, kann auch bei weiteren Entdeckungen genutzt werden.

Sicherheit

Wichtig ist der respektvolle und umsichtige Umgang miteinander. Die Person mit verbundenen Augen muss der führenden Person vertrauen können!

Quelle

Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

BAUMSTECKBRIEF*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

Naturwahrnehmung

Ziel

- Bäume genauer kennenlernen
- kreatives Lernen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt (bei großer Teilnehmerzahl in Gruppen einteilen)
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

grundlegendes Wissen über heimische Baumarten

Gelände/Raum

Mischwald, Waldrand

Dauer

mind. 20 Minuten

Material

- insbesondere gesammelte Materialien (Rinde, Blätter, Früchte etc.)
- je nach Bedarf ggf. Stift, Kleber, große Pappe

Ablauf

Baumvorstellung
Jede/r TN oder jede Gruppe sucht sich eine Baumart aus und stellt sie vor. Dazu kann ein Blatt oder ein Abdruck davon, ein Rindenabdruck oder ein loses Stück Rinde auf eine große Pappe geklebt werden. Zeichnungen von Blüten und/oder Früchten ergänzen das Bild.

Zusammenhänge
Weitere Informationen, z.B. über Tiere, die sich von den Früchten ernähren, stellen umfassendere Zusammenhänge her.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Bei der Erstellung eines Baumsteckbriefes lernt jede Gruppe eine bestimmte Baumart besonders gut kennen und kann sich außerdem bei den anderen Gruppen über deren Arten informieren. Die kreative Ausgestaltung eines eigenen Posters soll dabei das Lernen zum Nebeneffekt werden lassen.

Material und Wissenswertes über die einzelnen Baumarten kann bereits in Übungen wie ➞ Baumbegegnung und ➞ ABC-Spiel gesammelt werden. Die Steckbriefe lassen sich noch bei einer ➞ Geruch- Safari (Blätter, Boden, verrottetes Material) oder mit Beschreibungen, Erfahrungen aus der ➞ Baumbegegnung erweitern.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

BESTIMMUNGSSPIEL*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Naturwahrnehmung

Ziel

Wissen abfragen und erweitern

Teilnehmer*innen (TN)

- max. 30 TN
- Vorkenntnisse: mittel
- Schwierigkeitsgrad: leicht bis mittel (je nach Wahl der Naturmaterialien)
- Fitness: mittel

Teamer*in (TE)

grundlegendes Wissen zu ausgewählten Naturmaterialien

Gelände/Raum

Wiese, Lichtung

Dauer

ab ca. 10 Minuten

Material

Naturmaterialien z.B. Tannenzapfen, Blätter von unterschiedlichen Bäumen, Blüten etc.

Ablauf

Vorbereitung
Die TN werden in zwei gleichgroße Gruppen aufgeteilt, die sich im Abstand von etwa zehn Metern gegenüberstehen. In der Mitte werden Naturmaterialien auf den Boden gelegt. Die Spieler*innen der zwei Gruppen werden nun durchgezählt, so dass es jeweils zwei Spieler*innen mit der gleichen Nummer gibt.

Wissensspiel
Sobald beide Gruppen bereit sind, nennt der Spielleiter den Namen einer Blume, eines Busches oder eines Baumes und ruft dazu eine Zahl, z.B.: Die nächste Pflanze ist eine Eiche und die Zahl ist eine Drei. Sobald die zwei Dreier ihre Zahl hören, sprinten sie in die Mitte und versuchen so schnell wie möglich das richtige Pflanzenteil zu finden. Wer das richtige Pflanzenteil zuerst findet, erhält zwei Punkte für seine Gruppe.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Bereits bekanntes Wissen wird gefestigt, neues Wissen kommt hinzu.

Sicherheit

Natur- und Artenschutzverordnungen beachten

Quelle

Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

BLATTSALAT

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Naturwahrnehmung (Pflanzen)

Ziel

den „kleinen“ Dingen Aufmerksamkeit schenken

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Kenntnisse in Pflanzenkunde;
ggf. Handbuch zur Pflanzenbestimmung bereit halten

Gelände/Raum

Wald, Lichtung

Dauer

mind. 15 Minuten

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Blattsammlung
Alle Mitspieler*innen suchen sich die gleiche Anzahl Blätter (es kommen sowohl Blätter von Bäumen als auch von anderen Pflanzen in Frage), bei jüngeren Kindern reichen zwei, bei älteren können es auch mehr sein.

Farbbestimmung
Jeder untersucht nun seine Blätter auf Farbe, Form, Fraßspuren, Pilzbefall usw.

Mischung
Anschließend werden alle Blätter auf einen Haufen gelegt und gut gemischt.

Blatterkennung
Jeder muss nun die eigenen Blätter wiederfinden. Dazu nimmt der Reihe nach jede*r Mitspieler*in zunächst ein Blatt.
Meint jemand, das Blatt wäre von ihm/ von ihr, so darf er/sie das sagen und anhand der Blatt-Merkmale begründen.

Auswertung

Mit Hilfe der Methode können im Folgenden Pflanzenarten (Bäume, Sträucher, Kräuter etc.) eingeführt werden, da die Wahrnehmung der Teilnehmer*innen für artspezifische Unterschiede bereits geweckt wurde.

Hintergrund

Blattsalat ist ein Wahrnehmungsspiel, das dazu anregt, den kleinen Dingen des Lebens besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Nebenbei lernen die Teilnehmenden etwas über Pflanzen und die Tiere, die von ihnen leben und/oder sie bewohnen.

Sicherheit

Natur- und Artenschutzverordnungen beachten

Quelle

Kinder – und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

BLINDE KARAWANE*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

die Umgebung mit dem Tast-, Gehör- und Geruchssinn erkunden

Teilnehmer*innen (TN)

- max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Wald

Dauer

individuell

Material

Seil bzw. Reepschnur
(mind. 30 Meter Länge)

Ablauf

Vorbereitung
TE spannt ein Seil quer durch eine besonders abwechslungsreiche Landschaft/Umgebung. Licht- und Schattenbereiche, Bäume und Wiesen, Sandwege und mit Laub bedeckter Boden etc. sollten sich abwechseln. Das Seil kann unterschiedlich hoch gespannt sein.

Blinde Karawane
Die TN werden mit verbundenen Augen an den Anfang des Seils geführt. Eine/r nach der/dem anderen folgt nun dem Pfad entlang des Seils. Es sollte darauf geachtet werden, dass genug Abstand zwischen den einzelnen TN ist, damit jede/r genug Zeit hat, sich auf die Sinneseindrücke einzulassen. Am Ende gehen alle gemeinsam den Pfad ohne Binde vor den Augen zurück.

Erweiterung
An besonders spannenden Orten kann ein Knoten ins Seil gemacht werden. Dieser fordert die TN dazu auf, stehen zu bleiben und die Umgebung über den Tast-, Hör- oder Geruchssinn genauer zu erkunden.

Auswertung

Später kann darüber gesprochen werden, was die einzelnen TN (an den markierten Orten) erlebt haben.

Hintergrund

Die Umgebung wird anders erkundet als mit offenen Augen. Tast-, Hör-, und Geruchssinn werden angesprochen. Es wird eine neue Wissensebene geschaffen.

Sicherheit

Das Seil sollte so gespannt sein, dass das Verletzungsrisiko (bspw. durch tief hängende Äste, Gruben etc.) möglichst gering ist.

Quelle

Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

BODENSCHÄTZE ENTDECKEN

Programm

NOAH

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

- Biodiversität des Lebens im Boden kennen- und schätzen lernen
- Farben, Konsistenzen, Temperaturen des Erdbodens wahrnehmen und begreifen
- persönliche Erinnerungen der eigenen Erdverbundenheit wachrufen
- eine achtsame Beziehung zum Erdboden entwickeln

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: 15 - 20 TN
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

biologisches/geologisches Grundwissen zum Boden und Kenntnis biblischer Texte

Gelände/Raum

Wald

Dauer

ca. 2 Stunden

Material

- weißes Tuch (1,50 m x 1,50 m)
- Naturmaterialien: Äste, Steine, Erden und Tonerde
- Bilderrahmen für alle TN als „Suchfenster“ (z.B. aus weißer Pappe oder leichtem Holz)

Ablauf

Hinführung - Phase 1: „Sieh mich an!“- Erdboden sehen und wahrnehmen

- Die TN bilden einen Kreis und betrachten Fotos, die zeigen:
  - wie der Mensch den Boden „beherrscht“, befährt, verdichtet, zerstört, ausgräbt …
  - wie Tiere mit dem Erdboden „umgehen“ (z.B. lockern Maulwürfe den Boden auf).
- Die Eindrücke werden bspw. nach Kriterien geordnet:
  - Wo wird Boden gestört oder zerstört?
  - Wo wird Boden nachhaltig belebt?
- Impulstexte T1 und T3 werden vorgelesen, von den TN zu den Bildern gelegt und zu ihnen in Beziehung gesetzt.

Vertiefung - Phase 2: Was lebt unter deinem Fußabdruck?

- TN erhalten als Auftrag: Sucht zu zweit kleine Ästchen oder Steine. Markiert und gestaltet anschließend gemeinsam die Umrisse eurer Fußabdrücke mithilfe dieser Natur–Materialien.
- Auswertungsgespräch:
  - Was fällt euch auf, wenn ihr eure unterschiedlichen Fußabdrücke betrachtet (Größe, Gestaltung)?
  - Tauscht euch aus über das Gehörte (Infokarte T12).
  - T8 oder T7 werden vorgelesen und dazugelegt.

Vertiefung - Phase 3: Dem Boden auf der Spur…

- TN erhalten als Auftrag: Suche achtsam eine Bodenspur, die dich anspricht. Markiere sie mit dem Suchfenster. Stelle anderen TN vor, was du entdeckt hast und siehst.

Vertiefung - Phase 4: Erdboden erfahren und ergründen

- TN erhalten als Einzelauftrag: Suche unterschiedliche Erden, „entleihe“ eine Handvoll Erde am Standort (nur mit den Händen!) und häufele sie auf das bereitgelegte weiße Tuch (mittig ein Foto von Erde in Händen, s. Materialsammlung).
- Kreisgespräch (auf die Erde hocken – der Erde näher sein): TN betrachten die bereitgelegten Erden und beschreiben sie.
- Anschließend Fragerunde: Wie fühlte sich für euch „eure“ Erde an?
- Impulskarte T4 als inspirierende Überleitung zur Frage an die TN: Was verbindet ihr mit Erde in euren Händen? (Kindheitserfahrungen, im „Matsch“ spielen, mit Sand formen, in der Erde etwas pflanzen)
- TN erhalten jeweils eine Handvoll Tonerde, formen sie zu einer Kugel, drücken sie flach und ritzen mithilfe eines Naturgegenstandes (spitzer Stein, Ästchen) dort ihre persönliche Erderfahrung mit einem Stichwort / Symbol ein und legen dies unkommentiert in den Kreis auf das Tuch.

Auswertung

Phase 4 eignet sich durch das entstehende Gesamtbild (weißes Tuch mit Erden, persönlich gestalteter Tonerde, Impulstexten T1 und T3) zu einer Reflexion im Plenum.

Hintergrund

Phase 1

Erdspuren wahrnehmen; Bedrohung/Zerstörung des Erdbodens durch den Menschen erkennen, gerade in unscheinbaren „kleinen“ Zerstörungen am täglichen Wegrand (kleine Erdwunden, Kohleabbau=unermesslich große Erdwunden); achtsam werden für den Erdboden, der uns vielfältigste Lebensgrundlagen schenkt und der in der Wahrnehmung weniger spektakulär scheint als bedrohte Tier- und Pflanzenarten; der Erdboden, auf dem wir gehen, stehen…

Phase 2
Der eigene Fußabdruck verbindet die TN mit der Vielfalt des lebendigen Bodens: Ihr auf Kooperation angelegter Gestaltungsprozess führt sie über unterschiedliche Sinneswahrnehmungen (visuell und haptisch) zu einer „geerdeten“ Erkenntnis des Reichtums des Bodens an Lebewesen (Infokarten T7, T8, T12).

Phase 3
TN erproben und erweitern ihre Wahrnehmung von Bodenspuren, die achtsame Wertschätzung der Spurensuche anderer TN und ihre Kommunikationskompetenz.

Phase 4
TN rufen durch visuelles und haptisches Tun ihre persönlichen Erdverbundenheiten wach und realisieren damit vielleicht den Boden nicht nur als eines der kostbarsten Güter der Menschheit (Impulstext T7), sondern lernen über die kognitive Dimension hinaus, eine achtsame Beziehung zum Erdboden zu entwickeln, der in der Schöpfung - T1 und T3 - Leben für alle schenkt.

Sicherheit

Der Erdboden, der am Standort „geliehen“ wird, sollte wegen der Verletzlichkeit der Lebewesen nur mit den Händen „ausgegraben“ werden.

Quelle

Entwurf von Brigitte Mevissen, Monschau 2018.

Anhang

Arbeitsblätter:

- T1 - T6 Impulstexte aus biblischer/ theologischer Perspektive
- T7 - T12 Infokarten zu biologischem/ geologischem Grundwissen
- T13 - T16 Impulstexte aus literarischer Perspektive
- F1 - F6 Fotos (laminiert)

BODENTIEREN AUF DER SPUR

Programm

NOAH

- Naturwahrnehmung

Ziel

- Erkenntnisse über die Vielfalt von Bodenlebewesen
- Entdeckung der Lebendigkeit scheinbar unbelebter Bereiche
- TN sollen forschend aktiviert und begeistert werden

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN (in Gruppen aufgeteilt; je nach vorhandenem Raum und Material)
- Schwierigkeitsgrad: mittel bis hoch (je nach Intensität)
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

grobe Bestimmungskenntnisse und Wissen im Umgang mit den Bestimmungsschlüsseln (bei Vertiefungsmöglichkeiten)

Gelände/Raum

Wald mit Laubstreu

Dauer

1 Stunde bis 1,5 Stunden (bei 30 TN)

Material

- Sieb
- weißes Laken
- je Gruppe: Einschlaglupen oder Becherlupen, Pinsel, Filmdosen oder transparente Sammelgefäße, Insektenstaubsauger (Exhaustor), Bestimmungstafel, ggf. Bestimmungsbücher
- Bestimmungstafeln vorher kopieren und mit (Laminier-) Folie versiegeln, dadurch wiederverwendbar und robust

Ablauf

Vorbereiten

- Auswahl eines Standortes mit nicht zu trockenem Boden
- Aufteilung - wenn möglich - in Arbeitsgruppen von vier bis sechs Personen
- Ausstattung jeder Arbeitsgruppe mit vollständigem Material

Sammeln

- Anleitung der Gruppen: Waldboden wird vorsichtig per Hand oder durch das Sieb auf weißes Laken gestreut.
- Tiere mit Pinsel oder Insektenstaubsauger zunächst in Filmdose oder Becherlupe geben

Beobachten

- Beobachtung der gesammelten Tiere mit Becherlupe oder (sofern vorhanden) Binokular, dabei Tiere nicht zu lange direkter Sonneneinstrahlung aussetzen.
- Bodentiere nach Experiment an Entnahmestelle zurückbringen (auch das kleinste Bodentier hat seine Bedeutung, d. h. es sollte sorgfältig behandelt und unversehrt in die Freiheit entlassen werden).

Vertiefungsmöglichkeiten

- Bestimmung der Bodentiere anhand Bestimmungstafel und/oder Bestimmungsbüchern
- Funktion der Bodentiere (Destruenten etc.)
- weitere Reflexionsfragen möglich

Auswertung

- Blitzlichtrunde: Welche Organismen kanntet ihr bereits und konntet ihr hier wiederfinden?
- Was hat euch besonders gut gefallen? Was gibt es zu verbessern?

Hintergrund

- Im Sammeln und Untersuchen der Bodenlebewesen zeigt sich die Vielfalt von Organismen, die einem im Alltag oftmals nicht bekannt ist.
- Die Vielfalt der Schöpfung: Organismen spielen in der Natur eine wichtige Rolle und bilden die Grundlage dafür, dass größere Organismen überleben können (Nahrungsnetze etc.).

Sicherheit

Achtsamkeit im Umgang mit den kleinen Lebewesen (s. Ablauf)

Quelle

- Methode: NAJU (2014)
- Bestimmungsmaterial: Zentrum für Didaktik der Biologie, Universität Münster

Anhang

Arbeitsblätter (Online-Empfehlung)

Bestimmungsschlüssel Bodentiere Teil 1
https://bit.ly/2JsDLlo

Bestimmungsschlüssel Bodentiere Teil 2
https://bit.ly/2Q8d324

Interaktive Karte
https://bit.ly/2JPfJAK

Ergänzendes Material
https://bit.ly/2VMgHVj

DÄMMERUNGSSPAZIERGANG

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

die Wahrnehmung schärfen, besondere Lichtsituationen und Geräusche erleben

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: leicht
- Fitness: mittel

Teamer*in (TE)

Vorkenntnisse: Wege müssen bekannt sein

Gelände/Raum

Wald, Feld etc.

Dauer

mind. 30 Minuten

Material

ggf. Fernglas

Ablauf

Dämmerung
In der Abenddämmerung oder in der noch stimmungsvolleren Morgendämmerung kurz nach Sonnenaufgang wird ein Spaziergang in einer möglichst natürlichen Umgebung gemacht.

Stille
Dabei sollten sich alle TN ruhig verhalten und möglichst nicht sprechen.

Achtung Geräusche!
Am Abend sollte mit zunehmender Dunkelheit auf Geräusche geachtet werden: Lässt sich z.B. die Fließgeschwindigkeit eines Baches, an dem man entlang geht, erraten? Am Morgen ist zu hören, wie die Vögel zu singen beginnen.

Auswertung

Eine Reflexion kann am Ende des Spaziergangs stehen. Hier können die TN sich über ihre Erfahrungen austauschen.

Hintergrund

Die Wahrnehmung unterschiedlicher Stimmungen ist in der Stadt oder im Haus nicht so intensiv möglich. Viele Stadtkinder sind Dunkelheit gar nicht mehr gewöhnt. Auch Geräusche werden im Alltag oft eher als belästigend empfunden (Auto-lärm etc.). Ein Dämmerungsspaziergang gibt die Möglichkeit, Geräusche und unterschiedliche Lichtintensitäten neu wahrzunehmen. Hinzu kommt, dass es gerade zu diesen Tageszeiten viele spannende Dinge zu beobachten gibt. Viele Waldtiere sind dämmerungsaktiv und tagsüber selten zu sehen. Die Vögel beginnen mit ihrem Gesang sehr früh am Tag, mittags singen nur wenige Arten. Erst am Abend ist der Gesang wieder intensiver.
Eine kleine TN-Gruppe ist hier zu bevorzugen. In sehr großen Gruppen ist es oft schwierig, die nötige Ruhe herzustellen.

Bei dieser Übung ist es nicht sinnvoll, weitere Wahrnehmungs- oder Naturerfahrungsspiele einzusetzen, da sich die Wahrnehmung ohnehin durch die andere Tageszeit und Atmosphäre von den üblichen Eindrücken unterscheidet. Die besondere Stimmung der Tageszeit sollte im Vordergrund stehen.

Sicherheit

sich im Vorhinein über möglichen Jagdbetrieb informieren

Quelle

Kinder – und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

DIFFERENZIERUNG

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

- Warming up
- Kennenlernen

Ziel

spielerisches Kennenlernen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: leicht
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Innenraum oder Wiese

Dauer

10 - 15 Minuten

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Die TN bekommen eine (möglichst offene) Frage gestellt und sollen sich dann im Raum positionieren. Hierfür gibt es unterschiedliche Varianten:

Möglichkeit 1
Es gibt im Raum/auf der Wiese eine imaginäre Skala von 0-10 (wahlweise auch 0-5 oder 0-100). 0 bedeutet ganz wenig Zustimmung, 10 bedeutet ganz viel Zustimmung, die Zahlen dazwischen entsprechend mehr oder weniger Zustimmung. Eine Frage wird gestellt, z. B: Wie sehr stimmst du der Aussage zu: Ich bin gerne in der Natur? Die TN positionieren sich entsprechend ihrer Zustimmung.

Möglichkeit 2
Aufteilung in 4 Ecken. Als Antwort werden 4 „Ecken“ angeboten, in die sich die TN je nach Zustimmung stellen sollen, z.B. bei der Frage: In welcher Jahreszeit bist Du geboren? oder: Welche Musik hörst Du am liebsten: Pop, Funk, Hip-Hop, anderes?

Möglichkeit 3
Freie Aufteilung (geht nur bei offenen Fragen). TN finden sich gruppendynamisch zusammen, z.B. bei der Frage: Wer hat den gleichen Modegeschmack wie du? Wer ist gleich alt wie du? usw.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

keine Hintergrundinformationen

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

keine Texte erforderlich

ENTDECKUNGSREISE

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

- Aufmerksamkeit für die Umgebung
- Entdeckungsfreude

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 15 TN (bei größeren Gruppen Zweierteams bilden)
- Schwierigkeitsgrad: gering
- Fitness: mittel

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

möglichst vielfältiger Lebensraum, z.B. Wald, Waldrand, Wiese

Dauer

mind. 30 - 60 Minuten (variabel je nach Gruppe und Inszenierung)

Material

- Markierungsfähnchen
- Trommel oder Ratsche

Ablauf

Fahnenbau
Alle TN bauen selbst ein Fähnchen aus einem Stäbchen und mit farblich auffälligem Papier oder Stoff.

Entdeckungen
Der Auftrag lautet: Sei aufmerksam unterwegs, am besten gehst du nicht auf festen Wegen und schaust, was dir (besonders) auffällt. Da, wo du etwas Interessantes entdeckst, etwas, das du uns zeigen möchtest, etwas Spannendes, dir Unbekanntes... steckst du dein Fähnchen hin. Du hast ... Minuten / eine halbe Stunde / eine Stunde Zeit. Die TN machen sich einzeln auf den Weg.

Rundgang
Nach der vereinbarten Zeit kommen alle wieder zusammen (Trommel oder Ratschen-Signal).
Dann folgt ein Rundgang von Fähnchen zu Fähnchen mit Erklärungen, Fragen und Diskussionen.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Das genaue Hinsehen wird gefördert. Die TN entdecken die Umgebung spielerisch. Das Spiel eignet sich besonders gut für die ersten Tage an einem neuen Ort.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

ENTSCHLEUNIGUNGSRITUAL

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

- Achtsamkeit
- Entschleunigung

Ziel

- am Ort und bei sich ankommen, den Alltag ablegen, bewusst wahrnehmen, einen Übergang zwischen dem „Alltag“ und dem Programm schaffen
- gezielte Verlangsamung
- ein hilfreiches Ritual kennenlernen und einüben, um auch im eigenen Leben gute Übergänge zwischen verschiedenen Phasen des Tages zu schaffen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

im Freien, aber auch drinnen möglich

Dauer

ca. 20 Minuten

Material

- Teebeutel; alternativ können die Kräuter vor Ort gesammelt werden.
- heißes Wasser; Trinkwasser kann auch vor Ort über Feuer erhitzt werden.
- Tassen (evtl. mit besonderem Aufdruck und der Möglichkeit, die Tasse die ganze Zeit z. B. am Karabiner mitzutragen; auch als Essgeschirr für Suppe etc.)
- runde Tischdecke
- evtl. Sitzkissen
- Kerze, Streichhölzer

Ablauf

Einleitung

- vorbereiteter Wildnis-Tee/ Wilder Magen-Darm-Tee und Tassen
- evtl. werden Sitzkissen ausgebreitet

Impuls

Impulstext wird vorgelesen: Du kehrst in den Rhythmus der Natur zurück

Ruhephase

Tee wird verteilt und in Ruhe getrunken

Abschlussimpuls

Es gibt Wichtigeres im Leben, als nur sein Tempo zu beschleunigen. (Mahatma Gandhi)

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

- Kurz vor dem Aufbruch wird gemeinsam ein Tee getrunken, um einen Übergang zwischen dem Alltag und dem Gang in die Wildnis zu schaffen.
- Die TN sollen entschleunigt werden, damit sie offen sein können für neue Eindrücke und Wahrnehmungen.

Sicherheit

Verbrennungsgefahr durch heißes Wasser

Quelle

U. Schroeter, Bin am Meer. München 2014, S. 15ff.

Anhang

Impulstext: Du kehrst in den Rhythmus der Natur zurück

Es gibt bei uns eine Tradition. Bevor wir in der Wildnis beginnen, trinken wir erst einmal in Ruhe einen Kräutertee. Das ist unser Übergangsritual vom Alltag in die Wildnis. Sind die Becher geleert, sind wir bereit für die Wildnis.

Wir kehren in den Rhythmus der Natur zurück und da herrscht ein anderes Tempo als auf der Überholspur der Autobahn oder beim Studium mit all seinen Prüfungen. Für diesen Übergang braucht man Zeit, und die nehmen wir uns jetzt.

Das ist auch eine wichtige Übung für das Leben. Wir brauchen Übergänge zwischen An- und Entspannung, Uni und zu Hause, Lernen und Freizeit, Büro und Familie, Freundschaften und Zeit für mich.

Viele machen das oft nicht und nehmen so z.B. die Energie und das Tempo vom Arbeitsplatz mit in die Familie. Dabei ist es viel besser, sich vorher zu entschleunigen und sich ein Ritual zu überlegen, um von der einen in die andere Welt zu gehen. Sonst passiert das Unvermeidliche: Die Energie, mit der man dann zu Hause oder bei Freunden aufschlägt, löst bei anderen nur noch Fluchtinstinkte aus. Der Kräutertee kann dann ein Spaziergang im Park sein, ein paar Seiten in einem guten Buch oder etwas anderes, das dir hilft, den Übergang gut hinzubekommen. Um so besser gelingt uns dann die nächste Phase.

Udo Schroeter

EULENBLICK*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Körperwahrnehmung

Ziel

- weiten Blick üben
- bewusst den eigenen Sehsinn wahrnehmen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Ideal ist eine ansprechende Aussicht mit freiem Blick zum Horizont.

Dauer

ca. 5 Minuten

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Weitblick/Eulenblick
Man steht so weit voneinander entfernt, dass alle die Arme austrecken können.
Die TN strecken die Arme nach vorne und wackeln mit den Fingern.
Sie bewegen die Arme langsam auseinander, behalten dabei aber die wackelnden Finger beider Hände im Blick, ohne hin und her zu schauen.
Dann bewegen sie die Arme so weit auseinander, bis sie die Bewegung ihrer Finger nicht mehr sehen können. An dieser Grenze des Sichtbaren bewegen sie dann die Arme vor und zurück, um herauszufinden, wo die Grenze genau ist.
Ähnliche Bewegungen kann man auch zum Boden und nach oben hin machen. Man bewegt die Arme mit wackelnden Fingern auseinander um zu sehen, wie viel man unten und oben gleichzeitig wahrnehmen kann.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Eulen, die mit scharfen Augen und Ohren in der Nacht jagen, haben ein extrem weites Gesichtsfeld. Manchmal wünschen wir uns das auch. Wir aber sind meist in Eile, und unser Blick ist auf das fokussiert, was wir gerade für wichtig halten. Wären wir in der Wildnis, unserem angestammten Lebensraum unterwegs, wäre dieses Wichtige wahrscheinlich öfter das, was wir nur aus den Augenwinkeln wahrnehmen – wie die Raubkatze auf der Lauer etwa. Mit diesem sogenannten Weitwinkelblick nimmt man innerhalb eines Gesichtsfelds von 180° wahr, ist sensibel für Bewegung und Veränderung und wird durch diese Art des Sehens entspannter. Dieser Blick eignet sich natürlich sehr gut, wenn man durch die Natur streift und auf Entdeckungsreise ist. Man ist mehr im Hier und Jetzt und bekommt auch bedeutend mehr mit. Der Eulenblick ist gut kombinierbar mit Anschleich-, Tarn-, Versteck- und anderen Übungen und Spielen, die mit Aufmerksamkeit und Natur-Kontakt zu tun haben.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

FARBEN UND FORMEN

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

- Begegnung mit Pflanzen
- achtsame Wahrnehmung der Natur

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

grundlegendes Pflanzenwissen

Gelände/Raum

Wald, Wiese

Dauer

30 - 60 Minuten
(je nach Suchaufträgen und und Geländegröße)

Material

- Jutebeutel oder Behältnis zum Sammeln der Pflanzen(teile)
- Nachschlagewerk,
  z. B. „Was blüht denn da?“

Ablauf

Suchauftrag (an einzelnen TN oder Paare)

Äußere Merkmale
Suche in einer bestimmten Zeit eine Pflanze/Pflanzenteile/einen Gegenstand in der Natur, die/der

- rund
- eckig
- gefranst
- hart
- weich
- behaart
- blau/weiß/rot usw. ist.

Lebenspraktische Ergänzung

- Bringe eine Pflanze mit, die du schon kennst.
- Sammle eine Pflanze, die du kennst, aber deren Namen du nicht weißt (alternativ oder als 2. Suchauftrag).
- Suche eine Heilpflanze.

Suche eine Pflanze, die man essen kann.

Emotionaler Zugang

- Suche eine Pflanze/einen Gegenstand in der Natur, die/der dich zum Staunen bringt.
- Suche etwas, was miteinander zusammenhängt.
- Suche eine Pflanze, mit der du dich verbunden fühlst/zu der du eine Beziehung hast.

Mögliche Vertiefung oder Kreativauftrag
Gestalte aus dem Gesammelten ein Naturbild. Kreativarbeiten können für sich stehen oder werden gegenseitig vorgestellt. Ergebnisse können fotografiert und später (beim Essen, im Gottesdienst etc.) per Beamer gezeigt werden.

Auswertung

Blitzlichtrunde

- Was hast du gefunden?
  Welche Erfahrungen hast du gemacht?
- Gibt es neue Erkenntnisse für dich?
- Wie leicht sind dir die einzelnen Suchaufträge gefallen?
  Was war einfach, was schwer?

Hintergrund

- Vielfalt entdecken
- Naturverständnis/Naturwissen „nebenbei“ vermitteln

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

keine Texte erforderlich

FUTTERSUCHE

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Warming up
- Achtsamkeit

Ziel

- Bewegung, Aktivierung
- Wahrnehmung üben
- die Prinzipien Tarnen und Warnen erleben

Teilnehmer*innen (TN)

- für große und kleine Gruppen geeignet
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Wiese, Wald, Lichtung etc.

Dauer

ca. 25 Minuten
(5 Minuten Vorbereitung, 10 Minuten Nestbau, 10 Minuten Futtersuche)

Material

- Zahnstocher in unterschiedlichen Farben
- Seil zur Spielfeldbegrenzung
- weißes Tuch oder Bettlaken

Ablauf

Vorbereitung
Ein mindestens 10 x 10 Meter großes Areal (bei älteren TN kann das Spielfeld auch größer sein) wird mit einem Seil, Steinen oder Stöcken markiert. Auf dem Spielfeld werden nun je 30 Zahnstocher in fünf unterschiedlichen Farben verstreut.

Spielablauf
Die TN finden sich jeweils in Zweiergruppen zusammen und bauen zunächst in ca. 10 Meter Abstand vom Spielfeldrand ein Nest aus Materialien, die sie in der Umgebung finden.
Die Paare sind jeweils Vogeleltern, die für ihre Jungen im Nest Nahrung, d.h. Zahnstocher suchen müssen. Es darf jedoch immer nur eine/r das Nest zur Futtersuche verlassen. Der/die andere muss bei den Jungtieren bleiben. Wird ein „Wurm“ gefunden, ist dieser zum Nest zu bringen, denn es darf immer nur einer eingesammelt werden. Erst dann darf der/die andere auf Futtersuche gehen. Das Spiel endet, wenn die TN (fast) keine „Würmer“ mehr finden können.
Anschließend werden alle gefundenen Zahnstocher auf ein weißes Tuch gelegt.

Auswertung

Reflexion in der Gruppe:
- Von welcher Farbe wurden besonders viele Zahnstocher oder „Würmer“ gefunden?
- Von welcher Farbe wurden fast gar keine „Würmer“ gefunden? Warum?

Hintergrund

Normalerweise werden von den auffälligen Farben (rot, gelb, etc.) mehr gefunden als von den unauffälligen (grün, braun).
Den TN soll dadurch das Prinzip von Warn- und Tarnfarben bewusst gemacht werden.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

GEHMEDITATION

Programm

NOAH . OFFROAD

- Achtsamkeit
- Entschleunigung
- Körperwahrnehmung

Ziel

- sich des Atems bewusst werden
- Entschleunigung für den Alltag

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 20 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Erfahrung mit dieser oder anderen Atemübungen ist wünschenswert

Gelände/Raum

Wald, Wiese, Pfad (max. 300 Meter)

Dauer

ca. 20 Minuten

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Vorbereitungen
TN stellen sich in einen Kreis. TE erklärt die Übung: 4 Schritte gehen und dann einatmen, vier Schritte gehen und dann ausatmen.

Tipp: Beim Laufen die Schritte zählen: 1,2,3,4 einatmen… 1,2,3,4 ausatmen.
Der Weg wird erklärt und der Treffpunkt vereinbart (für muslimische TE: Derwisch-Verbeugung)

TN werden alle mit zeitlichem Abstand losgeschickt.

Abschluss
Die Gruppe kommt am Treffpunkt zusammen.
Abschluss-Impuls: Ich fragte einmal… oder Lauschen können

Tipp
Es wird empfohlen, diese Übungen an jedem Programmtag zu praktizieren, um eine Routine zu erzielen. Der Erfolg ist den TN anzumerken: Kontinuität führt zu mehr Konzentration bei der Übung.

Auswertung

Blitzlichtrunde:
- Wie erging es dir bei der Übung?
  Welche Erfahrungen hast du gemacht?
  Gibt es neue Erkenntnisse für dich?
- Wie fühlst du dich damit?
- Was fiel dir schwer, was fiel dir leicht?

Hintergrund

- *Derwischverbeugung: Arme über Kreuz auf der Brust, Hände auf den Schultern, verbeugen. Gegenüberstehende/r erwidert mit derselben Haltung und Bewegung. Symbol: nur mit sich selbst zu sein/ Fokus auf sich selbst. Arme lösen sich.
- Achtsamer, regelmäßiger Atem ist gesund für die Lunge.
- „Atem ist der Schlüssel zum Geist“, Atem trägt unser Leben. Wir brauchen ihn, um in die Gegenwart zurück zu kommen, dorthin, wo wir gerade sind ➡ Entschleunigungsritual

Sicherheit

- leicht zu merkende Wege auswählen
- TN sollten den Weg und Treffpunkt kennen.
- Es ist vorher mit TN zu klären, ob es für sie in Ordnung ist, allein zu laufen (emotionale Sicherheit vorhanden?).

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

Impuls-Text: Ich fragte einmal…
Ich fragte einmal einen Navaho-Medizinmann in Arizona, ob ich von ihm etwas über Heilpflanzen lernen könne. Er wies mich ab mit den Worten: „Lerne zuerst, wie man über die Erde geht.“
Susanne Fischer Rizzi

Impuls-Text: Lauschen können
Lauschen können
Mich ins Freie setzen
Horchen auf den Wind
Hören auf die Vögel

Ganz Ohr sein
Beim Spazierengehen durch Feld und Wald
Durch mein achtsames Atmen und Gehen
Frei sein von Gedanken

Zuhören können
Auf meine Herzensstimme horchen
Deine Worte wahrnehmen
Gegenwärtig sein im Gespräch.
Pierre Stutz

GERÄUSCHE-LANDKARTE

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

den Hörsinn schärfen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Wald, Wiese, Natur

Dauer

ca. 15 - 30 Minuten

Material

- Klemmbrett
- feste Karten
- Stifte

Ablauf

Einleitung
Du suchst dir einen Platz/Raum, an dem du dich wohlfühlst und Abstand zum Rest der Gruppe hast. Richte dir einen Platz der Ruhe ein.

Höre!
5 - 10 Minuten Konzentration aufs Hören: Welche Geräusche hörst du? Wer löst sie aus? Aus welcher Richtung kommen sie? Kommen die Geräusche aus der Nähe oder Ferne? Welche sind angenehm, welche nicht?

Dokumentation
Skizziere das Gehörte in Relation zu dir; verschiedene Farben können angenehme und unangenehme Geräusche markieren.

Impuls
Impulstext: Atempause für die Seele
Gebet: Öffne meine Augen

Auswertung

Blitzlichtrunde:
- Was hast du alles gehört? Wer hat die Geräusche ausgelöst?
- Gab es angenehme und unangenehme Geräusche? Warum?
- Wie ist es dir in der Zeit des Hörens ergangen?
- Wie ist es dir in der Zeit des Skizzierens ergangen?
- Welche dieser Geräusche hast du schon vor der Übung wahrgenommen?

Hintergrund

achtsames Hören

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

- G. Toporowsky, Spirituelle Auszeit im Wald, Freiburg 2017, S. 24.
- Uni Salzburg: https://bit.ly/2OEswGp

Anhang

Impulstext: Atempause für die Seele

Lauschen können
Mich ins Freie setzen
Horchen auf den Wind
Hören auf die Vögel.

Ganz Ohr sein
Beim Spazierengehen durch Feld und Wald
Durch mein achtsames Atmen und Gehen
Frei sein von Gedanken.

Zuhören können
Auf meine Herzensstimme horchen
Deine Worte wahrnehmen
Gegenwärtig sein im Gespräch.

Pierre Stutz

Gebet: Öffne meine Augen

Öffne meine Augen, Gott,
deine Herrlichkeit in der Vielfalt
von Pflanzen und Blumen zu sehen.

Öffne meine Ohren, Gott,
deine Stimme im Vogelgesang
und im Rauschen der Blätter zu hören.

Öffne mein Herz, Gott,
deine Liebe in der Fülle
von Früchten und Samen zu erahnen.

Öffne meine Hände, Gott,
deine Schöpfung
zu pflegen und zu bewahren.

Öffne mein Leben, Gott,
und mach mich fähig,
dich in allem zu erkennen.

Andrea Rehn-Laryea

GERUCH-SAFARI

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Naturwahrnehmung

Ziel

- Die Wahrnehmung der Natur über den Geruchssinn schafft eine neue Wissensebene.
- Die Wahrnehmung mit dem Geruchssinn wird trainiert.
- Das Interesse für Neues wird geweckt und die Eindrücke bleiben länger in Erinnerung.

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: 10 - 20 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

überall möglich, auch drinnen!

Dauer

max. 20 Minuten (bei 20 TN)

Material

- Fotofilmdosen oder andere undurchsichtige Behälter
- Gardinenstoff
- Gummibänder oder Drahtschnur

Ablauf

Vorbereitung
Verschieden duftende Gegenstände werden gesammelt und in Dosen gefüllt. Ein Stück Gardinenstoff über der Öffnung, mit einem Gummiband oder Draht befestigt, verhindert die Sicht in die Döschen. Zum Aufbewahren kann später ein Deckel aufgesetzt werden.

Riechen
Die Kleingruppen oder einzelnen TN raten gegenseitig, was gesammelt wurde. Verschiedene Pflanzen duften mehr oder weniger intensiv; modrige Erde, faulende Äpfel usw. haben ihren eigenen Duft.

Erweiterungsmöglichkeit
Es lassen sich auch „Geruchsbiotope“ erstellen, z.B. unterschiedliche Gläser, die nur Gerüche aus dem Moor, dem Laubwald, dem Nadelwald etc. enthalten.

Auswertung

Blitzlichtrunde:
- Wie hast du dich bei der Übung gefühlt?
- Was hat gut funktioniert? Was gilt es zu verbessern?
- Welche Erfahrungen können wir in andere Übungen mitnehmen?

Hintergrund

- Das Anlegen einer Geruchssammlung ist ratsam, weil mit ihr die Wahrnehmung über den Geruchssinn trainiert werden kann. Dieser hat, oft unbewusst, große Bedeutung. Manche Düfte sind appetitanregend, andere warnen uns vor verdorbenen Lebensmitteln. Der Duft von Blumen ist für die meisten ein Genuss.
- Jede Jahreszeit hat ihren typischen Geruch. In der Übung wird der Geruchssinn auf verschiedene Weise genutzt. Zunächst werden verschiedene Dinge gesehen und auf ihren Geruch überprüft und verglichen. Beim Raten steht dann umgekehrt das Erkennen von Dingen über das Riechen an erster Stelle.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

GROSSES SUCHEN*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Naturwahrnehmung

Ziel

Gegenstände aus einem neuen Blickwinkel betrachten

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: mittel
-

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

möglichst vielfältiger Lebensraum, z.B. Wald, Waldrand, Wiese, etc.

Dauer

mind. 30 Minuten

Material

- Stoffbeutel
- Suchliste
- großes Tuch oder Bettlaken

Ablauf

Vorbereitungen
Die TN werden in mind. zwei gleich große Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält einen Stoffbeutel und eine Suchliste. Auf der Liste sind Dinge umschrieben, nach denen die Gruppe im Gelände suchen soll.

Suchen
Die Gruppen ziehen zeitgleich los - die Suche beginnt. Nach etwa 20 Minuten kehren alle zum Ausgangspunkt zurück.

Gefunden
Auf einem großen Tuch oder Bettlaken werden nun die Dinge ausgebreitet, die die Gruppen gefunden haben. Jede Gruppe erläutert, warum sie sich genau für diese Dinge entschieden hat.

Eine Suchliste könnte z.B. so aussehen:
Sammle folgende Dinge aus der Natur, ohne Schaden anzurichten:

- etwas Gesundes
- etwas Weiches
- etwas Nützliches
- etwas Schönes
- etwas Gefährliches
- einen Knochen
- ein totes Krabbeltier
- etwas Dorniges
- etwas Duftendes
- einen Samen, der vom Wind getragen wird
- etwas, das ein Geräusch macht
- etc.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Das genaue Hinsehen wird gefördert.
Die TN erfahren spielerisch etwas über die Umgebung. Das Spiel eignet sich besonders gut für die ersten Tage an einem neuen Ort.

Sicherheit

auf Natur- und Artenschutzbestimmungen achten

Quelle

Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

HEILSALBE

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Naturwahrnehmung

Ziel

- Heilkräuter kennenlernen
- Naturverbundenheit erfahren: „Natur tut mir gut!“, „Natur kann mich heilen“
- Erinnerungsstück über die Veranstaltung hinaus; TN dürfen ein kleines Glas der heilenden Salbe mit nach Hause nehmen!

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: bis 20 TN
- Schwierigkeitsgrad: hoch
- Fitness: mittel

Teamer*in (TE)

sehr gute Vorkenntnisse in Kräuterbestimmung erforderlich

Gelände/Raum

- Vorkommen der Schafgarbe: Wiesen, Wegränder, zwischen Stauden
- Feuerplatz

Dauer

ca. 2 - 3 Stunden

Material

- ggf. laminierte Fotos der Kräuter
- Sammelbeutel
- Messer, Gartenschere
- Feuerstelle mit Holz
- Kochtopf
- Umfülltopf
- Wasserbad
- Löffel
- Papier-Teefilter
- Trichter
- Gläschen
- Etiketten

Ablauf

Einführung
Situations- und TN-orientiert kann der/die TE zu Beginn Hinweise und Impulse geben

- zur Wirkweise von Kräutern auf den Menschen
- zur Geschichte der menschlichen Nutzung von Heilkräutern
- zum Einsatz von Heilkräutern in der heutigen Medizin

Heilkräutersammlung

- Möglichkeit 1: In einer Kräuterführung werden die für die Heilsalbe jeweils notwendigen Kräuter bestimmt, ihre (heilenden) Wirkungen erklärt (ggf. verwandte bzw. leicht zu verwechselnde Kräuter benannt) und von den TN gesammelt.
- Möglichkeit 2: Die TN bekommen (laminierte) Fotos der benötigten Kräuter und sammeln diese selbstständig oder unter Anleitung.

Salbenzubereitung

- Die Heilkräutersalbe wird hergestellt. (Rezept: Kräutersalbe)
- Die flüssige Kräutersalbe wird in kleine Gefäße (Gläschen) abgefüllt (alle TN erhalten je eins).
- Abschließend werden die Gläschen an einem Platz „inszeniert“, z.B. auf ein Tuch gestellt. Ein gemeinsames Gebet kann vorgetragen oder gemeinsam gesprochen werden.

Gebet
Er, der die Knospen zu öffnen versteht

Auswertung

Die Methode kann mit einem gemeinsamen Rückblick abgeschlossen werden.

Sicherheit

Vorsicht mit dem Feuer und dem heißen Öl, Verbrennungsgefahr!

Quelle

- www.schafgarbe.org
- C. Burckhardt, Der Wildpflanzen Praxis-Coach. München 2016, 2016. S. 94.
- A. Grün und S. Türtscher, Die Heilkraft der Natur. Kräuter, Mythen und Rituale im Jahreskreis. Münsterschwarzach 2010.

Anhang

Rezept: Kräutersalbe

Gebet: Er, der die Knospen zu öffnen versteht
Nein, du bist es nicht, der die Knospen zu Blüten öffnet.
Schüttle die Knospen, stoße sie;
es übersteigt deine Macht, sie blühen zu lassen.
Deine Berührung befleckt sie, du zerpflückst ihre Blütenblätter und streust die Stücke in den Staub.
Aber Farbe erscheint nicht und nicht der Duft.
Oh! Nicht du vermagst die Knospe zur Blüte zu öffnen.

Er, der die Knospe öffnet, tut es so einfach.
Er schaut sie an, und der Lebenssaft strömt durch ihre Adern.
Auf seinen Atem hin entfalten die Blumen ihre Schwingen und flattern im Wind.
Farbe sprüht heraus wie Herzenssehnsüchte, der Duft verrät sein süßes Geheimnis.
Er, der die Knopsen zu öffnen versteht, tut es so einfach.
Rabindranath Tagore

ICH BIN EIN FELS*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Körperwahrnehmung

Ziel

- Wahrnehmung üben
- Prinzip der Tarnung erleben

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: für große und kleine Gruppen geeignet
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

bspw. Wald

Dauer

offen

Material

evtl. Taschenlampen

Ablauf

Tarnung
Das Spiel wird in der Abenddämmerung oder in der Nacht gespielt. Eine gute Gelegenheit ergibt sich oft auf dem Heimweg nach einer Nachtwanderung.
Die TN werden in zwei Gruppen geteilt. Die eine Gruppe tarnt sich, die andere sucht sie.

Auswertung

- Wo habe ich mich getarnt und warum?
- War es eine gute Tarnung?
- Auf was haben die Suchenden geachtet und wie haben sie die Gesuchten enttarnt?

Hintergrund

Es sollte vorher ausgemacht werden, auf welchem Wegstück gespielt wird und wie weit sich die Getarnten vom Weg entfernen dürfen. Außerdem muss der Körper der Getarnten von mindestens einem Punkt des Weges aus vollständig sichtbar sein.
Viele Tiere beherrschen die Mimikry, d.h. die Fähigkeit sich an ihre Umgebung so anzupassen, dass sie von ihren Feinden nicht gesehen werden können. Dieses Spiel kann genutzt werden, um anschließend über dieses Phänomen zu sprechen. Dabei können die Erfahrungen, die die TN bei diesem Spiel gemacht haben, eingebracht werden.

Sicherheit

- insbesondere bei Dunkelheit eine sichere Geländeformation auswählen (keine Abhänge, Abbrüche, Sumpfgelände etc.)
- sich über möglichen Jagdbetrieb informieren

Quelle

Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

IMPULS ZUR ARCHE NOAH

Programm

NOAH

- Warming up
- Kennenlernen
- Selbstreflexion

Ziel

Artenvielfalt als Spiegel der inneren Vielfalt begreifen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Kenntnis der Tierklassen, Basiswissen zur lokalen Artenvielfalt, Vorkenntnisse zu Fantasiereisen

Gelände/Raum

ideal: Wiese, naturnaher Platz

Dauer

ca. 45 Minuten

Material

Zettel/Moderationskarten und Stifte für alle TN

Ablauf

Raumgestaltung
TN gestalten den Grundriss der Arche mit Naturmaterialen (Ästen, Blättern ...). Jeder TN erhält Papier und Stift.

Fantasiereise
TE lädt zu einer Fantasiereise in die Arche ein: „Stell dir vor, du wanderst durch die Arche. Schließe die Augen! – Höre! – Rieche! – Spüre! – Welche Tiere siehst du in der Arche? – Welches Tier spricht dich besonders an? – Schreibe den Namen des Tieres, das dich fasziniert, gut sichtbar auf dein Papier.

Artenvielfalt
Sammelt euch nach Arten und bildet Gruppen: Hier die Löwen, dort die Giraffen, die Papageien, Schlangen, Feuersalamander etc. Eure Schilder helfen Euch beim Zusammenfinden. Anschließend tragen die TN in ihrer Kleingruppe/als Artengruppe ihr Tier in die Arche hinein und legen den Zettel mit dem Tiernamen zusammen auf den Boden.
Frage an die TN: Kennt ihr die acht Tierklassen (Säugetiere, Vögel, Amphibien, Reptilien, Fische, Insekten, Spinnentiere, Wirbellose)? Welche fehlen? Diese Frage führt dazu, auf die Artenvielfalt hinzuweisen und TN einzuladen, in den kommenden Tagen einen besonderen Blick auf die verschiedensten Tiere zu werfen.

Bündnis
Frage an die TN: Wie endet die Geschichte von der Arche Noah?
Erinnerung an die Abschluss-Symbolik der Erzählung, an den Regenbogen, wonach Gott sich als Bündnispartner der Menschen und der Tiere(!) zeigt.
TE liest die letzten Verse der Noah-Geschichte über den Bund Gottes (Genesis 9,1, 8-15)

Ggf. Hinweis auf die spirituelle Dimension: Die Tiere vermitteln uns die göttliche Wirklichkeit einer unendlichen Vielfalt. Über die Tiere können wir mit dieser göttlichen Wirklichkeit (dieser Vielfalt) in Kontakt kommen.

Auswertung

Blitzlichtrunde im Plenum oder in Zweiergruppen:

- Welche besonderen Eigenschaften und Fähigkeiten von Tieren hast du schon erlebt / haben dich erstaunt?
- Siehst du Verbindungen zwischen diesen besonderen Eigenschaften der Tiere und deinen eigenen?

Hintergrund

Fantasiereisen (gelenkte Tagträume) sprechen die innere Gefühlswelt an und fördern, Vorstellungen zu assoziieren und Bilder zu entwickeln.

Sicherheit

Für die Gestaltung der Arche sollten nur lose(!) Naturmaterialien verwendet werden.

Quelle

Entwurf von Dr. Rainer Hagencord, Institut für Theologische Zoologie, Münster 2018.

Anhang

Impulstext: Gottes Bund mit Noach und allen Lebewesen

Genesis 9,1, 8-15

1 Dann segnete Gott Noach und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, mehrt euch (...) *8* Dann sprach Gott zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren: *9* Ich bin es. Siehe, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen nach euch *10* und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren der Erde bei euch, mit allen, die aus der Arche gekommen sind, mit allen Wildtieren der Erde überhaupt. *11* Ich richte meinen Bund mit euch auf: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben. *12* Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: *13* Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Zeichen des Bundes werden zwischen mir und der Erde. *14* Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, *15* dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch und allen Lebewesen (...)

LOCAL HEROES

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Selbstreflexion
- Impuls zum Handeln

Ziel

- eigene Vorbilder oder Verbündete für ein Friedensprojekt/heilsames Vorhaben finden
- zum Handeln ermutigen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Kenntnis über role models und deren nachhaltiges Projekt /Lebenswerk

Gelände/Raum

drinnen und draußen möglich

Dauer

45 Minuten + Filmvorführung im Vorfeld

Material

- Film oder Filmausschnitt (z. B. über Papst Franziskus, Jane Goodall, Dian Fossey, Greta Thunberg…)
- Zettel und Stifte für alle TN

Ablauf

Einführung
Jede*r TN erhält Zettel und Stift. TN sitzen oder stehen im Kreis. Für Programm NOAH: Auch heute handeln Menschen wie Noah. Sie hören die Schreie der bedrängten Natur, sie stellen sich der Gewalt entgegen, sie bauen lebensrettende Archen und schützen damit in ihrer Umgebung das Leben.

Held*innen
Ein Beispiel haben wir vorhin in dem Film „x" über „y" gesehen. Hierzu möchte ich euch ein paar Fragen stellen. Haltet bitte eure Antworten in Stichworten fest. (Die Notizen dienen als Grundlage für den anschießenden Austausch in der Kleingruppe):

- Wie hat dir der Film gefallen (als offene, anregende Frage zur Wahrnehmung des Films)?
- Was bzw. welche Szene hat dich besonders angesprochen, berührt, nachdenklich gemacht oder auch besonders geärgert?
- Was hat die Person im Film motiviert, sich für ihr Thema einzusetzen (Jane Goodall für die Schimpansen/ Dian Fossey für die Berggorillas/ Papst Franziskus für die Bewahrung der Schöpfung/ Greta Thunberg für den Klimaschutz…)?
- Womit hat die Person angefangen? Was waren die ersten Schritte? Und wie hat es sich weiterentwickelt?
- Könnte das Handeln der Person im Film für dich ein Vorbild sein?

Local Heroes
Tauscht euch in der Kleingruppe zu euren Eindrücken vom Film aus:

- Wer könnte für dich ein Vorbild sein?
- Suche Friedensstifter*innen/Held*innen in deinem Umfeld: Nachbar*in, weil…, Mitschüler*in, weil…
- An welcher Stelle könntest du selbst Vorbild sein?

Projektentwicklung
Entwickelt gemeinsam ein eigenes Projektvorhaben!

- Welches Thema liegt euch gemeinsam am Herzen?
- Was möchtet ihr erreichen?
- Wie könnt ihr vorgehen, um das Ziel zu erreichen?
- Wen braucht ihr zur Unterstützung eures Teams?
- Wer macht was und bis wann?

Stellt das Projektvorhaben im Plenum vor!

Austausch im Plenum
Beschreibt euer Projekt!
(Ggf. Nachfrage: Wer soll euch unterstützen? Wer macht was, bis wann?)

Abschlussfrage
Wie geht es euch damit?
(Ggf. Nachfrage: Was braucht ihr noch, um euer Vorhaben umzusetzen?)

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Role models, auch im eigenen Umfeld, sollen TN anregen, für sich Vorbilder zu finden, sie ermutigen zu handeln oder mit denen sie etwas zusammen voranbringen möchten. Ein Resultat könnte auch ein Roots and Shoots-Projekt sein, s. janegoodall.de/roots-shoots!

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Entwurf von Georg Toporowsky, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

Anhang

keine Texte erforderlich

Filmempfehlungen

- Jane Goodall: Jane's Journey – Die Lebensreise der Jane Goodall; alternativ/ergänzend: Jane Goodall und die Schimpansen.
- Dian Fossey: Gorillas im Nebel – Die Leidenschaft der Dian Fossey; alternativ/ergänzend die Dokumentation: Die letzten Tage einer Legende – Dian Fossey.
- Papst Franziskus: Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes.

MEINE HEILPFLANZEN

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Kennenlernen
- Naturwahrnehmung
- Selbstreflexion

Ziel

- Kennenlernen von (Heil-)Pflanzen und deren Wirkstoffen
- Naturverbundenheit und Heilung erfahren (Alle Dinge sind lebendig und beseelt.)
- gute Kommunikation in der Gemeinschaft einüben

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 15 TN
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Grundwissen in Kräuterkunde und/oder gute Bestimmungsliteratur in Anspruch nehmen

Gelände/Raum

abwechslungsreiche Umgebung mit Kräuterwuchs

Dauer

60 - 90 Minuten (je nach Gruppengröße)

Material

- Kräuter mit Heilwirkung
- Literatur zur Pflanzenbestimmung, z.B. Was blüht denn da?, Der Wildpflanzen Praxis-Coach
- großes Tuch / Tischdecke
- Messer, Rosenschere zum Sammeln
- Medizinbeutel (kleine Jute- oder Baumwollbeutel) zum Sammeln der Kräuter; zu beziehen z.B. über gruene-werbung.eu

Ablauf

Vorbereitungen
Kräuter mit unterschiedlicher Wirksamkeit werden von dem/der TE je nach Ort entweder komplett oder teilweise mitgebracht bzw. vorab gesammelt.
Die Kräuter werden auf einem Tuch ausgelegt. So kommen die jeweiligen Merkmale und Besonderheiten besser zur Geltung.

Vorstellung Merkmale
Die Pflanzen werden erst einmal nur mit Namen und Merkmalen vorgestellt (noch keine Aussagen zu Wirkung und Anwendung!). TN sollen sich zu der Pflanze stellen, die sie anzieht (Phytotherapie).

Reflexion
Warum ist das so?
Was spricht dich an dieser Pflanze an?

Vorstellung Wirkweise
Vorstellung der Wirkweisen und möglicher Anwendungen; Erklärung durch TE oder vorbereitete Karten mit Beschreibungen;

Reflexion
Passt die Pflanze auch bezüglich der Wirkung zu dir? Warum? Warum nicht?

Heilende Mischung
Die TN dürfen sich anschließend ihre eigene heilende Mischung herstellen.

Reflexion
Blitzlichtrunde im Sitz- oder Stehkreis, Präsentation in der Mitte: Jeder präsentiert seine Kräuter(teile) im Medizinbeutel:

- Warum hast du dich für diese Kräuter entschieden?
- Was soll es bei dir bewirken?

Abschlussgebet
Gebet für die Natur (s. Anhang)

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Erstellung eines eigenen (Natur)Heilmittels: Eigeninitiative zur Selbstheilung

Sicherheit

Pflanzen(teile) auf Giftigkeit und Verwechslungsgefahr prüfen!

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

Impulstext: Unkraut
Unkraut nennt man die Pflanzen, deren Vorzüge noch nicht erkannt wurden.
Ralph Waldo Emerson 1803 – 1882

Gebet: Gebet für die Natur
Geliebter Vater, ich bitte Dich für diese Wiese, diesen Baum, diese Pflanzen sowie für alle Pflanzen und Böden dieser Welt um Regeneration und Wachstum.
Dazu erbitte ich Wasser, Sonne und Wind in ausgewogenem Verhältnis, genauso wie das Summen der Bienen über Feldern und Wäldern.
Hilf uns die Böden fruchtbar zu halten, lass´ Deine Pflanzen gedeihen.

Schenke Ihnen Deine Liebe und führe unsere Hände
und unseren Geist, auf dass wir bewusst im Umgang
mit Deinen Ressourcen handeln.
Marion Rost

MEIN LEBENSBAUM

Programm

OFFROAD

- Naturwahrnehmung
- Selbstreflexion

Ziel

- das eigene Leben in den Blick nehmen
- das eigene Leben mit einem Baum vergleichen (und zu ihm in Beziehung treten)

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Wald

Dauer

ca. 1 - 2 Stunden

Material

Stifte und Arbeitsblatt „Mein Lebensbaum“ für alle TN

Ablauf

Vorbereitung
Zugang über den Impulstext oder unmittelbare Naturerfahrung

Aufgabe
Suche dir einen Baum aus, der dich anspricht. Betrachte und erfühle diesen Baum. Wie sieht der tragende Stamm aus? Wie fühlt er sich an? Was sagt seine Rinde über ihn aus? Finde ich Moos an ihm, Insekten, Verletzungen? Wie ist der Baum im Boden verwurzelt? Verfolge die oberirdisch sichtbaren Wurzeln, bis sie sich ins Erdreich eingraben, um dem Baum Halt zu geben und ihn mit Nährstoffen zu versorgen.

Anschließend Einzelarbeit mit dem Arbeitsblatt (s. Anhang). Abschließend Austausch in Kleingruppen oder im Plenum.

Abschluss
Baumgebet (s. Anhang)

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

keine Hintergrundinformationen

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

Impulstext: Ein Baum erzählt

Arbeitsblatt: Mein Lebensbaum

Gebet: Baumgebet
lass meine füße
in die erde wurzeln
und meine arme
in den himmel wachsen

lass mein herz
in bunten blüten träumen
und meine seele knospen treiben

lass meine haut
zur rinde heilen
und alte wunden sanft verharzen

lass neue äste
aus mir sprossen
und meine alten sterben

lass meinen leib
zum stamm gedeihen
und leben aus ihm sprießen

lass mich
in wildem garten wachsen
und meine krone nicht beschneiden
Werner Kallen

MEIN LEBENSWEG

Programm

WALDAPOTHEKE

- Warming up
- Kennenlernen
- Selbstreflexion

Ziel

- bisherigen Lebensweg wahrnehmen

Teilnehmer*innen (TN)

• Anzahl: unbegrenzt
• Schwierigkeitsgrad: leicht
• Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Kenntnisse in Kräuterkunde

Gelände/Raum

vorzugsweise auf einer Wiese

Dauer

ca. 45 Minuten

Material

frische Wild-Kräuter

Ablauf

Impuls
TE gibt folgenden Impuls an die TN: Frage dich: Wer bin ich? Wie verläuft mein Leben?

Sammeln
Sammelt Kräuter in diesem Umfeld, um damit euren Lebensweg zu gestalten.

Gestalten
- Aufgabe 1: Gestalte mit den Kräutern deinen Lebensweg (als Weg).
- Aufgabe 2 (ggf. alternativ): Gestalte mit den Kräutern ein Bild deines Lebens mit wichtigen Stationen, Personen, Ereignissen, auch Stimmungen.

Auswertung

keine Auswertung der Übung

Hintergrund

keine Hintergrundinformationen

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

keine Texte erforderlich

MEIN MEDIZINBEUTEL

Programm

WALDAPOTHEKE . OFFROAD

- Kennenlernen
- Naturwahrnehmung
- Selbstreflexion

Ziel

- Naturverbundenheit und Heilung erfahren (Alle Dinge sind lebendig und beseelt.)
- gute Kommunikation in der Gemeinschaft einüben
- Erinnerungsstück (über die Veranstaltung hinaus)

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

abwechslungsreiche Umgebung

Dauer

20 - 45 Minuten
(je nach Gruppengröße und Ablauf, s.u.)

Material

- Beutel (Kaufmöglichkeiten und Gestaltungstipps s. Anhang)
- ggf. Bastelmaterial (Kordel, Nadel, Faden, Perlen, etc.)
- ggf. Zettel mit Impulsfragen für jeden Beutel

Ablauf

Möglichkeit 1
Als Tagesimpuls: Sammle in vorbereiteten Beuteln, was dir heute wichtig ist!

Möglichkeit 2
Als Impuls über mehrere Tage mit Herstellung/Gestaltung des eigenen Beutels

Gestaltungsauftrag
Erstellung bzw. Besorgung und/oder Individualisierung des eigenen Medizinbeutels vor Ort oder zuvor in der Schule/Gemeinde

Impuls
Bedeutung eines Medizinbeutels

Mögliche Aufträge
Sammelt Gegenstände aus der Natur mit persönlicher Bedeutung.
- Was war mir am Tag wichtig?
- Was war beeindruckend?
- Meine Pflanze des Tages!
- Mit welchem Gegenstand aus der Natur fühle ich mich wohl bzw. vertraut?

(Diese o. ä. Fragen können auf Zetteln in den Beutel gelegt werden.)

Abschließende Frage des TE:
- Was habt ihr heute mitgebracht?

Reflexion
Blitzlichtrunde im Sitz- oder Stehkreis; Präsentation der Gegenstände des Medizinbeutels: Was verbindet der/die TN damit (Heilung, Schutz, Erinnerung ...)? Welche Botschaft gehört zu welchem Gegenstand?

Abschlussgebet
Gebet der Sioux (s. Anhang)

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Junge Indianer mussten, wenn sie zu erwachsenen Kriegern heranreiften, bei vielen Stämmen oft wochenlang in der Einsamkeit fasten und meditieren. Dabei hatten sie Visionen, in denen ihnen ihre Schutzgeister erschienen, um ihnen mitzuteilen, welche Gegenstände (z. B. Federn, Steine, Lederstücke, Maiskörner) sie für ihren Medizinbeutel sammeln sollten. Der fertige Medizinbeutel galt als heiligstes Gut eines jeden Kriegers im Sinne eines Talismans.

Hier kann die Erstellung und Füllung eines eigenen Medizinbeutels eine Eigeninitiative zur Selbstheilung sein. Die gesammelten Naturgegenstände (Feder, Stein, getrocknete Pflanzenteile), bleiben für die TN mit bedeutenden Erlebnissen in der Natur verbunden.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

S. Fischer-Rizzi, Mit der Wildnis verbunden. Kraft schöpfen, Heilung finden, Stuttgart 2007.

Herstellung von Medizinbeuteln
- OXMOX Freizeit: https://bit.ly/2IruycT
- Hoppsala for Family: https://bit.ly/2XcLneL
- Ökotopia Verlag: https://bit.ly/2GdELpI

Einkaufsmöglichkeiten für Medizinbeutel
- Tragetaschen 24: https://bit.ly/2GfGI4O
- Emma Merch: https://bit.ly/2KF088O
- Grüne Werbung: https://bit.ly/2PfQJ6k

Anhang

Impulstext: Wildnis
Die Wildnis ist nicht ein Ort, den wir besuchen – sie ist unsere Heimat.
Gary Snyder

Gebet: Gebet der Sioux
(siehe Textsammlung)

MELODIE DER SCHÖPFUNG

Programm

WALDAPOTHEKE . OFFROAD

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung
- Selbstreflexion

Ziel

- Innehalten, bewusstes Hören und Aufmerksamkeit üben
- Naturverbundenheit erfahren
- Kommunikation in der Gemeinschaft einüben

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: 10 - 20 TN
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

abwechslungsreicher Naturraum, z. B. Wald

Dauer

- Impuls: max. 10 Minuten (bei 20 TN)
- Übung: max. 2 Stunden (bei 20 TN)

Die Dauer verkürzt sich bei weniger TN.

Material

- Papier und Stifte, ggf. Klemmbretter

Ablauf

Lauschen
Die TN suchen sich im Wald einen ungestörten, angenehmen Platz, werden still, nehmen sich Zeit, genießen den Ruhemoment und achten bewusst auf Töne, Geräusche, Melodien (Wind, Vögel, Insekten, Wasser, Bäume…).
Impuls: Versuche wie bei einem Musikstück herauszuhören, wie sich der Geist des „Komponisten“ in diesen Tönen der Natur ausdrückt. Welche Abschnitte klingen nach „Dur“ oder „Moll“, welche nach Rap oder Schlager? Welches Tempo und welche Lautstärke nimmst du wahr? Wie klingen die Töne einzeln und als Ganzes?

Innerlich Lauschen
Du kannst auch in dich hineinhorchen, den Klang deines Lebens wahrnehmen und dich mit der Frage beschäftigen: Welche Melodie erklingt in meinem Leben? Wo entdecke ich Töne und Melodien einer göttlichen Kraft/von Gott in meinem Leben? Was höre ich? Welche Melodie klingt in mir? Bin ich aktuell eher in Dur oder Moll gestimmt?

Notizen
Mit Papier und Stift werden Geräusche, Melodien, Empfindungen aufgeschrieben oder gezeichnet.

Abschluss
Abschließend wird ein Impulstext vorgetragen (siehe Anhang).

Auswertung

Reflexion in der Gruppe (optional):
- Wie ging es dir während der Übung?
- Wer mag, darf seine Aufzeichnungen vorstellen.

Hintergrund

- Vor lauter Ablenkung nichts hören, nichts wahrnehmen…
- Wir brauchen das Innehalten, das uns in all dem Lärm des Alltags darauf hinweist, die Grundmelodie der Natur und des Lebens nicht zu überhören.
- Diese Grundmelodie des Lebens findet sich im jüdisch-christlichen Glauben in der gemeinsamen Schöpfungserzählung. Hierin wird berichtet, dass die Welt nicht willkürlich entstanden ist, sondern von Gott in freier Liebe geschaffen wurde: „Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen“ (Weish. 11,24). Jedes Geschöpf, selbst das in unseren Augen unbedeutendste Wesen ist umgeben vom Wohlwollen Gottes. Der Wald, die Buchen wie das Labkraut, der Feuersalamander wie die Flechte am Felsen sind eine Liebkosung Gottes. So bewegt Gottes Liebe die Schöpfung und alles Leben in ihr.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

G. Toporowsky, Spirituelle Auszeit im Wald, Freiburg 2017, S. 24ff.

Anhang

Impulstext/e (optional):
- Es erklingt ein wahres Gesetz im Leben
- Lauschen können
- Manchmal
- Nehmt Gottes Melodie in euch auf
- Rückblickend auf meinen Tag
- Wald legt das Lauschen nahe

MENSCHLICHE KAMERA

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung
- Vertrauensübung

Ziel

- achtsames Sehen
- achtsames Miteinander
- Sprachfähigkeit / Austausch

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: 10 - 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

abwechslungsreiches Gelände: gut zugänglich und reich an Motiven

Dauer

30 - 45 Minuten (bei 10 - 30 TN)
zzgl. ca. 1 Stunde bei Weiterführung ➞ Galerie an der Schnur

Material

Bei Weiterführung mit der Übung ➞ Galerie an der Schnur:

- festes Papier (DIN A4, ca. 120 g)
- Wachskreiden oder Farbstifte, Klemmbretter
- Seil (50 - 60 Meter)
- Wäscheklammern (je Bild 2 Stück)

Ablauf

Vorbereitung
Die TN teilen sich in Paare auf. Jedes Paar besteht aus Fotograf und Kamera. (In der zweiten Runde werden die Rollen gewechselt.)

Motivsuche
Die Kamera schließt die Augen und lässt sich vom Fotografen behutsam durch die Gegend führen. Wenn der/die Fotografierende ein interessantes Motiv findet, wird die Kamera „ausgerichtet“ und „ausgelöst“. Dazu benötigt das Team ein Signal, z.B. Tippen auf die rechte Schulter. Mind. 5 bis max. 10 Bilder/Motive/ Szenen sollen auf diese Weise als Nahaufnahme, Panorama, mit langer oder kurzer Belichtungszeit aufgenommen werden: ein Schneckenhaus, Tierspuren, eine Blüte, eine Landschaft etc. Alles geschieht in Stille!

Motivbesprechung
Die Kamera berichtet im Anschluss über die Bilder. Kamera und Fotograf suchen während des Austausches die Originalschauplätze noch einmal auf.

Weiterführung ➞ Galerie an der Schnur:
Entlang eines gut gegliederten Waldrandes oder entlang einer abwechslungsreichen Hecke wird in Augenhöhe ein ca. 60 Meter langes Seil gespannt. Entlang dieses Seils wird nun „Menschliche Kamera“ gespielt. Anschließend wählen die Spieler aus den ca. 5 Motiven, die sie „fotografiert“ haben, ihr Lieblingsmotiv aus und „entwickeln“ dieses, indem sie es zeichnen. Sie erhalten dazu weiße Kartons und Wachskreiden oder Farbstifte. Anschließend befestigen sie ihr Bild mit Wäscheklammern an der Schnur, und zwar an der Stelle, an der sich auch das von ihnen abgebildete Motiv befindet.
Dann kann die Vernissage beginnen!

Auswertung

Reflexion in der Gruppe:

- Wie habe ich die Übung wahrgenommen: Wie habe ich mich als „Fotograf*in“ bzw. als „Kamera“ gefühlt?
- Was habe ich wahrgenommen?
- Wie habe ich die Gegenstände wahrgenommen? Was war unerwartet, besonders, ungewohnt, (un-)angenehm?
- Welche Maßnahmen meines Partners/ meiner Partnerin haben mir das Vertrauen in die Übung erleichtert?
- Welche Maßnahmen habe ich angewendet, um meinem Partner / meiner Partnerin das Vertrauen zu erleichtern?
- Was war angenehmer? Was hat mehr Spaß gemacht? Was brauchst du, um vertrauen zu können?

Hintergrund

- Möglichkeit der sensiblen Naturwahrnehmung
- intensive Sinneseindrücke durch Schweigen und blindes Gehen
- Rollenerfahrung: Bilder annehmen, Bilder vorgeben, führen und geführt werden.

Bei Weiterführung mit der Übung ➞ Galerie an der Schnur:
Zeichnen ist nicht jedermanns Sache. Motivieren Sie diejenigen, die meinen, nicht zeichnen zu können, ihr Bild trotzdem zu „entwickeln“. Das Motiv muss nicht aus der Erinnerung gezeichnet werden, sondern entsteht während der Beobachtung.
Die sorgfältigen Zeichner nicht drängen. Es kann denen eine zusätzliche Aufgabe gegeben werden, die ihr Bild rasch angefertigt haben. Die Vernissage sollte erst beginnen, wenn alle Bilder mit Wäscheklammern befestigt sind. Jede Künstlerin/ jeder Künstler kann zu ihrem/ seinem Bild erzählen, was ihr/ ihm wichtig ist.

Sicherheit

achtsamer Umgang miteinander

Quelle

- R. Gilsdorf und G. Kistner, Kooperative Abenteuerspiele, Stuttgart 2016, S. 65.
- Universität Salzburg: https://bit.ly/2Z442Lr

Anhang

Impulstext: Fotografieren ist wie
Fotografieren ist wie Schreiben mit Licht,
wie Musizieren mit Farbtönen,
wie Malen mit Zeit
und Sehen mit Liebe.
Almut Adler

Impulstext: Look deep into nature
Look deep into nature,
and then you will understand everything better.
Albert Einstein

NETZ DES LEBENS*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Naturwahrnehmung

Ziel

ökologische Vernetzung darstellen und spüren

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 12 TN (größere Gruppe teilen)
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Wissen über Nahrungsbeziehungen zwischen Organismen in der Natur

Gelände/Raum

große, freie, ebene Fläche

Dauer

ca. 15 Minuten (je nach Teilnehmerzahl)

Material

- Bild- oder Textkarten für alle TN; die Karten zeigen ein Tier oder eine Pflanze, die in der Nahrungskette in Beziehung stehen.
- Wollknäuel oder leichte Schnur

Ablauf

Vorbereitung
Alle TN stellen sich im Kreis auf. Jede*r bekommt ein Kärtchen. TE kann vorgeben, mit welcher Karte gestartet wird.

Netzwerk
Der TN mit der ausgewählten Karte und dem Wollknäuel nennt sein Tier / seine Pflanze und fragt in die Runde, welches andere Lebewesen dazu in Beziehung steht. Das Knäuel wird demjenigen zugeworfen, der sich zuerst meldet und die (Nahrungs-) Beziehung kurz und möglichst mit nur einem Satz erklären kann. So spannt sich ein immer dichteres Netz, bis alle mit einbezogen sind. Eine Nahrungskette könnte zum Beispiel wie folgt aussehen:
Brennnessel, Raupe, Kohlmeise, Eichhörnchen, Uhu, Maus, Fuchs, Aaskäfer, Igel, Regenwurm, Erde, Brennnessel… Es entsteht ein sehr dichtes Netz. Alle TN sollten mindestens einmal einbezogen werden.

Störung
Wenn das Netz fertig gesponnen ist, wird es noch einmal fest gespannt, d.h. alle treten einen halben Schritt zurück. Es ist nun tragfähig. Dann wird eine Art beeinträchtigt, sie zieht an der Schnur, ehe sie loslässt. Was passiert? Die TN, die direkt mit der Art in Verbindung stehen, geben das Rucken weiter, bis alle es spüren.
Das Netz hält zwar weiterhin, aber es ist beschädigt und nicht mehr ganz so stabil. Wird das Netz nun an einer weiteren Stelle aufgegeben, wird es immer schwächer und wird irgendwann zusammenbrechen. Damit kann man das Beziehungsgefüge der einzelnen Arten auf einfache Art gut verdeutlichen.

Erweiterung
Aus dieser Übung kann sich eine Diskussion über die Zusammenhänge der einzelnen Arten untereinander entspinnen. Keine Art steht nämlich nur mit einer anderen in Beziehung – immer sind es viele verschiedene.
Tipp: Bei Gruppen mit mehr als 12 TN kann die Übung langatmig werden, dann lieber die Gruppe teilen.

Auswertung

Blitzlichtrunde:
- Wie hast du dich bei der Übung gefühlt?
- Was hat gut funktioniert? Was gilt es zu verbessern?
- Was hast du über den Stellenwert einer einzelnen Art in der Natur gelernt?
- Was könnte passieren, wenn mehrere Arten in der uns umgebenden Natur verschwinden?

Hintergrund

Was bewirkt das schon, wenn es ein paar Arten nicht mehr gibt? Da sind immer noch Millionen andere. Der Verlust von ein paar einzelnen macht da gar nichts aus.
So denken viele, aber sie liegen falsch! Jede einzelne Art hat eine spezielle Aufgabe im großen Netz der Biodiversität, und ihr Verlust schwächt den großen Zusammenhalt. Mit dieser Übung lässt sich die Bedeutung einer einzelnen Art leicht veranschaulichen. Vor der Übung sollte in das Thema Nahrungsbeziehungen zumindest kurz eingeführt werden.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

OFFENE SINNE

Programm

OFFROAD

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

- still werden, bei sich ankommen, zur Ruhe kommen
- seine Sinne schärfen
- sich selbst, seinen Körper, die Natur bewusst wahrnehmen, achtsam werden

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: leicht
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

im Freien

Dauer

ca. 10 Minuten

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Einleitung
TE leitet die Übung ein, indem die Wichtigkeit und Herausforderung einer achtsamen Wahrnehmung betont wird.

Übung
- TN bilden einen Kreis, stellen sich bequem hin (Füße schulterbreit auseinander), legen Rucksäcke etc. ab.
- TN schließen die Augen.
- TE lädt die TN ein (dabei sind Anzahl und Dauer der Übungen situativ zu entscheiden):
  - bewusst zu hören (Geräusche wahrzunehmen)
  - bewusst den eigenen Stand wahrzunehmen (Rücken, Füße, Beine; Verbundenheit mit und Stand auf der Erde: Wie stehe ich?)
  - bewusst den eigenen Atem zu spüren, bewusst zu atmen (das bedeutet nicht, besonders tief zu atmen), den Weg des Atems im Körper zu spüren
  - bewusst zu spüren (Temperatur auf der Haut, Wind oder Luftbewegung)
  - bewusst zu riechen (Diese Übung fordert oft besonders heraus.)
- TN können ihre Augen wieder öffnen und sich ein wenig dehnen (ggf. Beine und Arme ausschütteln).

Impulstext
Eine häufige Erfahrung bei dieser Übung ist, dass die TN in der Stille den Gesang eines Vogels hören, der bis dahin von den wenigsten wahrgenommen wurde. Daher eignet sich als kurzer Impuls an dieser Stelle ein Text von Andrea Schwarz.

Auswertung
Reflexion in der Gruppe

Abschluss-Gebet
Öffne meine Augen

Auswertung

Reflexion in der Gruppe:
- Wie ist es mir in der Übung gegangen?
- Was habe ich wahrgenommen?
- Wie konnte ich mich auf die Übung einlassen?

Hintergrund

Bei dieser schlichten und überall durchführbaren Übung sind die TN erfahrungsgemäß oft überrascht, wie viele Sinneseindrücke sie bislang nicht wahrgenommen haben.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

Impulstext: Rückblickend
Rückblickend auf meinen Tag
Stelle ich fest
Heute keinen Vogel
Gehört zu haben

Es hat mit Sicherheit
Nicht an den Vögeln gelegen.
Andrea Schwarz

Gebet: Öffne meine Augen
Öffne meine Augen, Gott,
deine Herrlichkeit in der Vielfalt
von Pflanzen und Blumen zu sehen.

Öffne meine Ohren, Gott,
deine Stimme im Vogelgesang
und im Rauschen der Blätter zu hören.

Öffne mein Herz, Gott,
deine Liebe in der Fülle
von Früchten und Samen zu erahnen.

Öffne meine Hände, Gott,
deine Schöpfung
zu pflegen und zu bewahren.

Öffne mein Leben, Gott,
und mach mich fähig,
dich in allem zu erkennen.
Andrea Rehn-Laryea

PFLANZEN-MEMORY*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Naturwahrnehmung

Ziel

Pflanzen und ihre Teile kennen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: 2 - 6 TN
  (bei größeren Gruppen mehrere Memorys parallel laufen lassen)
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

möglichst vielfältiger Lebensraum,
z. B. Wald, Waldrand, Wiese etc.

Dauer

ca. 20 Minuten (bei gemeinsamem Suchen der Pflanzen/-teile länger)

Material

24 Joghurtbecher (Je nach Vorwissen, Alter der TN und gefundenen Pflanzen können es auch mehr oder weniger Becher sein.)

Ablauf

Sammeln
Zunächst sammeln alle gemeinsam Blätter und Früchte bzw. Blüten (je nach Jahreszeit) von Blumen, Sträuchern oder Bäumen. Von jeder Pflanze sollen zwei identische Teile gesammelt werden. Diese beiden Dinge bilden das jeweilige Paar beim Memoryspiel.

Memory
Bevor es losgeht, wird gemeinsam besprochen, von welchen Pflanzen Pflanzenteile gesammelt wurden. Dann werden diese mit den Bechern verdeckt. Wer findet die richtigen Paare?

Erweiterung
Für besonders schlaue Gruppen bietet sich eine zusätzliche Hürde an: Bevor das Paar genommen werden darf, muss man wissen, von welcher Pflanze es stammt. Es können auch Standortansprüche oder sonstige Besonderheiten abgefragt werden, bevor man das Paar nehmen darf. Bei Bäumen kann ein drittes Element eingebaut werden: Blatt, Frucht, Rinde.

Auswertung

Mit Hilfe des Memorys kann auch Artenkenntnis erworben werden.

Hintergrund

Das Memory schult zunächst einmal den Blick und das Erinnerungsvermögen der TN. Darüber hinaus kann es, je nach Motivation und Kenntnisstand des TE, auch dabei helfen, Artenkenntnis zu vermitteln.

Sicherheit

auf Natur- und Artenschutzbestimmungen achten

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

PFLANZENSTECKBRIEFE

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Naturwahrnehmung
- Kreativität

Ziel

Artenkenntnis vertiefen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 20 TN
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Grundkenntnisse in Pflanzenkunde

Gelände/Raum

individuell, an die Pflanzensteckbriefe angepasst

Dauer

individuell

Material

- Pflanzensteckbriefe auf folierten Karten
- ggf. Papier, Stifte, Klemmbretter

Ablauf

Vorbereitung
Vorbereitete Pflanzensteckbriefe werden ausgeteilt (Beispiele s. Anhang)

Sammeln
Die TN begeben sich einzeln oder in Kleingruppen auf die Suche nach ihrer Pflanze. Nach einer vereinbarten Zeit kehren die TN wieder zum Ausgangsort zurück.

Beschreiben
In einem zweiten Schritt erstellen die TN zu einer Pflanze ihrer Wahl einen eigenen Steckbrief. Hierbei besteht die Herausforderung darin, ausgehend von den Wachstumsbedingungen und Beobachtungen vor Ort allgemeine Merkmale und Ansprüche der Pflanze mit eigenen Worten zu beschreiben. (vgl. Beispiele im Anhang)

Auswertung

Die TN bzw. Kleingruppen können ihre Pflanze mit ihrem Steckbrief vorstellen.

Hintergrund

Auch wenn die TN nicht wissen, wie zum Beispiel ein Baum, eine blühende Pflanze oder ein Farn heißt, können sie dennoch mit einem Pflanzensteckbrief (ohne Pflanzennamen) auf die Suche geschickt werden. Die TN können den gefundenen Pflanzen auch selber Namen geben und der wissenschaftliche Name kann später ergänzt werden. Kinder und Jugendliche merken sich Pflanzen mit eigener Namensgebung meistens schnell und viele Pflanzen haben in verschiedenen Gegenden ohnehin unterschiedliche Namen, die ihnen irgendwann von Menschen - nicht von der Wissenschaft - gegeben wurden. Die Erstellung eigener Pflanzensteckbriefe ist i. d. R. für alle TN sehr erheiternd.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

RINDENABDRUCK

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Naturwahrnehmung

Ziel

unterschiedliche Rindenstrukturen sichtbar machen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Wald oder Lichtung mit verschiedenen Baumarten

Dauer

individuell

Material

Papier, Wachsmalstifte
(ggf. Stifte aus Graphit)

Ablauf

Vorbereitung
Es bilden sich Kleingruppen mit 2 oder 3 TN. Alle TN erhalten je ein Papier und einen Wachsmalstift.

Rindenabdruck
Das Papier wird von einem Partner / einer Partnerin gegen einen Baumstamm gedrückt. Der/ die andere streicht leicht mit dem schräg angesetzten Wachsmalstift darüber, bis sich die Rinde abdrückt.
An verschiedenen Baumarten durchgeführt, entstehen auf diese Weise unterschiedliche Muster.

Auswertung

Die Rindenabdrücke können im Anschluss an eine ➡ Baumbegegnung durchgeführt werden. Die fertigen Abdrücke eignen sich zur Verwendung in einem ➡ Baumsteckbrief. Die entstandenen Bilder können auch ausgestellt werden.

Hintergrund

Alle Baumarten haben Rinden mit typischer Struktur, die auf diese Weise fühlbar und sichtbar gemacht werden kann. Werden die Unterschiede besprochen, können die Baumarten hinterher an ihrer Rinde erkannt werden. Im Winter ist dies eine nützliche Hilfe beim Erkennen der Bäume.
Mit dieser Mal-Technik können auch andere Oberflächen und Strukturen, z. B. der Querschnitt eines frisch gefällten Baumes oder Steine, abgebildet werden. Wenn der Reiz des Experimentierens erst einmal geweckt ist, macht es auch Spaß, gegenseitig zu raten, welcher Untergrund gewählt wurde.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde (2009), Spielesammlung [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

SCHABBAT

Programm

WALDAPOTHEKE

- Abschluss-Feier
- interreligiöser Impuls (Schwerpunkt jüdisch)

Ziel

- Dankbarkeit für die heilsame Schöpfung
- Gemeinsamkeiten der Religionen entdecken; Einblick in die jüdische Kultur
- den Schabbat in seiner spirituellen und ökologischen(!) Bedeutung kennenlernen
- Wissen über lokale, essbare Pflanzen, Früchte und Kräuter

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Grundwissen zu essbaren Pflanzen, Kräutern, Früchten

Gelände/Raum

drinnen (festlicher Speisesaal) oder draußen (Wiese für festliches Picknick)

Dauer

ca. 3 Stunden

Material

- Kochmaterial und Zutaten (Rezept s. Anhang)
- Tischdecke, Geschirr, Gläser, Besteck, Tischdekoration
- Kerzen (ggf. selbst gemacht oder besonders gestaltet), Streichhölzer
- Traubensaft, Brot, Salz für alle TN
- Wasser (zum Hände waschen)
- Kräutersalbe/Heilsalbe (selbst gemacht)

Ablauf

Vorbereitungen

- Kräuter und Zutaten für das gemeinsame Essen können im Laufe des Tages gesammelt werden.
- Tisch decken oder Picknickplatz eindecken und feierlich dekorieren
- für die Heiligen Schriften einen angemessenen Platz gestalten
- Essen zubereiten: das jüdische Kugel-Gericht mit lokalen Zutaten (Rezept s. Anhang) und ein Dessert freier Wahl (Eis, Obst, Pfannkuchen, Pudding…)
- einen Platz für die Kerze/n gestalten (ggf. Kerze/n von TN gestalten lassen oder aus Bienenwachs selbst herstellen)
- Salbe bereitstellen

Feier
Feierliches Entzünden der Feier-Kerze/n, dabei wird ein Gebet gesprochen: Gelobt seist Du, Ewiger (s. Anhang). Das Entzünden stellt eine Zäsur dar und teilt die Werktage vom Feiertag. In unserem Fall: die Arbeitszeit von der Feier-Zeit. Beide Zeiten gehören zusammen, bilden einen heilsamen Rhythmus.

Der Kiddusch-Segen (s. Anhang) wird über den Traubensaft und die Brote gesprochen. Die TN trinken den Traubensaft und wünschen sich: „L´chaim!“ (heb. Zum Leben!, dt. Prosit! / Zum Wohle!). Danach waschen sich die TN ihre Hände. Das Brot wird zerteilt, mit Salz bestreut und an die TN verteilt.

Die Schöpfungserzählung wird vorgelesen: Genesis 1 (ggf. ergänzt durch Sure 6, 96-99; s. Anhang)

Gemeinsames Essen: das Kugel-Gericht
TE erläutert die (spirituelle und ökologische) Bedeutung des Schabbats für Menschen, Tiere, Pflanzen (s. Anlage: Schabbat-Wissen)

Gegenseitige (heilsame) Salbung
Nach dem Essen erfolgt eine gegenseitige Salbung mit der selbst hergestellten Kräuter-/Heilsalbe. (Diese Übung erfordert von den TN Mut und Überwindung, vermittelt aber andererseits eine wichtige Erfahrung: Ich bekomme von anderen Menschen einen Segen zugesprochen.)
Der/die TE erläutert zuerst die Bedeutung der gegenseitigen Segnung bzw. (Königs-)Salbung: Das Bezeichnen mit einem Kreuz ist ein altes christliches Segenszeichen, Könige wurden mit einem wertvollen Öl gesalbt. Messias heißt „Gesalbter“. Die Teilnehmenden sollen sich nun gegenseitig salben bzw. segnen, indem sie dem Partner/der Partnerin mit der Heilsalbe ein Kreuz auf die Stirn zeichnen oder Hände oder Stirn salben. Damit sollen sie gegenseitig einen Wunsch verbinden (Ich wünsche Dir, dass Dein Leben gelingt / dass Gott Dich behütet …), den sie laut aussprechen dürfen, wenn sie dies möchten.

Blitzlichtrunde
TE lädt zum Austausch über das Erlebte ein.

Dessert
Das jüdische Dankgebet (Birkat Hamason) wird im Anschluss an das Essen vorgetragen: Gesegnet seist Du, unser Gott (s. Anhang).

Übergangsritual
Ein Besamim-Gefäß, gefüllt mit mindestens zwei regionalen Kräutern, wird herumgereicht. (Besamim-Gefäß mit 2 - 3 wohlriechenden Kräutern oder Gewürzen; s. Schabbat-Wissen)

optional ➞ **Sing my Song**

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Die Methode ist eine an den jüdischen Schabbat angelehnte Feier, die in sich schon heilsame Wirkung hat; empfohlen für den letzten Abend des Programms.

„Gottesdienst" verstanden als feiern, danken, die Welt schön finden; der Schabbat zum Kraft schöpfen für unsere Aufgaben als Menschen: Wir sind Sonntagskinder (Schabbat-/Sabbatkinder), wir dürfen die Welt genießen; heilsamer Sonntag/ Tag des Dankens.

Sicherheit

Es dürfen nur Pflanzen verwendet werden, die sicher bestimmt werden konnten.
Es gelten die Sicherheitsregeln beim Kochen bzw. Feuermachen.

Quelle

- Entwurf von Dr. Deborah Williger, 2018.
- zur Salbung: F. Reintgen und K. Vellguth, Menschen - Leben - Träume. Der Firmkurs. Freiburg 2001, S. 271.

Anhang

Schabbat-Wissen

Gebete:
Kiddusch-Segen
Und es wurde Abend und es wurde Morgen, der sechste Tag. Da vollendete Gott das Werk, welches Gott getan hatte und ruhte am siebenten Tage von dem ganzen Werk, das Gott getan hatte. Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, denn am siebenten Tag ruhte Gott von all dem Werk, das Gott ins Dasein gebracht hatte, es zu schaffen.

Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der Du die Frucht des Weines erschaffen hast.
Die Anwesenden sprechen: Amejn

Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der Du uns heiligst durch Deine Gebote und uns in Liebe Deinen heiligen Schabbat gegeben hast zur Erinnerung an Dein Werk der Schöpfung. Er ist der erste Tag der heiligen Feste, ein Andenken an den Auszug aus Ägypten.
Du hast uns erwählt und uns von allen Völkern geheiligt und uns Deinen heiligen Schabbat in Liebe und Gnade zum Erbe gegeben. Gelobt seist Du, Gott, der den Schabbat heiligt.

Gebet zum Entzünden der Feier-Kerze(n)
Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, Du hast uns geboten die Kerzen für Schabbat (für unsere Dankfeier) zu entzünden.
TN antworten: Amejn

Dankgebet (Birkat Hamason)
Gesegnet seist Du, unser Gott, König der Welt. Du Gott schufst alle Schöpfung, Himmel und Erde, alle unbelebte Welt und alle lebendigen Geschöpfe in ihr mit all ihren Bedürfnissen und Aufgaben in der Welt. Dank Dir für all das, was Du geschaffen, um alles Lebende zu erhalten. Gelobt sei Gott, das Leben der Welten.

Impulstexte:
- Bibel: Die Schöpfung
- Koran: Das Vieh (Al-Anám)

Rezept: Kugel

SING MY SONG

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Interreligiöser Impuls

Ziel

- zusammen singen
- Gemeinschaftsgefühl
- Lieder anderer Religionen kennen lernen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: leicht
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

drinnen und draußen möglich

Dauer

mind. 15 Minuten

Material

Gitarre oder andere instrumentelle Begleitung

Ablauf

Nach dem Vorbild des TV-Formats „sing my song“ werden TN eingeladen, je ein jüdisches, ein muslimisches und ein christliches Lied singen zu lernen.
TN erhalten Texte zum Mitsingen.
Die jeweilige Melodie wird zwei- bis dreimal Mal vorgespielt (Gitarre oder anderes Instrument) und dann gemeinsam gesungen, jeweils dreimal hintereinander:

Jüdisches Lied (hebräisch):
Osseh Schalom

Islamisches Lied (englisch):
Give Thanks to Allah

Christliches Lied (englisch):
He‘s Got the Whole World

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Gemeinsames Singen verbindet und überwindet kulturelle Fremdheit; TN können beim Singen in eine andere religiöse Kultur eintauchen.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Entwurf von Dr. Deborah Williger, 2018.

Anhang

Arbeitsblatt: Sing my Song

Melodien übers Internet finden:

- Jüdisches Lied,
  „hebrew folk oseh shalom“
- Islamisches Lied,
  „give thanks to allah (zain bhikha)“
- Christliches Lied,
  „he‘s got the whole world (piano)“

Osseh Schalom
Osseh schalom bim`romav -
uh jasseh schalom alejnu -
we al kol Israel -
we imru, imru Amen.

Jasseh schalom, jaasseh schalom, schalom alejnu - we al kol Israel.
Jasseh schalom, jaasseh schalom, schalom alejnu - we al kol ha olam.

Jasseh schalom, jaasseh schalom,
schalom alejnu, we al kol Israel -
we imruuh - Amen!
Aus der jüdischen Liturgie

dt.*:
Frieden schaffst Du
Frieden schaffst Du in der Höhe -
Schaffe Frieden für uns alle -
und für ganz Israel -
und sagt Amen.

Schaffe Frieden, schaffe Frieden,
Frieden für uns alle und für ganz Israel.
Schaffe Frieden, schaffe Frieden,
Frieden für uns und für die ganze Welt.

Schaffe Frieden, schaffe Frieden,
Frieden für uns alle und für ganz Israel -
und sagt Amen.

Give Thanks to Allah
Give thanks to Allah
for the moon and the stars.
Praise Him all day
for what is and what was.
Take hold of your Iman,
don't give in to Shaitan.
Oh you who believe please
give thanks to Allah.

Allah is Ghafur,
Allah Hu Rahim,
Allah is the One, who loves the Mohsenien.
He is the creator.
He is the sustainer.
And He is the One, who has power overall.
Zain Bhikha

dt.*:
Gib Allah Dank
Gib Allah Dank
für den Mond und die Sterne.
Preise Ihn alle Tage
für das was ist und was war.
Halte fest an dem, woran Du glaubst,
überlasse es nicht dem Bösen.
Oh ihr, die ihr glaubt, bitte
gebt Allah Dank.

Allah ist der Vergebende,
Allah der Barmherzige,
Allah gibt denen, die viel Gutes tun.
Er ist der Schöpfer.
Er ist der Erhalter.
Und er ist über alle Dinge mächtig.

He's Got the Whole World
He's got the whole world in His hands…

He's got the wind and the rain in His hands…

He's got the beasts of the field in His hands…

He's got you and me, brother, in His hands,
He's got you and me, sister, in His hands,
He's got everybody here in His hands, He's got the hole world in His hands.
African American spiritual

dt.*:
Er hält die ganze Welt
Er hält die ganze Welt in Seinen Händen…

Er hält den Wind und den Regen in Seinen Händen…

Er hält die Tiere des Feldes in Seinen Händen …

Er hält dich und mich, Bruder, in Seinen Händen, Er hält dich und mich, Schwester, in Seinen Händen. Er hält alle hier in Seinen Händen, er hält die ganze Welt in Seinen Händen.

*Die Liedtexte wurden sinngemäß übersetzt.

STANDHALTEN

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Warming up

Ziel

- den Partner/ die Partnerin wahrnehmen, mit ihm/ ihr in eine Balance treten
- das Gleichgewicht behalten

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: 8 - 18 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Innenraum, Wiese, Waldlichtung

Dauer

5 - 10 Minuten

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Vorbereitung
Zwei TN stellen sich auf ebener Fläche etwa 20 cm voneinander entfernt auf. Die Handflächen beider Spielpartner*innen liegen gegeneinander.

Gleichgewicht
Nun versucht jede Seite, das Gegenüber aus dem Gleichgewicht zu bringen. Dabei dürfen sich nur die Handflächen berühren. Wer das Gegenüber aus dem Gleichgewicht bringt, kann einen Pluspunkt für sich verbuchen.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

keine Hintergrundinformationen

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

R. Gilsdorf und G. Kistner, Kooperative Abenteuerspiele, Seelze 2015.

Anhang

keine Texte erforderlich

STUMMES SCHREIBGESPRÄCH

Programm

NOAH

- Selbstreflexion
- Impuls zum Handeln

Ziel

sich schriftlich mit anderen über eine bestimmte Frage oder ein besonderes Thema austauschen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: am besten Vierergruppen
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Innenraum

Dauer

mind. 25 Minuten

Material

- Blatt Papier (mind. DIN A3) und 4 Stifte je Vierergruppe
- 1 Tisch und 4 Stühle je Vierergruppe

Ablauf

Vorbereitung
Die TN bilden Vierergruppen um einen Tisch. Sie sollten bequem um den Tisch herumgehen können. Ein großes Blatt Papier wird in die Mitte des Tisches gelegt. In der Mitte des Blattes wird eine Fragestellung zu einer Thematik notiert. Der Rest des Blattes wird in vier gleich große Felder unterteilt. Achtung: Ab jetzt sollte bis zur Ergebnissicherung nicht mehr gesprochen werden.

Runde 1
In einer ersten Runde beantwortet jede/r für sich die Fragestellung in ihrem/seinem Feld bzw. nimmt darin zu dem gestellten Thema Stellung. Nach einer festgesetzten Zeit hören die TN auf zu schreiben und wechseln im Uhrzeigersinn den Sitzplatz. Das Blatt bleibt dabei unverändert liegen.

Runde 2
In einer zweiten Runde lesen die TN zunächst, was die Gruppenpartner*innen notiert haben. Anschließend ergänzen sie die Notizen, kommentieren die Aussagen oder stellen schriftlich Rückfragen. Diese Schritte werden solange wiederholt, bis die TN wieder ihren ursprünglichen Sitzplatz eingenommen haben.

Ergebnisse
Die TN lesen sich die Kommentare und Fragen zum eigenen Ausgangstext durch. Anschließend werden in einem Gespräch die noch offenen Fragen geklärt. Die TN ordnen gemeinsam die Aspekte, die im Schreibgespräch genannt wurden und formulieren ein zusammenfassendes Ergebnis.

Gesamtergebnis
Die TN der einzelnen Gruppen stellen ihr Ergebnis der Gesamtgruppe vor. Alle TN vergleichen ihre Ergebnisse und formulieren u. U. ein Gesamtergebnis.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Das Stumme Schreibgespräch bietet Gelegenheit, bekannte Kommunikationsmuster zu durchbrechen. Besonders TN, die mündlich zurückhaltend sind, erhalten hier die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

- U. Kirk, Anleitung Schreibgespräch, Leben leben 2. Stuttgart 2014.
- Klett Schreibgespräch: https://bit.ly/2PaP1D3 [12.02.2019]

Anhang

keine Texte erforderlich

SYSTEMISCHES DREIECK*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Naturwahrnehmung

Ziel

Verständnis für Systeme und die Wirkung von Veränderungen auf diese Funktionseinheiten

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: mind. 8 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Wiese, Lichtung

Dauer

ca. 15 - 30 Minuten (je nach Gruppengröße)

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Vorbereitung
Jede/r sucht sich schweigend und ohne irgendwelche Andeutungen zwei Personen aus der Gruppe aus.

Gleichgewicht suchen
Nun bilden alle TN auf ein Startsignal hin mit den je zwei ausgewählten Personen schweigend ein Dreieck. Die ganze Gruppe gerät in Bewegung, während sich jede*r darauf fokussiert, mit seinen/ihren zwei ausgewählten Partner*innen ein Dreieck zu bilden.
Die Übung ist zu Ende, wenn die gesamte Gruppe ein stabiles Gleichgewicht erreicht hat bzw. alle still stehen.

Systemkontrolle
Anschließend wird „überprüft", ob alle Personen mit ihren „Zielpersonen" Dreiecke gebildet haben. Verändert jetzt eine Person ihre Position, gerät das ganze System wieder in Bewegung.

Systemtest
Beim zweiten Durchgang suchen sich die TN wieder jeweils zwei Personen aus dem Kreis aus und bewegen sich nach einem Startsignal in ihr Dreieck.
Nun hat jedoch die Spielleitung die Möglichkeit, einzelnen Personen auf die Schulter zu tippen, wodurch diese „sterben" und in die Knie gehen. Wenn eine Person kniet, müssen alle, die sich mit ihr in einem Dreieck befinden, ebenfalls in die Knie gehen. Wie lange dauert es, bis alle knien? Wie viele Personen musste die Spielleitung antippen?

Systemrettung
Beim dritten Durchgang läuft alles so ab wie im zweiten – nur haben nun die TN die Möglichkeit, eine „sterbende" Person zu retten, indem sie jeweils zu zweit wiederaufgerichtet wird, bevor sie in die Knie gegangen ist.

Auswertung

Während einer Reflexionsphase kann das Erfahrene auf die Ebene von ökosystemischen Beziehungen zwischen Lebewesen übertragen werden.

Hintergrund

Die Methode verdeutlicht, wie die Teile eines Systems zusammenhängen und wie sich die Änderungen bei einem Teil auf die anderen auswirken und in welcher Geschwindigkeit. Sie eignet sich gut, um in das Thema Biodiversität einzuführen.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].
https://bit.ly/2UaDF2E

Anhang

keine Texte erforderlich

VERBUNDENHEIT

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

unsere (physische) Verbundenheit mit der Natur begreifen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: leicht
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Basiswissen zu Stoffwechsel (Metabolismus) und Kommunikation von Bäumen

Gelände/Raum

unter Bäumen

Dauer

15 Minuten

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Vorbereitung
Die TN bilden zusammen mit den umgebenden Bäumen einen Kreis und nehmen einen entspannten Stand ein. TE leitet eine Wahrnehmungsübung an:

Bewusst stehen, hören, fühlen
In einem ersten Schritt werden die TN eingeladen, die Augen zu schließen und bewusst zu stehen, zu hören und (über die Haut) zu fühlen (Temperatur, Luftbewegung, Sonnenstrahlen…).

Bewusstes verbinden
In einem zweiten Schritt (weiterhin mit geschlossenen Augen) werden die TN angeleitet, sich mit dem benachbarten TN verbunden zu fühlen, dann mit allen anderen in der Gruppe; schließlich mit den umgebenden Bäumen und Pflanzen.

Bewusstes atmen
In einem dritten Schritt sollen die TN nun bewusst ein- und ausatmen, den eigenen Atem spüren.

Stoff-Wechsel
In einem letzten Schritt sollen die TN sich beim Atmen bewusstwerden und nachempfinden, dass sie den Sauerstoff einatmen, den Bäume und Pflanzen „ausatmen“, während Bäume und Pflanzen das Kohlendioxid „einatmen“, welches sie selbst ausatmen.

Der Sauerstoff, den wir einatmen, wird durch die Bäume um uns herum produziert.
Der Sauerstoff der Bäume wird in unserem Körper verstoffwechselt, d.h. in unseren Zellen verbaut. Der Baum nimmt wiederum unseren Atem auf und verstoffwechselt ihn. Wir nehmen auch den Atem unseres Nächsten in unseren Stoffwechsel auf, den ausgestoßenen Kohlenstoff unseres Nachbarn oder einer vorbeifliegenden Hummel. Alles ist miteinander verbunden.

Abschluss
TE liest Impulstext von Andreas Weber vor.

Auswertung

- Welche Erfahrungen hast du bei dieser Übung gemacht?
- Was hast du wahrgenommen?
- Wie hat sich deine Wahrnehmung im Laufe der Übung verändert?

Hintergrund

Stoffwechsel ist die Grundlage aller lebenswichtigen Vorgänge im Körper. Unter Stoffwechsel versteht man grundsätzlich alle biochemischen Vorgänge, die innerhalb der Zellen ablaufen. Die Bestandteile von zugeführten Nährstoffen wie z. B. auch Sauerstoff(!) werden in den Zellen verstoffwechselt, d.h. abgebaut, umgebaut und zu neuen Produkten aufgebaut.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Entwurf von Rainer Hagencord, Institut für Theologische Zoologie, 2018.

Andreas Weber, Zurück zur beseelten Natur. Plädoyer für einen Perspektivwechsel, in: SWR2 Wissen: Aula, vom 25.11.2018, 8:30 Uhr, [online] https://bit.ly/2QgD0MY [18.12.2018]

Anhang

Impulstext: Zurück zur beseelten Natur

VIER GRUNDSTEINE DES LEBENS

Programm

OFFROAD

Selbstreflexion

Ziel

Klarheit über das, was dem/der TN im Leben individuell Halt gibt

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

drinnen und draußen möglich

Dauer

3 Stunden

Material

- Plastikflasche
- Messer
- Stifte
- 4 Steine
- Kieselsteine
- Sand
- Wasser

Ablauf

Lebensfülle
TE erweitert durch Aufschneiden die Öffnung einer Plastikflasche und füllt diese: zuerst mit 4 großen Steinen, dann mit Kieselsteinen, dann mit Sand und schließlich mit Wasser. Nach jeder Füllung mit einem Material stellt er/sie die Frage, ob die Flasche nun gefüllt sei, was die meisten bejahen werden.

Wichtigkeiten
TE erläutert (gemäß Udo Schroeter): Hätte ich zuerst den Sand in die Flasche gefüllt und dann die Kieselsteine, wäre kein Platz mehr für alle großen Steine gewesen. Die Flasche steht für dein Leben und die großen Steine für das, was für dich besonders wichtig ist. Füllst du dich zuerst mit Belanglosigkeiten und unwesentlichen Dingen, ist in deiner Flasche kein Platz mehr für das, was dir wirklich wichtig ist! Deshalb ist es eine gute Idee, zuerst den großen Steinen den Platz einzuräumen, der ihnen zusteht! Darum geht es im Leben. Du musst dich zuerst mit den Dingen füllen, die dir wirklich wichtig sind! Und dann bleibt immer noch überraschend viel Platz für alles andere. Die großen Steine symbolisieren das, was dich im Innersten wirklich zusammenhält, das, was dir Halt und Sinn gibt.

Impulstext
Die Einladung (s. Textsammlung)

Eigenbeschäftigung
Arbeitsblatt „Vier Grundsteine des Lebens“ wird ausgeteilt; Einzelarbeit oder Partnerinterview.

Abschlussimpuls
Klarheit (s. Anhang)

Auswertung

Nach einer Pause: Austausch im Plenum oder in Kleingruppen; Verständnisfragen klären; Raum für Diskussion.

Hintergrund

Auch zur Vertiefung: Gemäß Udo Schroeter, Autor und Naturcoach, sind die 4 Grundsteine des Lebens bei jedem Menschen ähnlich, da sie in der langen Entwicklungsgeschichte des Menschen zum menschlichen Überleben notwendig waren. Diese 4 Grundsteine sind uns sozusagen „angeboren“, sie wurden von den „erfolgreichen“ Menschen von Generation zu Generation weitergegeben, ohne diese Eigenschaften hätten Menschen nicht überleben können. Nach Udo Schroeter sind diese 4 Grundsteine:

- Die Arbeit (das Tätig-Sein, die Beschäftigung, Kreativität, Talent und Wissen)
- Der „Stamm“ (Familie, Gemeinschaft, Partnerschaft, Beziehungen, Freundschaften)
- Der „Innenblick“ (die Sorge um sich selbst, die eigene Pflege, Zeit für sich, Spiritualität, Stille, Inspiration)
- Die Bewahrung der Schöpfung (die Menschheit konnte und kann nur in einer intakten Natur überleben, es gilt daher, auf die Natur zu achten, sie zu pflegen und zu fördern).

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

U. Schroeter, Bin am Meer. Eine Erzählung für Männer, München 2014, S. 66ff.

Anhang

Impulstext: Einladung

Impulstext: Klarheit
Der erfahrene Jäger trug nur das bei sich, was er wirklich brauchte, um erfolgreich zu sein – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Von dem, was seine körperliche und geistige Präsenz in irgendeiner Form einschränkte, hat er sich getrennt. Ein guter Jäger nimmt nicht einen Pfeil mehr mit, als unbedingt nötig. Weniger mit sich zu schleppen bedeutet, schneller zu sein, länger durchhalten zu können und auf weniger aufpassen zu müssen. Es bedeutet im Grunde körperliche und mentale Bewegungsfreiheit. Diese Beweglichkeit und diese Fokussierung auf das Wesentliche ist eine wichtige Grundlage.
Udo Schroeter

Arbeitsblatt: Vier Grundsteine des Lebens

WARUM GEHST DU IN DEN WALD?

Programm

OFFROAD

- Achtsamkeit
- Selbstreflexion

Ziel

- Übergang vom Alltag zur „Auszeit“ im Wald
- sich der eigenen Motivation für die Teilnahme an der Veranstaltung bewusst werden
- für die spirituelle / religiöse Dimension des Waldes / der Natur sensibilisiert werden

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

ein ruhiger Ort in der Natur

Dauer

15 - 60 Minuten (je nach Intensität der Reflexions- und Austauschphase)

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Vorbereitung
einen zur Entspannung einladenden Ort suchen, im Kreis stehen oder sitzen

Impulstext
Impuls von Elie Wiesel vortragen

Mögliche Impulsfragen
Warum bin ich in den Wald gegangen? (Erwartungen und Teilnahme-Motivation formulieren)
Welche außergewöhnlichen, staunenswerten oder spirituellen Erfahrungen habe ich bereits früher im Wald gemacht?
An welchen Orten habe ich bereits Gottes Spuren in der Welt erfahren?

Stille
2 Minuten Stille

Reflexion
eigene Reflexion; TN sind eingeladen, im Stillen ggf. ein Symbol für die persönliche Beziehung zum Wald zu finden und in den Kreis zurückzukehren.

Austausch
- Austausch in der Kleingruppe, mit einem oder mehren TN
- Austausch im Plenum bzw. Vorstellung des mitgebrachten Symbols

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Elie Wiesel (1928-2016) war ein aus Rumänien stammender US-amerikanischer Schriftsteller und Hochschullehrer. Er war als Jugendlicher in mehreren Konzentrationslagern gefangen, überlebte den Holocaust und verfasste zahlreiche Romane und Publikationen zu diesem Thema. 1986 erhielt er für seine Vorbildfunktion im Kampf gegen Gewalt, Unterdrückung und Rassismus den Friedensnobelpreis.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

G. Toporowsky, Spirituelle Auszeit im Wald. Freiburg 2017, S. 7.

Anhang

Impulstext: Warum gehst du in den Wald?
„Warum gehst du in den Wald?“,
fragt der Vater.
„Um Gott zu suchen“,
antwortet der Knabe.
„Aber - ist Gott denn nicht überall?“
„Er schon“, sagt das Kind,
„aber ich bin nicht überall derselbe.“
Nach Elie Wiesel

WAS KANNST DU DIR MERKEN?*

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Naturwahrnehmung

Ziel

- Achtsamkeit
- Wahrnehmung

Teilnehmer*innen (TN)

- für große und kleine Gruppen geeignet
- Schwierigkeitsgrad: leicht
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

TE sollte darauf achten, nur dann nichtgeschützte Pflanzenteile zu pflücken, wenn diese in einem weiteren Schritt genutzt werden (bspw. bei der Herstellung eines Tees, einer Heilsalbe o. ä.).

Gelände/Raum

Wald, Waldrand

Dauer

offen

Material

- Naturgegenstände (Zapfen, Steine, Blätter verschiedener Bäume, Samen etc.)
- ein Tuch

Ablauf

Vorbereiten
Der/die TE bereitet verschiedene Gegenstände vor, die in einem Wald zu finden sind, und verdeckt sie mit einem Tuch.
2 - 4 Gruppen werden gebildet und alle TN versammeln sich um das Tuch.

Merken
Sobald dieses entfernt wird, haben die Gruppen zwei Minuten Zeit, sich die Dinge einzuprägen. Danach werden die Gegenstände wieder zugedeckt.

Erinnern
Aufgabe der Gruppen ist es, auszuschwärmen und nun selber so viele dieser Gegenstände wie möglich in einer vorgegebenen Zeit zusammenzutragen.
Ist die Zeit abgelaufen, präsentiert jede Gruppe ihre Fundstücke. Anschließend wird das Tuch gelüftet und die Gruppen können überprüfen, an wie viele Gegenstände sie sich erinnern konnten bzw. wie viele sie gefunden haben.

Gestalten
Zum kreativen Ausklang legt die Gruppe gemeinsam ein Mandala aus allen Fundstücken als Geschenk für den Wald.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

keine Hintergrundinformationen

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].

Anhang

keine Texte erforderlich

WENN ICH STEHE, DANN STEHE ICH

Programm

OFFROAD

- Warming up
- Achtsamkeit

Ziel

- Sensibilisierung für das eigene, bewusste Tun
- Das (praktische) Tun mit der eigenen Spiritualität in Beziehung bringen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

keine besonderen Ansprüche

Dauer

ca. 15 Minuten

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Einleitung
Einen entspannten Platz mit der Gruppe suchen, im Kreis stehen oder sitzen

Ruhe-Phase
still werden

Impulstext
Wenn ich stehe, dann stehe ich

Handlungs-Phase
Die TN werden im Anschluss an die Methode eingeladen, gemeinsam etwas bewusst zu tun.

Auswertung

Blitzlichtrunde nach der Handlungs-Phase:

- Wie hast du dich beim Handeln gefühlt?
- Was hat gut funktioniert? Was gilt es zu verbessern?
- Was hat dabei geholfen, die Aufgabe gemeinsam zu bewältigen?
- Welche Erfahrungen können wir in andere Übungen mitnehmen?

Hintergrund

- Unmittelbarkeit üben, ganz im Hier und Jetzt sein
- anschließende aktive Phase (z.B. Bauphase) soll bewusst wahrgenommen werden
- Achtsamkeit ist die Grundlage aller Spiritualität und der Religionen.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

G. Toporowsky, Spirituelle Auszeit im Wald, Freiburg 2017, S. 18-20.

Anhang

Impulstext: Wenn ich stehe, dann stehe ich
Es kamen ein paar Suchende zu einem alten Zenmeister.
„Meister“, fragten sie „was tust du, um glücklich und zufrieden zu sein? Wir wären auch gerne so glücklich wie du.“
Der Alte antwortete mit mildem Lächeln: „Wenn ich liege, dann liege ich. Wenn ich aufstehe, dann stehe ich auf. Wenn ich gehe, dann gehe ich und wenn ich esse, dann esse ich.“

Die Fragenden schauten etwas betreten in die Runde. Einer platzte heraus: „Bitte, treibe keinen Spott mit uns. Was du sagst, tun wir auch. Wir schlafen, essen und gehen. Aber wir sind nicht glücklich. Was ist also dein Geheimnis?“

Es kam die gleiche Antwort: „Wenn ich liege, dann liege ich. Wenn ich aufstehe, dann stehe ich auf. Wenn ich gehe, dann gehe ist und wenn ich esse, dann esse ich.“

Die Unruhe und den Unmut der Suchenden spürend, fügte der Meister nach einer Weile hinzu: „Sicher liegt auch Ihr und Ihr geht auch und Ihr esst. Aber während Ihr liegt, denkt Ihr schon ans Aufstehen. Während Ihr aufsteht, überlegt Ihr, wohin Ihr geht, und während Ihr geht, fragt Ihr Euch, was Ihr essen werdet. So sind Eure Gedanken ständig woanders und nicht da, wo Ihr gerade seid. In dem Schnittpunkt zwischen Vergangenheit und Zukunft findet das eigentliche Leben statt. Lasst Euch auf diesen nicht messbaren Augenblick ganz ein und Ihr habt die Chance, wirklich glücklich und zufrieden zu sein.“

Quelle unbekannt

WER HAT SCHON MAL?

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Warming up
- Kennenlernen

Ziel

- Themen/Impulse setzen
- Positive Handlungen hervorheben

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Platz, um sich im Kreis aufstellen zu können

Dauer

ca. 15-30 Minuten

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Vorbereitung
Die Gruppe sitzt oder steht im Kreis. Jede*r stellt hinter sich seine Wasserflasche oder einen anderen Gegenstand zur Markierung des eigenen Platzes. Eine Person steht in der Mitte.

Fragen und Bewegung
Es werden Fragen gestellt, entweder von der Person in der Mitte oder vom Beobachter. Wer positiv auf eine Frage reagiert, tritt in den Kreis und sucht sich einen neuen, frei gewordenen Platz, ebenso die Person in der Mitte. Wer keinen freien Platz ergattert, bleibt jeweils in der Mitte.

Auswertung

Bei Bedarf/auf Wunsch können die Fragen zum Ökologischen Fußabdruck gemeinsam reflektiert werden.

Hintergrund

Das spielerische Kennenlernen steht zunächst im Vordergrund. Durch thematische Frage-stellungen kann zudem für ein Thema, wie den individuellen Ökologischen Fußabdruck, sensibilisiert werden. Die Fragen dienen auch der Vertiefung eines Themas.

Sicherheit

Auf einen achtsamen Umgang miteinander achten und ggf. einfordern, denn manche entwickeln einen großen Ehrgeiz, auf keinen Fall in der Mitte zu stehen.

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

Mögliche Fragen zum Kennenlernen:
Wer hat schon mal …

- einen Tag ohne WhatsApp, Instagram & Co. verbracht?
- ein Buch gelesen, das dein Leben verändert hat?
- einen Justin Bieber/ABBA-Song gemocht?
- etwas getan, was deine Eltern niemals erfahren sollten?
- ein Foto auf Facebook gestellt und es hinterher bereut?
- etwas so Ekeliges gegessen, dass du dich nachher übergeben musstest?
- den Geburtstag eines dir nahestehenden Menschen vergessen?
- einen Film gesehen, der dich zum Weinen gebracht hat?
- so hohe Schuhe getragen, dass du kaum drin laufen konntest?

Mögliche Fragen zum Thema Ökologischer Fußabdruck:
Wer hat schon mal …

- vegetarisch gelebt?
- ohne Motorkraft Urlaub verbracht (Fahrradtour/Wandern)?
- Urlaub in Deutschland gemacht?
- sein Handy gebraucht gekauft?
- auf einem Bauernhof eingekauft?
- Schweine auf der Weide gesehen?
- Hafermilch probiert?
- eine Bienenwiese gesät?
- ein Insektenhotel gebaut?
- Wer kauft auf dem Wochenmarkt ein? Im Biomarkt?
- Wer trägt Spinnen lebend nach draußen?
- Wer weiß, womit zu Hause geheizt wird?
- Wer bezieht Öko-Strom?
- Wer tauscht und verleiht gerne?
- Wer hat eine Fahrgemeinschaft?
- Wer fährt mit dem Rad zur Schule/zur Uni?
- Wer kann kochen?
- Wer hängt Wäsche auf (statt den Trockner zu benutzen)?
- Wer geht gern auf den Flohmarkt?
- Wer isst sein Schulbrot auf?
- Wer hat seine eigene Trinkflasche meist mit dabei?
- Wer hat seine Schuhe reparieren lassen?
- Wer bringt eine Einkaufstasche mit zum Einkaufen?
- …

WER BIN ICH? – VORSTELLUNG MIT EINER PFLANZE

Programm

WALDAPOTHEKE . OFFROAD

- Warming up
- Kennenlernen

Ziel

- Gute Kommunikation in der Gemeinschaft einüben
- Pflanzenwissen
- Beziehung zu Pflanzen aufbauen; Naturverbundenheit stärken

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Kräuterkundliche Kenntnisse sind hilfreich.

Gelände/Raum

Fläche mit Kräutern und ggf. blühenden Pflanzen

Dauer

ca. 20 Minuten (bei 20 TN)

Material

Bestimmungsliteratur
z. B. Was blüht denn da?

Ablauf

Einleitung
Alle stellen sich in einem Kreis auf.

Suchauftrag
Alle bekommen einen Suchauftrag, z. B.:

- Welche Pflanze steht für mich?
- Welche Pflanze würde mir jetzt guttun (anhand bzw. nach einer Kräuterführung)?
- Mit welcher Pflanze habe ich schon Erfahrung gemacht? Zu welcher Pflanze habe ich eine Beziehung?
- Welches Kraut kenne ich schon?

Vorstellung
Alle stellen ihre Pflanze in der Gruppe vor.

Auswertung

Die Übung kann für sich selbst stehen.
Mögliche Reflexionsfragen:

- Wie ist es mir mit dieser Übung ergangen?
- Was war neu, ungewohnt, angenehm, besonders?

Hintergrund

- Pflanzennamen einführen
- Wissen vermitteln (Kräuter als Heilpflanzen)
- Verbundenheit und Ähnlichkeit zwischen Mensch und Vegetation herstellen

Sicherheit

- Keine geschützten Pflanzen pflücken!
- Besser nur Pflanzenteile mitbringen!

Quelle

- keine Quelle bekannt
- Standardwerk zur Pflanzenbestimmung: M. Golte-Bechtle, M. und R. Spohn, Was blüht denn da?, Stuttgart 2015.

Anhang

Tipps zur Suche von Pflanzen(teilen), abhängig von der Jahreszeit:

- Brombeer- oder Erdbeer-Früchte
- Fichtentriebe oder -zapfen
- Gänseblümchen
- Giersch (ggf. weiße Blüten)
- Gundermann (ggf. blau-violette Blüte)
- Löwenzahn
- Rotklee-Blätter und -Blüten
- Rot-Buchen-Blätter oder Bucheckern
- Schafgarbe (weiße Blüte)
- Spitzwegerich oder Breitwegerich
- Taubnessel-Blüten
- Wasserminze (ggf. lila-rosafarbene Blüten)
- Wiesen-Labkraut (ggf. kleine, weiße Blüten)

WER BIN ICH? – VORSTELLUNG MIT EINEM TIER

Programm

NOAH

- Warming up
- Kennenlernen

Ziel

- Kennenlernen der Gruppe
- Eigenschaften von Tieren als die eigenen erkennen
- Sensibilität für Tiere als Mitgeschöpfe stärken

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 30 TN
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Wissen zu Vorkommen und Bedrohung von Tierarten in der lokalen Region

Gelände/Raum

Wiese (vorzugsweise)

Dauer

ca. 45 Minuten

Material

- Zettel, Stifte für alle TN
- ggf. Rote Liste bedrohter Tierarten

Ablauf

Vorstellungsrunde
In einer Vorstellungsrunde stellt sich jede*r TN mit dem Namen eines Tieres und dessen besonderer Eigenschaft vor, die er/sie für sich selbst charakteristisch findet.

Eigenschaften
In Kleingruppen (3 - 4 TN) sind anschließend alle eingeladen, über die besonderen Eigenschaften dieses Tieres zu sprechen;
die Eigenschaften können auch auf Zettel geschrieben werden.
Danach erfolgt die Einladung, sich mit der Frage zu beschäftigen, welche dieser Eigenschaften auch mit dem/der TN selbst zu tun hat, und die wichtigsten Eigenschaften zu unterstreichen. Daraus entsteht für jede*n TN sein/ihr Persönlichkeitsprofil.

Abschluss
Den Abschluss bildet ein Austausch innerhalb der Kleingruppe:

- **Erkenntnisse:** Was hast du über dich selbst erfahren anhand der gesammelten Tiereigenschaften? Welche Konsequenzen ziehst du aus den erkannten Ähnlichkeiten? (Themen: Mensch-Tier-Beziehung; Tierwürde; Respekt, Verantwortung und Sensibilität ggü. Tieren als Mitgeschöpf)
- **Sammeln** von Biblischen Bildern: Welche Geschichten sind ohne Tiere gar nicht denkbar? (Arche Noah, Jona und der Wal, Jesu Geburt…)
- **Reflektieren** über das Verschwinden: Kennt Ihr Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind oder kürzlich unwiederbringlich ausgestorben sind? (Tierarten wie Schwarzstorch, Uhu und Wildkatze finden bspw. im Nationalpark Eifel überlebenswichtige Rückzugsorte. Amphibien wie der Feuersalamander und Insekten wie der Warzenbeißer (große Heuschrecke) und der Hochmoor-Perlmutterfalter stehen als besonders gefährdet auf der Roten Liste.)
- **Abschlussimpuls:** Mit zunehmender Erkenntnis

Variationsmöglichkeiten:
➡ Differenzierungsübung mit thematischen Fragen, ➡ Wer hat schon mal? mit thematischen Fragen ➡ Wer bin ich? anhand eines Tiersymbols, z.B. mit der Auswahl von Tier-Postkarten: Welches Tier steht für mich? Welches Tier spricht mich an? Welches Tier hat eine Eigenschaft die ich auch habe / toll finde?

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Religiöse Friedenvisionen werden i.d.R. in der Verbindung von Mensch und Tier dargestellt. Franz von Assisi ist wohl das berühmteste Beispiel eines Heiligen, der mit der ganzen Schöpfung, insbesondere den Wild-Tieren kommunizieren konnte. Tiere stehen oft symbolisch für ganz spezifische Eigenschaften, um die der Mensch das Tier sogar zeitweilig beneidet. Evolutionsbiologisch sind wir verwandt mit allem, was lebt; biologisch gehört der Mensch zur Spezies der Säuge-Tiere. In den Mythen und Legenden alter Kulturen und so auch in den Heiligen Schriften werden die Tiere vielfach als Weggefährten und sogar Lehrmeister*innen des Menschen beschrieben. In der Medizin werden Tiere zunehmend therapeutisch eingesetzt (Hunde in Schulen, Reittherapie etc.) Über die Verhaltensbiologie erfahren wir jeden Tag mehr darüber wie nah uns die Tiere im Denken, Fühlen und Handeln sind. Diese biologische und theologische Verbundenheit zwischen Mensch und Tier gilt es bewusster zu machen.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

Entwurf von R. Hagencord, Institut für Theologische Zoologie, Münster 2018.

Anhang

Impulstext: Mit zunehmender Erkenntnis
Mit zunehmender Erkenntnis
werden die Tiere den Menschen
immer näher sein.
Wenn sie dann wieder so nahe sind
wie in den ältesten Mythen,
wird es kaum mehr Tiere geben.
Elias Canetti (Literaturnobelpreisträger)

WIPPE

Programm

NOAH

- Körperwahrnehmung
- Vertrauensübung

Ziel

- miteinander in Balance kommen
- Auf das rechte Maß(halten) kommt es an.

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: max. 18 TN
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: mittel

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Wiese (vorzugsweise), Wald

Dauer

10 - 20 Minuten

Material

- 1 oder 2 Bretter oder Balken (4 - 5 m lang, 10 cm dick)
- 1 Rundholz (ca. 30 cm Durchmesser)

Ablauf

Vorbereitung
Ein Balken oder Brett wird auf einem Rundholz so gelagert, dass eine Wippe entsteht.

Gleichgewicht halten
Die Gruppe hat nun die Aufgabe, sich auf dieser Wippe so zu postieren, dass das Brett für 10 Sekunden den Boden nicht mehr berührt. (Je mehr Personen mitmachen, desto stärker müssen Brett oder Balken sein.)
Variante: Über das Rundholz werden zwei Bretter gelegt. Die Gruppen haben nun die Aufgabe, sich auf diesen Wippen so zu postieren, dass beide Bretter für 10 Sekunden ohne Bodenkontakt sind.

Auswertung

- Wie habe ich diese Übung erlebt? Wie habe ich mich gefühlt? Wie ist es mir in der Übung ergangen?
- Wie hat die Gruppe die Aufgabe gelöst?
- Was war hilfreich? Was hat das Gleichgewicht befördert oder erschwert?
- Welchen Beitrag habe ich für das Gleichgewicht leisten können?
- Welche Zusammenhänge erkenne ich zwischen dieser Übung und der Noah-Geschichte bzw. dem menschlichen Verhalten in der Natur?

Hintergrund

- „Gleichgewicht“ ist ein dynamischer Prozess und nicht statisch. Es geht - auch in der Natur um ein permanentes Ausbalancieren von Interessen, nie um Stillstand.
- Gleichgewicht im Sinne von Ausgewogenheit und Gerechtigkeit wird bezogen auf die Rechtsprechung symbolisch in der Balkenwaage und ihren zwei Waagschalen dargestellt.
- Gleichgewicht im ethischen Sinne, z.B. in der Bibel: Im Buch Genesis wird als Grund für die Sintflut genannt, dass das Böse „Überhand“ genommen hat. Die Ethik ist „aus dem Gleichgewicht“ geraten (vgl. Gen 6,5.13). Noah zeigt Grenzen auf gegen die Maßlosigkeit der Gewalt. Er ist ein Mann des Ausgleichs und des rechten Maßes. Die Bibel nennt diese Haltung „gerecht“ (vgl. Gen 6,9).
- Der Blick auf das eigene Leben zeigt: Es bleibt eine beständige Aufgabe, das Gleichgewicht, eine Balance zwischen den eigenen (Konsum-)Wünschen und einem ökologisch vertretbaren Verhalten zu finden

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

R. Gilsdorf und G. Kistner, Kooperative Abenteuerspiele 1, Seelze 2016, S. 95.

Anhang

keine Texte erforderlich

WICHTIGSTE VIERTELSTUNDE AM TAG

Programm

OFFROAD

- Selbstreflexion
- Révision de vie

Ziel

- Tagesrückblick, „Ergebnissicherung“
- sein Leben mit Gott in Verbindung bringen
- sein Leben achtsam und bewusst leben
- Schwieriges/Probleme vom Tag loslassen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

Vorkenntnisse mit den Ignatianischen Exerzitien und der Spiritualität von Ignatius von Loyola sind wünschenswert, aber nicht erforderlich.

Gelände/Raum

keine besonderen Asprüche

Dauer

ca. 15 Minuten

Material

ggf. Papier (Tagebuch) und Stift

Ablauf

Einleitung
Ignatius von Loyola lädt uns ein, zu bestimmten Zeiten des Tages innezuhalten und mit Gottes liebendem Blick auf unser Leben, unseren Alltag zu schauen. Dieses „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“ nennt Ignatius „die wichtigste Viertelstunde am Tag“ und wirkt wie Kurzexerzitien, um das Leben mit Gott einzuüben.

Tagesrückblick
Der Tagesrückblick am Abend schult meine Aufmerksamkeit im geistlichen Sinn. Die Grundschritte sind:

- Dasein vor Gott
- Dank
- Unterscheidung
- Versöhnung
- Vorausschau

Ich kann meinen Tag wie einen Film vor meinem inneren Auge vorüberziehen lassen oder aber auch den Fokus auf ein bestimmtes Ereignis, eine besondere Erfahrung lenken. Auch Tagebuch-Schreiben kann eine Form von Tagesrückblick sein. In dieser Zeit gewinne ich innerlich Abstand zum Tagesgeschehen und finde zurück zu dem, was mir wirklich wichtig ist. Als tägliche Unterbrechung und Auswertung des Alltags hilft es mir, mich an Gottes liebendem Blick zu orientieren und meinen ganz individuellen Lebensweg zu finden.

Auswertung

keine Reflexion der Übung

Hintergrund

Vgl. die Exerzitien des Hlg. Ignatius von Loyola, Gott finden in allen Dingen.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

- J. Stierli SJ, Ignatius von Loyola. Mainz 1990.

Weitere Versionen der Methode:

- Exerzitien Herzensgebet: https://bit.ly/2U4FQF3
- Exerzitienhaus Ahmsen: https://bit.ly/2I7GHDD
- St. Petrus Bonn: https://bit.ly/2VCjzAe

Anhang

keine Texte erforderlich

WIE VIELE DÜFTE?

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

- Sinne schärfen: genaues Riechen
- Vielfalt bewusst machen
- innehalten, staunen
- Erinnerungen wecken

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Wald, Feld, Wiese, Wegränder

Dauer

ca. 10 - 15 Minuten

Material

kein zusätzlicher Materialbedarf

Ablauf

Vorbereitungen
Die TN bilden Paare. Ein Auswahlkriterium könnte sein, sich mit jemandem zusammenzutun, mit dem man gerne einmal etwas Neues ausprobieren möchte.
Ein*e Partner*in bekommt die Augen verbunden oder schließt sie, um sich besser auf den Geruchssinn konzentrieren zu können.

Geruchserkundung
Der/die „Sehende“ sucht in der Umgebung nach natürlichen Gegenständen, die der/die „Blinde“ am Geruch erkennen soll.
Dem/der „blinden“ Partner*in werden diese Gegenstände dazu unter die Nase gehalten. Diese*r versucht, den Geruch der Gegenstände möglichst genau zu „beschreiben“ (erdig, schimmelig, modrig, frisch, harzig, aromatisch …) bzw. den Gegenstand zu erraten.
Anschließend werden die Rollen getauscht.

Auswertung

- Wie ist es mir mit der Übung ergangen?
- Wie leicht fiel mir die Beschreibung der Gerüche?
- Wie leicht konnte ich den betreffenden Gegenstand „erriechen“?
- Welche (besonderen) Erinnerungen haben die Düfte bei mir geweckt?
- ggf. kurzer Abschlussimpuls

Hintergrund

Sinne schärfen für die Bedeutung von Düften, z.B. für das Fernhalten von Fressfeinden oder das Anlocken von Insekten zur Bestäubung

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

Der Duft von Pflanzen – Bedeutung und Funktion
Pflanzen produzieren sehr viele verschiedene Düfte – und so verschiedenartig ihre Düfte sind, so verschiedenartig sind auch ihre Funktionen. Meist steht der Duft von Pflanzen in Zusammenhang mit der Abwehr oder der Anziehung von Tieren.
Für viele Pflanzen sind Insekten, Vögel oder Fledertiere wichtige Bestäuber. Die Beziehung zwischen Pflanzen und ihren Bestäubern ist das Ergebnis einer langen gemeinsamen Evolution, die dazu geführt hat, dass oft beide aufeinander angewiesen sind: Pflanzen locken Bestäuber mit attraktiven Farben, anziehenden Düften und der Aussicht auf süßen Blütennektar – für viele Tiere eine unverzichtbare Nahrungsquelle. Nicht alle dieser Düfte sind auch für den Menschen angenehm: Pflanzen wie bspw. der Weißdorn oder der Aronstab verströmen einen süßlichen Duft, der an Aas oder Kot erinnert und gerade damit besondere Insekten, wie Fliegen, anzulocken vermag. Beim Blütenbesuch übertragen die Tiere dann den Blütenpollen, der für die Pflanze wiederum eine unverzichtbare Grundlage ihres Fortbestandes darstellt.
Düfte können auch potentielle Pflanzen-Schädlinge, z.B. Fressfeinde, vertreiben.
So schützen sich zahlreiche Pflanzen bspw. durch ätherische Öle (wie Rosmarin und Salbei) oder durch Glykoside (wie Meerrettich und Senf). Flüchtige, für uns nicht wahrnehmbare Düfte, ermöglichen es Pflanzen, untereinander und mit anderen Lebewesen – sogar mit Tieren – zu kommunizieren. So „rufen“ Maispflanzen, die von Spinnenmilben befallen sind, deren natürliche Fressfeinde, die Raubmilben, mittels bestimmter Duftstoffe herbei. Diese Duftstoffe aktivieren auch bei benachbarten Pflanzen, die noch gar nicht befallen sind, Abwehrreaktionen gegen die Spinnenmilben.
SPEKTRUM Blütenduft: https://bit.ly/2lp19jm
SPEKTRUM Pflanzenstoffe: https://bit.ly/2v7Rzsv

Impulstexte:
Düfte sind
Düfte sind die Gefühle der Blumen.
Heinrich Heine

Düfte sind
Düfte sind wie Seelen der Blumen;
man kann sie fühlen,
selbst im Reich der Schatten.
Joseph Joubert

WIE VIELE FARBEN?

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

- Achtsamkeit
- Naturwahrnehmung

Ziel

- Sinne schärfen: genaues Hinsehen
- sichtbare Vielfalt
- innehalten, staunen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl: unbegrenzt
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

Wald, Feld, Wiese, Wegränder

Dauer

ca. 10 Minuten

Material

ggf. Papier für Farbabdrücke

Ablauf

Bewusstes Wahrnehmen
Die TN bekommen den Auftrag, sich auf einen bestimmten Ausschnitt in der umgebenden Natur zu konzentrieren und diesen aufmerksam wahrzunehmen (z. B. einen Ausschnitt einer Wiese, einen einzelnen Baum, ein Stück Wald o. Ä.).
Die TN sollen die verschiedenen Farben in diesem Ausschnitt bewusst wahrnehmen. Dies kann durch verschiedene Anregungen unterstützt werden, z. B.

- mit der Frage: Wie viele verschiedene Grün-Töne kannst du wahrnehmen?
- mit der Aufforderung, die wahrgenommenen Farben möglichst genau zu beschreiben (z. B. meliert-gesprenkelt-grün...).

Sammeln und Gestalten
Alternativ (!) sammeln die TN verschiedenfarbige Blätter, Steine, Rinde, Äste, Blüten... und legen gemeinsam einen Farbkreis (dunkelgrün zu dunkelgrün, hellgrün, gelb, weiß ...).

Abschlussimpulse
Farbe ist die Seele der Natur. Die Erfahrung lehrt uns: Farben sind das Lächeln der Natur. Die Seele hat die Farben deiner Gedanken.

Auswertung

Im Plenum werden die Farbbeschreibungen gesammelt.

Hintergrund

- Vielfalt zeigen und bewusst machen
- Sinne schärfen für die Bedeutung von Farben z. B. als Lock-, Warn-, Tarnfarben o. Ä.
- Der aus Naturmaterial gelegte Farbkreis wirkt in seiner farbigen Vielfalt gemeinschaftsfördernd.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

Impulstexte:
Farbe
Farbe ist die Seele der Natur.
Rudolf Steiner

Erfahrung lehrt uns
Die Erfahrung lehrt uns, dass die einzelnen Farben besondere Gemütsstimmungen geben.
Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)

Farben
Farben sind das Lächeln der Natur und Blumen sind ihr Lachen.
James Henry Leigh Hunt (1784 - 1859)

Seele hat
Die Seele hat die Farben deiner Gedanken.
Marc Aurel (121 – 180 n. Chr.)

Weiterführende Aspekte:

- S. Kusma, Die Natur treibt's bunt. Viele Pflanzen und eine ganze Reihe Tiere bestechen durch leuchtende Farben. Wieso leistet sich die Natur diese Pracht?, in: Neue Zürcher Zeitung, 19.5.2017
- F. Di Nardo, R. Saulle und G. La Torre, Green areas and health outcomes: a systematic review of the scientific, literature, in: Italian Journal of Public Health (IJPH), 7, 2010, S. 402ff.
- P. P. Groenewegen u.a., Is a Green Residential Environment Better for Health? If So, Why?, in: Annals of the Association of American Geographers, 15.03.2012, S. 997ff. [online]: https://bit.ly/2W1qfeA

- Pflanzenfarben sind Farbstoffe/Pigmente oder Strukturen, die entsprechend farbig reflektieren. Lockfarben oder Farbe des Chlorophylls („Grün ist Leben!")
- Planet Wissen (Farben in der Natur): https://bit.ly/2KF4Svf
- ÖKO LEO (Malen mit Naturfarben): https://bit.ly/2IxTU83

ZEITKAPSEL

Programm

NOAH

- Selbstreflexion
- Impuls zum Handeln

Ziel

- sich über Handlungsmöglichkeiten klar werden
- zu positivem Umwelthandeln anregen
- über Nachhaltigkeit nachdenken
- die TN zur Reflexion einladen

Teilnehmer*innen (TN)

- Anzahl offen
- Schwierigkeitsgrad: mittel
- Fitness: gering

Teamer*in (TE)

keine besonderen Vorkenntnisse

Gelände/Raum

überall möglich, auch drinnen

Dauer

offen

Material

Schreibmaterial, kleine Zettel oder kleine Briefe, eine Kiste o. Ä. als Behältnis

Ablauf

Die TN verfassen einen „Brief an sich selbst“ oder schreiben ihre Wünsche oder ihre persönlichen Ideen und Möglichkeiten zu einem bewussteren Umgang mit der Umwelt als Mit-Welt auf. Dieses bedarf einer behutsamen Anleitung bzw. eines behutsamen Impulses durch den/die TE. Die TN beschriften den Brief oder den Notizzettel mit ihrem Namen. Die Notizen werden ge sammelt und in einem Behältnis verschlossen.

Nach einer festgesetzten Zeit wird das Behältnis geöffnet, jede*r erhält ihren/seinen Brief bzw. Notiz und ist zur Reflexion eingeladen.

Auswertung

Nach dem Öffnen der „Briefe an sich selbst“ (z. B. zurück in der Schule) sind die TN zur Reflexion eingeladen.

Hintergrund

Diese Übung dient als Impuls für konkrete, realisierbare Ideen zur Umsetzung im eigenen Umfeld. Sie kann daher sehr gut als eine „Abschluss-Übung“ eingesetzt werden.

Sicherheit

keine Sicherheitshinweise

Quelle

keine Quelle bekannt

Anhang

keine Texte erforderlich

TEXTSAMMLUNG

alphabetisch

ERKLÄRUNG UND SYMBOLERLÄUTERUNG

Programm NOAH –
Frieden stiften. Schöpfung retten.

Programm WALDAPOTHEKE –
Natur tut gut. Take care!

Programm OFFROAD –
In der Wildnis lernen.

Methode
Zuordnung

Quelle
Ursprung

ATEMPAUSE FÜR DIE SEELE

Lauschen können
Mich ins Freie setzen
Horchen auf den Wind
Hören auf die Vögel.

Ganz Ohr sein
Beim Spazierengehen durch Feld und Wald
Durch mein achtsames Atmen und Gehen
Frei sein von Gedanken.

Zuhören können
Auf meine Herzensstimme horchen
Deine Worte wahrnehmen
Gegenwärtig sein im Gespräch.

Programm

Geräusche-Landkarte

Quelle

Pierre Stutz, Atempause für die Seele, Freiburg 2004.

AUFTAUEN

Das ist der Frost, der aus dem Boden bricht! Er geht dem grünen, blühenden Frühling voraus, wie die Mythologie vorausgeht der wahren Dichtung. Er überzeugt mich davon, dass im Innern der Erde das Gebläse in vollem Gange ist. Die Erde ist eben kein Bruchstück toter Geschichte, sie ist lebendige Dichtung – keine versteinte, sondern eine lebende Erde. Mögen wir Metalle schmelzen und sie in die allerschönsten Formen gießen, nie würden sie mich doch so entzücken wie jene Formen, in die sich die geschmolzene Erde ergießt. Und nicht nur sie, auch Alles, was sich auf ihr eingerichtet hat, ist so plastisch wie der Ton in des Töpfers Hand.

Programm

Bodenschätze entdecken

Quelle

Henry David Thoreau, Auftauen, in:
A. Matthes, Das Heilige im Alltag oder Vom Swing der Dinge, München 2012, S. 207.

EIN BAUM ERZÄHLT

Als ich noch kleiner war, merkte ich nichts. Aber als ich dann heranwuchs und mich selbst betrachtete, fiel mir der Unterschied auf. Ich war klein, knorrig, ein wenig krumm und verwachsen. Die anderen Bäume, die ich sehen konnte, waren dagegen prächtig: machtvolle Buchen mit einer riesigen Krone, hohe schlanke Tannen und Bergahorn, der im Herbst herrlich gelb leuchtete. Ich stehe, müsst ihr wissen, an einer Felswand auf einem schmalen Vorsprung und habe meine Wurzeln in das bißchen Erde und in die Felsritzen gekrallt.

Ich träumte davon, groß und schön zu werden; meine Krone sollte sich im Wind wiegen, der Regen meine Blätter streicheln und die Sonne wieder trocknen. Aber ich blieb klein. Der Wind fegte durch meine Äste, wenn er auf die Felswand zu blies, und die Sonne wärmte mich nur bis zum Mittag, bevor sie hinter der Felswand verschwand, um nur die Bäume im Tal und am gegenüberliegenden Berghang zu bescheinen. Warum musste ich gerade hier stehen? Aus dem bißchen Erde konnte ich nicht genug Kraft schöpfen, um heranzuwachsen und all meine Schönheit, die doch in mir steckt, zu entfalten. Ich war unzufrieden mit meinem Schicksal. Warum musste ich so sein und so werden?

Eines Tages an einem schönen Vorfrühlingsmorgen, als die Erde vom Tal bis zu mir herauf duftete, die Singdrosseln ihr Lied begannen und mich die allerersten Sonnenstrahlen küssten, durchrieselte es mich warm und wohlig. Was für eine herrliche Aussicht! So weit wie ich konnte kaum ein anderer Baum ins Tal und in die Ferne sehen. Die Felswand hinter mir beschützte mich vor der eisigen Kälte, die vom Gletscher herunterweht. Von diesem Tag an begann ich nachzudenken, und langsam wurde mir klar: Ich bin, so wie ich bin, etwas Besonderes. Meine Besonderheit ist mein krummer Stamm, sind meine knorrigen Wurzeln, meine kurzen, kräftigen Äste. Ich passe hier an meinen Platz und bin etwas wert. Ich muss nur die Augen aufmachen und mich richtig ansehen. Die anderen Bäume, die Tannen am Hang gegenüber und die Buchen im Tal, haben ihre Schönheit und sind richtig an dem Platz, wo sie stehen. Aber auch ich habe meinen Platz und stehe richtig auf meinem Felsvorsprung. Warum hat es nur so lange gedauert, bis ich das erkannt habe?

Programm

Mein Lebensbaum

Quelle

Willi Hoffsümmer, Kurzgeschichten 3, Mainz 1992, S. 108.

BAUMGEBET

lass meine füße
in die erde wurzeln
und meine arme
in den himmel wachsen

lass mein herz
in bunten blüten träumen
und meine seele knospen treiben

lass meine haut
zur rinde heilen
und alte wunden sanft verharzen

lass neue äste
aus mir sprossen
und meine alten sterben

lass meinen leib
zum stamm gedeihen
und leben aus ihm sprießen

lass mich
in wildem garten wachsen
und meine krone nicht beschneiden

Programm

Mein Lebensbaum

Quelle

Werner Kallen, Baumgebet. Eschbacher Textkarten 324 „Hoffnungsbaum“, Eschbach 2000.

BIBEL

Die Schöpfung

Genesis 1

1 Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.
2 Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. *3* Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. *4* Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. *5* Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.
6 Dann sprach Gott: Es werde ein Gewölbe mitten im Wasser und scheide Wasser von Wasser. *7* Gott machte das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. Und so geschah es. *8* Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag.
9 Dann sprach Gott: Es sammle sich das Wasser unterhalb des Himmels an einem Ort und das Trockene werde sichtbar. Und so geschah es. *10* Und Gott nannte das Trockene Land und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war. *11* Dann sprach Gott: Die Erde lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der Erde. Und so geschah es. *12* Die Erde brachte junges Grün hervor, Gewächs, das Samen nach seiner Art bildet, und Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. *13* Es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag.
14 Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen als Zeichen für Festzeiten,

für Tage und Jahre dienen. *15* Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, um über die Erde hin zu leuchten. Und so geschah es. *16* Gott machte die beiden großen Lichter, das große zur Herrschaft über den Tag, das kleine zur Herrschaft über die Nacht, und die Sterne. *17* Gott setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde leuchten,*18* über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war. *19* Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.
20 Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen und Vögel sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen. *21* Und Gott erschuf die großen Wassertiere und alle Lebewesen, die sich fortbewegen nach ihrer Art, von denen das Wasser wimmelt, und alle gefiederten Vögel nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. *22* Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch! Füllt das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf Erden vermehren. *23* Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag.
24 Dann sprach Gott: Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Wildtieren der Erde nach ihrer Art. Und so geschah es. *25* Gott machte die Wildtiere der Erde nach ihrer Art, das Vieh nach seiner Art und alle Kriechtiere auf dem Erdboden nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. *26* Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen.
27 Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. *28* Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!
29 Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. *30* Allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, das Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Gewächs zur Nahrung. Und so geschah es. *31* Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

Genesis 2

1 So wurden Himmel und Erde und ihr ganzes Heer vollendet. *2* Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte. *3* Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte.

Programm

Schabbat

Quelle

Die Bibel, Einheitsübersetzung:
https://bit.ly/2IVUTzT

Die Schöpfung und das Ende der Sintflut

Genesis 1

9 Dann sprach Gott: es sollen sich die Wasser unterhalb des Himmels an einem Ort sammeln, damit das Trockene sichtbar werde. Und so geschah es. *10* Und Gott nannte das Trockene Land, die angesammelten Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war. *11* Dann sprach Gott: Das Land lasse Gras sprossen, Pflanzen, die Samen tragen, und Bäume, die Früchte mit ihren Samen bringen nach ihrer Art. Und so geschah es. *12* Das Land brachte Gras hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin. Und Gott sah, dass es gut war. *13* Und es wurde Abend und es wurde Morgen: ein dritter Tag.“

Genesis 8

9 Die Taube fand aber keine Stätte für ihre Füße und kehrte zu ihm in die Arche zurück, weil über der ganzen Erde noch Wasser stand.
13 … Die Erdoberfläche war trocken.
17 Alle Tiere, die bei dir sind, von allem Fleisch, die Vögel, das Vieh,
und alle kriechenden Tiere, die sich auf der Erde regen, laß mit dir hinaus, daß sie sich tummeln auf Erden. Sie sollen fruchtbar sein und sich auf Erden vermehren.

Programm

Bodenschätze entdecken

Quelle

Hubertus Halbfas, Die Bibel, Düsseldorf 2001, S. 43, 65f.

Noah und die Arche (hebr. Teva)

Die Bosheit der Menschen

Gen 6

5 Der HERR sah, dass auf der Erde die Bosheit des Menschen zunahm und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war. *6* Da reute es den HERRN, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh. *7* Der HERR sagte: Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, mit ihm auch das Vieh, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels, denn es reut mich, sie gemacht zu haben. *8* Nur Noach fand Gnade in den Augen des HERRN. *12* Gott sah sich die Erde an und siehe, sie war verdorben; denn alle Wesen aus Fleisch auf der Erde lebten verdorben. *13* Da sprach Gott zu Noach: Ich sehe, das Ende aller Wesen aus Fleisch ist gekommen; denn durch sie ist die Erde voller Gewalttat. Siehe, ich will sie zugleich mit der Erde verderben. *14* Mach dir eine Arche aus Goferholz! Statte sie mit Kammern aus und dichte sie innen und außen mit Pech ab!
15 So sollst du sie machen: Dreihundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit und dreißig Ellen hoch soll sie sein. *16* Mach der Arche ein Dach und hebe es genau um eine Elle nach oben an! Den Eingang der Arche bring an der Seite an! Richte ein unteres, ein zweites und ein drittes Stockwerk ein! *17* Ich bin es. Siehe, ich will die Flut, das Wasser, über die Erde bringen, um alle Wesen aus Fleisch unter dem Himmel, alles, was Lebensgeist in sich hat, zu verderben. Alles auf Erden soll den Tod finden. *18* Mit dir aber richte ich meinen Bund auf. Geh in die Arche, du, deine Söhne, deine Frau und die Frauen deiner Söhne!
19 Von allem, was lebt, von allen Wesen aus Fleisch, führe je zwei in die Arche, damit sie mit dir am Leben bleiben; je ein Männchen und ein Weibchen sollen es sein. *20* Von allen

Arten der Vögel, von allen Arten des Viehs, von allen Arten der Kriechtiere auf dem Erdboden sollen je zwei zu dir kommen, damit sie am Leben bleiben. *21* Nimm dir von allem Essbaren mit und leg dir einen Vorrat an! Dir und ihnen soll es zur Nahrung dienen. *22* Noach tat alles genauso, wie ihm Gott geboten hatte.

Die Sintflut

Gen 7

1 Der HERR sprach zu Noach: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus, denn ich habe gesehen, dass du in dieser Generation ein Gerechter vor mir bist! *4* Denn noch sieben Tage dauert es, dann lasse ich es vierzig Tage und vierzig Nächte lang auf die Erde regnen und tilge vom Erdboden alle Wesen, die ich gemacht habe. *5* Noach tat alles genauso, wie ihm der HERR geboten hatte. *10* Als die sieben Tage vorbei waren, kam das Wasser der Flut über die Erde. *11* Im sechshundertsten Lebensjahr Noachs, am siebzehnten Tag des zweiten Monats, an diesem Tag brachen alle Quellen der gewaltigen Urflut auf und die Schleusen des Himmels öffneten sich. *17* Die Flut auf der Erde dauerte vierzig Tage. Das Wasser stieg und hob die Arche immer höher über die Erde. *18* Das Wasser schwoll an und stieg immer mehr auf der Erde, die Arche aber trieb auf dem Wasser dahin. *19* Das Wasser war auf der Erde gewaltig angeschwollen und bedeckte alle hohen Berge, die es unter dem ganzen Himmel gibt. *20* Das Wasser war fünfzehn Ellen über die Berge hinaus angeschwollen und hatte sie zugedeckt. *23* Gott vertilgte also alle Wesen auf dem Erdboden, vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den Kriechtieren und die Vögel des Himmels; sie alle wurden von der Erde vertilgt. Übrig blieb nur Noach und was mit ihm in der Arche war. *24* Das Wasser aber schwoll hundertfünfzig Tage lang auf der Erde an.

Das Ende der Sintflut

Gen 8

1 Da gedachte Gott des Noach sowie aller Tiere und allen Viehs, die bei ihm in der Arche waren. Gott ließ einen Wind über die Erde wehen und das Wasser sank. *2* Die Quellen der Urflut und die Schleusen des Himmels wurden geschlossen; der Regen hörte auf, vom Himmel zu fallen, *3* und das Wasser verlief sich allmählich von der Erde. So nahm das Wasser nach hundertfünfzig Tagen ab. *4* Am siebzehnten Tag des siebten Monats setzte die Arche auf dem Gebirge Ararat auf. *5* Das Wasser nahm immer mehr ab, bis zum zehnten Monat. Am ersten Tag des zehnten Monats wurden die Berggipfel sichtbar. *6* Nach vierzig Tagen öffnete Noach das Fenster der Arche, das er gemacht hatte, *7* und ließ einen Raben hinaus. Der flog aus und ein, bis das Wasser auf der Erde vertrocknet war. *8* Dann ließ er eine Taube hinaus, um zu sehen, ob das Wasser auf dem Erdboden abgenommen habe. *9* Die Taube fand nichts, wo sie ihre Füße ruhen lassen konnte, und kehrte zu ihm in die Arche zurück, weil über der ganzen Erde noch Wasser stand. Er streckte seine Hand aus und nahm sie wieder zu sich in die Arche. *10* Dann wartete er noch weitere sieben Tage und ließ wieder die Taube aus der Arche. *11* Gegen Abend kam die Taube zu ihm zurück und siehe: In ihrem Schnabel hatte sie einen frischen Ölzweig. Da wusste Noach, dass das Wasser auf der Erde abgenommen hatte. *12* Er wartete noch weitere sieben Tage und ließ die Taube hinaus. Nun kehrte sie nicht mehr zu ihm zurück. *13* Im sechshundertsten Jahr Noachs, am ersten Tag des ersten Monats, hatte sich das Wasser von der Erde verlaufen. Da entfernte Noach das Dach der Arche, blickte hinaus und siehe: Der Erdboden war trocken. *14* Am siebenundzwanzigsten Tag des zweiten Monats war die Erde trocken. *15* Da sprach Gott zu Noach: *16* Komm heraus aus der Arche, du, deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne! *17* Bring mit dir alles Lebendige heraus, von allen Wesen aus Fleisch, was da ist an Vögeln, Vieh und allen Kriechtieren, die sich auf der Erde regen! Auf der Erde soll es von ihnen wimmeln; sie sollen fruchtbar sein und sich auf der Erde vermehren. *18* Da kam Noach heraus, er, seine Söhne, seine Frau und die Frauen seiner Söhne. *19* Alle Tiere, alle Kriechtiere und alle Vögel, alles, was sich auf der Erde regt, kamen nach ihren Familien aus der Arche heraus. (…) und der HERR sprach in seinem Herzen: Ich werde den Erdboden wegen des Menschen nie mehr verfluchen; denn das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an. Ich werde niemals wieder alles Lebendige schlagen, wie ich es getan habe. *22* Niemals, so lange die Erde besteht, werden Aussaat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht aufhören.

Gottes Bund mit Noach und allen Lebewesen

Gen 9

1 Dann segnete Gott Noach und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, mehrt euch (…) *8* Dann sprach Gott zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren: *9* Ich bin es. Siehe, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen nach euch *10* und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren der Erde bei euch, mit allen, die aus der Arche gekommen sind, mit allen Wildtieren der Erde überhaupt. *11* Ich richte meinen Bund mit euch auf: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben. *12* Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: *13* Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Zeichen des Bundes werden zwischen mir und der Erde. *14* Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, *15* dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch und allen Lebewesen (…).

Programm

Impuls zur Arche Noah

Quelle

Die Bibel, Einheitsübersetzung:
https://bit.ly/2Lzs2Uj

Für eine Paraphrase kann sich auch die Nacherzählung in einer Kinderbibel eignen; der Bund Gottes mit allen(!) Lebewesen sollte hier allerdings korrekt wiedergegeben sein.

Bileam und die Eselin

Numeri 22

21 Am Morgen stand Bileam auf, sattelte seine Eselin und ging mit den Hofleuten aus Moab. *22* Aber Gott wurde zornig, weil Bileam mitging, und der Engel des HERRN trat Bileam als Widersacher in den Weg, als Bileam auf seiner Eselin dahinritt, begleitet von zwei jungen Männern. *23* Die Eselin sah den Engel des HERRN auf dem Weg stehen, mit dem gezückten Schwert in der Hand, und sie verließ den Weg und wich ins Feld aus. Da schlug sie Bileam, um sie auf den Weg zurückzubringen. *24* Darauf stellte sich der Engel des HERRN auf den engen Weg zwischen den Weinbergen, der zu beiden Seiten Mauern hatte. *25* Als die Eselin den Engel des HERRN sah, drückte sie sich an der Mauer entlang und drückte dabei das Bein Bileams gegen die Mauer. Da schlug Bileam sie wieder. *26* Der Engel des HERRN ging weiter und stellte sich an eine enge Stelle, wo es weder rechts noch links eine Möglichkeit gab auszuweichen. *27* Als die Eselin den Engel des HERRN sah, ging sie unter Bileam in die Knie. Bileam aber wurde wütend und schlug die Eselin mit dem Stock. *28* Da öffnete der HERR der Eselin den Mund und die Eselin sagte zu Bileam: Was habe ich dir getan, dass du mich jetzt schon zum dritten Mal schlägst? *29* Bileam erwiderte der Eselin: Weil du mich verhöhnst. Hätte ich ein Schwert dabei, dann hätte ich dich jetzt schon umgebracht. *30* Die Eselin antwortete Bileam: Bin ich nicht deine Eselin, auf der du seit eh und je bis heute geritten bist? War es etwa je meine Gewohnheit, mich so zu benehmen? Da sagte er: Nein. *31* Nun öffnete der HERR dem Bileam die Augen und er sah den Engel des HERRN auf dem Weg stehen, mit dem gezückten Schwert in der Hand. Da verneigte sich Bileam und warf sich auf sein Gesicht nieder. *32* Der Engel des HERRN sagte zu ihm: Warum hast du deine Eselin dreimal geschlagen? Siehe, ich bin dir als Widersacher in den Weg getreten, weil der Weg in meinen Augen abschüssig ist. *33* Die Eselin hat mich gesehen und ist mir schon dreimal ausgewichen. Wäre sie mir nicht ausgewichen, dann hätte ich dich jetzt schon umgebracht, sie aber am Leben gelassen. *34* Bileam antwortete dem Engel des HERRN: Ich habe gesündigt, weil ich nicht erkannt habe, dass du dich mir in den Weg gestellt hast. Jetzt aber will ich umkehren, wenn mein Weg in deinen Augen böse ist.

Programm

Ameise

Quelle

Die Bibel, Einheitsübersetzung:
https://bit.ly/2TQjsiv

Siehe auch im Folgenden: Bileam und seine Eselin – Zusammenfassung und Predigt

Loblied auf den Schöpfer

Psalm 104 (Auszug)

Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, wie groß bist du! Du tränkst die Berge aus deinen Kammern, aus deinen Wolken wird die Erde satt. Du lässt Gras wachsen für das Vieh, auch Pflanzen für den Menschen, die er anbaut, damit er Brot gewinnt von der Erde, und Wein, der das Herz des Menschen erfreut. Herr, wie zahlreich sind deine Werke! Mit Weisheit hast du sie alle gemacht, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen. Sie alle warten auf dich, dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit. Gibst du ihnen, dann sammeln sie ein, öffnest du deine Hand, werden sie satt an Gutem. Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

Programm

Dankgebet zum Essen

Quelle

Die Bibel, Einheitsübersetzung:
https://bit.ly/2WuZPPt

Jesus heilt einen Blinden bei Betsaida

Markus 8

22 Sie kamen nach Betsaida. Da brachte man einen Blinden zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. *23* Er nahm den Blinden bei der Hand, führte ihn vor das Dorf hinaus, bestrich seine Augen mit Speichel, legte ihm die Hände auf und fragte ihn: Siehst du etwas? *24* Der Mann blickte auf und sagte: Ich sehe Menschen; denn ich sehe etwas, das wie Bäume aussieht und umhergeht. *25* Da legte er ihm nochmals die Hände auf die Augen; nun sah der Mann deutlich. Er war wiederhergestellt und konnte alles ganz genau sehen. *26* Jesus schickte ihn nach Hause und sagte: Geh aber nicht in das Dorf hinein!

Programm

Vertiefung Achtsamkeit

Quelle

Die Bibel, Einheitsübersetzung:
https://bit.ly/2ZYdFMr

BILEAM UND SEINE ESELIN

Zusammenfassung der biblischen Geschichte

In der Nacht kam Gott zu Bileam und sprach zu ihm: Mach dich auf den Weg und geh mit!
Am Morgen stand Bileam auf, sattelte seinen Esel und ging mit den Hofleuten aus Moab.
Aber Gott wurde zornig, weil Bileam mit ihnen ging, und der Engel des Herrn trat Bileam in den Weg, als Bileam, auf seinem Esel dahinritt.
Der Esel sah den Engel des Herrn auf dem Weg stehen, mit dem gezückten Schwert in der Hand, und wich ins Feld aus. Da schlug ihn Bileam, um ihn auf den Weg zurückzubringen.
Darauf stellte sich der Engel des Herrn auf den engen Weg zwischen den Weinbergen, der zu beiden Seiten Mauern hatte. Als der Esel den Engel des Herrn sah, drückte er sich an der Mauer entlang und Bileam gegen die Mauer. Da schlug ihn Bileam wieder. Der Engel des Herrn ging weiter und stellte sich an eine besonders enge Stelle, wo es weder rechts noch links eine Möglichkeit gab auszuweichen. Als der Esel den Engel des Herrn sah, ging er unter Bileam in die Knie. Bileam aber wurde wütend und schlug den Esel mit dem Stock.
Da öffnete der Herr dem Esel den Mund und der Esel sagte zu Bileam: Was habe ich dir getan, dass du mich jetzt schon zum dritten Mal schlägst?
Bileam erwiderte dem Esel: Weil du mich zum Narren hältst. Hätte ich ein Schwert dabei, dann hätte ich dich schon umgebracht.
Der Esel antwortete Bileam: Bin ich nicht dein Esel, auf dem du seit eh und je bis heute geritten bist? War es etwa je meine Gewohnheit, mich so gegen dich zu benehmen? Da musste Bileam zugeben: Nein.
Nun öffnete der Herr dem Bileam die Augen und er sah den Engel des Herrn auf dem Weg stehen, mit dem gezückten Schwert in der Hand. Da verneigte sich Bileam und warf sich auf sein Gesicht nieder.
Der Engel des Herrn sagte zu ihm: Warum hast du deinen Esel dreimal geschlagen? Ich bin dir in den Weg getreten, weil mir der Weg, den du gehst, abschüssig ist. Der Esel hat mich gesehen und ist mir schon dreimal ausgewichen. Wäre er mir nicht ausgewichen, dann hätte ich dich vielleicht jetzt schon umgebracht, ihn aber am Leben gelassen.
Bileam antwortete dem Engel des Herrn: Ich habe gesündigt, weil ich nicht wusste, dass du mir im Weg standest. Jetzt aber will ich umkehren, wenn dir mein Vorhaben nicht recht ist.

Predigt über „Bileams Eselin“

Wir befinden uns in einer Szenerie äußerster Gewalt: Es ist Krieg. Bileam ist mit seiner Eselin im Einsatz in „psychologischer Kriegführung“ und will den Gegner mit einem göttlichen Bann destabilisieren. Er geht mit roher Gewalt gegen seine Eselin vor und hätte sein Tier fast getötet in einer Situation, die ihn wohl überfordert hat. Wer selbst bei der Armee war (von einem Kriegseinsatz ganz zu schweigen), der weiß, dass dort die Uhren anders ticken und du auf dich selber aufpassen musst, dass du nicht verrohst. Irgendwie lehrt uns die Geschichte, dass Gewalt gegen Menschen und Gewalt gegen Tiere zwei Seiten ein und derselben Medaille sind. Es ist eine Tatsache, dass mancher Gewalttäter eine Karriere als Tierquäler hinter sich hat.
Aber hier ist wirklich Krieg und da waren die Tiere immer mit dabei. Gehen Sie mal ins militär-historische Museum Dresden in die Abteilung „Tiere im Krieg“. Es sind präparierte Tiere ausgestellt, unter anderem ein Schaf mit abgerissenem Bein, denn man hat Schafe über die Minenfelder getrieben, und da ist auch ein Hund, dem man Sprengladungen draufgepackt hat, um ihn durch die Linien zu schicken und beim Gegner hochgehen zu lassen. Hunde und Schafe haben ein Grundvertrauen zum Menschen und man fragt sich, welch perverser Geist sich so etwas ausdenkt und das unschuldigen Tieren antut. Was können denn die Tiere dafür, dass sich Menschen gegenseitig abschlachten?
Aber beim Bileam ist es etwas anders: Die Eselin ist nicht ein Tier, sondern sein Tier und die Frage der Eselin klingt wie eine Liebeserklärung: „Bin ich nicht dein Tier, das dich immer treu getragen hat. Was habe ich dir getan?“ Wer nie ein Tier gehabt hat – ob Hund, Esel oder Pferd – mag es nicht verstehen, welch tiefe persönliche Seelenbindung zu dem Tier besteht, das auch einen Namen trägt. Die Beziehung besteht wie unter uns Menschen nicht auf rationaler, sondern auf emotionaler Ebene. „Habe ich es je böse mit dir gemeint?“ Und Bileam antwortet seiner Eselin: „Nein“.
Wenn Sie wiederum in Dresden an einer Führung in der Frauenkirche teilnehmen, erzählen die Kirchenführer bisweilen davon, wie beim Bau der Kirche Arbeiter zusammen mit ihren Lasteseln gearbeitet, gelebt und auch in der Kirche genächtigt haben. Welche Symbiose und Kooperation! Mensch und Tier haben, sozusagen vor Gottes Angesicht, das Gotteshaus errichtet – ein Werk der Kreaturen, während beim Wiederaufbau gefühllose Maschinen das Werk verrichten.
Ich denke manchmal, dass auch die Esel ein Schild an der Kirche verdient hätten als ihre Miterbauer. So sei an dieser Stelle und auch vor Gott die Kulturleistung der Tiere einer Erwähnung wert. Ohne ihre Hilfe wären wir nicht, was wir sind, und ohne die Tiere gäbe es uns auch nicht. Sie waren vor uns auf der Erde und haben eigentlich ältere Rechte. Haben sie nicht unsere Lasten geschleppt und unsere Felder gepflügt, die Herden bewacht, in Bergwerken geschuftet, Mäuse gefangen, ihr Fell und Fleisch hergegeben? Wie trösten sie die großen und kleinen Menschenseelen noch heute und was Blindenhunde und andere Tiere in der Therapie bewirken, ist von unschätzbarem Wert für Betroffene! Wo würden wir heute ohne die Tiere stehen?
Der Naturphilosoph Klaus-Michael Meyer-Abich jedoch bringt es auf den Punkt: „Wir haben immer nur profitiert, aber nie gefragt, was wir schuldig sind“. Schuldig sind wir den Tieren wenigstens eine menschliche Behandlung, von Dankbarkeit will ich gar nicht reden. Das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten spricht Bände: Die Katze, die keine Mäuse mehr fangen kann, soll ersäuft, der Hund, der nicht mehr wachen kann, erschlagen werden. Das ist der Lohn!
Die Frage von Bileams Eselin richtet sich an den Menschen überhaupt: „Habe ich es je schlecht mit dir gemeint?“ Und Bileam antwortet: „Nein“ – es klingt fast wie ein Sündenbekenntnis.

Aber unsere Szene geht weiter, fast mythisch, denn im Mythos können Tiere nicht nur reden, sondern sie stehen auch in einer Gottesbeziehung, oft unmittelbarer als der Mensch, und vernehmen Gott deutlicher. Das gibt zu denken. Ich kann mich nicht erinnern, dass in meiner Studienzeit Tiere in der spirituellen Dimension vorgekommen sind. Sie waren Statisten der Schöpfung, einsortiert in der res extensa unbeseelter Materie. Damit nimmt uns Descartes natürlich ein Problem ab: Um Sachen musst du dich nicht kümmern. Doch selbst in der Genesis waren die Tiere nur Werkstücke der Schöpfung und hatten ihren Platz in einer entsakralisierten, entgöttlichten Natur mit dem Stigma der Minderwertigkeit. Ob denn gar Tiere in den Himmel kommen? Diese Kinderfrage bringt ausgewachsene Theologen ins Rudern. Was haben wir nicht in die Sonderstellung des Menschen geistig investiert, als bräche uns ein Zacken aus der selbst gemachten Krone der Schöpfung, wenn wir die Tiere geistig näher an uns heran ließen. Apodiktisch sagt Thomas von Aquin: „Tiere sind nicht teilhaftig des ewigen Seins“ und eine unsterbliche Seele haben sie natürlich auch nicht. Wenn wir dieses Fass öffnen, geraten wir ins Uferlose theologischer Spekulation. Ich glaube Thomas von Aquin hatte keinen Hund, auch keinen Esel oder ein Pferd. Der hat sich das am Schreibtisch ausgedacht! Sehe ich dagegen unseren Reformator mit seinem Hund namens Tölpel, der sagte: Der Hund ist das allerklügste Tier und kommt in Weisheit dem Menschen am nächsten, nur dass er nicht sprechen kann.“ Und wenn es das könnte, was fehlte ihm zum Menschen? Ein minimaler Unterschied und sonst so viele Schnittmengen! Und als ein Mensch zu Luther kann und ihn fragte, ob denn sein kürzlich gestorbener Hund in den Himmel komme, meinte er: „Ja, glaubst du, das Reich Gottes ist eine Wüste?“ Es ist wie bei uns Menschen: In der lebendigen Begegnung öffnen sich dir Welten, auch geistliche.

Über aller Kreatur ist ein göttliches Geheimnis der Gottesnähe. Vielleicht hätten wir weiter hinten in der Bibel blättern sollen, wo wir doch ihre ersten Seiten schon über die Maßen ausgequetscht haben. Die so genannte Weisheitsliteratur – also die Bücher Hiob, die Sprüche und den Prediger Salomo, Jesus Sirach usw. – ist etwa ein Viertel des Alten Testamentes. Diese biblischen Bücher sind durchdrungen von tiefster Schöpfungsverbundenheit, Naturbeobachtung und Naturerkenntnis mit religiöser Tiefe. Papst Franziskus knüpft in seiner Enzyklika „Laudato si“ vornehmlich bei diesen Texten an. Das Buch Hiob wimmelt nur so von Tieren und im Kapitel 12 können wir lesen: „Frag doch die Tiere, sie werden`s dich lehren und die Vögel und die Fische, die können dir`s sagen, dass Gott alles geschaffen hat und in seiner Hand die Seele ist von allem…“

Wundert es uns dann noch, dass die Eselin den Engel erkennt und sie offenbar über Wahrnehmungen verfügt, die der Mensch Bileam nicht hat? Von der wissenden Eselin beim Einzug in Jerusalem, die Jesus getragen hat, ganz zu schweigen.

Bileam hätte die Eselin in einem dreimaligen Gewaltexzess fast erschlagen, dabei hat sie ihm das Leben gerettet, sonst wäre er ins offene Messer gelaufen. Tiere als Boten Gottes und Helfer der Menschen? – Bileam ist kein Einzelfall und Lebensrettungsgeschichten durch Tiere sind Legion. Die letzte hörte ich zum Tierschutzgottesdienst während des Stuttgarter Kirchentages. Ein Mann erzählte mir nach dem Gottesdienst tief ergriffen von einer Hündin, die sie über das Wochenende zu Hause aufgenommen haben. Und diese Hündin habe seiner Frau das Leben gerettet, weil sie Alarm schlug und ihn weckte, als sich seine Frau das Leben nehmen wollte. Zum Dank haben sie das Tier behalten und vielleicht hat es nun einen Platz auf dem Sofa? Es ging in dem Gottesdienst übrigens um die Hunde des Lazarus, die ausgesetzt waren wie er, und – von vielen Tierseelen umgeben – war der ganz so arm in Wirklichkeit nicht…

„Frag doch die Tiere“, die können dir was erzählen von einer Dimension, die wir glauben, für uns allein gepachtet zu haben. Und Bileam sprach: „Ich habe gesündigt, ich konnte es ja nicht wissen.“ Ich vermute, dass der Text an dieser Stelle etwas schillert. War es die Sünde, dass er sich Gottes Ruf verschlossen und nicht gehört hat? Das dürfte die klassische Deutung sein. Oder sündigte er, weil er seiner Eselin, die ihm immer so treu gedient hat, ganz elende Quälereien und Schmerzen zugefügt hat?

Ist Tierquälerei eine Sünde? Darf man Tiere so behandeln, als wären sie ein Stück Holz, fühlen sie doch den Schmerz wie wir? Gehören Tiere überhaupt in die Ethik? Ich kann mich nicht erinnern, dass zu meiner Studienzeit irgendwelche Tiere in der theologischen Ethik herumgelaufen wären. Heute hat die philosophische Ethik längst Schneisen geschlagen, die das Leid der Tiere ethisch reflektiert, was mit einem riesigen Problemdruck zu tun hat.

Die (Tier)Ethikerin Ursula Wolf schreibt: „Wenn wir Moral alles nennen, was in irgendeiner Form mit Rücksicht auf andere zu tun hat, dann ist Leidensfähigkeit das am weitesten reichende Kriterium“ – und dass Tiere leidensfähig sind, dürfte wohl niemand mehr bezweifeln.

Hat nicht unser Christentum einen ausgeprägten Sensus für das Leiden entwickelt und das Kreuz zu seinem Symbol gemacht? Der Einsatz für Schwächere und für die zu sprechen, die keine Stimme haben, das ist unser Markenzeichen. Es ist infam, die Schwäche anderer auszunutzen. Tiere sind immer die Schwächeren. Kein Tier ist uns gewachsen und der Mensch übt – wie Bileam – das Recht des Stärkeren exzessiv aus. Das vermeintliche Recht des Stärkeren ist immer ein Unrecht, zum Schaden des Großen und Ganzen. Ethikfelder tun sich auf, vom Aussterben der Arten bis zur Massentierhaltung. Die Frage der Eselin aus der Bileamgeschichte geht weit über diese hinaus und dringt noch heute an unser Ohr: „Mensch, was habe ich dir getan, dass du mir das tust?“ Amen.

Programm

Ameise

Quelle

Pfr. Dr. Ulrich Seidel, Aktion Kirche und Tiere e. V. (AKUT), Predigt über Bileams Eselin, Numeri 22,21-41, Universitätsgottesdienst der Theologischen Fakultät Leipzig, 2.10.2016.

BODEN LEBT

Der Boden ist eines der kostbarsten Güter der Menschheit. Er ermöglicht es Pflanzen, Tieren und Menschen, auf der Erdoberfläche zu leben.
(Europäische Bodencharta)

Allein in einer Handvoll Boden kann die unvorstellbare Zahl von mehreren Milliarden Organismen existieren, die als Verweser und Zersetzer für die Bodenfruchtbarkeit verantwortlich sind.
Wer kennt zum Beispiel auch nur eine der vielen Milbenarten, die einen Quadratmeter Boden mit bis zu 100 000 Individuen besiedeln können? Ohne die Tätigkeit der unzähligen Mikroorganismen, Springschwänze, Asseln und Tausendfüßer beim Abbau organischer Abfälle und bei der Bodenbildung wäre menschliches Leben auf der Erde nicht vorstellbar.

Kein Leben ohne Bodenleben. Bei der Entstehung und Entwicklung einer Handvoll Boden haben über „ewige Zeiten“ unvorstellbar viele Bodenorganismen mitgewirkt. Um Bodenleben in seiner Lebendigkeit zu erhalten, sind wir auch künftig auf das gesamte Bodenleben angewiesen.

Die oberste, etwa 50 bis 200cm dicke belebte Verwitterungsschicht der Erdrinde besteht aus Mineralien, Humus, Lebewesen, Luft und Wasser.

Böden in Gefahr – Böden schützen! (…)
Sollen auch die folgenden Generationen von „Mutter Erde“ ernährt werden, ist ein verantwortungsbewußter und schonender Umgang mit ihr zwingend erforderlich.

Programm

Bodenschätze entdecken

Quelle

Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung NRW (LÖLF) (Hrsg.), Der Boden lebt, Begleitbroschüre zur Ausstellung „Der Boden lebt“ des Naturschutzzentrum, Recklinghausen 1993, S. 1, 3, 5, 10, 18.

BODEN

Unter einem Fußabdruck leben durchschnittlich:
3 Regenwürmer
2 Tausendfüßler
30 Bärtierchen
300 Mio. Einzeller (Protozoen)
3 Billionen Bakterien
und ab und zu ein Maulwurf.

Programm

Bodenschätze entdecken

Quelle

i.m.a – information.medien.agrar e.V. (Hrsg.), Der Boden. Wie schonen Landwirte den Boden?, Berlin 2015, Poster mit Arbeitsblättern, o.S.

DANKGEBET (BIRKAT HAMASON)

Gesegnet seist Du, unser Gott, König der Welt. Du Gott schufst alle Schöpfung, Himmel und Erde, alle unbelebte Welt und alle lebendigen Geschöpfe in ihr mit all ihren Bedürfnissen und Aufgaben in der Welt.
Dank Dir für all das, was Du geschaffen, um alles Lebende zu erhalten. Gelobt sei Gott, das Leben der Welten.

Programm

Schabbat

Quelle

Aus der jüdischen Liturgie

DÜFTE SIND

Düfte sind die Gefühle der Blumen.

Programm

Wie viele Düfte?

Quelle

Heinrich Heine (1797 - 1856)

DÜFTE SIND

Düfte sind wie Seelen der Blumen;
man kann sie fühlen,
selbst im Reich der Schatten.

Programm

Wie viele Düfte?

Quelle

Joseph Joubert (1754 - 1824)

DU KEHRST IN DEN RHYTHMUS DER NATUR ZURÜCK

Es gibt bei uns eine Tradition. Bevor wir in der Wildnis beginnen, trinken wir erst einmal in Ruhe einen Kräutertee. Das ist unser Übergangsritual vom Alltag in die Wildnis. Sind die Becher geleert, sind wir bereit für die Wildnis.

Wir kehren in den Rhythmus der Natur zurück und da herrscht ein anderes Tempo als auf der Überholspur der Autobahn oder beim Studium mit all seinen Prüfungen. Für diesen Übergang braucht man Zeit und die nehmen wir uns jetzt.

Das ist auch eine wichtige Übung für das Leben. Wir brauchen Übergänge zwischen An- und Entspannung, Uni und zu Hause, Lernen und Freizeit, Büro und Familie, Freundschaften und Zeit für mich.
Viele machen das oft nicht und nehmen so z. B. die Energie und das Tempo vom Arbeitsplatz mit in die Familie. Dabei ist es viel besser, sich vorher zu entschleunigen und sich ein Ritual zu überlegen, um von der einen in die andere Welt zu gehen. Sonst passiert das Unvermeidliche: Die Energie, mit der man dann zu Hause oder bei Freunden aufschlägt, löst bei anderen nur noch Fluchtinstinkte aus. Der Kräutertee kann dann ein Spaziergang im Park sein, ein paar Seiten in einem guten Buch oder etwas anderes, das dir hilft, den Übergang gut hinzubekommen. Um so besser gelingt uns dann die nächste Phase.

Programm

Entschleunigungs-Ritual

Quelle

Udo Schroeter, Bin am Meer, Eine Erzählung für Männer, München 2014, S. 15ff.

EINLADUNG

Es interessiert mich nicht, womit du deinen Lebensunterhalt verdienst. Ich möchte wissen, wonach du innerlich schreist und ob du zu träumen wagst, der Sehnsucht deines Herzens zu begegnen.

Es interessiert mich nicht, wie alt du bist. Ich möchte wissen, ob du es riskierst, wie ein Narr auszusehen, um deiner Liebe willen, um deiner Träume willen und für das Abenteuer des Lebendigseins.

Es interessiert mich nicht, welche Planeten im Quadrat zu deinem Mond stehen. Ich will wissen, ob du den tiefsten Punkt deines eigenen Leids berührt hast, ob du geöffnet worden bist von all dem Verrat oder ob du verschlossen bist aus Angst vor weiterer Qual. Ich will wissen, ob du mit dem Schmerz – meinem oder deinem – dasitzen kannst, ohne ihn zu verbergen oder zu mindern oder ihn zu beseitigen. Ich will wissen, ob du mit der Freude – meiner oder deiner – da sein kannst, ob du voller Wildheit tanzen und dich von Ekstase erfüllen lassen kannst, von den Fingerspitzen bis zu den Zehenspitzen, ohne uns zur Vorsicht zu ermahnen, zur Vernunft, oder die Grenzen des Menschseins zu bedenken.

Es interessiert mich nicht, ob die Geschichte, die du erzählst, wahr ist. Ich will wissen, ob du jemanden enttäuschen kannst, um dir selbst treu zu sein. Ob du den Vorwurf des Verrats ertragen kannst und nicht deine eigene Seele verrätst. Ich will wissen, ob du vertrauensvoll sein kannst und von daher vertrauenswürdig. Ich will wissen, ob du Schönheit sehen kannst, auch wenn es nicht jeden Tag schön ist, und ob du dein Leben aus Gottes Gegenwart speisen kannst. Ich will wissen, ob du mit dem Scheitern – meinem oder deinem – leben kannst und trotz allem am Rande des Sees stehen bleibst und zu dem Silber des Vollmonds rufst: „Ja!“

Es interessiert mich nicht, wo du lebst und wie viel Geld du hast. Ich will wissen, ob du aufstehen kannst nach einer Nacht der Trauer und Verzweiflung, erschöpft und bis auf die Knochen zerschlagen, und tust, was für deine Kinder getan werden muss.

Es interessiert mich nicht, wer du bist und wie du hergekommen bist. Ich will wissen, ob du mit mir in der Mitte des Feuers stehen wirst und nicht zurückschreckst.

Es interessiert mich nicht, wo oder was du oder mit wem du gelernt hast. Ich will wissen, was dich von innen hält, wenn sonst alles wegfällt. Ich will wissen, ob du allein sein kannst und in den leeren Momenten wirklich gern mit dir zusammen bist.

Programm

Vier Grundsteine

Quelle

Oriah Mountain Dreamer, in: U. Schroeter, Bin am Meer. Eine Erzählung für Männer, München 2014.

ER, DER DIE KNOSPEN ZU ÖFFNEN VERSTEHT

Nein, du bist es nicht, der die Knospen zu Blüten öffnet.
Schüttle die Knospen, stoße sie;
es übersteigt deine Macht, sie blühen zu lassen.
Deine Berührung befleckt sie, du zerpflückst ihre Blütenblätter und streust die Stücke in den Staub.
Aber Farbe erscheint nicht und nicht der Duft.
Oh! Nicht du vermagst die Knospe zur Blüte zu öffnen.
Er, der die Knospe öffnet, tut es so einfach.
Er schaut sie an, und der Lebenssaft strömt durch ihre Adern.
Auf seinen Atem hin entfalten die Blumen ihre Schwingen und flattern im Wind.
Farbe sprüht heraus wie Herzenssehnsüchte, der Duft verrät sein süßes Geheimnis.
Er, der die Knopsen zu öffnen versteht, tut es so einfach.

Programm

Heilsalbe

Quelle

Rabindranath Tagore, in: E. Purk, Stark wie ein Baum, Stuttgart 2007, S. 73.

ERFAHRUNG LEHRT UNS

Die Erfahrung lehrt uns, dass die einzelnen Farben besondere Gemütsstimmungen geben.

Programm

Wie viele Farben?

Quelle

Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)

ES GIBT WICHTIGERES IM LEBEN

Es gibt Wichtigeres im Leben, als nur sein Tempo zu beschleunigen.

Programm

Entschleunigungsritual

Quelle

Mahatma Gandhi (1869 - 1948)

ES ERKLINGT

Es erklingt ein wahres Gesetz im Leben,
in allen Dingen eingeprägt,
es stimmt alle Sterne des Himmels ein
in ein Konzert der Harmonie.
Die Erde singt es in den Farben ihrer Natur,
in der Natur.

Es weicht der Tag der dunklen Nacht,
nur aus Liebe,
es grüßt die Nacht den neuen Morgen,
nur aus Liebe,
das Wasser steigt vom Meer zum Himmel,
nur aus Liebe
und fällt vom Himmel neu aufs Meer herab,
nur aus Liebe.
Der Baum lässt seine Blätter der Erde,
nur aus Liebe,
die Erde schenkt ihm neue Blätter,
nur aus Liebe,
ein Samenkorn stirbt tief im Boden,
nur aus Liebe,
das Leben sprießt grün aus dem Erdenreich des Todes, nur aus Liebe.

Dieses Gesetz geht von Gott aus und es gilt ewig.
Gott, der nur aus Liebe alles Leben erschaffen hat.
Ein Gott, der Liebe verborgen hat hinter dem Anschein des Todes und jeden Schmerzes.

Programm

Melodie der Schöpfung

Quelle

Gen Rosso, www.genrosso.com

FARBE

Farbe ist die Seele der Natur.

Programm

Wie viele Farben?

Quelle

Rudolf Steiner (1861 - 1925)

FARBEN

Farben sind das Lächeln der Natur
und Blumen sind ihr Lachen.

Programm

Wie viele Farben?

Quelle

James Henry Leigh Hunt (1784 - 1859)

FOTOGRAFIEREN IST WIE...

Fotografieren ist wie schreiben mit Licht,
wie musizieren mit Farbtönen,
wie malen mit Zeit
und sehen mit Liebe.

Programm

Menschliche Kamera

Quelle

Almut Adler, www.fotovisuelle.de

GEBET DER SIOUX

Großes Geheimnis, dessen Stimme ich in den Winden vernehme, dessen Atem der Welt Leben gibt – höre mich!

Ich komme zu dir als eines deiner vielen Kinder.
Ich brauche deine Kraft und deine Weisheit.
Gib, dass ich in Schönheit wandle.
Gib, dass meine Augen immer den purpurnen Sonnenuntergang schauen.
Gib, dass meine Hände die Dinge achten, die du gemacht hast.
Und gib, dass meine Ohren deine Stimme vernehmen.

Lass mich weise sein, so dass ich die Dinge erkenne, die du mein Volk gelehrt hast, die du in jedem Blatt und jedem Stein verborgen hast.

Lass mich stark sein, nicht um stärker zu sein als meine Brüder, sondern um Stärke für mich selbst zu haben.

Lass mich immer bereit sein, dir in die Augen zu schauen, so dass, wenn das Leben vergeht so wie der verblassende Sonnenuntergang, meine Seele zu dir kommt ohne Beschämung.

Programm

Aschura
Mein Medizinbeutel

Quelle

keine Quelle bekannt

GEBET FÜR DIE NATUR

Geliebter Vater, ich bitte Dich für diese Wiese, diesen Baum, diese Pflanzen sowie für alle Pflanzen und Böden dieser Welt um Regeneration und Wachstum.

Dazu erbitte ich Wasser, Sonne und Wind in ausgewogenem Verhältnis, genauso wie das Summen der Bienen über Feldern und Wäldern. Hilf uns die Böden fruchtbar zu halten, lass´ Deine Pflanzen gedeihen.

Schenke ihnen Deine Liebe und führe unsere Hände und unseren Geist, auf dass wir bewusst im Umgang mit Deinen Ressourcen handeln.

Programm

Meine Heilpflanzen

Quelle

Marion Rost, Kraftquelle Gebet und Faszination geistiges Heilen, Books on Demand (BoD), 2014 [online] https://bit.ly/2V9uyjo [15.11.2018].

GEBET FÜR UNSERE ERDE

Allmächtiger Gott, der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist und im kleinsten deiner Geschöpfe, der du alles, was existiert, mit deiner Zärtlichkeit umgibst, gieße uns die Kraft deiner Liebe ein, damit wir das Leben und die Schönheit hüten.
Überflute uns mit Frieden, damit wir als Brüder und Schwestern leben und niemandem schaden.

Gott der Armen, hilf uns, die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde zu retten. Sie sind so wertvoll in deinen Augen.
Heile unser Leben, damit wir Beschützer der Welt sind und nicht Räuber, damit wir Schönheit säen und nicht Verseuchung und Zerstörung.

Rühre die Herzen derer an, die nur Gewinn suchen auf Kosten der Armen und der Erde. Lehre uns, den Wert von allen Dingen zu entdecken und voll Bewunderung zu betrachten; zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind mit allen Geschöpfen auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.

Danke, dass du alle Tage bei uns bist. Ermutige uns bitte in unserem Kampf für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

Programm

Aschura

Quelle

Papst Franziskus, Enzyklika Laudato si, Rom 2015.

GESCHICHTE VOM STREICHHOLZ

Zwei Hundeschlittenführer im hohen Norden Kanadas waren bei eisigen Temperaturen auf der Jagd gewesen. Sie waren schon zwei Tagesreisen von ihrem Basislager entfernt, als einer der beiden Schlitten plötzlich auf einem zugefrorenen See einbrach. Mit letzter Kraft gelang es dem anderen Schlittenführer, seinen Kollegen aus dem Eiswasser zu retten, und auch den Schlitten und die Hunde konnten die beiden Männer bergen. Doch bei -45 Grad und starkem Wind waren die Überlebenschancen des Jägers nicht sehr groß, nur ein wärmendes Feuer konnte den Mann retten.
Die Männer erreichten das Ufer, und während sie in Windeseile ein Lagerfeuer aufzuschichten begannen, fiel ihnen ein, dass ihre Streichhölzer auf dem Schlitten waren, der in den See eingebrochen war. Hastig kramten sie die Schachtel aus dem nassen Lederbeutel und stellten zu ihrem Entsetzen fest, dass nur noch ein einziges Streichholz halbwegs trocken geblieben war. Das Überleben des Jägers hing von diesem einen Streichholz ab…

Programm

keine Methodenzuordnung

Quelle

Udo Schroeter, Bin am Meer. Eine Erzählung für Männer, München 2014.

GOTT GEBE DIR

Gott gebe dir Kraft und Energie.
Deinem Atem schenke er Ruhe und Gelassenheit.
Er gebe dir ein gutes Polster
für die Zeit von Krankheit und Krisen.
Er schenke dir eine gute Haltung,
um aufrecht durchs Leben zu gehen.
Deinem Bauch schenke er gute Gefühle,
um nach ihnen dein Leben zu richten.
Er gebe dir richtige Entscheidungen,
um deinen eigenen Weg zu finden.
Deinem Bauch schenke er Schmetterlinge,
damit sie dem Leben Farbe und Schwung geben.
Er sorge dafür, dass dein Magen nie leer bleibt,
und schenke dir das volle Leben.

Programm

keine Methodenzuordnung

Quelle

keine Quelle bekannt

GEBET ZUM ENTZÜNDEN DER FEIER-KERZE

Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt. Du hast uns geboten die Kerzen für Schabbat zu entzünden.

Programm

Schabbat

Quelle

Aus der jüdischen Liturgie

GUTER GOTT

Guter Gott, bevor wir essen und trinken,
will ich Mensch sein und innehalten.
Ich will verstehen, was ich tue,
sehen, was ich esse,
erkennen, wem ich es zu verdanken habe.
Öffne mich für dieses Mahl,
für die Gaben auf dem Tisch,
für die Erde, die uns nährt.
Gib mir Augen und Ohren für alle,
die mit mir am Tisch sitzen.
Segne alle, denen ich dieses Mahl verdanke,
den Bauern, dem Müller und dem Bäcker,
den Lastwagenfahrern,
den Verkäuferinnen,
allen, die kochen und den Tisch decken.
Erfülle alles, was wir essen, mit deinem Leben.
Lass uns dich erkennen,
du guter Gott. Amen.

Programm

Aschura

Quelle

keine Quelle bekannt

HERR, WIE EIN BAUM SEI VOR DIR MEIN LEBEN

Herr, wie ein Baum so sei vor dir mein Leben.
Herr, wie ein Baum sei vor dir mein Gebet.
Gib Wurzeln mir, die in die Erde reichen,
dass ich tief gründe in den alten Zeiten,
verwurzelt in dem Glauben meiner Väter.
Gib mir die Kraft, zum festen Stamm zu wachsen,
dass aufrecht ich an meinem Platze stehe
und wanke nicht,
auch wenn die Stürme toben.
Gib, dass aus mir sich Äste frei erheben,
oh meine Kinder, Herr, lass sie erstarken
und ihre Zweige strecken in den Himmel.
Gib Zukunft mir und lass die Blätter grünen
und nach den Wintern Hoffnung neu erblühen,
und wenn es Zeit ist, lass mich Früchte tragen.
Herr, wie ein Baum so sei vor dir mein Leben.
Herr, wie ein Baum sei vor dir mein Gebet.

Programm

Mein Lebensbaum

Quelle

Lothar Zenetti, Die wunderbare Zeitvermehrung. Variationen zum Evangelium, München 1994.

ICH BITTE DICH UM EINEN GESEGNETEN TAG

Ich bitte dich um einen gesegneten Tag,
ein gesundes und behütetes Leben,
um eine gute Zeit und Tage mit erfüllten Stunden.
Ich bitte dich um offene Augen,
die dich in allen Dingen am Werk sehen;
um Augen, die hellsichtig sind
für die Gaben, die du mir schenkst.
Ich bitte dich um offene Ohren,
die mich auch die leisen
und unausgesprochenen Bitten
meiner Mitmenschen hören lassen.
Ich bitte dich um Behutsamkeit
im Umgang miteinander.
Ich bitte dich um ein gutes Gedächtnis
für die Sorgen anderer und für Dinge,
die ich zu tun versprochen habe.
Ich bitte dich um ein fröhliches Gesicht
und um ein Lächeln,
das aus dem Herzen kommt.
Ich bitte dich, begegne mir auf den Wegen,
die ich heute gehen werde;
tritt mir entgegen in den Menschen,
die von mir Hilfe erwarten.
Lass mein Leben in deiner Hand ruhen,
so geborgen wie ein Vogel in seinem Nest.

Programm

keine Methodenzuordnung

Quelle

keine Quelle bekannt

ICH FRAGTE EINMAL EINEN NAVAHO-MEDIZINMANN

Ich fragte einmal einen Navaho-Medizinmann in Arizona, ob ich von ihm etwas über Heilpflanzen lernen könne. Er wies mich ab mit den Worten: „Lerne zuerst, wie man über die Erde geht.“

Programm

Gehmeditation

Quelle

Susanne Fischer Rizzi, Mit der Wildnis verbunden. Kraft schöpfen, Heilung finden, Stuttgart 2007.

KEIMENDES LICHT

Ich lege mich auf die Erde
und höre wie
das Licht
keimt
Die Wurzeln
wachsen in den
Himmel
Hinter den Zäunen
wuchert der Widerstand
der Gärten
und in fernen
Dörfern aus Lehm
betten die Frauen
die verzweifelte Saat
in die Risse der
Hoffnung
Langsam
tastet sich die Sonne
über das Hirsefeld
Im Schatten der Mangobäume
lauscht
der verzweigte
Gott

Programm

Bodenschätze entdecken

Quelle

Jacqueline Keune, in: Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. (Hrsg.), Und Gott sah, Aachen, o. J., o. S.

KIDDUSCH-SEGEN

Und es wurde Abend und es wurde Morgen, der sechste Tag. Da vollendete Gott das Werk, welches Gott getan hatte und ruhte am siebenten Tage von dem ganzen Werk, dass Gott getan hatte. Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, denn am siebenten Tag ruhte Gott von all dem Werk, das Gott ins Dasein gebracht hatte, es zu schaffen.
Gelobt Seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der Du die Frucht des Weines erschaffen hast.

Gelobt Seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der Du uns heiligst durch Deine Gebote und uns in Liebe Deinen heiligen Schabbat gegeben hast zur Erinnerung an Dein Werk der Schöpfung. Er ist der erste Tag der heiligen Feste, ein Andenken an den Auszug aus Ägypten.
Du hast uns erwählt und uns von allen Völkern geheiligt und uns Deinen heiligen Schabbat in Liebe und Gnade zum Erbe gegeben. Gelobt seist Du, Gott, der den Schabbat heiligt.

Programm

Schabbat

Quelle

Kiddusch, hebr. heilig, ist ein jüdisches Segensgebet, mit dem der Schabbat und die jüdischen Feiertage eingeleitet werden.

KLARHEIT

Der erfahrene Jäger trug nur das bei sich, was er wirklich brauchte, um erfolgreich zu sein - nicht mehr, aber auch nicht weniger. Von dem, was seine körperliche und geistige Präsenz in irgendeiner Form einschränkte, hat er sich getrennt. Ein guter Jäger nimmt nicht einen Pfeil mehr mit als unbedingt nötig. Weniger mit sich zu schleppen bedeutet, schneller zu sein, länger durchhalten zu können und auf weniger aufpassen zu müssen. Es bedeutet im Grunde körperliche und mentale Bewegungsfreiheit. Diese Beweglichkeit und diese Fokussierung auf das Wesentliche ist eine wichtige Grundlage.

Programm

Vier Grundsteine

Quelle

Vgl. U. Schroeter, Bin am Meer. Eine Erzählung für Männer, München 2014.

KORAN

Das Vieh (Al-Anám)
Sure 6
96 Er läßt den Tag anbrechen; und Er machte die Nacht zur Ruhe und Sonne und Mond zur Berechnung. Das ist die Anordnung des Allmächtigen, des Allwissenden.
97 Und Er ist es, Der die Sterne für euch geschaffen, auf daß ihr durch sie den Weg findet in den Finsternissen zu Land und Meer. Wir haben bis ins einzelne die Zeichen dargelegt für Menschen, die Wissen haben.
98 Er ist es, Der euch entstehen ließ aus einem einzigen Wesen, und (euch) ist ein Aufenthaltsort und eine Heimstatt. Wir haben bis ins einzelne die Zeichen dargelegt für Menschen, die begreifen.
99 Und Er ist es, Der Wasser niedersendet aus der Wolke, damit bringen Wir alle Art Wachstum hervor; mit diesem bringen Wir dann Grünes hervor, daraus Wir gereihtes Korn sprießen lassen, und aus der Dattelpalme, aus ihren Blütendolden, (sprießen) niederhängende Datteltrauben, und Gärten mit Trauben, und die Olive und den Granatapfel – einander ähnlich und unähnlich. Betrachtet ihre Frucht, wenn sie Früchte tragen, und ihr Reifen. Wahrlich, hierin sind Zeichen für Leute, die glauben.

Programm

Schabbat

Quelle

Koranübersetzung:
http://islam.de/13827.php?sura=6

KORAN

König Salomo und die Ameisen (An-Naml)

Sure 27

14 Und sie verwarfen sie in Ungerechtigkeit und Hochmut, während ihre Seelen doch von ihnen überzeugt waren. Sieh nun, wie das Ende derer war, die verderbt handelten! *15* Und wir gaben David und Salomo Wissen, und sie sprachen: „Aller Preis gebührt Allah, Der uns erhöht hat über viele Seiner gläubigen Diener." *16* Salomo ward Davids Erbe, und er sprach: „O ihr Menschen, der Vögel Sprache ist uns gelehrt worden; und alles ward uns beschert. Das ist fürwahr die offenbare Huld." *17* Und versammelt wurden dort vor Salomo dessen Heerscharen der Dschinn und Menschen und Vögel, und sie waren in geschlossene Abteilungen geordnet, *18* Bis dann, als sie zum Tale der Ameisen kamen, eine Ameise sprach: „O ihr Ameisen hinein in eure Wohnungen, damit nicht Salomo und seine Heerscharen euch zertreten, ohne daß sie es merken."
19 Da lächelte er heiter über ihre Worte und sprach: „Mein Herr, gib mir ein, dankbar zu sein für Deine Gnade, die Du mir und meinen Eltern gewährt hast, und Gutes zu tun, das Dir wohlgefällig sei, und nimm mich, durch Deine Barmherzigkeit, unter Deine rechtschaffenen Diener auf."

Programm

Ameise

Quelle

Koranübersetzung:
http://islam.de/13827.php?sura=27

LAUDATO SI

LS 1

‚LAUDATO SI', mi' Signore – Gelobt seist du, mein Herr', sang der heilige Franziskus von Assisi. In diesem schönen Lobgesang erinnerte er uns daran, dass unser gemeinsames Haus wie eine Schwester ist, mit der wir das Leben teilen, und wie eine schöne Mutter, die uns in ihre Arme schließt: ‚Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter. '

LS 2

Diese Schwester schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat. Wir sind in dem Gedanken aufgewachsen, dass wir ihre Eigentümer und Herrscher seien, berechtigt, sie auszuplündern. Die Gewalt des von der Sünde verletzten menschlichen Herzens wird auch in den Krankheitssymptomen deutlich, die wir im Boden, im Wasser, in der Luft und in den Lebewesen bemerken. Darum befindet sich unter den am meisten verwahrlosten und misshandelten Armen diese unsere unterdrückte und verwüstete Erde, die „seufzt und in Geburtswehen liegt" (Röm 8,22). Wir vergessen, dass wir selber Erde sind (vgl. Gen 2,7). Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns.

LS 3

Nichts von dieser Welt ist für uns gleichgültig (…) Angesichts der weltweiten Umweltschäden möchte ich mich jetzt an jeden Menschen wenden, der auf diesem Planeten wohnt. In meinem Apostolischen Schreiben Evangelii gaudium schrieb ich an die Mitglieder der Kirche, um einen immer noch ausstehenden Reformprozess in Gang zu setzen. In dieser Enzyklika möchte ich in Bezug auf unser gemeinsames Haus in besonderer Weise mit allen ins Gespräch kommen.

LS 11

[Der heilige Franz von Assisi:] Sein Zeugnis zeigt uns auch, dass eine ganzheitliche Ökologie eine Offenheit gegenüber Kategorien verlangt, die über die Sprache der Mathematik oder der Biologie hinausgehen und uns mit dem Eigentlichen des Menschen verbindet. Wie es uns geht, wenn wir uns in einen Menschen verlieben, so war jedes Mal, wenn er die Sonne, den Mond oder die kleinsten Tiere bewunderte, seine Reaktion die, zu singen und die anderen Geschöpfe in sein Lob einzubeziehen. (…) Diese Überzeugung darf nicht als irrationaler Romantizismus herabgewürdigt werden, denn sie hat Konsequenzen für die Optionen, die unser Verhalten bestimmen. Wenn wir uns der Natur und der Umwelt ohne diese Offenheit für das Staunen und das Wunder nähern, wenn wir in unserer Beziehung zur Welt nicht mehr die Sprache der Brüderlichkeit und der Schönheit sprechen, wird unser Verhalten das des Herrschers, des Konsumenten oder des bloßen Ausbeuters der Ressourcen sein, der unfähig ist, seinen unmittelbaren Interessen eine Grenze zu setzen.

LS 33

Doch es genügt nicht, an die verschiedenen Arten nur als eventuelle nutzbare „Ressoucen" zu denken und zu vergessen, dass sie einen Eigenwert besitzen. Jedes Jahr verschwinden Tausende Pflanzen- und Tierarten, die wir nicht mehr kennen können, die unsere Kinder nicht mehr sehen können, verloren für immer. Die weitaus größte Mehrheit stirbt aus Gründen aus, die mit irgendeinem menschlichen Tun zusammenhängen.
Unseretwegen können bereits Tausende Arten nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen, noch uns ihre Botschaft vermitteln. Dazu haben wir kein Recht.

LS 67

Wir sind nicht Gott. Die Erde war schon vor uns da und ist uns gegeben worden. Das gestattet, auf eine Beschuldigung gegenüber dem jüdisch-christlichen Denken zu antworten: Man hat gesagt, seit dem Bericht der Genesis, der sich einlädt, sich die Erde zu ´unterwerfen` (vgl. Gen 1,28), werde die wilde Ausbeutung der Natur begünstigt durch die Darstellung des Menschen als herrschend und destruktiv. Das ist keine korrekte Interpretation der Bibel, wie die Kirche sie versteht. Wenn es stimmt, das wir Christen die Schriften manchmal falsch interpretiert haben, müssen wir heute mit Nachdruck zurückweisen, dass aus der Tatsache, als Abbild Gottes geschaffen zu sein, und dem Auftrag, die Erde zu beherrschen, eine absolute Herrschaft über die anderen Geschöpfe gefolgert wird. Es ist wichtig, die biblischen Texte in ihrem Zusammenhang zu lesen, mit einer geeigneten Hermeneutik, und daran zu erinnern, dass sie uns einladen, den Garten der Welt zu „bebauen" und zu „hüten" (vgl. Gen 2,15). Während „bebauen" kultivieren,

pflügen oder bewirtschaften bedeutet, ist mit „hüten“ schützen, beaufsichtigen, bewahren, erhalten, bewachen gemeint. Das schließt eine Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen dem Menschen und der Natur ein. Jede Gemeinschaft darf von der Erde das nehmen, was sie zu ihrem Überleben braucht, hat aber auch die Pflicht, sie zu schützen und das Fortbestehen ihrer Fruchtbarkeit für die kommenden Generationen zu gewährleisten. Denn „dem Herrn gehört die Erde“ (Ps 24,1), ihm gehört letztlich „die Erde und alles, was auf ihr lebt“ (Dtn 10,14). Darum lehnt Gott jeden Anspruch auf absolutes Eigentum ab: „Das Land darf nicht endgültig verkauft werden; denn das Land gehört mir, und ihr seid nur Fremde und Halbbürger bei mir“ (Lev 25,23).

LS 83

So fügen wir ein weiteres Argument hinzu, um jede despotische und verantwortungslose Herrschaft des Menschen über die anderen Geschöpfe abzulehnen. Der letzte Zweck der anderen Geschöpfe sind nicht wir. Doch alle gehen mit uns und durch uns voran auf das gemeinsame Ziel zu, das Gott ist (…). Denn der Mensch, der mit Intelligenz und Liebe begabt ist und durch die Fülle Christi angezogen wird, ist berufen, alle Geschöpfe zu ihrem Schöpfer zurückzuführen.

LS 85

Gott hat ein kostbares Buch geschrieben, dessen ‚Buchstaben von der Vielzahl der im Universum vertretenen Geschöpfe gebildet werden’. Gut haben die Bischöfe von Kanada zum Ausdruck gebracht, dass kein Geschöpf von diesem Sich-Kundtun Gottes ausgeschlossen ist: ‚Von den weitesten Panoramablicken bis zur winzigsten Lebensform ist die Natur eine ständige Quelle für Verwunderung und Ehrfurcht. Sie ist auch eine fortwährende Offenbarung des Göttlichen.’ Die Bischöfe von Japan äußerten ihrerseits einen sehr reizvollen Gedanken: ‚Wahrzunehmen, wie jedes Geschöpf den Hymnus seiner Existenz singt, bedeutet, freudig in der Liebe Gottes und in der Hoffnung zu leben. ’
Diese Betrachtung der Schöpfung erlaubt uns, durch jedes Ding irgendeine Lehre zu entdecken, die Gott uns übermitteln möchte, denn ‚die Schöpfung zu betrachten bedeutet für den Gläubigen auch, eine Botschaft zu hören, eine paradoxe und lautlose Stimme wahrzunehmen’. So können wir sagen: ‚Neben der eigentlichen, in der Heiligen Schrift enthaltenen Offenbarung tut sich Gott auch im Strahlen der Sonne und im Anbruch der Nacht kund.’ Wenn der Mensch auf dieses Sich-Kundtun achtet, lernt er, in der Beziehung zu den anderen Geschöpfen sich selbst zu erkennen: ‚Ich drücke mich selbst aus, indem ich die Welt zum Ausdruck bringe; ich erkunde meine eigene Sakralität, indem ich die der Welt zu entschlüsseln suche.’

LS 98

Jesus lebte in vollkommener Harmonie mit der Schöpfung, und die anderen wunderten sich: ‚Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar die Winde und der See gehorchen? ’ (Mt 8,27) … Er war weit entfernt von den Philosophien, die den Leib, die Materie und die Dinge dieser Welt verachteten. Dennoch haben diese ungesunden Dualismen im Laufe der Geschichte einen bedeutenden Einfluss auf einige christliche Denker ausüben können und das Evangelium entstellt.

LS 216

Wir müssen zugeben, dass wir Christen den Reichtum, den Gott der Kirche geschenkt hat, nicht immer aufgenommen und weiterentwickelt haben – ein Reichtum, in dem die Spiritualität nicht von der Leiblichkeit, noch von der Natur oder den Wirklichkeiten dieser Welt getrennt ist, sondern damit und darin gelebt wird, in Gemeinschaft mit allem, was uns umgibt.

LS 239

Für die Christen führt der Glaube an den einen Gott, der trinitarische Communio ist, zu dem Gedanken, dass die gesamte Wirklichkeit in ihrem Innern eine eigentlich trinitarische Prägung besitzt. Der heilige Bonaventura ging so weit zu sagen, dass der Mensch vor der Sünde entdecken konnte, wie jedes Geschöpf ‚bezeugt, dass Gott dreifaltig ist’. Den Abglanz der Dreifaltigkeit konnte man in der Natur erkennen, ‚als dieses Buch dem Menschen nicht undurchschaubar war und das Auge des Menschen sich nicht eingetrübt hatte’. Der heilige Franziskaner lehrt uns, dass jedes Geschöpf eine typisch trinitarische Struktur in sich trägt, die so real ist, dass sie spontan betrachtet werden könnte, wenn der Blick des Menschen nicht begrenzt, getrübt und schwach wäre.

LS 243

Am Ende werden wir der unendlichen Schönheit Gottes von Angesicht zu Angesicht begegnen (vgl. 1 Kor 13,12) und können mit seliger Bewunderung das Geheimnis des Universums verstehen, das mit uns an der Fülle ohne Ende teilhaben wird. Ja, wir sind unterwegs zum Sabbat der Ewigkeit, zum neuen Jerusalem, zum gemeinsamen Haus des Himmels. Jesus sagt uns: ´Ich mache alles neu `(Offb 21,5). Das ewige Leben wird ein miteinander erlebtes Staunen sein, wo jedes Geschöpf in leuchtender Verklärung seinen Platz einnehmen und etwas haben wird, um es den endgültig befreiten Armen zu bringen.

LS 246

Nach dieser langen frohen und zugleich dramatischen Überlegung schlage ich zwei Gebete vor: eines, das wir mit allen teilen können, die an einen Gott glauben, der allmächtiger Schöpfer ist, und ein anderes, damit wir Christen die Verpflichtungen gegenüber der Schöpfung übernehmen können, die uns das Evangelium Jesu vorstellt.

Gebet für unsere Erde

(s. Textsammlung unter G)

Christliches Gebet mit der Schöpfung

Wir preisen dich, Vater, mit allen Geschöpfen,
die aus deiner machtvollen Hand
hervorgegangen sind.
Dein sind sie
und erfüllt von deiner Gegenwart
und Zärtlichkeit.
Gelobt seist du.

Sohn Gottes, Jesus,
durch dich wurde alles erschaffen.
In Marias Mutterschoß
nahmst du menschliche Gestalt an;
du wurdest Teil dieser Erde
und sahst diese Welt mit
menschlichen Augen.
Jetzt lebst du in jedem Geschöpf
mit deiner Herrlichkeit als Auferstandener.
Gelobt seist du.

Heiliger Geist, mit deinem Licht
wendest du diese Welt der Liebe
des Vaters zu
und begleitest die Wehklage der Schöpfung;
du lebst auch in unseren Herzen,
um uns zum Guten anzutreiben.
Gelobt seist du.

O Gott, dreifaltig Einer,
du kostbare Gemeinschaft
unendlicher Liebe,
lehre uns, dich zu betrachten
in der Schönheit des Universums,
wo uns alles von dir spricht.
Erwecke unseren Lobpreis und
unseren Dank
für jedes Wesen, das du erschaffen hast.
Schenke uns die Gnade, uns innig vereint zu
fühlen
mit allem, was ist.

Gott der Liebe,
zeige uns unseren Platz in dieser Welt
als Werkzeuge deiner Liebe
zu allen Wesen dieser Erde,
denn keines von ihnen wird von
dir vergessen.
Erleuchte, die Macht und Reichtum besitzen,
damit sie sich hüten vor der Sünde der
Gleichgültigkeit,
das Gemeinwohl lieben, die Schwachen
fördern
und für diese Welt sorgen, die wir bewohnen.
Die Armen und die Erde flehen,
Herr, ergreife uns mit deiner Macht
und deinem Licht,
um alles Leben zu schützen,
um eine bessere Zukunft vorzubereiten,
damit dein Reich komme,
das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens,
der Liebe und der Schönheit.
Gelobt seist du.
Amen.

Programm

keine Methodenzuordnung

Quelle

Papst Franziskus, Enzyklika Laudato si.
Über die Sorge für das gemeinsame Haus,
Rom 2015.

LAUSCHEN KÖNNEN

Lauschen können
Mich ins Freie setzen
Horchen auf den Wind
Hören auf die Vögel

Ganz Ohr sein
Beim Spazierengehen durch Feld und Wald
Durch mein achtsames Atmen und Gehen
Frei sein von Gedanken

Zuhören können
Auf meine Herzensstimme horchen
Deine Worte wahrnehmen
Gegenwärtig sein im Gespräch.

Programm

Melodie der Schöpfung,
Geräusche-Landkarte
Gehmeditation

Quelle

Pierre Stutz, Atempause für die Seele,
Freiburg 2004.

LOOK DEEP INTO NATURE

Look deep into nature,
and then you will understand everything
better.

Programm

Menschliche Kamera

Quelle

Albert Einstein (1879 - 1955)

MALER DER JAHRESZEITEN

Die Jahreszeiten sind etwas für Maler. Wasserfarben am Himmel, die sich im Wasser spiegeln. Tonige, kalkige, erdige, wässrige, ölige, glühende, fließende Farben, alles auf einem Brett, einem dünnen Stück Stoff.

Programm

Bodenschätze entdecken

Quelle

Hans Magnus Enzensberger, Der Maler der Jahreszeiten, in: A. Matthes, Das Heilige im Alltag oder Vom Swing der Dinge, München 2012, S. 209.

MANCHMAL

Manchmal musst du hinschauen.
Sonst siehst du nichts.
Manchmal musst du lauschen.
Sonst hörst du nichts.

Die grellen Bilder,
die schrillen Töne
liegen mir nicht.
Ich komme leise.
Liebe kommt immer leise.
Schließ alle Sinne auf!
Schließ dein Herz auf!
Dann bin Ich da.

Und bleibe.

Programm

Melodie der Schöpfung

Quelle

Jürgen Werth, gott.net
Impulskarten Motiv M028 „Immer“, [online]
https://bit.ly/2WvqOKD [12.10.2018]

METEORA

Mineralogische Galerie. Was die Natur ausgearbeitet hat, wie sie sich verausgaben konnte, um diese Vielfalt der Formen und Farben zustande zu bringen! Weder Fleiß noch Einbildungskraft fehlen ihr. Die Kunst ist dagegen nichts.

Programm

Bodenschätze entdecken

Quelle

E.M. Cioran, Meteora, in: A. Matthes, Das Heilige im Alltag oder Vom Swing der Dinge, München 2012, S. 159.

MIT ZUNEHMENDER ERKENNTNIS

Mit zunehmender Erkenntnis werden die Tiere den Menschen immer näher sein. Wenn sie dann wieder so nahe sind wie in den ältesten Mythen, wird es kaum mehr Tiere geben.

Programm

Wer bin ich? Vorstellung mit einem Tier

Quelle

Elias Canetti (1905 - 1994, Literaturnobelpreisträger 1981)

MORNING HAS BROKEN

Der Morgen ist angebrochen, als wäre es der allererste Morgen.
Die Amsel hat gesungen, als wäre sie der allererste Vogel.
Gepriesen sei ihr Gesang, gepriesen sei der Morgen!
Gepriesen seien sie dafür, der Welt neu entsprungen zu sein.

Herrlich fällt der neue Regen, sonnenbeschienen vom Himmel,
Wie der Fall des allerersten Taus auf das allererste Gras.
Gepriesen sei die Herrlichkeit des nassen Gartens
Vollständig entsprungen, dort, wo Seine Füße entlang gehen.

Mein ist das Sonnenlicht, mein ist der Morgen,
Geboren aus dem einen Licht, das schon im Garten Eden schien.
Lobpreise mit Jubel, lobpreise jeden Morgen
Wie Gott den neuen Tag auf's Neue erschafft!

Der Morgen ist angebrochen, als wäre es der allererste Morgen.
Die Amsel hat gesungen, als wäre sie der allererste Vogel.
Gepriesen sei ihr Gesang, gepriesen sei der Morgen!
Gepriesen seien sie dafür, der Welt neu entsprungen zu sein!

Programm

keine Methodenzuordnung

Quelle

Cat Stevens (Liedtext)

MUTTER ERDE

Die „Mutter" Erde ist vielen Völkern heilig. Sie ist gemeinschaftliches Gut und keine Ware. Sie bringt das Leben hervor und ernährt ihre Bewohner.
Wo fasse ich hinein, wenn ich in der Erde wühle? Ich habe Vergangenheit unter meinen Fingernägeln, aber ich ertaste auch Keime, die neues Leben und Möglichkeiten in sich bergen.

Programm

Bodenschätze entdecken

Quelle

Pirmin Spiegel, Predigt zum Hungertuch, Liturgische Bausteine Fastenaktion 2019, S. 8, [online] https://bit.ly/2Zm94TC [10.02.2019]

NEHMT GOTTES MELODIE

Nehmt Gottes Melodie in euch auf!

Programm

Melodie der Schöpfung

Quelle

Ignatius von Antiochien (35 - 108 n. Chr.)

ÖFFNE MEINE AUGEN

Öffne meine Augen, Gott,
deine Herrlichkeit in der Vielfalt
von Pflanzen und Blumen zu sehen.

Öffne meine Ohren, Gott,
deine Stimme im Vogelgesang
und im Rauschen der Blätter zu hören.

Öffne mein Herz, Gott,
deine Liebe in der Fülle
von Früchten und Samen zu erahnen.

Öffne meine Hände, Gott,
deine Schöpfung
zu pflegen und zu bewahren.

Öffne mein Leben, Gott,
und mach mich fähig,
dich in allem zu erkennen.

Programm

Offene Sinne

Quelle

Andrea Rehn-Laryea, Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für die Diözese Aachen, Stuttgart 2013, Nr. 19.3.

ROMAN DE LA ROSE

Die seit vielen Monaten verstummten Vögel sangen wieder voller Hingabe ihre Frühlingshymnen. … Nie zuvor hörte ich einen derartigen Vogelgesang, süß und liebessehnend, wie ein Konzert von hoch und tief gestimmten Instrumenten.
Ich blieb stehen und lauschte: Nachtigallen, Häher, Schwärme von Staren, Zaunkönige, Turteltauben, Distelfinken, Schwalben, Lerchen und Meisen. Die Amseln und Drosseln aber schienen die anderen Vögel mit ihrem Gesang noch übertreffen zu wollen. Es war wie ein Gottesdienst, in dem die Vögel wie Gottes Engel ihre Lieder sangen …

Programm

keine Methodenzuordnung

Quelle

Roman de la Rose, Frankreich, um 1200, in: Georg Toporowsky, Spirituelle Auszeit im Wald, S. 80.

RÜCKBLICKEND AUF MEINEN TAG

Rückblickend auf meinen Tag
Stelle ich fest,
heute keinen Vogel
Gehört zu haben.

Es hat mit Sicherheit
nicht an den Vögeln gelegen.

Programm

Offene Sinne
Geräusche-Landkarte
Melodie der Schöpfung

Quelle

Andrea Schwarz , Bunter Faden Zärtlichkeit, Freiburg 1986, S. 83.

SEELE HAT

Die Seele hat die Farben deiner Gedanken.

Programm

Wie viele Farben?

Quelle

Marc Aurel (121 - 180 n. Chr.)

SONNENGESANG

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen.
Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne,
welcher der Tag ist und durch den du uns leuchtest.
Und schön ist er und strahlend mit großem Glanz:
Von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet,
klar und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken
und heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Feuer,
durch das du die Nacht erleuchtest;
und schön ist es und fröhlich und kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, Mutter Erde,
die uns erhält und lenkt
und vielfältige Früchte hervorbringt
und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen
und Krankheit ertragen und Drangsal.
Selig jene, die solches ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
Wehe jenen, die in tödlicher Sünde sterben.
Selig jene, die er findet in deinem heiligsten Willen,
denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn
und dankt ihm und dient ihm mit großer Demut.

Programm

keine Methodenzuordnung

Quelle

Franz von Assisi, in: D. Berg und L. Lehmann (Hrsg.), Franziskus-Quellen, Die Schriften des heiligen Franziskus, Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden, Kevelaer 2009.

TALMUD

Der Rabbi und das Kalb (Mitleid mit Tieren)

Traktat Bawa Mezia, Blatt 85

Eines Tages saß Rabbi Jehuda Hanassi, der „Rabbi" genannt wurde, vor seinem Haus und lernte Tora. Da kam eine Gruppe Menschen an ihm vorbei, die ein Kalb zur Schlachtung führten. Als die Leute näher kamen, nahm das Kälbchen Reißaus, rannte zum Rabbi und versteckte sich unter seinem Mantel, als wolle es sagen: „Rabbi, rette mich vor dem Tode!" Aber Rabbi holte das Kälbchen hervor und sagte: „Geh, denn dafür wurdest du erschaffen. Die Aufgabe der Tiere auf der Welt ist es, dass die Menschen sie essen!" Da sah der Ewige, dass Rabbi nicht genug Mitleid mit den Tieren hatte, und schickte ihm sehr starke Zahnschmerzen. Nun litt Rabbi 13 Jahre lang unter höllischen Zahnschmerzen.
Eines Tages fand die Dienerin Rabbis kleine Babymäuse in einer Ecke seines Hauses und wollte sie auf die Straße hinauskehren.
Rabbi sagte zu ihr: „Lass sie! Der Ewige hat Mitleid mit all seinen Geschöpfen, so wie es geschrieben steht: ‚Und sein Mitleid ist über seine gesamte Schöpfung'. Daher müssen auch wir mit allen Geschöpfen Mitleid haben."

Der Ewige sah, dass Rabbi seine Lektion gelernt hatte, und befreite ihn augenblicklich von den Zahnschmerzen.

Programm

Ameise

Quelle

Babylonischer Talmud
https://bit.ly/2VP5CCd

UNKRAUT

Unkraut nennt man die Pflanzen,
deren Vorzüge noch nicht erkannt wurden.

Programm

Meine Heilpflanzen

Quelle

Ralph Waldo Emerson (1803 - 1882)

VIER GRUNDSTEINE

Nach Udo Schroeter sind vier Grundsteine bei jedem Menschen ähnlich, da sie in der langen Entwicklungsgeschichte des Menschen zum menschlichen Überleben notwendig waren. Diese vier Grundsteine sind uns sozusagen „angeboren", sie wurden von den „erfolgreichen" Menschen von Generation zu Generation weitergegeben, ohne diese Eigenschaften hätten Menschen nicht überleben können.

Die vier Grundsteine:

- Die Arbeit (das Tätig-Sein, die Beschäftigung, Kreativität, Talent und Wissen)
- Der „Stamm" (Familie, Gemeinschaft, Partnerschaft, Beziehungen, Freundschaften)
- Der „Innenblick" (die Sorge um sich selbst, die eigene Pflege, Zeit für sich, Spiritualität, Stille, Inspiration)
- Die Bewahrung der Schöpfung (die Menschheit konnte und kann nur in einer intakten Natur überleben, es gilt daher, auf die Natur zu achten, sie zu pflegen und zu fördern).

Programm

Vier Grundsteine

Quelle

Vgl. Udo Schroeter, Bin am Meer. Eine Erzählung für Männer, München 2014.

WALD LEGT DAS LAUSCHEN NAHE

Der Wald legt das Lauschen nahe.

Programm

Melodie der Schöpfung

Quelle

Hermann Hesse (1877 - 1962)

WARUM GEHST DU IN DEN WALD?

„Warum gehst du in den Wald?",
fragt der Vater.
„Um Gott zu suchen",
antwortet der Knabe.
„Aber – ist Gott denn nicht überall?"
„Er schon", sagt das Kind,
„aber ich bin nicht überall derselbe."

Programm

Warum gehst du in den Wald?

Quelle

nach Elie Wiesel

WAS ICH DIR WÜNSCHE

Nicht, dass du der schönste Baum bist,
der auf dieser Erde steht.
Nicht, dass du jahraus, jahrein
leuchtest von Blüten an jedem Zweig.

Aber dass dann und wann
an irgendeinem Ast eine Blüte aufbricht,
dass dann und wann etwas Schönes gelingt,
irgendwann ein Wort der Liebe ein Herz
findet,
das wünsche ich dir.

Ich wünsche dir, dass du dem Himmel
nahe bist
und mit der Erde kräftig verbunden,
dass deine Wurzeln Wasser finden
und deine Zweige im Licht sind.

Dass du Halt findest an einem festen Stamm
und die Kraft hast, ein Stamm zu sein
für die, die du tragen sollst.
Dass du mit allem, was krumm ist an dir,
an einem guten Platz leben darfst
und im Licht des Himmels.

Dass auch, was nicht gedeihen konnte,
gelten darf
und auch das Knorrige und das Unfertige
an dir und deinem Werk
in der Gnade Gottes Schutz finden.

Programm

Mein Lebensbaum

Quelle

Jörg Zink, Was ich dir wünsche, in:
U. und C. Dittmar, Spirituelle Wanderungen,
Stuttgart 2003, S. 35f.

WENIGE WERDEN GEWUSST HABEN

Wenige werden gewusst haben, die Erde zu betrachten, auf der sie lebten, und zu ihr du zu sagen, mit gesenkten Augen.

Programm

Bodenschätze entdecken

Quelle

Renè Char, in: A. Matthes, Das Heilige im Alltag oder Vom Swing der Dinge, München 2012, S. 187.

WENN ICH DICH, O SCHÖPFER

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
die Weisheit deiner Wege,
die Liebe, die für alle wacht,
anbetend überlege,
so weiß ich, von Bewundrung voll,
nicht, wie ich dich erheben soll,
mein Gott, mein Herr und Vater.

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
die Wunder deiner Werke;
der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
preist dich, du Gott der Stärke.
Wer hat die Sonn an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer misst dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schoß der Erde auf,
mit Vorrat uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit,
Gott, deine Güte reicht so weit,
so weit die Wolken reichen.

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
bringt unserm Schöpfer Ehre!

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
so wunderbar bereitet,
der Mensch, ein Geist, den sein Verstand
dich zu erkennen leitet:
der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
ist sich ein täglicher Beweis
von deiner Güt und Größe.

Erheb ihn ewig, o mein Geist,
erhebe seinen Namen;
Gott unser Vater sei gepreist,
und alle Welt sag Amen,
und alle Welt fürcht ihren Herrn
und hoff auf ihn und dien ihm gern.
Wer wollte Gott nicht dienen?

Programm

keine Methodenzuordnung

Quelle

Dt. Bischofskonferenz (Hrsg.), Gotteslob.
Kath. Gesangbuch des Bistums Aachen,
2013, Nr. 463.

WENN ICH STEHE, DANN STEHE ICH

Es kamen ein paar Suchende zu einem alten Zenmeister. „Meister“, fragten sie „was tust du, um glücklich und zufrieden zu sein? Wir wären auch gerne so glücklich wie du.“ Der Alte antwortete mit mildem Lächeln: „Wenn ich liege, dann liege ich. Wenn ich aufstehe, dann stehe ich auf. Wenn ich gehe, dann gehe ich und wenn ich esse, dann esse ich.“

Die Fragenden schauten etwas betreten in die Runde. Einer platzte heraus: „Bitte, treibe keinen Spott mit uns. Was du sagst, tun wir auch. Wir schlafen, essen und gehen. Aber wir sind nicht glücklich. Was ist also dein Geheimnis?“

Es kam die gleiche Antwort: „Wenn ich liege, dann liege ich. Wenn ich aufstehe, dann stehe ich auf. Wenn ich gehe, dann gehe ich und wenn ich esse, dann esse ich.“
Die Unruhe und den Unmut der Suchenden spürend, fügte der Meister nach einer Weile hinzu: „Sicher liegt auch Ihr und Ihr geht auch und Ihr esst. Aber während Ihr liegt, denkt Ihr schon ans Aufstehen. Während Ihr aufsteht, überlegt Ihr, wohin Ihr geht, und während Ihr geht, fragt Ihr Euch, was Ihr essen werdet. So sind Eure Gedanken ständig woanders und nicht da, wo Ihr gerade seid. In dem Schnittpunkt zwischen Vergangenheit und Zukunft findet das eigentliche Leben statt. Lasst Euch auf diesen nicht messbaren Augenblick ganz ein und Ihr habt die Chance, wirklich glücklich und zufrieden zu sein.“

Programm

Wenn ich stehe, dann stehe ich

Quelle

keine Quelle bekannt

WILDNIS

Die Wildnis ist nicht ein Ort,
den wir besuchen –
sie ist unsere Heimat.

Programm

Mein Medizinbeutel

Quelle

Gary Snyder (*1930)

ZEIT FÜR RUHE

Zeit für Ruhe, Zeit für Stille,
Atem holen und nicht hetzen,
unser Schweigen nicht verletzen,
Lasst uns in die Stille hören.

Programm

Geräusche-Landkarte

Quelle

Georg Toporowsky, Spirituelle Auszeit im Wald, Freiburg 2017, S. 23.

ZUKUNFT FÜR MUTTER ERDE

Jeder von uns muss diese Erfahrung der radikalen Gemeinschaft mit der Erde von Neuem machen, um zu seinen irdischen Wurzeln zurückzukehren und seine eigene Identität zu stärken. Aus der tiefen Erfahrung der Mutter Erde wird wie selbstverständlich die Erfahrung Gottes als einer zärtlichen und sich erbarmenden Mutter erwachsen. Diese Erfahrung wird uns zusammen mit der Erfahrung eines grenzenlos liebenden und gütigen Vaters dafür öffnen, das Geheimnis Gottes in umfassenderer und ganzheitlicherer Weise zu erfassen.

Programm

Bodenschätze entdecken

Quelle

Leonardo Boff, Zukunft für Mutter Erde, Warum wir als Krone der Schöpfung abdanken müssen, München 2012, S. 42f.

ZURÜCK ZUR BESEELTEN NATUR

Die Natur nehmen viele Menschen als ein bloß äußeres Setting wahr, dem sie nichts schulden: etwas außerhalb ihrer Körper und ihrer Gefühle. Was aber, wenn die Natur – die Buchen, Regenwürmer, Gräser – letztlich nichts anderes ist als wir selbst? Es geht um ein neues Bewusstsein. Es gilt zu verstehen, dass wir selbst Natur sind und dass Natursein heißt, Seele zu sein. Es heißt, dass wir alle – die Menschen, die Pflanzen, Tiere, Erde und Wasser – Partner sind in einer seelischen Gemeinschaft. Wir sollten unser Verhältnis zu allem, was lebt, auf radikale Weise überdenken. Zu einander, vor allem aber auch zu dem, was wir immer „Natur" genannt haben. Wir brauchen das Ende des trennenden Grabens zwischen „der Natur" und „den Menschen". Wir brauchen einen neuen Bund. Wir sägen nämlich gerade als Menschen nicht nur den Ast ab, auf dem wir sitzen. Wir sägen den Ast ab, der wir sind. Was unser Klima zerstört, aber auch die vielen Millionen Arten, die gemeinsam mit uns das funkelnde Netz des Lebens auf diesem blauen Planeten bilden, ist die lange herrschende Idee, dass die Natur (also alle Wesen außer dem Menschen) Dinge sind. Objekte. Und dass es in dieser Welt darum gehe, über Objekte so zu verfügen, dass man sich den besten Platz vor anderen erobert. Wir sind oft taub und blind gegenüber der Natur. Medizinisch würde man von Anästhesie sprechen. Anästhesie heißt „mit den Sinnen nicht wahrnehmen", betäubt sein. Sie ist der Verzicht darauf zu fühlen; mit der Natur zu fühlen, sie als gefühllose, seelenlose Mechanik zu bewerten.

Was aber, wenn alles ganz anders wäre? Wenn die Natur, genau wie wir Menschen, eine Innenwelt hätte, eine Seele, als ein Mosaik von Lust und Betroffensein, von Sinn und schöpferischer Verwandlung? Alles, was eine berührbare Außenseite hat, hat auch eine empfindsame Innenseite.
(Vgl. Peter Wohlleben)

Wenn alles fühlt, dann ist die Richtung klar, in der wir unsere Gesellschaft radikal ändern müssen: Hin auf eine Gegenseitigkeit mit allen anderen Wesen. Aufhören, diese als Dinge zu behandeln, und sie endlich als Gleichgestellte begrüßen - als Gleichempfindende, Gleichfreudige und Gleichleidende. Tiere und Pflanzen sind keine seelenlosen Maschinen, sondern fühlen und kommunizieren wie wir, nur anders. Scheinbar unscheinbare Wesen wie die Hummel können sowohl unter Verstimmung leiden als auch Euphorie ausdrücken. Und: alles ist miteinander verbunden. Es gibt keine restlos voneinander getrennten Individuen. Alle Wesen, auch wir selbst, wechseln den Stoff miteinander. Wenn wir einen Apfel essen, wird der Stoff, aus dem er besteht, zu unserem Körper. Mit jedem Atemzug, den wir tun, löst sich unser Körper in der umgebenden Luft auf. Das CO_2, das die anderen einatmen, ist unser Körper, der sich an die Welt hingibt. Der Baum nimmt ein Stück Kohlenstoff, ein Stück Körper von uns in sich auf. Und wir nehmen, indem wir den Sauerstoff atmen, den der Baum losgelassen hat, ein Stück von diesem Baum auf, wir werden ein Stück weit Baum.

Es geht darum, die Verbundenheit mit allen Lebewesen wieder zu spüren, das Lied der Schöpfung wieder zu hören. Ein Lied, das nicht mehr davon singt, dass wir Menschen der Natur gegenüberstehen, sondern Noten, die ausdrücken, dass Menschen und Tiere und Pflanzen und die Erde eine Gemeinsamkeit haben: Wir alle sind verletzliche Körper, erleben eine eigene Geschichte mit Aufschwüngen und Rückschlägen, verbinden uns mit anderen, um Nachkommen zu zeugen und Nahrung aufzunehmen, um wir selbst zu werden und wieder zu vergehen.

Es geht um eine unerhört neue Gesellschaft, eine Gemeinschaft mit allem Lebendigen. Jedes Lebewesen kann nur blühen, wachsen, existieren, wenn andere mit ihm solidarisch sind. Wir alle sind Natur, weil wir alle Leben sind. Und wir alle sind nicht einer, sondern viele. Jedes Subjekt ist Gegenseitigkeit, bevor es Einheit ist. Wir sind lebendig, und die anderen sind es auch, und wir sind es nur miteinander, in der Sehnsucht, zu atmen und zu blühen, indem mein Gegenüber atmen und blühen darf. Jedes Individuum kann sein, weil es andere Wesen gibt, die es nähren und versorgen. Ich bin, weil Du bist. Die Wirklichkeit kann nur fruchtbar bleiben, wenn diese Gegenseitigkeit gewahr ist, wenn die Anderen heilig sind, und wenn das, was mir geschenkt ist, immer Anlass gibt zu einer Geste der Dankbarkeit.

Programm

Verbundenheit

Quelle

Andreas Weber, Zurück zur beseelten Natur. Plädoyer für einen Perspektivwechsel, in: SWR2 Wissen: Aula, vom 25.11.2018, 8:30 Uhr, [online] https://bit.ly/2QgD0MY [18.12.2018]

WISSENSWERTES

alphabetisch

ERKLÄRUNG UND SYMBOLERLÄUTERUNG

Programm NOAH –
Frieden stiften. Schöpfung retten.

Programm WALDAPOTHEKE –
Natur tut gut. Take care!

Programm OFFROAD –
In der Wildnis lernen.

Methode / Aufgabe
Zuordnung

Quelle
Ursprung

AMEISEN-WISSEN

Allgemeines:

- Wie die Wespen, Bienen und Hummeln gehören die Ameisen zur Insekten-ordnung der Hautflügler.
- Die Zahl der bekannten Ameisenarten beträgt weltweit etwa 9.600, wird aber auf 15.000 geschätzt. In Mitteleuropa kommen 161 Arten vor.
- Das Gesamtgewicht aller Ameisen der Erde entspricht etwa dem Gesamtgewicht aller Menschen der Erde.
- Ameisen konnten fossil bereits in 92 Millionen Jahre altem Bernstein nachgewiesen werden. Der Ursprung der Ameisen liegt aber vermutlich in der Kreidezeit vor ca. 130 Millionen Jahren.

Waldameisen (Gattung Formica):

- Im Nest von Waldameisen leben eine oder mehrere (manchmal jedoch bis zu 1.000!) Königinnen.
- Das Nest der Waldameisen reicht ungefähr so weit in den Boden, wie es oberirdisch herausragt.
- Waldameisen können ca. das 60-fache ihres Körpergewichtes tragen. Im Vergleich müsste ein Mensch von 70 kg ein Gewicht von 4,2 Tonnen tragen können.
- In einem Nest können bis zu einer Million Ameisen leben. Eine Million Waldameisen wiegt nur 3,5 kg.
- Das wichtigste Sinnesorgan der Ameisen sind die Rezeptoren ihrer Fühler. Es ist das Duft- Sinnesorgan. Sie haben zwei Komplexaugen mit je ca. 750 stäbchen-förmigen Einzelaugen und drei kleine Stirnaugen.
- Arbeiterinnen und Königinnen entstehen aus befruchteten Eiern, die Männchen dagegen aus unbefruchteten Eiern.
- Ein großes Waldameisenvolk kann an einem Tag bis zu 100.000 Insekten verzehren – sie schützen und pflegen jedoch diejenigen Insekten, von denen sie Honigtau erhalten.
- In der Nähe von Waldameisenkolonien ist die Produktion von Waldhonig der Bienen größer.
- Ameisen verbreiten mehr als 150 Pflanzenarten im Wald.
- Zur Verteidigung können Ameisen die Ameisensäure aus ihrem Hinterleib bis zu einem Meter weit verspritzen. Ameisensäure ist u.a. auch im Brennnesselgift vorhanden.

Programm

OFFROAD

Ameise

Quelle

- B. Hölldobler und E. O. Wilson, Auf den Spuren der Ameisen – Die Entdeckung einer faszinierenden Welt. Würzburg 2016.
- M. Kaiser-Benz, Millionenvolk im Wald. 2018 [online] abgerufen unter https://bit.ly/2I76KtE [02.03.2019].
- W. Kirchner, Die Ameisen – Biologie und Verhalten. München 2014.
- B. Seifert, Die Ameisen Mittel- und Nord-europas, Görlitz/Tauer 2007.

ASCHURA-WISSEN

Zum islamisch-sunnitischen Aschura-Fest:
Nach muslimischer Überlieferung ist der 10. Tag des 1. Monats im islamischen Kalender (Muharram) der Tag, an dem Noah nach der Sintflut mit seiner Arche auf dem Berg Ararat strandete. Mit seinen Gefährten bereitete er aus den Resten ihres Proviants eine Suppe zu. Durch eine wundersame Vermehrung wurden alle davon satt und es wurde ein Festessen gefeiert als Dank für die Rettung. Auf diese Legende geht der sunnitische Brauch zurück, am 10. Muharram die dicke, süße Aschura-Suppe aus mindestens sieben unterschiedlichen Zutaten wie Bohnen, Weizen, Walnüssen, Feigen und Rosinen zu kochen und mit Nachbarn und Freunden zu teilen. Im Gedenken an diesen Tag wird u.a. in der Türkei als Abschluss eines 12-tägigen Fastens diese Suppe zubereitet. Aschura besteht traditionell aus zwölf verschiedenen Sorten von Körnern, Früchten und Nüssen. Allen Muslimen gilt der Monat Muharram als einer der vier geheiligten Monate, in denen Auseinandersetzungen verboten sind und nach Frieden gestrebt werden soll. (Es gehörte zur Tradition des Propheten Mohammed, dass er die ersten zehn Tage des ersten Monats fastete. Gemäß Überlieferung wurde der Prophet von gläubigen Juden in Medina inspiriert, die einen ähnlichen Brauch des Fastens im Gedenken an Noah pflegten: Jom Kippur.)

Für Muslime der schiitischen(!) Konfession ist Aschura ein Trauertag im Gedenken an den Tod von Husain, den Enkel und ihres Erachtens rechtmäßigen Nachfolger Mohammeds. Der Trauertag der Schiiten hat nichts mit dem o.g. Aschura-Fest der Sunniten zu tun.

Programm

NOAH

Aschura

Quelle

M. Ayoub ʿĀŠŪRĀʾ, In: Encyclopaedia Iranica (= EIr), E. Yarshater (Hrsg.), Bd. 2, London 1987, S. 874-876, [online]: https://bit.ly/2GXMIjf [10.12.2018].

SCHABBAT-WISSEN

Zum jüdischen Übergangsritual:
Die TN lassen ein Bensamim-Gefäß (ein „Duftgefäß“, ein verschließbares Gefäß, dass sich leicht öffnen lässt, z.B. ein Marmeladenglas o. ä.) kreisen und riechen reihum daran.
In das Gefäß wurden zuvor selbst gesammelte Duftkräuter gegeben, wie z.B. Minze, Rosmarin, Zitronenverbene. Der/die TE kann auch getrocknete Gewürze wie Zimt, Kardamon, Vanille etc. hineingeben; es sollten mindestens zwei unterschiedliche Gewürze sein, die einen Wohlgeruch entfalten.

Das bewusste Einatmen steht symbolisch für den wehmütigen Abschied von den vergangenen besonderen Tagen („Sweet Schabbes is leaving us“), für den Übergang von der Aus-Zeit zurück in den Alltag, von der heiligen in die profane Zeit. Die vergangenen Projekttage werden in Erinnerung gerufen und alle wünschen sich gegenseitig eine gute Woche.

Programm

NOAH

Aschura

Quelle

Dr. Deborah Williger, 2018.

ARBEITSBLÄTTER

alphabetisch

ERKLÄRUNG UND SYMBOLERLÄUTERUNG

Programm NOAH –
Frieden stiften. Schöpfung retten.

Programm WALDAPOTHEKE –
Natur tut gut. Take care!

Programm OFFROAD –
In der Wildnis lernen.

Methode / Aufgabe
Zuordnung

Quelle
Ursprung

AMEISEN-BEOBACHTUNG

Vorbemerkung:
Achtung! Ameisen unterliegen in Deutschland gesetzlichen Schutzbestimmungen. Einige Arten, darunter auch die Rote Waldameise (Formica rufa), sind als „besonders geschützte Arten“ ausgewiesen. Fangen, Entnehmen, Verletzen oder Töten von Individuen dieser Arten inklusive aller ihrer Entwicklungsformen ist damit streng verboten.

Nähere dich einem Ameisenhaufen stets langsam und mit größter Vorsicht, ohne auf Ameisen oder ihre Straßen zu treten. Ameisen reagieren auf Erschütterungen, z. B. auf das Stampfen unserer Füße. Wenn wir uns leise verhalten, können wir ganz nahe an einen Ameisenhaufen oder an eine Ameisenstraße herangehen, ohne die Ameisen bei ihrer Arbeit zu stören.

Einige Ameisenarten können bei Gefahr Ameisensäure über 10cm weit versprühen. Ameisensäure ist in diesen geringen Mengen für den Menschen ungefährlich, sollte aber nicht in die Augen gelangen. Gib ihnen keinen Anlass zu Abwehrverhalten.

Beobachtungsaufträge:
Suche in der Umgebung nach einem Ameisenhaufen. Hocke dich in die Nähe des Ameisenhaufens und sei ganz leise.

- Kannst Du das feine Knistern hören, dass tausende Ameisenbeinchen erzeugen?

Suche in der Umgebung eines Ameisenhaufens nach Ameisenstraßen. Folge den Ameisenstraßen und zeichne sie auf einem Lageplan ein.

- Wie lang sind die Ameisenstraßen?
- Wohin führen die Ameisenstraßen?
- Was wird auf den Ameisenstraßen transportiert?

Über eine Ameisenstraße werden im Abstand von einem Zentimeter zwei weiße Fäden gespannt.

- Wie viele Ameisen laufen während zehn Minuten über die Ameisenstraße? Rechne das Ergebnis auf zwölf Stunden hoch.

Folge einer Ameisenstraße, deren Weg auf einen Baum führt. Vermutlich erkennst du, dass den aufsteigenden Ameisen absteigende entgegenkommen.

- Kannst du einen Unterschied zwischen den aufsteigenden und den absteigenden Ameisen erkennen?

Streue etwa 10 m vom Ameisenhaufen entfernt zerriebenes Popcorn (oder ein kleines Stückchen süßen Gebäcks) auf die Ameisenstraße.

- In welche Richtung wird das Futter abtransportiert?
- Wie tragen die Ameisen das Futter?
- Versuche die Geschwindigkeit des Transportes zu bestimmen (z.B. Sek/m)

Nutze die Rückseite für Notizen!

Programm

OFFROAD

Ameise

Quelle

Julian Kokott, Fachdidaktik Biologie, Universität Bonn

AUSSERIRDISCHER FORSCHUNGSAUFTRAG

Ihr seid Bewohner*innen eines fernen Planeten. Nach einer langen intergalaktischen Reise landet ihr auf dem Blauen Planeten Erde. Das Leben hier ist euch fremd. Es ist vielleicht ganz anders als bei euch zu Hause. Ihr erkundet in drei Gruppen unterschiedliche typische Lebensräume (Biotope) und überlegt euch, was ihr vom Vorgefundenen mitnehmen könntet, um den zu Hause Gebliebenen einen Eindruck von diesem fremden Planeten zu vermitteln. Dazu gehören die wissenschaftlich erfassbaren Parameter: Geologie, Meteorologie, Landschaftsformen, das pflanzliche und tierische Leben und deren Auswirkungen, Spuren und Erscheinungsformen, aber auch eure persönlichen Eindrücke, Stimmungen, Erlebnisse und Gefühle. Alles Stoffliche sammelt ihr in euren mitgebrachten Sammelutensilien, um euren Kolleg*innen, die in den jeweils anderen Biotopen geforscht haben, einen Eindruck zu verschaffen. (Dazu treffen wir uns alle wieder an einem zentralen Platz.) Manches lässt sich vielleicht nicht mitnehmen, das markiert ihr mit einem Fähnchen und zeigt es euren Kolleg*innen vor der Heimreise. Für die daheim Gebliebenen könnt ihr Fotos machen. Ihr habt wahrscheinlich keine Namen für viele der fremden Lebensformen – denkt euch einen galaktischen aus. Natürlich zeichnet ihr auch eine Karte von eurem Forschungsgebiet mit seinen Grenzen und wichtigen Strukturen und Plätzen.

Jedes Expeditionsmitglied versucht seine persönliche Stimmung in einem Haiku festzuhalten. Diese alte Gedichtform ist seit Jahrtausenden intergalaktisch bekannt. Jedes Team hat 60 Erdzeit-Minuten zur Erforschung des betreffenden Biotops. Jede Gruppe präsentiert ihr Biotop am zentralen Treffpunkt. Anschließend macht ihr alle gemeinsam mit den Bewohner*innen des Blauen Planeten einen Rundgang durch eure Forschungsgebiete, stellt die markierten Stellen vor, diskutiert die Fundstücke, stellt euch Fragen und findet Antworten und dürft dem Erdenmenschen Fragen stellen. Aufmerksamkeit, Interesse und Freude mögen mit euch sein!

Ein Haiku schreiben…
Das Haiku als traditionelle japanische Gedichtform steht sinnbildlich für den Versuch, durch Stimmung und Gefühl zur Einheit mit der Natur zurückzufinden. Ein Haiku besteht immer aus Zeilen mit 5 oder 7 Silben: Die erste Zeile hat fünf Silben, die zweite Zeile hat sieben Silben und die letzte Zeile hat fünf Silben. Das symbolisiert den Atem-Rhythmus: 5 = einatmen; 7 = ausatmen.

Beispiel:
Uralter Weiher:
Von dem Sprung eines Frosches
Im Wasser ein Ton.

RAUM FÜR EIGENE IDEEN:

Programm

NOAH, WALDAPOTHEKE

Außerirdische Forschungsteams

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].

BODENSCHÄTZE ENTDECKEN

Impulstexte aus biblischer/theologischer Perspektive

T1

Gen 1,9-13

Dann sprach Gott: Es sollen sich die Wasser unterhalb des Himmels an einem Ort sammeln, damit das Trockene sichtbar werde. Und so geschah es.
Und Gott nannte das Trockene Land, die angesammelten Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.
Dann sprach Gott: Das Land lasse Gras sprossen, Pflanzen, die Samen tragen, und Bäume, die Früchte mit ihren Samen bringen nach ihrer Art. Und so geschah es.
Das Land brachte Gras hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin.
Und Gott sah, dass es gut war.
Und es wurde Abend und es wurde Morgen: ein dritter Tag.

Hubertus Halbfuß

T2

Gen 8,17

Alle Tiere, die bei dir sind, von allem Fleisch, die Vögel, das Vieh, und alle kriechenden Tiere, die sich auf der Erde regen, lass mit dir hinaus, dass sie sich tummeln auf Erden. Sie sollen fruchtbar sein und sich auf Erden vermehren.

Hubertus Halbfuß

T3

Gen 8,9

Die Taube fand aber keine Stätte für ihre Füße und kehrte zu ihm in die Arche zurück, weil über der ganzen Erde noch Wasser stand. Er streckte seine Hand aus und nahm die Taube wieder zu sich in die Arche.

Gen 13

Und es geschah im sechshundertsten Jahr Noachs, am ersten Tag des ersten Monats, da hatte sich das Wasser verlaufen. Da entfernte Noach das Dach von der Arche, blickte hinaus, und siehe: Die Erdoberfläche war trocken.

Hubertus Halbfuß

T4

Mutter Erde

Die „Mutter" Erde ist vielen Völkern heilig.
Sie ist gemeinschaftliches Gut und keine Ware.
Sie bringt das Leben hervor und ernährt ihre Bewohner.
Wo fasse ich hinein, wenn ich in der Erde wühle?
Ich habe Vergangenheit unter meinen Fingernägeln, aber ich ertaste auch Keime, die neues Leben und Möglichkeiten in sich bergen.

Pirmin Spiegel

T5

Zukunft für Mutter Erde

Jeder von uns muss diese Erfahrung der radikalen Gemeinschaft mit der Erde von Neuem machen, um zu seinen irdischen Wurzeln zurückzukehren und seine eigene Identität zu stärken. Aus der tiefen Erfahrung der Mutter Erde wird wie selbstverständlich die Erfahrung Gottes als einer zärtlichen und sich erbarmenden Mutter erwachsen. Diese Erfahrung wird uns zusammen mit der Erfahrung eines grenzenlos liebenden und gütigen Vaters dafür öffnen, das Geheimnis Gottes in umfassenderer und ganzheitlicherer Weise zu erfassen.

Leonardo Boff

T6

Keimendes Licht

Ich lege mich auf die Erde
und höre wie
das Licht
keimt

Die Wurzeln
wachsen in den
Himmel

Hinter den Zäunen
wuchert der Widerstand
der Gärten
und in fernen
Dörfern aus Lehm
betten die Frauen
die verzweifelte Saat
in die Risse der
Hoffnung

Langsam
tastet sich die Sonne
über das Hirsefeld
Im Schatten der Mangobäume
lauscht
der verzweigte
Gott

Jacqueline Keune

Programm NOAH

Bodenschätze entdecken

Quelle

s. Textsammlung

BODENSCHÄTZE ENTDECKEN

Infokarten zu biologischem/geologischem Grundwissen

Programm NOAH

Bodenschätze entdecken

Quelle

- T7 - T11: Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung NRW (LÖLF) (Hrsg.), Der Boden lebt, Begleitbroschüre zur Ausstellung „Der Boden lebt“ des Naturschutzzentrum Nordrhein-Westfalen, Recklinghausen 1993, S. 2, 3, 5, 10, 18.
- T12: i.m.a. – information.medien.agrar e.V. (Hrsg.), Der Boden, Wie schonen Landwirte den Boden?, Berlin 2015, Poster mit Arbeitsblättern, o. S.

T7

DER BODEN IST EINES DER KOSTBARSTEN GÜTER DER MENSCHHEIT. ER ERMÖGLICHT ES PFLANZEN, TIEREN UND MENSCHEN, AUF DER ERDOBERFLÄCHE ZU LEBEN.

LÖLF NRW, Der Boden lebt.

T8

Allein in einer **Handvoll Boden** kann die unvorstellbare Zahl von mehreren **Milliarden Organismen** existieren, die als Verweser und Zersetzer für die **Bodenfruchtbarkeit** verantwortlich sind. Wer kennt zum Beispiel auch nur eine der vielen Milbenarten, die **einen Quadratmeter Boden** mit bis zu **100 000 Individuen** besiedeln können?
Ohne die Tätigkeit der unzähligen Mikroorganismen, Springschwänze, Asseln und Tausendfüßer beim Abbau organischer Abfälle und bei der Bodenbildung wäre menschliches Leben auf der Erde nicht vorstellbar.

LÖLF NRW, Der Boden lebt.

T9

Kein Leben ohne Bodenleben

Bei der Entstehung und Entwicklung einer Handvoll Boden haben über „ewige Zeiten“ unvorstellbar viele Bodenorganismen mitgewirkt.
Um Bodenleben in seiner Lebendigkeit zu erhalten, sind wir auch künftig auf das gesamte Bodenleben angewiesen.

LÖLF NRW, Der Boden lebt.

T10

DIE OBERSTE, ETWA 50 BIS 200 CM DICKE, BELEBTE VERWITTERUNGS-SCHICHT DER ERDRINDE BESTEHT AUS MINERALIEN, HUMUS, LEBEWESEN, LUFT UND WASSER.

LÖLF NRW, Der Boden lebt.

T11

BÖDEN IN GEFAHR – BÖDEN SCHÜTZEN!

… SOLLEN AUCH DIE FOLGENDEN GENERATIONEN VON „MUTTER ERDE“ ERNÄHRT WERDEN, IST EIN VERANTWORTUNGSBEWUSSTER UND SCHONENDER UMGANG MIT IHR ZWINGEND ERFORDERLICH.

LÖLF NRW, Der Boden lebt.

T12

Unter einem Fußabdruck leben durchschnittlich:

- 3 Regenwürmer
- 2 Tausendfüßler
- 30 Bärtierchen
- 300 Mio. Einzeller (Protozoen)
- 3 Billionen Bakterien
- und ab und zu ein Maulwurf.

i.m.a., Der Boden. Wie schonen Landwirte den Boden?

BODENSCHÄTZE ENTDECKEN

Programm NOAH

Bodenschätze entdecken

Quelle

Fotokarten

Brigitte Mevissen, Monschau 2018.

F3

F4

F5

F6

F7

F8

BODENSCHÄTZE ENTDECKEN

Impulstexte aus literarischer Perspektive

T13
Wenige werden gewusst haben
Wenige werden gewusst haben, die Erde zu betrachten, auf der sie lebten, und zu ihr Du zu sagen, mit gesenkten Augen.
Renè Char

T14
Meteora
Mineralogische Galerie. Was die Natur ausgearbeitet hat, wie sie sich verausgaben konnte, um diese Vielfalt der Formen und Farben zustande zu bringen! Weder Fleiß noch Einbildungskraft fehlen ihr. Die Kunst ist dagegen nichts.
E.M. Cioran

T15
Der Maler der Jahreszeiten
Die Jahreszeiten sind etwas für Maler. Wasserfarben am Himmel, die sich im Wasser spiegeln. Tonige, kalkige, erdige, wäßrige, ölige, glühende, fließende Farben, alles auf einem Brett, einem dünnen Stück Stoff.
Hans Magnus Enzensberger

T16
Auftauen
Das ist der Frost, der aus dem Boden bricht! Er geht dem grünen, blühenden Frühling voraus, wie die Mythologie vorausgeht der wahren Dichtung. Er überzeugt mich davon, dass im Innern der Erde das Gebläse in vollem Gange ist. Die Erde ist eben kein Bruchstück toter Geschichte, sie ist lebendige Dichtung – keine versteinte, sondern eine lebende Erde. Mögen wir Metalle schmelzen und sie in die allerschönsten Formen gießen, nie würden sie mich doch so entzücken wie jene Formen, in die sich die geschmolzene Erde ergießt. Und nicht nur sie, auch Alles, was sich auf ihr eingerichtet hat, ist so plastisch wie der Ton in des Töpfers Hand.
Henry David Thoreau

Programm NOAH

Bodenschätze entdecken

Quelle

s. Textsammlung

HEILSAM SEIN

Suche dir einen ansprechenden und ungestörten Platz in der Natur, um still und aufmerksam zu werden. In dieser Stimmung und Haltung schaust du auf die Tage in der Natur zurück. Notiere dir zu den folgenden Fragen Stichworte:

WELCHE ERFAHRUNGEN WAREN HEILSAM FÜR DICH?

WAS WAR STÖREND UND UN-HEILSAM?

AN WELCHEN STELLEN IN DEINEM LEBEN MÖCHTEST DU HEILSAMER MIT DIR SELBST UMGEHEN?

AN WELCHEN STELLEN IN DEINEM LEBEN MÖCHTEST DU HEILSAMER MIT DEINER MIT-WELT UMGEHEN?

WAS HILFT DIR, DEIN VORHABEN UMZUSETZEN?

PRÜFE ABSCHLIESSEND DEINEN MEDIZINBEUTEL, OB ER VOLLSTÄNDIG IST. SUCHE DIR BEI BEDARF EIN WEITERES NATURSYMBOL, DAS DICH AN DEIN HEILSAMES VORHABEN ERINNERT.

Programm WALDAPOTHEKE

keine Methodenzuordnung

Quelle

Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

HEUTE BIN ICH DANKBAR

Dank-Karten kopieren, ausschneiden und von den TN ausfüllen lassen. Oben gelocht, können sie als Girlande aufgehängt werden, entweder zur Abschlussfeier oder im Nachhinein in der Klasse/Gemeinde zur Erinnerung an die gemeinsamen Tage in der Natur.

Programm NOAH

Aschura

Quelle

keine Quelle bekannt

HEUTE BIN ICH
DANKBAR

schoepfung-erfahren.de

HEUTE BIN ICH
DANKBAR
für
.....
.....
.....
.....

schoepfung-erfahren.de

HEUTE BIN ICH
DANKBAR

schoepfung-erfahren.de

HEUTE BIN ICH
DANKBAR
für
.....
.....
.....
.....

schoepfung-erfahren.de

JOURNEY IN THE NATURE

Suche dir einen ansprechenden und ungestörten Platz in der Natur, um still und aufmerksam zu werden. In dieser Stimmung und Haltung schaust du auf die Tage in der Natur zurück. Notiere dir zu den folgenden Fragen Stichworte:

WIE WAREN DIE TAGE IN DER NATUR FÜR DICH?

WAS WAR BESONDERS SCHÖN?

WAS WAR SCHWIERIG?

WELCHE NEUEN ERFAHRUNGEN NIMMST DU FÜR DICH MIT?

WAS MÖCHTEST DU IN DEINEN ALLTAG ÜBERNEHMEN?

SUCHE DIR ABSCHLIESSEND EIN NATURSYMBOL, DAS FÜR DICH DIE TAGE IN DER NATUR AUSDRÜCKT!

Programm OFFROAD

keine Methodenzuordnung

Quelle

Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

KLIMAWANDEL

Sammelt gemeinsam in Stichworten
Antworten auf folgende Fragen:

WAS TRÄGT ZUR KLIMAERWÄRMUNG BEI?

WAS TUE ICH SCHON DAGEGEN?

WAS KÖNNTE ICH AUSSERDEM TUN?

WARUM TUN WIR ES NICHT?
WAS HINDERT UNS DARAN?
WARUM FUNKTIONIERT ES NICHT?

Programm NOAH

keine Methodenzuordnung
s. Natur aus dem Gleichgewicht

Quelle

Seelsorge in Nationalpark Eifel
und Vogelsang, 2018.

KÖNIG SALOMO UND DIE AMEISEN

Sammelt gemeinsam in Stichworten
Antworten auf folgende Fragen:

WAS HAT DICH ANGESPROCHEN, BERÜHRT, GEÄRGERT, IRRITIERT, GEFREUT, GEWUNDERT…?

WARUM KANN SALOMO DIE TIERE VERSTEHEN?

KANNST DU AUCH (MANCHMAL) TIERE VERSTEHEN? ODER KENNST DU JEMANDEN, DER/DIE DAS KANN?

WAS SAGEN UNS DIE AMEISEN HEUTE? WORAUF KÖNNTEN SIE UNS AUFMERKSAM MACHEN?

WARUM STEHT DIESE GESCHICHTE WOHL IM KORAN? SPRICHT GOTT DURCH DIE TIERE ZU UNS?

WAS SAGT DIR DIE GESCHICHTE FÜR DEIN LEBEN?

Programm OFFROAD

Ameise

Quelle

- Rainer Hagencord, Institut für Theologische Zoologie, Münster
- Rodin Baltacı, Zentrum für Islamische Theologie, Münster

MEIN LEBENSBAUM

Krone und Geäst
Wie sehen Äste und Krone meines Lebensbaumes aus? Was sind tragende Äste, welche sind abgestorben? Kann ich mich ausbreiten, wachse ich in die Höhe? Wonach strecke ich mich aus? Wonach sehne ich mich in meinem Leben?

Stamm
Wie sieht der tragende Stamm aus, wie fühlt er sich an, was sagt seine Rinde über ihn aus? Finde ich Moos an ihm, Insekten, Verletzungen?
Was gibt mir in meinem eigenen Leben Halt? Was gibt meinem Leben die Balance? Was ist für mich die Mitte meines Lebens?

Wurzeln
Wie ist der Baum im Boden verwurzelt? Verfolge die oberirdisch sichtbaren Wurzeln, bis sie sich ins Erdreich eingraben, um dem Baum Halt zu geben und ihn mit Nährstoffen zu versorgen.

Standort
Was brauche ich zum Leben? Woher beziehe ich die „Nährstoffe“, die ich brauche? Wo stehe ich, was macht mich aus? Wie schaue ich auf meinen Stand, wie auf mein Leben?

ZEICHNE UND/ODER BESCHREIBE DEINEN LEBENSBAUM:

Programm OFFROAD

Lebensbaum

Quelle

Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

PFLANZENSTECKBRIEFE (BEISPIELE)

Ich bin ganz schön scharf… Aber meine Blüten sind sanft und weiß. Ich mag gern plätscherndes, frisches Wasser und kalte Füße stören mich nicht. Du darfst mich ruhig pflücken und aufs Butterbrot legen.

Brunnenkresse

Ich bin eine versteckte Schönheit. Mein Duft ist zart und vornehm, ein bisschen wie Pfirsich und Zitrone. Manchmal trage ich weiß und gelb, aber auch violett und orange mag ich sehr. Ich fühl mich in den Bergen wohl und zeige mich nur denen, die aufmerksam schauen. Such mich, pflück mich aber nicht ab! Du kannst mir einen fantasievollen Namen geben, aber bitte einen schönen!

Buchsblättrige Kreuzblume

Ich bin eine sehr große Pflanze. Ich werde auch ziemlich alt. Nicht mal Lawinen machen mir etwas aus. Ich habe männliche und weibliche Blüten, ganz früh im Jahr, wenn meine „Blätter"-Büschel noch ganz klein sind. Die weiblichen Blüten sind dunkelrot und vielleicht findest du, dass es recht ungewöhnliche Blüten sind. Wenn sie befruchtet werden, werden sie erst grün und dann braun… und dann, wenn meine Samen ausgestreut sind, kannst du sie fürs Feuer sammeln. Such welche davon und bring sie mit! – Du darfst mir auch einen fantasievollen Namen geben!

Lärche

Programm

NOAH, WALDAPOTHEKE

Pflanzensteckbriefe

Quelle

Umweltdachverband Österreich (2016), Biodiversität erlebbar machen [online 2018].

SING MY SONG - LIEDTEXTE

Osseh Schalom
Osseh schalom bim`romav -
uh jasseh schalom alejnu -
we al kol Israel -
we imru, imru Amen.

Jasseh schalom, jaasseh schalom, schalom
alejnu - we al kol Israel.
Jasseh schalom, jaasseh schalom, schalom
alejnu - we al kol ha olam.

Jasseh schalom, jaasseh schalom,
schalom alejnu, we al kol Israel -
we imruuh - Amen!
Aus der jüdischen Liturgie

dt.*:
Frieden schaffst Du
Frieden schaffst Du in der Höhe -
Schaffe Frieden für uns alle -
und für ganz Israel -
und sagt Amen.

Schaffe Frieden, schaffe Frieden,
Frieden für uns alle und für ganz Israel.
Schaffe Frieden, schaffe Frieden,
Frieden für uns und für die ganze Welt.

Schaffe Frieden, schaffe Frieden,
Frieden für uns alle und für ganz Israel -
und sagt Amen.

Give Thanks to Allah
Give thanks to Allah
for the moon and the stars.
Praise Him all day
for what is and what was.
Take hold of your Iman,
don't give in to Shaitan.
Oh you who believe please
give thanks to Allah.

Allah is Ghafur,
Allah Hu Rahim,
Allah is the One, who loves the Mohsenien.
He is the creator.
He is the sustainer.
And He is the One, who has power overall.
Zain Bhikha

dt.*:
Gib Allah Dank
Gib Allah Dank
für den Mond und die Sterne.
Preise Ihn alle Tage
für das was ist und was war.
Halte fest an dem, woran Du glaubst,
überlasse es nicht dem Bösen.
Oh ihr, die ihr glaubt, bitte
gebt Allah Dank.

Allah ist der Vergebende,
Allah der Barmherzige,
Allah gibt denen, die viel Gutes tun.
Er ist der Schöpfer.
Er ist der Erhalter.
Und er ist über alle Dinge mächtig.

He's Got the Whole World
He's got the whole world in His hands...

He's got the wind and the rain in His hands...

He's got the beasts of the field in His hands...

He's got you and me, brother, in His hands,
He's got you and me, sister, in His hands,
He's got everybody here in His hands, He's
got the hole world in His hands.
African American spiritual

dt.*:
Er hält die ganze Welt
Er hält die ganze Welt in Seinen Händen...

Er hält den Wind und den Regen in Seinen
Händen...

Er hält die Tiere des Feldes in Seinen
Händen ...

Er hält dich und mich, Bruder, in Seinen
Händen, Er hält dich und mich, Schwester,
in Seinen Händen. Er hält alle hier in Seinen
Händen, er hält die ganze Welt in Seinen
Händen.

*Die Liedtexte wurden sinngemäß übersetzt.

Programm

Sing my Song

Quelle

- Osseh Schalom: Jüdische Liturgie
- Give Thanks to Allah: Zain Bhikha
- He's Got the Whole World: African American Spiritual, in: Christian Science Hymnal, Boston 2017, Nr. 492.

VIER GRUNDSTEINE DES LEBENS

WAS BRAUCHE ICH IN MEINEM LEBEN?

WAS IST MIR WICHTIG?

WORAUF FOKUSSIERE ICH MICH?

WAS IST MEIN ZIEL?

WOVON SOLLTE ICH MICH TRENNEN?

WAS IST FÜR MICH BALLAST?

WAS HINDERT ODER LÄHMT MICH?

Programm OFFROAD

Vier Grundsteine des Lebens

Quelle

U. Schroeter, Bin am Meer. Eine Erzählung für Männer, München 2014, S. 66ff.

Impulsfragen zur Einzelbearbeitung oder als Partnerinterview

REZEPTE UND ANLEITUNGEN

alphabetisch

ERKLÄRUNG UND SYMBOLERLÄUTERUNG

Programm NOAH –
Frieden stiften. Schöpfung retten.

Programm WALDAPOTHEKE –
Natur tut gut. Take care!

Programm OFFROAD –
In der Wildnis lernen.

Kochen am Lagerfeuer
Kochen über offenem Feuer fordert mehr Zeit für die Vorbereitung. In der Regel kann das Kochen oder Grillen erst beginnen, wenn sich ausreichend Glut gebildet hat.

Methode / Aufgabe
Zuordnung

Ziel
Was soll erreicht werden?

Quelle
Ursprung

WICHTIG: Gemäß den Werten von SCHÖPFUNG ERFAHREN und dem Ziel, der Mit-Welt in Achtsamkeit und „Augenhöhe“ zu begegnen, sind die folgenden Rezeptvorschläge konsequent vegetarisch bzw. vegan zusammengestellt. Die Lebensmittel sollten aus fairer, ökologisch-nachhaltiger Landwirtschaft und möglichst regionaler Herkunft stammen sowie saisonal sein.

ASCHURA-SUPPE

Zutaten (8 - 10 Personen)
- 100 g Aschura-Weizen (im türkischen Laden erhältlich)
- 100 g weiße Bohnen
- 100 g Kichererbsen
- 2-3 Orangen oder ein Obst der Saison
- 500 g Zucker (gerne auch weniger)
- ½ Teelöffel Salz
- 100 g Rosinen (nach Geschmack mehr oder weniger)
- 100 g getrocknete Aprikosen
- 100 g getrocknete Feigen
- 100 g getrocknete Pflaumen
- 2 EL Stärkemehl
- gemahlener Zimt/Rosenwasser
- 150 g gehackte Walnusskerne
- 1 Granatapfel
- Orangen/Obst schälen und mit Trockenobst in Stückchen schneiden
- Weizen, Bohnen, Erbsen, Früchte und Zucker in einen großen Topf geben und mit Wasser bedecken
- Stärke mit einem Glas Wasser verrühren, zugießen und 20 Minuten kochen lassen
- Kerne aus dem Granatapfel nehmen
- fertige Speise nach Geschmack mit Rosenwasser und Zimt würzen
- in eine Schüssel oder kleine Schälchen füllen
- Nüsse und Granatapfelkerne darüber streuen
- heiß oder kalt servieren

Aufwand
hoch; ca. 120 - 200 Minuten

Wilde Zutaten
keine

Material
- Schüssel
- großer Topf

Bedingungen
Lagerfeuer/Herd

Schritte
- Weizen, Bohnen und Kichererbsen getrennt über Nacht in Wasser einweichen
- abgießen
- Weizen 1 Stunde, Bohnen und Kichererbsen 20 Minuten kochen
- erneut abgießen

Tipps
- am Vortag beginnen(!)
- alternativ: regionales und saisonales Rezept (s. Wildnis-Suppe)

Programm NOAH

Aschura

Quelle

C. Gohary und M. Gohary, Orientalisch kochen. Gerichte und ihre Geschichte, Göttingen 2004, S. 194.

BRATKARTOFFELN

Zutaten (15 Personen)
- 45 große Kartoffeln
- 8 Zwiebeln
- 500 ml Pflanzenöl (erhitzbar)

Wilde Zutaten
10 g Knoblauchsrauke

Material
große Pfanne

Bedingungen
Lagerfeuer mit ausreichend Glut

Schritte
- Kartoffeln schälen, würfeln und mit Wasser abspülen
- Kartoffeln ggf. in einem großen Topf vorkochen
- Zwiebeln schälen und fein würfeln
- Öl in einer großen Pfanne erhitzen und Kartoffeln anbraten
- 10-15 Minuten bevor die Bratkartoffeln fertig sind Zwiebeln und Knoblauchsrauke hinzufügen
- mit Pfeffer und Salz würzen

Aufwand
mittel

Tipps
keine Tipps

Programm OFFROAD

Kochen am Lagerfeuer/Abendessen

Quelle

Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

BRENNNESSELPFANNE

Zutaten (15 Personen)
- 15 Zwiebeln
- 0,3 TL Salz
- 0,6 TL Pfeffer
- 200 ml Pflanzenöl (erhitzbar)

Wilde Zutaten
1000g Brennesseln

Material
- große Pfanne
- Pfannenknecht

Bedingungen
Lagerfeuer mit ausreichend Glut

Schritte
- Brennnesseln sammeln und ggf. grob abwaschen
- Öl in Pfanne erhitzen
- Zwiebeln und Brennnesseln hinzugeben
- rühren bis Brennnesseln weich und Zwiebeln glasig gebraten sind

Aufwand
mittel

Tipps
keine Tipps

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

Wildpflanzen/Wildkräuter als Nahrung entdecken

Quelle

Simon Hesselmann, Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

BIRKEN-PEELING

Zutaten (pro Person)
- 50 g Quark
- 2-3 EL Olivenöl

Wilde Zutaten
- 1-2 handvoll Knospen und Kätzchen der Birke
- junge Blätter der Birke

Material
- Mörser oder Nudelholz

Bedingungen
März bis April

Schritte
- Knospen, Kätzchen udn Blätter sammeln
- in einem Mörser (oder mit einem Nudelholz) fein zerreiben
- Pflanzenmehl mit Quark und Öl vermischen
- mit der Paste die Haut (auch im Gesicht) kreisend massieren
- kurz einwirken lassen
- abspülen

Aufwand
mittel

Tipps
keine Tipps

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Wildpflanzen als Kosmetik entdecken

Quelle

C. Burckhardt, Der Wildpflanzen Praxis-Coach, München 2016.

CHAPATI FLADENBROT

Zutaten (15 Personen)
- 1 kg Weizen- oder Dinkelmehl
- 5 EL Pflanzenöl (erhitzbar)
- 5 EL Pflanzenmargarine (ohne Palmfette)
- Wasser

Wilde Zutaten
keine

Material
Backblech

Bedingungen
Lagerfeuer mit ausreichend Glut

Schritte
- Mehl nach und nach mit Wasser vermengen bis ein fester Teig entsteht
- Das Öl in den Teig einkneten
- Teig 15 Minuten abgedeckt ruhen lassen
- kleine handgroße Fladen ausrollen
- Backblech mit etwas Öl bestreichen und erhitzen
- Fladen auf heißem Backblech kurz ausbacken bis sich kleine Blasen bilden
- Fladen wenden und aufblähen lassen
- ausgebackenen Fladen mit Butter bestreichen damit er weicher wird

Aufwand
einfach

Tipps
keine Tipps

Programm OFFROAD

Kochen/Backen am Lagerfeuer/ Abendessen

Quelle

Ruf der Wildnis: https://bit.ly/2YAFZTr

GEMÜSEEINTOPF

Zutaten (15 Personen)
- 300 ml Pflanzenöl (erhitzbar)
- 10 Zwiebeln
- 15 große Kartoffeln
- 5 Zucchini
- 8 Paprika
- 2 Knoblauchzehen
- 10 Möhren
- 3 Auberginen
- 300 g Pilze
- 10 Tomaten
- 1 TL Salz
- 2 TL Pfeffer
- 1200g Feta
- 1,5 Vollkornbrote
- 1 Bund Petersilie
- 300g Pflanzenmargarine

Wilde Zutaten
(optional 2-3 der unten stehenden Kräuter)
- 10g Bärlauch
- 10g Bärwurz
- 10g Brunnenkresse
- 10g Giersch
- 10g Hirtentäschel
- 10g Knoblauchsrauke
- 10g Schaumkraut
- 10g Wiesenkümmel

Material
- Dutch Oven
- Großer Holzkochlöffel

Bedingungen
Lagerfeuer mit ausreichend Glut

Schritte
- Öl im Dutch Oven erhitzen
- Zwiebeln klein schneiden und glasig braten
- Kartoffeln, Zucchini, Paprika, Knoblauch (dünne Scheiben), Möhren, Aubergine, Pilze und Tomaten (diese Reihenfolge) in Würfel schneiden und nacheinander hinzugeben
- mit Pfeffer, Salz und Kräutern würzen und regelmäßig umrühren bis alles gar ist
- Schälchen mit gewürfeltem Feta und gehackter Petersilie dazu stellen
- Brot schneiden und mit Pflanzenmargarine servieren

Aufwand
mittel

Tipps
Veganer Feta z. B. Greek White Block von Violife

Programm OFFROAD

Kochen am Lagerfeuer/Abendessen

Quelle

Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

GRILLEN: GEMÜSEPÄCKCHEN UND VEGGIE-WÜRSTE

Zutaten (15 Personen)
- 15-20 Veggie-Würstchen
- 12 Tomaten
- 10 Paprika
- 5 Zucchini
- 1000 g Pilze (Champignons)
- 1200 g Feta
- 2 EL Kräuter der Provence
- Salz
- Pfeffer
- 1,5 Brote
- 0,5 L Pfanzenöl (erhitzbar)

Wilde Zutaten
- 10 g Bärlauch
- 5 g Brunnenkresse
- 5 g Giersch
- 10 g Knoblauchsrauke

Material
- Schüssel
- Rost
- lange Grillzange
- Grillkorb/Grillbretter/Gemüseblätter (von Maiskolben, Kohlrabi etc.) zzgl. Faden, Zahnstocher/Rouladenspieße zum Fixieren – anstatt Alufolie

Bedingungen
Grill/Lagerfeuer mit ausreichend Glut

Schritte
- Veggie-Würste im Bachwasser bis zur Verarbeitung kühlen
- Gemüse in kleine Würfel schneiden
- in großer Schüssel verrühren und mit Salz, Pfeffer und wilden Zutaten würzen
- Gemüsepäckchen in Gemüseblättern verpacken und mit Faden und Zahnstochern (oder Rouladenspießen) fixieren
- Gemüsepäckchen und Veggie-Würstchen auf dem Rost garen lassen

Aufwand
mittel

Tipps
- vegane Bratwurst-Varianten: Tofu-Würstchen aus Soja und Weizeneiweiß (GutBio/Aldi), Tofu-Grillknacker (Taifun/Bioladen), Lupinen-Rostbratwürstchen (Alberts/Bioladen)
- Veganer Feta z. B. Greek White Block von Violife
- Grillen ohne Alufolie, Utopia: https://bit.ly/2W0dcdd

Programm OFFROAD

Kochen/Grillen am Lagerfeuer/

Quelle

- Simon Hesselmann, Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.
- Petra Runte, Tonja Cappiello, Institut für Theologische Zoologie, 2019.

HAFERBREI

Zutaten (15 Personen)
- 500 g feine Haferflocken
- 1 L Hafermilch
- 5 EL Honig
- 300 g saisonale Früchte (Äpfel, Beeren…)
- 50 g Rosinen

Wilde Zutaten
- 10 g Wiesenkleeblüten
- 10 g Gänseblümchenblüten

Material
- Topf (mind. 5 L Volumen)

Bedingungen
Lagerfeuer

Schritte
- Hafermilch in einem Topf aufkochen
- Haferflocken hinzufügen und rühren bis die Haferflocken aufgequollen sind (bei Bedarf etwas Wasser/Hafermilch nachschütten)
- nach Belieben mit Früchten, Honig, Wiesenkleeblüten, Gänseblümchenblüten und/oder Rosinen süßen

Aufwand
einfach

Tipps
keine Tipps

Programm OFFROAD

Kochen am Lagerfeuer/Snack

Quelle

Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

KRÄUTERBUTTER BZW. KRÄUTERMARGARINE

Zutaten (15 Personen)
- 250 g Alsan (Pflanzenmargarine)
- 0,2 TL Salz
- 0,3 TL Pfeffer

Wilde Zutaten
-
- 5 g Bärwurz
- 5 g Brennnesseln
- 5 g Brunnenkresse
- 5 g Giersch
- 5 g Hirtentäschel
- 5 g Schaumkraut
- 5 g Wasserminze
- 5 g Wiesenkümmel
- 10 g Bärlauch
- 10 g Knoblauchsrauke

Material
- Schüssel
- Gabel oder Quirl

Bedingungen
Sammeln o. g. Kräuter

Schritte
- Kräuter sammeln, auf Merkmale und Art kontrollieren
- Kräuter waschen und in einem Handtuch trocken tupfen
- Kräuter klein schneiden und mit der Pflanzenmargarine mischen
- ggf. mit Pfeffer und Salz nachwürzen

Aufwand
einfach

Tipps

keine Tipps

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

Wildpflanzen/Wildkräuter als Nahrung/Abendessen entdecken

Quelle

R. Beiser, Unsere essbaren Wildpflanzen, Stuttgart 2018, S. 28.

KRÄUTERSALBE

Zutaten
- ca. ¾ Flasche Pflanzenöl (kalt gepresstes Olivenöl)
- 1 Glas Fett (Kokosfett aus Bioladen)
- ½ Glas Bienenwachs

Wilde Zutaten
- Gundermann
- Breit- und Spitzwegerich
- wenige Fichtensprossen (wenn schon älter: nur 10 Nadeln klein hacken)

Material
- Emaille-Töpfe (klein, groß)
- Tücher (Stoff, Papier)
- Messer
- Schneidebrett
- Metalltrichter
- Sieb
- kleine Gläser mit Schraubdeckel

Bedingungen
Lagerfeuer

Schritte
- Im Wasserbad (kleinen Emaille-Topf in großen Emaille-Topf stellen) 1 Glas Fett und ein halbes Glas Bienenwachs (abgeschnitzt) mit fast einer ganzen Flasche Öl erwärmen und schmelzen
- Gesammelte Wiesen- und Waldkräuter bei Verschmutzung vorsichtig sauberreiben
- waschen und trocknen und mittelklein hacken, in den Topf geben und auf kleiner Flamme ziehen lassen (bei Bedarf Wasser in großen Topf nachgießen wegen der hohen Verdunstung)
- mit einem Metalltrichter und Sieb in Gläser verfüllen (Achtung: das Wachs wird schnell hart – deshalb Sieb schnell mit Tuch auswischen)
- Wenn die Salbe schon bald genutzt wird, kann sie mit einer Blüte o. Ä. verziert werden.

Aufwand
aufwendig

Tipps
- wenn es sehr heiß ist, etwas mehr Wachs hinzugeben, damit das Gemisch fest wird
- Gerne etwas zu viel Salbe herstellen; der Rest kann für andere Programme genutzt werden.

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Heilsalbe

Quelle

Simon Hesselmann, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2016.

KRÄUTER-TOMATEN-GURKEN-FETA-SALAT

Zutaten (15 Personen)
- 15 Tomaten
- 4 Gurken
- 1200 g Feta
- 5 EL Balsamicoessig
- 5 EL Olivenöl
- 3 EL Senf

Wilde Zutaten
- 5 g Löwenzahnblätter
- 10 g Wiesenkleeblüten
- 10 g Wiesen-Labkraut

Material
große Schüssel

Bedingungen
keine besonderen Bedingungen

Schritte
- Wiesen-Labkraut, Löwenzahnblätter und Wiesenkleeblüten sammeln, ggf. kurz mit Wasser abspülen und klein hacken
- Tomaten und Gurken würfeln und mit Wiesen-Labkraut, Löwenzahn und Wiesenklee vermischen
- Dressing aus Balsamicoessig, Öl und Senf anrühren und mit Salat vermischen
- Feta fein würfeln und in Schälchen daneben stellen

Aufwand
einfach

Tipps
Veganer Feta z. B. Greek White Block von Violife

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

Wildpflanzen/Wildkräuter als Nahrung/Abendessen entdecken

Quelle

Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

KUGEL (LOKSCHENKUGEL)

Zutaten (8 Personen)
- 350 g Bandnudeln (fein) oder Spaghetti
- 4 EL Öl, oder Margarine
- 4 Eier (geschlagen) oder Ei-Ersatz*
- 1 TL Salz
- 1 TL Pfeffer
- Pflanzenöl zum Braten
- frische (Wild-)Kräuter

Wilde Zutaten
Saisonale Wildkräuter

Material
großer Topf und Pfanne

Bedingungen
Lagerfeuer/Herd/Ofen

Schritte
- Nudeln in Salzwasser (nicht zu) weich kochen, abspülen und abtropfen lassen; Nudeln in eine Schüssel geben und Öl dazugeben; zum Abkühlen für etwa 15 Minuten zur Seite stellen; dann die geschlagenen Eier* sowie Salz und Pfeffer dazugeben und mischen
- Öl in eine Pfanne geben und stark erhitzen; Nudelmischung in die Pfanne geben und bei mittlerer bis schwacher Hitze für 15 Minuten bei geschlossenem Deckel langsam anbraten; nicht umrühren(!); den „Kugel“ mit einem Spatel leicht anheben und aus der Pfanne auf einen großen Teller rutschen lassen; wenn nötig weiteres Öl in die Pfanne geben und erhitzen; einen weiteren großen Teller falsch herum auf den Teller mit dem „Kugel“ setzen und alles umdrehen, so dass der ungebackene Teil der „Kugel“ jetzt unten liegt
- den Lokschenkugel zurück in die Pfanne schieben und die verbleibende Seite auf gleiche Weise auch 15 Minuten braten
- Anstatt die Mischung in der Pfanne anzubraten, kann auch alles in einer Auflaufform im Ofen bei 190 Grad für 45-50 Minuten gebacken werden bis die Oberfläche braun und knusprig ist.

Aufwand
mittel, ca. 1 Stund

Tipps
- Das Rezept kann nach Belieben abgewandelt werden, indem man zum Beispiel weniger Salz und Pfeffer benutzt, dafür aber glasig gebratene Zwiebelstücke oder angebratene Champignons vor dem Braten in die Mischung gibt.
- für eine luftigere Variante des Lokschenkugels einfach die Anzahl der Eier bzw. den pflanzlichen Ei-Ersatz verdoppeln
- Durch Früchte, Rosinen, Honig oder Zuckerzusatz wird das Gericht zum Süßspeisenkugel.

*Pflanzlicher Ei-Ersatz, Rezepte, Informationen und Hintergründe: https://bit.ly/2wUqrz0

Programm WALDAPOTHEKE

Schabbat

Quelle

Chefkoch: https://bit.ly/2Vk5yGg

LABKRAUT-MÖHRENSALAT

Zutaten (15 Personen)
- 20 Möhren
- 5 Äpfel
- 5 EL Balsamicoessig
- 5 EL Olivenöl
- 3 EL Senf

Wilde Zutaten
- 20g Wiesen-Labkraut

Material
Reibe

Bedingungen
keine besonderen Bedingungen

Schritte
- Wiesen-Labkraut sammeln, ggf. kurz mit Wasser abspülen und klein hacken
- Möhren in dünne Streifen raspeln, Äpfel klein raspeln und zusammen mit Wiesen-Labkraut vermischen
- Dressing aus Balsamicoessig, Öl und Senf anrühren und mit Salat vermischen

Aufwand
mittel

Tipps
keine Tipps

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

Wildpflanzen/Wildkräuter als Nahrung/Abendessen entdecken

Quelle

Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

PESTO

Zutaten (15 Personen)
- 300 g Walnusskerne
- Saft von 3 Zitronen
- 6 gepresste Knoblauchzehen
- 375 ml Olivenöl nativ extra
- Salz, Pfeffer

Wilde Zutaten
375 g junge Blätter (einzeln oder gemischt) von:
- Bärlauch
- Brunnenkresse und/oder Sauerampfer
- Giersch
- Knoblauchrauke

optional:
- Brennnessel
- Gänseblümchen
- Gundelrebe
- Löwenzahn
- Schafgarbe
- Scharbockskraut
- Veilchen
- Vogelmiere

Material
- scharfe Messer/Mörser/Pürierstab
- Zitronenpresse
- Glas mit Schraubdeckel zur Aufbewahrung

Bedingungen
keine besonderen Bedingungen

Schritte
- Wildkräuter sehr klein schneiden, mörsern oder mit dem Pürierstab mixen
- mit Olivenöl, Zitronensaft, Salz und Pfeffer mischen

Aufwand
einfach

Tipps
- Das Wildkräuter-Pesto hält sich gekühlt mehrere Monate lang. Besonders gut haltbar macht das Pesto im Glas eine Schicht Olivenöl.
- Das Pesto schmeckt hervorragend zu Nudeln, Gnocchi, Gemüsegerichten oder als Aufstrich.

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Wildpflanzen/Wildkräuter als Nahrung entdecken

Quelle

Bergwelten:
https://bit.ly/2VDIcvx

Rabea Kieß, Personal Training:
https://bit.ly/2JuMhAr

PFLANZEN-TINTE

Zutaten (für 1 Gläschen Tinte)
- 1 TL Alaun
- 110 ml Wasser

Wilde Zutaten
- 1 Handvoll frische Löwenzahn-Blätter oder -Blüten (gelbe Tinte)

alternativ:
- 1 Handvoll frische Frauenmantel-Blätter (ockerfarbene Tinte)

Material
- Topf
- scharfes Messer
- Sieb oder Tuch
- kleines Glas mit Schraubverschluss

Bedingungen
- Lagerfeuer/Herd

Schritte
- Wasser zum Kochen bringen
- Blätter/Blüten klein schneiden
- Alaun im kochenden Wasser auflösen
- Blätter/Blüten dazugeben
- 30 Minuten köcheln lassen
- abseihen

Aufwand
einfach

Tipps
- im kleinen Glas aufbewahrt, ist die Tinte ca. 1 Monat haltbar
- mit einer Feder oder einem schmalen Stöckchen kann auf Papier geschrieben werden

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Färbemittel der Natur entdecken

Quelle

C. Burckhardt, Der Wildpflanzen Praxis-Coach, München 2016.

SALBENDOSE

Zutaten (pro Person)
keine gekauften Zutaten

Wilde Zutaten
- trockener Stengel (mind. 2-3 cm Durchmesser) aus dem Vorjahr (Dose):
  - Engelwurz oder
  - Holunder oder
  - japanischer Knöterich
- Harz (Abdichtung)
- Astscheibe oder Stück Holz (Deckel)

Material
- scharfes Messer oder feine Säge
- Blechdose
- Stöckchen

Bedingungen
- Herbst
- Lagerfeuer

Schritte
- kräftigen, trockenen Stengel mit mind. 2-3 cm Durchmesser aus dem Vorjahr suchen
- direkt unter einem Seitenast abschneiden (so hat die Dose bereits einen Boden), max. 6 cm hoch
- Stengel gegen das Licht halten und nach Öffnungen suchen
- Harz in einer Blechdose verflüssigen
- mit Stöckchen und flüssigem Harz durch Tupfen Öffnungen verschließen
- flüssige ➡ Kräutersalbe eingießen, abkühlen lassen
- Astscheibe oder geschnitztes Stück Holz als Deckel verwenden

Aufwand
aufwendig

Tipps
keine Tipps

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Heilsalbe (optional)

Quelle

S. Fischer-Rizzi, Mit der Wildnis verbunden, Stuttgart 2007, S. 163.

SPRINGKRAUT-SCHOKOCREME

Zutaten (150 g Aufstrich)
- 1 EL Getreidemilch
- 10 g Kakao
- 50 g Puderzucker
- 40 g Pflanzenmargarine
- 12 g Pflanzenöl

Wilde Zutaten
40 g Springkraut-Samen

Material
- Pfanne
- Mörser
- Wasserbad (Topf in Topf)
- Topf
- Schraubglas

Bedingungen
- Lagerfeuer
- September-Oktober

Schritte
- Samen ohne Fett für 2 Minuten in Pfanne rösten
- abkühlen lassen und im Mörser zerreiben
- Getreidemilch im Wasserbad erhitzen, Kakao und Puderzucker darin auflösen
- gemahlene Samen, Pflanzenmargarine und Pflanzenfett einrühren zu einer sämigen Masse
- abkühlen lassen
- genießen

Aufwand
mittel

Tipps
Gekühlt ist die Schokocreme ca. 3 Monate haltbar.

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Wildpflanzen/Wildkräuter als Nahrung entdecken

Quelle

C. Burckhardt, Der Wildpflanzen Praxis-Coach, München 2016.

STOCKBROT

Zutaten (15 Personen)
- 63 g trockene Hefe
- 750 g Vollkorn-Dinkelmehl
- 150 g Vollkorn-Weizenmehl
- 3 EL Pflanzenöl (erhitzbar)
- 3 TL Salz
- 3 TL Honig
- 490 ml lauwarmes Wasser

Wilde Zutaten
keine

Material
- große Schüssel
- Handtuch/Trockentuch
- Holzstöcke

Bedingungen
Lagerfeuer mit ausreichend Glut

Schritte
- Hefe mit Honig, einem TL Mehl und etwas warmem Wasser in einer Tasse verrühren; mit etwas Mehl bestreuen, an warmen und ruhigen Ort stellen und Hefeansatz mind. 15 Minuten vorgehen lassen
- Mehl in Schüssel geben und Mulde formen; die vorgegangene Hefemasse in Mulde gießen und gesamten Teig gut mit den Händen verkneten, bis Teig gleichmäßig geschmeidig ist
- Teig zur Kugel formen und in Schüssel mit leicht angefeuchtetem, frischem Handtuch abdecken; an ruhigem und warmem Ort gehen lassen
- wenn Teig aufgegangen ist, den Teig kneten, dann Salz und Öl hinzugeben und erneut verkneten
- anschließend erneut gehen lassen
- kleine Mengen vom Teig abtrennen, lange „Wurst“ formen und um Stock wickeln und über die Glut halten bis es goldbraun geworden ist

Aufwand
mittel

Tipps
Stockbrot wird über Glut am besten – über Feuer verbrennt es

Programm OFFROAD

Kochen am Lagerfeuer/Abendessen

Quelle

Simon Hesselmann, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

SÜSSE PFANNKUCHEN

Zutaten (15 Personen)
- 1 kg Mehl
- 200 g Zucker
- 1 Pck Backpulver
- 4 Prisen Salz
- 1 L Soya- oder Hafermilch
- 500 ml kohlensäurehaltiges Mineralwasser
- Pflanzenöl (erhitzbar) zum Anbraten

Wilde Zutaten
- wilde Beeren, je nach Jahreszeit
- Gänseblümchen-Blüten zum Verzieren und Verzehren

Material
- Schüssel
- Pfanne

Bedingungen
Lagerfeuer/Herd

Schritte
- Gänseblümchen-Blüten und/oder Beeren sammeln, waschen und trocknen
- Pfannkuchenteig anrühren; eine Weile ruhen lassen
- Öl in einer Pfanne erhitzen
- anschließend Pfannkuchen in heißem Öl ausbacken; vor dem Wenden mit Beeren bestreuen; dann auch von der anderen Seite backen
- mit Gänseblümchen-Blüten verziert servieren

Aufwand
mittel

Tipps
keine Tipps

Programm WALDAPOTHEKE

Wildfrüchte/Wildkräuter als Nahrung entdecken

Quelle

C. Kaldeway, Vegane Küche für Kinder. Einfach lecker für kleine Entdecker, Münster 2012.

TAUBNESSELN IM TEIGMANTEL

Zutaten (15 Personen)
- 150 g Mehl
- 90 ml Milch
- 2 Eier
- 2 EL Honig
- 0,4 Salz
- 300 ml Pflanzenöl (erhitzbar)
- 2500g Apfelkompott
- 500 g Quark
- 0,5 TL Pfeffer

Wilde Zutaten
- frisch aufgeblühte Taubnessel-Triebe (8-10 cm lang)
- 10 g Kräuter für den Quark: Wiesen-Labkraut, Knoblauchsrauke

Material
Pfanne

Bedingungen
Lagerfeuer/Herd

Schritte
- frisch aufgeblühte Triebe der Taubnesseln sammeln
- Pfannkuchenteig aus Mehl, Milch, Eiern, Honig und einer Prise Salz rühren; eine Weile ruhen lassen
- mit Quark, Pfeffer, Salz und Kräutern einen Kräuterquark anrühren
- Öl in einer Pfanne erhitzen
- Taubnesseln am Stängelende anfassen und in Pfannkuchenteig eintauchen
- anschließend in heißem Öl ausbacken und entweder süß mit Kompott oder salzig mit Kräuterquark servieren

Aufwand
mittel

Tipps
keine Tipps

Programm WALDAPOTHEKE

Wildpflanzen/Wildkräuter als Nahrung entdecken

Quelle

R. Beiser, Unsere essbaren Wildpflanzen, Stuttgart 2018, S. 135.

WIESENSALAT MIT ÄPFELN

Zutaten (15 Personen)
- 5 Äpfel
- 4 EL Olivenöl
- 2 EL Essig
- 4 EL Apfelsaft
- 100 g Joghurt/Soyaghurt
- 0,2 TL Salz

Wilde Zutaten
- 300 g Löwenzahnblätter
- 80 g Spitzwergerichblätter
- 100 g junge Wiesen-Labkraut-Triebe

Material
große Schüssel

Bedingungen
keine besonderen Bedingungen

Schritte
- Wiesen-Labkraut, Löwenzahn und Spitzwegerich sammeln, ggf. kurz mit Wasser abspülen und in dünne Streifen schneiden
- Äpfel in kleine, dünne Stifte schneiden und zusammen mit dem Wiesensalat vermischen
- alles mit einem Dressing aus Öl, Essig, Apfelsaft, Joghurt/Soyaghurt und Salz mischen

Aufwand
gering

Tipps
keine Tipps

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE

Wildpflanzen/Wildkräuter als Nahrung entdecken

Quelle

R. Beiser, Unsere essbaren Wildpflanzen, Stuttgart 2018, S. 45.

WILDER MAGEN-DARM-TEE

Zutaten (15 Personen)
- 5 L Wasser
- 2 EL Honig

Wilde Zutaten
- 40 % (Wasser-)Minze
- 40 % echte Kamille
- 10 % Melisse
- 5 % Erdbeer-Früchte und -Blätter
- 5 % Brombeer-Früchte und -Blätter

Material
- Kochtopf mit mind. 5 L Volumen
- Suppenkelle

Bedingungen
Lagerfeuer

Schritte
- Kräuter sammeln, auf Merkmale und Art kontrollieren
- Kräuter waschen und klein zupfen
- Wasser aufkochen und Kräuter damit übergießen
- 10 Minuten ziehen lassen
- evtl. mit Honig abschmecken

Aufwand
einfach

Tipps
keine Tipps

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

Entschleunigungsritual

Quelle

Simon Hesselmann, Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

WILDNIS-SUPPE

Zutaten (pro Person)
- 1 dicke Bio-Kartoffel
- 4 Handvoll junge Kräuter (je zu gleichen Teilen)
- Salz
- Pfeffer
- Muskat

Wilde Zutaten
- Brennnesseln
- Gänseblümchen
- Giersch
- Gundermann
- Löwenzahn
- Sauerampfer
- Schafgarbe
- Wegerich
- o. a.

Material
Topf

Bedingungen
Lagerfeuer mit ausreichend Glut

Schritte
- Kräuter klein schneiden
- in Wasser etwa 30 Minuten kochen
- rohe Kartoffel reiben und mit Salz in den Topf geben
- 15 Minuten kochen
- würzen

Aufwand
aufwendig

Tipps
- wenig Gundermann
- wenig Schafgarbe

Programm NOAH

Aschura

Quelle

Simon Hesselmann, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2016.

WILDNIS-TEE

Zutaten (15 Personen)
- 5 Liter Wasser
- 2 EL Honig

Wilde Zutaten
- 70% junge Brombeer- und Himbeer-Blätter und -Triebe
- 10% (Wasser-)Minze
- 5% junge Fichtentriebe
- 5% Taubnesselblüten

10% optional dazu:
- Brennnesseln
- junge Rotbuchenblätter
- Spitzwegerich
- Wiesenlabkraut

Material
- Kochtopf mit mind. 5 L Volumen
- Suppenkelle

Bedingungen
Lagerfeuer, April-Juni

Schritte
- Kräuter sammeln, auf Merkmale und Art kontrollieren
- Kräuter waschen und klein zupfen
- Wasser aufkochen und Kräuter damit übergießen
- 10 Minuten ziehen lassen
- evtl. mit Honig abschmecken

Aufwand
einfach

Tipps
keine Tipps

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

Entschleunigungsritual

Quelle

Simon Hesselmann, Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

WILDNIS-TSCHOLENT

Zutaten (10 Personen)
- 1 große Tasse gemischte getrocknete Bohnen (z. B. Borlottibohnen, Kidney-Bohnen, weiße Langbohnen, schwarze Bohnen und Linsen)
- 3 Zwiebeln
- 3 Knoblauchzehen
- 60 ml Olivenöl
- 2 EL Honig
- 125 g Gerste
- 10 Kartoffeln (geschält, gewürfelt)
- 10 Karotten (geschält, gewürfelt)
- 5-6 frische Tomaten (gewürfelt)
- ½ TL Pfeffer
- 2 TL Paprikapulver
- 2 TL Salz
- Wasser

Wilde Zutaten
- 150 g Brennnesseln
- 20 g Brunnenkresse
- 20 g Sauerklee
- 10 g Giersch
- 10 g Knoblauchsrauke
- 10 g Labkraut
- 10 g Schafgarbe

Material
Schmortopf

Bedingungen
Backofen/Lagerfeuer mit ausreichend Glut

Schritte
- Bohnen über Nacht in reichlich kaltem Wasser einweichen
- Backofen auf 160°C (Ober-/Unterhitze) vorheizen bzw. großes Feuer für reichlich Glut machen
- Kartoffeln, Karotten Zwiebeln und Knoblauch schälen und kleinschneiden
- Pflanzenöl im Schmortopf erhitzen; Honig hinzufügen und kurz karamellisieren lassen; Zwiebeln hinzufügen und zusammen mit dem zerdrückten Knoblauch ca. 5 Minuten goldbraun anbraten; Kartoffelwürfel, eingeweichte Bohnen, Karotten, Gerste hinzufügen und vermengen; nach Belieben mit Paprikapulver würzen
- mit Wasser auffüllen, sodass alles gerade so bedeckt ist; mit Salz, frisch gemahlenem Pfeffer und den gesammelten wilden Zutaten kräftig würzen und das Ganze einmal aufkochen lassen
- Schmortopf mit einem Deckel verschließen und über der Glut ca. 2,5 Stunden schmoren bis das Gemüse und die Bohnen weich sind; Eintopf nochmals mit Salz und frisch gemahlenem Pfeffer würzen

Aufwand
mittel

Tipps
am Vortag vorbereiten(!)

Programm OFFROAD

Kochen am Lagerfeuer/Abendessen

Quelle

Simon Hesselmann, Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

WILDSALAT

Zutaten (15 Personen)
- 12 EL Pflanzenöl
- 6 EL Honig
- 2 EL Salz
- evtl. Brot

Wilde Zutaten
- 70 % junge Blätter
  - Giersch
  - Rot-Buche
- 30 % frische Triebe und Blätter:
  - Fichtentriebe (wenige hellgrüne)
  - Rotklee (sehr junge Blätter/Blüten)
  - Taubnessel (nur geöffnete Blüten)
  - Wiesen-Labkraut

Material
- Messer
- große Schüssel

Bedingungen
April-Mai

Schritte
- Kräuter sammeln und auf Merkmale und Art kontrollieren
- Kräuter waschen und in einem Handtuch trocken tupfen
- Kräuter klein schneiden, mischen
- Dressing aus Öl, Honig und Salz bereiten und zum Salat geben

Aufwand
mittel

Tipps
evtl. Brot dazu reichen

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

Wildpflanzen/Wildkräuter als Nahrung entdecken

Quelle

Simon Hesselmann, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2016.

„GLAUBE MIR, DENN ICH HABE ES ERFAHREN, DU WIRST MEHR IN DEN WÄLDERN FINDEN ALS IN DEN BÜCHERN.
BÄUME UND STEINE WERDEN DICH LEHREN, WAS DU VON KEINEM LEHRMEISTER HÖRST.“

Bernhard von Clairvaux

LOGISTIK

ERKLÄRUNG UND SYMBOLERLÄUTERUNG

Programm NOAH –
Frieden stiften. Schöpfung retten.

Programm WALDAPOTHEKE –
Natur tut gut. Take care!

Programm OFFROAD –
In der Wildnis lernen.

Ziel
Was soll erreicht werden?

Quelle
Ursprung

Programm

NOAH . WALDAPOTHEKE . OFFROAD

ALLGEMEINE BEDINGUNGEN

… für den Veranstalter
- Versicherung während der Veranstaltung
- persönliches Vorgespräch mit den Teilnehmenden in der Schule/Gemeinde

… für die Teamer*innen
- Basisqualifizierung (Erste-Hilfe-Kurse, Rechts- und Präventionsschulungen, übliche Gruppenleiterschulungen)
- spezifische Schulung zu den Inhalten, Werten, Zielen und Methoden von SCHÖPFUNG ERFAHREN
- erfolgreiche Hospitation im Programm SCHÖPFUNG ERFAHREN

EXTRAINFOS

… für den Veranstalter
Einkaufsmöglichkeiten für Medizinbeutel
- Tragetaschen 24: https://bit.ly/2GfGI4O
- Emma Merch: https://bit.ly/2KF088O
- Grüne Werbung: https://bit.ly/2PfQJ6k

DIY-Anleitungen
- OXMOX Freizeit: https://bit.ly/2IruycT
- Hoppsala for Family: https://bit.ly/2XcLneL
- Ökotopia Verlag: https://bit.ly/2GdELpI

Auswahl und Beschaffung von Pflege- und Küchenprodukten wie Insektenschutz und Lebensmitteln s. Extrainfos zum OFFROAD-Programm

AUSSTATTUNG

… der Veranstalter
- Verband-Set mit Zeckenkarten (zur Entfernung der Parasiten)
- falls draußen gekocht werden soll, simple Küchenutensilien

… der Teilnehmenden
- robuste und wetterfeste Kleidung (insb. lange, enganliegende Hose und festes Schuhwerk)
- Tagesrucksack mit wiederbefüllbarer Wasserflasche
- ggf. Sonnenschutz (Hut/Basecap)
- persönliche Hygieneartikel

Programm OFFROAD

ALLGEMEINE BEDINGUNGEN

… für den Veranstalter
- Genehmigung eines Lagerplatzes durch die zuständigen Behörden
- Genehmigung zur (langfristigen) Lagerung einer wetterbeständigen Box

… für die Teamer*innen
- umfassende Outdoor-Expertise
- umfassende Outdoor-Ausstattung

AUSSTATTUNG

… Gebrauchsgegenstände/Veranstalter
Mit Programmbeginn sollte für die Gruppe Folgendes bereit stehen:
- ein schützendes „Dach“ (idealerweise ein Tipi)
- Planen (wiederverwertbar), Schnüre, Seile, Beil, Spitzhacke, Spaten, Sägen (für den Bau der eigenen, witterungsgeschützten Schlafstätten sowie für den Bau einer Waldtoilette, die anschießend vollständig durch die Teamer *innen entsorgt werden muss)
- Bänke und ggf. Tische (werden selbst gebaut oder z. B. Bierzeltgarnituren)
- Kochutensilien und Geschirr
- nachhaltige Reinigungs- und Körperpflegeprodukte*
- die vollständige Verpflegung für das Programm (möglichst ökologisch)
- stabile, witterungsbeständige Box zur Lagerung des Materials

… Verbrauchsgegenstände/Veranstalter
- Lebensmittel*
- 10 Rollen Toilettenpapier*
- 2 Rollen Küchenpapier* oder 4 weitere Geschirrtücher
- 4 Geschirrtücher
- 1 Stk Aleppo-Seife* (Hand-, Körper-, Haarwäsche)
- Mülltüten, 120 L und 60 L (Achtung(!) sparsamer Umgang; Müllvermeidung sollte Priorität haben)
- 1 Spülschwamm*
- 1 Spüllappen*
- 2 Sprühflaschen Anti-Mücken/ Zeckenspray*
- Sonnenschutz*
- 2 Tuben Zahnpasta*
- 2 Zeckenkarten
- Taschentücher*

… der Teilnehmenden
- warme Kleidung
- (warmer) Schlafsack
- (gute) Isomatte/Luftmatratze

Es sollten nur die Pflegeprodukte vom Veranstalter genutzt werden (biologische Abbaubarkeit)!

EXTRAINFOS*

Pflegeprodukte
(biologisch abbaubar, natürliche Inhaltsstoffe, palmölfrei, möglichst aus nachwachsenden Ressourcen, vegan)
- Hand-, Körper-, Haarwäsche
  Aleppo-Seife
  (aus pflanzlichen Ölen; beziehbar im Unverpackt-Laden, Bioladen, Weltladen, Drogeriemarkt und online)
- Sonnenschutz
  (Sonnenschutz mit mineralischem UV-Filter, ohne Nano-Partikel, vegan)
  - Weleda Edelweiss (beziehbar in der Apotheke)
  - Laboratoires de Biarritz Bio-Sonnenschutz Alga Maris (beziehbar z. B. online im Avocadostore)
- Taschentücher
  - Recycling-Taschentücher (Papiertaschentücher mit Blauem Engel-Zertifikat; beziehbar im Drogeriemarkt)
  - Stofftaschentücher (aus Biobaumwolle; beziehbar im Second-Hand-Laden, in Kaufhäusern oder online)
- Toilettenpapier
  - Recycling-Toilettenpapier mit Blauem Engel-Zertifikat (beziehbar im Super- und Drogeriemarkt)
- Zahncreme
  - Alviana Zahncreme
  - Apeiron Kräuter-Zahncreme

  (beziehbar in der Apotheke, Drogeriemarkt oder online)

Küchenprodukte
- Küchentücher
  - Stoff-Küchentücher/Geschirrtücher (beziehbar in jedem Kaufhaus)
  - Recycling-Papier-Küchentücher mit blauem Engel-Zertifikat (beziehbar z. B. bei memolife: https://bit.ly/2HSrCmw oder REWE)
- Spüllappen
  - Bio-Baumwoll-Lappen
- Spülmittel
  - memo Spülmittel Eco Saponine (aus Seifenkrautextrakt; beziehbar im Bioladen)
  - Soda und/oder Essig bei hartnäckigem Schmutz
- Spülschwamm
  - Luffa-Schwamm (Frucht der Luffa-Kürbispflanze; beziehbar bei Monomeer)
  - Sisal-Schwamm (Blätter der Sisalagave; beziehbar bei Manufaktum)

Instektenschutz
- Anti-Mücken/Zeckenspray
  Natürliche und/oder selbstgemachte Alternativen:
  - Anti-Mückenspray: https://bit.ly/2Wt5dFY
  - Anti-Zeckenmittel: https://bit.ly/2Qsulr1

Lebensmittel

- biologisch/dynamisch
  (Bioladen, Bio-Markt, Drogeriemarkt, ...)
- regional/saisonal
  (Bauernhof, Markt, teilweise Supermarkt)
- vegetarisch/vegan
  (überall)

Quelle

- Utopia: https://utopia.de
- Simon Hesselmann, Jasmin Daus, Seelsorge in Nationalpark Eifel und Vogelsang, 2018.

Ziel

Auf den ersten Blick teure(re), weil nachhaltig erzeugte und biologisch abbaubare (und Bio-)Produkte sind langfristig oft schmackhafter, preiswerter, einfacher zu handhaben, zeitsparender, gesünder, umweltfreundlicher, weniger schadstoffbelastet, verursachen weniger negative Folgeschäden und halten länger als konventionelle „billige“ Massenware.
„Weniger ist mehr“ ist kein Unsinn, sondern qualifiziert die Beschränkung auf das Wesentliche als vorbildhafte Genügsamkeit.

Setze ein gutes Beispiel, sei ein Vorbild und leite zu umweltverträglichem Verhalten und Einkaufen an.

V. INTERRELIGIÖSE VERTIEFUNGEN

VERBUNDENSEIN MIT ALLEM, WAS LEBT

VON DER HYBRIS DES MENSCHEN ALS „KRONE DER SCHÖPFUNG“

Dr. Rainer Hagencord

Vom Homo sapiens sapiens zum „Homo interplanetaris praedator“

Im Jahr 1977 sandte die NASA mit dem Satelliten VOYAGER eine Bildplatte ins All, u.a. mit dem Ziel, möglichen außerirdischen Intelligenzen über die Lage der Erde im Sonnensystem und die Bewohner des blauen Planeten TERRA Auskunft zu erteilen. Und so würde - am Tage X - der glückliche Finder/die glückliche Finderin zu allererst die Abbildung eines Mannes und einer Frau zu Gesicht bekommen. Tatsächlich wird der Mensch als einziger ernst zu nehmender Gesprächspartner dieses Planeten auf der „Informations-Tafel“ abgebildet, wohingegen alle pflanzlichen und tierlichen Mitbewohner mehr oder weniger als Kulisse vorgestellt werden.

Das zeugt nicht nur von krasser Ignoranz, denn nach Schätzungen, die sich auf die bisher beschriebene Fauna und Flora sowie auf viele Diskussionen mit Spezialisten stützt, liegt deren absolute Artenzahl irgendwo zwischen fünf und 30 Millionen!

Dass der heutige Rückgang der Artenvielfalt sich unweigerlich dem Ausmaß des Artensterbens während der großen Naturkatastrophen anzunähern scheint – sich also zum größten Einschnitt für das Leben auf der Erde seit 65 Millionen Jahren zu entwickeln droht, wird nicht erwähnt – geschweige denn mit einer kritischen Analyse der von Menschen gemachten Ursachen verbunden.

Diese „Vergesslichkeit“ ist alles andere als untypisch für den Menschen: „Die Verhältnisse scheinen sich umgekehrt zu haben: Am Anfang war das Tier – am Ende steht der Mensch“ konstatiert der Kunstgeschichtler und Philosoph Walter Grasskamp.[1]

Wenn er vom Anfang redet, meint er die ersten ausdrücklichen Selbstdarstellungen des Menschen in verschiedenen Höhlenmalereien. Dabei stützt er sich auf die Arbeiten von André Leroi-Gourhan, der nach Durchsicht der ältesten Zeichnungen in 66 Bilderhöhlen zu dem Ergebnis gelangt, dass Tierdarstellungen 62 Prozent der Darstellungen ausmachen, nichtfigürliche Zeichen 34 Prozent, Abbildungen des Menschen aber nur vier.[2] Es ist erstaunlich, mit welcher Feinheit und Sensibilität, mit was für einer Sicherheit und Schwung der Bildner das Eigentümliche des Pferdes erfasst: eine Paarung von Kraft und Anmut, von Masse und Beweglichkeit, von Wachheit und Ruhe. Ebenso das Mammut, ganz in seine dumpfe Kraft gehüllt, Ausdruck von Macht und Blindheit, Größe, Ruhe, Selbstgenügsamkeit. Das abgebildete Tier diente offensichtlich der Selbst-Entdeckung des Menschen.

Gehören die natürliche Mit-Welt – und darin wesentlich die Tiere – in das komplexe Geschehen der „Menschwerdung“, so markiert das Bemühen, im unendlichen Weltall nach Seinesgleichen Ausschau zu halten und dabei die natürliche Mit-Welt zur Ressource zu degradieren, eine konträre Einstellung. Es passt zum Gehabe jener Industriegesellschaften, die sich ein Verhalten angeeignet haben, das an „Horden interplanetarischer Eroberer, die eigentlich gar nicht hierhergehören“, erinnert.

In dieses Bild des Menschen fasst der Naturphilosoph Klaus-Michael Meyer-Abich seine Diagnose des neuzeitlichen, abendländischen Menschen, der möglicherweise nicht nur vergesslich ist, sondern in seinem Denken und Handeln einem fatalen Irrtum darüber aufgesessen ist, wie diese Welt und darin der Mensch gemeint ist. Diese abendländische Anthropologie wurde und wird weiterhin durch die herkömmliche anthropozentrische Theologie gestützt. In der Philosophie von Meyer Abich hingegen ist der Verantwortungsgedanke zentral. Die natürliche Mit-Welt, die Nach-Welt und die „Dritte Welt“ ist den Industrienationen allerdings fast vollständig aus dem Blick geraten.[3]

Dass diese Gesellschaften in die – nicht nur ökologische – Krise geraten sind, hat seinen Grund in der Entgegen-Setzung von Natur und Kultur.

Dies war nicht immer so: Mythologische und religiöse Leitbilder, als ursprüngliche Erinnerungen der Menschheit, sprechen eine andere Sprache und verorten den Menschen inmitten der Natur. Dazu zählt auch die biblische Paradieses-Erzählung, die allerdings nicht unbedingt als Vertreibungs-, sondern auch als eine Aufbruchsgeschichte zu lesen ist: Im Paradies ist zwar für alles gesorgt – so der erste Akt, aber Menschen wollen ihrer Natur nach auch selbst für etwas sorgen. Damit beginnt der zweite Akt. Wenn Kinder herangewachsen sind, ist dies ein Grund, das Elternhaus zu verlassen und einen eigenen Hausstand zu gründen. So begründet die Geschichte von Adam und Eva, der Schlange und dem Baum, dass eine erwachsen werdende Menschheit in der Natur nicht nur wie in einem Paradies beheimatet sein, sondern ihren Platz finden wollte.

Der „Sündenfall“ als Emanzipationsprozess

Friedrich Schiller hat zur Bestimmung des Menschen nach dem Sündenfall ausgeführt, dass der Mensch den Stand der Unschuld, den er jetzt verlor, wieder aufsuchen solle, und zwar durch seine Vernunft. Dabei soll er als ein freier und vernünftiger Geist dahin zurückkommen, wovon er als Pflanze und als „Kreatur des Instinkts“ ausgegangen war. Für Schiller ist dieser Abfall des Menschen vom Instinkt die glücklichste und größte Begebenheit in der Menschheitsgeschichte, denn von diesem Augenblick her schreibt sich seine Freiheit.

Markiert er damit den Weg des Menschen als einen von der Natur abgewandten? Er äußert sich dazu nicht, aber ein tieferer Blick in die Sündenfallgeschichte der Bibel lässt den Gedanken zu: Die natürliche Mit-Welt kann und sollte in diesen freiheitsgeschichtlichen Prozess mit einbezogen werden.

Wenn nämlich die Menschen Söhne und Töchter der Erde sind, die Stimme der Natur ihnen durch die Schlange, das klügste Tier (vgl. Gen 3,1), und die eigene Geschlechtlichkeit den Anstoß zum Aufbruch aus dem Paradies vermittelten und zudem ein Baum

1 Vgl. W. Grasskamp, Am Anfang war das Tier, Höhlenmalerei oder zur Deutungsgeschichte einer Differenz, in: Mensch und Tier, Eine paradoxe Beziehung, Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung, Deutsches Hygiene-Museum. Dresden 2003, S.13ff.

2 Vgl. ebd. S. 14.

3 Vgl. K.-M. Meyer-Abich, Praktische Naturphilosophie. Erinnerung an einen vergessenen Traum, München 1997, S. 11f.

ihnen Kraft und Nahrung gab sich aufzurichten, so handelt der Mythos eigentlich davon, dass menschliches Denken und Erkennen ursprünglich ein Prozess innerhalb der Natur ist – und zwar aus dem Wachsein Tieren, Pflanzen und den Elementen gegenüber.

Dabei geht es nicht darum, „die Natur“ normativ zu verstehen, sondern darum, sie in die Erwägungen um eine menschliche Kultur mit einbeziehen zu müssen, will der Mensch - und da klingt die nicht auflösbare und wesentliche Paradoxie an - menschlich, erwachsen und verantwortlich leben.

Von Natur aus ist der Mensch folglich in das Drama der Unterscheidung von Gut und Böse gestellt. Der Sündenfall ist an sich somit nicht eine Sünde, sondern der Übergang in eine Lebensweise, in der es Sünde gibt. Die heutigen Industriegesellschaften tragen deutlich eine solche Signatur, bringen sie doch mittlerweile viel mehr Zerstörung als Kultur in die Welt! Wo liegen die Ursachen dieses Denkens und Handelns?

Die Renaissance: In Ambivalenz zur Rolle des Menschen

Für den mittelalterlichen Menschen war die klar hierarchisch geordnete Welt überschaubar und verschaffte Sicherheit auch in den schrecklichsten Krisen von Epidemien und Kriegen. Alles hatte einen Sinn, die Welt und jedes Lebewesen waren Symbol und am Ende wartete das Paradies, das für jede Qual Entschädigung brachte. Der Begriff „Paradiesische Geschlossenheit“ ist somit, wenn wir ihn für das Mittelalter verwenden, nicht mit „Idylle“ zu verwechseln, sondern mit Klarheit und Plausibilität. Das Zeitalter der Renaissance markiert den Aufbruch aus diesem Paradies.

Die hier maßgebliche kopernikanische Wende meint nicht nur den Übergang vom geozentrischen zum heliozentrischen Planetensystem und die Entdeckung des Subjektes; im Verlust des alten Weltbildes stellt sich erneut die Frage nach dem Ort des Menschen innerhalb der Welt.

Für Friedrich Nietzsche nimmt sich unser Dasein seither beliebiger, „eckensteherischer“ aus. Seit Kopernikus scheint der Mensch auf eine schiefe Ebene geraten zu sein und immer schneller aus dem Mittelpunkt weg zu rollen in ein „durchbohrendes Gefühl seines Nichts“. Das Selbstbild des Menschen hat sich in Folge dieser radikalen Erkenntnis grundlegend verändert.

Der Urheber des Gedankens, dass die Erde sich nicht im Mittelpunkt des Universums befinden kann, weil es keine Mitte hat, ist Nikolaus von Kues (1401-1464). Ein Jahrhundert vor Kopernikus sprach er bereits von der Erde als ein „edler Stern“ unter anderen Sternen.

Dass sich die Frage neu stellte, wer denn der Mensch sei und wohin er gehöre, haben andererseits die Maler der Renaissance wahrgenommen und auf ihre Weise beantwortet. Für all die „Großen“ ihrer Zeit, von Leonardo da Vinci (1452-1519), Raffael (1483-1520) und Tizian (1486/88-1576) bis hin zu Albrecht Dürer (1471-1528) war es ein Thema, wie die Menschheit neu aufbricht und in der Natur - nicht in der Abwendung von ihr - ihren Platz sucht. Doch leider waren nicht die Künstler maßgeblich für die weitere Entwicklung, sondern die Naturwissenschaftler und Philosophen.

Der Mensch als Maßstab

Der deutsche Naturphilosoph, Theologe sowie Astronom und Mathematiker Johannes Kepler (1571-1630) nennt sein erstes Buch „Das Weltgeheimnis“ (Mysterium Cosmographicum, 1596) und nimmt sich darin vor, „in diesem Büchlein zu beweisen, daß Gott der Allgütige und Allmächtige bei der Erschaffung unserer beweglichen Welt und bei der Anordnung der Himmelsbahnen jene fünf regelmäßigen Körper, die seit Pythagoras und Plato bis auf unsere Tage so hohen Ruhm gefunden haben, zu Grunde gelegt und ihrer Natur Zahl und Proportionen der Himmelsbahnen, sowie das Verhältnis der Bewegungen angepaßt hat.“[4] Und weiter: „Denn wir sehen hier, wie Gott, gleich einem menschlichen Baumeister, der Ordnung und Regel gemäß, an die Grundlegung der Welt herangetreten ist und jegliches so ausgemessen hat, daß man meinen könnte, nicht die Kunst nehme sich die Natur zum Vorbild, sondern Gott selber habe bei der Schöpfung auf die Bauweise des kommenden Menschen geschaut.“[5]

Für die Denk- und Vorgehensweise der aufkommenden Naturwissenschaft ist dies ein charakteristischer Gedanke: Die (physikalische) Binnenstruktur der Welt gilt es zu erkennen; gebaut aber ist unser Planet so, wie wir ihn gerne selbst konstruiert hätten, und zwar vom „Allmächtigen und Allgütigen“, von dem es sich der Mensch abschauen könnte. Denn auch René Descartes wird später feststellen, dass die Regeln der Mechanik denen der Natur entsprechen.

Es wird deutlich, dass durch die Wahrheitssuche der modernen Naturwissenschaft die abendländische Menschheit sich auf den Weg der Erkenntnis begeben hat mittels des Menschen als Maß aller Dinge.

Dies hätte immer noch ein „christlicher Weg“ werden können, wenn dabei nicht das Bild eines beziehungslosen, autonomen Gottes das Leitbild geworden wäre, das in irriger Weise dem biblischen entgegensteht.

Ein kurzer Blick auf Sir Isaac Newton (1643-1727) zeigt noch einmal die tatsächliche Ambivalenz der Renaissance, denn dieser erklärt noch voller Ehrfurcht und Selbstbeschränkung: „Ebenso wie der Blinde keine Idee von den Farben hat, haben wir auch durchaus keine Idee von der Weise, wie der weiseste Gott fühlt und alle Dinge erkennt.“[6] Doch maßgeblich für das neue Menschen-, Natur- und Gottesbild wird diese Zurückhaltung nicht! Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen wird umgedeutet: die Attribute Gottes werden auf den Menschen übertragen und damit das menschliche Tun legitimiert.

Die Angleichung des modernen Menschen an das Gottesbild, das für die Verbindung von Allmacht und Allwissenheit im weltverändernden Willen steht, wurde mit der Geburtsstunde der Industrienationen und ihrem naturvergessenen Gehabe fortgeschrieben!

4 J. Kepler, Das Weltgeheimnis. Mysterium Cosmographicum, übers. und eingeleitet von M. Caspar, München 1936, S. 19. Keplers Theorie erweist sich als nicht haltbar, was das Erkenntnisinteresse der Naturwissenschaft, das sich allzu leicht sonst hinter der Richtigkeit der Ergebnisse verbirgt, um so deutlicher zum Vorschein bringt, so K.-M. Meyer-Abich in einer Anmerkung, vgl. K.-M. Meyer-Abich, Praktische Naturphilosophie, S. 154.

5 J. Kepler, ebd. S. 6.

6 I. Newton, Mathematische Prinzipien der Naturlehre, 1686, in: J. Ph. Wolfers (Hrsg.), Berlin 1872, S. 510; zur weiteren Entwicklung in der Physik bis zu Albert Einstein, Max Planck und Niels Bohr vgl. K.-M. Meyer-Abich, ebd. S. 157f.

Der Mensch in Abgrenzung zur Mit-Welt

René Descartes (1596-1650) schloss zwar gerade aus der Verneinung unserer Göttlichkeit auf den göttlichen Grund unserer Vorstellungen und somit auf die Existenz Gottes. Willkommen war ihm dafür wohl der dazu notwendige methodische Zweifel: „Aber vielleicht bin ich (doch) etwas mehr, als ich selbst einsehe, und alle jene Vollkommenheiten, die ich Gott zuteile, sind in gewisser Weise der Möglichkeit nach in mir, wenn sie sich auch noch nicht hervortun und noch nicht zum Wirklichsein hingebracht werden; denn ich erfahre bereits, daß meine Erkenntnis allmählich wächst; und ich sehe weder was dagegenstände, daß sie so mehr und mehr wachse bis ins Unendliche, noch auch, warum ich nicht vermöge der so gewachsenen Erkenntnis alle übrigen Vollkommenheiten Gottes erreichen könne.“[7]

Geradezu pflichtschuldig nimmt der Autor diesen Gedanken sofort wieder zurück: „Doch nein, es kann vielmehr nichts davon sein (…). Wenn ich dagegen von mir selbst existiere, (…) so wäre ich selbst Gott.“[8] Die Spur ist somit gelegt: Ob der Mensch nicht doch die Vollkommenheit Gottes erreichen könne?

An anderer Stelle schreibt Descartes folglich, es sei „der aus diesen und jenen Rädern zusammengesetzten Uhr ebenso natürlich, die Stunden anzuzeigen, als es dem aus diesem und jenem Samen aufgewachsenen Baum natürlich ist, diese Früchte zu tragen.“[9]

Das Werk des Menschen steht dem Werk des Schöpfers nicht nach! Erstaunlich ist die Klarheit, in der Descartes schon im Jahr 1644 die Ideale der modernen Industriegesellschaft als Eigenschafen Gottes, die der Mensch sich aneignen könne, zusammengefasst hat: Er spricht von der Unabhängigkeit, der Unbegrenztheit (bis über die Grenzen des Wachstums hinaus), von der höchsten Einsicht und höchsten Macht, von der alles in der Welt geschaffen ist, seien es Uhren oder Bäume.
Die Allwissenheit in der Unabhängigkeit sei demnach das bindungslose Wissen, durch das Menschen Gott ähnlich werden, der selber ohne Bindungen ist bzw. Bindungen immer nur selbst herstellt – dies entspräche dem biblischen Gottesbild.

Für Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) ist der Mensch endlich zum „petit dieu“ avanciert! Gott ist für ihn die „Substanz, die den Grund ihres Daseins in sich selbst trägt.“[10] Die Menschen als „Abbilder der Gottheit oder des Urhebers der Natur selbst (sind) fähig, das System des Universums zu erkennen und etwas davon in Proben eigener Systembaukunst nachzubilden; denn jeder Geist ist in seinem Bereiche gleichsam eine kleine Gottheit.“[11]

7 R. Descartes, Meditationes de prima philosophia - Meditationen über die erste Philosophie, 1641; in: E. Chr. Schröder (Hrsg.), Hamburg 1956, S. 81f.

8 Ebd. S. 83 ff.; zitiert bei K.-M. Meyer-Abich, Praktische Naturphilosophie, S. 158.

9 R. Descartes, Die Prinzipien der Philosophie, 1644, übers. u. erläutert von A. Buchenau, Hamburg 1955, S. 246.

10 G. W. Leibniz, Die Theodizee von der Güte Gottes, der Freiheit des Menschen und dem Ursprung des Übels, 1710, hrsg. von Herbert Herring, Philosophische Schriften, Band 2, 1. und 2, Darmstadt 1985, S. 217ff.

11 G. W. Leibniz, Vernunftprinzipien der Natur und der Gnade. Monadologie, 1714, hrsg. von H. Herring, Hamburg 1982, S. 60; zitiert von K.-M. Meyer-Abich, Praktische Naturphilosophie, S. 159f.

Die Abschaffung der Tierseele

Die Lehren Descartes bedeuten auch für das Mensch-Tier-Verhältnis eine entscheidende Wende. Mehrfach befasst er sich mit dem Problem der Tierseele. Seine Lehren weisen manche Wandlungen auf, was auf eine gewisse Unruhe dem eigenen System gegenüber schließen lässt. Wirkmächtig wurden allerdings nicht die feinen Zweifel und Unklarheiten innerhalb seiner Lehre, sondern die von seinen Nachfolgern vergröberte Version seines Systems. Darin wird der Leib des Tieres mit einem Automaten verglichen, einer Maschine allerdings, „die aus den Händen Gottes“ komme und „daher unvergleichlich besser konstruiert“ sei „und weit wunderbarere Getriebe in sich“ berge „als jede Maschine, die der Mensch erfinden“ könne. „Wenn es Maschinen mit den Organen und der Gestalt eines Affen oder eines anderen vernunftlosen Tieres gäbe, so hätten wir gar kein Mittel, das uns nur den geringsten Unterschied erkennen ließe zwischen dem Mechanismus dieser Maschinen und dem Lebensprinzip der Tiere.“[12]
Ausschließlich der Mensch verstehe es, mit Vernunft und Sprache auf jede Situation angemessen zu reagieren. Tiere wie Papageien besäßen durchaus Sprachorgane, aber sie redeten, auch wenn sie menschliche Worte nachahmten, eigentlich nicht, weil sie nicht „zu erkennen geben“ könnten, „daß sie denken, was sie sagen“. „Dies zeigt nicht bloß, daß Tiere weniger Verstand haben als Menschen, sondern vielmehr, daß sie gar keinen haben.“[13]

Der Mensch allein sei im Unterschied zum Tier mit einer immateriellen, vernünftigen Seele ausgestattet, die „ihrer Natur nach vollkommen unabhängig vom Leibe“[14] existiere und folglich unsterblich sei. Diese radikale Leugnung der Tierseele durchschnitt den früher noch angenommenen engen Verbund zwischen Mensch und Tier gänzlich.

Diese Argumentationsfigur findet sich bis heute selbst in aktuellen amtlichen Verlautbarungen des kirchlichen Lehramtes, wenn auch nicht in Bezugnahme auf das Mensch-Tier-Verhältnis. 1996 stellt der Papst in einer Botschaft an die Vollversammlung der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften fest, dass die Evolutionstheorie „mehr als eine Hypothese“ sei. Dann aber sagt er: „Eben weil sie eine Geistseele hat, besitzt die gesamte menschliche Person einschließlich des Körpers eine solche Würde. Pius XII. hat diesen wesentlichen Punkt betont: Der menschliche Körper hat seinen Ursprung in der belebten Materie, die vor ihm existiert. Die Geistseele hingegen ist unmittelbar von Gott geschaffen: ´animas enim a Deo immediate creari catholica fides nos retinere iubet‘. „[15]

Dass Darwin durch die Kirche rehabilitiert worden sei, liegt als Kommentar zur Botschaft des Papstes nahe; „Bestätigung Descartes´“ wäre eine angemessenere Überschrift, denn sein Dualismus erhält hier seine lehramtliche Festlegung.

12 Vgl. R. Descartes, Discours de la Méthode, Paul Münch zitiert hier nach der Übersetzung von L. Gäbe, Von der Methode des richtigen Vernunftgebrauchs und der wissenschaftlichen Forschung, Hamburg 1960, S. 91.

13 Vgl. ebd. S. 95.

14 Vgl. ebd. S. 97; vgl. auch H. P. Schütt (Hrsg.), Die Vernunft der Tiere, Frankfurt a. M. 1990, S. XXX.

15 Enzyklika „Humani generis“, AAS 42 /1950, S. 575, in: L´Osservatore Romano, 1.11.1996, Wochenausgabe in deutscher Sprache, Nr. 44, S. 2.

Ein Blick in die evolutionsbiologisch gesicherten Fakten zur Menschwerdung wirft überdies weitere Fragen an das Lehramt auf, die seine Äußerungen höchst fragwürdig erscheinen lassen:
Welchen Menschen soll Gott denn mit der Geistseele ausgestattet haben – schon den Australopithecus afarensis oder erst den Homo erectus? Und hat „Er“ sie dem Homo sapiens neanderthalensis wieder entzogen, nachdem er im Kampf mit Homo sapiens sapiens untergegangen war?

Wenn Descartes alle Ideen und Vorstellungen, die man bei Tieren beobachten konnte, in Fortführung und Erweiterung Keplerscher Anschauungen ausschließlich mechanisch zu erklären versuchte, dann zeugt dies von einem neuen wissenschaftlichen Realismus, der sich scharf gegen die damals besonders mit dem Neuplatonismus wieder hochkommenden Vorstellungen von einem völlig durchseelten Kosmos wandte. So hatte z.B. Michel de Montaigne (1533-1592) in einem Essay „Wider den menschlichen Dünkel gegenüber Tieren“ die angebliche Distanz zwischen Tier und Mensch stark relativiert.[16]

Er verweist auf die Ähnlichkeit, ja Gleichheit vieler Eigenschaftenvon Mensch und Tier rühmt die Verfassung des Bienenstaates, die Kunst des Nestbaus bei Schwalben, die ohne die Annahme planender Überlegungen nicht erklärbar sei. Er behauptet sogar die Überlegenheit der Tiere, weil „ihre viehische Dummheit in allen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten alles das übertrifft, was unser himmlischer Verstand vermag!“ Montaigne kritisiert die menschliche Überheblichkeit und fragt ironisch, bei wem denn der Fehler liege, wenn Mensch und Tier sich nicht verstünden; und weiter: „Wenn ich mit meiner Katze spiele, wer kann es entscheiden, ob sie sich mehr Zeitvertreib mit mir mache als ich mit ihr?“[17]

Auch wenn Montaignes Gedanken wohl in den Bereich der Satire gehören, zeigen seine Schlussfolgerungen eine für seine Zeit ungewöhnliche Radikalität:

„Wir müssen von gleichen Verrichtungen auf gleiche Fähigkeiten schließen und von ausnehmenden Verrichtungen auf ausnehmende Fähigkeiten, und folglich bekennen, daß eben die Überlegung und eben die Wege, welche wir gebrauchen, um etwas ins Werk zu stellen, auch die Tiere gebrauchen, und diese zuweilen besser.“

Bereits den Zeitgenossen wurde deutlich, dass Descartes´ Automatenlehre der christlichen Doktrin nicht hinderlich, sondern im Gegenteil „dem wahren Glauben sehr vorteilhaft“ war. Justus Christian Hennings sagt 1774, Descartes habe „die Thiere aus Furcht vor der Inquisition zu Avtomaten“ gemacht![18]

16 M. de Montaigne in O. v. Flake und W. Weigang (Hrsg.), Gesammelte Schriften, München/Berlin 1915, Bd. III, S. 212-225.

17 Ebd.

18 Vgl. J. Ch. Hennings, Geschichte von den Seelen der Menschen und Thiere, Halle 1774, S. 441.

„Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen die Natur abstirbt, …
… ist sie doch gewissermaßen schon für die Menschen tot, die sie so ansehen und auf diese Weise mit ihr umgehen.“[19] So fasst Albert Stüttgen die Mentalität des neuzeitlichen Menschen zusammen. Auch für den münsterschen Philosophen gilt für das Zeitalter der Renaissance, dass diese neue Epoche sich aus dem überkommenen Welt- und Menschenbild nur zu lösen vermochte wie ein ungestümer Jugendlicher aus der elterlichen Autorität. Und sie ist vor allem eines: Die verhängnisvolle Geschichte des Transzendenz-Verlustes!
Stüttgen folgt in seiner Auffassung derjenigen Martin Heideggers (1889-1976), der „Transzendenz als in-der-Welt-Sein“ definiert, und dessen Schüler Hans-Georg Gadamer (1900-2001), der konstatiert, das Wissen des Menschen über sich selbst lasse sich nicht mit den Mitteln der Wissenschaft verstehen.

Der mittelalterliche Mensch verstand sich noch gänzlich eingefügt in die Vorgegebenheiten einer unverfügbaren und umfassenden Ordnung. Wissenschaft und Gesellschaft waren vom Religiösen durchsetzt, das allerdings noch nicht den intimen Charakter eines subjektiven Gefühls hatte. Natürlich versteht sich am Anfang der Neuzeit der Mensch schließlich als auf sich selbst gestellte Persönlichkeit und nicht mehr als verfügbares Glied einer Korporation. Doch dieser positive neue Ansatz ist nicht die einzige Konsequenz des geschichtlichen Vorganges. Maßgeblich für den Weg des Menschen in sein „Interplanetariertum“ ist auch, dass die Religion nun neben den eigenständigen Bereichen der Wissenschaft und Politik als bloßer Sonderbereich übrigblieb. Sie hatte ihre alles durchdringende Kraft verloren.

Selbstverständlich sprach die mittelalterliche Theologie im Rahmen ihrer Lehre der „natürlichen Offenbarung“ – in Gegenüberstellung zum Buch der Bibel – noch vom „Buch der Natur“. Darin lag die Aufforderung, in der Natur zu lesen, ihre Erscheinungen wie Schriftzeichen und Worte zu deuten und in kritischer Auseinandersetzung mit dem „Natürlichen“ das „Menschliche“ zu finden und zu gestalten.

Eine ursprüngliche und als verbindlich anerkannte Erkenntnis, die alle Kräfte und Fähigkeiten des Menschen anspricht und daher auch alle Lebensbereiche durchdringen und gestalten kann, welche überdies die Generationen überdauerte, hat es bisher nur in der Form der Religion gegeben.

Zwar ließ der Renaissance-Entwurf kurzzeitig die Theorie und Praxis umfassende Einheit eines neuen Welt- und Menschenbildes aufleuchten, in dem der Mensch die alles verbindende Mitte sein sollte, aber die aus dieser Idee erwachsenen Denkansätze und schöpferischen Impulse vermochten nicht aus dieser neuen Lebensmitte weiter zu wachsen. So führte dann die im Namen der Befreiung und Entfaltung des Menschen betriebene Auflösung der noch in der Religion begründeten Synthese zu einer weitgehenden Verselbständigung aller Lebensbereiche.

Am Ende gilt dies dann auch für diejenigen, die aus der Transzendenzerfahrung und -begabung des Menschen entstanden sind und nur von dort her ihren Sinn beziehen: Religion, Philosophie und Kunst. Auch hier wird das entschärft, was als ursprünglicher

19 A. Stüttgen, Transzendenz erfahren, in: Scheidewege, Jahrgang 24, 1994/95, S. 131.

Erfahrungsgehalt ansprechen und beunruhigen konnte, indem die auf tiefere Daseinsbereiche verweisenden Lebenszeugnisse zum Exempel einer beliebigen Theorie umgemünzt werden. Für solche Theoretiker im Bereich von Religion, Philosophie und Kunst spielt sich das eigene Leben außerhalb der von ihnen betriebenen Disziplinen ab und ist in der Regel ebenso banal und unverbindlich wie ihre Theorie.

Und für die Natur und die in ihr beheimateten Pflanzen und Tiere gilt in Folge das, was Stüttgen in Anlehnung an Guardini sagt: Die nur vordergründig vom Menschen beherrschte Natur entgleitet ihm wieder und es erwächst eine „Wildnis in einer zweiten Form“: „Es ist das sprachlose Chaos unserer Hinterlassenschaften, eine Trümmerlandschaft, die nur noch von dem spricht, was wir angerichtet haben, Symbol unserer Verfehlungen.“[20]

20 Ebd. S. 132f.

VON EINEM VERGESSENEN TRAUM

Zum Erinnerungspotenzial biblischer Texte
In Klaus Michael Meyer-Abichs Diagnose macht den Menschen nicht nur seine verhängnisvolle Schöpfungsvergessenheit aus, zu ihm gehören auch seine fast in Vergessenheit geratenen Träume. In ihnen findet die ursprüngliche Beheimatung in der Natur ihren Ausdruck. Hier haben die biblischen Texte mit ihrem Potenzial ihren Ort, und dies in mehrfacher Hinsicht: Für Bibelwissenschaftler ist erstens das Thema Schöpfung nicht etwa nur das erste Thema des Ersten Testamentes, sondern zugleich der Wahrnehmungshorizont der sich anschließenden theologischen Entfaltungen.

Für die ersten fünf Bücher der Bibel, den Pentateuch, gilt somit, dass die Schöpfungs- und Urgeschichte nicht etwa einen „Vorbau“ darstellt; vielmehr sind diese fünf Bücher als Ganzes eine Urgeschichte: Sie stellen den Entwurf einer bedeutungsvollen, einer identitätsstiftenden und handlungsleitenden Vergangenheit für eine bestimmte Gruppe dar, die in der Begegnung mit diesem Text nicht in eine ferne Vergangenheit zurück, sondern in die Gegenwart einer Beziehung hineinversetzt werden soll. Für viele Exegeten gilt dies über den Pentateuch hinaus für die Bibel insgesamt.

Somit gilt zweitens, dass die Heilige Schrift ganz im Dienst der „Verheutigung“ der Gottesbotschaft steht. In diesem Kontext ist die Erinnerung das durchgängige Motiv jüdisch-christlicher Theologie.

Ansätze für eine biblische Zoologie
Wer eine neuere „Theologie des Alten Testamentes“ oder eine „Religionsgeschichte Israels“ aufschlägt, um im Register das Stichwort „Tier“, „Tierwelt“ o. Ä. zu suchen, wird enttäuscht. Ganz selten wird dem Tier bzw. der Gott-Mensch-Tier-Beziehung ein eigener Abschnitt gewidmet. Das Tier stellt ein theologisches Randthema dar und ist nur gelegentlich einer Erwähnung wert. Und das, so bemerkt Othmar Keel zutreffend, obwohl es in der hebräischen Bibel genügend Stoff gibt: Es dürfte, etwas überspitzt formuliert, auf ihren rund 1.000 Seiten kaum eine geben, auf der nicht in irgendeinem Zusammenhang Tiere erwähnt werden.[21]

Das gilt auch in Bezug auf das Gott-Tier-Verhältnis, für das nicht nur Schöpfungstexte, sondern ebenso Texte über tiergestaltige Götterbilder (das „goldene Kalb“ etwa) oder die zahlreichen Tiervergleiche und Metaphern ergiebig sind. Diese „Abwesenheit des Tieres“[22] in der theologischen Literatur wundert aus verschiedenen Gründen allerdings nicht:

Zum einen spielt der sowohl die Philosophie und Theologie beherrschende Anthropozentrismus eine entscheidende Rolle. Zum anderen hat selbst das größere Thema „Schöpfungstheologie“ innerhalb der ersttestamentlichen Glaubenswelt im Grunde kein theologisches Eigengewicht.
So erklärt z. B. der bedeutende Exeget Walther Zimmerli die Tatsache, dass in seinem „Grundriß der alttestamentlichen Theologie“ das Thema „Schöpfung“ erst im vierten Abschnitt zur Sprache kommt, damit, dass im Gesamt des Alten Testamentes die in der Mitte der Geschichte geschehene „Herausführung Israels aus Ägypten“ - der Exodus - der primäre Orientierungspunkt sei.[23]

Die daraus resultierende Relativierung der biblischen Schöpfungstheologie führt letztlich zum Verlust der universalen Dimension der biblischen Botschaft. Dies kann mit Recht als tragisch bezeichnet werden, zumal gerade die weisheitlichen Texte der Heiligen Schrift die Grundüberzeugung vermitteln, die Gerhard von Rad[24] klassisch formuliert: „Die Schöpfung hat nicht nur ein Sein, sie entlässt auch Wahrheit“, d.h. die Welt als Schöpfung Gottes lädt geradezu dazu ein, diese Schöpfungsbotschaft als Lebensweise zu hören und anzunehmen.

Der biblische Mensch hatte keine Hemmungen, sich innerhalb dieses schöpfungstheologischen Rahmens auf die jeweils konkreten Repräsentanten dieser Weisheit einzulassen, nämlich die Tiere: „Die Tierwelt ist ein herrlicher Kosmos von Gestalten, Gebärden, Lauten, Verhaltensweisen, Farben, Bildern und Geschichten, an dem der Mensch seit jeher auch zum Bewusstsein seiner selbst gekommen ist. Die großen Tiertexte der Bibel (...) haben diesen Schatz sorgsam gehütet und um immer neue Varianten bereichert. In der Begegnung mit dem Tier erfuhr Israel das Rätsel des Lebens nicht nur in seiner schillernden Buntheit, sondern auch in seiner zwingenden Mächtigkeit.

21 O. Keel, Allgegenwärtige Tiere. Einige Weisen ihrer Wahrnehmung in der hebräischen Bibel, in: B. Janowski u.a. (Hrsg.), Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des alten Israel, Neukirchen-Vluyn 1993, S. 155.

22 Eine Ausnahme stellt das beeindruckende Werk von S. Horstmann, T. Ruster und G. Taxacher, Alles was atmet. Eine Theologie der Tiere, Regensburg 2018, dar.

23 W. Zimmerli, Grundriß der alttestamentliche Theologie, Stuttgart 1972, S. 24f.

24 G. v. Rad, Das theologische Problem des alttestamentlichen Schöpfungsglaubens, in: G. von Rad, Gesammelte Studien zum Alten Testament (ThB 8), München 1961, S. 211.

Dieser Faszination hat es sich beobachtend, erkennend und deutend ausgeliefert und davon auch sein theologisches Nachdenken inspirieren lassen."[25]

Marie-Louise Henry verstärkt diesen Gedanken, wonach es für den biblischen Menschen wesentlich war, in den geheimnisvollen Bannkreis fremden, dem eigenen seltsam fernen und doch so nah vertrauten Lebens zu treten. Aus dieser Berührung mit dem ganz Anderen, Nichtmenschlichen empfing er starke Impulse zur Entfaltung religiöser Kräfte und theologischer Reflexionen.[26]

Nach jüdisch-christlicher Überzeugung wird das Wesen des Menschen zwar nicht in Bezug auf das Tier bestimmt und hat sich Gott auch nicht wie in Ägypten in der Gestalt eines Tieres offenbart; dennoch kann der Mensch laut Auskunft der biblischen Überlieferungen im Blick auf seine Mitgeschöpfe zu einem profunderen – auch theologischen – Selbst-Verständnis finden.

Für Keel, dessen Verdienst es ist, die Bilderwelt des Ersten Testamentes u.a. vom Alten Ägypten und dessen Gottes- und Menschenbild her tiefer zu verstehen, ist „Numinosität" ein Schlüsselbegriff[27]. Dies ist ein moderner, ethymologisch der römischen Antike entliehener Begriff und bezeichnet das Göttliche, das Wunder des Seins, dem man mit Schauder und Furcht begegnet. Das Wortfeld, das im Hebräischen dem gemeinten Phänomen am nächsten steht, ist mit der Wurzel barak (segnen, mit heilvoller Kraft begaben) verbunden.

Während wir im so genannten Abendland aufgrund einer extrem wortzentrierten religiösen Tradition Segen und Segnen allzu rasch mit gesprochenen Worten verbinden und uns vor allem dafür interessieren, was beim Segnen genau passiert, gingen die Menschen im Alten Israel ganz selbstverständlich davon aus, dass Segen (berakah) in vielem Geschaffenen einfach ist und erfahren werden kann. Bei Jesaja wird ein Sprichwort überliefert: „Wie man sagt, wenn Saft in der Traube sich findet: Verdirb sie nicht, es ist ein Segen darin" (Jes 65,8).

Zum biblischen Gott-Mensch-Tier-Verhältnis

In deutlicher Abgrenzung zur Religion Ägyptens formuliert das jüdische Credo programmatisch, dass keine innerweltliche Größe verabsolutiert werden darf. Für Israel kommt eine Sakralisierung oder Divinisierung der Schöpfung im engeren Sinn nicht infrage. Weder Naturgewalten noch Symbole wie ein „Goldenes Kalb" sollten je wieder angebetet werden. Aber es geht auch nicht an, das Kind, in diesem Fall die Numinosität der Schöpfung, mit dem Bade auszukippen. Vielmehr ist es Zeit, der Schöpfung ihre Seele, ihre Würde zurückzugeben, sie aus ihrer Demütigung zu befreien, in die sie als gänzlich Gottloses Gegenüber des Schöpfers, als reines Produkt eines überbetont souveränen und transzendenten Gottes und als Objekt menschlicher Wissen-schaft und Ausbeutung geraten ist.

25 B. Janowski, in: B. Janowski und P. Riede (Hrsg.), Die Zukunft der Tiere, Theologische, ethische und naturwissenschaftliche Perspektiven, Stuttgart 1999, S. 51.

26 Vgl. M.-L. Henry, Das Tier im religiösen Bewußtsein des alttestamentlichen Menschen, in: B. Janowski u.a. (Hrsg.), Gefährten und Feinde des Menschen, S. 20.

27 O. Keel, Schöpfung. Biblische Theologien im Kontext altorientalischer Religionen, Göttingen 2002, S. 92.

Laut Auskunft der aktuellen, für unsere Fragestellung relevanten exegetischen Literatur lassen sich innerhalb der biblischen Überlieferung zwei Stränge erkennen:

- Mensch und Tier sind dezidiert aufeinander bezogene und voneinander abhängige Geschöpfe des einen Gottes und Teilhaber des einen Bundes.
- Mensch und Tier haben darin eine je eigene Valenz und Beziehung zum Schöpfer und somit ihren je eigenen Ort im Gesamt der Schöpfung.

Wie in einem Brennglas erscheinen all diese Facetten des Gott-Mensch-Tier-Verhältnisses in einer biblischen Geschichte, die vielleicht die schönste Legende des Alten Testaments darstellt:
In Num 22,21-34 wird der Seher Bileam von den Moabitern bestellt, um das Volk Israel zu verfluchen. Schließlich erhält er von Gott tatsächlich die Erlaubnis loszuziehen, aber nur um das zu sagen, was Gott dann befehlen werde. Daraufhin sattelt er seine Eselin und zieht fort. Unterwegs tritt ihnen aber ein Bote Gottes mit gezücktem Schwert in den Weg. Es heißt weiter:
Die Eselin sah den Engel JHWHs[28], wie er auf dem Wege stand und sein Schwert gezückt in seiner Hand hatte. Da bog die Eselin vom Wege ab und ging auf dem Ackerfeld weiter. Bileam aber schlug die Eselin, um sie wieder auf den Weg zu bringen. Darauf trat der Engel JHWHs auf den Pfad zwischen den Weinbergen mit einer Mauer auf der einen und einer Mauer auf der anderen Seite. Die Eselin sah den Engel JHWHs und drückte sich an die Wand und drückte den Fuß Bileams an die Wand; da schlug er sie wiederum. Darauf ging der Engel JHWHs noch einmal vorbei und trat an eine enge Stelle, wo es keine Ausweichmöglichkeit nach rechts und links gab. Die Eselin sah den Engel JHWHs und legte sich hin unter Bileam. Da entbrannte der Zorn Bileams, und er schlug die Eselin mit der Rute. Darauf öffnete JHWH den Mund der Eselin, und sie sagte zu Bileam: „Was habe ich dir angetan, daß du mich geschlagen hast, nun schon dreimal?" Bileam sagte zu der Eselin: „Weil du deinen Mutwillen mit mir getrieben hast. Hätte ich nur ein Schwert in der Hand, ich hätte dich wahrlich schon getötet!" Da sagte die Eselin zu Bileam: „Bin ich nicht deine Eselin, auf der du geritten bist, zeitlebens bis zum heutigen Tage? Habe ich wirklich die Gewohnheit gehabt, solches dir anzutun?" Er sagte: „Nein." Da enthüllte JHWH die Augen Bileams, so daß er den Engel JHWHs sah, wie er auf dem Wege stand und sein Schwert gezückt in seiner Hand hatte. Und er beugte sich und fiel nieder auf sein Angesicht. Der Engel JHWHs aber sagte zu ihm: „Warum hast du deine Eselin nun schon dreimal geschlagen? Ich selbst bin doch ausgezogen als Gegner ´für dich´, weil dein Weg in meinen Augen ´übel´ ist (...). Die Eselin aber hat mich gesehen und ist vor mir ausgewichen, nun schon dreimal. ´Wäre sie nicht´ ausgewichen vor mir, ich hätte wahrlich dich bereits getötet und sie am Leben gelassen!" Da sagte Bileam zum Engel JHWHs: „Ich habe mich verfehlt darin, daß ich nicht erkannt habe, daß du selbst auf dem Wege mir entgegengestanden hast. Wenn nun also die Sache in deinen Augen übel ist, will ich wieder zurückkehren."[29]

28 In der Bibel ist JHWH (dt. Jahwe) der jüdische Name für Gott in der Bedeutung eines gnädigen Befreiers des Volkes Israel und zugleich der Schöpfer, Bewahrer, Richter und Erlöser der ganzen Welt.

29 Übersetzung nach M. Noth, Das vierte Buch Mose. Numeri (ATD 7), Göttingen 1982, S. 146f.

Der Mensch auf dem Rücken der Tiere
Jenseits aller tiefenpsychologischen Analyse dieses Textes sagt er über das Mensch-Tier-Gott-Verhältnis das Folgende aus: Mensch und Tier sind als Weggefährten aufeinander angewiesen; der Mensch ist „auf dem Rücken der Tiere". Dieses Vertrauensverhältnis hätte dem Reiter nahelegen müssen, dass das Tier ihn auf irgendetwas aufmerksam machen will, was er aber nicht merkt. Der Eselin, die den Engel sofort erkennt, kommt somit ein wunderbares Wissen zu, das in eine Dimension reicht, die der menschlichen Vernunft, dem reinen Intellekt, nicht zugänglich ist. Der ersttestamentliche Mensch konnte das Tier problemlos als realen Träger göttlicher Willensäußerungen ansehen.

Nicht zuletzt klingt in der Frage „Warum schlägst du mich…?" die ethische Dimension des Themas an.
Am Ende mündet die Bileam-Geschichte in den Orakelspruch des Propheten: „Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich erblicke ihn, aber nicht in der Nähe: Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel" (Num 24,17).

Es ist anzunehmen, dass Jesus, von dem das Neue Testament sagt, er sei die Erfüllung dieser Prophezeiung, die Bileam-Geschichte gekannt hat, gehört sie doch in den Grundbestand des Pentateuch.

Vor diesem Hintergrund erscheinen die verhältnismäßig langen Textpassagen in den Evangelien von Matthäus (21,1-8) und Markus (11,1-7), in denen es um den „jungen Esel geht, auf dem noch nie ein Mensch geritten ist", in einem besonderen Licht: Bei seinem Einzug in Jerusalem, der seine letzten Tage einleitet, vertraut er sich ganz diesem Tier an, wissend, dass es den Engel sehen würde, wenn er sich denn wieder in den Weg stellte.

Wie wir noch sehen werden, spielt die christologische Konzeption des Markus-Evangeliums bewusst an die Tier-Friedens-Vision des Jesaja an, sodass der Menschensohn auch gekommen ist, die ursprüngliche Ordnung innerhalb der Geschöpfe zu erneuern. Dem Bild des auf einem Esel reitenden Erlösers kommt somit eine hohe symbolische Bedeutung zu, die so deutlich in der Exegese noch nicht herausgearbeitet worden ist.

Vom Auftrag, sich vertraut zu machen
Im Gesamtzusammenhang des zweiten jahwistischen Schöpfungsberichts (Gen 2,4b-24) heißt es:
„Dann sprach Gott, der Herr: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde" (Gen 2,18.19).

Nach Henry hat der Akt der Namensgebung weder einen rein formalen Charakter noch ist er im Sinn des Ergreifens einer Herrscherstellung zu verstehen. Indem der Mensch die Tiere bei ihrem Namen ruft, erkennt er sie als ein vertrautes Gegenüber an.[30] Diese programmatische Verhältnisbestimmung steht auf den ersten Blick im Widerspruch mit dem wohl bekannteren Wort des ersten priesterschriftlichen Schöpfungsberichtes: „Macht euch die Erde untertan, herrscht über die Tiere (…)" (Gen 1,26-28).

30 Vgl. M.-L. Henry, Das Tier im religiösen Bewußtsein, S. 25ff.

Doch obwohl beide Texte historisch und theologiegeschichtlich aus unterschiedlichen Epochen stammen, sind deutliche Übereinstimmungen in ihrer Bewertung des Mensch-Tier-Verhältnisses auszumachen. Das herausragende Kennzeichen ist in beiden Fällen die in ihrer Lebendigkeit begründete wesenhafte Zusammengehörigkeit von Mensch und Tier.

Dadurch heben sie sich fundamental von der übrigen Schöpfung ab, zu der nach ersttestamentlicher Vorstellung auch die Pflanzen gehören. Mensch und Tier kommt gleichermaßen das hebräische Attribut naepaes zu, welches nicht Geist und Denken meint, sondern vielmehr Seele oder Lebensfreude – als eine Macht gegen Tod und Todessehnsucht. Das Phänomen „Leben" wird biblisch nicht bloß als besondere biologische Eigenschaft, sondern von seinem göttlichen Ursprung her als wunderbare Gabe empfunden.

Es liegt nicht fern, Gen 2,19 als „impliziten Herrschaftsauftrag" in notwendiger Ergänzung zu Gen 1,26f. als „explizitem Auftrag" zu verstehen: Das Sich-Vertrautmachen mit dem Tier wird als Voraussetzung für die angemessene menschliche Haltung den/dem Anderen gegenüber verstanden.

Gemeinsame Bündnispartner Gottes
Bevor wir gleich noch intensiver auf Gen 1,26-28 zu sprechen kommen, seien noch andere Texte genannt, in deren Vordergrund die Verwandtschaft von Mensch und Tier stehen. Gen 6,5-9,17 erzählt wie Mensch und Tier gemeinsam zu Grunde gehen, miteinander in der Arche gerettet werden und beide (!) Bündnispartner Gottes werden. Die in der Schöpfungsgeschichte grundgelegte unzertrennliche Gemeinschaft von Mensch und Tier vor Gott wird bundestheologisch ratifiziert: „Steht der Bogen in den Wolken, so werde ich auf ihn sehen und des ewigen Bundes gedenken zwischen Gott und allen lebenden Wesen, allen Wesen aus Fleisch auf der Erde" (Gen 9,16).

Dieser zentrale Gedanke der Gemeinschaft wird an verschiedenen Stellen „durchbuchstabiert"; so teilen laut Auskunft weisheitlicher Texte Mensch und Tier z. B. den Lebensgeist (ruah) und das Todesschicksal: „Denn das Geschick der Menschen ist gleich dem Geschick des Viehs; ein Geschick haben sie beide. Wer weiß, ob der Lebensgeist des Menschen emporsteigt, der Lebensgeist des Viehs aber hinabfährt zur Erde?" (Koh 3,19-21; vgl. Ps 49,13.21)

Und am Schluss des Jonabuches begründet JHWH gegenüber dem durchaus frustrierten Propheten seinen Verzicht auf die Vernichtung Ninives: „Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, die nicht einmal rechts und links unterscheiden können – und außerdem soviel Vieh?" (Jo 4,11)

Schließlich bringt die ersehnte Heilszeit beiden - Mensch und Tier - den Frieden: „Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten…" (Jes 11,6).

Christus als Mittler der ganzen Schöpfung

Ein Blick in das Neue Testament zeigt, dass Mk 1, 13 („Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm“) bewusst auf diese bekannte Tier-Friedens-Vision des Protojesaja anspielt.

Jesus Christus ist innerhalb des Neuen Testamentes gleichzeitig Mittler der Erlösung und Mittler der Schöpfung. Für Walter Kasper gehören die Aussagen der Schrift, die wie diese die „Schöpfungsmittlerschaft Christi“ berühren, zu den schwer zugänglichen Passagen der Bibel; in ihnen wird wie in 1 Kor 8,6 programmatisch formuliert: „einer ist Herr; durch ihn ist alles und wir sind durch ihn.“[31]

Die Aussagen von der Schöpfungsmittlerschaft Jesu Christi sollen den endgültigen und universalen Charakter von Person und Werk Jesu Christi als der Fülle der Zeit (Gal 4,4) zur Geltung bringen und die christliche Freiheit und Verantwortung in der Welt herausstellen.

Innerhalb einer universalen Christologie können Schöpfung und Erlösung, Natur und Gnade, Christentum und Welt nicht dualistisch gegen- oder nebeneinander gestellt werden. Christentum, Gnade und Erlösung sind kein zusätzlicher Luxus, kein Überbau oder eine Art zweites Stockwerk über der „natürlichen“ Wirklichkeit; umgekehrt ist die „natürliche“ Wirklichkeit für den Glauben weder gleichgültig noch einfach böse Welt.

Wenn Jesus Christus somit die Zusammenfassung und das Ziel aller Wirklichkeit ist, dann empfängt die Welt und somit jedes Geschöpf von ihm her und auf ihn hin seinen eigentlichen Platz und seinen endgültigen Sinn. Die Bilder des Jesajabuches, die, wenn auch verhalten, in das älteste Evangelium hineinspielen, billigen selbstverständlich den Tieren ihren Platz innerhalb dieser Christologie zu.

Mensch und Tier im selben Boot

Einige Exegeten weisen darauf hin, dass in der rabbinischen Tradition der Mensch in einer Zwischenstellung zwischen Tier und Engel angesiedelt ist – gehört doch das Thema „Menschwerdung“ in das Grundrepertoire (erz-)englischer Verkündigungen (vgl. Lk 1,26ff.). Die Positionierung des Menschen ergibt sich aus der in Gen 1,26 formulierten Gottebenbildlichkeit einerseits und der als nah erlebten Verwandtschaft zum Tier andererseits.[32]

Das Buch Tobit bringt diesen Gedanken in das wunderbare Bild des Tobias, der sich zusammen mit dem Engel Rafael und seinem Hund (!) auf den Weg macht: „Gott, der im Himmel wohnt, wird euch auf eurer Reise behüten; sein Engel möge euch begleiten. Da brachen die beiden auf, und der Hund des jungen Tobias lief mit“ (Tobit 5,17).

Nach biblischer und frühjüdischer Vorstellung war es Adam, der zu Beginn der Menschheitsgeschichte den Tierfrieden zerstörte. Nun stellt Jesus als der zweite Adam ihn wieder her. Und dies gleich zu Beginn seines Wirkens als Zeichen des Anbruchs der

31 Vgl. W. Kasper, Jesus der Christus, Mainz 1984, S. 221; am breitesten sind die Aussagen zur Schöpfungsmittlerschaft in Kol 1,15-17 entfaltet.

32 Vgl. z. B. G. Bodendorfer, Biblisches Denken in Paaren. Zur Beziehung zwischen Mensch und Tier in rabbinischen Texten, in: B. Janowski, Die Zukunft der Tiere, S. 93ff.

kommenden Gottesherrschaft! Adam ist hierbei als gegensätzliche Gestalt zu Christus aufgefasst, was durch das außerbiblische, um 100 n.Chr. entstandene 4. Esrabuch bestätigt wird: „Als aber Adam meine Gebote übertrat, wurde das Geschaffene gerichtet: Da wurden die Zugänge dieser Welt eng, leidvoll und beschwerlich, wenig und böse, voll von Gefahren und mit großen Nöten behaftet (4 Esr 7,11f).“[33]

In dieser Tradition, wonach Adams Schuld vor allem auch die Tiere betrifft und die Paulus in Röm 8, 18-22 wieder aufnimmt, steht auch die sog. Moses-Apokalypse. Sie erzählt, wie Eva auf dem Weg aus der irdischen Welt zurück ins Paradies von von einem wilden Tier angefallen wird. Sie klagt dieses Tier an, weil es gewagt hat, in ihrer Person das Abbild Gottes zu schädigen. „Dann aber schrie das Tier, sagend: O Eva, nicht gegen uns (richte) deine Anmaßung und nicht das Wehklagen, sondern gegen dich. Da doch die Herrschaft der Tiere aus dir hervorgegangen ist (Apk Mos XI,1).“[34]

Mensch und Tier sitzen nach biblischer Darstellung – so fasst Keel es zusammen – immer wieder „im selben Boot“; ob Sintflut oder Dürre (vgl. Jer 14,5f), es trifft sie beide, und das Ergehen der einen hat Auswirkungen auf das Ergehen der anderen. Somit ist die in Gen 1 und Psalm 8 programmatisch formulierte Mensch und Tier unterscheidende Gottebenbildlichkeit von Mann und Frau rein theologisch aus einem Willensakt Gottes und eben nicht biologisch begründet.

33 I. Gräßler, Biblische Tierschutzethik aus neutestamentlicher Sicht, in: B. Janowski, Die Zukunft der Tiere, ebd. S.119.

34 Ebd.

Lebensgefühl und theologische Reflexion stehen in engem Zusammenhang, und das eine wird das andere bedingen. Es steht fest, dass die Israeliten und Israelitinnen sich den Tieren eindeutig näher fühlten als der neuzeitliche Mensch. Daraus folgert Keel, dass eine stärkere Berücksichtigung dieser nahen Verwandtschaft und Schicksalsgemeinschaft von Mensch und Tier die Erschütterungen, die die Evolutionstheorie Charles Darwins in der Theologie ausgelöst hat, möglicherweise hätte etwas „dämpfen“ können.[35]

Korrektur des „Herrschaftsauftrags“

Nach diesen andeutungshaften Hinweisen auf die biblische Sicht des Mensch-Tier-Verhältnisses soll nun abschließend auf den sog. Herrschaftsauftrag in Gen 1,26-28 eingegangen werden. Seit L. Whites Aufsatz „Die historischen Ursachen unserer ökologischen Krise“ wurde u.a. von Carl Amery und Eugen Drewermann behauptet, die ausbeuterische Grundeinstellung zur Natur sei wesentlich durch den biblischen Schöpfungsglauben mit seiner angeblich anthropozentrischen Weltsicht verursacht. Dazu wird Gen 1,26-28 angeführt.[36] Neuere Untersuchungen zeigen, dass damit die historischen Sachverhalte verzeichnet werden. Drei kurze Hinweise lassen sich formulieren:

- Das neuzeitliche und einseitig instrumentelle Naturverhältnis hat sich nur im Kontext des westlichen Christentums entwickelt, nicht etwa im östlichen Christentum von Äthiopien über Syrien und Armenien bis später Russland. Schon

35 Vgl. O. Keel, Schöpfung, S. 146f.

36 Vgl. C. Amery, Das Ende der Vorsehung. Die gnadenlosen Folgen des Christentums, Reinbek 1972; E. Drewermann, Der tödliche Fortschritt. Von der Zerstörung der Erde und des Menschen im Erbe des Christentums, Regensburg 1983.

deshalb scheidet die Möglichkeit eines einfachen Kausalzusammenhangs von Christentum und Naturausbeutung aus.

- Gen 1,26-28 kann nicht als Freibrief zu willkürlicher Verfügung über die Natur verstanden werden, sondern als Einweisung in eine umfassende Verantwortung des Menschen auf der Erde. Eine Fülle altorientalischer Rollsiegel bestätigen, dass die Verben „untertan machen“ (kabas) und „herrschen“ (radah) die Rolle des Menschen als Treuhänder Gottes, sorgsamer Gärtner und schützend-fürsorglicher Hirte definieren.
  Viele aktuelle Forschungen schlagen mit Blick auf Textfunde in Ägypten und Mesopotamien und auf neue hebräische Texte vor, den Begriff der Ebenbildlichkeit durch den der Statue zu ersetzen. Eine solche hat die Funktion zu erinnern.
  Für unser Thema bedeutet dies: Menschen und Tiere bewohnen ein einziges Haus, und der Mensch hat nur dies voraus, dass er für die Schöpfung insgesamt und die Tiere darin die Statue Gottes ist. Gottes Statue ist der Mensch nur, insofern er Verantwortung übernimmt – seine Gottebenbildlichkeit ist somit Gabe und Aufgabe zugleich.
- Erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde auch im westlichen Christentum der biblische Herrschaftsauftrag – gegen seinen Sinn – als Aufforderung zu selbstherrlicher Verfügungsgewalt über die Natur verstanden. Für Kessler u.a. stellt F. Bacon den Wortführer einer neuen mechanistischen Naturwissenschaft dar. Er unterschied nicht mehr zwischen maßvoller Naturnutzung und Raubbau, sondern suchte nachträglich eine biblische Rechtfertigung für ausbeuterisches Verhalten, obwohl er selbst nicht im biblischen Schöpfungsdenken beheimatet war.[37]

„Doch frag nur die Tiere, sie lehren es dich…“ (Ijob 12,7)

Der biblische Mensch kam weder auf die Idee, das Tier zu vermenschlichen, noch es zur beweglichen Sache zu degradieren. Es war ein Wesen eigener Würde, eigenen Rechtes und eigener Gottesbeziehung. Einer agrarisch geprägten Kultur liegt ein sentimentales Verhältnis zu den Tieren ohnehin fern, da in ihr der Aspekt des Nutzens und – damit verbunden – des Respekts überwiegt.

Nicht erst Franz von Assisi hat entdeckt, dass die Tiere unsere Mitgeschöpfe sind und ein eigenes Lebensrecht haben. Es steht bereits im Sabbatgebot der beiden Dekaloge: „Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: Du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat“ (Ex 20,8-11 par. Dtn 5,12-15).

Der Gedanke der Tierruhe zieht eine Ausweitung der Bedeutung des Sabbats über den Bereich des nur Menschlichen hinaus nach sich. Jedenfalls wird an dieser Stelle – und das ist ja keine nebensächliche oder zufällige Stelle – der Mensch in einen direkten Bezug zu den Tieren und somit zur übrigen Schöpfung gebracht.

37 Vgl. H. Kessler, Umwelt, Markt, Ethik und Religion. Wege zu einem globalen Umweltethos, in: Kirche und Schule, Münster 1997, Nr. 104, 23. Jahrgang, S. 3.

Auch nach weisheitlicher Maxime ist eine gerechte Gesellschaft diejenige, die nicht nur um die elementaren Bedürfnisse der Menschen, sondern auch um die ihrer Nutztiere weiß: „Der Gerechte kennt die Bedürfnisse seines Viehs, aber das Innere der Frevler ist grausam“ (Spr 12,10).

Es sind oft die weisheitlichen Schriften der Bibel, die aus der Tierbeobachtung Rückschlüsse auf menschliches Verhalten ziehen. Eines der schönsten Beispiele lautet: „Geh zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege und werde weise. Die kein Oberhaupt hat, noch Amtmann oder Herrscher, sie bereitet im Sommer ihr Brot und sammelt ihre Speise in der Ernte“ (Spr 6,6-8).

Man sollte sich hüten, so Peter Riede zu diesem und anderen fast humorvollen Texten, sie als „Feld-, Wald- und Wiesentheologie“ abzutun, weil hier nur die „lichten Seiten der Natur“ zum Vorschein kämen. In all diesen Texten zeigt sich nämlich die enge Verbundenheit von Mensch und Tier, aber auch die gemeinsame Verpflichtung, die von Gott gesetzte Ordnung zu bewahren. Beide sind letztlich von Gottes Fürsorge abhängig (Ps 147,9; Lk 12,24). Beide sind davon abhängig, dass Gott sie ernährt und erhält, und beide haben letztlich auch eine eigene Gottesbeziehung.[38]
Für Henry fungiert das Tier als „religiöses Leitbild“[39]: Im Gegensatz zum Menschen, der seinen Platz in der Schöpfung nicht (mehr) kennt oder kennen will, folge das Tier der ihm gegebenen Ordnung und weiß um seinen Ort: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht“ (Jes 1,3). „Selbst der Storch am Himmel kennt seine Zeiten, Turteltaube, Schwalbe und Drossel beachten die Zeit ihrer Rückkehr, aber mein Volk kennt die Rechtsordnung des Herrn nicht“ (Jer 8,7).

Alles umfassende Schöpfungsordnung

Seine Zuspitzung erfährt dieses Motiv im Buch Jiob, das wie kaum ein anderes biblisches Buch so starke Spuren in der Menschheitsliteratur hinterlassen hat.
Es ist eine Auseinandersetzung mit dem Wechselspiel von Chaos und Kosmos in der Schöpfung. Karl Löning und Erich Zenger weisen darauf hin, dass auf der Erzählebene des Buches das existentielle Leid Ijobs im Mittelpunkt der Darstellung steht und diesbezüglich die tröstende Antwort des Buches darin besteht, dass falsche Erklärungen und Instrumentalisierungen des Leids abgewiesen werden. Es darf aber nicht übersehen werden, dass das Buch am Paradigma Ijob, dessen Leben chaotisiert wird, zugleich das Problem der Chaotisierung der Schöpfung insgesamt reflektiert.[40]

In den Gegenreden Ijobs wird das Chaos in zweifacher Weise problematisiert: Es wird bestritten, dass die mit den Sinnen wahrgenommene Welt eine geordnete Welt sei und dass sie so sehr vom Chaos durchsetzt sei, dass es besser sei, wenn sie ganz ins Chaos zurückkehre. Ausgehend von der theologischen These, alles gehe unmittelbar aus der Hand des allmächtigen Gottes hervor, wird alles Chaotische diesem Gott angelastet, den damit der Vorwurf trifft, er sei ein Verbrecher.

38 P. Riede, Doch frage die Tiere, sie werden dich lehren, in: B. Janowski, Zukunft, S. 85.

39 M.-L. Henry, Das Tier im religiösen Bewußtsein, S. 56.

40 Vgl. K. Löning und E. Zenger, Als Anfang schuf Gott. Biblische Schöpfungstheologien, Düsseldorf 1997, S. 45.

Beide Vorwürfe wurzeln in einem sehr statischen Welt-, Gottes- und Menschenbild, das die Verantwortlichkeiten klar aufteilen will und keinen Raum lassen kann für einen von Gott nicht im einzelnen fest geordneten Prozess von Chaotisierung und Strukturierung bzw. abermaligem Umschlagen in die Chaotisierung.
Paul Deselaers weist darauf hin, dass dem Gottesnamen in den Gottesreden (Kap. 38ff.) eine besondere Bedeutung zukommt: Während in der gesamten Ijob-Dichtung der Gottesname immer El (kanaanäischer Gottesname) oder Schaddai (der Allmächtige) heißt, antwortet jetzt Jahwe - der Gott, den Israel solidarisch in der leidvollen Situation der Sklaverei in Ägypten und befreiend in der Herausführung im Exodus erfahren hat. Dem Ijob antwortet nun der, der sich selbst in Ex 3,14 als „Ich bin der ´ich-bin-da´“ vorgestellt hat. Damit wird auch die Ebene angedeutet, in der Ijob und Jahwe einander begegnen können - nicht auf der Ebene des Rechtes, sondern in den Kategorien von Erfahrung und Einsicht.

Vielmehr wirbt das Ijob-Buch in seinen literarisch fiktiven Gottesreden um eine Spiritualität, in der es neben Gott und den Menschen noch Raum für eine eigenständige Natur und ihre Repräsentanten, die Tiere, gibt. Es mutet fast modern an, dass das Buch gegen einen zu engen, schematischen und insbesondere nur aus menschlichen Einsichten und Interessen erwachsenen ordnungsbegriff protestiert.[41]
So entfaltet die erste der beiden Gottesreden (38,1-39,30), dass die Welt ein dynamischer Lebensorganismus ist und nicht eine statische und sterile Aneinanderreihung von Elementen und Requisiten, die nur dem Menschen zu dienen hätten. In ihrem zweiten Teil (38,39-39,30) beschreibt die Gottesrede unter Aufnahme des altorientalischen Motivs vom „Herrn der wilden Tiere“ Gottes Zustimmung zu den vom Menschen als nutzloses oder aggressives Chaos beurteilten Bereichen der Wüste und des Urwaldes.

Mit dieser für den neuzeitlichen Menschen womöglich fremdartigen Bildkonstellation wirbt das Buch Ijob im 4. Jh. v. Chr. um eine Weltsicht, in der die vom Menschen nicht durchschauten, beherrschten und planbaren Bereiche ihren Platz haben müssen, soll die Schöpfung nicht zu einer Weltmaschine oder zu einer Gartenzwergidylle verkommen. In der Konsequenz dieses Ansatzes wäre ein Schöpfergott zu denken, der sich ganz auf den Prozess von Chaotisierung und Strukturierung des Chaos einlässt, ja, dass er diesen spannungsreichen Prozess – wenn man so anthropomorph reden kann – geradezu selbst gespannt miterlebt und miterleidet.

Die in dieser Gottesrede verwendete Bildkonstellation verdankt sich übrigens einem altorientalischen-altägyptischen Hintergrund und verwendet u.a. folgende Tierbilder: „Erjagst du Beute für die Löwin, stillst du den Hunger der jungen Löwen…? Wer bereitet dem Raben seine Nahrung, wenn seine Jungen schreien zu Gott und umherirren ohne Futter? Kennst du der Steinböcke Wurfzeit, überwachst du das Werfen der Hirsche?“ (Ijob 38,39f.)

Insgesamt werden zehn Tiere (also die Zahl der Fülle) vorgestellt, sodass „ein Bild wilder, ungeordneter und dennoch faszinierender Vitalität entsteht, von der der Schöpfergott

41 Vgl. P. Deselaers, Sehnsucht nach dem lebendigen Gott, Das Buch Hiob, in: Bibelauslegung für die Praxis, Stuttgart 1983, S. 128.

behauptet, sie sei insgesamt von ihm kontrolliert und kontrollierbar – aber eben mit jenen Freiräumen, die diese Tiere für ihre je spezifische Art zu leben bräuchten.“[42]

Für Keel ist das Schöpfungskonzept dieser weisheitlichen Schrift dezidiert nicht-anthropozentrisch, zumal im gesamten 38. Kapitel die Menschenschöpfung gar nicht erst erwähnt wird, und im 39. Kapitel Ijob lernen muss, dass die Schöpfungsordnung nicht allein auf menschliche Bedürfnisse hin zugeschnitten ist.[43]

Zur biblischen „Krone der Schöpfung“
Diese Antwort auf die Sinnfrage eines Leidgeprüften, dass die Schöpfungsordnung das gesamte Dasein umfasst und nicht spezifisch für das Wohl des Menschen angelegt ist, mag auf den ersten Blick zynisch oder brutal erscheinen, aber sie ist es auf den zweiten Blick nicht: Leid schafft Angst und verengt den Blick, und aus dieser Enge will Gott selbst Ijob herausführen, indem er ihm die Weite der Schöpfung erklärt. Somit wird die Perspektive umgekehrt.

Die Botschaft der Gottesreden ist eigentlich eine den Menschen entlastende, weil er nicht Dreh- und Angelpunkt der ganzen Welt zu sein braucht, und damit ist sie eine wirklich tröstliche Botschaft. Die Beobachtung der Sorge Gottes für die Schöpfung soll Ijob Mut und Zuversicht geben.

Für den biblischen Menschen scheint es kein Problem gewesen zu sein, dies ganz konkret im Blick auf seine Mitgeschöpfe und ihre unterschiedlichen Lebensweisen wahrzunehmen und von den Tieren zu lernen – eine Sichtweise übrigens, die in den Bereich der Mystik führt. Rabbinische Texte gehen sogar so weit zu sagen, dass es eigentlich der Gabe der Tora nicht bedurft hätte, um ein gerechtes Leben vor Gott zu führen. Dazu hätte man einfach nur der Tierwelt zusehen müssen.

In derselben Tradition israelitischer Weisheit hat Jesus von Nazareth von der Tierwelt, die nicht nach menschlichen Gesetzen funktioniert, nicht arbeitet, nicht produziert und leistet, gesprochen, um seinen Jüngern und Jüngerinnen mehr Vertrauen in die Schöpfungsordnung und die Fürsorge Gottes zu schenken: „Blickt auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, noch ernten sie, noch sammeln sie in Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht mehr wert als sie? Wer aber von euch, der sich sorgt, kann zu seinem Wuchs eine einzige Elle hinzufügen? Und bezüglich Kleidung, was sorgt ihr euch? Lernt von den Lilien des Feldes, wie sie wachsen! Sie mühen sich nicht, noch weben sie. Ich sage euch aber: Nicht einmal Salomo in all seiner Pracht hatte einen Umwurf wie eine von diesen… (Mt 6,26-29; Lk 12,24-27).“[44]

Die Bibel gibt keinen Verweis darauf, dass der Mensch als „Krone der Schöpfung“ gedacht ist. Vielmehr weist das gesamte Schöpferwerk, wie es in der Genesis beschrieben wird, auf einen besonderen Zustand hin, auf den siebten Tag, den Sabbat, an dem alle Lebewesen, Menschen, Tiere und Natur in Frieden vereint ausruhen dürfen und ihren Schöpfer lobpreisen sollen. Und dieses Grunddokument einer Schöpfungstheologie teilen die drei großen monotheistischen Weltreligionen.

42 Vgl. K. Löning und E. Zenger, Als Anfang schuf Gott, S.47.

43 O. Keel, Schöpfung, S. 211.

44 Übersetzung O. Keel, ebd.

ANNÄHERN, VERSTEHEN, VERBINDEN

VERTIEFUNG DER ANTHROPOLOGISCHEN IMPULSE

Dr. Deborah Williger

Die dualistische Weltauffassung stützt sich seit der griechischen Antike auf die Vorstellung von natürlichen Hierarchien. Darin stellen die Menschen mit ihren kognitiven Fähigkeiten die Spitze dar und die gesamte übrige „Mehr-als-menschliche Welt“ wird ihnen untergeordnet. Die Rangfolge abwärts ergibt sich anhand subjektiv bestimmter Defizite, die im Vergleich als Mängel eingestuft werden. Mit abnehmendem Rang ist dann eine Wertminderung verbunden.

Dualismus: Menschen und Tiere

Horkheimer und Adorno zeigen in der „Dialektik der Aufklärung“ exakt die Elemente und Strukturen auf, die das Herrschaftsgefälle zwischen Menschen und Tieren begründet, gefestigt und bis heute erhalten haben. Sie machen deutlich, dass dieses hierarchische Machtverhältnis - durch rücksichtsloses und kurzsichtiges Maximieren egoistischer Bedürfnisbefriedigung charakterisiert ist. Ihre Analysen zeigen den westlichen Menschen-Tiere-Dualismus als kulturelles Modell für Ausgrenzung, Projektion, Entfremdung, Verdinglichung und Unterdrückung des „Anderen“. Für sie ist das Tiere-Konstrukt nicht ein zweitrangiger, sentimentaler Aspekt ihrer Herrschaftskritik, sondern sie zeigen daran die Unterdrückungsmechanismen wie Ein- und Ausschließung, Selbstaufwertung und Fremdabwertung,

die auf weitere Grenzziehungen und Etikettierungen beliebiger „Anderer“ übertragbar sind.[1]
Antisemitismus grenzt Juden aus Rechtsgemeinschaften aus und die jüdische Lebenswelt wird willkürlich von der allgemeinen, selbstverständlichen Teilhabe an lebendiger Welt ausgeschlossen. Antisemitismus „schiebt“ Juden über die Grenze zur Tierwelt ab, um sie wie die Tiere ermorden zu können. Grenzgänger in umgekehrter Richtung sind Haustiere, die dringlichste Herzensangelegenheit ihrer Eigentümer werden können.
Wie beim Antisemitismus basiert auch Jugularismus (Herrschaft über Tiere; Begriffsdefinition[2]) auf verkehrten Projektionen.
Es werden oft tabuisierte Eigenanteile der Mächtigen nach außen auf Tiere verlagert; so gilt zum Beispiel sexuelles oder grausames Verhalten als „tierisch“ oder „bestialisch“.
Horkheimer und Adorno erkennen frühzeitig, dass der „gattungsnarzisstische“ Aspekt nicht nur im Außen zur Legitimation der Ausbeutung der Tiere wirkt, sondern dass er das Potential des Unmenschlichen enthält.
Feinden wird durch deren systematische „Bestialisierung“ auf populistische Weise ihre Menschlichkeit abgesprochen. Da Menschen aber immer Untiere sind, können sie nach Buber niemals Bestien sein. Doch Menschen können unmenschlich sein ohne dadurch Tiere zu werden. Werden Tiere anthropomorph moralisch abgewertet, heißen sie Bestien, sind immer noch Tiere und werden grenzüberschreitend als „Unmenschen“ projektiert. Moralische Geringschätzung von Tieren dient zugleich als Legitimation und als ideologisches Mittel für das Morden.

Dieser Dualismus führt dazu, dass die einen Opfer und die anderen Täter werden, die nie ganz an die Wertlosigkeit ihrer Opfer glauben können. Daher müssen sie ihre Gewalttätigkeit vor sich selbst ständig rechtfertigen mit: „Es sind doch nur Tiere“. Die historisch Männern vorbehaltene Symbiose aus tatsächlicher Macht und vorgeblicher Vernunft diente spätestens seit Descartes als Mittel, die gesamte Tier- und Umwelt für ihre Zwecke zu instrumentalisieren und auszubeuten.[3] „Die Menschen sind einander und der Natur so radikal entfremdet, dass sie nur noch wissen, wozu sie sich brauchen und was sie sich antun. Jeder ist ein Faktor, das Subjekt oder Objekt irgendeiner Praxis, etwas mit dem man rechnet oder nicht mehr rechnen muss“, sagen Horkheimer und Adorno. Alle natürlichen Kräfte, innere wie äußere, sollen der Kontrolle menschlicher Subjekte unterliegen. Dass sich unter totaler Kontrolle Subjekte jedoch mit auflösen, bleibt unerkannt. Schließlich fehlen Subjekte in Gesellschaften, Subjekte, die solche Entwicklungen aufhalten könnten.[4] Eine Harmonisierung zwischen System und Individuum, bei der das Verzwecken von Lebewesen entfällt, bleibt Idealvorstellung.[5]

Tiere wurden auch in der jüdischen Theologie vergleichsweise nicht beachtet. Doch bietet die hebräische Bibel einen reichen Schatz voller Tier- und Naturbildern in ihrer Lehre und die rabbinische Tradition enthält zahlreiche tierethische Gebote. Folgende Frage

1 Vgl. B. Mütherich, Die Mensch-Tier-Beziehung in der kritischen Theorie Horkheimers und Adornos; in: Rehberg, K. (Hrsg.): Die Natur der Gesellschaft; 33. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Frankfurt a. M. 2008, S. 5112.

2 Vgl. D. Williger, Jenseits der Grenzen, Journal of the European Society of Women in Theological Research 27 (2019) 109-132.

3 Vgl. M. Horkheimer und T. Adorno, Dialektik der Aufklärung-Philosophische Fragmente. Frankfurt a. Main 2013, S. 262.

4 Vgl. ebd. S. 11.

5 Vgl. M. Buber, Ich und Du, Stuttgart 1983, S. 101.

schließt sich an: Können aus der jüdischen Tradition Hinweise abgeleitet werden, mit denen sich binäre Denkmuster überbrücken ließen?

Jugularismus

Antisemitismus, Faschismus, Imperialismus, Patriarchat usw. sind gebräuchliche Bezeichnungen für bestehende Herrschaftsverhältnisse. Doch für die totale Menschenmacht über Tiere fehlt bislang ein vergleichbarer Begriff. „Tierquälerei", „Jagd", „Tierexperiment", „Domestikation" charakterisieren lediglich einzelne Aspekte des Gewaltverhältnisses. „Carnismus" betrachtet als Begriffskomplementär zum „Veganismus" das Herrschaftssegment der Produktion und Nutzung von Tierleichen durch Menschen. Melanie Joy klärt über die Bewusstseinslücke auf, dass dem Fleischverzehr eine gewalttätige Ideologie zugrunde liegt. Allerdings vollzieht sie meines Erachtens mit ihrer Begriffswahl „Carnismus", von der lateinischen Vokabel für „Fleisch" abgeleitet, sprachlich dieselbe Abkopplung und Verdinglichung von Tieren, die sie eigentlich entlarven will. Der Begriff Carnismus bleibt ohne weitere Erklärung unverständlich, wie auch der Begriff „Speziesismus". „Speziesismus" findet dann statt, wenn „Spezies" bei unterlegenen Spezies Nachteile bei deren Bedürfnisbefriedigung bedingen. Die Welt ist dabei ein Abwägungszusammenhang aus potentieller Wettbewerbsverzerrung unter den Arten incl. der der Menschen.[6] Der Begriff Speziesismus drückt eine „unspezifische" Verallgemeinerung aus und basiert auf einem Präferenzutilitarismus (vgl. Peter Singer).

Ein inhaltlich eindeutiger Begriff, der die ideologisch begründete und allumfassende existentielle Ohnmacht von Tieren gegenüber Menschen treffend bezeichnen könnte, wäre „Jugularismus", abgeleitet vom lateinischen Verb „jugulare", das im Deutschen mit „schlachten", „abschlachten" oder „zerstören" übersetzt werden kann. Die unmittelbare Zuordnungsmöglichkeit des Verbs „jugulare" auf das Umbringen von Tieren begründete meine Vokabelwahl. Jugularismus lässt sich als „Ideologie des Tiere Mordens" übersetzen.

Jugularismus als Herrschaftsinstrument

Jugularismus erfasst nicht nur Ausführungsgehilfen, sondern uns alle.[7] Jugularismus ist bei Menschen keine genetisch determinierte Lebenskondition oder Notwendigkeit, sondern eine ideologisierte Verhaltensweise, zu der es immer schon Alternativen gab. Allein die Existenz potentiell besiegbarer Kreatur fördert Jugularismus zu Tage. Menschen morden Tiere, weil sie es können, es menschlichen Interessen entspricht und menschliche Gesetze dieses Herrschaftssystem stützen. Kein individuelles Lebensrecht und nicht einmal ein Artenlebensrecht schützt Tiere vor Jugularismus. In der modernen Rechtspraxis bleiben der Kant`sche subjektivistische Personenbegriff für Menschen und der Sachbegriff für Tiere unverändert, obwohl die Verhaltensforschung fast täglich belegt, dass Tiere eigene Bewusstseinsstufen ausbilden und die Theologische Zoologie den Tieren einen eigenen und von menschlichem Nutzen unabhängigen Schöpfungsauftrag belegt. Jugularismus spricht Tieren Subjektivität, Persönlichkeit und „Würde" ab und so ist

6 Vgl. R. Hagencord, Diesseits von Eden, Regensburg 2005, S. 96.

7 Vgl. D. Birnbacher, Bioethik zwischen Natur und Interesse, Frankfurt 2006, S. 223 -246.

tierliche Existenz uneingeschränkt antastbar. Tiere bleiben auf die Gnade der einzigen „Würde-Träger", der Menschen, angewiesen, welche sie nach Belieben gewähren, doch jederzeit auch wieder entziehen können. Wenn aktuell die Präambel zum deutschen Tierschutzgesetz Tiere romantisierend als Mitgeschöpfe bezeichnet, folgte daraus bisher keinerlei juristische Konsequenz. Das so genannte Tierschutzgesetz, das die Nationalsozialisten am 21. April 1933 aus antisemitischen Gründen installiert hatten, wird trotz einiger zwischenzeitlicher Novellierungen Jugularismus auch zukünftig kaum dämmen. Allein in Deutschland verschwinden jährlich Millionen „moderne Tieropferungen" in der Anonymität. Verbergen ist Wesen von Unrecht (Gen 3.8; 4.9). Jugularismus verbirgt diese industriell verarbeiteten Opfer fernab hinter Schlachthofmauern und offen in den Fleischtheken angeblich zivilisierter Kultur.[8]

Um ideologische Grenzen des Jugularismus zu überwinden gilt es zunächst, das „Grenzkonstrukt" zu dekonstruieren und den „Widerspruch zwischen theoretischer Humanität und praktischer Barbarei, der diese Zivilisation wie eine schändliche Krankheit durchzieht" (Horkheimer 1959) aufzudecken. Ob dieses gelingt, hängt davon ab, „ob der technische Fortschritt zu einer höheren Gestalt der menschlichen Zusammenarbeit und zu größerer moralischer Differenziertheit" führen kann.[9] Im differenzierten, selbstständigen Denken der Menschen und in moralischer Verbundenheit mit allem Lebendigen liegt das einzige Potential zu einer nachhaltigen, moralisch höherwertigen gesellschaftlichen Entwicklung, sagt Buber.[10]

Ob Jugularismus und Umweltzerstörung der Moderne die Folge einer falsch herausgelesenen Anthropologie und „Dienstanweisung" aus der hebräischen Bibel sind, die durch christlich geprägten Imperialismus dann weltweit wirkten, soll hier nicht weiter thematisiert werden. Historisch gesichert ist meines Erachtens, dass sich eine solch falsch herausgelesene Anthropologie als jüdisches ontologisches „Konzept" in der Welt nicht wirkmächtig etabliert hat. Dem theologischen Denken, das den Anthropozentrismus der Tora relativiert, kam allerdings auch in der jüdischen Tradition eher geringe Bedeutung zu, was auch innerhalb jüdischer Auslegung zu den bekannten jugularistischen Konnotationen führte. Es scheint daher heute umso wichtiger zu sein, das Augenmerk auf jene Spuren in der hebräischen Bibel und rabbinischen Literatur zu richten, die dem Jugularismus entgegenwirken.

Stellung der Gattung Mensch (Adam) in der Schöpfung

Und Elohim (Gott) sagte (zur bisherigen Schöpfung und zu sich selbst?): „Lasst uns Adam (Urmenschen) machen in unserem Bildnis, wie uns Gleichen, und sie sollen steigen auf den Meeresfisch und auf den Vogel des Himmels und auf die Herdentiere und auf die ganze Erde und auf alles Gewimmel und auf allen Schwarm auf der Erde" (Gen 1.26).

Lasst uns Adam machen: Mit dem Midrasch (Auslegung der Bibel im rabbinischen Judentum, Gen R 8.10,) sagt Raschi: Selbst Gott hält Rücksprache. Mit wem? Mit der bereits

8 Vgl. A. Y. Reed, From Sacrifice to the Slaughterhouse: Ancient and Modern Approaches to Meat, Animals, and Civilization; Method and Theory in the Study of Religion; DOI: 10.1163/15700682-12341269 BRILL; University of Pennsylvania, 2013, S. 5.

9 Vgl. B. Mütherich, ebd. S. 5113.

10 Vgl. M. Buber, ebd. S. 68–70 u.102-105.

geschaffenen „Schöpfung“, „oben und unten“, mit „Engeln“ und/oder mit den irdischen Lebewesen, den Tieren? Vor dem Handeln wird Rücksprache gehalten, um Neid vorzubeugen. Neid könnte bei den göttlichen und/oder irdisch-biologischen Wesen entstehen, aus deren beiden Reichen Adam hervorgehen sollen. Dass sich selbst Gott berät, soll Menschen (Adam), die versucht sind, selbstherrlich zu handeln, zur Demut bringen.[11]

Beim ersten Leseabschnitt (Bereschit) der Tora (Die fünf Bücher Mose) stellt sich die Frage nach der Bedeutung der Präposition ב, die im Vers (Gen 1.26) nach dem Verb „steigen“ die Art der Richtung des Steigens anzeigt: Steigen zu, auf, in (lokal), für (final), durch (instrumental) oder als (essenziell)? Die Präposition wird üblicherweise insbesondere kontextual mit der Interpretation der weiteren göttlichen Auftragsformulierung an Adam in Vers Gen 1.28 mit „hinuntersteigen auf“ gedeutet. Die Frage stellt sich allerdings, warum dann als Präposition anstelle von ב, hier nicht ein „על = auf (lokal)“ steht. Mit „auf“ wird die Interpretation des Verbs eindeutig zu einem „herrschen über“. Mit dieser Deutung wird aus einer Schöpfung im Miteinander eine Teilung in „oben“ und „unten“, ein Gegeneinander aus Herrschern und Beherrschten.[12] Diese einseitige Auslegung der Präposition als „auf“ die Geschöpfe zu steigen, die dann zur Übersetzung mit „über“ die Geschöpfe „herrschen“ führt, macht inhaltlich ohne die Ableitung „herrschen“ jedoch kaum Sinn. Denn wie könnten Menschen auf Meeresfisch, Himmelsvogel und Erdgewimmel steigen, da Fische, Vögel und alles Gewimmel der Erde sich für Adam unerreichbar tief, hoch und weit in ihren verschiedenen Sphären Wasser, Luft und Erde aufhalten? Doch selbst, wenn dieses „wie“ einfach durch ein „herrschen über“ ausgelegt wird, bleibt die Frage, warum eigentlich Adam den Auftrag erhalten haben sollte, „auf“ Insekten oder Würmer zu steigen oder sie zu beherrschen. Vielleicht sollte an dem menschenunmöglichen und daher eher absurden Auftrag erkannt werden, dass im Vergleich zum Schöpfergott Adams Einflussmöglichkeiten begrenzt sind? Die Interpretation „auf“ bietet diese Einsicht und damit die Voraussetzung, Demut und Dankbarkeit vor dem Geschenk des Lebens und aller Schöpfung zu lernen. Denn selbst heute, wenn wir z. B. durch Insektenbekämpfung einen Sieg nach dem nächsten über sog. „schädliche“ Kreaturen zu erringen meinen, bleiben wir gleichzeitig angesichts vieler tödlicher Krankheiten, die gerade von Insekten und Kleinstwesen übertragen werden, nach wie vor ohnmächtig. Im Talmud wird gefordert, Menschen sollen den Tieren nicht mit Hochmut begegnen, denn die göttliche Schöpfungsfolge zeigt auf, dass selbst das kleinste Insekt schon vor den Menschen da war (jSanh 49). Diese Reihenfolge (vgl. Abstammung => Evolution) führt zu einer ganz anderen Deutung als bei der üblichen „Show-down“ These, der zu Folge die Erschaffung des Menschen zum Schluss quasi zur „Krönung der Schöpfung“ erfolgt sei.

In Gen 1.16 und 18 wird das Verb „herrschen“ in einem weiteren Zusammenhang genannt. Dort wird den Gestirnen befohlen, sie sollen am Tag und in der Nacht „herrschen“, um Licht von Finsternis zu teilen. Die „große Leuchte“ (Sonne) wird in die Lichtschöpfung am Himmel eingefügt, um im Rhythmus Orientierung zu ermöglichen. Dieses „Herrschen“ hat nichts mit Unterjochung zu tun. Dasselbe Verb „herrschen“ kommt noch einmal beim Ausschluss der Menschen aus dem Garten Eden vor. Auch dieses „Herrschen“ muss nicht als Despotie gedeutet werden, wenn Frauen künftig nur ihren Männern (und keinen fremden Verführern) folgen sollen, um sozialen Frieden zu wahren. Dieses „Herrschen“ soll den sozialen menschlichen Kosmos in ein rhythmisches Miteinander bringen wie die Gestirne des Firmaments, denn Adam sollen „ein Fleisch“, eine Einheit werden (Gen.2.24).

Wie bereits beschrieben, kann die Präposition nach dem Verb „steigen“ in der jüdischen Tradition dialektisch interpretiert auf- oder hinuntersteigen heißen. Es bedeutet auch „ steigen zu“ (lokal). Wenn die Präposition also nicht mit „auf“, sondern mit „zu“ (lokal) gedeutet wird, wird mit dieser Interpretation ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Adam und der Schöpfung beauftragt. Dann werden Adam „zu“ den Geschöpfen steigen und sich auf deren „Augenhöhe“ begeben. Die Urmenschen (Adam) sollen sich zu ihnen gesellen und demnach die bisherige Schöpfung ergänzen und komplettieren. Für potentiellen Jugularismus ist da kein Platz und kein despotischer Herrscher ist „Vorbild“ für Menschen, die sich als scheinbar göttlich legitimierte „Herrscher“ über Erde, Pflanzen und Tiere verhalten könnten.[13]

Wie sollen Adam nun zur Schöpfung „steigen“? Kann eine Deutung der Präposition mit „in“ (lokal) ausgeschlossen werden? „In“ ein Meereswesen gelangt viel später erst der Prophet Jona. Könnte in der Schöpfungserzählung ein „Innen“ und „Außen“ auf einer allegorischen Ebene angesprochen werden? Alle biologischen Lebewesen incl. Adam gehören einem geschlossenen biologischen „Innen“ an. Adam erhalten jedoch mit der Aufforderung zu „steigen“ einen „Mehrauftrag“. Dieser kann auch interpretiert werden als aus dem unabhängigen, geschlossenen und verborgenen „Innen“ herauszutreten um zum „Außen“ vorzudringen.[14] Im Innen, „nackt“ Physischen, unterscheiden sich alle lebenden Geschöpfe nicht wesentlich. Adam erhalten denselben Auftrag wie die ersten Geschöpfe, die Tiere, die „beseelten Lebewesen“, die „das Innen“, das Physische, repräsentieren. „Seid fruchtbar und mehrt euch“ (Gen 1.22): Über das Physische hinaus können sich Adam aber auch psychisch-mental mit ihren „inneren Tieren“ ins Verhältnis setzen, sie beherrschen, sich ihnen zuneigen und ihnen verständig begegnen. Durch ihren „Mehrauftrag“ erhalten Adam Zugang zu einem erweiterten Verständnis der Schöpfung, um in Kongruenz mit sich und der Welt zu existieren und sich mit entsprechendem Verständnis gegenüber ihren Mitgeschöpfen zu verhalten.

„Und Elohim schuf den Adam in Gottes Bild, im Bild Gottes schuf Gott ihn, männlich und weiblich schuf Gott sie“ (Gen 1.27).
Die hebräische Vokabel „Adam“ wird im Plural verwendet und bezieht sich auf männliche und weibliche Ureltern gemeinsam. In der Einleitung von Gen 5. wird der Schöpfungsakt Adams (im Plural) aus Kapitel 1 rekapituliert und jegliche Handlungsaufträge, die als Aufforderung zur Knechtung von

11 Vgl.: S. Yitzchaki; Raschis Kommentar zum Pentateuch; Übersetzung u. Einleitung von: S. Bamberger. Basel 2002, S. 5.

12 Vgl. Krochmalnik, Daniel; Darscheni! Lesarten der Genesis in der jüdischen Tradition; in: Schöpfung – Lernen im Trialog; Heft 4; Sajak, C. P. Sajak (Hrsg.), Paderborn 2015, S. 29.

13 Vgl. Papst Franziskus; Laudato si - Die Umwelt-Enzyklika des Papstes, Freiburg 2015, Kap. 80, 89.

14 Vgl. G. Agamben, The Open - Man and Animal; Translated by K. Attell; Stanford 2004, S. 37.

Erde oder Tierwelt aufgefasst werden könnten, fehlen dort ebenfalls wie schon in Kapitel 2, 3 und 4: „Am Tag als Elohim Adam im Gleichen schuf, machte Elohim sie männlich und weiblich, und segnete sie, und Gott nannte ihren Namen Adam am Tag, als Gott sie schuf“ (Gen 5.1 -5.2).
Ein Singular-Plural Paradoxon liegt hier vor. Paradoxien werden häufig als literarisches Stilmittel verwendet, wenn die Dimension des Beschriebenen menschliches Vorstellungsvermögen übersteigt. Gott, Elohim, ist ein Pluralwort, dem Verbformen im Singular folgen. Bei Adam ist es umgekehrt. Es ist ein Singularwort, dem Verbformen im Plural zugeordnet werden. Adam, also die Urmenschen, werden wie die übrigen Geschöpfe in biologischen Geschlechtern geschaffen. Im Vers wird dadurch das soziale Miteinander der Menschen extra bekräftigt.[15]

Adam wird in den meisten Übersetzungen dagegen nur als Name und nur in der Singularform verwendet, nicht aber in seinem Plural für die Menschengattung. Adam ist dann der eine (erste) Mann und auch der erste Mensch der Schöpfung, der demnach als Mann erschaffen wurde. Die weiblichen Adam verschwinden sprachlich und aus dem Bewusstsein der Leser von Übersetzungen. Patriarchale Bibeldeutungen leiten daher für das allgemein Männliche eine Überlegenheit über alle anderen Lebewesen ab incl. aller weiblichen. Die hebräische Bibel unterlässt durch Verwendung von Adam im „Gattungsplural“ diese Deutung einer Rangfolge unter den Geschlechtern.[16] Die Schöpfung wird für Adam „demokratisch“. Es gibt keine „Gottkönige“ (halb Mensch, halb Gott) mehr, die über Menschen herrschen, wie noch z.B. die Pharaonen. Mit dem dynastischen Königtum im späteren Israel tut sich das rabbinische Judentum daher schwer.
In der Herrschaft des Menschen über die Schöpfung sieht Maimonides keinen Auftrag, sondern lediglich eine Beschreibung von Adams Seins-Möglichkeiten.[17]

Vegane Ernährung
In Gen 1.29 -30 sagt Elohim den Menschen, dass alle Früchte von Bodenpflanzen sowie Samen und Früchte von Bäumen ihnen „zur Speise“ dienen sollen. Alle grünen Pflanzen sollen „zur Speise“ der Vögel und sämtlicher sonstiger Lebewesen der Erde sein. Elohim verfügt damit am sechsten Tag eine “vegane“ Nahrungsversorgung für die gesamte Schöpfung. Es ist eine Weisung für die Zukunft.
Wie auch immer die Verben für den Mehrauftrag an Adam zu den Tieren gedeutet werden, so ist damit nicht ihre Nutzung als Nahrungsmittel für den Menschen gemeint. Die Tiere wurden nicht zu menschlichem Nutzen erschaffen, sondern sie folgen ihrem eigenen Schöpfungsauftrag. Im Garten Eden erweist sich der Mehrauftrag Adams u. a. in der Namensgebung der Tiere. Sie werden damit in ein Ordnungssystem eingeordnet und werden, wie die Menschen, zu sich selbst, zum Gegenüber menschlicher Wahrnehmung und Erkenntnis.[18] An dieser Entwicklungsstufe wird die geschaffene Welt in friedlichem Miteinander der Geschöpfe gezeigt, ohne „Jugularismus“. Von Beherrschen der Tiere ist keine Rede (Gen 2.20).

15 Vgl. D. Krochmalnik, Darscheni! Lesarten der Genesis in der jüdischen Tradition; in: Schöpfung – Lernen im Trialog; Heft 4; Sajak, C.P. (Hrsg.), Paderborn 2015, S. 29.

16 Vgl. J. Cohen, “Be Fertile and Increase, Fill the Earth and Master It”; The ancient and medieval career of a biblical text. London 1989, S. 13.

17 Vgl. M. Maimonides, Führer der Unschlüssigen – deutsche Übersetzung. Leipzig 1923, Kap. 52.

18 Vgl. D. Clines, The Worth of Animals in the Devine Speeches of the Book of Job, in: Festschrift for Norman C. Habel, Sheffield 2013, S. 1-10.

Evolution Adams
Die Weiterentwicklung zu Adam, die in Gemeinschaften leben (Gen 2.18), macht eine qualitative Veränderung zur Bewusstwerdung notwendig (Gen 2.21), an die die bisherige physische, mit Tieren geteilte Welt nicht heranreichen kann (Gen 2.20).
Durch Gottes Wirken (Evolution) kann aus Adams Potential die fruchtbare Seite (Frau) weiterentwickelt werden, zum Vorhandenen hinzukommen und zum „Adam Menschen-Update“ werden (Gen 2.22). Knochen und Fleisch stammen jetzt von Adam (Gen 2.23) ab. Lebendiges wird von Lebendigem geboren. Aus Adams Basis wurde „kulturell“ fruchttragendes Potential weiterentwickelt: Ischa (heb. = Frau, aber auch: Feueropfer = eine Übersetzung, die an das mythologische Bild von erneuertem Leben (Phönix) aus Asche erinnert). Damit zusammengefügt wird Vorhandenes zu Weiterentwickeltem (Sie werden ein Fleisch; Gen 2.26).

In Gen 3 setzt sich die Darstellung der anthropologischen Evolution um eine weitere Stufe fort und leitet zur kulturellen Evolution über. Adam kennen die kategorische göttliche Grenzsetzung, vom Baum der Weisheit nicht zu essen (Gen 2.16 - 2.17 u. Gen 3.2 - 3.3.) Trotz Androhung der Todesstrafe kommt es aus (Neu-) Gier nach Höherem (wissend wie Gott werden zu wollen) zur Verführung (Gen 3.1; 3.4 u. 3.5) durch „Frauenversteher“ Nachasch (Schlange => Symbol: Genital).
Die Urteilskraft ist getrübt, wenn Machtgier die Führung übernimmt. Die fünfte Sefira (Idee aus der Fülle des ursprünglich Einen) ist „Gevura“ (Kraft, Macht) und wird auch „Din“ (Urteilsvermögen, Maß und Gesetz) genannt. Diese Sefira repräsentiert das Gesetz, die charakterliche Stärke, die Selbstbeherrschung und das Wissen, welches Verhalten bestimmten Situationen angemessen ist, sowie die Kraft, sich gelassen zu fügen. Maß und Urteilsvermögen sind dazu notwendig, um anderen gerecht werden zu können. Aus dem Grund wird „ Gevura“, verbunden mit ihrem Gegenpol „Chessed“, die Liebe, geschaffen. Die Kabbalisten machten deutlich, dass bei Gevura, der Ausübung von Macht, ständig darauf zu achten sei, dass Urteile immer zusammen mit ausreichend Chessed, mit Liebe und Mitgefühl, gefällt werden. Ansonsten bestünde Gefahr, dass Kosmos und Seelen beschädigt würden. Ungeduld mit Chessed kann von Gevura ausgehen. Macht verlangt nach Vorherrschaft. Gevura wartet auf den kosmischen Moment, um allein zu herrschen. Liebe wird verdrängt. In diesem Moment wandeln sich göttliche Kraft und Gerechtigkeit in Machtsucht (vgl. Gen. 3.5 - 3.6). Daraus werden alle Kräfte des Schlechten geboren.[19] Dieser Moment fällt mit Adams Transgression zusammen.[20] Diese Irritation innerhalb des göttlichen Gefüges führt zum Zerbersten der Gefäße, in die göttliches Licht fließt. Dies macht wiederum „tikkun olam“ erforderlich, d. h. gutes Handeln bis zur Erlangung von Einigkeit im Universum.

Dualismen überwinden
Adam entwickeln mit ihrem neuen Reflexionsvermögen auch Zweifel, Projektionen und eigene Urteile (Gen 3.6). Daraus entstehen Möglichkeiten zu Macht-, Eifer-und Streitsucht. Die Transgression geschieht. Menschlicher Verstand in Distanz zur eigenen Physis geht mit Furcht einher (Gen 3.10). Angst (=> Enge) führt zur Separation. Sie zerstört

19 Vgl. A. Green, A Guide to the Zohar, Stanford 2004, S. 44-47.

20 Vgl. E. Bernstein, (Hrsg.), Ecology and the Jewish Spirit – Where Nature & the Sacred Meet; Woodstock, Vermont 1998, S. 75.

alle bisherige Ordnung (Gen 3.8 und 3.9). Urvertrauen wird zerstört. Gott verflucht Menschen und Tiere zu mitgeschöpflicher Schicksalsgemeinschaft. Die Vergänglichkeit verbindet Menschen und Tiere und in der Weltwirklichkeit droht Unfriede. Adam und Tiere verlieren ihre Nähe zu Gott.
Tierverstand (=> Kopf der Schlange - Gen 3.15) wird gefürchtet und wird mit Gewalt beantwortet werden. Gefahr droht den Menschen an ihren Fersen (Gen 3.15). Dualismus von Geist und Körper bei den Menschen und damit die Abtrennung der Menschen von den Tieren ist der eigentliche „Sündenfall“ in der Menschheitsgeschichte, von dem im Garten Eden in Gen 3 berichtet wird.[21] Er bedroht die Kongruenz als Menschen und als Mitgeschöpfe.

Gott wiederholt zum Schluss nochmals seine „vegane“ Nahrungsvorschrift (Gen 3.18). Trotz Verbannung aus dem Garten Eden kleidet Gott Adam in unendlicher Zuneigung zu ihrem Wohl neu ein (Gen 3.21). Die neue zweite Haut verbirgt die eigene Physis. Nimmt Gott dafür Tierhäute, und soll damit auf die spätere Nutzung von Tieren durch den Menschen hingewiesen werden? Allegorisch verschaffen Tierhäute einen Zusatz an physischer Stärke, den die Menschen sich „überstreifen“ für zukünftiges schweres, alltägliches Leben (Schmerzen - Gen 3.16, und Mühsal - Gen 3.19). In neuem Gewand, „in neuer Haut“ sollen die furchtsamen Menschen nun gerüstet sein, um außerhalb des Garten Edens ihr neues Leben leben zu können. Gewandhaut über nackter Haut verschafft ein „dickes Fell“, schafft Distanz und Sicherheit.

21 J. Schorsch, mündliche Mitteilung, Potsdam 2017.

VERTIEFUNG DER ETHISCHEN IMPULSE

Dualismus zwischen Geist und Körper bzw. der Kampf der Menschen mit ihren eigenen Begierden kann zu Transgression führen, d. h. zum Übertreten göttlicher Gebote. Die jüdische Theologie wirbt um eine Harmonisierung beider Sphären, d.h. um eine Kongruenz aus Geist und Körper im Menschen selbst. Sie widerspricht damit jeder dualistischen Interpretation, die „Böses“ nicht in Adam, sondern abgespalten von außen (Schlange), d.h. durch Teufel, Tier oder Frau herannahen sieht.[22] Körperliches steht im Dualismus für „das Böse“ (Sündenfall im Christentum) und muss mit „dem Guten“, Geistigen, kontrolliert und unterdrückt werden. Diese christliche Interpretation, die damit einen „Geschlechtersündenfall“ und eine „Erbschuld Adams“ herausliest, von der „erlöst“ werden muss, spielt in jüdischem Kontext keine Rolle. Die Menschen im rabbinischen Denken sind dagegen eine unteilbare Einheit aus Körper und Seele und tragen Gutes und Schlechtes in sich.[23] Adam können jetzt und müssen sich zukünftig täglich zwischen Gutem und Schlechtem entscheiden (3.22). Sie sind frei und für ihre Entscheidungen verantwortlich. Daran knüpft das Moralkonzept jüdischer Rabbinertheologen an.
Die „Mizwot“ (jüdische Gebote) weisen den „guten“ Weg. Den „guten“ Weg zu wählen erfüllt die Schöpfung mit Sinn und als „tikkun olam“ (Heilen der Welt) führt er zur Einheit.

Die vielen Bibelverse zur Rechtsprechung bei Schäden, von denen eine einzige Verszeile „Auge um Auge, Zahn um Zahn…“ (Lev 21.24)

22 M. Buber, ebd. S. 81-89.

23 Vgl. P. Navè-Levinson, Einführung in die rabbinische Theologie, Darmstadt 1982, S. 55.

seit Jahrhunderten verunglimpft wird, weisen keine Züge einer archaischen Rachejustiz auf, sondern sind die Richtlinien einer ganz neuen rabbinischen Rechtsprechung, die damals bereits wesentliche Grundzüge unseres modernen Rechtsverständnisses aufweisen: Ein unabhängiges Gericht muss öffentlich tagen. Es muss mehrere Zeugen zu dem Fall hören. Es wird schließlich nach dem „Maß für Maß“-Prinzip geurteilt, d. h. angepasst an die Schwere der festgestellten und bezeugten Schuld und die Höhe des verursachten Schadens wird nur dem überführten Schadensverursacher, und nicht etwa seiner Sippe, eine angemessene Geldstrafe auferlegt, die er dem Geschädigten als Wiedergutmachung zahlen muss. Straftaten werden wie heute nach dem direkten Verursacherprinzip bestraft. Ziel war auch nicht die Verdammung eines Schuldigen, sondern seine Reintegration in die Gemeinschaft nach Verbüßung seiner Strafe. Es ist bei der jüdischen Rechtsprechung nie von körperlicher Vergeltung im wörtlichen Sinn die Rede, also z. B. kein Auge für ein Auge. Auch Selbstjustiz oder Rache verbietet die neue jüdische Rechtsprechung.[24] Das lernt schon jedes jüdische Kind.
Weitere ethische und rechtliche jüdische Prinzipien (heb. Halacha = Weg) wie das Jagd- und Kastrationsverbot z. B. können wertvolle Hinweise liefern und zu heute dringend notwendigen gesellschaftlichen „Heilmitteln“ werden. Heilmittel für die Zukunft der Schöpfung wie z.B. auch der Schabbat, der wöchentliche Ruhetag, weisen Wege aus einer anthropoegoistischen und naturmissbrauchenden Weltanschauung zum Erhalt einer fruchtbaren, vielfältigen und nachhaltigen Schöpfung.

24 Die Interpretationen rabbinischen Rechts in Matthäus 5.17ff. sind m.E. antijudaistische Polemik.

Tikkun Olam (Heilen der Welt)
Nach der „Kabbala“ (rabbinische Tradition des Mittelalters) ist in der Schöpfung durch das schlechte Handeln der Menschen viel „göttliches Licht“ als Finsternis besetzt worden. In der Kabbala bilden zehn „Sefirot“ (heb.: Zahlen) „göttliches Innenleben“ ab und sind weder zeitlicher noch räumlicher Abfolge unterworfen. Die Reihung der Sefirot beruht auf logischem Zusammenhang und alle „Stufen“ stehen in innerem Bezug zueinander. In der Schöpfung ist alles mit Allem verbunden. Sefirot bilden sich immer weiter im Innen fort. So entstehen Sphären um Sphären. Darstellungen als Mandala, Lebensbaum, „Menora“ etc. gehen daraus hervor.[25] Sefirot werden auch als mit göttlichem Licht gefüllte Gefäße angesehen.
Bei der Schöpfung zerbarsten die unteren sieben Sefirot. Von den Scherben wurde göttliches Licht zerstreut. Gutes Handeln der Menschen vermag zerstreute Energie einzusammeln und die Scherben zu einem Ganzen zu vervollkommnen. Dieser Prozess wird „tikkun olam“ (Heilen der göttlichen Welt) genannt. Schlechtes Handeln „missbraucht“ göttliches Licht und unterstützt die Zerstreuung, denn für die Einsammlung steht es nicht zur Verfügung und wird stattdessen von den Sphären des Schlechten benutzt. Ohne eigene Energiequelle „nähren“ sich diese von zerstreutem göttlichem Licht.
Schlechtes kann nur existieren und sich mehren, solange Zerstreuung anhält, d. h. solange Menschen egozentrisch handeln. Doch lassen die Kabbalisten mit dieser Vorstellung keinen dualistischen Zerfall in zwei Sphären zu. Gut und schlecht gehören derselben Welt an.[26] Die ganze Hoffnung ist daher

25 Vgl. E. Müller, Der Sohar und seine Lehre, Zürich 1959, S. 31 - 52.

26 Vgl. G. Scholem , Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen, Frankfurt 1980, S. 291 - 302.

auf die Zukunft gerichtet. Menschen mit Gott haben dasselbe „Ziel“: Einigkeit und Kongruenz. Alle Menschen können je nach ihren individuellen Fähigkeiten jederzeit zu gutem Handeln „umkehren“ („Teschuva“) und so zu „tikkun olam“ beitragen.[27] Den Weg dazu weist die Offenbarung am Sinai, die schriftliche und mündliche Tora. Alle Menschen haben alles in sich und müssen sich täglich selbst zum Guten und gegen das Schlechte entscheiden, wobei es wichtig ist, mit dem Herzen (empathisch) zu denken und seiner Intuition zu folgen. Gott „greift“ nicht in das irdische Leben ein. Wer schlecht handelt, hat die Möglichkeit der Einkehr und Umkehr und kann weiterleben, wie der Prophet Jona im Seeungeheuer (dessen Buch zu Jom Kippur, am höchsten jährlichen Feiertag, dem Versöhnungstag, gelesen wird).

Noach als „Archetyp“ des Friedens

Wer einen eigenen Weg sucht und nicht im Mainstream mitschwimmen will, der/die steht in der Tradition des biblischen Noach. Wer war Noach? Fast jeder kennt seit frühester Kindheit Noachs Geschichte mit den Tieren und der „Teva“ (heb.: Kiste, „Arche“), in der er mit seiner Familie und allen verschiedenen Tierarten die große Flut, „Mabbul“, überlebte. Dieses ist eine der anschaulichsten Erzählungen der Tora im Buch Bereschit, dem ersten Buch Moses. Besonders dieses erste Buch der Tora stellt eine einzige große Friedensbotschaft dar. Die jüdischen Ahnen der Bibel zeigen besonders den Männern, bei Konflikten keine gewaltsamen Konfrontationen, sondern einen friedlichen Ausgleich zu suchen. Das zeigt die Entwicklung von Kain und Abel bis zur Josephsgeschichte. Joseph verzieh seinen Brüdern, obwohl diese ihn hatten ermorden wollen. Wie die Vorväter (und -mütter), von denen die hebräische Bibel berichtet, gehört Noach zu unseren bedeutendsten Ahnen.

Noach lebte während einer sehr gewalttätigen Epoche. Sie war von Grausamkeiten und Rohheit um ihn herum bestimmt. Quälen und Morden waren an der Tagesordnung. Doch Noach nahm daran nicht teil. Er lebte zurückgezogen. Gegen die herrschenden verrohten Sitten hatte er sich für ein „zadik we tamim“, für ein „gerechtes und gewaltloses“ Leben entschieden. Noachs Entscheidung war bemerkenswert und einzigartig, denn er hatte als Einziger den Mut aufgebracht, sich dem moralischen Niedergang durch den ausufernden Egoismus der Massen zu verweigern und sich nicht dem selbstsüchtigen Mainstream anzupassen. Er ging allein über viele Jahre den Weg der Gewaltlosigkeit. Mit seiner Lebensentscheidung für den Frieden überragte er Generationen, sollte zum immerwährenden Vorbild werden und sein Widerstand sollte nicht relativiert werden, wie bedauerlicherweise von den meisten Bibelauslegern bislang geschehen.[28]

Um Noach war die „erste“ Schöpfung im Chaos der Gewalt versunken. Gott wollte diese „schlechte“ Schöpfung komplett vernichten (Gen 6.13). Die Welt ohne Gesetze funktionierte nicht. Zurück auf Start in Gen 1.2? Eine große „Reinigungsflut[29]“, „Mabbul“, (heb.: Flut) sollte alle Geschöpfe, Menschen und Tiere verschlingen und die Schöpfung, bis auf die Meerestiere, ertränken. Vor Mabbul heißt es, dass Gott alle Menschen vernichten wollte, weil sie „von Grund“ auf schlecht seien. Zu diesen Menschen gehörte Noach jedoch nicht. Sein Beispiel zeigt, dass mit dieser Aussage kein „Schlechtsein“ der Menschen aufgrund einer (genetischen) Vorbestimmung gemeint sein kann.

In der Noach-Erzählung erhalten ausgesuchte „Exemplare“ die zweite Chance zum Überleben nach Mabbul. (Im Unterschied zur Zeit des Noach stehen heute Wasser und Meere für eine „Reinigung“ immer weniger zur Verfügung und auch Fische sind heute bedroht.) Es kommt durch Gott zur „Schöpfungswirklichkeit 2.0“, die sich von nun an als der menschlichen Unvollkommenheit angepasst und mit richtungsweisenden Geboten ausgestattet bewähren soll. Im Leben „reloaded“ soll künftig das Überleben der Schöpfung im „Verbund“ gesichert werden. Der Bund mit den Menschen schließt die Tiere ein. Der Bund muss in jeder Generation neu „erworben“ werden. Die Erinnerung daran wird verpflichtend weitergegeben.

Nach der Flut verspricht Gott einen Bund mit den Menschen zu schließen und sie künftig zu verschonen. Sie sollen nun ausdrücklich für immer verschont werden, obwohl sie, so heißt es in Kapitel 8 Vers 21 „von ihrer Jugend her“ schlecht seien. Damit ist nicht gemeint, dass sie von Geburt an zum Schlechtsein determiniert sind, sondern dass sie erst durch Erziehung und Umweltprägung während ihrer frühen Entwicklung schlechtes oder gutes Verhalten entwickeln. Menschen können lebenslang üben und lernen und wie Noach einen friedlichen und gerechten Weg suchen. Insbesondere Jungen müssen lernen, Konflikten gewaltfrei zu begegnen. Das Vertrauen in die Möglichkeiten der Erziehung zum Guten ist also ein sehr jüdisches Konzept. Darin ist Hoffnung für die Zukunft enthalten. Diese Hoffnung spiegelt der Regenbogen des Bundes wider. Seine vielen Farben weisen auf die Schönheit und Vielfalt der lebendigen Schöpfung hin. Der Regenbogen ist zu einem allgemeinen Hoffnungs- und Friedenssymbol geworden. Dieser Verbund von Himmel und Erde, mit Geboten und Werten geschlossen, den Juden und Jüdinnen von Generation zu Generation weitergeben, dient dem Erhalt der Schöpfung. Er ist eine Entscheidung für das Leben und ein friedvolles Miteinander. Es geht dabei immer um die Suche nach einem Ausgleich.

Frieden in der Arche

Noach war uralt, als er den Auftrag zum Bau der „Teva“ erhielt. Mit der zweifachen Betonung seines hohen Alters wird auf seine übermenschliche Kraftanstrengung hingewiesen, so lange Zeit der Gewalt um ihn herum widerstanden zu haben. Schließlich bot ihm nur noch der komplette Rückzug Schutz. Ein Jahr lang dauerte der Aufenthalt in der Teva. Während um ihn herum die ganze Welt in „Mabbul“ versank, schaffte er es, im Inneren der Teva zu überleben. Dieses gelang nur in Frieden mit sich, seiner Familie und den vielen verschiedenen Tieren, die er auf Geheiß mit auf die Teva genommen hatte. Einen Krieg im Innern der Teva hätte die Schöpfung nicht überlebt. Nur in Sanftmut konnte diese Ausnahmesituation bestanden werden. Es geht hier nicht um den Bau der Arche oder eine göttliche Gnade, die Noach gewährt wurde, sondern das zentrale Thema ist Noachs beispiellose Widerstandsleistung gegen die Gewalttätigkeit seiner Zeit sowie

27 Vgl. P. Navè-Levinson ebd. S. 59 - 63.

28 Vgl. P. Gabriner, De rol en rechten van de dier in de Thora, Essay - Limmud Tag, Essen 2016.

29 Regenfälle (Wasser) symbolisieren äußere und innere „Reinigung“. (Mehrere) vierzig Tage Regen führen zur Mabbul. „Vierzig“ (franz.: quarante) verbunden mit der heutigen Bedeutung von „Quarantäne“ als einer Wartezeit in Isolation zur „Reinigung“ bzw. Abklärung, ob Infektionskrankheiten vorliegen, zeigt den Einfluss biblischer Metaphern selbst auf den heutigen naturwissenschaftlichen und säkularen Sprachgebrauch.

sein Friedenschluss mit den „Gefährten“, d.h. mit allen Mitgeschöpfen und mit sich selbst.
Für uns alle heute bietet Noachs Vorbild auch einen stets aktuellen Hinweis: ein Rückzug auf unsere eigene „Teva“ kann uns helfen, in Konfliktsituationen, die zunächst übermächtig scheinen, zu bestehen. Wir können in Erinnerung an Noach (heb.: „Ruhen“) auf der Teva eine Pause einlegen, wenn der Erwartungsdruck zur Last wird und uns bei Konflikten mit uns selbst oder anderen in unsere „innere Teva“ zurückziehen, Abstand gewinnen und uns die Zeit geben, in Ruhe nachzudenken und Erwartungen und Gefühle einzuordnen. Wenn sich die Wogen geglättet haben, können wir uns, unsere Teva, wieder öffnen, unseren Weg gelassener fortsetzen und inneres Gleichgewicht suchen mit unseren „inneren Tieren“ (allegorisch gesprochen), den Begierden, Wünschen und Sehnsüchten, wie Noach mit den Tieren der Arche.
Wenn wir Frieden mit uns selbst schließen, gewaltlos uns selbst und unseren Bedürfnissen begegnen, kehrt innerer Frieden zwischen Geist und Körper ein. Dann können wir versuchen, auch im Außen mit der Schöpfung zu Ausgleich und Frieden zu kommen. Die Wasser Mabbuls weichen.

Noach kehrt schließlich mit seiner Familie und den Tieren in die Welt zurück. Die Tore werden geöffnet und wie in einem zweiten Schöpfungsakt beginnt Leben auf der Erde neu. Die Schöpfung hat die Flut überlebt. Das mutige Gegen-den-Strom-Schwimmen hat Rettung gebracht. Frieden hat über Gewalt gesiegt.

Noachs Dank
Angelandet baute Noach einen Altar, machte Feuer und opferte Gott eines von den „reinen“ Tieren, von denen er vorsorglich mehr als ein Paar mitgenommen hatte. Noach knüpft von nun an den Umgang mit Tieren und besonders die zukünftigen Tieropferungen an Regeln: 1. Nur Auserwählte (später: Priester) durften Opferungen nur als heiligen Kultus durchführen, d. h. nicht jeder durfte hemmungslos jedes Tier an beliebigen Orten qualvoll töten - wie vor Mabbul. Deshalb wurden(2.) Opferungen an einen besonderen Ort (später: Tempel) und an zeitliche und persönliche Bedingungen geknüpft. 3. Nur Herdentiere, die als rein galten, waren für Opferung und Verzehr erlaubt. Alle anderen Tiere mussten geschont werden. 4. Tieren durfte kein Leiden zugefügt werden, d. h. kein qualvolles Zerstückeln bei lebendigem Leib - wie vor Mabbul -, sondern sie mussten vor Opferung und Verzehr schonend getötet werden. 5. Feuer musste gemacht werden. Denn Fleisch sollte nicht mehr roh verzehrt werden. Mit diesen neuen ersten Geboten und Regeln konnten sich „rohe“ Menschen jetzt zu Kulturmenschen entwickeln.

Tieropferungen waren für die damaligen Gelehrten eine Konzession an die menschliche Schwäche. Weit vor der Tempelzeit waren Anbetungen in Götzenkulten tief mit Tieropferungen verbunden. Da schien es unmöglich, den Opferbrauch und die Götzenanbetung gleichzeitig abschaffen zu können. Es sollte von nun an nur noch einem einzigen Gott gedient werden (Lev 1; 3 - 10). Die Gelehrten wussten, dass die menschliche Natur es nicht zuließ, alles, was zur Gewohnheit geworden war, plötzlich abzulegen. In vielen Kapiteln des dritten Buchs Moses geht es um die Bestimmungen zu verschiedenen

Tempelopferzeremonien (Lev 1.1-10.20). Ein Opfertier wird durch seine Erwählung zum Stellvertreter für z. B. einen Dank, eine Bitte oder einen geleisteten Eid. Es konnte das gesamte materielle Eigentum der Gläubigen darstellen, der/die es für seelisches Wohl, ein immaterielles Gut, die Nähe zu Gott, hergaben. Wer nicht viel hatte, konnte vergleichsweise weniger geben (z. B. Frauen => Geflügelopfer; Lev 12.8). Das Opfertier, meistens männlich,[30] musste körperlich unversehrt sein. Im priesterlichen Denken bildet sich an kultischer Vollkommenheit auch die angestrebte moralische Vollkommenheit ab (vgl. Lev. 19).

Das Ziel war jedoch immer, Juden von Tieropferritualen schließlich zu entwöhnen und sie so vom „Machbaren” zum „Ideal” zu leiten.[31] Schon die Propheten beklagten, dass ihnen viele Tieropfer zum Himmel „stänken“ und Gott kaum erfreuen könnten, wenn die Menschen glaubten, sich so von Verpflichtungen „freikaufen“ zu können (Amos 5.22-44; Jes 11 ff).[32] Auf spiritueller Ebene fand im Opferritus eine Annäherung an Gott statt. „Denn ich [Gott] liebe das Recht und hasse Raub beim Brandopfer“ (Jes 61.8). Damit wird gesagt, dass eine rituelle Betätigung von Menschen, die moralisch unrecht handeln und damit das Brandopfer berauben, unerwünscht ist und sie keine Nähe zu Gott zu bewirken vermag. Menschen missachten ebenfalls wichtigste Vorschriften, wenn sie z. B. zwar Almosen geben, aber nicht beten oder den Schabbat nicht halten. Die ägyptischen Fleischtöpfe, zu denen sich die Israeliten zur Wüstenwanderung anstelle der neu gewonnenen Freiheit zurücksehnten, stehen für Gefangenschaft und Sklaverei, während eine vegane Ernährung das Ideal des Paradieses symbolisiert.

Mit der Zerstörung des 2. Tempels vor ca. 2000 Jahren schafften die jüdischen Gelehrten folgerichtig umgehend alle Tieropferungen ab und verlegten „das tägliche Opfer“ ins Geistige, ins Gebet. Die Einheit von Kultus und Ethik bildet sich für Juden/ Jüdinnen in allen Lebensbereichen ab. Sie wirkt trennendem Dualismus und Jugularismus entgegen und ist die Antwort auf die Frage. Wo bist Du? (Gen 3.9), d.h. auf welcher „moralischen Stufe“ stehst Du , Mensch?[33]

Halacha und Tierethik
Mit Noach wurden erste Regeln und Beschränkungen zum Töten von Tieren und zum Fleischverzehr aufgestellt. Die Bibel nennt dazu im dritten Buch Moses viele weiterführende Regeln, doch es gibt keine einzige Forderung, die Menschen den Fleischverzehr anordnet. Wer dennoch Fleisch konsumieren will, muss dann die vielen geforderten Einschränkungen beachten. Auf Grundlage von insgesamt 613 jüdischen Religionsgeboten instruiert die Halacha ethisch und rechtlich die Gläubigen dahingehend, Schritt für Schritt das umzusetzen, was jeweils realistisch erreichbar scheint und dadurch dem Ziel der Einigkeit mit aller Schöpfung immer näher zu kommen. Durch Begrenzungen und Regeln orientieren sich die Menschen und lernen sich zu beschränken und maßvoll zu handeln. Das Ideal, an dem sich die Speisegebote ausrichten, ist eine vegane Ernährung, wie sie im

30 Weibliche Tiere waren zu „wertvoll“, da sie Herdenergänzung, Milcherzeugung und Arbeit leisteten.

31 Vgl. N. L. Cardozo, Parshat “Vayikra”: The Trouble with sacrifices – 536; D. Cardozo Academy; Jerusalem 2017, S. 1-3.

32 Vgl. M. Landmann, Das Tier in der jüdischen Weisung. Heidelberg 1959, S. 51.

33 Vgl. A. J. Heschel, Man is not alone, New York 1951, S. 212-215.

„Gan Eden“ von Gott allen Lebewesen angetragen worden war. In Deutschland ist koscheres Fleisch, das den Vorschriften entspricht, heute kaum verfügbar und wenn, dann ist es meistens importiert und sehr teuer. Das hat zur Folge, dass sich heute sehr viele deutsche Juden/Jüdinnen überwiegend vegetarisch oder vegan ernähren.

Die Vorschriften Noachs für ein geregeltes Verhältnis zwischen Menschen und Tieren, das bedachten maßvollen Fleischverzehr erlaubt, aber Grausamkeit gegen Tiere untersagt, ist noch heute von Bedeutung. Dagegen werden sogenannte Nutztiere in intensiver, konventioneller Tierhaltung und Schlachtindustrie der modernen (nichtjüdischen) Gesellschaft zur Befriedigung hemmungslosen Massenfleischkonsums wenig konsequent vor Grausamkeiten geschützt. Nicht gelebter Tierschutz zeugt von der Bereitschaft, Aggressivität gegen die Schöpfung auszuleben. Die Schrift gelehrten Rabbiner der jüdischen Tradition sahen von Beginn auch die Gefahr, dass dadurch insgesamt die Hemmschwelle zur Gewaltausübung herabgesetzt wird. Sie erkannten, dass menschliches Wohl direkt mit dem Wohlbefinden der Tiere zusammenhängt. Werden Tiere schlecht behandelt, so werden Menschen daran seelisch erkranken. Tieren Mitgefühl und Respekt entgegenzubringen, sie schonend zu behandeln, sie nicht auszubeuten und zu quälen oder maßlos ihr Fleisch zu konsumieren ist bis heute ein wichtiges jüdisches Thema. Dieses sollte auch bedacht werden, wenn über schonende jüdische Schlachtverfahren wie das Schächten diskutiert wird.

VERTIEFUNG DER THEOLOGISCHEN IMPULSE

Theologie und Naturwissenschaft

Die Naturwissenschaft kämpft seit dem 19. Jahrhundert zu Recht gegen eine Theologie, die mit Hilfe dogmatischer, wortwörtlicher Interpretation von (übersetzten) Bibelversen die Evolution in Frage zu stellen versucht. Aus dieser berechtigten Kritik heraus allerdings theologische Erkenntnismöglichkeiten grundsätzlich in Frage zu stellen ist materialistischer, weltanschaulicher Reduktionismus. Menschen haben unterschiedliche Wahrnehmungsmöglichkeiten und -grenzen. Die Natur wurde zum Objekt quantifizierender Untersuchungen (Gen 2.20). Eine (naturwissenschaftliche) Analyse von Sachverhalten und Phänomenen dient der Mehrung von Erkenntnis und Wissen, wenn mit ihrer Hilfe die Teile eines Ganzen besser verstanden werden können. Umgekehrt ist jedoch ein Rückschluss von Teilen auf das Ganze nicht möglich. Seine höchste Komplexitätsebene bleibt unerreicht, da die Systemeigenschaften, die erst in der Ganzheit auftreten, bei der Zerlegung in Bauelemente verloren gehen. Niemand erklärt das Ganze vollständig aus der Summe seiner Teile.[34] Daraus folgt, dass ein „Allmachtanspruch“ für keine Erkenntnissparte haltbar ist. Wenn Naturwissenschaftler heute die Auffassung vertreten, nur ihr Zugang zur Welt sei intellektuell redlich, wird Naturwissenschaft selbst zur Ideologie.

Vor kurzem fand die Weltraumforschung Aminosäuren in Meteoritenmaterial.[35] Aminosäuren gehören zu den biochemischen

34 Vgl. U. Lüke, Das Säugetier von Gottes Gnaden, Freiburg 2006, S. 27.

35 Vgl. M. Lindinger, Astrochemie: Spiegelbilder aus dem All, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.07.2016.

„Grundbausteinen“, die alles Lebendige aufbauen. Diese Eiweißbestandteile finden sich in Einzellern wie in Primaten. Doch wie kamen sie vor vielen Millionen Jahren in Verbindung mit Meteoren im Weltall und dann zu uns auf die Erde? Oder wie kamen Kohlenstoffverbindungen dazu, mit ihnen organische Verbindungen einzugehen? Ist Kohlenstoff, der als Diamanten, Kohle und Zucker vorkommt, eventuell der „Stein“ der Weisen, weil er die Verbindung zwischen Anorganischem und Organischem, zwischen Tod und Leben darstellt? Wie versammelte sich aus einzelnen Bestandteilen lebendige Existenz? Die Fragen nach dem allerersten Anfang von Allem, nach dem Warum der Entfaltung der Schöpfung in Vielfalt und nach einem Sinn der Schöpfung bleiben auch nach neuesten naturwissenschaftlichen Erkenntnissen noch unbeantwortet.

„Wie kam es zum Urknall?“ fragen Astrophysiker. „Bildete ein Kichern im Weltall den Anfang?“ hinterfragen auch die Kabbalisten den Weltenursprung. Die kabbalistische Vorstellung klingt allerdings viel freundlicher.[36] Wenn Theologie von einem ersten ordnenden Schöpfungsakt ausgeht, einer gemeinsamen Abstammung von Menschen und Tieren, die sich in einem andauernden Schöpfungsprozess weiter entwickeln, so kommt es hier zu keinem Konflikt mit der Evolutionslehre Darwins. Wer allerdings in evolutionären Entwicklungen ein Besser gegenüber einer anderen Entwicklung unterstellt, begründet dualistische Ideologien, die die Einen als wertvoll und die Anderen als minderwertig einstufen. Aus solchen sozialdarwinistischen und dualistischen Ableitungen der Evolutionslehre bedienen sich Rassenideologen bis heute. Sie müssen immer theologisch-politische Opposition aufrufen. Es geht also nicht um ein „Besser“ oder „Schlechter“, sondern vielmehr um kongruente, verständ-nisvolle, selbstlose Begegnung im Sinne Bubers.[37]

Es ist an der Zeit, dogmatische Fragen an den Rand zu stellen, naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit spirituellem Wissen zu verbinden und sich stark zu machen für den Eigenwert aller Geschöpfe. Die Theologie ist auf die Zukunft ausgerichtet, teleologisch. Religion umfasst Wissen von Generationen.[38] Sie reicht über einzelnes Leben hinaus, umschließt alles Lebendige und kann der stärkste Wandler zu Liebe und Ehrfurcht sein, den religiösen Quellen sozialer Veränderung.[39] Die Naturwissenschaften können durch das Erkennen und Erklären von faktischen Zusammenhängen dabei helfen, diesen Zweck von Religion zu unterstützen. So lernen wir z. B. zu erkennen und zu ermessen, wie sich menschliches Handeln auf die Schöpfung auswirkt und sie zerstören kann, wenn wir nicht in Liebe und Respekt zu ihr handeln.

Doch auch die Sprachen „von jenseits der Grenzen“ gilt es zu hören und verstehen zu lernen und auf ein intuitives Wissen um Einigkeit mit allem Wirklichen zu lauschen. Das zeigt uns m. E. „Jakov“, der sich im

36 Noch vor Erschaffung der Sefirot ist „Ayn Sof“ => Nichts; ohne Anfang und Ende; nicht beschreibbarer Gott. Die auf Isaak Luria (1534–1572) zurückgeführte Vorstellung vom Weltenursprung sieht den Beginn der Schöpfung im Zimzum, dem „In-sich-selbst-Zurückziehen-Gottes“, der Zusammenziehung aus dem Nichts in das Nichts. In die so entstandene Leere hinein „fließt“ die ideelle und dann die materielle Schöpfung. Zeit, Raum und Sein werden existent. Die Welt ist kein Produkt einer zufälligen Entwicklungskette, sondern uns wurde ein Anfang geschenkt und alles ist im Werden. Die Jahrhunderte alten esoterischen Vorstellungen der Kabbala weisen überraschende Aktualität zur modernen Astrophysik auf. Vgl.: A. Green, A Guide to the Zohar. Stanford 2004.

37 Vgl. M. Buber, ebd. S. 123.

38 Vgl. D. Frazer, Biology, Theology and Animal Ethics; in: K. Müller and N. Sachser (Hrsg.) Theology meets Biology. Regensburg 2008, S.23-34.

39 Vgl. D. M. Seidenberg, Kabbalah and Ecology; God`s Image in the More-Than-Human World, Cambridge 2016, S. 4.

Morgengrauen den Segen erringt und der, vom Kampf gekennzeichnet, sich schließlich aufrichtet, d.h. zu „Israel“ wandelt.
Der „Fersige“ (heb.: „Jakov“) wird zum „Aufgerichteten Gottes“ (heb.:“ Israel“).[40] Israel „geht“ verändert weiter. Seine ursprüngliche Zerrissenheit, leicht verletzbar zu sein (an der Ferse droht den Menschenkindern Gefahr durch Nachasch = Schlange aus dem Garten Eden), ist Empathie und mutigem Handeln gewichen; die „eigene Evolution“ zum aufrechten Gang vollzieht der Stammvater. Hier zeigen sich die alle Grenzüberschreitung in Richtung Einigkeit bzw. Kongruenz kennzeichnenden beiden metakosmischen Grundbewegungen in der Welt: die Ausbreitung in das Eigensein und die Umkehr zur Verbundenheit. Begegnungen (mit Gott in der Dämmerung) lassen Grenzen verschwimmen, sie überbrücken die Kluft zwischen Dunkelheit und Licht und auch zwischen Menschen und Tieren.

Wöchentlicher Ruhetag: Schabbat
Am siebten Tag vollendet Gott sein Schöpfungswerk. Die Schöpfung bleibt ein „Werk im Progress“, denn der siebte Tag wird nicht mit der üblichen Formel („und es wird Abend und es wird Morgen“) abgeschlossen. Die Unterteilung in Schabbat und Wochentage schafft Rhythmus. Rhythmus ist Leben. Die Teilungen schwingen zum Ganzen zusammen. Dialektik: Was hier und jetzt gut und richtig scheint, kann zu einer anderen Zeit verkehrt sein und umgekehrt.
Wir halten Maß, trennen Heiliges und Profanes, Koscheres (zum Verzehr geeignet)und Träfes (zum Verzehr ungeeignet) und gelangen so zur Annäherung an das Ganze. Die Grenzen, die die Halacha aufzeigt, erziehen Menschen zu natur-, sozial- und selbstverträglichem Differenzieren. Dabei orientieren Juden ihren Lebensweg an den Geboten der Tora. Davon gelten 39 Gebote allein für den Schabbat.

„Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte Gott von allem Werk, das Gott schuf, um es zu machen.“ Gott erschafft am siebten Tag den Schabbat für sich. Der Schabbat wird geheiligt. Er „gehört“ Gott.[41] Wie den Himmel (in Gen 1.8), die „göttliche Raumsphäre“, schuf Gott den Schabbat, die „göttliche Zeitsphäre“ (in Gen 2.2). Ein Werturteil zur Schöpfung dieser Dimensionen erfolgt nicht. Denn es herrscht keine Relation in göttlichen Sphären. Ebenso gilt die Relativitätstheorie im Moment unendlicher Dichte des Anfangs („Urknall“ bzw.“ Zimzum“) nicht. Die Relativitätstheorie wird gültig mit Massebewegung in Dimensionen (Raum und Zeit).[42] Nur die Schöpfungsgesamtheit erhält am Ende des sechsten Schöpfungstags ein „sehr gut“. „Und Elohim sah alles, was er gemacht hatte und siehe es war sehr gut“ (Gen 1.31). Wären vorhergehende Schöpfungsetappen nicht schon „gut“ und schließlich die gesamte Schöpfung „sehr gut“ geworden, hätte Gott möglicherweise gar keinen Schabbat eingelegt? In der Ruhe liegt die Kraft.[43] Alle lebendige Schöpfung bedarf des Schlafs. Alle Schöpfung „ruht“ regelmäßig. Ruhephasen gehören zum lebendigen Rhythmus. Die Schöpfung muss regelmäßig innehalten. Durch Pausieren gelingt es, maßvoll mit allen Kräften umzugehen und körperliche und seelische Kraft

40 Vgl. M. Buber, ebd. S. 112.

41 Vgl. J. Moltmann, Gott in der Schöpfung: ökologische Schöpfungslehre. Gütersloh 2002, S. 150.

42 Astro-Physikalische Analogie: Die Relativitätstheorie ist erst nach dem „Urknall“, dem verborgenen Anfang, gültig.

43 Physikalische Analogie: Bei der Bewegung von Körpern kommt es durch Widerstand zu Reibungsverlusten. Widerstand zu überwinden verbraucht Kraft. Ein ruhender Körper „versammelt“ alle Kraft in sich.

zu generieren für das zukünftige Leben bis zum nächsten Schabbat.

Vor Beginn des Schabbats, am Freitagabend, werden kurz vor Sonnenuntergang zwei Kerzen zur Begrüßung des Schabbats angezündet. Gläubige gehen Freitagabend und Samstagvormittag zu Gottesdiensten in die Synagoge. Während des Ruhetags wird nach dem Kerzenzünden kein Feuer entfacht (abgeleitet davon z.B. auch Elektrizität nicht „gezündet“). Es wird nicht über Arbeit, Geld oder Sorgen gesprochen, nicht eingekauft, es werden drei Mahlzeiten am Schabbat eingenommen und Zeit mit Bekannten, Freunden, Familie und Lernen verbracht. Diese und weitere Schabbat-Gebote werden befolgt und die Schönheit des Schabbats erfasst alle. Mit wöchentlichen Segenssprüchen, Danksagungen, Bibellesungen und Gebeten rufen sich jüdische Menschen das Schöpfungswerk Gottes in Erinnerung. Es gebietet uns, unseren Gästen und den Tieren einen Tag der Erholung, Freude und Entspannung in jeder Woche.[44] Menschen können so aus den Schöpfungsetappen, wie sie die Tora beschreibt, bis heute zuträgliche Gesetzmäßigkeiten für ihr Leben ableiten wie Rhythmus und Maßhalten.[45] Den Schabbat regelmäßig als den besonderen Ruhetag im Unterschied zu den übrigen sechs Werktagen zu feiern, bedeutet ein rhythmisches Leben, denn derjenige, der nur feiert bzw. umgekehrt nur arbeitet, der verliert den Rhythmus, das Besondere, den Feiertag und damit auch den Alltag und Lebendigkeit.

Menschen, die am Schabbat bewusst von ihren sonstigen „Werken“ ruhen, geben damit sich und ihrem Umfeld, den Menschen, Tieren und der übrigen Natur eine Erholungspause. Die starke rabbinische Gewichtung des Schabbats, des wöchentlich einzuhaltenden Ruhetags für alle Menschen aller sozialen Schichten und für die Tiere, weist auf dessen Stellenwert.[46] Erst eine regelmäßige Möglichkeit zur inneren Einkehr schafft die Voraussetzung für eine mögliche Umkehr. Inneres Gleichgewicht ist die Voraussetzung, um äußeren Frieden zu schaffen.

Ökologische Nachhaltigkeit: Schmitta, das Brachjahr
In Anlehnung an den wöchentlichen Ruhetag wird nach rabbinischer Auslegung der Tora seit ca. zweitausend Jahren alle sieben Jahre ein Brachjahr, ein Schabbatjahr, „Schmitta“ genannt, für die landwirtschaftlichen Flächen und mehrjährigen Kulturen eingelegt. Nach sechs Jahren Produktivität ruht im siebten Jahr der Anbau von Feldfrüchten. Vorräte werden vorher angelegt. Erträge aus dem Schmittajahr werden an Bedürftige verschenkt. Dieses Pausieren der Landnutzung bietet der Erde, den Bäumen, den Feldtieren etc. Regenerationsmöglichkeiten und den Menschen Muße, zusätzliche Kreativität zu entfalten (z.B. die Technik der Vorratshaltung zu optimieren, künstlerisch tätig zu werden, in fremde Länder zu reisen, zu lernen usw.). Das Schabbatjahr dient der Nachhaltigkeit natürlicher Ressourcen und weist den Menschen darauf hin, nicht pausenlos bzw. „stumpf“ immer nur dieselben „Werke“ zu vollbringen und in keinem Lebensbereich „auf der Stelle“ zu treten.

44 Vgl. B. Jacob, Das Buch Genesis. Stuttgart 2000, S. 20.

45 E. Bernstein (Hrsg.), Ecology and the Jewish Spirit – Where Nature & the Sacred Meet. Woodstock, Vermont 1998, S. 178-179.

46 Vgl. U. Lüke, ebd. S. 74.

UMWELTVERSCHMUTZUNG ALS RELIGIÖSES DILEMMA

DIE NATUR ALS EMBLEM GOTTES

Asmaa El Maaroufi

Grundfragen

Angesichts zunehmender weltweiter Wasserknappheit, Verschmutzung der Weltmeere, Niederrodung von breiten Flächen der tropischen Wälder und verheerender klimatischer Ereignisse wird die Frage nach dem korrekten Umgang mit der Natur immer brisanter. Es verwundert daher nicht, dass sich auch die Theologie mit diesen Fragen konfrontiert sieht und man auch innerislamisch bemüht ist, Antworten auf umweltethische Fragen zu finden. Dabei bewegen sich diese Diskussionen und umweltethischen Abhandlungen nicht selten auf einer normativen Ebene. So fragt man beispielsweise nach dem Wieviel im Umgang mit Wasser (bspw. für die rituelle Waschung) oder dem Wie der rituellen Gebetswaschung (wuḍūʾ), um hierbei den Wasserverbrauch zu reduzieren. Es wird versucht, einzelne Verhaltensmuster mittels normativer bzw. juridischer Antworten zu verändern. Dies ist insofern wesentlich, als man den Gläubigen klare Handlungsanweisungen und konkrete Antworten gibt.

Dies allein reicht jedoch nicht aus, um der ökologischen Krise Einhalt zu gebieten und einen gesunden, harmonischen und ausbalancierten Zugang zur Natur zu schaffen. Vielmehr bedarf es einer grundlegenden Änderung im religiösen Denken und der religiösen Selbstwahrnehmung. Dies gelingt dann, wenn man einen Schritt zurück wagt und sich grundlegender metaphysischer Fragen annimmt, um so einen neuen Zugang zur Natur zu schaffen, welcher sich von

ihrer Verdinglichung wegbewegt,[1] weg von einer radikal normativen Ebene hin zu einer Metaebene, die nach dem koranischen Blick auf die Natur fragt und daraus resultierend nach dem Verhältnis des Menschen zu seiner Mit-Welt. Hierdurch erst wird eine Grundlage gelegt, die den Blick auf die Natur schärft oder gar neu entwickeln lässt, um die normativen bzw. juridischen Fragen im Umgang mit eben dieser Umwelt und auch die Frage nach dem halīfa (=Sachwalter)-Sein auf Erden besser verstehen und verorten zu können.

Es gilt den Versuch zu unternehmen, also einen Blick auf die Natur zu werfen und zu überprüfen, wie sie koranisch gedacht wird; wird sie doch mehrfach im Koran als āya, als Zeichen Gottes, verstanden.[2] Mehr noch wurde in der islamischen Geistesgeschichte die Natur auch als eine Form der Offenbarung Gottes verstanden, die neben den religiösen Schriften als Mitteilung Gottes an den Menschen verstanden wurde.[3] Sie sei daher ein Emblem Gottes, in welchem er sich uns offenbart, sich uns mitteilt. Und eben hier gelangen wir zu den Grundfragen: Welche Bedeutung und Auswirkung hat bzw. sollte eben dieser Glaube haben, dass alles Erschaffene, das gesamte Schöpfungshaus als āyāt[4], Zeichen – gar Wunder Gottes – zu betrachten sei und durch diese Bestimmung über ein genuin eigenes ontologisches Dasein verfügt? Welche Auswirkung sollte die Zuwendung Gottes zu jedem einzelnen Geschöpf in der Natur für eine islamische Umweltethik haben? Und: Wie sieht eine Beurteilung der (bewussten) Ausbeutung und Vernichtung eben dieser Natur, dieses göttlichen Emblems, nach muslimischem Selbstverständnis aus?

Über die Natur

Der Koran vermittelt uns ein vielfältiges Bild der Natur, in welcher die Beziehung Gottes als Erschaffer, als al-ḫāliq, zu seinen Geschöpfen, al-ḫalq, eine interaktive ist. So weiß er um jedes Blatt, das fällt (Koran 6:59)[5], und lässt Teile der Natur zu Wort kommen (Koran 41:11).[6] Zudem wird die Natur insofern als preisend vorgestellt, als sie Gottes gedenkt, wenn es da heißt: Die sieben Himmel und die Erde und (alle) ihre Bewohner preisen ihn. Es gibt nichts, was ihn nicht lobpreisen würde. Aber ihr versteht ihr Preislied nicht. Er ist mild und bereit zu vergeben (Koran, 17:44).

Wesentlich ist jedoch auch die Vorstellung von der Natur als Unterstützerin der Sache Gottes, unterstreicht die Natur doch mit ihrem eigenen Sein Gottes Sein. So wird diese als āya auf Erden gedacht, als kosmisches Zeichen und Wunder Gottes. All jene genannten Aspekte unterstreichen die reale Existenz der Natur, deren Dasein im Koran stets an einen Sinn geknüpft vorgestellt wird. Jegliches Erschaffene hat dabei seinen je eigenen Platz in der Schöpfung und erfüllt demnach seinen Zweck innerhalb des

1 Für eine Auseinandersetzung mit den möglichen Gründen für die Verdinglichung bzw. Degradierung der Natur im muslimischen Kontext siehe u. a. F. Khalid, Islam, Ecology and the World Order, in: H. A. Haleem (Hrsg.), Islam and the Environment, London 1998, S. 16-23, als auch F. Khalid, Islam, Ecology and Modernity. An Islamic Critique of the Root Causes of Environmental Degradation, in: R. Foltz, F. Denny et. al. (Hrsg.), Islam and Ecology. A Bestowed Trust, Cambridge 2003, S. 299-322.

2 Erläuterungen hierzu folgen im Text (s. Die Natur als Emblem Gottes).

3 Erläuterungen hierzu folgen im Text (s. Die Natur als Offenbarung).

4 Āyāt hier in der Pluralform (Singl.: āya).

5 „[…] Und er [Gott] weiß, was auf dem Festland und auf dem Meer ist. Und kein Blatt fällt, ohne dass er darüber Bescheid weiß. Auch kein Korn, das in der finstern Erde ruht, und nichts Feuchtes und nichts Trockenes, das nicht in einer deutlichen Schrift (verzeichnet) wäre."

6 „[…] Gott sagte zu ihm [dem Himmel] und zur Erde: ‚Kommt her, freiwillig oder widerwillig!' Sie sagten: ‚Wir kommen freiwillig'."

Schöpfungshauses. So heißt es:
Und Wir haben Himmel und Erde, und was dazwischen ist, nicht zum Zeitvertreib geschaffen (Koran, 44:38).[7]
In der Erschaffung von Himmel und Erde und im Aufeinanderfolgen von Tag und Nacht liegen Zeichen für diejenigen, die Verstand haben, jene, die im Stehen, Sitzen oder Liegen Allahs gedenken und über die Erschaffung von Himmel und Erde nachsinnen (und sagen): „Herr! Du hast das alles nicht umsonst geschaffen. Gepriesen seist du! […]“ (Koran, 3:190 – 191).[8]
Die Tatsache, dass nichts ein grundloses Dasein fristet, wird mehrfach im Koran wiederholt: Jedes Geschöpf, jede Art, jede Spezies erfüllt ihren je eigenen Sinn im Gesamtgefüge des Kosmos. In Gottes Entscheidung, aus Nicht-Seiendem Seiendes zu bestimmen, macht sich die Zuwendung Gottes allen jenen Geschöpfen bemerkbar. Demnach ist das Erschaffen-Sein bereits ein Zeichen der Zuwendung Gottes zu allen vorhandenen Formen des Seins[9] und deren Bejahung. Allein aufgrund der Existenz der jeweiligen Seinsformen ist es aus muslimischem Selbstverständnis ein Paradoxon, wenn man sich der Natur auf missbräuchliche, verschwenderische und vor allem zerstörerische Weise bedient, verneint man doch mit seinem Verhalten Gott-Gewolltes.[10]
Dies nimmt jedoch eine weitere Dimension an, wenn man sich dem Sinngehalt von Natur zuwendet. Hierfür gilt es, sich mit den āyātul-llāh [Zeichen Gottes] auseinanderzusetzen.

Die Natur als Emblem Gottes

Gottes Bejahung der Natur mittels des Wollens dieser Natur wird durch den Sinngehalt, welchen Gott ihr aufträgt, zusätzlich verdeutlicht. So dient sie ihm als Zeichenträger, wenn es heißt:
In der Erschaffung von Himmel und Erde und im Aufeinanderfolgen von Tag und Nacht liegen Zeichen [āyāt] für diejenigen, die Verstand haben (Koran, 3:190).
Im Aufeinanderfolgen von Tag und Nacht und alledem, was Allah im Himmel und auf Erden geschaffen hat, liegen Zeichen für Leute, die gottesfürchtig sind (Koran, 10:6).
Die Natur wird demnach mehrfach im Koran als wesentliches Zeichen Gottes dargestellt.[11]
So wird der Begriff der āya zweifach verwendet: āya im Sinne von Zeichen, Wunder oder Beweis[12] und āya im Kontext des Verweises auf Koranverse als den kleinsten Texteinheiten im Koran. Diese zweifache Verwendung des Begriffes āya ist insofern stimmig, begreift der Koran jeden Vers (āya) in der Tat nicht nur als schriftliche kleinste Texteinheit im Koran, sondern zudem als ein Zeichen, manifestiert sich doch in beiden Verwendungsarten dieses Begriffes stets Gottes Allmacht. Alles deutet demnach auf Gott. Die Natur erfüllt ihren wesentlichen Bestimmungsgrund, indem sie auf etwas deutet, was hinter ihr liegt.
„Wir werden sie überall auf der Welt und an

7 Vgl. auch Koran 15:85: „Wir haben Himmel und Erde, und was dazwischen ist, wirklich [und in Weisheit] geschaffen […]“.

8 Vgl. auch Koran, 38:27; 21:16–17, 23:115.

9 Dieser göttliche Schöpfungsakt (Divine Creative Act, vgl. hierzu auch: S. H. Nasr, Islam, the Contemporary Islamic World, and the Environmental Crisis, in: R. Foltz, F. Denny et al., Islam and Ecology. A Bestowed Trust, Cambridge 2003, S. 96), sei ausreichend, um alles Erschaffene als Segnung zu verstehen. Der Koran denkt die Natur demnach stets als sacred, wenngleich nicht als göttlich (divine); dies gebühre einzig Gott.

10 Vgl. hierzu auch: I. Hobson, Islam's Guiding Principles for a Solution to Environmental Problems, in: H. A. Haleem (Hrsg.): Islam and the Environment, London 1998, S. 37 ff.

11 Siehe hierzu auch I. Özdemir, Towards an Understanding of Environmental Ethics from a Qur'anic Perspective. In: Islam and Ecology. A Bestowed Trust, hg. v. R. Foltz, F. Denny et al., Cambridge 2003, S. 9ff.

12 A. Jeffery, Āya. In: Encyclopedia of Islam. Bd. 1, hg. v. P. Bearman, Th. Bianquis et al., Leiden 1979³, S. 773f.

ihnen selbst unsere Zeichen sehen lassen, damit ihnen klar wird, dass es die Wahrheit ist. Genügt es denn nicht, dass dein Herr über alles Zeuge ist?“ (Koran, 41:53)
„Und auf der Erde gibt es für diejenigen, die (von der Wahrheit) überzeugt sind, Zeichen, ebenso in euch selber. Wollt ihr denn nicht sehen?“ (Koran, 50:20–21)
Demnach verfügt alles über eine Existenz als Zeichen Gottes auf Erden, wodurch der Natur als Zeichenträgerin Gottes eine wesentliche Bestimmung auf Erden zukommt. Es mag daher nicht verwundern, dass die Welt mit ihrer Komplexität, Vielfalt und Ordnung über Jahrhunderte hinweg immer wieder als kosmologischer Gottesbeweis[13] diente. Zudem finden sich an diversen Stellen des Korans Aussagen über jene Dialoge, in welchen Beweise für die Existenz Gottes erfragt wurden. Als Antwort findet sich hierbei der Verweis auf die Komplexität und Regularität des hiesigen Kosmos mit der Erklärung, dass dies alles nicht hätte von allein erschaffen werden können.[14]
Mehr noch wird der Mensch aktiv dazu aufgefordert, in der Natur nach Beweisen für und wider Gott zu suchen. So heißt es:
(Er) der sieben Himmel geschaffen hat, die in Schichten (übereinanderliegen). Keinen Fehler kannst du in der Schöpfung des Barmherzigen sehen. Sieh dich noch einmal um! Kannst du einen Defekt feststellen? Auch wenn du dich daraufhin noch zweimal umwendest, kehrt dein Blick scheu und müde zu dir zurück (Koran 67:3-4).
Sag: Schaut [unẓuru] doch, was im Himmel und auf Erden ist! Aber Leuten, die nicht glauben, helfen die Zeichen und die Warnungen nichts (Koran 10:101).
Neben dem Koran als Gottesbeweis führt der Koran demnach auch die Natur als Beweis für Gottes Dasein an; mehr noch: So wie der Koran den Menschen auffordert, Verse gleich jenen im Koran anzubringen, was jedoch unmöglich sei, wird hier auch aktiv gefordert, Fehler in der Schöpfung Gottes zu finden, was wiederum rein rhetorisch zu sein scheint. Eben dies führt zu einer weiteren Sinnhaftigkeit in der Hinzuziehung der Natur als Zeichen Gottes auf Erden. Denn mittels der Reflexion dieser und der Aufforderung, in der Betrachtung der Natur seine Zweifel auszuräumen, gelangt man zu einer religiösen Dimension, die dazu dient, den Menschen in allen ihn umgebenden Zeichen und demnach in der phänomenalen Welt die Spuren Gottes erkennen zu lassen und ihm hierdurch näher zu kommen. Daraus kann man schließen: Indem ich durch die Natur daran erinnert werde, dass alles um mich herum auf Gott selbst verweist, werde ich seiner stets erinnert, stets bewusst und finde zu ihm:
„In der Erschaffung von Himmel und Erde und im Aufeinanderfolgen von Tag und Nacht liegen Zeichen für diejenigen, die Verstand haben, jene, die im Stehen, Sitzen oder Liegen Allahs gedenken und über die Erschaffung von Himmel und Erde nachsinnen (und sagen): „Herr! Du hast das alles nicht umsonst geschaffen. Gepriesen seist du! […] (Koran 3:190 – 191)“.[15]
Sich mahnen zu lassen bzw. dankbar sein zu wollen, bedarf jedoch der Reflexion der umgebenden phänomenalen Erscheinungen. Geschieht diese Art der Reflexion, führe dies zwangsläufig zu zunehmendem Preis und Dank Gottes. Eben hierin mache sich eine wesentliche Sinnhaftigkeit in der Zeichensetzung in der Natur bemerkbar.
Diese Form der wiederholten reflektierten

13 Özdemir, Towards an Understanding, S. 9.

14 Ebd. S. 20f.

15 Vgl. auch Koran 38:27, 21:16 - 17, 23:115.

Betrachtung der Natur möchte das Bewusstsein im Menschen schärfen; sei es das Bewusstsein für die Allmacht Gottes und seine Barmherzigkeit oder das Bewusstsein als einer Form des Vertrauens und zugleich der mannigfachen Verbindungen des Menschen mit Gott und dem Universum.[16]
Eine weitere Begründung für die Manifestation Gottes in der Natur ist, dass Gott durch diese Zeichensetzung und Manifestierung seiner selbst in der Natur den Menschen das Gefühl gibt, als Schöpfer stets bei ihnen zu sein. Eben diese ästhetisch–ontologische Dimension dieser Offenbarungsweise Gottes, die sich in der Natur wiederentdecken lässt, erinnere an seine Majestät, Größe, Barmherzigkeit und auch Namen und führe wiederum dazu, dass der Mensch durch alles um sich herum an die Gegenwart Gottes erin nert werde.[17]

Allah gehört der Osten und der Westen. Wohin ihr euch wenden möget, da habt ihr Allahs Antlitz vor euch. Er umfasst (alles) und weiß Bescheid (Koran 2:115).

In der Natur begegnen wir Gott. Wir begegnen ihm insofern, dass sich innerhalb der Natur insbesondere seine Namen bzw. Attribute widerspiegeln. So führe die Begegnung mit dem Tier beispielsweise zur Erinnerung an den Versorgenden (ar-razzāq), den Ernährenden (al-muqīt), die Begegnung mit der uns umgebenden Natur an den Offenbaren (aẓ-ẓāhir).[18] Gott wird demnach gegenwärtig. Eben dies führe dazu, dem Menschen bei seinen alltäglichen moralischen Entscheidungen behilflich zu sein, fühlt er sich doch stets von Gott umgeben.[19] Er wird folglich durch die Natur stets an Gott erinnert und wird überall seiner bewusst. Der Schöpfer macht sich hier mittels seiner Attribute sichtbar, ja greifbar und verhilft dabei dazu, ihn aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten.
Zusammenfassend kann man hier nach Andreas Renz Folgendes festhalten:

- „Die Welt ist lesbar, sie bildet «einen gewaltigen Text». Allein die Existenz der Welt ist ein untrüglicher Hinweis auf die Existenz eines allmächtigen Schöpfergottes.
- Doch dieses Zeichen wird nur von Verständigen, von Leuten, die nachdenken und Gottes ständig gedenken, richtig gedeutet.
- Aus diesem Kontext wird klar, dass es um Paränese geht, um eine Ermutigung und Bestätigung der Gläubigen und zugleich um Abgrenzung von allen, die sich von der Botschaft von dem einen Schöpfergott abwenden oder abgewandt haben (vgl. 3,187).
- Die Paränese schließlich steht im Kontext eschatologischer Aussagen: Wer die Zeichen im Glauben annimmt, wird am Tag der Auferstehung zu den Glücklichen gehören, die anderen werden ins Feuer geworfen (vgl. 3:192 – 194).“[20]

Die Natur als Offenbarung

Gott gibt der Natur die Bestimmung einer āyāt – eines Zeichens Gottes. Mehr noch: Die Natur inkludiert in ihrem Dasein nicht nur den Sinngehalt der Zeichen Gottes, sie ist Offenbarung;[21] insofern Offenbarung, dass diese hier nicht im Sinne von waḥy gedacht sei, sondern allgemeiner, gar übergeordneter. Sie beinhaltet in ihrer Bedeutung lediglich die Offenbarungsarten, wie bspw. die des waḥy (unmittelbar kommunikative Offenbarung), des tanzīl (Herabsendung) oder des ilhām (Eingebung). Alle haben sie letztlich gemein, die Handschrift Gottes zu offenbaren, die als solche die Demonstration des göttlichen Willens, die Referenz auf Gott und die Kommunikation zwischen Gott und Mensch zu unterstreichen beabsichtigen und letztlich auch den Übergang vom Verborgensein zum Entborgensein bzw. zur Entbergung[22] meinen.
Sie machen demnach dem Adressaten etwas offenbar. Dieses Offenbaren meint hier jedoch nicht, dass Gott sich in der Welt unmittelbar zeige.[23] Vielmehr bestünden Offenbarungen aus Zeichen, oder, an Karl Jaspers anknüpfend und semiotisch gesehen, aus Chiffren (arab. šifra), einer besonderen Art von Symbolen, die auf Gott referieren. Als Chiffre besitzen sie „[…] eine eigentümliche doppelte Wirklichkeit, zum einen als Ding in der Welt, zum zweiten als Medium für die Transzendenzbegegnung. In ihnen wird die Transzendenz immanent gegenwärtig.“[24]
Begegnen wir demnach dem Sein der Transzendenz, so sind sie uns nicht selbst gegenwärtig, sondern als Chiffre.[25] „Ein jeder Gegenstand der Welt zeigt sich uns [demnach] als er selbst, und indem er sich uns zeigt, verweist er zugleich auch auf die Transzendenz und wird dadurch zur Chiffre derselben.“[26] Als solche seien Chiffren die „Handschrift eines Anderen, welche, allgemein unlesbar, [jedoch] existentiell entziffert […]“[27] werden können.
Demnach sind die phänomenalen Zeichen Gottes, seine Chiffren, in der Welt der Potenz nach immer eine Offenbarung Gottes, deren Wirkung lediglich freigelegt bzw. entziffert werden müsse, sodass diese entborgen werden kann.[28] Dabei erscheinen Chiffren erst dann als Begegnung des Transzendenten, wenn sie von dieser heraus gedacht werden.[29] Denn: „Wie Sinnesorgane intakt sein müssen, damit die Wirklichkeit der Welt wahrgenommen werden kann, so muss das Selbstsein der möglichen Existenz gegenwärtig sein, um betroffen zu werden von der Transzendenz. Bin ich existentiell taub, so ist im Gegenstand die Sprache der Transzendenz unhörbar.“[30] Es bedarf demnach der Akzeptanz der möglichen Existenz des

16 Vgl. Özdemir, Towards an Understanding, S. 20f.

17 Ebd. S. 12.

18 G. bin Muhammad/R. Shah-Kazemi et al., The Holy Qur'an and the Environment, Jordan 2010, S. 5.

19 Ebd. S. 12.

20 A. Renz, Die «Zeichen Gottes» (āyāt Allāh). Sakramentalität im Islam und ihre Bedeutung für das christlich-islamische Verhältnis, in: Theologische Zeitschrift 3/61 (2005), S. 245–246. Vgl. hierzu auch: A. Renz, Der Mensch unter dem Anspruch Gottes. Offenbarungsverständnis und Menschenbild des Islam im Urteil gegenwärtiger christlicher Theologie, Würzburg 2002.

21 Wie ist Offenbarung islamisch zu denken? Wie ist sie überhaupt möglich? Hierfür siehe M. Karimi, Hingabe. Grundfragen der systematisch-islamischen Theologie. Münster 2015, S. 173ff.

22 Vgl. Karimi, ebd.

23 Es sei „[…] hinsichtlich der absoluten Einheit Gottes nicht denkbar, dass er selbst in der Welt erscheint, da er keinen Unterschied in sich oder gar außerhalb seiner hat, zumal von einem ‚in' oder einem ‚außerhalb' in Hinsicht auf Gott ohnehin nicht angemessen gesprochen werden kann" (ebd. S. 174).

24 H. Sitzler, Das Selbstsein des Geschöpfs. Eine theologische Studie zum Transzendenzbezug der menschlichen Freiheit bei Karl Jaspers. Berlin 2012, S. 93. Für Jaspers gäbe es nichts, „[…] was nicht Chiffre sein könnte" [K. Jaspers, Philosophie III. Metaphysik, Berlin 2013, S. 168], was jedoch nicht bedeute, dass alles gleichermaßen als solche betrachtet werden könne.

25 Vgl. Jaspers, Philosophie III, S. 135ff.

26 Vgl. Karimi, ebd, S. 175.

27 K. Jaspers, Philosophie I. Philosophische Weltorientierung. Berlin 2013, S. 33.

28 Offenbarung ist der Potenz nach immer schon da, war sie doch schon immer von Gott gewollt, wird jedoch erst durch den Menschen enthüllt und hierdurch zur Offenbarung. Sie bedarf demnach eines Gegenübers.

29 Vgl. Karimi, ebd. S. 175.

30 Vgl. Jaspers, Philosophie I, S. 150.

Transzendenten, um die Welt auf Gott hin zu verstehen und die von Gott gesetzten Chiffren zu entziffern, oder „[...] zumindest eine gewisse Disposition, die sich für die Zeichen öffnet.“[31] Erst mit dieser Form der Akzeptanz agiert man im Akte der Dechiffrierung.[32]
Die Offenbarung macht sich insofern sichtbar, dass sie sich enthüllt, aber nicht gänzlich entblößt.[33] Um die phänomenale Offenbarung jedoch im Akte des Enthüllens zu erkennen, dient der Koran als Hilfestellung, der da bewirkt, dass die Potenz der Natur, Offenbarung zu sein, ans Licht gebracht wird; ist der Koran doch selbst Licht und erhellend. Dadurch macht der Blick durch den Koran auf die Natur die oben genannten Eigenschaften der Natur mitsamt ihren Attributen, ihren Interaktionen mit Gott und ihrer Würdigkeit erkennbar. Sie schärft den Blick für die Schöpfung und verändert ihn. Wer als Muslim/in demnach durch den Koran sieht, sieht klar(er). Hierdurch wird der Koran plötzlich immer gegenwärtig, insofern man mit dem Koran die Natur betrachtet.

Die zwei Offenbarungsarten

Hier machen sich die Interaktionsweisen erkennbar: neben der textuell bestehenden, festgehalten Form der Offenbarung[34] (sprich Koran), die insbesondere durch die Offenbarungsform waḥy ihre Akzentuierung erfährt, die kosmische Offenbarung, die in der phänomenalen Welt sichtbar wird.
Wir haben demnach eine Offenbarung im Wort und eine, die sich in der Schöpfung erkenntlich macht, eine der Form nach nonverbale[35] und eine verbale Chiffre.[36] Dabei wird und wurden diese zwei Modi der Offenbarungen Gottes über die islamische Geistesgeschichte hinweg verschieden benannt. So wurde die Natur als ʿālam aš-šahāda (auch: ʿālam al-mulk [sichtbare Welt]) betrachtet, deren Offenbarung im Sichtbar-Sein den Menschen dazu verhelfen soll, zur ʿālam al-ġaib (auch: ʿālam al-malakut [verborgene Welt]) zu gelangen, indem sie eben das Sichtbare dechiffriere und hierdurch Gottes Transzendenz entberge.
An anderer Stelle findet sich in der islamischen Geistesgeschichte auch der Gedanke der zwei Bücher[37] wieder, in welchen sich Gott uns mitteilt. Hierdurch existiere ein textuell bestehender Koran (al-qur’an al-tadwīnī, auch: al-kitāb al-masṭūr) und zum anderen ein kosmischer bzw. ontologischer Koran (al-qur’an al-takwīnī, auch: al-kitāb al-manẓūr)[38]. Dies wird von S. Nasr ergänzt, wenn er die Natur als makrokosmisches Gegenstück des Korans betrachtet; ein Gedanke, welcher an Azīz-

31 Renz, ebd. S. 249.

32 Vgl. Karimi, ebd. S. 176.

33 Ebd.

34 Offenbarung sei hier weiter gedacht. „Jegliches Phänomen, das Auskunft über Gott gibt, sei es ein Prophet selbst, eine prophetische Nachricht oder Wunder, oder einfach ein Zeichen aus der Natur. Kurzum ist alles in der Natur Zeichen Gottes.“ Vgl. S. Murata, The Tao of Islam; zit. nach Özdemir, Towards an Understanding, S. 20.

35 Die Natur ist insofern nicht verbalisierbar, als dass man nicht erklären könne, warum diese oder jene in der Natur vorherrschenden Phänomene uns an Gott erinnern oder gar weshalb sie dieses oder jenes mitzuteilen scheinen. Vgl. C. le Gai Eaton, Islam and the Environment, in: Islam and the Environment, hg. v. H. A. Haleem, London 1998, S. 51. Demnach stellt jede āya, sei sie die āya aus dem Koran, die āya, die sich uns in der Natur mitteilt, oder gar die, die sich im Sein des Menschen selbst erkenntlich macht, jeweils eine einzelne Offenbarung Gottes an den Menschen dar.

36 Vgl. hierzu auch T. Izutsu, God and Man in the Koran. Semantics of the Koranic Weltanschauung, Tokyo 1964.

37 Vgl. C. le Gai Eaton, ebd. S. 51.

38 Vgl. S. H. Nasr, The Cosmos and the Natural Order, in: S. Nasr (Hrsg.), Islamic Spirituality. Foundations, New York 1997, S. 345f. Nach diesem basiert islamische Spiritualität nicht nur auf der Lektüre des Korans, sondern zudem auf dem Dechiffrieren des kosmischen Korans, der als Komplementär des Ersten gilt; die Natur wird hier als makrokosmisches Gegenstück des Korans verstanden, das demnach gelesen werden müsse, um verstanden zu werden. s. auch J. H. Brown, Metaphysical Dimensions of Muslim Environmental Consciousness, o.O., o.J., S. 5.

ad-Dīn Nasafī anknüpft. Dieser verglich den Koran mit der Natur. So sei die Sure (ein Kapitel des Korans) als Natur zu verstehen, ein jeder Koranvers stehe für eine Spezies und jeder Buchstabe für jedes einzelne Wesen.[39]
Beide Offenbarungsmodi treten dabei nicht unabhängig voneinander auf, sondern bedingen sich gegenseitig. So vergegenwärtigen die Natur und die damit einhergehenden phänomenalen Erscheinungen dem Menschen Gottes Wirken und machen ihm dieses greifbar.[40] Die Natur für sich allein genommen kann jedoch aufgrund der ihr „innewohnenden Ambivalenz nicht eindeutig als Zeichen der Gegenwart Gottes wahrgenommen werden[...]“,[41] weshalb es hier der verbalen Offenbarung bedarf, die den Blick auf die Natur schärft. Dies tut sie, indem die verbale Offenbarung mittels entsprechender Verse auf die phänomenalen Erscheinungen vielfach und auf verschiedenen Ebenen aufmerksam macht, sodass die jeweiligen Chiffren in der Natur hierdurch erst verdeutlicht werden.[42] Hier verweist der Koran auf die geschöpflich-dinglichen Chiffren und erinnert daher an diese.
Wenn der Koran mehrfach dazu auffordert, in allem, was in der Natur zu erblicken ist, die Zeichen Gottes zu sehen, mehr noch, über diese im Stehen, Sitzen oder Liegen im Gedenken Allahs zu verweilen und über die Erschaffung von Himmel und Erde nachzusinnen,[43] dann unterstreicht er hierdurch die transzendente Signifikanz der Natur und ihre Aufgabe als Zeichen. Die verbalen Offenbarungen verfügen zudem auch „[...] viel stärker als die Zeichen der Natur über einen appellativen Charakter, nicht nur aufgrund ihrer prinzipiell sprachlichen Form, sondern darüber hinaus vor allem durch ihre rhetorische Eindringlichkeit [und ihre inhaltliche Eindeutigkeit].“[44] Gemein haben sie dabei, dass beide „ihren Grund in der Initiative Gottes [haben], beide Formen eröffnen die Möglichkeit einer [...] Kommunikation oder Beziehung zwischen Gott und Mensch. Es liegt in der Verantwortung des Menschen, dieses Angebot anzunehmen.“[45]

Die Natur deutet demnach auf etwas hin, indem es auf die absolut transzendente Entität verweist, die allem Sein erst Sein ermöglicht. Hier werden das Offenbarwerden Gottes bewusst und die Tatsache, in der Natur das Emblem Gottes zu sehen, welches Gott zur Kommunikation mit dem Menschen nutzt. Hierdurch erlangt die Natur mehr als den bloßen Wert einer Um-Welt.
Wir können demnach folgendes festhalten: Nebst der koranischen Offenbarung, die über den waḥy Wirklichkeit wurde, ergänzt Gott diese Dimension um eine visuelle, ästhetisch–ontologische Ebene, die Natur. Diese dient als kosmische Offenbarung, welche Gott so sehr wertschätzt, dass er mehrfach über ihre Perfektion, Schönheit und Harmonie berichtet. Hier machen

39 Vgl. Al-Nasafī, Azīz, Kashf al ḥaqā’iq, zitiert nach: S. H. Nasr, An Introduction to Islamic Cosmological Doctrines, New York 1993, S. 2.

40 Renz, ebd. S. 243.

41 Ebd. S. 256.

42 Das Unvermögen, die Natur gleich als Offenbarung bzw. Zeichen Gottes zu betrachten, sei der „Schwachheit und dem Unverstand des Menschen“ geschuldet. Vgl.: „Allen diesen Zeichen (in) der Natur jedoch fehlt die Eindeutigkeit; vor allem in Verbindung mit der Schwachheit und dem Unverstand der Menschen (vgl. 3,154) machen sie Prophetie und Offenbarung erforderlich, welche die Botschaft der Zeichen deutlicher darlegen, damit sie die Menschen begreifen (vgl. 6,65).“ Vgl. Renz ebd. S. 246–247.

43 Vgl. Koran, 3:190 – 191.

44 H. Zirker, Der Koran, Zugänge und Lesarten, Darmstadt 1999, S. 28.

45 Renz, Die «Zeichen Gottes», S. 249. Renz bezieht diese Aussage dabei auch auf die christliche Theologie und spricht in diesem Kontext daher auch von einer heilschaffenden Kommunikation.

sich zwei wesentliche Wirklichkeiten bzw. Realitäten bemerkbar: Zum einen die Realität des Schöpferseins Gottes, zum anderen die Realität des Erschaffenen – Schöpfer und Schöpfung. Alles Erschaffene verfügt demnach über einen je gemeinsamen Ursprung: Gott. Dabei bedient sich Gott der Natur als Schöpfung, um sich dem Menschen zu offenbaren.

Diese Tatsache allein müsste genügen, um darzulegen, weshalb Natur als solche schützenswert ist und aus muslimischem Selbstverständnis geschützt werden muss. Sie hat durch ihre Erschaffung nicht nur eine Zuwendung erlangt, sondern fungiert als preisende Schöpfung zudem als Beweis, Wunder und Zeichen Gottes, durch die Gott mit dem Menschen kommuniziert.[46] Dies führt klar dazu, dass der Natur als solcher, als das in der Welt-Seiende ein Eigenwert zukommen muss. Man könnte demnach sagen, dass selbst dann, wenn wir hinter einem Phänomen oder Dasein der Natur keinen Mehrwert für den Menschen erkennen, sie bereits aufgrund ihres Verweises auf etwas Höheres, nämlich Gott, zu schützen ist.[47] Naturschutz ausschließlich auf unsere menschlichen Interessen hin zu betreiben,[48] trifft daher nicht den ganzen Sachverhalt.

Konsequenzen der koranischen Ethik

„Es liegt ein feines Geheimnis in jeder Bewegung und in jedem Laut dieser Welt. Die Eingeweihten gelangen dahin zu erfassen, was der wehende Wind, die sich biegenden Bäume, das rauschende Wasser, die summenden Fliegen, die knarrenden Türen, der Gesang der Vögel […] sagen.“(Ali Al Khawwas). [49]
Folgendes kann festgehalten werden: Durch die Zeichensetzung Gottes in der Natur wird eine weitere Form der Offenbarungsweise Gottes auf Erden greifbar, nämlich die kosmische Offenbarung, die ihr je eigenes ontologisches Dasein besitzt, welches durch Gottes Schöpfungsprozess des *Sei* wirklich wurde. Hieraus ergibt sich ein genuin intrinsischer Wert der Natur, der dieser unabhängig vom offensichtlichen menschlichen Nutzen zusteht.[50]

Betrachten wir die genannten Punkte angesichts der durch Menschen verursachten ökologischen Krise aufgrund von Umweltverschmutzung und Ausrottung anderer Arten, erscheint solch ein Umgang mit der Natur nach muslimischem Selbstverständnis paradox. Beobachtet man, wie der schriftlich zusammengetragene Koran als die niedergeschriebenen āyāt Gottes verpackt in Seide, in verzierten Boxen, in den schönsten Regalen seinen Platz findet, scheint es schon fast makaber, wie man im Gegensatz dazu die anderen āyāt Gottes, die eine Offenbarungsform Gottes verdeutlichen, beschädigt, sei es durch das achtlose Wegwerfen von Abfall auf die Straße, die Verschwendung von natürlichen Rohstoffen oder die Ausrottung von ganzen Tierarten. Die verschriftlichte Offenbarung schützen wir vehement; mehr noch lernen wir von klein auf, diese lediglich im reinsten Zustand zu berühren, ja gar sie durch Küsse zu würdigen. Derweil beschmutzen, ja zerstören wir gar die andere Offenbarung und missachten dabei, dass wir damit nicht nur Gottes Ansehen, seine Ehre reduzieren, sondern mehr noch seine Zeichen auf Erden zerstören. Gottes Bejahung wird demnach menschlich verneint.

Die ganze Erde ist eine Moschee[51], sagte der Prophet Muhammad. Durch die zunehmende Reduzierung und Verschmutzung von Lebensraum wird diese große Moschee verkleinert; mehr noch:
„Unheil ist auf dem Festland und auf dem Meer sichtbar geworden (zur Strafe) für das, was die Hände der Menschen (an Sünde) begangen haben. Allah wollte sie (auf diese Weise) etwas von dem fühlen lassen, was sie getan hatten, damit sie sich vielleicht bekehren würden“ (Koran 30:41).

Es gilt demnach, sich davon abzuwenden, was der einzig auf die Interessen des Menschen gerichtete Blick auf Umwelt und Natur ausgelöst hat. Denn nicht selten wurde der Koran in den letzten Jahrzehnten einseitig ausgelegt, sprich nicht im Sinne einer ganzheitlichen, holistischen Ethik, sondern es wurden viel mehr lediglich die Interessen des Menschen in den Fokus gestellt. Fast scheint es so, als sei der Auftrag des Menschen, sich als ḫalīfa auf Erden zu bestimmen, als absoluter Herrschaftsauftrag über allem und in dem Sinne verstanden worden, dass ihm allein die Gewalt über Leben und Tod und die Auslegung der jeweiligen Interessen zustünde. Eben hier gilt es gegenzusteuern, indem man mit dem Koran gegen eine materialistische Auslegung bzw. Betrachtung von Natur und hin zu ihrer holistischen Betrachtung als Schöpfungshaus arbeitet.

Insbesondere im Hinblick auf naturethische Fragen, die die Grundfragen der islamischen Ethik im Zeichen der Moderne tangieren, gilt es, den objektivistischen Blick auf Natur zu hinterfragen. Auch gilt es, einen Blick auf den Menschen zu werfen, der sich fernab von der Reduzierung seines Seins auf ḫalīfa bzw. seiner Vormachtstellung auf Erden bewegen sollte. Solch ein Zugang zu ethischen Fragen wäre einseitig, setzt er doch lediglich den Menschen in den Mittelpunkt, derweil die weitere Gottpreisende Schöpfung außer Acht gelassen wird. Deshalb gilt es im Lichte der Herausforderung unserer Zeit, den Koran mittels neuer Schlüsselbegriffe zu lesen und dabei Begriffe wie tawḥīd, ḫalq, amāna, umma neu zu verstehen.

Solch eine integrative Theologie kann dazu beitragen, das in der Einleitung erwähnte Umdenken zu schulen und Natur sowohl als Mit-Seiendes als auch in ihrem Gott preisenden Charakter zu begreifen. Dies wäre ganz im Sinne eines Weltbildes, in welchem jedes Geschöpf ein eigenes ontologisches Dasein als Zeichen Gottes auf Erden besitzt, eine Zuwendung Gottes erlebt und demnach in einer speziellen Weise mit Gott in Beziehung ist.

Nach islamischem Verständnis muss der Mensch am Tag des Jüngsten Gerichts Antwort darüber geben und sich dafür verantworten, wie er mit dem ihm anvertrauten Gut (arab. amāna) Gottes, der Schöpfung, verfahren ist.
„Richtet nicht Unheil auf der Erde an, nachdem sie in Ordnung gebracht worden ist“ (Koran 7:56).

46 M. I. Dien, The Environmental Dimensions of Islam, Cambridge 2000, S. 62.

47 „[…] We must perceive things not so much for what they are in themselves but for what they tell us of something beyond themselves.” S. Murata, The Tao of Islam, zitiert nach Özdemir, Towards an Understanding, S. 22.

48 Mit dieser Frage setzt sich auch I. Dien, ebd. ab S. 70 auseinander.

49 Zitiert nach E. de Vitray-Meyerovitc (Hrsg.), Anthologie du soufisme, Paris 1978, S. 200.

50 Vgl. Ṣaḥīḥ Muslim, Hadīth Nr. 520 a.

51 Ebd.

VI. LITERATURVERZEICHNIS

„ LOOK DEEP INTO NATURE,
THEN YOU WILL UNDERSTAND
EVERYTHING BETTER“
Albert Einstein

LITERATURVERZEICHNIS

ALLGEMEIN

Abdu, K., The Relationship between God, Man and Mother Nature: An Islamic Perspective. In: Ogutu, G. E. M. (Hrsg.), God, Humanity and Mother Nature, Nairobi 1992.

Agwan, A. R., The Environmental Concern of Islam. Institute of Objective Studies, New Delhi 1992.

Ali, Y. A., The Meaning of the Holy Qur'an, Beltsville 1996.

Bach, H., Erlebnispädagogik im Wald, München 2016.

Bernstein, E. (Hrsg.), Ecology and the Jewish Spirit – Where Nature & the Sacred Meet, Nashville 1998.

Boff, L., Die Erde ist uns anvertraut. Eine ökologische Spiritualität, Kevelaer 2010.

Bögeholz, S., Nature experience and its importance for environmental knowledge, values and action: Recent German empirical contributions, in: Environmental education research, 12(1), 2006, S. 65-84.

Bögeholz, S., Qualitäten primärer Naturerfahrung und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln, Wiesbaden 1999.

Brämer, R., Grün tut uns gut. Daten und Fakten zur Renaturierung des Hightech-Menschen. 2008 [online] https://bit.ly/2HEKlmE [02.05.2018].

Brämer, R., Knoll, H., & Schild, H. J., Natur Nebensache? 7. Jugendreport Natur, 2016 [online], https://bit.ly/2IzvzAb [12.05.2018.]

Brämer, R., Unheimlicher Wald, gefährliche Bäume - Die Angst der Eltern um ihre Kinder, in: Natur subjektiv Studien zur Natur-Beziehung in der Hyperzivilisation 2015 [online] https://bit.ly/2ZLK0FS [23.03.2018].

Brämer, R., Walderfahrungen als Schlüssel zur Natur – Jugendliche profitieren von intensiven Waldkontakten, 2006 [online] https://bit.ly/2XTjxV7 [26.04.2018].

Braund, M. und Reiss, M. (Hrsg.), Learning Science outside the classroom, London 2004.

Brown, J. H., Metaphysical Dimensions of Muslim Environmental Consciousness, Abu Dhabi 2013.

Buber, M., Ich und Du, Ditzingen 1983.

Busching, M., Erlebnispädagogik im Aktionsfeld Natursport und Wildnispädagogik, Riga 2014.

Bürger, M., Hagencord, R. und Jendt, S., Christliche Tierethik - EinFach Religion. Unterrichtsmaterial für die Jahrgangsstufen 9-13, Braunschweig 2017.

Clements, R., An investigation of the status of outdoor play, in: Contemporary Issues in Early Childhood, 5, 2004, S. 68-80.

Clines, D. J. A., The Worth of Animals in the Devine Speeches of the Book of Job, in: Festschrift for Norman C. Habel, Sheffield 2013.

Cohen, F., Be Fertile and Increase, Fill the Earth and Master It - The ancient and medieval career of a biblical text, Ithaka 1989.

Cornell, J., Mit Cornell die Natur erleben, Mühlheim an der Ruhr 2006.

Danks, F., Schofield, J., Wildnis erleben, Aarau 2011.

Denissen, J. J., Zarrett, N. R. und Eccles, J. S., I like to do it, I'm able, and I know I am: Longitudinal couplings between domain-specific achievement, self-concept, and interest, in: Child development, 78(2), 2007, S. 430-447.

Die Bibel, Einheitsübersetzung, Stuttgart 2016.

Dien, M. I., The Environmental Dimensions of Islam, Cambridge 2000.

El Maaroufi, A., Umweltverschmutzung als religiöses Dilemma. Von der Natur als Emblem Gottes, in: Binay, S. und Khorchide, M. (Hrsg.), Islamische Umwelttheologie zwischen Norm, Ethik und Praxis, Freiburg 2018.

Foltz, R. C. (Hrsg.), Environmentalism in the Contemporary Muslim World, New York 2005.

Foltz, R. and Denny, F., Islam and Ecology. A Bestowed Trust, Cambridge 2003.

Fischer-Rizzi, S., Mit der Wildnis verbunden, Stuttgart 2007.

Fox, M., Schöpfungsspiritualität. Heilung und Befreiung für die Erste Welt, Freiburg 1993.

Frazer, D., Biology, Theology and Animal Ethics; in: Theology meets Biology. Müller, K. and Sachser, N. (Hrsg.), Regensburg 2008.

Gebhard, U., Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, Heidelberg 2013.

Gebhard, U., Wie wirken Natur und Landschaft auf Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität? in: Naturschutz & Gesundheit (2010), S. 22-28.

Gill, T., The benefits of children's engagement with nature: A systematic literature review, in: Children Youth and Environments, 24(2), 2014, S. 10-34.

Groenewegen, P. P., Van den Berg, A. E., De Vries, S. und Verheij, R. A., Vitamin G: Effects of green space on health, well-being, and social safety, in: BMC Public Health, 6, 2006, S. 149.

Green, A., A Guide to the Zohar, Stanford 2004.

Hagencord, R., Gott und die Tiere. Ein Perspektivenwechsel, Kevelaer 2018.

Hagencord, R., Diesseits von Eden, Regensburg 2009.

Hagencord, R., Wenn sich Tiere in der Theologie tummeln. Ansätze einer theologischen Zoologie, Regensburg 2010.

Hagencord, R., Die Würde der Tiere, Gütersloh 2011.

Hagencord, R. und Rotzetter, A. (Hrsg.), Jahrbuch der Theologischen Zoologie. Band 1/2014. Neue Wahrnehmung des Tieres in Theologie und Spiritualität, Berlin 2014.

Hagencord, R. und Kretzschmar, H. (Hrsg.), Jahrbuch der Theologischen Zoologie. Band 2/2017. Das Tier in Religion, Kultur und Ethik. Neue Wahrnehmung des Tieres in Theologie und Spiritualität, Berlin 2017.

Hansen, M. M., Jones, R. und Tocchini, A., Shinrin-yoku (forest bathing) and nature therapy: A state-of-the-art review, in: International journal of environmental research and public health 14(8), 2017, S. 851-898.

Harfiyah, A. H. (Hrsg.), Islam and the Environment, London 1998.

Hartig, T., Mitchell, R., De Vries. S. und Frumkin, H., Nature and health, in: Annual Review of Public Health, 35, 2014, S. 207-228.

Hawkings, S. W., Eine kurze Geschichte der Zeit: Die Suche nach der Urkraft des Universums, Hamburg 1996.

Hirsch, S. R., Der Pentateuch - Übersetzt und erläutert, Tel Aviv 1986.

Hobson, I., Islam's Guiding Principles for a Solution to Environmental Problems, in: Haleem, H. A. (Hrsg.), Islam and the Environment, London 1998.

Hofferth, S. L., Changes in American children's time–1997 to 2003, in: Electronic international journal of time use research, 6(1), 2009, S. 26.

Hoffsümmer, W. (Hrsg.), Kurzgeschichten 3, 244 Kurzgeschichten für Gottesdienst, Schule und Gruppe, Mainz 2014.

Holstermann, N., Grube, D. und Bögeholz, S., Hands-on activities and their influence on students' interest, in: Research in Science Education, 40(5), 2010, S. 743-757.

Horkheimer, M. u. Adorno, T. W., Dialektik der Aufklärung - Philosophische Fragmente, Frankfurt am Main 2013.

Huppertz, M., Schatanek, V., Achtsamkeit in der Natur, Paderborn 2015.

Izutsu, T., God and Man in the Koran. Semantics of the Koranic Weltanschauung, Tokyo 1964.

Izzi Dien, M., The Environmental Dimensions of Islam, in: Holm, J. und Bowker, J. (Hrsg.), Attitudes to Nature, New York 1994.

Izzi Dien, Mawil Y., The Environmental Dimensions of Islam, Lutterworth 2000.

Jacob, B., Das Buch Genesis, Stuttgart 2000.

Jalics, F., Kontemplative Exerzitien. Eine Einführung in die kontemplative Lebenshaltung und in das Jesusgebet, Würzburg 1999.

Jaspers, K., Philosophie I. Philosophische Weltorientierung, Berlin 2013.

Jeffery, A. "Āya", in: Bearman, P., Bianquis Th. et al. (Hrsg.): Encyclopedia of Islam, Leiden 1960.

Kals, E., Schumacher, D. und Montada, L., Experiences with nature, emotional ties to nature, and ecological responsibility as determinants of nature protective behavior, in: Zeitschrift für Sozialpsychologie, 29(1), 1998, S. 5-19.

Kaplan, R. und Kaplan, S., The Experience of Nature: A Psychological Perspective, Cambridge 1989.

Karimi, M., Hingabe. Grundfragen der systematisch-islamischen Theologie, Münster 2015.

Karimi, A. M. und Uhde, B. (Hrsg.), Der Koran, Freiburg, 2009.

Kehl, M., Und Gott sah, dass es gut war. Eine Theologie der Schöpfung, Freiburg 2005.

Khalid F. und O'Brien, J. (Hrsg.), Islam and Ecology, New York 1992.

Kowanda-Yassin, U., Öko-Dschihad. Der grüne Islam – Beginn einer globalen Umweltbewegung, Wien 2018.

Krapp, A., Schiefele, U. und Schreyer, I., Metaanalyse des Zusammenhangs von Interesse und schulischer Leistung, in: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie, 10(2), 1993, S. 120-148.

Krochmalnik, D., Darscheni! Lesarten der Genesis in der jüdischen Tradition; in: Schöpfung – Lernen im Trialog. Heft 4; Sajak, C.P. (Hrsg.), Paderborn 2015.

LBS-Initiative Junge Familie. Das LBS-Kinder barometer, in: Stimmungen. Meinungen. Trends, 2005.

Le Gai Eaton, C. Islam and the Environment, in: Islam and the Environment, London 1998.

Leske, S. und Bögeholz, S., Biologische Vielfalt regional und weltweit erhalten – Zur Bedeutung von Naturerfahrung, Interesse an Natur, Bewusstsein über deren Gefährdung und Verantwortung, in: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften, 14, 2008, S. 167-184.

Levinson, P. N., Einführung in die rabbinische Theologie, Darmstadt 1982.

Lindinger, M., Astrochemie: Spiegelbilder aus dem All. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.07.2016.

Lude, A., In der Schule drinnen und Privat draußen...? Studien zur Naturerfahrung von Jugendlichen, in: B. Hiller und M. Lange (Hrsg.), Bildung für nachhaltige Entwicklung. Perspektiven für die Umweltbildung, Zentrum für Umweltforschung, Münster 2006, S. 135-157.

Lüke, U., Das Säugetier von Gottes Gnaden, Freiburg 2006.

Lungershausen, T., Erlebnispädagogik und die Bedeutung von Naturerfahrungen, Saarbrücken 2008.

Mendl, H., Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Biografien, Stuttgart 2015.

Metz, J. B., Mystik der offenen Augen: Wenn Spiritualität aufbricht, Freiburg 2011.

Miksch, J., Khurschid, Y., Meisinger, H. und Mues A. (Hrsg.): Religionen und Naturschutz – gemeinsam für biologische Vielfalt, BfN-Skript 426, S. 16

Miller, J. R., Biodiversity conservation and the extinction of experience, in: Trends in Ecology and Evolution, 20, 2005, S. 430-434.

Moltmann, J., Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre, Gütersloh 2002.

Mosche Ben Maimon, Führer der Unschlüssigen - Übersetzt und mit Anmerkungen von Weiss, A., Hamburg 1924.

Muhammad, G. bin et al, The Holy Qur`an and the Environment, Jordan 2010.

Müller, K., Gottes Dasein denken: Eine philosophische Gotteslehre für heute, Regensburg 2001.

Müller, W., Was uns wirklich nährt. Für eine geerdete Spiritualität, Ostfildern 1997.

Nasr, S. H., Man and Nature: The Spiritual Crisis in Modern Man, Chicago 1997.

Nasr, S. H., Islam, the Contemporary Islamic World, and the Environmental Crisis, in: Foltz, R., Frederick, D. u. a.: Islam and Ecology. A Bestowed Trust, Cambridge 2003.

Özdemir, I., Towards an Understanding of Environmental Ethics from a Qur'anic Perspective, in: Foltz, R., Frederick Denny et al.: Islam and Ecology. A Bestowed Trust, Cambridge 2003.

Papst Franziskus, Enzyklika Laudato si. Über die Sorge für das gemeinsame Haus, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Bonn 2016.

Pearson, E. et al. „can we tweet, post, and share our way to a more sustainable society? a review of the current contributions and future potential of# socialmediaforsustainability. annual Review of Environment and Resources 41, 2016, S. 363-397.

Pergams, O. R. und Zaradic, P. A., Is love of nature in the US becoming love of electronic media? 16-year downtrend in national park visits explained by watching movies, playing video games, internet use, and oil prices, in: Journal of Environmental Management, 80, 2006, S. 387-393.

Potvin, P. und Hasni, A., Interest, motivation and attitude towards science and technology at K-12 levels: a systematic review of 12 years of educational research, in: Studies in Science Education, 50(1), 2014, S. 85-129.

Pretty J., Angus C., Bain M., Barton J., Gladwell V., Hine R., Pilgrim S., Sandercock S. & Sellens M., Nature, Childhood, Health and Life Pathways. Interdisciplinary Centre for Environment and Society Occasional Paper 2009-02, Colchester 2009.

POUYET, M., Ideenbuch Landart, Aarau 2013.

Pyle, R. M., The Thunder Tree: Lessons from an Urban Wildland, Boston 1993.

Rad, G. v., Das theologische Problem des alttestamentlichen Schöpfungsglaubens, in: G. von Rad, Gesammelte Studien zum Alten Testament (ThB 8), München 1961, S. 211.

Raith, A. und Lude, A., Startkapital Natur. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert, München 2014.

Renz, A., Die «Zeichen Gottes» (āyāt Allāh). Sakramentalität im Islam und ihre Bedeutung für das christlich-islamische Verhältnis, Theologische Zeitschrift 3/61, 2005, S. 239-257.

Renz, A., Der Mensch unter dem An-Spruch Gottes. Offenbarungsverständnis und Menschenbild des Islam im Urteil gegenwärtiger christlicher Theologie, Würzburg 2002.

Schimmel, A., Muhammad Iqbal. Prophetischer Poet und Philosoph, München 1989.

Soga, M. und Gaston, K. J., Extinction of experience: the loss of human-nature interactions, in: Frontiers in Ecology and the Environment, 14, 2016, S. 94-101.

Sajak, C. P. (Hrsg.), Schöpfung: Wissen – Kompetenzen – Haltungen, Braunschweig 2015.

Schweitzer, F. et. al., Jugend – Glaube – Religion. Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht, Münster 2018.

Sefaria Library, https://www.sefaria.org/texts.

Seidenberg, D. M., Kabbalah and Ecology – God`s Image in the More-Than-Human World, Cambridge 2016.

Sitzler, H., Das Selbstsein des Geschöpfs: Eine theologische Studie zum Transzendenzbezug der menschlichen Freiheit bei Karl Jaspers, Berlin 2012.

Steindl-Rast, D., Auf dem Weg der Stille. Das Heilige im Alltag leben, Freiburg 2016.

Tanach (Die Heilige Schrift) Hebräisch und Deutsch - Elberfelder 1905. SDHS UK, 2015.

Tlili, S.: I Invoke God, Therefore I am: Creation's Spirituality and its Ecologic Impact in Islamic Texts, in: Parham, J. und Westling, L. (Hrsg.), A Global History of Literature and the Environment, Cambridge 2017.

Tolle, E., Jetzt! Die Kraft der Gegenwart. Ein Leitfaden zum spirituellen Erwachen, Bielefeld 2011.

Toporowsky, G.: Spirituelle Auszeit im Wald, Freiburg 2017.

Turner, W. R., Nakamura, T. und Dinetti, M., Global urbanization and the separation of humans from nature, in: Bioscience, 54, 2004, S. 585-590.

Uitto, A., Juuti, K., Lavonen, J. und Meisalo, V., Students' interest in biology and their out-of-school experiences, in: Journal of Biological Education, 40(3), 2006, S. 124-129.

Vitray – Meyerovitc, E. de (Hrsg.), Anthologie du soufisme, Paris 1978.

Wynes, S. and Nicholas, K., The climate mitigation gap: education and government recommendations miss the most effective individual actions, 2017, in: Environmental Research Letters, Volume 12, Number 7.

Zirker, H., Der Koran. Zugänge und Lesarten, Darmstadt 1999.

Zoldosova, K. und Prokop, P., Education in the field influences children's ideas and interest toward science, in: Journal of Science Education and Technology, 15(3-4), 2006, S. 304-313.

LITERATUREMPFEHLUNGEN

Weber, A., Biokapital: Die Versöhnung von Ökonomie, Natur und Menschlichkeit, Berlin 2008.

Weber, A., Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur, Berlin 2012.

Weber, A., Alles fühlt. Mensch, Natur und die Revolution der Lebenswissenschaften, Klein Jasedow 2014.

Weber, A., Lebendigkeit. Eine erotische Ökologie, München 2014.

CHRISTLICHE IMPULSE

Amery, C., Das Ende der Vorsehung. Die gnadenlosen Folgen des Christentums, Reinbek 1972.

Baranzke, H., Das Tier – ohne Würde, Heil und Recht, in: W. Loth (Hrsg.), Jahrbuch des Kulturwissenschaftlichen Instituts im Wissenschaftszentrum NRW 1995, Essen 1996.

Boff, L., Die Erde ist uns anvertraut. Eine ökologische Spiritualität, Kevelaer 2010.

Bürger, M., Hagenvord, R. und Jendt, S., Christliche Tierethik - EinFach Religion. Unterrichtsmaterial für die Jahrgangsstufen 9-13, Braunschweig 2017.

Canetti, E. in: Hamm P., Peter Hamms poetische Arche Noah. Das Tier in der Dichtung der Welt, Gütersloh o. J. ,S. 507.

Damasio, A., Ich fühle, also bin ich. Die Entschlüsselung des Bewusstseins, München 2009.

Descartes, R., Meditationes de prima philosophia - Meditationen über die erste Philosophie, 1641, in: E. Chr. Schröder (Hrsg.), Hamburg 1956, S. 81f.

Descartes, R., Die Prinzipien der Philosophie, 1644, Übers. Buchenau, A., Hamburg 1955.

Deselaers, P., Sehnsucht nach dem lebendigen Gott. Das Buch Hiob, in Deutsche Bibelgesellschaft und Katholisches Bibelwerk (Hrsg.), Bibelauslegung für die Praxis, Stuttgart 1983.

Die Bibel, Einheitsübersetzung, Stuttgart 2016.

Drewermann, E., Der tödliche Fortschritt. Von der Zerstörung der Erde und des Menschen im Erbe des Christentums, Regensburg 1983.

Foer, J. S., Tiere essen, Köln 2010.
Fox, M., Schöpfungsspiritualität. Heilung und Befreiung für die Erste Welt, Freiburg 1993.
Goodall, J., Grund zur Hoffnung, München 2001.
Grasskamp, W., Am Anfang war das Tier, Höhlenmalerei oder zur Deutungsgeschichte einer Differenz, in: Mensch und Tier. Eine paradoxe Beziehung, Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung, Deutsches Hygiene-Museum, Dresden 2003.
Hagencord, R., Diesseits von Eden, Regensburg 2009.
Hagencord, R., Gott und die Tiere. Ein Perspektivenwechsel, Kevelaer 2018.
Hagencord, R., Wenn sich Tiere in der Theologie tummeln. Ansätze einer theologischen Zoologie, Regensburg 2010.
Hagencord, R., Die Würde der Tiere, Gütersloh 2011.
Hagencord, R. und Rotzetter, A. (Hrsg.), Jahrbuch der Theologischen Zoologie. Band 1/2014. Neue Wahrnehmung des Tieres in Theologie und Spiritualität, Berlin 2014.
Hagencord, R. und Kretzschmar, H. (Hrsg.), Jahrbuch der Theologischen Zoologie. Band 2/2017. Das Tier in Religion, Kultur und Ethik. Neue Wahrnehmung des Tieres in Theologie und Spiritualität, Berlin 2017.
Hennings, J. Ch., Geschichte von den Seelen der Menschen und Thiere, Halle 1774.
Henry, M. I., Das Tier im religiösen Bewußtsein des alttestamentlichen Menschen, in: Janowski, B. u.a. (Hrsg.), Gefährten und Feinde des Menschen, Neukirchen-Vluyn 1993.
Heuser, U. J., Wir statt Gier. Wer einen anderen Kapitalismus will, muss das Mitgefühl fördern. Forscher und Praktiker lernen gerade, wie das geht. Steht uns eine soziale Revolution bevor?, in: DIE ZEIT, 26.10.2017, S. 21 f.
Horstmann, S., Ruster, T. und Taxacher, G., Alles was atmet. Eine Theologie der Tiere, Regensburg 2018.
Huppertz, M., Schatanek, V., Achtsamkeit in der Natur, Paderborn 2015.
Jalics, F., Kontemplative Exerzitien. Eine Einführung in die kontemplative Lebenshaltung und in das Jesusgebet, Würzburg 1999.
Janowski, B. und Riede, P. (Hrsg.), Die Zukunft der Tiere. Theologische, ethische und naturwissenschaftliche Perspektiven, Stuttgart 1999.
Kasper, W., Jesus der Christus, Mainz 1984.
Keel, O., Allgegenwärtige Tiere. Einige Weisen ihrer Wahrnehmung in der hebräischen Bibel, in: B. Janowski u.a. (Hrsg.), Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des alten Israel, Neukirchen-Vluyn 1993.
Keel, O., Schöpfung. Biblische Theologien im Kontext altorientalischer Religionen, Göttingen 2002.
Kehl, M., Und Gott sah, dass es gut war. Eine Theologie der Schöpfung, Freiburg 2005.
Kepler, J., Das Weltgeheimnis. Mysterium Cosmographicum, Übers. und Einl. Caspar, M., München 1936.
Kessler, H., Umwelt, Markt, Ethik und Religion. Wege zu einem globalen Umweltethos, in: Kirche und Schule, Münster 1997, Nr. 104, 23. Jahrgang, S. 3.
Kues, N. v., Die philosophisch-theologischen Schriften, Hamburg 2002.

Leibniz, G. W., Die Theodizee von der Güte Gottes, der Freiheit des Menschen und dem Ursprung des Übels, 1710, hrsg. v. Herring H., Philosophische Schriften, Darmstadt 1985, S. 217ff.
Löning, K. und Zenger, E., Als Anfang schuf Gott. Biblische Schöpfungstheologien, Düsseldorf 1997.
Lüke, U., Das Säugetier von Gottes Gnaden, Freiburg 2006.
Meyer-Abich, K. M., Praktische Naturphilosophie. Erinnerung an einen vergessenen Traum, München 1997.
Metz, J. B., Mystik der offenen Augen: Wenn Spiritualität aufbricht, Freiburg 2011.
Moltmann, J., Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre, Gütersloh 2002.
Müller, K., Gottes Dasein denken: Eine philosophische Gotteslehre für heute, Regensburg, 2001.
Müller, W., Was uns wirklich nährt. Für eine geerdete Spiritualität, Ostfildern 1997.
Newton, I., Mathematische Prinzipien der Naturlehre, 1686, in: Wolfers J. Ph. (Hrsg.), Berlin 1872, S. 510.
Papst Franziskus, Enzyklika Laudato si. Über die Sorge für das gemeinsame Haus, Deutsche Bischofskonferenz (Hrsg.), Bonn 2016.
Plessner, H., Die Stufen des Organischen und der Mensch, Berlin 1965.
Sajak, C. P. (Hrsg.), Schöpfung: Wissen – Kompetenzen – Haltungen, Braunschweig 2015.
Scheler, M., Die Stellung des Menschen im Kosmos, Bonn 1995.
Sitzler, H., Das Selbstsein des Geschöpfs: Eine theologische Studie zum Transzendenzbezug der menschlichen Freiheit bei Karl Jaspers, Berlin 2012.
Steindl-Rast, D., Auf dem Weg der Stille. Das Heilige im Alltag leben, Freiburg 2016.
Stüttgen, A., Transzendenz erfahren, in: Scheidewege, Jahrgang 24, 1994/95, S. 131.
Tolle, E., Jetzt! Die Kraft der Gegenwart. Ein Leitfaden zum spirituellen Erwachen, Bielefeld 2011.
Zimmerli, W., Grundriß der alttestamentlichen Theologie, Stuttgart 1972.

ISLAMISCHE IMPULSE

Abdu, K., The Relationship between God, Man and Mother Nature. An Islamic Perspective, in: Ogutu, G. E. M. (Hrsg.), God, Humanity and Mother Nature, Nairobi 1992.
Abū Z., Naṣr Ḥāmid. Naqd al-Hiṭāb ad-Dīnī, Kairo 1992.
Agwan, A. R., The Environmental Concern of Islam, New Delhi 1992.
al-Anṣārī, Zakariyyā. al-Ḥudūd al-anīqah, Beirut 1991.
al-Buḫārī, A., ʿA., Muḥammad b. Ismāʿīl, in: al-Buḫārī, S., Bd. 1-9, Kairo 1311, hier: Band 2, Hadīth Nr. 520 a.
Ali, Y. A., The Meaning of the Holy Qur'an, Beltsville 1996.
Behr, H. H., Du und Ich. Zur anthropologischen Signatur des Korans, Münster 2014.
Brown, J. H., Metaphysical Dimensions of Muslim Environmental Consciousness, Abu Dhabi 2013.
Dien, M. I., The Environmental Dimensions of Islam, Cambridge 2000.

El Maaroufi, A., Umweltverschmutzung als religiöses Dilemma. Von der Natur als Emblem Gottes, in: Binay, S. und Khorchide, M. (Hrsg.), Islamische Umweltheologie zwischen Norm, Ethik und Praxis, Freiburg 2018.

Foltz, R. C. (Hrsg.), Environmentalism in the Contemporary Muslim World, New York 2005.

Foltz, R. und Denny, F., Islam and Ecology. A Bestowed Trust, Cambridge 2003.

Harfiyah, A. H. (Hrsg.), Islam and the Environment, London 1998.

Hobson, I., Islam's Guiding Principles for a Solution to Environmental Problems, in: Haleem, H. A. (Hrsg.), Islam and the Environment, London 1998.

Iqbal, M., The Reconstruction of Religious Thought in Islam, Lahore 2012.

Izutsu, T., God and Man in the Koran. Semantics of the Koranic Weltanschauung, Tokyo 1964.

Jaspers, K., Philosophie I. Philosophische Weltorientierung, Berlin 2013.

Jaspers, K., Philosophie III. Metaphysik, Berlin 2013.

Jeffery, A., "Āya", in: Bearman, P., Bianquis, Th. et al. (Hrsg.), Encyclopedia of Islam, Leiden 1979.

Karimi, M., Hingabe. Grundfragen der systematisch-islamischen Theologie, Münster 2015.

Karimi, A. M. und Uhde, B. (Hrsg.), Der Koran, Freiburg 2009.

Khalid, F. M., Islam, Ecology and the World Order, in: Haleem, H. A. (Hrsg.), Islam and the Environment, London 1998.

Khalid, F. M., Islam, Ecology and Modernity. An Islamic Critique of the Root Causes of Environmental Degradation, in: R. Foltz, F. Denny et al., Islam and Ecology. A Bestowed Trust, Cambridge 2003.

Khalid F. und O'Brien, J. (Hrsg.), Islam and Ecology, New York 1992.

Kowanda-Yassin, U., Öko-Dschihad, Der grüne Islam – Beginn einer globalen Umweltbewegung, Wien 2018.

Le Gai Eaton, C., Islam and the Environment, in: Islam and the Environment, London 1998.

Levinas, E., Humanismus des anderen Menschen, Hamburg 1989.

Muhammad, G. bin et al, The Holy Qur`an and the Environment, Jordan 2010.

Nasr, S. H., Islam, the Contemporary Islamic World, and the Environmental Crisis, in: Foltz, R., Frederick, D. et al., Islam and Ecology. A Bestowed Trust, Cambridge 2003.

Nasr, S. H., The Cosmos and the Natural Order, in: Nasr, S. H. (Hrsg), Islamic Spirituality. Foundations, New York 1997.

Nasr, S. H., An Introduction to Islamic Cosmological Doctrines, New York 1993.

Özdemir, I., Towards an Understanding of Environmental Ethics from a Qur'anic Perspective, in: Foltz, R., Frederick Denny et al., Islam and Ecology. A Bestowed Trust, Cambridge 2003.

Özdemir, I., Towards an Understanding of Environmental Ethics from a Qur'anic Perspective, in: Richard F., Denny F. et al., Islam and Ecology. A Bestowed Trust, Cambridge 2003.

Rabinowitz, L. I. und P. Grossman, P. (Übersetzung), The Code of Maimonides. The Book of Holiness, London 1965.

Renz, A., Die «Zeichen Gottes» (āyāt Allāh). Sakramentalität im Islam und ihre Bedeutung für das christlich-islamische Verhältnis, Theologische Zeitschrift 3/61, 2005, S. 239-257.

Renz, A., Der Mensch unter dem An-Spruch Gottes. Offenbarungsverständnis und Menschenbild des Islam im Urteil gegenwärtiger christlicher Theologie, Würzburg 2002.

Schimmel, A., Muhammad Iqbal. Prophetischer Poet und Philosoph, München 1989.

Sitzler, H., Das Selbstsein des Geschöpfs. Eine theologische Studie zum Transzendenzbezug der menschlichen Freiheit bei Karl Jaspers, Berlin 2012.

Soga, M. und Gaston, K. J., Extinction of experience. The loss of human-nature interactions, in: Frontiers in Ecology and the Environment, 14, 2016, S. 94-101.

Tlili, S., I Invoke God, Therefore I am. Creation's Spirituality and its Ecologic Impact in Islamic Texts, in: Parham, J., Westling L. (Hrsg.), A Global History of Literature and the Environment, Cambridge 2017.

Vitray-Meyerovitc, E. de (Hrsg.), Anthologie du soufisme, Paris 1978.

Zirker, H., Der Koran. Zugänge und Lesarten, Darmstadt 1999.

JÜDISCHE IMPULSE

Adorno, T. W., Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben, Gesammelte Schriften, Bd. 4, Frankfurt am Main 1980.

Agamben, G., The Open - Man and Animal, translated by Attell, K., Stanford 2004.

Berkowitz, K. and Katz, M.,The Cowering Calf and the Thirsty Dog, in: Islamic and Jewish Reasoning, London 2016.

Bernstein, E. (Hrsg.), Ecology and the Jewish Spirit – Where Nature & the Sacred Meet, Nashville 1998.

Birnbacher, D., Bioethik zwischen Natur und Interesse, Frankfurt 2006.

Buber, M., Ich und Du, Stuttgart 1983.

Cardozo, N. L., Parshat "Vayikra": The Trouble with sacrifices, Jerusalem 2017.

Clines, D. J. A., The Worth of Animals in the Devine Speeches of the Book of Job, in: Festschrift for Norman C. Habel, Sheffield 2013.

Cohen, F., Be Fertile and Increase, Fill the Earth and Master It - The ancient and medieval career of a biblical text, Ithaca 1989.

Frazer, D., Biology, Theology and Animal Ethics, in: Theology meets Biology, Müller, K. and Sachser, N. (Hrsg.), Regensburg 2008.

Gabriner, P., De rol en rechten van de dier in de Thora, Essay - Limmud Tag, Essen 2016.

Green, A., A Guide to the Zohar, Stanford 2004.

Hagencord, R., Diesseits von Eden, Regensburg 2005.

Hawking, S. W., Eine kurze Geschichte der Zeit: Die Suche nach der Urkraft des Universums, Hamburg 1996.

Heschel, A. J., Man is not alone, New York 1951.

Hirsch, S. R., Der Pentateuch – Übersetzt und erläutert, Tel Aviv 1986.

Horkheimer, M. u. Adorno, T. W., Dialektik der Aufklärung - Philosophische Fragmente, Frankfurt am Main 2013.

Hülemeier, P., Diskursbeitrag der theologischen Tierethik, in: Jahrbuch Theologische Zoologie, Bd 2, Hagencord, R. und Kretzschmar, H. (Hrsg.), Münster 2017.

Jacob, B., Das Buch Genesis, Stuttgart 2000.

Kriener, K., Denn er ist wie du. Themenheft 2001, Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit (Hrsg.), Bad Nauheim 2001.
Krochmalnik, D., Darscheni! Lesarten der Genesis in der jüdischen Tradition, in: Schöpfung – Lernen im Trialog. Heft 4; Sajak, C.P. (Hrsg.), Paderborn 2015.
Landmann, M., Das Tier in der jüdischen Weisung, Heidelberg 1959.
Levinas, E., Humanismus des anderen Menschen, Hamburg 1989.
Levinson, P. N., Einführung in die rabbinische Theologie, Darmstadt 1982.
Lindinger, M., Astrochemie: Spiegelbilder aus dem All, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.07.2016.
Lüke, U., Das Säugetier von Gottes Gnaden, Freiburg 2006.
Maimonides, M., Führer der Unschlüssigen – Übersetzt und mit Anmerkungen von Weiss, A, Leipzig 1923/24.
Moltmann, J., Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre, Gütersloh 2002.
Müller, E., Der Sohar und seine Lehre, Zürich 1959.
Mütherich, B., Die Mensch-Tier-Beziehung in der kritischen Theorie Horkheimers und Adornos, in Rehberg, K. (Hrsg.), Die Natur der Gesellschaft, Frankfurt a. M. 2008.
Reed A. Y., From Sacrifice to the Slaughterhouse: Ancient and Modern Approaches to Meat, Animals, and Civilization, in: Method and Theory in the Study of Religion, Pennsylvania 2013.
Papst Franziskus, Laudato si - die Umwelt-Enzyklika, Freiburg 2015.
Rabinowitz, L. I. und Grossman, P., The Code of Maimonides. The Book of Holiness, London 1965.
Sartre, J. P., Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie, Reinbek 1993.
Scholem, G., Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen, Frankfurt 1980.
Schulte, C., Zimzum - Gott und Weltursprung, Frankfurt 2014.
Seidenberg, D. M., Kabbalah and Ecology, God`s Image in the More-Than-Human World, Cambridge 2016.
Sefaria Library: https://www.sefaria.org/texts.
Tanach (Die Heilige Schrift) Hebräisch und Deutsch - Elberfelder 1905, SDHS UK, 2015.
Yitzchaki, S., Raschis Kommentar zum Pentateuch; Übers. u. Einl. von Bamberger S., Basel 2002.
Williger, D., Jenseits der Grenzen, Journal of the European Society of Women, in: Theological Research 27 (2019), S. 109-132, doi: 10.2143/ESWTR.27.0.0000000.

KAPITEL IV, MATERIALIEN

Adler, A., [online] www.fotovisuelle.de [10.10.2018].
Assisi, Franz von, in: Berg, D. und Lehmann, L. (Hrsg.), Franziskus-Quellen, Die Schriften des heiligen Franziskus, Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden, Kevelaer 2009.
Ayoub, M., ʿĀŠŪRĀʾ, in: Encyclopaedia Iranica (= EIr), E. Yarshater (Hrsg.), Bd. 2, London 1987, [online] https://bit.ly/2GXMIjf [10.12.2018].
Babylonischer Talmud [online] https://bit.ly/2VP5CCd [11.12.2018].
Bach, H., Erlebnispädagogik im Wald, München 2016.

Bayerische Staatsforsten, Station 10: Waldwerkstatt, Ihr seid nun die Eichelhäher, o.J. [online] https://bit.ly/2K2BLzY [20.04.2018].
Beiser, R., Unsere essbaren Wildpflanzen, Stuttgart 2018.
Bergwelten, Rezepte, Pesto, [online] https://bit.ly/2VDIcvx [04.07.2018].
Boff, L., Zukunft für Mutter Erde, Warum wir als Krone der Schöpfung abdanken müssen, München 2012.
Burckhardt, C., Der Wildpflanzen Praxis-Coach, München 2016.
Brot für die Welt, Ökologischer Fußabdruck, Online-Test, https://bit.ly/2Fupm2k [07.07.2018]
Char, R., Wenige werden gewusst haben, in: A. Matthes, Das Heilige im Alltag oder Vom Swing der Dinge, München 2012.
Chefkoch, Kochrezepte: www.chefkoch.de
Christian Science Hymnal, Boston 2017.
Cioran, E. M., Meteora, in: Matthes, A., Das Heilige im Alltag oder Vom Swing der Dinge, München 2012.
Deutsche Bischofskonferenz (Hrsg.), Gotteslob. Katholisches Gesangbuch des Bistums Aachen, Stuttgart 2013.
Die Bibel, Einheitsübersetzung, Bileam und die Eselin, Num 22, [online] https://bit.ly/2TQjsiv [15.01.2019].
Die Bibel, Einheitsübersetzung, Die Schöpfung, Gen 1,1 - Gen 2,3 [online] https://bit.ly/2IVUTzT] [15.01.2019].
Die Bibel, Einheitsübersetzung, Jesus heilt einen Blinden bei Betsaida, Markus 8, [online] https://bit.ly/2ZYdFMr [15.01.2019].
Die Bibel, Einheitsübersetzung, Loblied auf den Schöpfer, Psalm 104, [online] https://bit.ly/2WuZPPt [16.01.2019].
Die Bibel, Einheitsübersetzung, Noah und die Arche (hebr. Teva), Gen 6 – Gen 9, [online] https://bit.ly/2Lzs2Uj [15.01.2019].
Di Nardo, F., Saulle, R., und La Torre, G., Green areas and health outcomes: a systematic review of the scientific, literature, in: Italian Journal of Public Health (IJPH), 7, 2010, S. 402ff.
Emma Merch, Jutebeutel, [online] https://bit.ly/2KF088O [10.09.2018].
Enzensberger, H. M., Der Maler der Jahreszeiten, in: Matthes, A., Das Heilige im Alltag oder Vom Swing der Dinge, München 2012.
Exerzitien Herzensgebet, Ignatius von Loyola, [online] https://bit.ly/2U4FQF3 [08.11.2018].
Exerzitienhaus Ahmsen, Ignatius von Loyola, [online] https://bit.ly/2I7GHDD [09.11.2018].
Fischer Rizzi, S., Mit der Wildnis verbunden. Kraft schöpfen, Heilung finden, Stuttgart 2007.
Gebhard, U., Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, Heidelberg 2013.
Gebhard, U., Wie wirken Natur und Landschaft auf Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität?, in: Naturschutz & Gesundheit (2010), S. 22-28.
Gilsdorf, R. und Kistner, G., Kooperative Abenteuerspiele 1. Eine Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung, Seelze 2015.
Gohary, C. und M., Orientalisch kochen. Gerichte und ihre Geschichte, Göttingen 2004.
Golte-Bechtle, M, Spohn, M. und Spohn, R., Was blüht denn da?, Stuttgart 2015.

Groenewegen, P. P. u. a., Is a Green Residential Environment Better for Health? If So, Why?, in: Annals of the Association of American Geographers, 15.03.2012, S. 997ff. [online]: https://bit.ly/2W1qfeA [15.07.2018].
Grün, A. und Türtscher, S., Die Heilkraft der Natur. Kräuter, Mythen und Rituale im Jahreskreis, Münsterschwarzach 2010.
Grüne Werbung, Jutebeutel, [online] https://bit.ly/2PfQJ6k [10.09.2010].
Hagencord, R., Gott und die Tiere. Ein Perspektivenwechsel, Kevelaer 2018.
Halbfas, H., Die Bibel, Düsseldorf 2001.
Hellberg-Rohe, G., Zentrum für Didaktik der Biologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, [online] https://bit.ly/2wpzRRO [12.02.2019].
Hoffsümmer, W., Kurzgeschichten 3, Mainz 1992.
Hölldobler, B. und Wilson, E. O., Auf den Spuren der Ameisen – Die Entdeckung einer faszinierenden Welt, Würzburg 2016.
Hoppsala for Family, Jutebeutel, [online] https://bit.ly/2XcLneL [10.09.2018].
i.m.a (information.medien.agrar e.V.) (Hrsg.), Der Boden. Wie schonen Landwirte den Boden?, Berlin 2015.
Keune, J., Keimendes Licht, in: Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. (Hrsg.), Und Gott sah, Aachen, o. J.
Kaiser-Benz, M., Millionenvolk im Wald, 2018 [online] https://bit.ly/2I76KtE [02.03.2019].
Kaldeway, C., Vegane Küche für Kinder. Einfach lecker für kleine Entdecker, Münster 2012.
Kallen, W., Baumgebet. Eschbacher Textkarten 324 „Hoffnungsbaum“, Eschbach 2000.
Kieß, R., Personal Training, Rezepte, Pesto, [online] https://bit.ly/2JuMhAr [05.07.2018].
Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde – Verein zur Förderung der Naturfreundejugend Deutschlands e.V., Spielesammlung, 2009, [online] https://bit.ly/2HG9ttp [25.04.2018].
Kirchner, W., Die Ameisen – Biologie und Verhalten, München 2014.
Kirk, U., Anleitung Schreibgespräch, in: Ernst Klett Verlag, Leben leben 2, Stuttgart 2014, [online] https://bit.ly/2PaP1D3 [12.02.2019]
Koran, Das Vieh (Al-Anám), Sure 6 Übersetzung [online] https://bit.ly/2VTPQlB [10.11.2018].
Koran, König Salomo und die Ameisen (An-Naml), Sure 27; Übersetzung [online] https://bit.ly/30O1XEo [10.11.2018].
Kusma, S., Die Natur treibt's bunt. Viele Pflanzen und eine ganze Reihe Tiere bestechen durch leuchtende Farben. Wieso leistet sich die Natur diese Pracht?, in: Neue Zürcher Zeitung, 19.5.2017.
Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung NRW (LÖLF) (Hrsg.), Der Boden lebt, Begleitbroschüre zur Ausstellung „Der Boden lebt“ des Naturschutzzentrums, Recklinghausen 1993.
Lungershausen, T., Erlebnispädagogik und die Bedeutung von Naturerfahrungen, Saarbrücken 2008.
Matthes, A. (Hrsg.), Das Heilige im Alltag oder Vom Swing der Dinge, München 2012.
Mendl, H., Mein Herzensthema: Local heroes und andere Vorbilder!, in: rabs 4/2018, 4-6. [„rabs“= religionsunterricht an berufsbildenden schulen].

Naturfreunde Internationale (Hrsg.), Eine Studie zur Auswirkung von Natur auf das menschliche Wohlbefinden unter besonderer Berücksichtigung von Waldlebensräumen in: Naturerleben und Gesundheit, Wien 05/2015, [online] https://bit.ly/2JH14YK [18.01.2019].
Naturschutzjugend (NAJU), Aktionsordner. Kinder entdecken die Natur, Berlin 2014.
ÖKO LEO, Malen mit Naturfarben, [online] https://bit.ly/2IxTU83 [17.11.2018]
Ökotopia Verlag, Jutebeutel, [online] https://bit.ly/2GdELpI [10.09.2018]
OXMOX Freizeit, Jutebeutel, [online] https://bit.ly/2IruycT [10.09.2018]
Papst Franziskus, Enzyklika Laudato si. Über die Sorge für das gemeinsame Haus, Sekretariat der DeutschenBischofskonferenz (Hrsg.), Bonn 2016.
Planet Wissen, Farben in der Natur, [online] https://bit.ly/2KF4Svf [15.11.2018].
Pouyet, M., Ideenbuch Landart, Aarau 2013.
Pyle, R. M., The Thunder Tree: Lessons from an Urban Wildland, Boston 1993.
Raith, A. und Lude, A., Startkapital Natur. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert, München 2014.
Rehn-Laryea, A., Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Ausgabe für die Diözese Aachen, Stuttgart 2013.
Reintgen, F. und Vellguth, K., Menschen – Leben – Träume. Der Firmkurs, Freiburg 2001.
Rosso, G., www.genrosso.com
Rost, M., Kraftquelle Gebet und Faszination geistiges Heilen, Books on Demand (BoD), 2014 [online] https://bit.ly/2V9uyjo [15.11.2018].
Ruf der Wildnis, Rezepte, [online] https://bit.ly/2YAFZTr [13.01.2019].
Schafgabe, Informationen, [online] www.schafgarbe.org [12.12.2018].
Schroeter, U., Bin am Meer. Eine Erzählung für Männer, München 2014.
Schwarz, A., Bunter Faden Zärtlichkeit, Freiburg 1986.
Seidel, U., Predigt über Bileams Eselin, Numeri 22,21-41, Universitätsgottesdienst der Theologischen Fakultät Leipzig, 02.10.2016.
Seifert, B., Die Ameisen Mittel- und Nordeuropas, Görlitz/Tauer 2007.
Spiegel, P., Predigt zum Hungertuch Liturgische Bausteine Fastenaktion 2019, [online] https://bit.ly/2Zm94TC [01.02.2019].
Spiong, A. und Scheersoi, A., Spiegelgang. in: Unterricht Biologie 344, 2008, S. 25.
Stierli, SJ S., Ignatius von Loyola, Mainz 1990.
St. Petrus Bonn, Ignatius von Loyola, [online] https://bit.ly/2VCjzAe [11.09.2018].
Stutz, P., Atempause für die Seele, Freiburg 2004.
Tagore, R., in: Purk, E., Stark wie ein Baum, Stuttgart 2007.
Thoreau, H. D., Auftauen, in: A. Matthes, Das Heilige im Alltag oder Vom Swing der Dinge, München 2012.
Toporowsky, G., Spirituelle Auszeit im Wald, Freiburg 2017.
Tragetaschen 24, Jutebeutel, [online] https://bit.ly/2GfGI4O [10.09.2018]
Utopia, Verbraucherberatung, Grillen ohne Alufolie, [online] https://bit.ly/2W0dcdd [15.12.2018].
Umweltdachverband Österreich, Biodiversität erlebbar machen, Wien 2016 [online] abgerufen unter http://bit.ly/2G7qzy8 [22.04.2018].

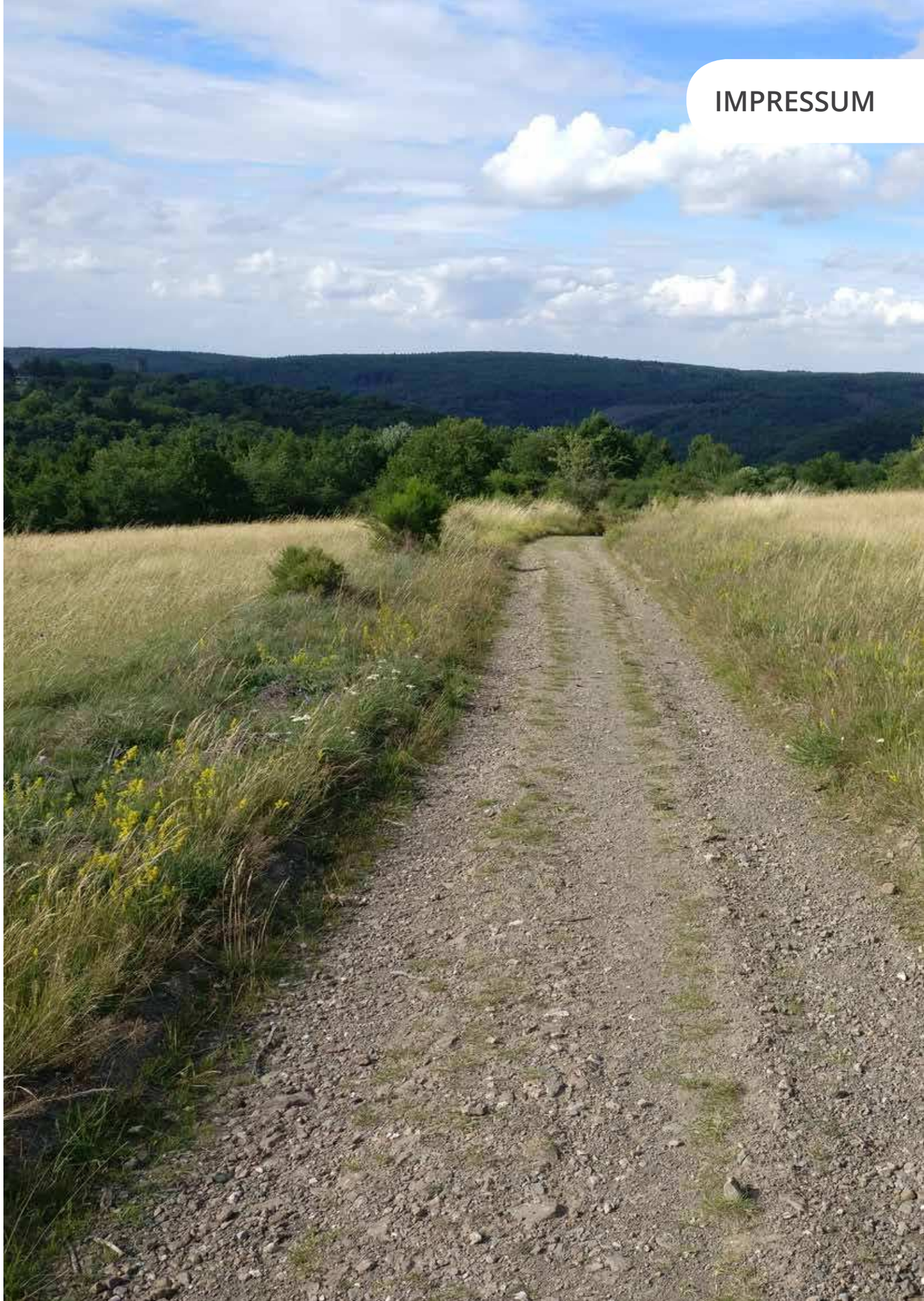
Universität Salzburg, School of Education, Didaktik der Naturwissenschaften, Didaktik der Bio- und Geowissenschaften, Salzburg, Österreich, [online] www.biologiedidaktik.at [15.02.2019].

Weber, A. Zurück zur beseelten Natur. Plädoyer für einen Perspektivwechsel, in: SWR2 Wissen: Aula, vom 25.11.2018, 8:30 Uhr, [online] https://bit.ly/2QgD0MY [18.12.2018].

Werth, J., gott.net, Impulskarten Motiv M028 „Immer“, [online] https://bit.ly/2WvqOKD [12.10.2018].

Zenetti, L., Die wunderbare Zeitvermehrung. Variationen zum Evangelium, München 1994.

Zink, J., Was ich dir wünsche, in: Dittmar U., Spirituelle Wanderungen, Stuttgart 2003.



IMPRESSUM

IMPRESSUM

HERAUSGEBER*INNEN
Förderverein des Instituts für
Theologische Zoologie e. V.
Haus Mariengrund
Nünningweg 133
48161 Münster
www.theologische-zoologie.de

Seelsorge in Nationalpark Eifel
und Vogelsang
GdG Hellenthal/Schleiden
Vogelsang 86a
53937 Schleiden
www.nationalparkseelsorge.de

FÖRDERIN
Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

AUTOR*INNEN
Krystina Antons
Rodin Baltacı
Jasmin Daus
Dr. Rainer Hagencord
Simon Hesselmann
Georg Toporowsky
Marlis Knoll
Julian Kokott
Asmaa El Maaroufi
Brigitte Mevissen
Petra Runte
Heribert Rychert
Prof. Dr. Annette Scheersoi
Dr. Hans-Joachim Spors
Dr. Deborah Williger
Julia Wolter

FOTOS
Rodin Baltacı
Tonja Cappiello
Simon Hesselmann
Julian Kokott
Elisabeth Kraemer
Brigitte Mevissen
Pixabay: nanoom, cocoparisieme, Free-Photos, Donna Senza Fiato, libellule789, StockSnap, bednuts, Appenzell9050, KarstenBergmann, gefrorene_wand, katerina knizakova, Comfreak, Kdsphotos, bdcbethebest, LoggaWiggler, jarmoluk, LUMN, ID 12019, A_Different_Perspective, StockSnap, laterjay
Tobias Raidelet
Petra Runte

GRAFIKEN
Shutterstock: Puckung, Lunetskaya

REDAKTION
Tonja Cappiello
Ingeborg Rehder
Petra Runte
Heinrich Völkering

GESTALTUNG
Tonja Cappiello

COPYRIGHT
Mai 2019. Die Herausgeber*innen des
Projektes SCHÖPFUNG ERFAHREN
www.schoepfung-erfahren.de

DANKE

DANKE

DANK AN ALLE, DIE ZUM GELINGEN BEIGETRAGEN HABEN

Konzeption und Didaktik
- Georg Toporowsky, Seelsorge in Nationalpark Eifel + Vogelsang, Programmleitung
- Krystina Antons, Hermann-Josef Kolleg/ Gymnasium Steinfeld
- Dr. Jonathan Hense, Fachdidaktik Biologie der Universität Bonn
- Simon Hesselmann, Förderverein des Instituts für Theologische Zoologie
- Marlis Knoll, Hermann-Josef Kolleg/ Gymnasium Steinfeld
- Julian Kokott, Fachdidaktik Biologie der Universität Bonn
- Brigitte Mevissen, Städtische Realschule Schleiden
- Heribert Rychert, Dt. Pfadfinderschaft St. Georg und St. Nikolaus Jugendstätte Rursee
- Prof. Dr. Annette Scheersoi, Fachdidaktik Biologie der Universität Bonn
- Maria Schneiders, freie Mitarbeit
- Sebastian Schell, Fachdidaktik Biologie der Universität Bonn
- Dr. Hans-Joachim Spors, Nationalparkverwaltung Eifel
- Manuela Truong, Dt. Pfadfinderschaft St. Georg

Interreligiöse Expertise
- Dr. Rainer Hagencord, Institut für Theologische Zoologie, Theologische Leitung
- Rodin Baltacı, Zentrum für Islamische Theologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
- Asmaa El Maaroufi, Zentrum für Islamische Theologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
- Dr. Deborah Williger, School of Jewish Theology, Universität Potsdam

Unterstützung Programmdurchführung
- Jasmin Daus, Förderverein des Instituts für Theologische Zoologie
- Andreas Schneider und 16 weitere Teamer*innen der Seelsorge in Nationalpark Eifel + Vogelsang
- Schüler*innen des Hermann-Josef Kollegs/ Gymnasium Steinfeld und der Städtischen Realschule Schleiden
- Julia Wolter, Abrahamisches Forum Deutschland

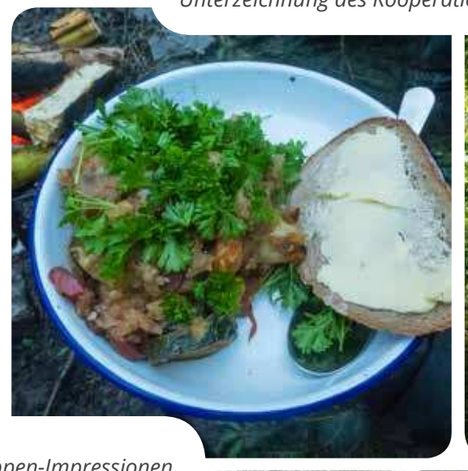
Lektorat
- Ingeborg Rehder, Förderverein des Instituts für Theologische Zoologie
- Heinrich Völkering, Förderverein des Instituts für Theologische Zoologie

Gestaltung und Satz
Tonja Cappiello, Förderverein des Instituts für Theologische Zoologie

Projektleitung
Petra Runte, Förderverein des Instituts für Theologische Zoologie

Projekt-Förderung
Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

22.-23.08.2016: Auftakt im Nationalpark Eifel mit Unterzeichnung des Kooperationsvertrages



Gruppen-Impressionen

Wildnis-Impressionen

*14.11.2017: Pressekonferenz mit Vortrag und musikalischer Begleitung durch Schüler*innen des HJK/Gymnasium Steinfeld*

17.09.2018: Das Konzeptionsteam traf sich auch an der Städtischen Realschlule Schleiden

*Unsere fleißigen Lektor*innen*

12.09.2017: Erstes Kernteam-Treffen am Institut für Theologische Zoologie in Münster

Impressionen aus den Programmen

07.11.2018: Letztes Konzeptionsteam-Treffen bei der Biologiedidaktik der Universität Bonn

08.03.2018: Naturkunst-Inspiration beim Konzeptionsteam-Treffen in der Jugendstätte Rursee